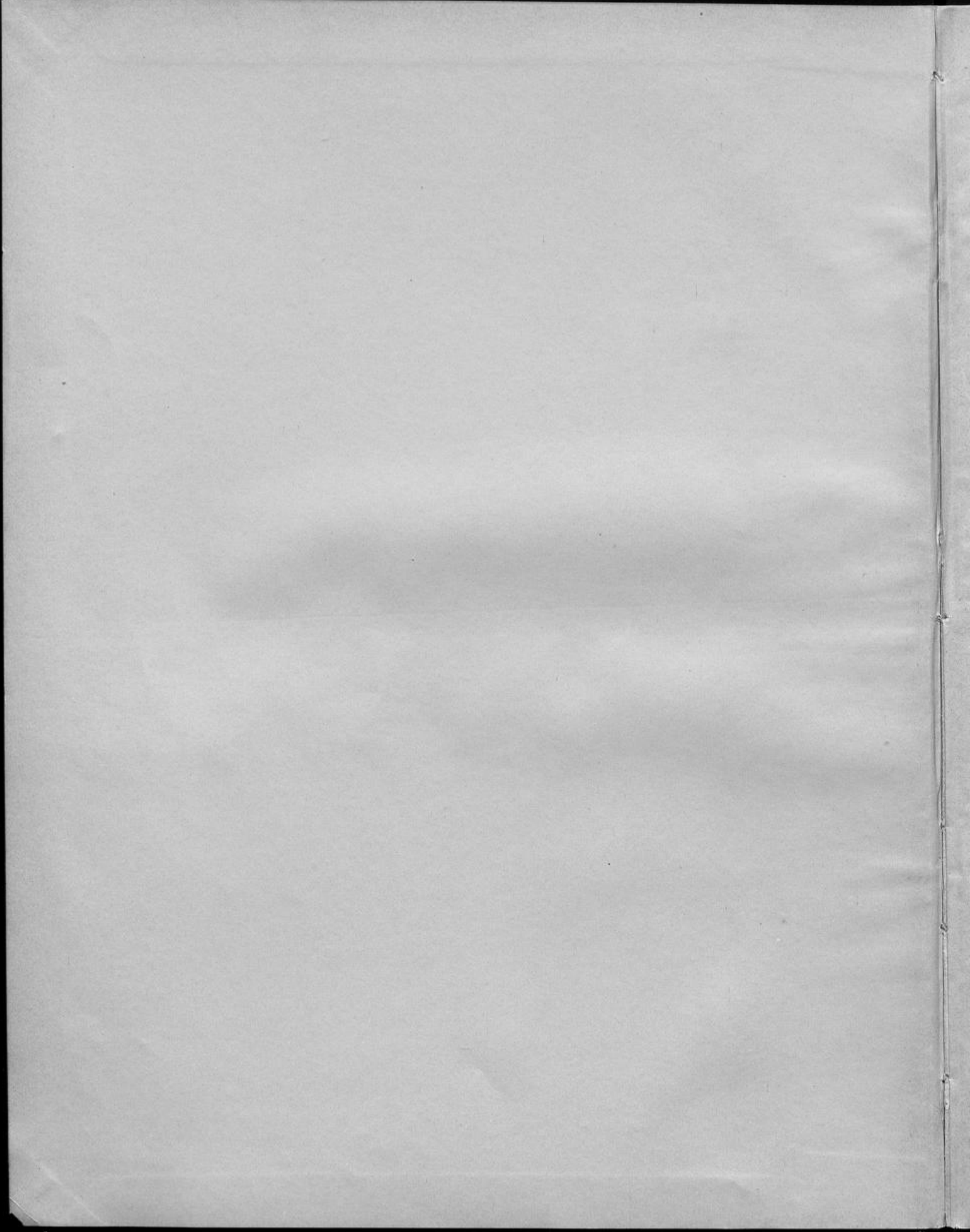




Geschenk des Hrn. Herausgebers.

Cont. 103. 7.





Aargauer

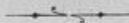
# Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland & Solothurn.

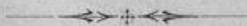


Neue Folge



Siebenzehnter Jahrgang.

1898.



Redaktionskommission:

Professor Dr. *J. Hunziker*, *N. Stäuble*, Erziehungssekretär, *C. Wüest*, Bezirkslehrer, *R. Hunziker*,  
Lehrer, *A. Hengherr*; Lehrer, *J. A. Herzog*, Professor in Aarau, *J. Oberer*, Lehrer in Buckten, *G. von Burg*,  
Bezirkslehrer in Olten, *J. Burkart*, Lehrer in Mühlau, *F. Ebner*, Lehrer in Zofingen, *W. Lüthy*, Lehrer in  
Solothurn, *W. Koch*, Lehrer in Liestal.

Verantwortliche Redaktion: **R. Hunziker.**



A A R A U

Druck und Expedition von G. Keller

1898.

# Inhaltsverzeichnis.

	Seite	Seite	
<b>I. Leitartikel, Berichterstattungen etc.</b>			
Rück- und Ausblick . . . . .	1	Turnerisches . . . . .	7
Zur Heimatkunde . . . . .	10	Vermächtnis Berset-Müller . . . . .	26
Reden, gehalten am Grabe des Herrn J. von Burg sel. . . . .	17	Aus den Verhandlungen des Z.-V. des S. L. V. . . . .	69
Eine Volksschrift . . . . .	26	Jahrbuch des Unterrichtswesens 9/10 Jahrg. . . . .	76
Um die Kleinen herum . . . . .	21, 37	Programm für die westschweiz. Lehrer- versammlung in Biel . . . . .	103
Humor in der Schule . . . . .	29	Vom Lehrertag in Biel . . . . .	131
Die schwachsinnigen Kinder in der Schweiz und die Bundessubvention . . . . .	34	Besuchsordnung des Landesmuseums . . . . .	131
Reform der Lehrerbildung . . . . .	47	Eidgen. Rekrutenprüfungen . . . . .	166
Deutsche Laute und Lautzeichen vom Stand- punkte des alemann. Oberdeutschlands . . . . .	55	Schweiz. Gymnasiallehrerverein . . . . .	173
Schützt die nützlichen Vögel . . . . .	63, 71	Schweiz. Turnlehrerverein . . . . .	174
Vor hundert Jahren . . . . .	79, 87, 113, 177	Verschiedenes . . . . .	174, 191, 209
Aus der Vorgeschichte der Röntgenstrahlen . . . . .	95	<i>Aargau.</i>	
Reflexionen über das Obligatorium der Lehrmittel . . . . .	104	Aus den Verhandlungen des Kantonal- vorstandes . . . . .	11, 80, 105, 124, 203
Delegiertenversammlung des schweiz. Lehrervereins . . . . .	121	Aus dem Jahresbericht der Erziehungs- direktion . . . . .	11, 170
Die Waffen der Tiere . . . . .	129, 137	Aus den Verhandlungen des Erziehungsrates . . . . .	22, 30, 56, 72, 138, 162, 202
Die aargauische Kantonalkonferenz . . . . .	145	Recht und Pflicht des Lehrervereins . . . . .	22
Die auswärtigen Maturitätszeugnisse . . . . .	153	Unregelmässigkeiten bei Besetzung von Lehrstellen . . . . .	28
Die 53. basellandschaftl. Kantonalkonferenz . . . . .	161, 169	Delegiertenversammlung des aarg. Lehrervereins . . . . .	31
Geschichte des Landes Glarus v. G. Heer . . . . .	166	Aus dem Bezirk Zofingen (Besserstellung der Lehrerschaft) . . . . .	40
Rechtseinheit und Unterrichtswesen . . . . .	178, 187, 202	Gesetzesentwurf betr. der Lehrerbesoldungen . . . . .	48, 81, 91, 116
Aufsatzübungen . . . . .	175	Zur Schulzeugnisfrage . . . . .	65
Die Wortbildung in der Schule . . . . .	185	Zum Besoldungsgesetz . . . . .	88, 98, 179
Alkoholismus, Abstinenz und Schule . . . . .	185	Turnlehrerkonferenz . . . . .	105
Gesundheitspflege in der Volksschule . . . . .	193, 201	Die Bedingungen der kath.-konservat. Partei . . . . .	114
Abrüstung . . . . .	195	Das Besoldungsgesetz vor dem Gr. Rat . . . . .	123, 194, 202
Das Zeichnen als Veranschaulichungsmittel . . . . .	213	Zeichenkurs am kant. Gewerbemuseum . . . . .	132, 139
<b>II. Aus den Jahresberichten einzelner   Schulanstalten.</b>			
Jahresbericht des Lehrerseminars Wettingen . . . . .	64	Vom Kantonaltturnfest . . . . .	132, 141, 148
Jahresbericht des Töchterinstituts und Lehrerinnenseminars in Aarau . . . . .	65	Kantonalkonferenz . . . . .	138
Aus dem Programm der aarg. Kantonsschule . . . . .	73	Rechnung des Lehrer-Pensionsvereins . . . . .	139
Schlussbericht der Bezirksschule Muri . . . . .	89	Aargauer in den Gymnasien der Innerschweiz . . . . .	140
Jahresbericht der Zwangserziehungsanstalt Aarburg . . . . .	89	Nachklänge zur Kantonalkonferenz . . . . .	154
2. Bericht der Anstalt für schwachsinnige Kinder in Kriegstetten . . . . .	110	Die neue Turnschule . . . . .	164
Aus dem Jahresbericht der solothurn. Kantonsschule . . . . .	142	Schulhauseinweihung in U.-Lunkhofen . . . . .	170
<b>III. Schulnachrichten und Korrespondenzen.</b>			
<i>Schweiz.</i>			
Bundesunterstützung für die Volksschule . . . . .	7, 26, 60, 84, 119, 130, 198, 219	Verschiedenes, Lehrerwahlen etc . . . . .	5, 23, 32, 40, 51, 58, 66, 74, 82, 91, 99, 107, 116, 132, 139, 141, 148, 156, 180, 188, 196, 205, 216
<i>Baselland.</i>			
Die bürgerliche Fortbildungsschule . . . . .	5, 12, 23		
Über die Fortbildung des weibl. Geschlechts . . . . .	41, 67, 74		
Lehrmittel . . . . .	51		



	Seite		Seite
Aus dem Jahresbericht der Erziehungs direktion . . . . .	66, 72, 91	Brugg . . . . .	30, 50, 203
Zum Anfang des Schuljahrs . . . . .	83	Kulm . . . . .	49, 107, 187
Aus der Rechnung der Alters- Witwen- und Waisenkasse . . . . .	91	Laufenburg . . . . .	3, 90, 215
Anstalt für schwachsinnige Kinder . . . . .	92, 164	Lenzburg . . . . .	38, 107
Schwachsinnige Kinder . . . . .	99	Muri . . . . .	49, 195
Ueber Schülerspaziergänge . . . . .	109, 116	Rheinfelden . . . . .	39, 80, 215
Die interkantonale Konferenz in Arlesheim . . . . .	109	Zofingen . . . . .	51
Geringe Neigung der jungen Leute zum Lehrerberuf . . . . .	117	Baden, Brugg und Zurzach . . . . .	97
Aus dem Bericht des Kantonal- Schulinspektors . . . . .	141, 149	Aarg. Bezirkslehrerverein . . . . .	105, 115, 125, 194
Zur nächsten Kantonal-Konferenz . . . . .	156	Bezirkslehrerkränzchen, sprachl.-histor. . . . .	56, 106, 204
Zum Schutze der Erziehung . . . . .	171	Bezirkslehrerkränzchen, mathemat.-naturw. . . . .	40, 56
Zur Hebung der Volksbildung . . . . .	181	Konferenz der aarg. Fortbildungslehrer . . . . .	131, 139
Aus dem Schulleben . . . . .	181	Arlesheim . . . . .	24, 126
Der Handfertigkeitsunterricht in Baselland 188, 196, 205		Liestal . . . . .	32, 125
An der Jahreswende . . . . .	216	Sissach . . . . .	32, 125
Verschiedenes 5, 24, 41, 52, 67, 75, 91, 100, 109, 118, 142, 150, 157, 172, 189, 196, 206		Waldenburg . . . . .	33, 132
<i>Solothurn.</i>		Bucheggberg . . . . .	207
Delegirtenversammlung des Lehrerbundes . . . . .	6, 58	Olten-Gösgen . . . . .	34, 93, 101, 217
Kantonsschule . . . . .	26	Gösgen . . . . .	208
Aus den Verhandlungen des Zentral- Ausschusses des Lehrer-Bundes . . . . .	33, 44	Tal und Gäu . . . . .	52
Ueber die Lehrerbesoldungsfrage . . . . .	41, 119, 182	Soloth. Bezirkslehrerverein . . . . .	166, 172
Korrespondenz vom Weissenstein . . . . .	43	<b>Aargauischer Lehrerverein, 7, 12, 15, 27, 53, 61, 77, 85, 93, 134, 143, 205</b>	
Einheitliches Inspektorat . . . . .	59, 151, 157	<b>Soloth. Lehrerbund, 34, 44, 53, 61, 166, 174, 218</b>	
Aus dem Kantonallehrerverein . . . . .	60, 142	<b>V. Jubiläen.</b>	
Zur Inspektoratsfrage . . . . .	67, 158	Döbeli und Meuly in Seon . . . . .	82
Kreisschreiben des Erziehungsdep. betr. Inspktion 68		Schüwig in Sins . . . . .	89
Generalversammlung des Lehrerbundes . . . . .	75	J. Abt in Rottenschwyl . . . . .	98
Der soloth. Lehrertag . . . . .	83	Jak. Berger in Oberbuchsiten . . . . .	118
Die Petition der Lehrerschaft vor dem Kantonsrate . . . . .	92, 173	Schleingiger in Zurzach . . . . .	124
Aus dem Bucheggberg . . . . .	92, 190	Diem, Zimmermann und Fr. Müller und Wildi in Wohlen . . . . .	124
Zur Erziehungsratswahl . . . . .	100, 109, 111	S. Marti in Bubendorf . . . . .	126
Verschiedenes aus dem Schulleben . . . . .	126	Meister in Matzendorf . . . . .	143
Vom kantonalen Oberinspektorat . . . . .	133, 165, 173	A. Wülser in Zeihen . . . . .	163
Die Aufgabenbüchlein für Inspektoren u. Lehrer 142		<b>Zürich . . . . .</b>	44
Kantonal-Lehrerversammlung in Solothurn . . . . .	150	<b>Zug . . . . .</b>	111
Lehrerbund und Gemeinde Schnottwyl . . . . .	182	<b>St. Gallen . . . . .</b>	127
Jahresbericht des Erziehungsdepartements 190, 206		<b>Freiburg . . . . .</b>	143
Die Alterszulagen vor dem Kantonsrat . . . . .	207, 216	<b>Bern, Schulsynode . . . . .</b>	190, 197
Verschiedenes, 7, 14, 25, 34, 52, 59, 69, 75, 84, 101, 127, 143, 183, 191, 219.		<b>VI. Nekrologe.</b>	
<b>IV. Aus den Konferenzen und Lehrervereinen.</b>		Friedrich Knörr . . . . .	6
Aarau . . . . .	4, 49, 90, 116, 203	Joh. von Burg . . . . .	9
Baden . . . . .	204	Joh. Stromeier . . . . .	13
Bremgarten . . . . .	3, 38, 57, 96	Heinrich Herzog . . . . .	14
		Karl Servert . . . . .	15
		Rud. Bolliger . . . . .	52
		Karl Biri . . . . .	60
		Joh. Huwiler . . . . .	69
		Ad. Näf . . . . .	73

	Seite		Seite
Leonz Küpfer . . . . .	76	<b>VII. Vermischtes.</b>	
Joh. Wülser . . . . .	107	Dula-Biographie . . . . .	12
Jos. Lambert . . . . .	119	Erziehung und Selbsterziehung . . . . .	20
Joh. Kestenholz . . . . .	133	Der Nürnberger-Trichter, Ged. . . . .	77
Michael Oser . . . . .	134	Was ein schwarzer Schulmeister aus Kamerun erzählt. . . . .	149
Elise Störchlin-Häusler . . . . .	148	Aufsatz aus den Rekrutenprüfungen . . . . .	151
Joh. Zürcher, Turnlehrer . . . . .	155	<b>VIII. Litterarisches.</b>	
Stefan Stuber . . . . .	159	8, 20, 69, 84, 108, 127, 134, 145, 167, 183, 198, 209, 210, 219.	
Rud Nauer . . . . .	167		
Ed. Weltner . . . . .	196		
Samuel Weber . . . . .	208		
Richard Lee . . . . .	209		

**Abonnementspreis:**

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50  
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

**Inserationspreis:**

15 Cts. der Raum einer Petitzeile  
bei Wiederholung 10 Cts.

**Aargauer****Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

**Aargau, Baselland & Solothurn.**

Neue Folge. — Siebenzehnter Jahrgang.

⇒ Erscheint alle 14 Tage. — Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten. ⇐

**Rück- und Ausblick.**

»Bedenke, o Volk der Eidgenossen,  
dass in den Tagen, da über deine höchsten Güter  
die Entscheidung fällt, sich alle Sünden rächen, die  
du in der Erziehung deiner Jugend . . . begehest!«

So sprach der Bundespräsident der schweiz. Eidgenossenschaft 1891 in seiner Festrede zu Schwyz. Seine Worte weckten ein freudiges Echo in den Herzen der schweizerischen Lehrer; denn sie hofften fortan, das arme Kind, Volksschule genannt, werde nun bald sein armseliges, aus 25 verschiedenen Lappen zusammengeflicktes Kleid mit einem neuen anständigen und soliden Gewande vertauschen können. Wie haben sie sich getäuscht! Die so notwendige Bundesunterstützung der Volksschule, für welche nun seit bald einem Jahrzehnt gekämpft wird, ist auch im abgelaufenen Jahre nicht über die Grenze der Wünsche hinausgekommen. Die Hoffnungen, welche die Lehrerschaft auf ein kräftiges Vorgehen ihrer Führer gesetzt hatte, sind wieder einmal unerfüllt geblieben, weil ein kräftiger und mutiger Versuch weder im Willen noch im Wagen dieser Führer gelegen war. Wir sind mit einem grossen Teile der schweizerischen Lehrerschaft heute noch der Ansicht, dass eine Anfrage an das Schweizervolk statt an die Parlamentarier das Richtige und für die Lehrerschaft Gebotene gewesen wäre. Aber was nützen heute solche Reflexionen? Hätte man an der Oltenener Versammlung vom 1. Mai 1892 die Sache selbst energisch an die Hand genommen, statt sie dem Zentralvorstand des schweiz. Lehrervereins zu übertragen, so wären wir heute wahrscheinlich weiter als wir tatsächlich sind. Es wird sich nun im Laufe des neuen Jahres zeigen, was die Konferenz der Erziehungsdirektoren ausrichten wird. Ueber den Vorschlag derselben berichten wir an anderer Stelle. Wir sind zwar mit dem dort vorgeschlagenen Verteilungsmodus nicht einverstanden, doch begrüßen wir selbstverständlich jede Aktion, die so oder anders zu irgend einem Ziele führt.

Wie auf eidgenössischem Boden das, was für die Schule getan werden sollte, in hartnäckigem Kampfe errungen werden muss, so ähneln sieht es auch in den einzelnen Kantonen aus. In verschiedenen Kantonen wären Verbesserungen auf dem Gebiete der Schule dringend nötig; wegen Mangel an finanziellen Mitteln und wohl auch infolge der geringen Sympathien, welcher sich die Schule von seite unserer Tagespolitiker zu erfreuen hat, geschieht wenig oder nichts und grössere Schritte, wie Gesetzesrevisionen werden von einem Jahre aufs andere verschoben. Die aargauische Lehrerschaft erwartete zuversichtlich, im verflossenen Jahre werde die Pensionsfrage einmal im Sinne der von den Erziehungsbehörden schon längst festgestellten Vorschläge gelöst werden; und die Lösung wäre schon in Hinsicht auf den Ablauf der Wahlperiode sehr wünschenswert gewesen. Mancher Lehrer wartete auf eine einigermaßen anständige Pensionierung, um des Amtes und der Arbeit müde, zurückzutreten. Es geschah nichts. Die Vorschläge ruhen noch immer im Portefeuille der Finanzdirektion und die Lehrerschaft kann auf das, was ihr gesetzlich zugesprochen ist, weiter warten bis sie sich auch hier zu einer energischen Initiative aufrafft.

An die Totalrevision des Schulgesetzes darf überhaupt gar nicht gedacht werden, so lange nicht namhafte Unterstützungen von seite des Bundes in sicherer Aussicht stehen. Dieser Umstand in Verbindung mit der Tatsache, dass in unserm gegenwärtigen Schulgesetze bei weitem nicht alles revisionsbedürftig ist, veranlasst uns auch heute wieder auf eine partielle Revision des Schulgesetzes wie sie im Laufe des verflossenen Jahres in unserm Blatte schon vorgeschlagen wurde, hinzuweisen und eine solche zu beantragen.

Der Kanton *Baselland* steht unter der Herrschaft eines noch älteren Schulgesetzes als der Aargau. Auch da bleibt's Jahr um Jahr beim Rufe nach einer Total-

revision desselben. Bei der bekannten Neigung des Volkes, alle Gesetzesvorlagen zu verneinen, wäre es jedenfalls ein ausserordentlich schwieriges Problem, einen Schulgesetzentwurf zu erstellen, der die Volksabstimmung ohne Schiffbruch zu bestehen vermöchte. Allein probirt muss es doch wieder einmal werden, auch auf die Gefahr hin, dass man nicht das erste Mal schon reüssirt. Mit Stückwerk, wie z. B. Verordnungen über das Fortbildungsschulwesen, die Absenzen und die Ferien kann man sich wohl eine Zeit lang behelfen. Damit wird aber die Notwendigkeit, die Grundlage des gesamten Schulwesens wieder einmal neu zu gestalten und den Anforderungen der Zeit anzupassen, nicht umgangen. An der Lehrerschaft aber liegt es, den Anstoss dazu zu geben; von ihr muss die Initiative ausgehen.

Dass im Kanton *Solothurn* der Boden für legislatorische Verbesserungen im Schulwesen nicht günstiger ist, das beweist das Schicksal der Schulgesetzes-Novelle vom verflossenen Jahre. Indessen hat sich aber die Lehrerschaft mit Mut und Entschlossenheit zur Selbsthilfe aufgerafft. Seit Jahren verlangte sie eine Vorsorge für alte und invalid gewordene Amtsbrüder ähnlich wie sie fast alle andern Kantone in mehr oder weniger ausreichendem Masse haben. Ihre Anstrengungen waren bis jetzt ohne Erfolg; sie musste auch hier zur Selbsthilfe greifen. Und wie hat sie das getan? In edler und uneigennütziger Weise bildete die Lehrerschaft des ganzen Kantons eine Sterbekasse, in welche jedes Mitglied beim Hinschied eines andern Fr. 2 bezahlt, damit wenigstens für die erste Not der Hinterbliebenen einigermassen vorgesorgt sei. Es ist selbstverständlich, dass damit nur eine sehr ungenügende Hilfe geleistet werden kann und dass die Lehrerschaft mit ihrem kargen Lohne nicht das zu leisten imstande ist, was *in der Pflicht des Staates läge* und ihm allein möglich wäre. Sie hat aber ihre Opferwilligkeit dokumentirt und das ist grosser Anerkennung wert und verdient die endliche Mithilfe des Staates. Ein Staatswesen, das von jeher mit einem gewissen Stolze auf sein wohlgeordnetes Schulwesen und die Leistungen seiner Schule blicken konnte, kann auf diese Reputation fernerhin nur dann Anspruch machen, wenn es in der ökonomischen Stellung seiner Lehrerschaft mit den Forderungen der Zeit Schritt hält und zu diesen Forderungen gehört vor allem aus eine hinlängliche Fürsorge für ausgediente und invalid gewordene Lehrkräfte. Hoffen wir, das neue Jahr werde lange Versäumtes nachholen.

Inzwischen ist aber noch eine weitere Frage dringlich geworden. Die *solothurnische* Lehrerschaft fordert wie die *aargauische* mit allem Nachdruck eine materielle Besserstellung. Das Missverhältnis zwischen den Besoldungsminima der Lehrer und denjenigen der

Angestellten der Staates und des Bundes ist ein derartiges, dass die Lehrerschaft nicht länger geduldig und untätig zusehen kann, bis jemand kommt, der auch an ihre Besserstellung denkt. Sie muss die letztere in die eigenen Hände nehmen und dies geschieht nach unserer Ansicht, wie auf jedem andern Gebiete der menschlichen Tätigkeit, am wirksamsten auf dem Wege der Assoziation. Die Staatsbehörden müssen diesen Lehrerverbänden, wie sie sich in den letzten Jahren in mehreren Kantonen gebildet haben, allen Vorschub leisten, wenn es ihnen mit der Hebung des Schulwesens überhaupt ernst ist. Ihnen selbst ist die Hebung der Besoldungsverhältnisse durch das Gesetzesreferendum meist verunmöglicht. Wenn dieselbe daher auf dem Wege der Lehrervereinigung angestrebt wird, so ist es ihre Pflicht, sie zu unterstützen. Wer ihnen entgegen arbeitet, sei es durch Anwendung dieses oder jenes Gesetzesparagraphen oder durch Herbeiziehung billigerer auswärtiger Lehrkräfte, arbeitet der Förderung des Schulwesens entgegen.

Es werden jedenfalls in Zukunft die Bestrebungen der Lehrerschaft ihren Stützpunkt mehr in den freiwilligen aber gleichwohl festgefügtten Vereinigungen als in den gesetzlich eingeführten Lehrerkonferenzen finden. Den letztern hat man von jeher keine oder nur nichtsagende Scheinkompetenzen eingeräumt und zwar in der Absicht, dass die Lehrerschaft in allen Dingen, die sie und die Schule am nächsten angehen und wo sie ein Wort mitzusprechen berufen wäre — nichts zu sagen habe. Daher wird die Zukunft nicht den gesetzlich geschaffenen Verbindungen gehören, sondern denjenigen, die aus der eigenen Initiative der Lehrerschaft hervorgegangen sind. Ein Erfolg ist aber nur dann sicher, wenn alle Glieder des Lehrerstandes treu und unentwegt an der Verwirklichung der von den Vorständen aufgestellten Programme mitarbeiten. Einzelne können nicht viel ausrichten, nur der Gesamtheit ist vieles möglich. Auch unsere Zeitungen können nicht alles bewirken. So wenig als unserer schweizerischen Lehrerzeitung möglich ist, uns die Bundessubvention zu verschaffen, ebensowenig können die kantonalen Schulblätter eine Verbesserung der Schulzustände und der Stellung der Lehrerschaft in den Kantonen herbeiführen. Sie alle können nur dafür sorgen, dass in der Entwicklung des Schulwesens keine Stagnation eintritt, indem sie auf vorkommende Uebelstände aufmerksam machen, auf deren Abbestellung dringen, zeitgemässe Verbesserungen anregen und verlangen. Sie können und wollen ferner die Lehrerschaft frisch und mutig erhalten, auszuharren und nicht zu verzagen im Kampfe um ihre eigenen und die Interessen der Schule, sie begeistern für Bildung und gemeinsames Streben nach immer höherer Vervollkommnung ihrer selbst und der Schule. Das sei im begonnenen

Jahre auch unsere Aufgabe und wir hoffen dabei auf die wirksame Unterstützung aller derjenigen, denen unser Schulwesen, die Bildung unseres heranwachsenden Geschlechtes und damit die Wohlfahrt unseres Volkes am Herzen liegt.

*Wimm*

### Mitteilungen und Korrespondenzen.

#### Aargau.

— Konferenz *Laufenburg*, 30. November in *Frick*. Unsere Konferenz wurde etwas später angeordnet, als gewöhnlich, um die Resultate der Wiederwahlen besser übersehen zu können. Diese sind nicht derart, dass man einen intelligenten Jungen zum Lehrerberufe aufmuntern könnte. Die finanzielle Besserstellung der Lehrer von Seite der Gemeinden geht sehr langsam vorwärts, das neue Schulgesetz ist weit im Hintergrund und die Zusammenkunft der kant. Erziehungsdirektoren eröffnet auch keine rosigen Aussichten. Es bleibt den Lehrern nur noch der gerechte Kampf für eine gute Sache. Wir haben lange genug zugewartet, gehen wir nun offensiv vor; eine Niederlage ist in diesem Falle keine Schande, immer noch besser als das feige Zaudern und untertänige Abwarten. Die neue Staatsverfassung hat den Lehrern in der Wiederwahl ein schlimmes Geschenk gebracht. Den Geistlichen berührt sie wenig; der Lehrer aber ist nicht mehr der selbständige Mann wie früher. Jedenfalls sollten in einer neuen Verfassung Mittel und Wege gefunden werden, dem Ding die gefährlichsten Spitzen zu brechen.

Herr *Beck* in *Wittnau* hält mit Jünglingen der Bürgerschule *Frick* eine interessante Lehrübung über Rechte und Freiheiten der Schweizer. An die Geschichte anknüpfend und durch Beispiele aus derselben erläuternd, erklärt er den jungen, aufmerksam zuhorchenden Bürgern das Wesen der Demokratie und Aristokratie, Toleranz und ihr gehässiges Gegenstück, die jetzige Gewerbefreiheit und die traurige Lage des Landvolkes der Städtekantone im vorigen Jahrhundert. Die Staatskunde darf nicht trocken behandelt werden. Der Stoff ist zu beschränken, der Unterricht muss methodisch sein, aus dem Leben heraus, dass die Sache Fleisch und Blut bekommt.

Unsere Konferenz verwarf mehrere Themata für die nächste Kantonalkonferenz als »unpraktisch«. Auch die Bundessubvention zieht nicht mehr und so schlagen wir vor, den neuen Schulgesetz-Entwurf zu behandeln.

Dass für wissenschaftliche Vorträge ein Kredit ausgeworfen wird, ist sehr zu begrüßen, tut man doch für die Fortbildung der Lehrer in andern Kantonen, wie Basel, Genf, viel mehr. Auch das Geld für Erstellung der Turnprogramme ist wohl angewendet, letztere haben zur Hebung des Turnens im Aargau viel beigetragen und jedenfalls haben wir eine eidgenössische Expertise nicht zu fürchten.

Es ist recht tröstlich, zu vernehmen, dass die Eingabe *Laufenburg-Rheinfelden* betreffend das *Friedrich'sche Stipendium* schon auf dem Kanzleischreibtisch liegt.

Auch die »Bereinigung« unserer Konferenz-Bibliothek liegt auf der langen Bank; sie ruhe bis nach *Berzelistag*.

Dass auch unsere Konferenz eine Sterbefallkasse gründete, hat das Schulblatt gemeldet, ebenso das

im Frühjahr kommende Jubiläum *A. Wülser*, Zeihen. Der Präsident benachrichtigte die Versammlung, dass mit der Konferenz der 70. Geburtstag des Jubilaren zusammenfalle und wünschte dem wackern Kämpfer, über den schon so mancher Sturm gebräust, der noch so rüstig dasteht, noch viele Jahre. 50 Jahre Schularbeit! Fürwahr, es ist, wie der Jubilar in seiner dankenden Antwort sagte, Keiner darum zu beneiden. Der Aargau sollte und könnte es dem alternden Lehrer möglich machen, sich bei einer bescheidenen Pension rechtzeitig von dem aufreibenden Dienst zurück zu ziehen. Aber da hat man allerlei gewichtige Gründe und unüberwindliche Hindernisse, die absolut nicht gestatten, die Pensionierung baldigst zu realisieren. Auch hier wäre Selbsthilfe am Platze; erklärten mir doch letzthin zwei Mitglieder des Grossen Rates, wenn die Lehrerschaft deswegen bei der Behörde vorstellig würde, so könnte das Ding schon gelingen; es seien schon andere Sachen möglich gemacht worden.

Der Konferenz-Vorstand wird bestätigt, doch soll in Zukunft ein periodischer Wechsel stattfinden.

Der zweite Akt war stark besucht und verlief sehr belebt wie noch selten. Das Geburtstagskind erhielt den Ehrenplatz. Hr. *Beck* verglich in schwingvoller Ansprache den langjährigen Lehrer mit einem Bildhauer, dessen Arbeiten für ihn Zeugnis geben. So sagt er von den Zeihern, dass sie zwar etwas derb, aber gut geschult und geschäftstüchtig seien. Der Jubilar bemerkt etwas elegisch, dass seit seinem Eintritt in die Konferenz sich das Angesicht derselben bis auf 3 altersgraue Häupter erneuert, dass das Schulwesen und die Stellung der Lehrer sich völlig geändert haben, und er aus früheren bewegten Zeiten, aus Sturm und Drang so viel Interessantes niederzuschreiben hätte. (Soll es mal tun; führt ja eine gewandte Feder, etwa unter dem Titel: »*Erlebnisse und Erinnerungen eines Widen im Lande Rauracien*«).

In das Hoch auf unsern verdienten Gesangleiter stimmte Alles begeistert ein.

— Konferenz *Bremgarten*. Wir haben auch wieder einmal getagt, indessen galt diesmal die Ehre unseres Besuches weder den Bädern der Grafen von *Wolou* noch dem Luftkurorte von *Berikon*, weder den Gesundbrunnen der *Vilmaringe* noch den Weischenken der *Luninge*, weder den Fortifikationen auf dem *Maiengrün* noch den römischen Ruinen in *Saraman's Dorf*, nein, jene Tage, da der Himmel so blau war, die Sonne so warm, das Herz so leicht, der Beutel so schwer und die Wanderlust so mächtig, lagen längst hinter uns. Sie hatten einer Zeit der Abkühlung und Ernüchterung, des Insiehgehens und der Arbeit Platz gemacht und trieben uns dem Zentrum zu. Die »verwandten Seelen« fanden, grüssten und setzten sich demnach auf den Bänken eines Lehrzimmers im Schulhause zu *Bremgarten*. Das war am 7. Dezember, d. h. kurz nachdem der Sturm der Wiederwahl durch die Reihen der aarg. Lehrerschaft gefegt hatte. Ach, dieser Sturm! Er wird uns in Erinnerung bleiben, denn 1) hat er auch im Lehrkörper des Bez. *Bremgarten* eine Bresche gerissen, indem er H. *Stutz* in *Dottikon* vom Lehrstuhl herunterwarf, 2) fallen in die gleiche Zeit zwei Resignationen (*Koch* in *Villmergen* und *Henseler* in *Bremgarten*) wodurch zwei neue Lücken entstehen, bezw. entstanden sind.

Doch, kommen wir auf die Traktanden zu sprechen, die uns veranlassten, nach der Residenz zu ziehen.

Es sind dies: »Nausens Nordpolreise«, »Fleischfressende Pflanzen« und »Der Zeichnungsunterricht in unserer Primarschule«. Leider konnte nicht programmässig verfahren werden, indem unser Präsidium — Hr. Zimmermann — wohl in der Meinung, die Saison sei für eine so gefährliche Expedition wie es Nansen's Reise voraussichtlich sein würde, zu weit vorgerückt und wir könnten Haut und Haar, Leib und Leben, Hudel und Pelz riskieren auf der Fahrt durch die eisigen Gefilde des Nordens, sich mit dem Kapitän — Hr. Karli — dahin verständigt hatte, dass der »Fram« für einsteilen noch, d. h. bis zum Anbruch der wärmern Jahreszeit an der Halbinsel von Bremgarten vor Anker liegen solle. Der guten Dinge waren also blos zwei. Das erste — »Fleischfressende Pflanzen« servierte Hr. Künig in Arni in Form eines Referates. Er zeigte eingangs seines Vortrages wie schon vor mehr als 100 Jahren, d. h. anno 1769 ein engl. Botaniker, John Ellis, infolge Beobachtungen an der Venusfliegenfalle zur Vermutung kam, die Natur möchte vielleicht in betreff dieser Pflanzen »einiges Absehen auf ihre Ernährung bei der Bildung ihrer Blätter gehabt haben«; er weist im Fernern auf die gründlichen Untersuchungen hin, die Darwin machte und im Sommer 1875 in seinem Buche »Insectivorous plants« veröffentlichte; schliesslich lässt er seine Zuhörer unter Leitung des bekannten Botanikers H. Dodel-Port in Zürich im Geiste eine Exkursion nach dem Katzenssee und den Sümpfen von Nord-Carolina unternehmen, um sie mit den einheimischen Carnivoren unter den Pflanzen (Drosera, Sonnentau, Pinguicula Fettkraut, Utricularia Schlauekraut) sowohl als mit den fremdländischen (Dionaea muscipula, Venusfliegenfalle, Nepeuthes, Kannenträger, Cephalotus follicularis, australische Krugträgerin, Sarracenia, Darlingtonia californica) bekannt zu machen.

Wohlverdienter Beifall wurde dem Redner am Schlusse des Vortrages zu teil. Derselbe war um so verdienstlicher, weil Hr. Künig nicht ermangelt hatte, unter Mitwirkung von Hrn. Kollege *Leif* in Islisberg das Referat durch 11 sorgfältig ausgeführte und auf ziemliche Entfernung sichtbare Zeichnungen betreff. fleischfressende Pflanzen zu illustrieren.

Der folgende Vortrag befasste sich mit dem »Zeichnungsunterricht in unserer Primarschule« und war nicht minder interessant und verdankungswürdig als der vorhergegangene, beschränkte sich doch der Referent — Hr. *Wimiger* in Wohlen — nicht blos darauf, zu sagen, was und wie gezeichnet werden soll, nein, die Konferenzteilnehmer hatten Gelegenheit den beim Zeichnungsunterricht zu befolgenden Stufengang auch auf der Wandtafel und unter der Hand des Vortragenden sich entwickeln zu sehen. Neu und anregend war hierbei das der Veranschaulichung dienende Herausschneiden und Zusammensetzen verschiedener Formen aus Papier, sowie das Aneinanderfügen natürlicher Blätter und Ranken zu Ornamenten.

Eine Besprechung des Gehörten und Gesehenen wurde in Anbetracht der vorgerückten Zeit auf die nächste Konferenz verschoben.

Noch ist beizufügen, dass im Anschluss an das von Hrn. Bezirkslehrer *Weber* letzten Sommer in Lenzburg gehaltene Referat: »Wie kann die Fortbildung des Lehrers wirksam gefördert werden?« Dem tit. Kantonalvorstand als Traktandum für die nächste

Kantonalkonferenz vorgeschlagen wird: Wie kann die materielle Besserstellung der Lehrer gefördert werden?

Was schliesslich den sog. zweiten Teil betrifft, so wurde auch diesem ein Stündchen gewilmet, wie recht und billig und seit Jahren üblich. *M.-J.*

— In der Bezirkskonferenz *Aarau* vom 23. Nov. wurde der Antrag gestellt, es möchte als wirksamstes Mittel zur Besserstellung der Lehrerschaft die Beschaffung von Amtswohnungen für die Lehrer von der Kantonalkonferenz besprochen und beantragt werden. Die Motivierung des Antrages lautete:

Im Zeitalter, wo alle Berufsclassen zur Wahrung ihrer materiellen Interessen sich enger zusammenschliessen, ist es die Lehrerschaft ihrer sozialen Stellung schuldig, dass sie neben speziellen Fragen der Schule und des Unterrichts in ihren Zusammenkünften auch solche Gegenstände behandle, welche ein vitales Interesse für sie haben, sagen wir sogenannte Brodfragen. Es ist eine bekannte Tatsache, dass die Lehrerbesoldungen in unserm Kanton unter denjenigen aller andern Kantone mit ähnlich entwickeltem Schulwesen stehen. Es ist ferner bekannt, dass es sehr schwer halten wird, je einmal das Besoldungsminimum zu erhöhen. Wohl will der neue Gesetzesentwurf in wohlwollender Weise die Stellung der Lehrerschaft durch Alterszulagen verbessern und wir wollen hoffen, es werde ihm dies auch gelingen. Allein auch damit ist dem Lehrerstande nicht auf die Dauer geholfen. Wir müssen darauf bedacht sein, dasjenige zu erlangen, was die Lehrerschaft anderer Kantone schon längst hat und von Anfang an hatte und wodurch die Stellung der Lehrerschaft erst eine bleibend bessere und gesichertere wird: Das sind *Amtswohnungen und ein Plätzchen Garten und Pflanzland*.

Schauen wir über unsere Kantongrenzen hinaus, nach welcher Richtung wir wollen, überall finden wir die Fürsorge für den Lehrer, dass ihm wenigstens eine Unterkunft gesichert ist. Wir bilden in dieser Hinsicht gleichsam eine Insel, wo der Lehrer nichts als sein äusserst bescheidenes Fixum erhält und sich sein Obdach selbst suchen muss; und dass dies an vielen Orten recht schwierig ist, das ist ebenfalls eine bekannte Tatsache. Warum haben wir im Aargau einen so häufigen Lehrerwechsel *wie in keinem andern Schweizerkanton*? Es liegt die Annahme sehr nahe, dass diese Erscheinung mit dem Mangel an Amtswohnungen zusammenhängt. Es passt überhaupt schlecht zusammen, die periodische Wiederwahl für die Berufsbeamten einzuführen, ohne gleichzeitig für Amtswohnungen derselben zu sorgen. Für die Lehrerschaft wäre die Beschaffung von Wohnung und Pflanzland schon deswegen von grossem Vorteil, weil mit dem allmähigen Steigen des Wertes derselben auch dieser Teil ihrer Einkünfte einen höheren Wert erhalte, während die fixe Besoldung mit dem fortschreitenden Sinken des Geldwertes sich nicht gleich bleibt, sondern abnimmt. Es ist selbstverständlich, dass in grossen Gemeinden mit zahlreicher Lehrerschaft, nicht jedem Lehrer eine Wohnung beschafft würde, sondern dass man sich hier wie in andern Kantonen mit einer *entsprechenden* Wohnungsentschädigung behelfen müsste. Diese Entschädigung müsste aber für jede Amtsperiode den jeweiligen Verhältnissen angepasst werden.

Es ist anzunehmen, dass wir mit dieser Forderung, so gerechtfertigt sie ist, nicht sofort durchdringen

werden; es muss alles erkämpft sein. Aber anfangen müssen wir einmal damit und zwar so rechtzeitig, dass wenn einmal in die Beratung eines neuen Schulgesetzes eingetreten wird, die Lehrerschaft mit einem bezüglichen Postulat nicht zu spät kommt.

— *Hirschthal*. Die Gemeinde hat die Lehrerbesehdungen um 100 Fr., auf 1300, erhöht.

— In *Baden* strebt man die Gründung eines städtischen Lehrpensionsvereins, wie solche bereits in Aarau und Zofingen bestehen, an. Der Präsident der Schulpflege, Herr Fürspreh *Straub*, ist mit der Erstellung eines bezüglichen Reglementes betraut.

— *Brugg*. Die Gemeinde hat an 8 Lehrstellen die Besoldungen um 100—300 Fr. erhöht.

— An die vakante Lehrstelle in *Klingnau* wurde Hr. *A. Leber*, gew. Lehrer in Wettingen gewählt.

— An die Rettungsanstalt *Olsberg* wurden vom Regierungsrate gewählt: Herr *H. Hauri*, Lehrer in Hirschthal und Herr *Jakob Hoffmann*, Lehramtskandidat von Schlossrued.

— *Würenlos* hat die Besoldung der beiden Lehrer an der Mittel- und Oberschule auf Fr. 1450 erhöht.

† Am 7. Januar starb in Aarau der bekannte Volksschul-Schriftsteller und Präsident der schweiz. Jugendschriftenkommission Hr. alt Lehrer *H. Herzog*. Ein kurzes Lebensbild wird die nächste Nr. bringen.

— Die Gemeinde *Aarau* erhöhte die Besoldungen sämtlicher Lehrerinnen um je 100 Fr.

### Baselland.

*Die bürgerliche Fortbildungsschule von Baselland.* Unsere basellandschaftliche Fortbildungsschule ist wohl eine der ältesten der Schweiz. Schon seit der Mitte der Sechziger-Jahre entstanden in vielen Ortschaften *freiwillige* Fortbildungskurse für Jünglinge, welche der Schulpflicht entwachsen waren. Durch Unterschrift von Statuten, welche der Lehrer aufstellte, verpflichteten sich die Schüler zu regelmässigen Besuchen der Kurse, die an den Winterabenden erteilt wurden. Die Lehrer, welche solche Schulen meist unentgeltlich leiteten, versichern noch heute, dass es eine Freude gewesen sei, die damaligen Schüler zu unterrichten. Die Ursache ist klar: Es stellten sich nur Jünglinge ein, welche den Drang nach Weiterbildung des Geistes in sich fühlten und den Gewinn einsahen, den ihnen dieselbe für die Ausübung des künftigen Berufes brachte.

Im Jahre 1882 wurde unter dem damaligen Erziehungsdirektor *J. J. Brodbeck* ein Fortbildungsschulgesetz samt Reglement entworfen und in der Folge vom Landrat genehmigt. Dadurch wurde in Baselland die *obligatorische* Fortbildungsschule dekretiert, wie sie noch heute besteht. Das Gesetz verpflichtet zum Besuch dieser Schule alle Jünglinge vom 16. bis zum zurückgelegten 18. Altersjahre, welche nicht zu dieser Zeit eine andere höhere Schule besuchen. Auch sind Dispensationen von solchen zulässig, welche sich in einer Prüfung über ein gewisses Mass von Wissen und Fertigkeiten ausweisen können. Als Unterrichtsfächer sind vorgeschrieben: 1. Lesen, 2. Aufsatz, 3. Rechnen und 4. Vaterlandskunde.

Die Schulzeit dauert während der Monate November, Dezember, Januar und Februar, und zwar werden wöchentlich 4 Stunden erteilt, also jedem Fache eine Stunde gewidmet. Man kann sich denken, dass in einem Winterkurs von ca. 70 Stunden nicht gar viel geleistet werden kann. — Das Obligatorium hatte die

Folge, dass gar viele Elemente in die Fortbildungsschule kommen, die den Schulbesuch in diesem Alter als eine lästige Fessel betrachten und sich diesem Zwange auf verschiedene Weise zu entziehen suchen oder ihrem Unmute durch ruppiges, unverschämtes Benehmen in der Schule Luft machen. Gegen solche Vorkommnisse hat das Fortbildungsschulgesetz fast drakonisch zu nennende Strafbestimmungen erlassen: Zu spätes Erscheinen in der Schule und unentschuldigte Absenzen werden mit Geldbussen belegt.\* Im Inso'venzfälle tritt Gefängnisstrafe (für 10 Rappen Busse 1 Stunde) an deren Stelle. Verstösse gegen die Disziplin werden ebenfalls mit Haft im Bezirksgefängnisse geahndet. (Die Schulpflege kann eine Haft bis zu 3 Tagen, wovon 1 mit schmaler Kost aussprechen.) Diese Strafen kommen gar nicht selten in Anwendung. Leider wirkt auch hier das Beispiel nicht abschreckend.

Ausser der Gleichgültigkeit und Teilnahmslosigkeit, welche so manche der »gepressten« Schüler an den Tag legen, waren es bis vor wenig Jahren die späten Abendstunden, in denen der Unterricht erteilt wurde, was einem ordentlichen Erfolge desselben im Wege stand. Da im Gesetze eine bezügliche Grenze nicht vorgeschrieben war, wählten die meisten Schulpflegen die Zeit nach dem Nachtessen, von 7—9 oder gar von 8—10 Uhr. Man kann sich leicht vorstellen, wie gross da der Fleiss und die Aufmerksamkeit noch sein können bei einem Jüngling, der von Fabrik- oder Werkstattarbeit ermüdet oder gar noch bei strenger Arbeit während des Tages den Unbilden der Witterung ausgesetzt war. Im warmen Schulzimmer beim düstern Lampenschein begannen die Augen zu sinken und mit Macht stellt sich der Schlaf ein. Da mag der Lehrer das Unterrichtsthema noch so fesselnd gestalten und alles Mögliche versuchen, um sein Auditorium wach zu erhalten. — die geistigen Leistungen der Schüler bleiben, mündlich wie schriftlich, weit hinter dem Erfolge zurück, welcher der Arbeit des Lehrers bei günstigeren Verhältnissen hätte entsprechen können.

(Fortsetzung folgt.)

\* Als Entschuldigung gelten blos: Krankheit des Schülers oder naher Angehöriger, sowie Trauerfälle oder Freudenanlässe im engern Familienkreise.

— In der letzten Sitzung des Landrates hatte die Staatsrechnungsprüfungskommission beim Abschnitt »Erziehungsdirektion« die Anregung gemacht, es möchte in den obern Klassen der Primarschule Unterricht über rationelle Volksernährung erteilt und zu diesem Zwecke ein entsprechendes Lehrmittel ausgearbeitet werden, welches den Schülern gratis zu verabfolgen wäre. Darüber entspann sich eine ziemlich lebhaftige Diskussion. Allseitig schien man von der Zweckmässigkeit und Notwendigkeit solcher Belehrungen überzeugt zu sein: nur über das *Wie* derselben bestanden Differenzen neben den finanziellen Bedenken. Von der einen Seite wurde die praktische Betätigung der Schülerinnen in Kochkursen den blos theoretischen Belehrungen vorgezogen. Für diese Anschauung sprach die schon in Sissach bestehende Kochschule, die sich gut bewährt. Auf der andern Seite wurde mit Recht geltend gemacht, dass der Unterricht im Kochen im schulpflichtigen Alter verfrüht sei und dass die Schule anderes zu tun habe und mehr als genug belastet sei. Die Sache wurde dann nach Antrag des Hrn. Erziehungsdirektors verschoben. Uns will auch scheinen, es

sollte für die Volksschule genügen, wenn theoretische Belehrungen über rationelle Volksernährung gegeben und die Praxis des Kochens auf die Zeit nach der Primarschulpflicht verlegt würde. Staat und Gemeinden hätten hier noch Gelegenheit genug ihre Mithilfe eintreten zu lassen, indem sie Koch- und Haushaltungsschulen wirksam unterstützten.

### Solothurn.

*Delegiertenversammlung des kantonalen Lehrerbundes.* Am Schlusse des alten Jahres fand dieselbe in Olten statt und wurde von sämtlichen 13 Sektionen beschiedt.

Herr Redaktor *Binz* aus Zofingen leitete als Präsident des Zentralausschusses die Verhandlungen. Einleitend referirte der Vorsitzende über die Tätigkeit des Zentralausschusses und des Lehrerbundes und Lehrer von *Burg* ergänzte die Berichterstattung bezüglich der Sterbekasse.

Die Sterbekasse der Lehrer ist eine Schöpfung des soloth. Lehrerbundes. Sie wurde vor 3 Jahren gegründet, um fremdes Leid zu mildern und seinen eigenen Angehörigen im Unglück einige hundert Franken zu sichern. Der Hauptpunkt der Statuten sagt: »Beim Sterbefall eines Mitgliedes legt jedes Vereinsmitglied 2 Fr. auf den Altar edler Menschenliebe. Die Mitgliederzahl dieses segensreich wirkenden Institutes stieg letzten Herbst von 200 auf 260, dank den Bemühungen des Zentralausschusses, dem es schliesslich gelang, aus 2 Sektionen, die nicht in dem Ding sein wollten, über 30 Mitglieder zu gewinnen. — In fünf Sterbefällen wurden an die Hinterbliebenen je 400 Fr., also 2000 Fr. ausbezahlt und für den nächsten Sterbefall liegen 500 Fr. schon bereit.

Die Selbsthilfe der Lehrer ist angesichts der traurigen Besoldungsverhältnisse eine sehr erfreuliche Erscheinung und verdient die Würdigung und Hochachtung aller denkenden Menschen. Wer mit einem Taglohn von ca. 3 Fr. eine Familie in Ehrbarkeit durchs Leben kämpfen muss und für fremdes Leid noch gewillt ist, Opfer zu bringen, der ist doch der Achtung der Mitmenschen wert. Der Staat dürfte Notiz nehmen von der Selbsthilfe der Lehrer und letztern gegenüber auch *seine* Pflicht, d. h. etwas für abgediente und kampfunfähige Lehrer und ihre Angehörige tun.

Hr. Redaktor *Binz* erklärt seinen Austritt aus dem Zentralausschuss und legt die Präsidentenwürde nieder, indem er einen Ausblick wirft auf die Zukunft des soloth. Lehrers und seine Aufgabe, die ihm wartet und empfiehlt solidarischen Zusammenhalten aller Träger der Schule. Er sichert auch für die Zukunft seine Unterstützung zu zur Hebung der Schul- und Staudesinteressen.

Dem scheidenden Leiter und Führer des Lehrerbundes, dem um das Gedeihen desselben verdienten Präsidenten *Binz* wurde der wärmste Dank ausgesprochen und die Versammlung dokumentirte ihm ihre Wertschätzung und Anerkennung der geleisteten Dienste durch Erheben von den Sitzen. — An Stelle des Hrn. *Binz* wurde zum Präsidenten des Zentralausschusses gewählt Hr. *Wilhelm Lüthy*, Lehrer in Solothurn.

Es wurde beschlossen:

Die Frage der materiellen Besserstellung der soloth. Lehrer soll sofort in allen Sektionen in Beratung ge-

zogen und dem hohen Kantonsrat auf Frühling 1898 eine hezügliche Eingabe unterbreitet werden.

Es ist zu hoffen, dass wenigstens auf *diesem* Boden etwas Solidarität möglich ist.

Die Notwendigkeit einer Verbesserung der Stellung des Lehrers in dieser oder jener Weise braucht wohl für niemanden nachgewiesen zu werden. Nur zu lange haben die Lehrer sich begnügt mit einer elenden Bezahlung und vergeblich gehofft, es möchte eine bezügliche Anhandnahme zur Lösung der Frage von einer Seite ausserhalb des Lehrerstandes sich zeigen. Niemand kümmerte sich aber um das wahrhaft traurige Los des Lehrers, deshalb: Hilf Dir selbst! Stelle energisch und bestimmt Deine Forderungen und lass Dich nicht abtreiben und vertrösten, Du lammesgeduldiger soloth. Lehrer! — Alle Mann auf Deck zum Kampfe um eine gerechte Sache! — Es ist durchaus nicht zu fürchten, dass eine Berufsrichtung oder eine Partei die Forderung bekämpfen werde. In wenigen Kantonen ist der Lehrer schlechter bezahlt als im Kanton Solothurn, aber selbst die kleinen Kantone überragen denselben durch geordnete Pensionsverhältnisse und in der Fürsorge für abgediente, dienstuntaugliche Lehrer. *Das soll und muss und wird* anders werden, wenn die ganze soloth. Lehrerschaft einig und fest zusammensteht und durch Sturm und Drang festhält an ihrem Begehren. Das Volk ist brav und gut und hat schliesslich auch ein Herz und Gerechtigkeitssinn. Vertranen wir auf dasselbe.

Das Aargauer Schulblatt, das seit Jahren gegen 200 Abonnenten im Kanton Solothurn zählt und das stets eingestanden ist für die Interessen der Schule und Lehrer wurde einstimmig als offizielles Organ des soloth. Lehrerbundes erklärt — ein erfreuliches Zeichen solidarischen Geistes. — Möge die Zukunft die Lehrer einig finden! Mögen die kommenden Kämpfe der Schule und dem Lehrerstande von Nutzen sein.

v. B.

— *Bucheggberg.* (Korr.) † In Lütterswil wurde den 9. Dezember unter zahlreicher Beteiligung der Ortsbürgerschaft, seiner Kollegen und Freunde zu Grabe getragen Lehrer *Friedrich Knörr* in dort. Der Verstorbene, der Sohn einfacher Bauersleute, wurde geboren im Jahr 1864 und besuchte nach Absolvierung der Schule seiner Heimatgemeinde als talentvoller Knabe drei Jahre lang die Bezirksschule Hessigkofen. Ausgerüstet mit schönen Kenntnissen und begeistert für den Beruf eines Jugenderziehers, trat er nach dreijähriger wohl benützter Bezirksschulzeit in das Lehrerseminar zu Solothurn ein. Nach Absolvierung des damals noch dreijährigen Kurses war er Vorübergehend Hilfslehrer in Brügglen und Messen, dann definitiv gewählter Lehrer in Gächliwil und nun seit 6 Jahren Lehrer seiner Heimatgemeinde Lütterswil, welche ihn im letzten Oktober beinahe einstimmig auf eine neue Amtsdauer bestätigte.

Er sollte nur kurze Zeit darin wirken. Eine heimtückische Lungentuberkulose, die durch einen längeren Aufenthalt in den Jurabergen im letzten Sommer sich nur scheinbar dämpfen liess, hat dem strammen jungen Manne in der letzten Zeit seines Lebens, im Alter von 33 Jahren ein vorzeitiges Ende bereitet.

Fritz Knörr war ein wohlmeinender, friedfertiger Charakter und darum bei jedermann beliebt in Schule, Gemeinde und Verein. Und wenn er sich in letzter Zeit auch weniger ausserhalb seines Wirkungskreises

sehen liess und in stiller Zurückgezogenheit mehr daheim im trauten Familienkreise sich aufhielt, wer wollte ihm das verargen? Ist nicht anzunehmen, dass die schleichende Krankheit schuld an dieser Erscheinung gewesen und vor der Zeit Lebensmut, Kraft und Energie gelähmt habe? So viel ist sicher, dass Knörr überall, wo er hingestellt war, mit redlichem Willen sein Möglichstes zu leisten sich bestrebte.

Im Trauerhause schilderte Herr Kantonsratspräsident *Zimmermann*, Präsident der Ortsschulkommission, den Lebenslauf des Verstorbenen, die Bedeutung des menschlichen Lebens überhaupt und die erzieherische Aufgabe von Elternhaus und Schule. Es waren beherzigenswerte Worte, welche der ebenso praktische als erfahrene Schul- und Volksmann namentlich über die Bedeutung einer richtigen Erziehung des Kindes zur Tugend und Wahrhaftigkeit im Elternhause an die Versammlung richtete und nicht weniger auch diejenigen über die hehre Aufgabe und Bedeutung der Schule als Vorbereitungsanstalt fürs praktische Leben mit seinen wechselvollen Kämpfen ums Dasein.

Beim offenen Grabe ehrten Schüler und Lehrerverein den geliebten Lehrer und Kollegen durch tiefempfundene Gesänge und die Musikgesellschaft, deren Gründer und Leiter derselbe gewesen, durch ein passendes Musikstück. Namens des Lehrervereins sprach Herr Bezirkslehrer *A. Emch*, mit warmen Worten des einstigen strebsamen Schülers und des Kollegen ohne Falsch gedenkend und ihn allen einem liebevollen Andenken empfehlend. *L. S.*

— *Solothurn*. Die Adam-Zeltner-Stiftung, die durch freiwillige Beiträge entstanden, hat die Höhe von 1473 Fr. 55 Rp. erreicht. Leider kann der schöne Zweck dieser Stiftung, unbemittelten Knaben aus dem Gäu den Besuch der Bezirksschule Neuendorf zu ermöglichen durch unentgeltliche Verabfolgung von Lehrmitteln erst erfüllt werden, wenn der Fond auf 2000 Fr. angewachsen ist. Um rascher zum Ziele zu kommen, sollten edle Menschen einige Opfer auf den Altar der schönsten Menschenliebe niederlegen. Wir wollen hoffen, das begonnene Jahr werde auch diesen Wunsch erfüllen.

— Die Gemeinde *Balsthal* hat die Besoldungen der Lehrer um je Fr. 200 erhöht.

### Schweiz.

#### Bundesunterstützung für die Volksschule.

Die Konferenz der Erziehungsdirektoren hat ihre Vorschläge betreffend Subventionirung der Volksschule nun festgestellt und die Regierung von Zürich beauftragt, die bezügliche Petition den Kantonsregierungen zu unterbreiten. Man rechnet darauf, dass  $\frac{2}{3}$  der letztern dem Begehren zustimmen werden. Welche Folge dasselbe haben wird, ist allerdings eine andere Frage.

Nach diesem Entwurf soll die Subvention pro Lehrstelle Fr. 200 betragen, was einer Gesamtausgabe von Fr. 2,054,800 gleichkäme. (Für den Kanton Aargau Fr. 117,600, Solothurn: Fr. 56,000, Baselland: Fr. 33,800). Das Projekt Schenk wollte die *Bevölkerung* und die Leistungsfähigkeit der Kantone berücksichtigen, was offenbar einen gerechtern Verteilungsmodus abgeben hätte, als wenn man auf die Lehrstellen verteilt. Nach dem neuen Entwurf erhielten diejenigen

Kantone am meisten, welche die kleinsten Schulen haben. Nach dem Entwurf des Hrn. Schenk hätte z. B. Waadt 137,000 Fr. erhalten, nach dem Entwurf der Erziehungsdirektoren Fr. 228,000; Neuenburg Fr. 60,000, nach dem gegenwärtigen aber Fr. 106,000. Schwyz dagegen hätte nach dem Vorschlag von 1895 Fr. 46,000 erhalten, nach dem neuen Fr. 28,000. Appenzell A.-R. Fr. 40,000 und nun Fr. 23,000. Die Schülerzahl variiert in den einzelnen Kantonen pro Lehrstelle von 30—86 durchschnittlich, (Graubünden und Appenzell A.-R.). Es wurde demnach in einem Kanton beinahe das dreifache der Bundessubvention auf einen Schüler entfallen als im andern, in andern Kantonen würde es das doppelte ausmachen etc., überhaupt wäre dies eine Verteilung, die nichts weniger als gerecht genannt werden könnte. Doch wollen wir uns nicht dagegen auflehnen; wenn es nur bald etwas für die Schule zu verteilen gibt. Der richtige Modus wird schliesslich schon gefunden werden.

— *Turnerisches*. In ihrer Sitzung vom 27. bis 29. Dez. hat die eidg. Turnkommission sämtliche in Bezug auf die neue eidg. Turnschule eingegangenen Anträge behandelt. Dabei wurde beschlossen, dem von verschiedenen Seiten ausgesprochenen Wunsche der Lehrerschaft nach methodischer Anlage dieses allgemein verbindlichen Lehrmittels zu entsprechen. Es sollten jedoch dieser Bearbeitung nicht die so schon günstigeren städtischen Verhältnisse, in denen der Turnunterricht nach Jahresklassen erteilt werden kann, zu Grunde gelegt werden, sondern normale ländliche Verhältnisse, in denen in der Regel je drei Jahrgänge zu einer Turnklasse zusammengezogen werden.

Die Anlage wird also im Allgemeinen unserm aarg. Normalprogramm entsprechen, mit dem Unterschiede, dass die Ausarbeitung der einzelnen Jahresprogramme künftig wegfallen kann, weil solche in der neuen eidg. Turnschule enthalten sein werden.

Die mit dieser Arbeit betraute Subkommission, bestehend aus den Herren *Michel* in Winterthur, Dr. *Flatt* in Basel und *Waeffler* in Aarau, sind der Ansicht, es lasse sich die Bearbeitung dermassen gestalten, dass sie auch für städtische Verhältnisse brauchbar sein werde.

Dieser neuen Turnschule sollen mit Einwilligung des tit. Militärdepartementes, behufs Erleichterung der Aufgabe der Lehrer und gleichzeitig behufs Förderung einer richtigen und einheitlichen Ausführung der Übungen, ca. 120 Figuren nach Momentphotographien beigegeben werden, zu welchem Zwecke ebenfalls eine parallel mit der schon genannten arbeitende Subkommission bestellt wurde. Beide Subkommissionen sind beauftragt und willens ihre Arbeiten so zu fördern, dass das neue Lehrmittel im Frühjahr 1898 erscheinen kann. *H. W.*

#### Aargauischer Lehrerverein.

1. Die Sperre über *Dottikon* ist aufgehoben. Die Gemeinde hat in loyaler Weise den Wünschen des Kantonausschusses Rechnung getragen. Der nicht mehr gewählte Lehrer erhält einen Rücktrittsgehalt von Fr. 100; die erledigte Stelle wird mit einer um 100 Franken erhöhten Besoldung (Fr. 1300) zur Bewerbung ausgeschrieben und dem wiedergewählten Oberlehrer wurde die Besoldung um 100 Franken aufgebessert — alles laut Beschluss der Gemeinde

vom 2. Januar 1898, welcher unter obwaltenden Verhältnissen der Gemeinde zur Ehre gereicht.

2. Bezüglich *Sulz, Kindhausen* und *Siglistorf* ist weitere Anzeige abzuwarten. —

*Aarau & Lenzburg*, 5. Januar 1898.

Der Kantonausschuss.

**Büchertisch.**

**Ein Blumenstrauß.**

J. H. Der Blütenmonat der lyrischen Poesie ist längst vorüber. Wir stehn vor einer neuen Eisperiode. Die Herzen sind eingeschneit, die Gefühlstemperatur ist auf Nullgrad gesunken, um die ernüchterte Welt hat sich ein Gletschermantel gelegt. Da plötzlich überrascht uns ein voller duftiger Blumenstrauß »Aus welschen Landen.« \*) Wir kannten bisher den Dichter, ein Aarauer Kind, nur als französischen Dramatiker. \*\*) Heute überrascht er uns durch eine Gedichtsammlung in seiner Muttersprache. Er scheint also, wie jener römische Dichter, zwei Herzen in seiner Brust zu tragen, oder doch, wie Isabella Kaiser, zweier Zungen gleich mächtig zu sein. Aus seinen Zeilen spricht

Ein Herz, das schwer gelitten  
Trotz mildem Sonnenschein,  
Das ehrlich stets gestritten  
Und hasste was gemein.

Er leihet seine Sprache der Liebe, der Freundschaft, dem Vaterland. Er besingt den »Beutezug« und unsere Staatsmänner Welti und Scheuk. Er durchfliegt alle Jahreszeiten, und ruht zuletzt aus unter der Tanne, seinem Lieblingsbaum:

Ragend über tausend Fichten  
Steht ein alter Tannenbaum;

Langsam reihet Ring an Ringe  
Unsre Waldeskönigin;  
Unbewusst der niedern Dinge,  
Strebt sie stolz zum Himmel hin.

\*) Gedichte von Robert Rychner, Lausanne, Const. Tache-Varidei. Aarau, H. R. Sauerländer 1898.

\*\*) Le sacrifice, drame en 5 actes; — *Davel*, drame historique an 5 actes; — *Néron*, drame historique an 5 actes.

**Stellenausschreibung.**

**Herznach**, Unter- u. Oberschule. Besoldung Fr. 1200.  
Anmeldung bei der Schulpflege bis 25. Januar nächsthin.

**Veltheim**, Unter- u. Oberschule. Besoldung Fr. 1200.  
Anmeldung bei der Schulpflege bis 20. Januar nächsthin.

Im Druck und Verlag von **Fr. Schulthess** in **Zürich** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Lebensbild**

des

**Seminardirektors Dr. Franz Dula.**

Bearbeitet von

**Fritz Marti.**

Mit einem Vorwort von **C. Küttel** und einem Portrait des Verstorbenen.

— 8<sup>o</sup> br. — Preis Fr. 3. 60. —

Dieses Symbol der Freiheit zu wahren, mahnt er:

Wie der Aar bezwingt die Schwere,  
Meidet Untertänigkeit!  
Schützt die Tanne, dieses hehrte  
Urbild der Unsterblichkeit.

Der unternehmende Verleger **F. Zahn** in Chaux-de-fonds, der letztes Jahr die Hauptwerke **J. Gotthelfs** in illustrirter Prachtausgabe herausgab und sich hiemit um dieses nationale Werk wirkliche Verdienste erworben hat, geht nun auf vielfach geäußerte Wünsche daran, in einer 2. Abteilung auch die übrigen Werke Gotthelfs herauszugeben.

Die Illustrationen werden von den bewährten schweizerischen Meistern der Kunst: Anker, Bachmann, P. Robert, Vautier, K. Gehri und E. Burnand besorgt. Wir empfehlen diese 2. Abteilung des schönen Werkes aufs beste und fügen die weitere Empfehlung bei, die subskribierende Lehrerschaft möchte ihre Bestellungen bei Herrn **J. Roos** alt Lehrer in Giskon (Kt. Luzern) aufgeben, der seit 11 Jahren ununterbrochen durch unheilbare Krankheit in seinem Erwerb beschränkt ist und dem dadurch ein kleiner Verdienst zugewendet wird. Herr Roos nimmt auch Bestellungen auf den ersten Teil des Werkes gerne entgegen. Die 2. Abteilung wird in 25-27 monatlichen Lieferungen von 3 Bogen zu 1 Fr. 25 Rp. erscheinen.

**Erklärung.**

Auf Wunsch der Lehrerschaft von aarg. Erlinsbach erklären wir hiemit, dass die Mitteilung unter »Erlinsbach« in Nr. 24 des letzten Jahrganges unseres Blattes weder von einem Lehrer der genannten Gemeinde herrührt noch von einem solchen veranlaßt worden ist. Dieselbe war redaktionell. Es bedurfte in Anbetracht des darin berührten Vorganges (Ablehnung einer von den Behörden einstimmig beantragten bescheidenen Besoldungserhöhung für die Lehrer der beiden obern Schulen) zu einer bezüglichen Mitteilung keiner Anregung von anderer Seite. *Die Redaktion.*

*Aus dem Tagebuche eines Pädagogen.*

Wenn die Eltern die Schule um grössere Strenge gegen ihr Kind bitten, zeigen sie damit, dass es zu Hause an der nötigen Zucht fehlt.

**Offene Lehrerstelle.**

An der Bezirksschule in **Wohlen** wird hiemit die Stelle eines **Hauptlehrers** für Französisch, Geographie, Englisch event. Italienisch zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei 23 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 2500 event. 2600 bei Aussicht auf weitere Unterrichtszuteilung mit entsprechender Entschädigung.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang, Wahlfähigkeit und allfällige bisherige Lehr-tätigkeit sind bis zum 31. Januar nächsthin der Bezirksschulpflege **Wohlen** einzureichen.

*Aarau*, 6. Januar 1898.

Die Erziehungsdirektion.

**Ausstopfen**

von Tieren aller Art.

Lager naturwissenschaftlicher Lehrmittel für Schulen und Museen.

**G. C. M. Selmons**

Naturhistorisches Institut

Latsch (Schweiz.)

(K 1510 ch)

**Abonnementspreis:**

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50  
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

**Inserationspreis:**

15 Cts. der Raum einer Petitzeile  
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer

**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

**Aargau, Baselland & Solothurn.**

Neue Folge. — Siebenzehnter Jahrgang.

⇒ Erscheint alle 14 Tage. — Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten. ⇐

† **Johann von Burg.**

Die ersten Tage des begonnenen Jahres haben der Lehrerschaft, zunächst derjenigen des Kantons Solothurn herbe, unersetzliche Verluste gebracht. Kaum hatte sich das Grab über dem im rüstigen Mannesalter dahingeschiedenen Herrn Professor *K. Servert* geschlossen, so durchzuckte wie ein Donnerschlag am Morgen des 13. Januar die Trauerkunde alle Lehrerherzen: **Joh. von Burg** ist gestorben!

Der für alles Hohe und Edle, besonders aber für das Wohl der heranwachsenden Jugend und ihrer Lehrerschaft begeisterte Lehrer und Menschenfreund ist nicht mehr unter den Lebenden. Das Herz, das so warm erglühete für Freiheit, Recht und Wahrheit ist stille geblieben für immer. Herr Lehrer und Erziehungsrat *von Burg*, der Liebling der solothurnischen Lehrerschaft, der energische Vorkämpfer der Schule, der Mann mit dem eisernen Willen und dem weichen, teilnehmenden Herzen ist in der Vollkraft der Jahre plötzlich mitten aus seinem Wirkungskreise herausgerissen worden. Ein Herzschlag hat den rastlos tätigen Mann im Alter von 57 Jahren den lieben Seinen, der Schule, seinen vielen Freunden, seinem Volke, das er so sehr geliebt, entrissen. Sie alle werden ihn schmerzlich vermissen. Die solothurnische Lehrerschaft hat durch seinen Hinschied gerade in einer Zeit, wo sie sich zum Kampfe für ihre materiellen Interessen rüstet, einen schweren Schlag erlitten und nicht minder schwer fällt sein Verlust dem *Schulblatt*, dem *Organ des Lehrerbundes*.

Mit Herrn *von Burg* ist ein hoch ideal angelegter, von glühender Vaterlandsliebe erfüllter Lehrer und Bürger und ein Mensch von unergründlicher Herzensgüte aus diesem Leben geschieden. Als eine der markantesten Persönlichkeiten unter der schweizerischen Lehrerschaft trat er stetsfort treu und unentwegt mit der ihm eigenen Energie für die Interessen der Schule und der Lehrerschaft ein. Wie manchen Kampf hat er mit seiner schlagfertigen Rede und gewandten Feder siegreich durchgeführt! Ihm stand der schlagende Witz, wie die beissende Satyre zu Gebote. Darum war er, wie selten einer, von seinen Gegnern gefürchtet und von den Schlechten gehasst, von allen Guten und Edeln geachtet und von den meisten geliebt.

In *von Burg* verkörperte sich das Standesbewusstsein der solothurnischen Lehrerschaft. In allem, was er anstrebte und durchführen half, war sein Leitstern die Wohlfahrt seiner Mitmenschen und vor allem die soziale und ökonomische Besserstellung der Lehrerschaft. Mit unbeugsamem Mute hat er seit Jahren in Wort und Schrift für eine Besserstellung der Lehrerschaft, wie für eine Versorgung der alt und invalid gewordenen Amtsbrüder in seinem Heimatkanton gekämpft. Mit gleich zäher Energie ist er stetsfort als einer der Vordersten für die

Unterstützung der Volksschule durch den Bund und für eine schweizerische Volksschule eingestanden. Auch hier war nicht nur die Schule Endzweck seines Kampfes, sondern die Wohlfahrt des gesamten Volkes. Daher rührte auch seine grosse Beliebtheit beim Solothurner Volke. Es achtete und schätzte in ihm nicht nur den trefflichen Lehrer, sondern vielmehr den ideal denkenden uneigennütigen Jugend- und Volksfreund.

Um die Lehrerschaft zur Wahrung ihrer Interessen enger zusammen zu schliessen, half er den *Lehrerbund* gründen und um die Not der Hinterlassenen verstorbener Lehrer zu lindern, wurde er Gründer der Sterbefallkasse. Mit Freude und wohlberechtigtem Stolze konnte er in der letzten Nummer des Schulblattes mitteilen, dass die Mitgliederzahl im verflossenen Jahre von 200 auf 260 gestiegen sei. »In fünf Sterbefällen«, so schrieb er, »wurden an die Hinterbliebenen je Fr. 400. also 2000 Fr. ausbezahlt und für den nächsten Sterbefall liegen 500 Fr. schon bereit.« Sicherlich hat er dabei an die arme Witwe, oder die ihres Ernährers beraubten Waisen eines zu früh verstorbenen Amtsbruders gedacht, denen durch dieses materielle Opfer ein Teil ihres Kummers abgenommen werde und niemand, gewiss er selbst auch nicht, hat daran gedacht, dass die kalte Hand des Todes auch ihn so bald berühren werde.

Und nun ist sie erstarrt die Hand, die die Feder und den Stift so meisterlich führte und die in diesem Blatte so oft mit tiefem, oft bitterm Ernste, oder je nachdem auch mit Witz und Humor sich an seine Kollegen wandte und ihnen eindringlich redete von Pflichten und Rechten des Lehrerstandes, von Kollegialität und Einigkeit; der Mund, der als Organ seiner Feuerseele so oft die Lehrerversammlungen elektrisirte, ist verstummt; das Herz, das so warm für die ganze Menschheit, besonders aber für die Jugend und für seine Kollegen schlug, ist stille gestanden. Aber in den Herzen seiner Freunde und Kollegen wird der Name von *Burg* fortleben über sein Grab hinaus unauslöschlich und in der Geschichte der solothurnischen Schule und ihrer Lehrerschaft bleibt er mit Flammenschrift für alle Zeiten eingegraben. Wer solche Spuren hinterlässt wie Freund von *Burg*, der lebt unter uns fort, so lange unsere eigenen Tage dauern werden.

#### Zur Heimatkunde.

Im Kanton Zürich hat jede Landschaft, jeder Bezirk, fast jede Gemeinde ihre Heimatkunde und daran haben beigesteuert Gelehrte und Ungelernte, Professoren und Gemeindeschullehrer und die vaterländische Geschichtsforschung sieht wohlgefällig auf diese Regsamkeit in der Ergründung der Vorzeit. Aber auch die praktische Gegenwart spürt die willkommene Wirkung solcher Studien. Wie sicher bewegt sich

der Gemeindevorsteher, der Grossrat in der Leitung seines heimatlichen Gebietes. Aus dem was war, entwickelt sich am natürlichsten, was sein wird. Und erst der Lehrer, mit welcher Freude erfüllt sich sein Unterricht, wenn er sieht, dass seine Kenntnisse auch die Wissenslust der Kinder erwecken, jeder Bachlauf, jede Waldstelle, die alte Kapelle und die neue Kirche, Walke und Zehntscheuer, jeder alte Rodel gewinnt für sie Bedeutung.

Im Aargau fängt erst an sich zu regen. Die Brugger Neujahrsblätter der Zwanzigerjahre erlebten in neuester Zeit eine doppelte Auferstehung. Da und dort treten aus Schulmeisterkreisen historische Arbeiten an's Tageslicht, unter Anderem von S. Heuberger, Pius und Bartholomäus Fricker, Bilger, S. Weber, Wernli und eine Arbeit erscheint geradezu als Heimatkunde der Gemeinde Eiken von Emil Jegge, Frick 1895. Im Gebiete der Flurnamenkunde arbeiten S. Meier und R. Suter.

Eben die Heimatkunde ladet den Lehrer gar freundlich zu erschöpfenden Studien ein. Es ist freilich begreiflich, dass es Mut braucht, ein Gebiet anzufassen, wozu man keine sichere Handhabe hat. Wenn das Seminar nicht schon überladen wäre mit Lehrstoff, so wäre es recht sehr zu wünschen, dass im Geschichtsunterricht gelegentlich Winke eingestreut würden, welche den zukünftigen Lehrer zu heimatlichen Studien anreizen dürften. Wer den Mut hat, wird bei alten und kundigen Leuten in der Gemeinde und im Staatsarchive, im Verkehre mit den Gelehrten und Geschichtskennern eine stets wachsende Lust spüren, die freie Zeit der Vergangenheit seiner Gegend zu widmen.

Einen ganz vorzüglichen Wegweiser hat der Verfasser der Schweizergeschichte, *K. Dändliker* vor einigen Monaten aus eben lassen: »*Orts- und historische Heimatkunde* in Wissenschaft und Schule, ihre Methode und Hilfsmittel«, Zürich, Fr. Schultheiss, Preis Fr. 1. 80. In 111 Seiten erhalten wir zunächst einen Einblick in den wissenschaftlichen Wert der Orts- und Heimatgeschichte, wobei hervorgehoben wird die mittelbare und unmittelbare Beziehung der Orts- und Heimatgeschichte zur allgemeinen Schweizergeschichte. Um dies gleich mit einem Beispiele aus unserm Kantone zu belegen, würde eine Chronik in Bremgarten die Durchzüge der Fränzen erzählen; diese gehören zum Gesamtbilde des vaterländischen Elendes.

Die Orts- und Heimatgeschichte ist also ein Bestandteil der allgemeinen und selbstverständlich auch der kantonalen Geschichte. Dändliker gibt ein Verzeichnis derjenigen Litteratur, welche die kantonale Geschichte zum Gegenstande hat.

Soll der Ursprung einer Ortschaft ergründet werden, so gibt die geographische Lage manche Erklärung. Von ganz besonderem Belange sind die Ortsnamen, welche in unserer Gegend vorwiegend allemannischer Herkunft sind; ihnen schliessen sich an die Flurnamen mit ihren volkswirtschaftlichen Andeutungen. Dann folgen die sozialen u. politischen Formen, Vogtei, Lehen, Hofverfassung, freie Leute, Adel, Dynastien, Stadt, Kirche. Die neuere Zeit bringt die Entstehung selbstständiger Gemeinden, die Erweiterung städtischer zu staatlicher Verwaltung, Absolutismus, Erwachen des Volksgeistes.

Nach der Uebersicht über die wissenschaftliche Orts- und Heimatgeschichte gibt Dändliker »in der historischen

R. H

Heimatkunde in der Schule« beherzigenswerte Winke, auf welche Weise die Lehrer in den verschiedenen Altersklassen verfahren sollen — vom Grundsatz aus: »Vom Nahen zum Fernen.« Und es ist durchaus richtig, wenn Dändliker erklärt: »Derartige Lektionen sind viel schwieriger als ein Geschichtsvortrag in der Mittelschule.«

Eine Anzahl Beispiele geben die erwünschte praktische Anleitung zu den theoretischen Auseinandersetzungen des I. Teiles: »Burg Wulp bei Küssnach.« »Die Kirche von Klosters.« »Aus der Ortsgeschichte von Rorbas.« »Aus der Geschichte im Lichtensteig.«

Ein Anhang beschäftigt sich insbesondere mit der Heimatkunde des Kantons Zürich und bringt ein vollständiges Verzeichnis der heimatkundlichen und ortsgeschichtlichen Litteratur.

Möge ein Einblick in dieses Büchlein unserer Lehrerschaft die Lust erschliessen, die Geister der Vergangenheit zu erwecken zum Heile der Gegenwart.

B.

## Mitteilungen und Korrespondenzen.

### Aargau.

*Kantonalvorstand.* (Mitg.) Sitzung vom 8. Jan. Auf das hierseitige Gesuch, um finanzielle Unterstützung zur Einführung *wissenschaftlicher Vorträge in den Bezirkskonferenzen.* (vide These b. 2. des Referates Weber), bewilligten Erziehungs- und Regierungsrat in verdankenswerter Weise pro 1898 einen Kredit von Fr. 500. —, übertrugen die Organisation und Leitung dieses Vortragswesens dem Vorstand der Kantonal-konferenz und erörterte der erziehungsrätliche Protokollauszug diejenigen Grundsätze, nach welchen der Rat dieses Institut organisirt wünscht. Da diese Erörterung sich im Wesentlichen mit der Auffassung des K.-V. deckt, so wurde Folgendes vereinbart:

Es wird für die hier in Betracht fallenden Fachwissenschaften ein Verzeichnis von dem K.-V. bekannten Referenten aufgestellt. Dasselbe enthält vornehmlich Lehrkräfte kantonaler Lehranstalten nebst einigen Bezirksschullehrern und wenigen Hochschulprofessoren von Basel und Zürich. Die Auswahl der Fächer und Themata, sowie der Referenten bleibt den Bezirks- bzw. Kreiskonferenzen überlassen. Es können auch Referenten ausserhalb des Verzeichnisses berufen werden, doch ist vorher der Präsident der Kantonal-konferenz davon in Kenntnis zu setzen.

Das Honorar für den einzelnen Vortrag wird festgesetzt: für Referenten, *im Kanton wohnhaft*, je nach Entfernung Fr. 20. — bis Fr. 25. —, für *ausserkantonale* Referenten Fr. 30. —. Hiebei sind die Reiseauslagen inbegriffen; doch sollen Frachtspesen für Veranschaulichungs- oder Experimentirmaterial extra vergütet werden. Mitglieder der betr. Bezirkskonferenzen, welche Referate oder Vorträge halten, die auf wissenschaftlichen Wert Anspruch erheben dürfen, sollen mit Fr. 5. — bis Fr. 10. — honorirt werden.

Sofort nach dem betr. Vortrag ist ein bezügl. Ausweis (auch Formular) dem Präsidenten der Kantonal-konferenz einzusenden, welcher seinerseits das Honorar zur Zahlung anweist.

Um einerseits mit dem bewilligten Kredite auszureichen, andererseits auch das Auditorium etwas zahl-

reicher zu gestalten sollen je 2 Konferenzen bei diesen Vorträgen vereinigt werden und zwar: Aarau und Kulm; Brugg und Lenzburg; Bremgarten und Muri; Baden und Zurzach; Laufenburg und Rheinfelden; und Zofingen, seiner grossen Lehrerzahl und seiner geographischen Lage wegen für sich separat. Jedem Kreis wurden pro 1898 je 3 Vorträge bzw. Fr. 75. — bis Fr. 80. — kreditirt.

Diese Vereinbarung ist vorerst der Erziehungsdirektion zur Genehmigung vorzulegen und soll nachher den Konferenzvorständen durch Zirkular mitgeteilt werden.

— *Aus dem Jahresbericht der Erziehungsdirektion pro 1896.*

Die Zahl der Gemeindeschulen ist von 583 im Vorjahre auf 586 gestiegen, die Gesamtschulen haben sich um 4 vermindert und zählen noch 123. Am meisten Gesamtschulen zählt der Bezirk Baden: 22, am wenigsten Aarau und Kulm: 3. Fortbildungsschulen entstanden 2 und sind deren nun 33. Ueber die Rubrik: *Stand* der Schulen wollen wir nicht viele Worte verlieren. So lange die Inspektorenkonferenz nicht imstande ist, etwas mehr Einheitlichkeit in ihre eigene Arbeit zu bringen, muss sie sich schon gefallen lassen, dass man dieser Rubrizierung kein grosses Gewicht zuerkennt. Im Bezirk Rheinfelden sei es zwar beinahe zu einem Kollektivprotest der Lehrerschaft gekommen, weil nur zwei einzige Schulen mit der 1. Note taxirt worden seien. Doch habe sie sich dann wieder mit dem Gedanken getröstet, dass sie im Bezirk dafür am meisten »sehr gute« Arbeitsschulen haben. Wir können zwar die Missstimmung der Lehrerschaft wohl begreifen, wenn sie sich gegenüber derjenigen einer andern Gegend auffallen! geringer zensirt sieht. Im Bezirk Zofingen wurde keine Schule geringer als mit »gut« taxirt, im Bezirk Brugg dagegen 20 mit »genügend«!

Die Durchschnittsbesoldung der Lehrer an den Gemeinde- und Fortbildungsschulen ist im Berichtsjahre von 1340 auf Fr. 1343 gestiegen. Das Turnen, ein Sorgenkind der kantonalen Erziehungsbehörden, wird nicht überall vorschriftsmässig betrieben. Von 480 Schulen haben nur 119 das ganze Jahr Turnunterricht und 361 »teilweise«; sogar 3 Bezirksschulen erteilen nur solchen teilweisen Unterricht. 20 Gemeinde- und 1 Bezirksschule haben einen »ungenügenden« Turnplatz. Wir wiederholen, was wir früher schon mehrmals geäussert: Es ist uns unbegreiflich, dass die Kantone und Gemeinden die Kosten für Einrichtung und Betrieb des vom Bunde anbefohlenen Turnunterrichtes leisten, ohne von ihm eine namhafte Subvention daran zu verlangen. Bei der Bundessubvention an die Volksschule streitet man sich um die Konstitutionalität derselben. Beim Turnunterricht scheint es hiemit in Ordnung zu sein; der Bund kann über ein lehrplangemässes Unterrichtsfach unserer Volksschule Vorschriften aufstellen und sich über die Erteilung desselben Rechenschaft geben lassen, ohne etwas dazu zu leisten. Dafür müssen die Gemeinden bleichen. Es ist nun selbstverständlich, dass die letztern, wenn sie von den kantonalen Behörden gedrängt werden müssen, dadurch fürs Schulwesen und die übrigen zu bringenden Opfer nicht günstiger gestimmt werden. Die Schlussfolgerung mag jedermann selbst ziehen.

— *Seengen.* (Korr.) Am Abend des 7. Januar fand hier in engerem Kreise eines jener seltenen Festchen

statt, die geeignet sind, namentlich in diesen trüben Wintertagen einen etwas hellern Schein in das Leben eines Lehrers zu werfen. Herr Bez.-Lehrer *Kaufmann* feierte nämlich das Jubiläum seiner 25jährigen Wirksamkeit an hiesiger Bezirksschule. Bei diesem Anlasse überreichte Herr Rektor *Holliger* von Lenzburg dem Jubilar im Namen seiner ehemaligen Schüler mit kurzer, aber sehr passender Ansprache bescheidene Geschenke, bestehend in einer goldenen Uhr mit Kette, sowie einem Etui samt »Inhalt.« Im Namen der Behörden beglückwünscht Herr Pfarrer *Hassler* den Jubilar und bedauert, ihm den Dank nicht in »Klingendem« darbringen zu können; dagegen überreicht er ihm eine prächtig ausgeführte Anerkennungs- und Dankesurkunde.

Noch ergreift Herr Nationalrat *Erismann* das Wort und gedenkt dabei auch, wie schon sein Vorredner, des nun wegziehenden Herrn Bez.-Lehrer *Baumgartner*. Diesem Letztern war es schon vor 5 Jahren vergönnt, sein Jubiläum zu feiern und er tritt nun, nachdem er über 50 Jahre dem Schuldienste gewidmet, in den wohlverdienten Ruhestand. Die beiden Jubilaren danken mit bewegten Worten für die ihnen zu teil gewordene Ehre und Herr *Baumgartner* nimmt Abschied von den Behörden, seinen Kollegen und Freunden.

Das gemütliche Festchen, das in verdankenswerter Weise auch der Männerchor verschönern half, wird den Teilnehmern immer eine angenehme Erinnerung bleiben.

Als Nachfolger des Herrn *Baumgartner* ist von den Behörden Herr *F. Baumann* von Schafisheim gewählt worden.

— **Lehrerverein.** Die Gemeinde *Siglistorf*, welche wegen ungerechtfertigter Wegwahl ihres Lehrers vom Lehrerverein gesperrt war, hat nun mit 62 gegen 11 Stimmen ihren Lehrer wiedergewählt. Es gereicht dieser Vorgang dem Lehrerverein und seinen Bestrebungen zur grossen Genugtuung und beweist ihm, dass er auf der betretenen Bahn, ruhig und unbeirrt durch das Gekrächze der »Heeren« im »Bremgartner Wochenblatt« und anderswo, vorwärts schreitend, gegen ungerechte Behandlung seiner Mitglieder etwas erreichen kann — vorausgesetzt, dass diese Letztern treu und unentwegt den Vereinsgedanken hochhalten.

Dass in einer der gesperrten Gemeinden dem Lehrervereinsvorstand, wie wir vernehmen, entgegengehalten werden konnte, unser Verein sei *nicht staatlich anerkannt*, grenzt schon an Albernheit. Ist denn irgend ein anderer Verein staatlich anerkannt? Sind es etwa die Arbeitervereine, die Genossenschaften der Landwirte und der Handwerker oder der Piusverein und die katholischen Gesellenvereine?

— **Dula-Biographie.** Es fällt uns nicht ein, einen Auszug aus dem von Hrn. *Fritz Marti*, einem Schüler Dulas herausgegebenen Lebensbild des edeln Menschen und vorzüglichen Lehrers und Erziehers zu bringen. Das treffliche Werk muss im Zusammenhang gelesen werden können. Wir wollen nur kurz den Inhalt desselben mitteilen. Es behandelt in 11 Kapiteln das reiche Leben unseres einstigen Seminardirektors in ausserordentlich lebenswahrer und ansprechender Weise: 1. Jugendzeit, 2. Burschschafter in Jena, 3. Sekundarlehrer in Luzern, 4. Bezirkslehrer in Reinach, 5. Regierungsrat in Luzern, 6. Seminardirektor in Rathausen, 7. Seminardirektor in Wettingen, 8. Uebrige Wirksamkeit, 9. Dula-Tage, 10. Letzte Lebens-

jahre, 11. Dulas Charakterbild. Den Schluss bildet ein Verzeichnis der gedruckten Schriften Dulas und seiner nachgelassenen Manuskripte. Das Werk wurde vom Verlag (F. Schulthess, Zürich) schön ausgestattet und mit dem Porträt Dulas in Lichtdruck als Titelbild versehen. Es darf angenommen werden, sämtliche einstige Schüler Dulas werden das Lebensbild ihres Meisters besitzen wollen. Im fernern sollte es in keiner Konferenzbibliothek fehlen.

— In *Herznach* amtet seit einiger Zeit wieder als Lehrer der Unterschule Herr *R. Birri*, ein Greis von 88 Jahren. Herr Birri ist seit mehreren Jahren vom Schuldienste zurückgetreten; er nimmt nur ab und zu, wo etwa Vakanzen eintreten, wieder seine Lehrtätigkeit auf und amtet dann mit einer Geistesfrische wie mancher Dreissiger. Möge dem wackeren Veteranen, der wahrscheinlich der älteste gegenwärtig amtiende Lehrer der Schweiz ist, noch manches Jahr in körperlicher und geistiger Rüstigkeit beschieden sein!

† In *Frauenfeld* ist der auch im Aargau als Experte bei den Rekrutenprüfungen wohlbekannte Herr Schulinspektor *G. Brütt* im Alter von erst 51 Jahren gestorben. Mit ihm ist ein tüchtiger Pädagoge, ein edler Patriot und ein guter, treuer Freund von uns geschieden.

† Am letzten Montag starb in *Küttigen* unerwartet rasch an einem Herzschlage der letzten Herbst vom Lehrstande zurückgetretene Herr *Rud. Bolliger*. Eine nächste Nr. wird ein kurzes Lebensbild des dahingeschiedenen Kollegen bringen.

— **Lehrerwahlen.** In Unterkulm wurden gewählt auf dem Berufungswege: An die Mittelschule Hr. *E. Humbel*, Lehrer in Remigen und an die Untercaule Fr. *M. Nobs*, Lehrerin in Muen.

— *Densbüren* hat die Besoldung sämtlicher Lehrer auf Fr. 1300 erhöht.

### Baselland.

**Die bürgerliche Fortbildungsschule von Baselland.** (Fortsetzung.) In einigen der grössern Gemeinden ging die Schulpflege schon vor einer Reihe von Jahren mit einem guten Beispiel voran, indem sie von sich aus die Unterrichtszeit auf die frühen Abendstunden verlegte, z. B. von 5—7 oder 6—8 Uhr. Im Herbst 1895 sodann erliess die h. Erziehungsdirektion eine sehr lobenswerte Verordnung, wonach der Unterricht an sämtlichen Fortbildungsschulen des Kantons spätestens um 7 Uhr abends beendet sein musste. Dieser Erlass rief einen wahren Sturm von »ungerechter Entrüstung« im Volke. Es schimpften der Handwerker und der Kaufmann, die ihre Lehrlinge schon  $\frac{1}{4}$  vor 5 Uhr entlassen mussten; es grollte der Bauer, dem sein Junge oder Knechtlein abends nicht mehr die Geschäfte in Stall und Scheune verrichten konnte. Sie alle machten ihrem Aerger hinter dem Biertische und selbst in der Presse Luft und zwar zogen sie namentlich über den Lehrer los, der die neue Ordnung habe erzwingen wollen. Doch der Sturm legte sich und die Hauptsache ist, dass man sich nach und nach an die »neue Ordnung«, die einen beträchtlichen Fortschritt bedeutet, gewöhnte.

Eine weniger glückliche Verordnung vom Oktober 1895 war diejenige, welche als obligatorische Lehrmittel folgende einführt: Für Sprachunterricht: »Übungsstoff für Fortbildungsschulen« von F. Nager und für das Rechnen: »Aufgaben im schriftlichen Rechnen

an den schweiz. Rekrutenprüfungen vom nämlichen Verfasser. Das eine bietet keinen richtigen Lesestoff, das andere enthält keine methodisch geordneten Aufgaben. Beides sind in ihrer Art vorzüglich ausgearbeitete Lehrmittel, aber unsern Zwecken dienen sie nicht. Die Lehrerschaft des Kantons machte deshalb nach Anhörung eines bezüglichen Referates an der Kantonalversammlung vom 4. Oktober 1897, an die h. Erziehungsdirektion eine schriftliche Eingabe mit dem Wunsche, es möchten als obligatorische Lehrmittel an der Fortbildungsschule erklärt werden: »Der Fortbildungsschüler« (Lese-stoff) und daneben als Repetitionsbuch: Nagers »Uebungsstoff«; für das Rechnen: Zur methodischen Einübung: »Aufgaben zum schriftlichen Rechnen für schweiz. Volksschulen« Heft 7 von J. Stöcklin und zur Wiederholung die vorhin genannte Aufgabensammlung von Nager. Die Eingabe war natürlich verspätet, so dass für den laufenden Kurs der Fortbildungsschule keine Abänderung mehr getroffen werden konnte. Wir hoffen aber, dass der Vorschlag der Lehrerschaft seinen Weg nicht in den Papierkorb genommen habe. (Schluss f)

† **Johannes Stromeier.** Dienstag den 11. Jänner, wurde die Einwohnerschaft Liestals durch die Trauerkunde überrascht, Herr Gerichtsschreiber *Johs. Stromeier* sei in der vorhergehenden Nacht zum grossen Leidwesen seiner Familie und eines grossen Teils der Bauersame des Kantons an einem Hirnschlage plötzlich gestorben. Das grosse Leichengeleite bei der Beerdigung am Donnerstag Nachmittag legte beredtes Zeugnis davon ab, welche Achtung und Anerkennung der Verstorbene im ganzen Ländchen herum genossen hat. Insbesondere haben es sich seine Freunde in Rünenberg nicht nehmen lassen, recht zahlreich zu erscheinen, um ihm die letzte Ehre zu erweisen und wie die Lehrerschaft, ein ergreifendes Grablied zu singen. Wir teilen aus dem Lebensgange des Verewigten folgendes mit:

St. wurde geboren in Häfelfingen den 16. März 1843. Der aufgeweckte Knabe besuchte die Gesamtschule Häfelfingen und die Bezirksschule Böckten. Im Jahre 1860 trat er mit seinem Mitschüler und Jugendfreund Jak. Grieder, Lehrer in Muttenuz, ins Seminar Kreuzlingen ein. In der Folge zeigte es sich, dass die Studienzeit gut ausgenützt worden ist. St. kam nach wohl bestandenem Staatsexamen in Baselland als Lehrer an die Oberschule seiner Heimatgemeinde Buckten. Mit Geschick und Eifer arbeitete er in Schule und Feld. Im Jahre 1865 gründete er seinen Hausstand. Seine Gattin schenkte ihm 9 Kinder. Im Jahre 1882 bildete der plötzliche Verlust eines fast 14jährigen Sohnes für ihn und seine Gattin und Kinder ein schmerzliches Ereignis. Von der schweiz. Lehrerversammlung wurde er aus geselligem Kreise durch die Trauerbotschaft heimgeschieden. Im Jahre 1867 verlor die Gemeinde Rünenberg ihren hochbegabten und hochgeachteten Lehrer Jakob Buser. Stromeier wurde sein Nachfolger. Rünenberg besitzt über 600 Einwohner und hat nur eine Schule. Es ist begreiflich, dass dieselbe sehr bevölkert ist. Neben der Alltagsschule, Repetirschule, Fortbildungsschule leitete Str. den Männerchor, Frauen- und gemischten Chor und die Blechmusikgesellschaft mit bestem Erfolge. Daneben war er Gemeindegemeinsamer, Vorsinger und Organist. Alles das aber durfte den Mann nicht voll und ganz in Anspruch nehmen. Seine zahlreiche Familie be-

durfte Brod und auf dem Schulland und eigenen Grundbesitz wurde wacker »buret.« St. war ein Musterbauer, bei dem seine Mitbürger vieles lernen konnten. In Obstbaukursen, Futterbau- und andern Kursen, im Besuche von Vorträgen, im eifrigen Studium von landwirtschaftlichen Zeitschriften und Büchern und im regen Verkehr mit tüchtigen Landwirten des Kantons und der Schweiz hatte er sich ein reiches Wissen und Können erworben. St. galt in dieser Beziehung als Autorität. Sechszehn Jahre lang bekleidete er das Aktuariat des kantonalen landwirtschaftlichen Vereins, dessen grosse Mitgliederzahl in stetem Zunehmen begriffen ist, in einer Weise, dass jetzt, da unser Freund gestorben ist, jedermann weiss, wir haben Niemanden, der ihn ersetzen kann. Stromeier hielt eine Menge von Vorträgen, auch leitete er Kurse über Futterbau, Obstbau, Kartoffelbau, Viehzucht, Düngerlehre u. dgl. Er verstand es, wie Wenige mit dem Bauersmann in Wort und Schrift zu verkehren.

In Rünenberg war Steuerverhältnisse wegen »Krieg« ausgebrochen. Die Gemeinde war in zwei fast gleich starke Lager getrennt. Der Lehrer arbeitete unter schwierigen Verhältnissen; er sehnte sich fort aus der Gemeinde, der er so lange allseitige, treue und schätzbare Dienste geleistet hatte. Vor etwas mehr als einem Jahre wählte ihn der Bezirk Liestal zu seinem Bezirksgerichtsschreiber. Rasch arbeitete er sich in sein neues Amt ein; daneben versah er nach wie vor die Geschäfte des Aktuars des landwirtschaftlichen Vereins. In kurzer Zeit hatte er sich die allgemeine Achtung der Bewohner Liestals erworben. Darum war auch die Trauer über den plötzlichen Verlust des tüchtigen Mannes eine so allgemeine. Er ruhe im Frieden!

— Die Konferenz *Sissach* wird sich am 27. Januar in *Zunzgen* versammeln. Herr *Gruber* in *Zunzgen* wird eine Lehrübung im Anschauungsunterricht halten. Hr. *Meier* in *Wenslingen* wird referieren über die Frage: *Woher kommt es, dass in unserer Jugend eine förmliche Gleichgültigkeit gegen Schul- und Weiterbildung herrscht?* Korreferentin: Fr. *Graf* in *Gelterkinden*.

— Die Gemeinde *Binningen* hat für den Bau einer Turnhalle Fr. 30 500 bewilligt und die Anstellung zwei weiterer Lehrkräfte an die Primarschule beschlossen. Der Bau eines weiteren Schulhauses ist in Aussicht genommen.

— Die Gemeinde *Münchenstein und Neuwelt* hatte letzten Sonntag Gemeindeversammlung, die ausserordentlich stark besucht war. Es handelte sich um die Schulhausbaufrage und wurde denn auch mit grosser Mehrheit der Bau eines neuen Schulhauses beschlossen.

— *Konferenzen.* Die diesjährigen Winterkonferenzen werden an folgenden Tagen abgehalten: Im Bezirke *Waldenburg*: den 20. Jan., *Arlesheim*: den 25. Jan.; *Sissach*: den 27. Jan. und *Liestal*: den 3. Febr.

### Solothurn.

Die Beerdigungsfeierlichkeit zu Ehren unseres unvergesslichen Freundes und treuen Mitarbeiters Hrn. *Joh. von Burg*, vom letzten Samstag gestaltete sich zu einer grossartigen Kundgebung der Beliebtheit und der allgemeinen Achtung, welcher sich der Dahingeshiedene in allen Kreisen des Volkes erfreute.

Diese allgemeine Teilnahme aller Volksschichten und aller Behörden von der Landesregierung an haben wir noch nie gesehen am Grabe eines Lehrers. Dem mit Blumen und Kränzen bedeckten Sarge schritten voraus mit umflorten Fahnen die Vereine, denen der Verewigte im Leben stets an leitender Stelle angehört hatte. Ihnen folgten unmittelbar vor dem Sarge eine lange Reihe kränzetragender Knaben und Mädchen; und in langem Zuge folgten dem Sarge ausser der Bevölkerung der Stadt Olten alle die, welche teilweise weither herbeigeeilt waren, um dem teuren Kollegen, Freunde und Kampfesgenossen das Geleite zu seiner letzten Ruhestätte zu geben. Es war der grösste Teil der Lehrerschaft des ganzen Kantons Solothurn anwesend, viele Kollegen aus dem Kanton Aargau und eine Anzahl aus Baselland und Baselstadt. Die Teilnahme war eine interkantonale, wie auch die Wirksamkeit des Verstorbenen weit über die Grenzen seines Wohnortes und des Kantons hinausreichte und einen interkantonalen Charakter hatte. Ergreifend wirkten die Grabgesänge vom Männerchor und dem Schülerchor auf die in weitem Kreise das offene Grab umstehende Volksmenge. Herr Pfarrer *Meier*, Präsident der Schulkommission Olten und einstiger Schüler des Dahingeshiedenen, entrollte ein schönes Lebensbild des *Lehrers und Familienvaters*, Herr Landammann *Münzinger*, Erziehungsdirektor des Kantons Solothurn, sprach im Namen der Regierung und der obersten Erziehungsbehörde, Herr Redaktor *Binz* in Zofingen für den Lehrerbund, indem er der vielen Verdienste des Verstorbenen um das Zustandekommen und die gedeihliche Entwicklung desselben gedachte; Hr. Prof. Dr. *Hunziker* von Aarau entbot im Namen der Redaktionskommission des Schulblattes dem treuen Mitarbeiter den letzten Scheidegruss u. Hr. Lehrer *Stöcklin* in Liestal legte eine poetische Blume auf sein Grab, worin er an die letzten Worte, die der Verewigte an die Seinen gerichtet: »Habet einander lieb!« anknüpfte und ihnen in schöner Weise Ausdruck gab. Wir glauben, das Andenken des lieben Freundes in diesem Momente am besten dadurch zu ehren, und zugleich seinen Kollegen und Freunden einen Dienst zu erweisen, wenn wir die an seinem Grabe gehaltenen Reden, soweit wir sie erhalten konnten, in ihrer Vollständigkeit in der heutigen Nummer mitteilen. Sie bilden zusammen den schönsten Nachruf, der einem Manne zu teil werden kann. Möge dadurch mancher jüngere Lehrer zur Nacheiferung dieses leuchtenden Vorbildes angeregt werden! Männer, die im Sinne und Geiste von Burgs wirken, wenn sie ihn auch nicht erreichen können, sind dem Lehrerstande heute und in der Zukunft nötiger als je.

— In der Hauptstadt ist ein Streit entstanden, weil der Regierungsrat, dem die provisorische Wahl der Lehrer zusteht, den von der Schulkommission vorgeschlagenen Bewerber gewählt hat, entgegen dem Vorschlag des Gemeinderates, der einen andern Kandidaten wollte. Nun erhoben die Konservativen einen gewaltigen Lärm, indem sie die Wahl als eine parteipolitische erklärten, wie wenn die Politik hiemit etwas zu tun hätte!

— *Olten*. Die städtischen Schulbehörden haben die neugeschaffene Rektoratsstelle zur Bewerbung ausgeschrieben. Anmeldung bis 20. Febr. an die Schulkommission Olten.

— Als Inspektor der landwirtschaftl. Fortbildungsschule Bucheggberg in Hessigkofen wurde vom Regierungsrat gewählt Herr *J. Furrer*, Kantonsrat in Lüsslingen.

### † Heinrich Herzog.

In der Morgenfrühe des 7. Januar schloss ein Lehrerveteran, dessen Name weit über die Grenzen unseres Heimatlandes hinaus einen guten Klang hat, für immer die müden Augen. *Heinr. Herzog* war ein Sohn einfacher aber hablicher Bauersleute und war geboren am 16. Januar 1822 zu Reckingen im Bezirk Zurzach. Sein Vater wollte nichts davon wissen, dass einer seiner Söhne »studieren« müsse und darum schickte er auch keinen in die Bezirksschule des nahen Zurzach. Allein die landwirtschaftliche Beschäftigung vermochte den wiss- und lernbegierigen Knaben nicht zu fesseln und er entschloss sich, den Lehrberuf zu ergreifen. Durch Privatunterricht, den ihm Hr. Pfr. Schmid erteilte und durch Selbststudium bereitete er sich für den Eintritt ins Lehrerseminar vor. Dasselbe befand sich damals in Lenzburg und stand unter der Leitung Augustin Kellers. Wohl ausgerüstet mit dem Wissen, das in den damaligen Seminarkursen zu erwerben möglich war, und, was noch mehr Wert hatte, von dem Eifer beseelt, seine allgemeine wie seine spezielle Berufsbildung zu erweitern, übernahm er am 6. Januar 1845 die Schule Gebenstorf, an welcher er bis 1851 mit grossem Fleisse, gründlicher Sachkenntnis und entsprechendem Erfolge wirkte. Im Jahre 1851 wurde er an die Gemeindeschule Aarau gewählt. Durch eifriges Studium bereitete er sich in den nächsten Jahren zum Examen für Bezirksschulen vor, das er dann auch mit gutem Erfolge bestand; und nun wirkte es bis 1866 an der Knabenbezirksschule. Als im genannten Jahre infolge des neuen Schulgesetzes eine Reorganisation der Bezirksschule nötig wurde, trat er wieder an die oberste Klasse der Gemeindeschule zurück, an welcher Stelle er verblieb bis im Herbst 1895.

Ueber seine Tätigkeit als Lehrer galt allgemein das Urteil: Herr Herzog war ein Mann von eisernem Fleisse und vorbildlicher Pflichttreue. Seine Unterrichtserfolge waren stets die besten.

Die Wirksamkeit des Dahingeshiedenen gehörte aber nicht nur dem engen Kreise des Schulwesens einer Gemeinde an. Seine geistige Strebsamkeit lenkte ihn schon frühe auf das Gebiet der pädagog. Schriftstellerei. Von seinen Werken sind der Lehrerschaft am besten bekannt seine Erzählungen aus der Weltgeschichte, Erzählungen aus der Schweizergeschichte und die Schweizersagen. Er hat aber noch eine ganze Reihe beachtenswerter Sammlungen biographischen und historischen Inhaltes herausgegeben. Die grösste Verbreitung haben seine Erzählungen aus der Weltgeschichte gefunden, die sogar ins Russische übersetzt worden sind. Seit 25 Jahren war Herzog Mitherausgeber der »*Schweiz. Jugendblätter*« und seit ungefähr 10 Jahren Präsident der Jugendschriftenkommission des schweiz. Lehrervereins und als solcher Herausgeber des Verzeichnisses empfehlenswerter Jugendschriften. In diesen Stellungen hat er sich wesentliche Verdienste um die Gemüts- und Charakterbildung unseres heranwachsenden Geschlechtes erworben und es wäre wünschenswert, dass jemand, der ihm in seiner litterarischen Tätigkeit näher gestanden ist, ein

etwas ausführlicheres und namentlich seine schriftstellerische Tätigkeit behandelndes Lebensbild verfassen würde. Einige Jahre gehörte der Verstorbene auch der Redaktionskommission unseres Blattes an und wir sind ihm sowohl für seine Mitarbeit wie für seine guten Räte und Belehrungen dankbar.

H. Herzog hat seinen unermüdlichen Sammelfleiss in den Dienst der Schule und Erziehung im allgemeinen gestellt und dafür gebührt ihm der Dank aller Derjenigen, die an der Erziehung des Menschengeschlechtes arbeiten. In der Bezirkskonferenz Aarau war Herzog lange Jahre ein Führer der geistigen Konferenztätigkeit. Mit seinem umfassenden pädagogischen und historischen Wissen und seiner reichen Erfahrung war er oft und viel der Berater seiner jüngeren Kollegen. An den geselligen Unterhaltungen der Konferenzen beteiligte er sich selten; er trat auch mit keinem Kollegen in ein sog. intimes Freundschaftsverhältnis; er fühlte kein Bedürfnis, Freundschaften zu suchen; es lag in seinem Charakter ein Zug der Zurückhaltung; und doch meinte er es mit jedem gut; wenn es auch nicht immer erkannt und anerkannt wurde, so wussten es doch diejenigen, die mit ihm in nähere Verkehr traten.

Nach über 50jährigem Schuldienste trat er im Herbst 1895 vom Lehramte zurück, nachdem er am 6. Jan. desselben Jahres sein 50jähriges Amtsjubiläum in körperlicher und geistiger Rüstigkeit hatte feiern können, um den Abend seines Lebens in Ruhe zu geniessen. Er sollte nicht mehr lange dauern. Schon zu Anfang des letzten Sommers machte sich ein Magenleiden geltend, das bald keine Hoffnung auf Genesung mehr aufkommen liess und dem er nach schweren Leiden auch erlag. Die grosse Teilnahme bei der Bestattung seiner irdischen Hülle beweist, dass der Dahingeshiedene bei der Bevölkerung und besonders bei seinen vielen Schülern in gutem Andenken steht und bleiben wird und dass sie alle, die ihn kannten, über das Grab hinaus ihn in dankbarer Erinnerung behalten werden.

#### † Professor Karl Servert.

In der Mittagsstunde des 10. Januar starb nach schwerer Krankheit der hochbegabte, ideal angelegte und darum auch bei allen, die ihn kannten, beliebte Professor der deutschen Sprache an der solothurnischen Kantonsschule, Abteilung Gewerbeschule, Herr *Karl Servert*.

Der Verstorbene war geboren am 28. November 1848 in Wyl (St. Gallen). Anfangs der 50er Jahre siedelte seine Familie nach Luzern über, wo sein Vater bis zu seinem 1886 erfolgten Tode als Postbeamter wirkte. Servert war spanischer Abkunft und in seinen Adern floss südländisches Blut. Der junge Servert durchlief die luzernischen Schulen, von 1861—69 das Gymnasium, wo er Schüler des gegenwärtigen Rektors der soloth. Kantonsschule, des Herrn Professor Dr. *Kaufmann*, war. Mit grossem Eifer widmete er sich dem Studium der Sprachen und der Geschichte. Schon 1867 trat er in den Zofinger Verein ein, in welchem er manche Anregung erhielt zum Studium der vaterländischen Geschichte. Er verdankte dieser Mitgliedschaft die schönsten studentischen Erinnerungen und die Auknüpfung dauernder Freundschaften. Durch

seinen ständigen Verkehr mit den Westschweizern eignete er sich schon damals eine bedeutende Gewandtheit im Gebrauche der französischen Sprache an. Als es sich um die Wahl des Berufsstudiums handelte, entschloss er sich zuerst für die Theologie. Doch nach einem Jahr kam er hievon zurück und entschied sich für die moderne Philologie und damit für den Lehrerberuf. Er studierte nun 4 Semester an der Hochschule in Zürich und 2 in Tübingen.

Im Herbst 1873 wurde K. Servert auf Empfehlung des Herrn Seminardirektors Dula hin an die Bezirksschule in Reinach gewählt, nachdem er das aarg. Staatsexamen eines Bezirkslehrers für Deutsch, Französisch und Geschichte bestanden hatte. Er wirkte in dieser Stelle nur während des Winters 1873 auf 74. Dann wurde er an die untern Klassen des Gymnasiums in Solothurn gewählt und im Herbst an die neu kreirte Stelle für deutsche Sprache und Litteratur an der Gewerbeschule. Nun hatte er das, wonach sein Streben ging, erreicht und er konnte sagen: »Nun bin ich glücklich.« Mit seinem elastischen, jede neue Situation rasch erfassenden Geiste lebte er sich sehr leicht und bald in seine neue Stelle ein. Er lebte aber nicht nur der Schule, sondern brachte auch allen andern öffentlichen Angelegenheiten ein lebhaftes Interesse entgegen. Immerhin widmete er den besten Teil seiner Kraft der Schule; denn neben seiner Lehrstelle bekleidete er über 20 Jahre lang das Inspektorat mehrerer Primar- und einer Bezirksschule, war lange Präsident des Fröbel'schen Kindergartens und half überhaupt bei allen Bestrebungen, wo es sich um Fortbildung seiner selbst oder anderer in Kunst und Wissenschaft handelte, redlich mit. Mit seinem reichen Wissen gab er überall Anregung und sein frohes Wesen und heiteres Gemüt verbreitete überall Freude.

Rede und Schrift handhabte er in vorzüglicher Weise. Der Grundzug seines Wesens war eine heitere, sonnige Lebensauffassung, die bei andern stets das Gute und Beste voraussetzt und bei Enttäuschungen leicht Entschuldigungsgründe findet. Diese Lebensauffassung half ihm über die Unannehmlichkeiten des Lehrerberufes und des Alltagslebens hinweg, über Schicksalsschläge im Familienleben wie über die Bitternisse seiner schweren Krankheit. Sie hielt seine Hoffnung auf Genesung aufrecht, die sich leider nicht erfüllen sollte. Mit ihm ist ein pflichteifriger Lehrer, ein treuer Freund und Kollege, ein liebevoller Gatte und Vater und ein wackerer Bürger zur ewigen Ruhe eingegangen.

An seinem Grabe schilderte sein Freund und Studiengenosse, Herr Professor *Achermann*, seit 1874 sein Kollege an der solothurnischen Kantonsschule, in einem warm empfundenen Nachruf, dem wir diese kurzen Notizen entnommen haben, den Lebensgang des allzufrüh dahingeshiedenen Kollegen.

#### Aargauischer Lehrerverein.

Die *Sperre* über *Siglistorf* ist *dahingefallen*; die Gemeinde hat den weggewählten Lehrer am 9. Januar abhin mit 62 gegen 11 Stimmen *wieder bestätigt*.

#### 2. *Kindhausen* und *Sulz* bleiben *gesperrt*.

Wir betrachten den Fall in *Sulz* als einen *sehr ernst*. Der K.-A. hat von der Gemeinde nicht die Wiederwahl des beseitigten Kollegen, wohl aber mit dessen Einverständnis einen bescheidenen Rück-



# Beilage zu Nr. 2 des Schulblattes.

## Reden

gehalten am Grabe des Herrn Erziehungsrates J. von Burg in Olten  
am 15. Januar 1898.

Rede des Herrn Pfarrer *E. Meier*, Schulpräsident:  
Hochansehnliche Trauerversammlung!

Wiederum fällt mir als Schulpräsident die traurige Pflicht zu, an einem offenen Grabe zu einer Trauerversammlung zu sprechen. Erst einmal ist des Sommers sonnige Pracht über zwei Gräber geflutet, in denen wir klagend die sterblichen Hüllen zweier Lehrer bargeu. Dort der in edler Jugendblüte vom Reife erreichte und langsam dahingestorbene Isidor Haggmann, weiter drüben Alfred Bucher, in der angehenden Kraft des Mannesalters von der Hand des Todes gezeichnet und nach kurzem, aber schwerem Schmerzenslager verblichen und nun *Johann von Burg*, gefällt wie vom Blitz, da doch das Leben noch nicht zur Rüste ging. Fürwahr, das ist furchtbare Ernte in so kleiner Schar.

Wenn ich nun dem mir von der Behörde gegebenen Auftrag nachkommen will, dem verstorbenen Lehrer einige Worte der Erinnerung, der Anerkennung und des Dankes zu widmen, so werden selbstverständlich die Gefühle mit zum Worte gelangen, welche den Lehrer dem ehemaligen Schüler teuer machten.

*J. von Burg*, geb. am 25. Oktober 1840 in seiner Heimat Bettlach, besuchte nach vollendeter Schulzeit die Bezirksschule von Grenchen und dann das Seminar in Oberdorf, wo Oberlehrer Roth und der nachmalige Schuldirektor Wyss in Solothurn seine Lehrer waren. Da für Wangen gerade kein Lehrer erhältlich war, wurde der junge von Burg dahin beordert, im Alter von 17 Jahren, nach dreiviertel Jahren seminaristischer Ausbildung. Es ist wohl nicht anzunehmen, dass der Jüngling aus dieser kurzen Bildungszeit einen wohlgefüllten Schulsack mit ins Leben hinausgenommen hat, aber er nahm mit, was noch mehr wert ist, Anregung zum Weiterschaffen, Begeisterung für seinen Beruf. Von der Natur mit einer das Gewöhnliche überragenden Intelligenz ausgerüstet, wurde es ihm nicht allzuschwer, die Lücken seiner Bildung auszufüllen und so jederzeit und wo es war, als ein zum mindesten Ebenbürtiger auch neben die Tüchtigsten sich zu stellen. So nahm er denn kühn und hoffnungsfreudig im benachbarten Wangen das Schulzepter

zur Hand und führte es so meisterhaft, dass, als im Jahre 1864 in Olten zwei neue Primarschulen errichtet wurden, für eine derselben mit Freuden der junge Wangener Lehrer gewonnen wurde. Er unterrichtete zuerst abwechselnd mit Lehrer Lehmann das dritte und vierte Schuljahr, und dann abwechselnd mit Hrn. Wullschlegel das fünfte und sechste Schuljahr. Auf dieser Stufe blieb er bis 1888, wo Kränklichkeit es wünschbar machte, ihm eine leichtere Aufgabe zu übertragen und er nunmehr den Unterricht am ersten und zweiten Schuljahr übernahm.

Von Hause aus hatte er das Zeug zu einem Lehrer, wie nicht schnell ein zweiter. Reiche Begabung, ernste Willenskraft, einen immer jugendfrischen Idealismus und Lehrtalent von hervorragender Art. Wenn ich darüber nachdenke, muss ich mich heute noch verwundern, mit wie wenig Mühe er eine musterhafte Schulordnung hielt. Lebhaft steht mir noch in Erinnerung der Tag, da er zum ersten Mal in unserer Klasse stand und wir halb scheu halb neugierig den neuen Lehrer betrachteten, wie er dann in eindringlichen Worten uns ermahnte und uns auch zu verstehen gab, dass, wenn es sein müsse, er auch streng sein könne; aber dazu leuchtete es so freundlich aus seinen sprechenden Augen, dass uns auch gar nicht bange werden wollte; unsere Herzen jedoch hatte er von dieser ersten Stunde an gewonnen und mit diesem milden Ernste brachte er es zu Stande, dass ohne grosse Anstrengung seitens des Lehrers Ruhe und Ordnung und Vorwärtsschreiten ganz selbstverständliche Dinge blieben.

Als zu seiner Entlastung die Schulkommission im Jahre 1888 ihn mit dem Unterricht an der Unterschule betraute, wurde es ihm nicht allzuschwer, auch auf dieser ungewohnten Stufe die alte Meisterschaft neu zu bewähren. Denn gerade ihm war es auch verliehen mit den Kleinsten der Kleinen in herzwinnender Weise zu verkehren und so sich zu ihnen hinunterzulassen, dass sie gerne Geist und Herz der Belehrung und Anregung öffneten.

Der Verlust von Burgs erinnert uns aber auch an seine Leistungen für unser gesamtes Schulwesen.

Jahre lang hatte er unermüdlich dem Zeichnungsunterricht an unsern Schulen seine Aufmerksamkeit geschenkt und denselben auf jede Weise zu heben verstanden. In den Behörden, wie unter der Bevölkerung hat er in den langen Jahren seines Hierseins, die Interessen der Schule und der Lehrer stets in geschickter und tatkräftiger Weise zu vertreten verstanden. Wo er Gelegenheit fand und sie bot sich ihm genug, ist er mit Feuereifer und mit Sachkenntnis für die Schule eingestanden.

Aber auch sonst hat er dem öffentlichen Leben seinen Tribut nicht vorenthalten. Als ein freisinniger Mann und Demokrat, bildete er sich in politischen Fragen ein selbständiges Urteil und für das als recht Erkannte stand er ein, frisch und froh, freilich auch immer mit dem Takte, den seine Stellung als Lehrer ihm gebot. Der Gemeinde diente er zu verschiedenen Malen in Behörden und Kommissionen und sein sachkundiges und manhaftes Wort sicherte ihm überall, wo er wirkte, eine angesehene Stellung. Besonders erwarb er sich Verdienste um die hiesige Krankenkasse. Immer bestrebt, die seiner Leitung anvertraute Gesellschaft den Anforderungen der Zeit entsprechend vorwärts zu bringen, hat er noch in der letzten Generalversammlung vor Jahresfrist verschiedene wohl-durchdachte und praktische Neuerungen vorgeschlagen, deren Erprobung auf eine längere Zeitdauer er nun nicht mehr erleben sollte. Als Naturfreund und tüchtiger Kenner namentlich der gefiederten Welt war er auch ein rühriges Mitglied unseres ornithologischen Vereines. So hat er seine schönen Anlagen vollausgenutzt zu seiner eigenen Ausbildung, wie im Dienste der Gemeinde und seiner Mitbürger. Bewahren wir ihm dafür ein treues Andenken.

Wir haben den Verstorbenen aber nicht nur als einen tüchtigen Lehrer und guten Bürger gekannt, sondern auch als einen treuen und besorgten Familienvater. Zwei Söhne und eine Tochter und ein Mädchen aus seiner zweiten Ehe trauern um einen liebevollen und allezeit besorgten Vater, seine Frau um den treuen Gefährten ihres Lebens. Ein Mann von dem reichen Gemüte des Verstorbenen konnte auch seiner Familie so viel an Liebe und Treue bieten, dass er nicht vergessen werden kann. Und doch hat ihm ja auch nicht immer die Sonne gelacht, sondern dort, wo es am wehesten tut, in der eigenen Familie, hat er die raue Hand unerbittlicher Ratschlüsse gefühlt. Nachdem ihm seine erste Frau durch ein Lungenleiden entrissen worden war, musste er es auch noch durchleben, wie eine liebe Tochter an derselben Krankheit dahinsterven musste. Als wir einmal miteinander über den nun der Verwirklichung entgegenreifenden Gedanken der Errichtung eines Lungensanatoriums sprachen, rief er aus: Ja, das ist etwas Notwendiges.

Das weiss Niemand besser zu schätzen als der, welcher hilflos zusehen muss, wie ein liebes Leben allmählig langsam dem Tode zur Beute wird. Er selber hatte es auch in manchen Leidenswochen erfahren, was es heisst: Stille halten und kämpfen mit der Erde Leid. Und er hat sich durchgekämpft und den Frohmut bewahrt. Noch konnte er es erleben, und das war für ihn etwas Köstliches, dass seine zwei Söhne nicht bloß in angesehenen Lebensstellungen, sondern auf demselben Gebiete der Schule, dem er mit unwandelbarer Treue diente, mit ihm in der ihm zur zweiten Heimat gewordenen Stadt wirken konnten. Reine Freude war ihm auch in seiner zweiten Ehe entsprossen in einem glücklichen Familienleben, besonders auch durch ein liebes Töchterlein. Nach menschlicher Voraussicht leuchtete seinem Alter ein freundliches Abendrot. Er sollte es mit seines Leibes Augen nicht mehr lange sehen. Der Tod hat ihn vorher hinweggenommen. Was er sterbend zu den Seinen gesprochen, sei uns auch jetzt auf dieser Stätte des Todes und der Trauer die Hoffnung, die wir festhalten in Nacht und Grauen, indem wir auch über dieses Grab die Worte sprechen: Die Liebe ist stärker als der Tod. Die Liebe stirbt nimmer.

Rede des Herrn Landamann *Munzinger*:

Geehrte Trauerversammlung!

- »Gestern noch auf stolzen Rossen,«
- »Heute durch die Brust geschossen,«
- »Morgen in das kühle Grab.«

So schied er von uns, unser Kollege und Freund Johann von Burg, Lehrer von Olten und Mitglied des solothurnischen Erziehungsrates. Plötzlich, unerwartet sank er hin, wie »durch die Brust geschossen«. Mitten im Kampfe des Lebens wurde er vom Tode ereilt.

Und er war ein Kämpfer, eine eigentliche Kampfesnatur, ausgerüstet mit den blauen und scharfen Waffen des Geistes. Das gesprochene wie das geschriebene Wort beherrschte er in aussergewöhnlichem Grade. Wer mit ihm die Klinge kreuzen wollte, der tat gut, sich vorzusehen. Es war keine blosse Phrase, wenn er gelegentlich dem Sturm und dem Kampf das Wort redete, dem Sturme, der die Luft reinige und dem Kampfe, der die Menschen aus stummer Gleichgültigkeit herausreisse. Er kämpfte für seine Familie, die Lehrer, die Schule, seine politischen Grundsätze in Gemeinde und Staat, er kämpfte unermüdlich, zäh und feurig.

Es wird ihm nicht immer leicht gewesen sein, seine verhältnismässig zahlreiche Familie ebrenhaft durchs Leben zu schlagen. Der Frau Sorge hat er mehr als einmal ins harte Antlitz schauen müssen. Die Lehrer sind überhaupt nicht weich gebettet, im

Kanton Solothurn insbesondere nicht. Die ersten sieben Dienstjahre von Burg's in Wangen mögen recht magere Jahre gewesen sein. Später kamen bessere Jahre, fette nie. Aber er hat sich durchgerungen, schlicht und recht, als ein wackerer Mann und Bürger.

Den grimmen Humor, den er jeweilen entwickelte wenn er auf die materielle Lebensstellung der Lehrer zu sprechen kam, hat er sicherlich aus eigenen bitteren Lebenserfahrungen geschöpft. Nur vom Hörensagen kam das nicht.

Da führte er gelegentlich seinen Amtsrüdern das ständige Rechnungsexempel vor, mit dem sie sich zu plagen hätten. Neun von acht sollten sie abziehen, das gehe nicht und deshalb müssten sie entleihen. Oder er überreichte einem Lehrerjubililar im Namen seiner Kollegen das Festgeschenk in einer Tabakdose, mit dem Hinweis auf alles das, was der Lehrer während seines Lebens zu »schnupfen« habe.

Die materielle und geistige Hebung des Lehrerstandes war sein bevorzugtestes Thema. Das behandelte er überall und immer, in Prosa und in Versen, in Ernst und im Scherz. Man musste ihn gehört haben, den von Burg, wie er in den Lehrervereinen der Bezirke und des Kantons die Lahmen aufrüttelte, die Charakterlosen zeichnete, alle mit Fortriss, um seinen Einfluss und seine Beliebtheit unter der Lehrerschaft zu begreifen. Hilf dir selbst, so hilft dir Gott, das war es, was er den Lehrern empfahl. Dabei fielen die Hiebe nach allen Seiten, flache und scharfe, und nicht zum mindesten nach oben. Seine Witze waren nicht immer ohne Stachel, er hat sich damit manchen Gegner zugezogen, aber auch mit den meisten schnell wieder ausgesöhnt. Man musste sein ehrliches Wollen anerkennen. Sein sonst liebenswürdiges und einnehmendes Wesen verscheuchte die Wolken des Zornes.

Von Burg war Rothianer, d. h. er gehörte jener alten und mit Recht hochgeehrten Lehrgilde an, die aus der Schule des bekannten solothurnischen Oberlehrers Roth hervorgegangen war. Er hatte den letzten Jahreskurs, der unter dessen persönlichen Leitung in Oberdorf im Jahre 1856/57 stattgefunden hatte, mitgemacht. Er besass die guten Eigenschaften, die den Rothianern nachgerühmt werden in hohem Masse. Er war ein ausgezeichnete Lehrer. Einer seiner ehemaligen Schüler sagte mir, dass er nie einen tüchtigeren Lehrer gekannt habe als ihn und sprach mit hoher Anerkennung von seinem anregenden Wesen, von der Leichtigkeit, mit der er die beste Disziplin zu handhaben wusste, ohne je einmal den Stock gebrauchen zu müssen und wie ihm die Herzen der Kinder zugeflogen seien. Das sind Eigenschaften eines gottbegnadeten Lehrers. Volle 41 Jahre hat er als solcher gewirkt, 34 davon in der Stadt Olten.

Es ist natürlich, dass bei seiner Tüchtigkeit und Regsamkeit das Feld seines Wirkens nicht auf seine

eigene Schule beschränkt blieb. Er war als Schulinspektor tätig, als Mitglied der Bezirksschulkommission, der kantonalen Schulsynode von Anfang an und des kantonalen Erziehungsrates seit seinem Entstehen im Jahre 1888. Ueberall wusste er sich Anerkennung zu verschaffen.

Sein Ideal war die freie, konfessionell-neutrale, bürgerliche Volksschule. Für sie ist er jederzeit kräftig eingestanden. Und wie er auf dem Gebiete der Schule der fortschrittlichen, freisinnigen Richtung huldigte, so wirkte er als freisinniger Bürger im öffentlichen Leben, unerschrocken und treu, unermüdlich und opferwillig, in allen Stürmen und Fährlichkeiten unentwegt seine Grundsätze bekennd. Auch das sei über seinem Grabe anerkennend und dankend erwähnt.

Nun liegt er hier im Grabe — ein stiller Mann. Er ist zu seinen Oltnern gebettet, die ihm im Tode vorangegangen sind. — Wenn ich zwischen den Gräbern dieses Friedhofs hinwandle, so winkt mir fast von jedem Steine ein bekannter Name entgegen. Ich sehe sie in der Erinnerung vor mir, die wackeren Männer und Frauen des alten Olten. *Wir* sind an ihre Stelle getreten. Eine jüngere Generation wird *uns* ablösen. Das ist Gottes unwandelbares Gesetz von der Vergänglichkeit der Menschen. *Wir* müssen uns ihm mit Vernunft und Ergebenheit fügen. Den kommenden Tagen wollen wir mit Mut und Zuversicht entgegensehen im Glauben an den Fortschritt, an eine bessere Zukunft der Menschen. So wie *er* es getan, der Kämpfe, dem wir heute die letzte Ehre erwiesen haben.

Darum still füg ich mich, wie Gott es will.

Nun so will ich wacker streiten,  
Und sollt' ich den Tod erleiden,  
Stirbt ein braver Reitersmann!

Rede des Herrn Professor Dr. *Hunziker*.

Verehrte Trauerversammlung!

Um das Grab unseres teuren Kollegen stehn vereint die rührende Teilnahme der nächsten Heimat, der tiefgefühlte Dank zahlreicher Generationen, die der Verewigte grossgezogen und an den Quell der Erkenntnis geleitet, die aufrichtige Liebe und Achtung seiner Amtsgenossen, die höchste Anerkennung der obersten Erziehungsbehörden des Kantons. An diesem reichen Kranz der Ehren darf ein letztes Blatt nicht fehlen, das mir gestattet sei beizufügen als Erinnerung an die Verdienste des Verstorbenen um die Schule auch ausserhalb des Kantons.

Doch wo soll ich beginnen? Die erste Empfindung bei der überraschenden Nachricht vom Tode unseres Kollegen war das schmerzliche Bewusstsein, dass man das Beste was man hatte, erst recht schätzen lernt, wenn es uns verloren gegangen.

Wer hätte jenen goldlautern Charakter nicht hochgeschätzt, jenen gewinnenden Zauber der Persönlichkeit, dem selbst der Gegner sich nicht leicht entzog, jene Schlagfertigkeit der Rede, die niemals verletzte, weil sie stets gewürzt war mit dem köstlichsten Humor!

Wer hätte ihn nicht verehrt und hochgeachtet, den Schulmann von Gottes Gnaden, den unentwegten Kämpfer für Freiheit und für Licht, den unermüdelichen Rufer im Streit, wo es einzustehen galt für Recht und Wahrheit!

Alle diese herrlichen Gaben hat unser Freund in den Dienst der Schule gestellt, der kantonalen sowohl als der schweizerischen.

Wir sagen, der schweizerischen! Denn von Burg ist der erste gewesen, der über die kantonalen Grenzpfähle hinweg seinen nächsten Nachbarn die Bruderhand reichte zum Bunde für Hebung der sozialen Stellung der Lehrerschaft, für Schaffung eines eidgenössischen Lehramtes, einer eidgenössischen Volksschule.

Er ist wiederum der erste gewesen, der es verstanden hat, diese hohen Ziele mit den speziellen kantonalen Verhältnissen in Einklang zu setzen, und sie ihrer praktischen Verwirklichung entgegenzuführen.

Der Verlust einer solchen Kraft, eines solchen Mannes ist, gestehn wir es uns, ein unersetzlicher. Und doch, nein! — verloren ist der Geist nicht, der von uns geschieden! Sein Beispiel wird fortwirken und zur Nacheiferung entflammen für und für. Ueber diesem Sarge, der seine sterbliche Hülle birgt, reichen wir uns die Hand zum Schwure, seine Ideale hochzuhalten und seine Lebensarbeit fortzusetzen.

So schlafe denn wohl, wackerer Kämpfer! Im Meere der Unendlichkeit, in dem du untergetaucht, hat dein Lebensschifflein eine lichte Furche gezogen, die fortzittern wird in die ferne Zukunft. — *Vale, pia anima, vale!*

### „Habt einander lieb!“

Gesprochen am Grabe des Hrn. Erziehungsrat von Burg von Herrn J. Stöcklin.

„Habt einander lieb! Ich sterbe!  
Dies Dein Wort, das Du gesprochen,  
Da Dein Auge schon gebrochen —  
Dies Dein Wort sei uns Dein Erbe.

In dem heissen Strauss des Lebens  
Hast fürs Beste Du gerungen,  
Scharfe Klinge stets geschwungen —  
Und Dein Kampf war nicht vergebens.

Hättest Du mit Engelszungen  
Sanft geredet ohne Liebe,  
Wäre in dem Sturmgetriebe  
Nun mit Dir Dein Tun verklungen.

Doch — ob Du in Freundesrunde  
Frisch und ernst des Rats gepflogen,  
Ob Du scharf das Schwert gezogen  
In der heissen Fechtstunde:

Steter Leitstern Deiner Taten  
War die Liebe zu den Brüdern,  
Zu dem Kind und seinen Hütern,  
Sorge um die jungen Saaten.

„Habt einander lieb! Ich sterbe!  
Dies Dein Wort, das Du gesprochen,  
Da Dein Auge schon gebrochen —  
Dies Dein Wort sei uns Dein Erbe.

### Büchertisch.

**Illustrierte Jugendblätter zur Unterhaltung und Belehrung**, herausgegeben von O. Sutermeister und H. Herzog. Aarau, H. R. Sauerländer u. Cie.

Inhalt des 11. und 12. Heftes 1897. Der Peter vom Armenhaus. Reisebriefe eines Berner Studenten (Schluss). Us der Basler-Mess, von J. Mähly. Nach Thessalien, von P. Elsner. Der Hahnenfuss; und Sumpfbloodauge, Pflanzensegen, von C. Cassau. Die Berufswahl, von H. Stichter. Grossvaters Brille von Dr. Chatelain. Rät-el.

### Verschiedenes.

**Erziehung und Selbsterziehung.** Wenn die Erziehung aufhört, dann beginnt sie eigentlich erst, dann beginnt die Selbsterziehung. Der Mensch wird von fremder Hand nur befähigt, den Weg seiner Bestimmung zu suchen und zu finden; er kann ihn nur vollenden zu Gottes Ehre und zu seinem und anderer Heile, wenn er sich selbst dazu stärkt und rüstet. Die Menschen aber halten meist solche Wanderschaft für beschwerlich und das Ziel für unnötig, oder was noch schlimmer, für schon erreicht; sie sind gleichsam fertig, nachdem sie der Pflege und Zucht der Eltern und den Lehren der Schule entzogen wurden. Der Mensch soll niemals still stehn, niemals gleichsam verkohlen oder versteinen, sondern wachsen, er soll grünen und blühen wie eine Pflanze, die immer neue Knospen ansetzt, immer neue Blüten entfaltet und neue Früchte zeitigt.

Mein Leben. Aufzeichnungen und Erinnerungen von A. H. Hoffmann von Fallersleben. II. S. 212. Hannover, Karl Rümpler 1868.

— (Korr.) Dass immer etwas gegangen ist und dass es hie und da auch Lehrer gab, die etwas Haare an den Zähnen hatten, beweist folgende Zuschrift an den Gemeinderat von N. N.

× d. 22. 3. 1811.

Hochgeachte Herrn!

Da die Beheizung und Reinigung des Schullokals (: nach Schulgesetz:) dem Gemeinderath zur Besorgung obliegt, und wir bis Ende 39 Alles unentgeltlich besorgt haben, und für das Jahr 40 wegen wichtigen Gründen nur einen kleinen Betrag\*) gefodert für unsere Mühe und Sorge, dieselben uns aber von Ihnen nicht anerkannt wurden, so sind wir so frei und treten unsere Besorgung für das Heizen, wie auch die Reinigung der Stuben und Feuern, an Sie von dieser Stunde, ab — —

Weil wir es für eine Ehre halten mussten, wie im lezzten Jahre, so herrlich dürren Reisswellen in den Ofen zu werfen, und deswegen unsere Mühe mit Nichts bezahlt wurden, so mochten wir den löbl. Gemeinderat aufmerksam machen nach der Kehrordnung es mit eben denselben Nichts zu übernehmen.

Wurde Ihnen aber die grosse Ehre nicht gefällig sein, so, dass von Ihnen obiges an einen andern abgetreten wird, so machen wir Sie aufmerksam, demselben ebenfalls wie uns mit dem Nichts zu bezahlen.

Mit Hochachtung ergeben, grüssen Sie freundlich:  
Lehrer Y. & Z.

\*) 7 Fr. 2 Btz.

## Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50  
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

## Insertionspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile  
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer

# Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

## Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Siebenzehnter Jahrgang.

⇒ Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten. ⇐

### Um die Kleinen herum.

(Eingesandt aus dem Kt. Solothurn.)

Obwohl sich die Erkenntnis erfreulicherweise immer mehr Bahn bricht, dass die Elementarklasse nur einem tüchtigen, in der Unterrichts- und Erziehungskunst gewandten und treuen Lehrer anvertraut werden darf, so muss man doch immer noch allzuhäufig die Erfahrung machen, dass manche junge Lehrer nicht gerne eine Unterklasse übernehmen, und wenn sie kurze Zeit in einer solchen unterrichtet haben, sich seufzend nach einer Oberklasse sehnen. Sie meinen eben, dass man bei den kleinen A-B-C-Schülern ja ganz versauern und in seiner Bildung zurückgehen müsse, da man das im Seminar Gelernte nicht verwerten und von seinem Wissensschatze überhaupt keine Anwendung machen könne. Das A-B-C zu lehren könne ja ebenso gut von den minder befähigten, von den schwächeren Lehrern besorgt werden. — Mit nichten! Der Unterricht der Kleinen ist sogar ausserordentlich schwierig, so dass das Dichterwortsche Wort: »In die Elementarklasse gehört der beste Lehrer!« die allseitige Beachtung erheischt. Kein Lehrer braucht mehr Liebe zu seinem Berufe und so völlige Hingabe seines ganzen Wesens als der Elementarlehrer. Ohne diese Begeisterung für seinen Beruf sinkt er zum Handlanger und zum Mietling herab. Aber auch in keiner andern Klasse ist der Unterricht so lohnend, so dankbar, wie bei den Kleinen. Nirgends mehr als in der Elementarklasse erzeugt Liebe eine so rührende Anhänglichkeit, die für so manche Mühe und Arbeit den herrlichsten Lohn darbietet. Ist es nicht beglückend und erhebend, dem erwachenden Geiste seine erste Anregung, Nahrung und Richtung zu geben? Ist es nicht in hohem Grade interessant, zu beobachten, wie sich die kleinen Geister allmählich entwickeln, wie sich in den kleinen Köpfchen regt und bewegt, wies keimt und wächst, wies gährt und sich klärt? — Und kann der Elementarlehrer nicht

aus voller Ueberzeugung und mit gerechtfertigtem Selbstgefühl sagen, dass seine Kleinen alles, was sie bisher gelernt haben, ihm verdanken, dass dies alles die Frucht seines Fleisses, seiner treuen Arbeit ist? Und wie erhebend ist alsdann das Bewusstsein, dass sich die Kleinen in ihrem unverdorbenen Sinne, in ungekünstelter Demut und mit offener Empfänglichkeit ihres kindlichen Herzens ganz und mit voller Liebe uns zu eigen geben und sich unserer Einwirkung mit ungeteilter Hingabe erschliessen! »Wahrlich!« ruft mit Recht Kellner aus, »wer« den Unterricht der Kleinen langweilig und einförmig findet, wer ihn nicht mit Freude und Liebe betreiben kann, der ist gar nicht Lehrer im rechten Sinne des Wortes!« Wohl ist der Unterricht der Kleinen der schwierigste, er ist aber auch der lohnendste, dankbarste, bedeutungsvollste und folgenschwerste der ganzen Schulzeit. Grösste Lehrkunst, reichste Liebe, wärmsten Dank, raschster Fortschritt charakterisieren die Unterstufe.

Der Elementarlehrer muss von der Wichtigkeit und Heiligkeit seiner Aufgabe vollständig durchdrungen sein. Er darf die Schwierigkeiten nicht verkennen und er muss dieselben durch gründliche Lehrkenntnisse zu überwinden suchen. Ist der Lehrer nicht im Stande, sich geistig zu den Kleinen herabzulassen, ihrer beschränkten Fassungskraft und geringen Leistungsfähigkeit Rechnung zu tragen, dann wird ihm und den Kleinen der Unterricht zur bitteren Qual. In den Gesichts- und Lebenskreis der Kleinen binabzusteigen und diesen in elementarer Weise zu erweitern, dazu gehört seitens des Lehrers viel Erfahrung, genaue Erkenntnis der Kraft des Kindes, grosse Gewandtheit und vor allem — unerschöpfliche Geduld.

Wie oft ist man als junger Lehrer doch geneigt, ungestüm und unwillig über die Schar der Kleinen herzufahren, wenn ihre Teilnahme erkaltet, oder wenn auf die gestellte Frage eine falsche oder gar keine

Antwort erfolgt, ohne zu erforschen, worin der Grund dieser Erscheinung in Wirklichkeit zu suchen ist! Wie vieles liegt den Kleinen im Wege, was erst fortgeräumt werden muss! Wie schwach sind sie im Denken, wie arm an Vorstellungen, wie unbeholfen im Ausdruck!

Wer aber die Kinder zu sich hinaufziehen will, der muss die Kunst besitzen, sich zu denselben hinabzubeugen. Wieder ein Kind werden ohne kindisch zu sein, ist eine für den Lehrer der Kleinen unabweisliche Bedingung einer segensreichen Wirksamkeit.

Die Kleinen besitzen eine instinktmässige Sicherheit in der Beurteilung des Lehrers, ob er ein Kinderfreund ist oder nicht. Besonders ist *der erste Eindruck*, den der Lehrer auf die neu angekommenen Kleinen macht, von nachhaltigem Einfluss. Bedenkt man nun, dass es leider immer noch unverständige Eltern gibt, welche ihren kleinen Kindern die Schule als Schreckbild, als Besserungsanstalt hinstellen, wo die Strenge des Lehrers das schon erzwingen werde, was dem Vater und der Mutter nicht gelingen will, so wird man die Bemühungen des Lehrers, den Kleinen liebevoll und heiter zu begegnen, nur anerkennen müssen. Heiterkeit ist das Licht des Lebens. Heiterkeit ist der Grundton der kindlichen Seele. Glückliche der Lehrer, der sie besitzt. Glückliche die Kleinen der Elementarklasse, in welcher ein Lehrer mit kindlich heiterm Herzen Licht und Wärme, Leben und Freude um sich her verbreitet und die jugendlichen Gemüther mit magischer Gewalt in seinen Kreis zieht. Wie gern schauen die Kleinen ihm in das helle, klare Auge! Wie ruhen ihre Blicke mit Wohlgefallen auf seinem freundlichen Angesicht! Wie gern lauschen sie seinen Worten, wie freudig fügen sie sich seiner väterlichen Zucht! In stillem Frieden geben sie sich dem Eindrucke seines sympathischen Wesens hin, während sie sich von dem düstern, verdrossenen und verschleierte Sinn abgestossen fühlen und sich scheu vor ihm zurückziehen. Aber diese Heiterkeit hat nichts gemein mit jener fröhlichen Laune, die nur ein Kind einzelner Stimmungen ist, oder mit der erzwungenen Schaustellung eines ewig lächelnden Gesichts; sie ist vielmehr sich stets gleich bleibende Grundstimmung der Seele, die tiefsten Sinn im Hintergrunde hat und in wunderbarer Mischung mit ihm ihrem Besitzer die köstliche Gabe jenes Humors verleiht, der das Herz leicht, den Geist frisch macht und ein beständiger Gesang ohne Worte ist. Ja, glücklich der Elementarlehrer, der diese köstliche Gabe besitzt! Er wird den Kleinen ein wahrer, aufrichtiger Herzensfreund sein und in der Schule Vater und Mutter und alle die Personen, die im Daheim für sie sorgen, ersetzen.

(Schluss folgt.)

## Mitteilungen und Korrespondenzen.

### Aargau.

*Aus den Verhandlungen des Erziehungsrates vom 19. Jänner 1898.*

1. Der von der Lehrerkonferenz entworfene und von der Inspektorenkonferenz vorberatene neue Lehrplan der Kantonsschule umfassend: Gymnasium, Gewerbeschule (Technische Abteilung) und Handelsschule, wird durchberaten und dem Regierungsrate zur Genehmigung unterbreitet, mit dem Antrage, es möchte derselbe auf den Beginn des Schuljahres 1898/99 zur Einführung kommen.

2. Mit Rücksicht auf die grosse Zahl und die Verschiedenartigkeit der Lehrfächer, sowie auch um Vertreter des Handelsstandes auf möglichst breiter Basis für die mit der Kantonsschule verbundene Handelsschule zu interessiren, wird zu dem bisherigen Inspektor die Anstellung von drei weiteren Handelsschulinspektoren für geboten erachtet und es werden dem Regierungsrat zur Wahl vorgeschlagen die Herren *Alfred Zweifel*, Kaufmann in Leuzburg und *Eduard Erne-Leblanc*, Kaufmann in Aarau. Dieselben sind inzwischen auch gewählt worden.

3. In Vollziehung des vom Regierungsrat und dem schweizerischen Handelsdepartement genehmigten Reglements für die Abhaltung der Diplomprüfung an der Handelsschule vom 18. Dezember 1897 wird zur Leitung dieser Prüfung eine Dreierkommission bestellt und vom Erziehungsrat in dieselbe gewählt die Herren: *E. Niggli*, Erziehungsrat als Präsident, in Zofingen, *Rudolf Zurlinden-Richner*, Fabrikant in Aarau und *Emil Steiner-Nussbaum*, Fabrikant in Birrwil.

**Lehrerverein.** In Nr. 6 des »Frickthaler« wendet sich ein Korrespondent »vom Lande« gegen die Vereinigung »dieser Lehrer«, die es sogar wagen, über eine Gemeinde wegen Nichtwiederwahl eines Kollegen die Sperre zu verhängen. Wir wollen dem Korrespondenten »vom Lande«, der, wie aus seiner etwas verworrenen Darstellung zu urteilen, offenbar besser mit gewissen landwirtschaftlichen Werkzeugen als mit der Feder umzugehen versteht, nicht auf alle Punkte seiner Jeremiade erwidern; nur eines müssen wir richtigstellen:

Der Lehrerverein will weder das verfassungsmässig garantierte Wiederwahlrecht schmälern, noch jemandem dasselbe bestreiten; er will nur seine Mitglüeder vor dem *Missbrauch* dieses Volksrechtes von seite einzelner Gemeinden schützen. Und als Missbrauch eines Volksrechtes muss es nicht nur von jeder Behörde, sondern auch von jedem rechtlich denkenden Bürger erklärt werden, wenn ein Lehrer, der mehrere Jahrzehnte lang einer Gemeinde treu und zur Zufriedenheit von Behörden und Bevölkerung bei kärglicher Besoldung gedient hat, weggewählt wird, ohne dass man ihm auch nur den allerbescheidensten Rücktrittsgelohn für seine alten Tage gewährt. Obschon das »in der Verfassung garantierte Wahlrecht« ein fragwürdiges Geschenk für unser Schulwesen bedeutet, will es weder der Lehrerverein noch jemand anders antasten, das geht schon daraus hervor, dass nicht alle Weggewählten in Schutz genommen werden und dass jeweilen die Gründe einer Wegwahl von einer unabhängigen und unparteiischen Kommission genau erwogen werden, bevor der Boykott über eine Gemeinde erklärt wird. Wo aber *keine Gründe* oder

durchaus ungenügende Gründe für die Nichtwiederwahl vorgebracht werden, da wird dem betreffenden Lehrer gegenüber ein schweres Unrecht begangen trotz dem »garantirten Wahlrecht«; und dieses Unrecht zu sühnen, tritt die Gesamtheit der Lehrerschaft ein, weil der Einzelne ohnmächtig wäre, sich zu wehren. Die Dankbarkeit kann man weder dem einzelnen Individuum, noch einer ganzen Gemeinde befehlen; sie ist ein Ausfluss des Charakters derselben. Aber wenn eine Gemeinde treue Dienste mit schwarzem Undank lobt, so ist es *Pflicht* des Lehrervereins, diese Gemeinde seinen Mitgliedern bekannt zu machen, sie gleichsam an den Pranger zu stellen und er hat das *Recht*, die Vereinsmitglieder vor Anstellung in einer solchen Gemeinde zu warnen und damit darauf hinzuwirken, dass in Zukunft das von der »Verfassung garantierte Wahlrecht« *würdiger* ausgeübt werde.

Dieses Bestreben der Lehrerschaft verdient, allseitige Unterstützung und auch von seite der zum grossen Teil von der Geistlichkeit bedienten Presse sowohl des Fricktals wie des Freiamts sollte man erwarten dürfen, sie würde demselben wenigstens nicht entgegen arbeiten.

— Aus einem Zirkular der Erziehungsdirektion an die Schulpflegen geht hervor, dass von seite einiger der letztern bei Besetzung von Lehrstellen ungesetzlich vorgegangen wurde. Es haben nämlich einzelne Schulpflegen die eingelaufenen Anmeldungen nebst Ausweispapieren von sich aus, ohne dieselben der Erziehungsdirektion vorzulegen und ohne der Wählerschaft davon Kenntnis zu geben, den Angemeldeten wieder zurückgestellt, etwa mit der Bemerkung: sie haben keine Aussicht, gewählt zu werden, oder, die Wahl werde aus diesem oder jenem Grunde auf eine spätere Zeit verschoben. Nachher gelangten dieselben Schulpflegen mit dem Gesuche an die Erziehungsdirektion, sie möchte, weil *man* keinen der Angemeldeten für die zu besetzende Stelle für tauglich befunden habe, die Bewilligung zur Verschiebung der Wahl und zur Besorgung der vakanten Lehrstelle durch einen Stellvertreter erteilen. Ein solches Vorgehen ist ungesetzlich. Es widerspricht den §§ 6 und 80 des Schulgesetzes und involvirt eine Schädigung der wahlfähigen Bewerber. Es werden daher die Schulpflegen angewiesen, die klaren Bestimmungen des Schulgesetzes sowie die §§ 6—15 des Reglements für die Gemeindeschulen genau zu beobachten. Jedenfalls stehe einer Schulpflege nicht zu, von sich aus *vor* der Wahl eine Ausscheidung einzelner Bewerber oder gar die Rückweisung sämtlicher Angemeldeten zu verfügen.

— Wie man vernimmt, kommt es wieder vor, dass Gemeinden an ihre vakanten Lehrstellen Seminaristen wählen, die noch nicht wahlfähig sind. Mit dieser Praxis sollte nun einmal für immer abgefahren werden. Die Gemeinden können sich ja wohl ihre Leute in der obersten Seminarklasse merken; sie können sich sogar zum voraus das Versprechen einer allfälligen Wahlaannahme geben lassen; aber eine Wahl soll erst gestattet sein, wenn die Wahlfähigkeit erlangt ist. Es könnte die gerügte Praxis noch eine weitere Konsequenz haben: Gestattet man einer Gemeinde die Wahl eines noch nicht wahlfähigen Seminaristen, mit welchem Rechte könnte man dann einer andern die Wahl eines von aussen her kommenden Kandidaten mit oder ohne Lehrerpapent verbieten?

— Die aargauische Kantonsschule erleidet einen schweren Verlust, indem der treffliche Lehrer der deutschen Sprache am Gymnasium, Herr Professor Dr. A. Frey einen ehrenvollen Ruf an die zürcherische Hochschule erhalten und angenommen hat. So sehr wir dem hervorragenden Gelehrten, der seit 16 Jahren in vorzüglicher Weise an unserer kantonalen Lehranstalt wirkte, die ihm zu teil gewordene Beförderung gönnen, so sehr bedauern wir auch dessen Wegzug von Aarau.

— Die Strassenkehrer der Stadt Aarau haben einen Jahresverdienst von ca. 1300 Fr. den Erlös aus den Abraumstoffen nicht mitgerechnet. Gegenwärtig handelt es sich darum, ihre Löhnung etwas zu verbessern.

**Oberentfelden,**  $\frac{3}{4}$  Stunden von Aarau entfernt, eine wohl situierte und stolze Gemeinde des untern Subrentales, hat bei Anlass der diesjährigen Budgetgemeinde am letzten Sonntag den *von den Behörden einstimmig gestellten Antrag*, die Besoldungen von 3 Lehrern um 100 Fr. zu erhöhen — abgelehnt. Um stille Teilnahme wird gebeten und vor Nachahmung gewarnt.

— Dem »Oltner Tagbl.« entnehmen wir, die Lehrerkonferenz des Bezirks *Zurzach* verlange eine Abänderung des Bürgerschulgesetzes in dem Sinne, dass die Bürgerschulpflicht statt vom 16—19., vom 15. bis 18. Altersjahre dauere und die Schülerzahl 20 (statt 30) nicht übersteigen soll.

### Baselland.

*Die bürgerliche Fortbildungsschule von Baselland.* (Fortsetzung und Schluss.) Eine fernere Schwierigkeit bereitete dem Fortbildungsschullehrer namentlich in grössern, industriellen Orten von jeher der grosse Unterschied im Bildungsgrad und der geistigen Entwicklung der einzelnen Schüler. Bei einem mittelmässig begabten Schüler, (von schwachsinnigen gar nicht zu reden), der bis zum 12. Altersjahre die Alltagschule und dann noch während einiger Jahre die sog. »Repetirschule« an 2 Nachmittagen per Woche besuchte, kann man doch bei weitem nicht die Summe von Kenntnissen und Fertigkeiten voraussetzen, wie man sie bei einem geistig geweckten Jüngling, der mehrere Jahre die Bezirksschule oder gar noch 1 bis 2 Jahre die Gewerbeschule oder ein anderes höheres Institut besuchte, billiger Weise voraussetzen darf. Da ist ein gemeinsamer für beide Entwicklungsstufen fruchtbarer Unterricht kaum möglich. Bei bedeutender Schülerzahl, welche eine Teilung in mehrere Klassen ermöglicht, kann dadurch abgeholfen werden, dass man die guten und schwachbegabten Schüler in gesonderten Abteilungen unterrichtet, was tatsächlich da und dort geschieht. An Schulen mit kleinerer Schülerzahl aber bleibt diese Schwierigkeit bestehen und da bildet der Unterricht für den gewissenhaften Lehrer, der allen etwas *bieten will, eine harte Nuss.*

Noch eines Missverhältnisses, das sich namentlich in unserm Hauptorte seit Jahren immer schwieriger gestaltet, möchte ich hier erwähnen. Das Ende des 19. Jahrhunderts ist nicht nur das Zeitalter der Maschinen und der Elektrizität, sondern auch dasjenige der Kurse und Fachschulen. Es zeigt sich heutzutage in allen Berufskreisen das sehr lobenswerte Bestreben, die Berufsbildung des angehenden Kaufmannes und Handwerkers während der Lehrzeit durch Unterricht in Fachschulen und Kursen zu heben und zu ergänzen.

In unserer Hauptstadt besteht nun seit Jahren eine gewerbliche Fortbildungsschule, durch den Gewerbeverein gegründet. Der noch junge »Kaufmännische Verein« hat für seine jüngern Mitglieder Kurse in Kalligraphie und modernen Sprachen eingerichtet. Manche Schüler dieser beiden Schulen sind nun durch das Gesetz auch zum Besuche der bürgerlichen Fortbildungsschule verpflichtet, welche den Unterricht in den nämlichen Abendstunden erteilt. Dadurch bilden sich Kollisionen und Inkonvenienzen ohne Ende. — Man wird nun einwenden wollen, das seien nur lokale und vorübergehende Störungen und hätten als solche im allgemeinen auf den Gang der Fortbildungsschule keinen merklichen Einfluss. Das ist allerdings richtig, aber ein unbefangener Beobachter muss sich dabei seine eigenen Gedanken machen: Es ist offenbar das Zeichen einer Schwäche unserer basellandschaftlichen Schule, dass die Jahre, welche doch vorzüglich zur Berufsbildung des jungen Mannes benützt werden sollten, noch dazu verwendet werden müssen, Lücken in der notwendigsten allgemeinen Bildung auszufüllen. Dass erweiterter Unterricht in der Vaterlandskunde, vorzüglich Belehrungen über Verfassungs- und Gesetzeskunde und die Vorgänge in der neuern Geschichte und der neuesten Entwicklung der Schweiz in die Zeit des reiferen Alters der Schüler verlegt werden müssen, das ist selbstverständlich. Aber durch weiteres sollte die Fachbildung nicht eingeschränkt werden. — Was uns in Baselland fehlt und was einzig »dem kranken Mann an der Ergolz« nachdrücklich »auf die Beine helfen« könnte: Der Ausbau der Volksschule nach oben, also ein 7. und 8. Schuljahr, Sekundarschulen, u. s. w., das lässt, teils aus Mangel am »nervus rerum«, (trotz der hohen Staatssteuer und der schönen Phrasen in der neuen Verfassung), teils auch aus Furcht vor der Verneinungssucht des Volkes noch lange auf sich warten. An unserm alten Schulgesetz wird wohl ab und zu geflickt; an eine gründliche Revision wagt man sich nicht. Eine obligatorische Fortbildungsschule und ein strenges Schulabsenzengesetz sind an und für sich ganz lobenswerte Versuche, der Schule ein wenig aufzuhelfen, zu einer gründlichen Kur reicht's noch lange nicht, und wenn sich die Lehrer noch so sehr abmühen. Unsere Fortbildungsschule ist und bleibt nur ein Notbehelf und so hoffen wir, es werde in fernem Tagen doch noch dazu kommen, dass das Baselbieter Volk freudig einem neuen Schulgesetz seine Zustimmung erteilt. Dann möge neues Leben aus den Ruinen blühen!

K.  
— *Lehrerkonferenz Arlesheim.* Nahezu vollzählig hatten sich die Mitglieder Dienstag den 25. Jan. vorm. 9 Uhr in der »Vorstadt« Basels, im schulfreundlichen Birsfelden, eingefunden; als willkommene Gäste beehrten uns die HH. Erziehungsdirektor *Bay*, Schulinspektor *Brunner*, sowie die HH. Geistlichen des Ortes und der nächsten Umgebung. Herr *Meier* in Ettingen hielt mit der 5. Klasse eine Lehrübung über den Begriff der Beifügung. An Stelle des Eröffnungsgesanges der Lehrer begrüßten die Sekundarschüler die Anwesenden durch ein recht schön vorgetragenes Lied. Nun eröffnete der Vorsitzende, Herr Lehrer *Renz*, die Verhandlungen, indem er den erstmals anwesenden Erziehungsdirektor willkommen hieß, die Aenderungen im Personal namhaft machte, der Freude über die Annahme des Schulversäumnisgesetzes, wie

über die Beschlüsse einiger Gemeinden betr. Schulhausbau und Besoldungserhöhungen Ausdruck gab und schliesslich den Kollegen die treffliche Schrift: »Die Schule als Erziehungsanstalt im Sinn und Geist Pestalozzis« von Dr. *H. Morf* zur steten Beachtung warm empfahl. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls schilderte uns Herr Rektor *Mangold* in Therwil an Hand einer eigens zu diesem Zwecke entworfenen Kartenskizze in packender Weise den russ. Feldzug Napoleons I. Fast zwei Stunden nahm der Vortrag in Anspruch und erntete, weil belehrend und unterhaltend, ungeteilten Beifall; er sei auch an dieser Stelle bestens verdankt.

In freiem Vortrage entrollt uns Herr *Frei* in Binningen ein Bild von Joh. Gaudenz von Salis-Seewis, dem beliebten Dichter Bündens. Wir glauben, es sei dem Vortragenden gelungen, durch seine treffliche Schilderung der Charaktereigenschaften des Dichters als Staatsmann und Militär manchen der Anwesenden zum Studium der Schriften von S.-S. angespornt zu haben; sie sollten mehr, wie vielleicht bisher, Gemeingut des Volkes werden. — Endlich führte uns Herr *Bertschinger* in Birsfelden in jene Zeit vor hundert Jahren zurück. Er verstand es, für die Ereignisse von anno dazumal in unserm engern Vaterlande Basel lebhaft zu interessiren; leider ja, »war die Umgestaltung ein schöner Traum gewesen, dem ein dumpfes Erwachen folgte.« — Beiden Referenten besten Dank.

Eine Motion von Herrn *Hiltbrunner* betr. Benutzung der Schulzimmer durch die Vereine, wurde, weil nach den Erörterungen des Hrn. Erziehungsdirektors ohne jegliche Aussicht auf Erfolg, zurückgezogen; gerne hätten wir ihr ein besseres Schicksal gewünscht, aber es mangeln leider bezügl. gesetzliche Bestimmungen; es wäre übrigens nicht uninteressant, zu wissen, wie anderwärts die Sache gehalten wird. — Der Vorstand wird bestätigt, die Rechnung genehmigt. Der zweite Akt, nach 2 Uhr beginnend, gestaltete sich zu einem recht gemüthlichen, kein Wunder aber, hatte doch das Lehrer-Streichorchester von Birsfelden durch seine flotten Vorträge für genügende und abwechselnde Unterhaltung gesorgt unter Anführung der verl... Hagedobler und Hagedorn. Auf Wiedersehen in Ettingen. —z.

— *Sissach* hat die Besoldung der Sekundarlehrerin von Fr. 1700 auf 1900 erhöht.

— *Ettingen* hat vor kurzem die Besoldung des Unterlehrers auf Fr. 1100 und nun die des Oberlehrers auf Fr. 1200 erhöht

### Solothurn.

*Solothurn.* (Korr.) Aus Oltner Lehrerkreisen vernimmt man, dass sich der städtische Lehrerverein rekonstituiert habe. An Stelle des verstorbenen Hrn. *v. Burg*, der während vielen Jahren die Seele der kantonalen und der Oltner Lehrerschaft war und mehr als eine Besoldungserhöhung fast allein glücklich durchfocht, präsidiert nun Herr Lehrer *Gaugler* den Verein. Es ist für die Oltner Lehrer zu wünschen, dass Herr *Gaugler* sich so rasch wie möglich in diese für ihn neue Stellung einlebe. Wenn auch Herr *v. Burg* sel. die Besoldungsaufbesserung der städtischen Lehrer tüchtig vorbereitet hat, — er sprach uns schon vor 2 Jahren von den diesbezüglichen Vorarbeiten — so dürfte, so seltsam es klingt, dennoch die bezüg-

liche Eingabe einigen Widerstand finden. Die Oltner Stadtväter sind nämlich in Geldfragen nicht gar breit angelegt. Zudem fehlt der grosse Einfluss v. Burgs; im Gemeinderat ist er auch nicht durch einen Lehrer ersetzt worden. Immerhin hoffen wir für die Stadtlehrer, dass die Behörden der vernünftigen Forderung sich zugänglich zeigen werden. Es wäre lächerlich, wenn das Ding nicht eine so ernste, hungergraue Seite hätte, dass ein Lehrer in Olten nur 1800 Fr. bei provisorischer, 2000 Fr. bei definitiver Anstellung bezieht. Glaubt denn wirklich jemand, mit 2000 Fr. lasse sich's einigermaßen anständig leben, wenn man eine Familie hat? In dem aufblühenden Olten verdient heute jeder Handwerker tausende von Franken. Die italienischen Maurer, von denen viele nicht lesen können, beziehen ebenfalls das ganze Jahr lang 5 bis 6 Fr. Taglohn. Die Arbeiter der Centralbahn verdienen vom ersten Tage an, als 15jährige Bürschchen 1 Fr., später 4, 5 Fr. und noch mehr. Die jungen Leute, die nach 2 Jahren Bezirksschule und 1 Jahr Welschland bei der Post angestellt werden, bekommen gleichfalls vom 1. Tage an Gehalt. Wie hoch sie allmählig kommen, weiss wohl jedermann noch von der kürzlich stattgehabten Abstammung her. Kurz, überall, auch bei den städtischen Angestellten, sind seit Jahren die Löhne gestiegen. Schritt haltend mit den hohen Miet- und Lebensmittelpreisen. Nur die Lehrer haben immer noch das Vergnügen, durch Nebenbeschäftigungen für den Unterhalt ihrer Familien zu sorgen. Und tritt der Tod den gehetzten und abgearbeiteten Mann an, nun, so mögen Frau und Kind zusehen, wie sie sich durchbringen — die Landstrasse steht jedem offen. Grausam, aber wahr!

Auch wir Landschulmeister haben allerlei Derartiges zu klagen. Uns wirft man immer vor, wir verbauern und versimpeln. Ja, wie sollen wir denn unsere Familie ernähren können mit 1000 Fr. Gehalt, wenn überall die Lebensmittelpreise gestiegen sind und auch die Landpreise seit 10 Jahren um das Doppelte in die Höhe gingen? Von Olten, von der Klus und von andern industriellen Orten her kommen die Arbeiter heim mit einem Monatsgehalt von 100 bis 200 Fr. (wir könnten Angestellte, Bäcker, Küfer, Ausläufer, Magazingehülfen etc. nennen, die noch mehr verdienen) während wir, die wir 2 oder mehr Jahre Bezirksschule und 4 Jahre Kantonsschule durchmachen mussten, ganze Fr. 83 33 monatlich beziehen, bei allen Vereinen und Festen dabei sein müssen; in politischer Beziehung verlangt man, auf welcher Seite man stehe, — auch, dass wir Versammlungen besuchen und überall mitmachen; anständig gekleidet sollen wir auch sein etc. etc.

Also sieht's bei uns ebenfalls nicht rosig aus. Auch da hat v. Burg's nie rastender Geist eine Kampagne vorbereitet. Es hat schon einiges darüber in diesen Blättern verlautet; wenn die für unser Wohl und Wehe so wichtige Angelegenheit spruchreif sein wird, so sollen Sie mehr darüber erfahren.

Seltsame Sachen und lustige Säckelchen vernimmt man von Solothurn her. Da sei ein Wolf in die Hürde eingedrungen. Kaum 8 Tage nach der Beerdigung v. Burg's — wo manch einer etwas hätte lernen können — habe einer von Zürich aus eine »Vertrauensmänner«-Versammlung einberufen und den Herren an's Herz gelegt, eine Sektion des schweiz. Lehrervereins

zu gründen, und endlich einmal das Aargauer Schulblatt fahren zu lassen.

Was der Herr da für hohe Ziele herausgefunden hat, die nicht vom Lehrerbunde, sondern allein vom schweiz. Lehrerverein durchgeföhrt werden können, begreife ich mit meinem mindern Dorfschulmeisterverstand nicht. Soll etwa auch bei uns in lächerlicher Vereinsmeierei gemacht werden? Soll unser Lehrerbund, dessen hohen Wert doch niemand bestreitet, gesprengt werden? Da darf man doch gewiss einmal Einigkeit und tapferes Ausharren bei der Fahne erwarten von den Lehrern! Es urteile jeder selbst — und er wird das Rechte finden!

Recht komisch hat es uns angetutet, als wir vernahmen, ein Bezirkslehrer habe mit Aufwand seines sämtlichen Vorrates an Scharfeinn herausdividiert, die »Schweiz. Lehrerzeitung« sei viel besser imstande, die Interessen der soloth. Lehrerschaft zu wahren als das Schulblatt. Mit gleichem Rechte hätte man in diesem Falle nur eine schweiz. politische Zeitung nötig, man brauchte auch weder Kantons- noch Regierungsräte, ebensowenig Kantonsschulen etc. Die Logik jenes Herrn finden wir in der Tat unanfechtbar und erhaben. Wir, die wir das aarg. Schulblatt seit vielen Jahren kennen, wir, die wir uns den Verstand rein halten von Selbstüberhebung, wir wissen auch ohne lange und breite Belehrung, was das Aarg. Schulblatt für uns schon getan hat und noch zu tun berufen ist.

Wenn einmal die Kantonsgrenzen gefallen sind, dann — aber erst dann — sagen auch wir: Fort mit den kantonalen und interkantonalen Blättern!

Heute aber, da noch jeder Kanton auf seine eigenen Kräfte angewiesen ist, und diese seine Kräfte fest zusammenhalten müssen, verbitten wir uns allen Ernstes die unnütze, ja schädliche Einmischung der Zürcher Herren und rufen mit hunderten von treuen Kollegen: *Einen von Burg her!*, einen Mann, der Schneid genug besitzt, die guten Elemente der soloth. Lehrerschaft geeinigt zu erhalten, damit nicht wassersüchtige und gichtbrüchige Bausteine herausbröckeln und, gesunde mitreissend, das stolz stehende Gebäude des solothurnischen Lehrerbundes gefährden.

Ihr Lehrer, seid einig und treu!

— (Korr.) Das Evangelium der Römlinge treibt »herrliche Blüten«. Was die junge Schule des Klerus täglich aussät in der Presse, in den Versammlungen der *katholischen* Vereine und auch auf der Kanzel, das muss einmal eine furchtbare Ernte zeitigen. Alles was das Leben des Menschen umfasst, sein Denken und Tun, Handel und Wandel, Leben und Sterben wird zum Spielball der konfessionellen Verhetzung gemacht. Die Jugenderziehung ist ihnen nicht heilig genug, um vor dem Gifte des konfessionellen Haders bewahrt zu bleiben. Die Majestät des Todes und der Friede des Grabes sind ihnen nicht zu heilig, als dass sie nicht auch hier noch den politischen Gegner mit ihrem Hasse verfolgten. Eines der »dunkelsten« Blätter unseres Kantons, der »Birsthaler«, das Organ der Ultramontanen im Schwarzbubenland hat sogar seine eigenen Gesinnungsgenossen, den »Solothurner Anzeiger« und die »Oltner Nachrichten« angegriffen, weil sie den verstorbenen liberalen Mitbürgern, Erziehungsrat von Burg und Professor Servert ehrende Worte der Anerkennung für ihre vielen Verdienste um die Volksbildung und die Wohlfahrt des gesamten

Volkes gewidmet haben. Es beweist eine solche Denk- und Handlungsweise eine Niedrigkeit der Gesinnung, die sich früher oder später an denen, welche diese Saat ausgestreut, furchtbar rächen wird. Und das Andenken der mitten im Kampfe für das Wohl ihrer Mitmenschen Gefallenen wird nur um so unauslöschlicher in der Erinnerung des dankbaren Volkes fortleben.

— *Kantonsschule.* Als Professor der deutschen Sprache an der Gewerbeschule wurde vom Regierungsrat an die Stelle des verstorbenen Herrn Prof. K. Servet berufen Herr Dr. B. Wyss von Solothurn, bisher Lehrer an der obern Realschule in Basel. Der Gewählte ist unseres Wissens der Sohn des vor acht Jahren in rüstigem Mannesalter verstorbenen trefflichen Lehrers und Schulschriftstellers Bernhard Wyss in Solothurn.

### Schweiz.

**Ein Vermächtnis.** Am 12. Januar wurde vom Gemeinderat der Stadt Bern das Testament der Frau *Berset-Müller* in Bern eröffnet. Als Haupterben (je zur Hälfte) sind eingesetzt: Die schweizerische Eidgenossenschaft und die Stadt Dresden. Die Erbschaft soll verwendet werden, um zu gründen: a. In Bern auf dem Melchenbühl (einer herrschaftlichen Besitzung der Testatorin) ein Asyl für alte ehrbare Lehrer und Lehrerinnen sowie für Lehrers- und Erzieherswitwen. b. In Dresden eine Erziehungsanstalt für arme Mädchen. Für das Asyl in Bern erklärte das Testament, es sei für Lehrer, Lehrerinnen, Erzieher und Erzieherinnen gleichgültig welcher christlichen Konfession sie angehören und ob sie Schweizer oder Deutsche seien, wenn sie nur während 20 Jahren in der Schweiz tätig gewesen, bestimmt. Die Anstalt habe den Namen *Berset-Müller-Stiftung* zu tragen.

Damit ist der schweizerischen Lehrerschaft eine Erbschaft von über einer Million Franken und dazu das grosse Gut mit Herrschafts- und Oekonomiegebäuden und einem grossen Landkomplex zugefallen.

Das »Berliner Schulblatt«, dem wir diese Mitteilung entnehmen, knüpft daran einige beachtenswerte Reflexionen, aus denen wir folgendes mitteilen:

»So steht die schweizerische Lehrerschaft, die bei den kantonalen und schweizerischen Instanzen seit Jahr und Tag ums tägliche Brot und insbesondere auch um Schutz vor Mangel und Entbehrung in den alten und kranken Tagen vergeblich nachgesucht und gebeten hat, vor der vollendeten und erhebenden Tatsache, dass eine geborene monarchische deutsche Dame uns, wenigstens zu einem schönen Teil, geboten hat, was uns durch unsere republikanischen Behörden bisher hartnäckig verweigert worden ist.

Dass das Legat aus so edlem und hochherzigem Grunde gemacht wurde, soll uns Lehrer ganz besonders freuen. *Durch die grossartige Vergabung an die Schule* hat die Donatorin zum Ausdruck gebracht, dass dieselbe grosser Opfer auch würdig ist. Wie wohlthuend ist diese Auffassung gegenüber dem Urteil von hunderten und tausenden unserer Batzenmenschen, die nicht müde werden, nachzusagen, was von Schulfeinden ihnen vorgesagt worden ist: »Die Schule habe die Hoffnungen nicht erfüllt, welche man in sie gesetzt und ihre Leistungen stehen nicht im Einklang zu den für sie gebrachten Opfern.«

Am meisten natürlich freut uns der Gedanke, dass durch das Vermächtnis es möglich werden wird, in die weite Zukunft hinaus hunderte von Lehrern und Lehrerinnen vor Not und Elend zu bewahren und ihnen, nach wohlverbrachtem Tagewerk, ein sorgenfreies Alter zu bereiten. Möchtest du, edle Wohltäterin, den aufrichtigen Dank noch hören können, der dir in diesen Tagen und für alle Zeiten aus tausend Lehrerherzen in stiller Rührung dargebracht wird!

Hoffen wir nun, dass das gestiftete Werk eine solche Ausführung erhalte, dass es den Intentionen der edlen Donatorin entsprechen und dem Lehrerstand und damit auch der Schule zu vollem Segen reichen möge.

**Bundessubvention für die Volksschule.** Nach den Berichten aus den verschiedenen Kantonen stimmen die Kantonsregierungen mit wenigen Ausnahmen der Eingabe der Erziehungsdirektoren bei. Einige allerdings knüpfen daran Bedingungen, wie z. B. St. Gallen, dass die Subvention nicht nach den Lehrstellen berechnet werde, sondern nach der Bevölkerungszahl unter billiger Berücksichtigung der Bedürftigkeit der betr. Landesgegenden. Aus der Urschweiz werden ebenfalls Stimmen laut, welche an der Grundidee Schenkens (Bildung von 3 Klassen nach Bedürftigkeit) festhalten möchten. Sie wünschen auch für den Fall, dass der Verteilungsmodus nach Lehrstellen zur Anwendung käme, 3 Klassen, von denen die bestsituierte mit dem geringsten Betrag, z. B. Fr. 100 bedacht würde, die 2. und 3. entsprechend höher. Die Regierung des Kantons Waadt hat die Teilnahme an der Eingabe abgelehnt. Es wird sich im Laufe des kommenden Frühjahrs und Sommers entscheiden, ob die Hoffnungen, welche ein grosser Teil der schweiz. Lehrerschaft in dieses Vorgehen setzte, berechtigt waren, oder ob wir wieder vorn anfangen müssen, von der Initiative — zu reden und zu schreiben.

**Zweierlei Ansichten.** Als im Jahre 1895 ein protestantischer Einwohner von Saxon (Wallis) sich weigerte, sein Kind in den Religionsunterricht der dortigen Schule zu schicken und sich dabei auf Art. 49 der Bundesverfassung stützte, entschied der Bundesrat, der Unterricht in der biblischen Geschichte, wie er an der Schule erteilt werde, sei nicht als konfessioneller Religionsunterricht zu betrachten und wies den Rekurrenten ab.

Im Dezember 1897 fällte das Bundesgericht in einem ähnlichen Falle einen gegenteiligen Entscheid. Einige katholische Einwohner von Zofingen u. Oftringen weigerten sich, ihre Kinder in den Religionsunterricht der Schule zu schicken und als die staatlichen Behörden sie dazu verhalten wollten, rekurrirten sie ans Bundesgericht, welches den Rekurs als begründet erklärte.

### Eine Volksschrift.

(Korresp.) Wenn unsere Landbevölkerung wüsste, wie die sog. Kolportageromane fabrizirt werden welche immer noch den Weg in viele Häuser finden, man gäbe ihnen vielleicht doch den Abschied. Zu den Bestrebungen, dem Volke guten Lesestoff zu bieten, ist eine neue Publikation getreten: »*Am häuslichen Herd*«, schweiz. illustrierte Monatsschrift zur Unter-

haltung und Belehrung, redigirt von *Fritz Marti*, welchen die aargauischen Lehrer kennen als ehemaligen Amtsgenossen und nunmehrigen Schriftsteller, dessen Name in Deutschland schon mindestens eben so guten Klang hat wie in der Schweiz. Das erstaunlichste an dieser Zeitschrift ist, dass die zwölf Jahreshefte zusammen nur zwei Franken kosten. Es erscheinen darin Erzählungen, Lieder, Charakteristiken bedeutender Männer, anregende Betrachtungen. Jedes Heft, das also nicht einmal auf 20 Cts. zu stehen kommt, umfasst 32 Seiten. Die beigegebenen Illustrationen sind gut ausgeführt. Auch die Wahl der Bilder eignet sich sehr für das Volk. Das letzterschienene (3. Heft) bringt u. a. »die Weisen aus dem Morgenlande« von Uhe. Die Darstellung ist typisch für die moderne religiöse Malerei und es ist gewiss auch ein Vorzug der Schrift, dass sie uns Gelegenheit zur Belehrung gibt über das, was sich auf dem Boden der Kunst vollzieht. Die herkömmlichen Darstellungen Christi und der Heiligen auf Altarblättern, Freskobilddern und Glasgemälden kennt jedermann. Dass Christus und die Apostel nicht in Purpurgewändern auftraten, wird sich auch jedermann sagen können. Sie sind eben durch die Verehrung der Menschen mit der Zeit äusserlich idealtypisch worden. Die neuern Maler wie Uhe, Liebermann etc. gehen von der Ansicht aus, das Christentum habe seine lebendige Wirkung auf den Menschen auch darum eingebüsst, weil wir Christus und die Apostel immer in der Ferne denken in halb märchenhaften Verhältnissen, statt dass wir uns vorstellen, sie sind bei uns, erscheinen in Kleid und Haltung wie Leute unseresgleichen und leben in Wohnungen wie wir sie haben. So hat Uhe die Weisen aus dem Morgenlande dargestellt. Sie kommen nacheinander, ein Greis, ein Mann, ein Jüngling, demütig in ihrer Haltung vor Maria getreten, die ihr Kind auf dem Schooss hält und accurat aussieht, wie ein schönes junges Weib aus unserm Volke. Sie will sehen, was aus diesem Besuche werden soll. Wir reden hier nicht darüber, ob diese moderne Darstellungsweise mehr künstlerische Berechtigung habe als die hergebrachte und ob sie Aussichten habe, diese zu

überdauern. Aber gut ist es gewiss, wenn man Bekanntschaft mit ihr machen kann, um so mehr als wir anerkennen müssen, sie ist von aufrichtigem Streben erfüllt, etwas zu bieten, was wieder lebendig auf ein arbeitendes Volk zu wirken vermag. Wir möchten alle Lehrer bitten, die Schrift, wo sich dazu Gelegenheit findet, den Familien zur Anschaffung zu empfehlen. Einige tausend Abonnenten sind wohl schon vorhanden; steigt ihre Zahl, so würde die Zeitschrift in gleicher Grösse und Ausstattung und ohne Preiserhöhung jeden Monat zweimal ausgegeben. Sie erscheint bei Müller, Werder & Cie. in Zürich. *H.*

**Aargauischer Lehrerverein.**

Die Sperre über *Kindhausen* ist aufgehoben, da die Stelle im Amtsblatt mit einer Besoldung von Fr. 1400 ausgeschrieben ist. Allfällige Bewerber wollen sich mit dem Bezirksausschuss Baden oder dem Kantonausschuss in Verbindung setzen. Die Sperre über *Suiz* dauert fort.

Aarau & Lenzburg, 4. Februar 1898.

Der Kantonausschuss.

**Aargauischer Lehrerverein.**

VI. Versammlung der Bezirksausschüsse.

Samstag den 12. Februar 1898, nachmittags 2 Uhr, Restaurant Holliger in Brugg.

Traktanden:

1. Eröffnungswort des Präsidenten;
2. Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung;
3. Rechnungsablage;
4. Bericht des Aktuars über die Tätigkeit des Vereins während des letzten Jahres;
5. Umfrage, Anregungen etc.

Der Verein hat zur Zeit nach mehreren Seiten hin schwere Kämpfe zu bestehen, welche sicher zum Siege führen werden, wenn die Lehrerschaft treu zur gemeinsamen Sache steht. Darum aber tut es not, dass die Ausschüsse sich vollständig zusammen finden, damit man sich über die Sachlage verständige und des festen Zusammenhaltens aller Vereinsgenossen gewiss sei.

Der Kantonausschuss.

**Empfehlenswertes Hausbuch.**

**Geschichte der Schweiz.**

Von Dr. *C. Dändliker* in drei Bänden mit gegen 400 Bildern, Holzschnitten, Karten und Plänen. *Erster* Band 3. Auflage, *zweiter* und *dritter* Band 2. Auflage. Druck und Verlag von *F. Schulthess in Zürich*.

Preis für das vollständige Werk:

geheftet Fr. 39. —, in solidem geschmackvollm Originalleinband Fr. 50. —.

Es kann dasselbe auch nach und nach, bandweise oder in der gegenwärtig erscheinenden *Lieferungs-* Ausgabe durch jede Buchhandlung bezogen werden.

☛ Eine der neuesten Kritiken sagt:

*Dändlikers Schweizer-Geschichte* wird in neuer Subskriptionsausgabe dem Publikum vorgelegt. *Dies ist zu begrüßen*, da ja *Dändliker* vielen ein zuverlässiger Führer auf dem Gebiete vaterländischer Geschichte ist. Durch die neue Gelegenheit, das Werk *lieferungsweise* zu beziehen, ist es manchem Geschichtsfreunde ermöglicht, sich dasselbe anzuschaffen und als Hausschatz seiner Bibliothek einzuverleiben. Wenn *W. H. Riehl* im deutschen Hause neben der Familienchronik und der Bibel »Erbbücher zu sehen wünscht,

so haben wir hier ein solches vor uns. Nicht nur der gereiste Mann, der geschulte Denker wird an seinem *Dändliker* Freude haben, nein, auch die heranwachsende Jugend wird mit Genuss dem packenden Vortrage des Verfassers folgen und begeistert werden. Schöne Sprache und dabei gewissenhafte Bearbeitung des reichen wissenschaftlichen Materials gehen Hand in Hand. Was den Wert des trefflichen Buches noch bedeutend erhöht, sind die zahlreichen Illustrationen. Die 3. Auflage bringt auch in dieser Beziehung neues Material, so enthält die erste Lieferung einen Abdruck der *Tabula Peutingeriana* (Römische Strassenkarte). Wir werden mit Vergnügen die Fortsetzung anzeigen.

Preis der Lieferung Fr. 1. 20. Band I und II umfassen je zehn, Band III zwölf Lieferungen. S. M.

**Ausstopfen**

☞ von Tieren aller Art. ☞

Lager naturwissenschaftlicher Lehrmittel für Schulen und Museen.

**G. C. M. Selmons**

Naturhistorisches Institut

Latsch (Schweiz.)

(K 1510 ch)

## Seminar Wettingen.

Offene Hilfslehrerstelle für Instrumentalmusik. Wöchentlich 15 Violinstunden. Jahresbesoldung Fr. 1800 bis Fr. 2000. Amtsantritt Ende April 1898. Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen und Angaben über bisherigen Lebensgang sind bis 20. Februar l. J. an die Erziehungsdirektion in Aarau zu richten.  
Aarau, 27. Februar 1898.

Die Erziehungsdirektion.



## Lebensversicherungen

von Fr. 2000 bis Fr. 500,000.

## Rentenversicherungen,

*einfache verbundene*, vermittelt vollständig diskret  
**Sam. Windisch**, Aarau, Generalagent der Schweizerischen Lebensversicherungs- & Rentenanstalt  
NB. Lt. Vertrag geniessen die Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins besondere Begünstigung, gleichviel, ob der Antrag direkt oder durch einen Vertreter zustande kommt.



## Verlag Zweifel-Weber St. Gallen. Helvetia.

### Liederbuch für Schweizer Schulen

von B. Zweifel, Lehrer.

13. Auflage. In feiner Leinwand 95 Rp.

Als beste Empfehlung darf wohl die Tatsache erwähnt werden, dass in 4 Jahren 72,000 Büchlein abgesetzt wurden.

*Empfehlenswerte Lehrmittel* aus dem Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich zu haben in allen Buchhandlungen:

## Turn-Lehrmittel.

**Niggeler, J.**, Turninspektor. *Turnschule* für Knaben und Mädchen. Taschenformat I. Teil. Das Turnen für die Elementarklassen. 8. Aufl. Fr. 2. —

Von J. J. Hauswirth durchgesehene Ausgabe mit Porträt. Fr. 2. 50

II. Teil von J. J. Hauswirth. Realklassen. 5. umgearbeitete Aufl. Fr. 2. —

— *Anleitung zum Turnen mit dem Eisenstab.* Mit 88 Figuren. Taschenformat. Fr. 2. —

\* Gleichwie die Turnschule für Knaben und Mädchen ist auch dieser Leitfaden schnell beliebt und vielfach eingeführt worden.

— *Guide pour les exercices de gymnastique avec la barre de fer.* Traduktion de H. Gobat.

**Turnschule für den militärischen Vorunterricht** der schweizerischen Jugend vom 10. bis 20. Jahre. 2. Auflage. Taschenformat. 50 Cts.

**Kellner L. Stuhl- & Pferd-Pyramiden**  
quer 4<sup>o</sup> br.

I. Stuhl-Pyramiden 1-50 Fr. 1. 80

II. Pferd- > 51-100 > 1. 80

III. Pferd- > 101-150 > 1. 80

je mit erklärendem Text.

## Stellenausschreibung.

**Kindhausen**, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1400. Anmeldung bei der Schulpflege Bergdietikon bis 20. Februar nächsthin.

**Mandach**, Oberschule. Besoldung Fr. 1200. Anmeldung bei der Schulpflege bis 28. Februar nächsthin.

## Aargauische Kantonsschule in Aarau.

Offene Hauptlehrerstelle für deutsche Sprache. Jahresbesoldung Fr. 3500 bis 4000 bei 24 wöchentlichen Unterrichtsstunden. Amtsantritt Ende April 1898. Anmeldungen mit wissenschaftlichen und praktischen Ausweisen und Angaben über bisherigen Lebensgang sind bis zum 20. Februar l. J. zu richten an Aarau, den 28. Februar 1898.

Die Erziehungsdirektion.

## Ausschreibung eines Kandidatenkurses am aarg. Lehrerseminar.

Am Lehrerseminar in Wettingen wird auf nächsten Mai ein neuer Kandidatenkurs eröffnet. Zur Aufnahme in denselben ist nach § 171 des Schulgesetzes erforderlich, dass der Bewerber das 15. Altersjahr zurückgelegt hat, gesund ist, musikalisches Gehör besitzt und an keinem der künftigen Anstellung als Lehrer hinderlichen Gebrechen leidet. Derselbe muss günstige Zeugnisse über sein sittliches Betragen besitzen und hat sich über die in § 31 des Reglements geforderten Kenntnisse auszuweisen.

Die Bewerber haben der Anmeldung, welche spätestens bis 6. März nächsthin der *Seminarleitung in Wettingen* einzureichen ist, folgende Ausweise beizulegen: Ein Aufnahmsgesuch, einen Geburtschein, ein geschlossenes Zeugnis über Fähigkeit, Fleiss und Betragen und ein verschlossenes ärztliches Zeugnis.

Die Aufnahmsprüfung findet statt: am Montag und Dienstag den 21. und 22. März nächsthin, im Seminar Wettingen, wo sich die Angemeldeten, insofern sie vorher keine Abweisung erhalten haben, am Montag, vormittags 8 Uhr, einzufinden haben.

Es werden die Rektorate der Bezirksschulen und die Lehrer an den Fortbildungsschulen ersucht, ihre Schüler auf vorstehende Ausschreibung aufmerksam zu machen.

Aarau, 28. Februar 1898.

Die Erziehungsdirektion.

## Bezirksschule Muri.

Offene Hauptlehrerstelle für Latein, Griechisch, Italienisch und Geschichte.

Jahresbesoldung 2400 bis 2800 Fr. bei 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden. 10 Wochen Ferien. Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen und Angaben über bisherigen Lebensgang sind bis zum 28. Februar l. J. einzureichen an

Aarau, den 28. Februar 1898.

Die Erziehungsdirektion.

**Absenzenrödel, Absenzenkontrollen,**  
sind fortwährend zu haben in der  
**Buchdruckerei Keller, Aarau.**

**Abonnementspreis:**  
Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2. 50  
bei der Post bestellt Fr. 2. 60.

**Inserationspreis:**  
15 Cts. der Raum einer Petitzeile  
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer

# Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

## Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. — Siebenzehnter Jahrgang.

⇒ Erscheint alle 14 Tage. — Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten. ⇐

### Humor in der Schule.

(Eingesandt.)

»Humor? Gerade in dieser kritischen Zeit, da man Arbeit in Hülle und Fülle hat, noch vom Humor in der Schule zu sprechen, ist doch gewiss eine Torheit!«, höre ich manchen meiner Kollegen missmutig sprechen. »Eine Abhandlung darüber, wie den Schülern das Dividiren am bequemsten beizubringen sei, oder wie man dieselben in der Orthographie am leichtesten und schnellsten vorwärts bringen könnte, würde mir denn doch eher conveniren.« Und doch sind meine Worte gerade jetzt ebensowohl am Platze, als zu jeder andern Zeit, ja vielleicht noch eher, denn eben in dieser Periode, da meine Berufsgenossen vor- und nachmittags in der Schule sein und den Abend mit Korrigiren zubringen müssen, kann ihnen ein Wink, ihre Arbeit, — nicht zu reduzieren — wohl aber dieselbe sich zu erleichtern, gewiss nur willkommen sein. Also Humor soll sein in der Schule, dies ist meine Ansicht. Es ist ja recht und sehr lobenswert, wenn ein Lehrer seine Arbeit mit allem Ernste beginnt und ausführt. Jedenfalls ist von einem solchen mehr zu erwarten, als von demjenigen, der sie leicht nimmt. Nun aber verstehe ich unter diesem Ernste die Pflichttreue und das Bewusstsein der schweren Aufgabe eines jeden Erziehers, von deren richtiger Lösung die Zukunft der ihm Anvertrauten abhängt. Es ist also nicht gesagt, dass der Lehrer jahraus jahrein mit feierlich-ernstem Antlitz seines Amtes walten müsse, ohne sich einmal mit seinen Kindern zu freuen, ohne je ein Lächeln sehen lassen zu dürfen. Im Gegenteil, er darf nicht nur, er muss sich sogar mit seinen Schülern mitunter recht von Herzen freuen, ja zeitweise sogar etwas humoristisch gestimmt sein. Ich sage ausdrücklich nur zeitweise, denn wie ein alzu grosser, zur Schau getragener Ernst bei den Schülern das Gefühl der Beklemmung und der ihnen geraubten Freiheit her-

vorbringt, also müsste das Lächeln des Lehrers zu allen lustigen Einfällen, Possen, Torheiten, und wären sie, wie dies ja hauptsächlich im Anfange vorzukommen pflegt, noch so harmlos r Natur, schliesslich Indisziplin zur Folge haben.

Bekanntlich müssen die Kinder auf dem Lande im Winter mehr in der Schule sein als im Sommer und das ganze Semester weist auch nicht eine halbe Woche Ferien auf; die Schularbeit ist eine viel intensivere, indem nebst der Schulzeit noch Hausaufgaben gelöst werden müssen, denn solche den Sommer über aufzugeben, darf an vielen Orten der Lehrer nicht wagen, da die Schüler gewöhnlich schon frühe zur Feldarbeit angehalten werden. (Auch für den Winter sollen sie auf ein Minimum beschränkt werden. D. R.) Der Lehrer muss daher die Zeit sehr wohl ausnützen, wenn er das ihm vorgesteckte Ziel erreichen will und seine Schüler das vorgeschriebene Pensum beherrschen sollen. Daher wird denn in den Schulen wacker drauf los gearbeitet. Wahrlich für Schüler und Lehrer eine schwere Zeit, schwer für letztern insbesondere, wenn er manchmal glaubt, seinem Ziele recht nahe zu sein, zu seinem Schrecken aber bemerken muss, dass dem nicht so ist. Wer kann es ihm dann verargen, wenn der Unmut auf seiner Stirne Platz greift, da die berechtigtesten Hoffnungen in nichts zerflossen. Sein Beispiel aber wirkt ansteckend auf die Schüler, auch bei ihnen stellt sich Mutlosigkeit ein, und dass in solcher Situation keine grossen Fortschritte mehr gemacht werden können, ist leicht einzusehen. Da wirkt nun so ein bisschen Humor wie ein Sonnenblick auf die Winterlandschaft. Wenn die Schüler sehen, dass der Lehrer den Mut noch nicht verloren hat, werden auch sie wieder mit neuem Eifer zu arbeiten anfangen.

Meine werten Kollegen werden mir aber entgegenhalten: »Ja, wer das kann! In solchen Momenten, da man manchmal fast der Verzweiflung nahe ist,

wer kann da noch lustig sein?« Nun wohl, solche Augenblicke sind mir allerdings auch in Erinnerung, aber da sollen wir dann eben alle Kräfte zusammennehmen, als Männer diese Gefühle niederzudrücken suchen, unsere Willenskraft nicht erlahmen lassen, sondern frisch und fröhlich weiter arbeiten. Und gearbeitet muss doch sein; wie könnte es anders gehen? Nun also, tun wir unsere Pflicht mit frischem, freudigem Mute! Eine freundliche Bemerkung, ein Spasswort mitunter, schadet gewiss nichts; im Gegenteil, wir werden bald mit Genugtuung die Beobachtung machen können, wie anregend dies auf die Schülerschar wirkt, indem die Arbeitslust derselben bedeutend gehoben wird. Nur muss, wie schon bemerkt, vor Uebertreibung gewarnt werden. Die Schüler sollen fühlen, dass der Lehrer es absolut gut meint mit ihnen; anderseits sollen sie wissen, dass sie da sind, um zu lernen und ihre Schulzeit wohl auszunützen; darum nach einem solchen Moment der Erholung den Unterricht stets wieder mit allem Ernste fortgesetzt!

R.

## Mitteilungen und Korrespondenzen.

### Aargau.

Aus den Verhandlungen des Erziehungsrates vom 12. Februar 1898.

I. Mit Beziehung auf die in Kraft bestehenden Lehrpläne für die Gemeinde- und Fortbildungsschulen, in welchen der »biblische Unterricht« als *obligatorisches* Lehrfach figurirt, sieht sich der Erziehungsrat veranlasst, den Schulaufsichtsorganen und der Lehrerschaft der Gemeindeschulen durch Kreisschreiben folgendes mitzuteilen:

1. Durch Entscheid des schweizerischen Bundesgerichtes ist der in den Lehrplänen vom 18. Juli 1895 für die aargauischen Gemeinde- und Fortbildungsschulen unter dem Titel »Religionsunterricht« vorgeschriebene »biblische Unterricht« als ein *fakultatives* Lehrfach erklärt worden.

Laut Art. 49 der Bundesverfassung müssen demnach auf ein vom Inhaber der väterlichen Gewalt gestelltes Gesuch Schulkinder vom Besuch des fraglichen Unterrichts dispensirt werden.

2. Behufs Vermeidung von störenden Unterrichtsunterbrechungen, die aus dieser Neuerung erwachsen könnten, wird zu Handen der Schulpflegen und Lehrer der Wunsch ausgesprochen, es möchten vom Beginn des Schuljahres 1898/99 hinweg in den Lektionsplänen die Stunden für den biblischen Unterricht auf den Anfang oder das Ende des Vor- oder Nachmittags-Schulunterrichtes angesetzt werden.

II. Die vom Vorstand der kantonalen Lehrerkonferenz aufgestellten Normen betreffend Regelung des Vortragswesens in den Bezirkskonferenzen behufs Fortbildung der Lehrer werden genehmigt.

III. Das von der Arbeitsoberlehrerinnen-Konferenz entworfene und vom Erziehungsrat gutgeheissene neue Zeugnisbüchleinformatular für die Arbeitsschülerinnen wird auf Grund erfolgter Konkurrenzausschreibung im Amtsblatt zur Drucklegung an die Firma H. R.

Sauerländer in Aarau vergeben. Mit Beginn des Schuljahres 1898/99 soll das neue Zeugnisbüchlein zur Einführung kommen.

— *Bezirkskonferenz Brugg*, 19. Januar. Nachdem schon die letzte Konferenz ganz der Geschichte gewidmet war, standen auch auf der heutigen Traktandenliste zwei geschichtliche Themata: »Martin de la Tour in Legende und Geschichte« und »Erlebnisse der Schweizerregimenter im russischen Feldzug.« Der Präsident gibt Kenntnis von einer Anregung der Konferenz Lenzburg betr. Abänderung von Nagers Lehrmitteln bez. Erstellung eines neuen *aargauischen* Lesebuches für die Bürgerschule. Da sich die Konferenz schon im letzten Frühjahr eingehend mit dieser Materie beschäftigt und der titl. Erziehungsdirektion eine bez. Eingabe gemacht hat, und da bei der bevorstehenden Beratung des Lehrplans diese Frage wieder aufgegriffen werden muss, lehnt sie es ab, jetzt darauf einzutreten.

Herr S. *Koprio* macht die Konferenz bekannt mit dem Leben und den Wundertaten des einstigen Kirchenpatrons von Windisch, des hl. Martin. Mit viel Geschick weiss er aus der sagenumkränzten Gestalt des Heiligen einen Mann herauszuschälen, wie sie vielleicht s. Z. zu Hunderten zu treffen waren und noch zu treffen sind, ohne dass die Welt viel Aufhebens von ihnen macht. Er weist nach, wie in jener Zeit, als das Christentum in Germanien seinen Einzugs hielt, dem Volke für seine Götter solche Wundermenschen geboten werden mussten; so kam es denn eben, dass dieser Martin in vielen Zügen an Wodan, an die alttestamentlichen Propheten und an Jesus selbst erinnert. Er selbst hat durch das geheimnisvolle Dunkel, in dem er sich stets verborgen hielt, viel dazu beigetragen, dass er in der Weise idealisirt wurde.

Herr *Alb. Tschopp* in Schinznach behandelt hierauf in mehr als einstündigem freien Vortrag ein Thema, das uns noch näher liegt. Er spricht zuerst von der Art und Weise der Aushebung der Schweizerregimenter, in jener Schreckenszeit, wo ganz Europa vor dem allmächtigen Napoleon zitterte, wo kein kräftiger, junger Mann auch nur einen Augenblick sicher war, dass er nicht mit List oder Gewalt unter die Waffen gesteckt wurde, wo viele, um dieser Ungewissheit ein Ende zu machen, sich selbst verstümmelten und geht dann über auf die Schilderung der unsäglichen Strapazen und Leiden jener armen Soldaten, deren so viele durch den Tod fern vom Vaterlande ihr Ende erreichten. Herr Tschopp verstand es mit viel Anschaulichkeit und Wärme die Erlebnisse drastisch darzustellen, die mit dem Uebergang über die Beresina den Höhepunkt des Tragischen erreichten. Seine Quellen waren die Memoiren der Offiziere und Privatbriefe von Soldaten, ein ebenso weitschichtiges, als auch dankbares Quellenmaterial, das er ausgezeichnet zu verwerten verstand, so dass die Aufmerksamkeit der Zuhörer bis an's Ende eine gespannte war.

Mit diesem Vortrag ist unser Wunsch von der letzten Konferenz erfüllt, es möchten nämlich die Herren Bezirkslehrer etwas mehr als bisher aktiven Anteil an den Verhandlungen nehmen; wir sind überzeugt, sie werden uns auch in Zukunft aus ihrem reichern Wissen dieses und jenes mitteilen.

In den Bezirksausschuss des Lehrervereins werden gewählt: *Stoll* in Schinznach (bish.), *Büchli* in Eltingen (bish.) und *Frey* in Birr (neu)

Bibliothek und Sterbefallrechnung wurden genehmigt. Letztere verfügt gegenwärtig über die Summe von Fr. 346. 75 bei einem Mitgliederbestand von 48. Leider stehen immer noch einige Kollegen dem Institute fern und möchten wir dieselben, namentlich die jüngern ersuchen, bald beizutreten; die Opfer, die sie bringen, sind ja kaum der Rede wert, während sie ihren Angehörigen dadurch doch ein Sämmchen sichern, das gewiss überall in Sterbefällen gerne entgegengenommen wird, ganz abgesehen davon, dass die Kasse ein Band ist, das die einzelnen Glieder fester zusammenhält. Also lasst Euch die 2—3 Fränklein nicht reuen und tretet bei nächster Gelegenheit bei!

**Aargauischer Lehrerverein.** (Mitget.) Versammlung der Bezirksausschüsse in Brugg, 12. Feb.

Der Präsident, Herr Hengherr, eröffnete die Sitzung und begrüßte die Anwesenden. Er gedachte zuerst der grossen Verdienste des Gründers des Vereines, Herrn Wüest, welcher denselben während der ersten vier Jahre seines Bestehens mit ebenso viel Festigkeit als Geschick geleitet hat, und dessen Energie wir es in erster Linie zu danken haben, wenn der Verein heute sich eines kräftigen Gedeihens erfreut. In der Tat hat der Lehrerverein im letzten Jahre wieder wesentlich an Festigkeit und innerem Zusammenhange gewonnen. Die Bezirksausschüsse haben wacker gearbeitet und haben in mancher schwierigen Aufgabe den kantonalen Ausschuss in geeignetster Weise unterstützt; deshalb ist auch das Vertrauen der Lehrerschaft in die leitenden Organe stetig gewachsen. Auch nach Aussen hin gewinnt der Lehrerverein an Ansehen; die Gemeinden fangen an, mit ihm als einem wichtigen Faktor zu rechnen; sie verschmähen es nicht, sich mit unsern Ausschüssen in Beziehung zu setzen, und an Stelle hochmütiger Ablehnung ist in vielen Fällen freundliches Entgegenkommen getreten, zum Besten beider Teile, des Lehrerstandes wie der Gemeinden. Auch die Presse schenkt unserer Tätigkeit ihre Aufmerksamkeit und zwar zumeist in wohlwollendem Sinne. Der Vorsitzende schloss mit einem warmen Appell an die Delegirten, sie möchten auch in ihren Bezirken dafür Sorge tragen, dass der Gemeinsinn erstarke und dass jeder Lehrer fest und treu zur Sache des Vereines halte.

Hierauf wurden das Protokoll der letzten Sitzung, die Jahresrechnung und der Jahresbericht über das abgelaufene Jahr genehmigt. Die Einnahmen betragen Fr. 455. 55, das reine Vermögen pro 31. Dezbr. 1897 ist Fr. 261. 55. Aus dem Jahresberichte entnehmen wir die auffallende Tatsache, dass elf Fälle von Wegwahlen zur Behandlung gelangten. Davon fielen aber fünf sofort ausser Betracht, weil die Wegwahlen gerechtfertigt erschienen.

Um so erfreulicher war es, dass der Verein in andern Fällen erfolgreich für den Lehrerstand eintreten konnte. In einer der Gemeinden, welche ihren Lehrer weggewählt haben, wurden unsere Vertreter als Helfer in der Not mit Freuden begrüßt, weil eine Anzahl junger Bursche gegen den Willen von Schulpflege und Gemeinderat aus hellem Mutwillen einen braven Lehrer weggesprengt hatten. Es gelang denn auch bei der Neuwahl — für welche in Folge der Tätigkeit des Vereines keine Anmeldung vorlag, — den alten Lehrer mit beträchtlichem Mehr wieder zu wählen. An andern Orten, wo die Verhältnisse weniger günstig lagen, konnte man doch entweder dem beseitigten Lehrer

einen bescheidenen Ruhegehalt auswirken oder aber die statutengemässe Aufbesserung der Stelle erlangen.

Eine Wegwahl dagegen wird die Tätigkeit des Lehrervereines noch für längere Zeit in Anspruch nehmen, nämlich diejenige des Lehrers Obrist von Sulz. Der kantonale Ausschuss hatte im Einverständnis mit dem Bezirksausschuss Laufenburg und im Einverständnis mit Herrn Obrist nicht die Wiederwahl verlangt, wohl aber die Ausrichtung eines bescheidenen Rücktrittsgehaltes im Betrage von Fr. 300. — seitens der Gemeinde. Die Gemeindeversammlung Sulz hat am 16. Januar dieses Gesuch rundweg abgelehnt. Sie hat also den traurigen Mut gehabt, einem Mann der 43 Jahre Schuldienst hinter sich hat, der 32 Jahre lang in dieser gleichen Gemeinde Sulz pflichtgetreu und mit gutem Erfolge seines Amtes wartete, einem Manne, der seine besten und kräftigsten Jahre dem Wohle der Gemeinde geopfert hat, nun, da seine alten Tage herandrücken, wie ein wertloses Stück alten Eisens von sich zu werfen. Es ist begreiflich, dass in der Delegirtenversammlung nur Worte der Entrüstung über ein solch undankbares Verhalten sich vernehmen liessen, und dass einstimmig beschlossen wurde, die Schulstelle in Sulz sei zu sperren bis die Gemeinde dem weggewählten Lehrer einen Rücktrittsgehalt von Fr. 300 aussetze.

In der sich nun anschliessenden Umfrage wurden die Mittel erwogen, durch welche eine pekuniäre Besserstellung der Lehrer zu erreichen sei. Verschiedene Redner streiften bei dieser Gelegenheit die Verhältnisse in den benachbarten Staaten, und es wurde mit Bedauern konstatiert, dass manche monarchisch regierten Staatswesen, so Baden, Sachsen, Oesterreich besser für ihre Lehrer sorgen als die Schweiz und es wurde der Wunsch geäußert, das Schulblatt möchte einmal eine Darstellung dieser Verhältnisse veröffentlichen.

— Von einem gewesenen Lehrer erhalten wir folgende Zuschrift, die wir allseitiger Beachtung empfehlen:

»Zwei Schulzeitungen lesend, das Aargauer Schulblatt und die Schweizer Lehrerzeitung, freue ich mich immer am meisten über die Nachrichten von den Bestrebungen einer unter sich solidarisch verbundenen Lehrerschaft, und den von verschiedenen kantonalen Lehrervereinen bisher erzielten Erfolgen. So war mir denn auch das Lob und der Dank, dem sel. verstorbenen Vorkämpfer für alle diese Errungenschaften: Herrn Lehrer v. Burg in die Ewigkeit nachgerufen, ganz aus dem Herzen gesprochen. Wie erfreulich sind doch die Resultate der vom solothurnischen Lehrerverein gegründeten Sterbefallkasse; sowie diejenigen der Hilfskasse des bernischen Lehrerbundes! Hat man es im Aargau auch noch nicht so weit gebracht, so wollen wir doch hoffen, dass es der Solidarität der aarg. Lehrer künftig auch noch gelinge, einen Ruck weiter zu wagen, um die wohlthätigen Schöpfungen energischer Kollegen ausserhalb der Kantonsgrenzen nachzuahmen.

Was ich nun für heute so gern an den Mann bringen möchte, ist, wenn ich mich so aussprechen darf, eine neue Seite des Solidaritätsgefühles und ich möchte sie am liebsten die Solidarität der Pietät nennen. Diese meine neue Auffassung solidarischer Verbindlichkeit verdankt ihr Entstehen eigenen persönlichen Erfahrungen, und bedarf deshalb einer ein-

lässlichen Klarstellung. Das Jahr 1885 mit seiner neuen Staatsverfassung brachte mir so viel des Herben und Schweren, dargeboten von einer rücksichtslosen Schulgemeinde, dass ich am liebsten mich darüber ausschwiege, und nur darauf zurückkomme, um beifügen zu können, dass mir von seiten der Bezirkskonferenz, und deren einzelnen Mitgliedern in jenen Tagen bittersten Leides keine Teilnahmsbezeugung zugekommen ist, und ich mich zu allem andern noch der Vergessenheit lieber Kollegen vergewissern musste. Und wie ich nach einigen Jahren durch andauernde Kränklichkeit mich gezwungen sah, aus dem Schuldienste, meinem einzigen Lebensvergnügen, zu scheiden, da blieb es mir nicht erspart, ganz dieselben Erfahrungen noch einmal durchzukosten. Mir blieb auch seither Musse genug, über die Ursachen solch rätselhafter Erscheinungen nachzugrübeln, ohne ihnen jedoch auf den Grund zu kommen; aber der Gedanke kam dabei doch allmählig zur Abklärung, meine lieben Amtsbrüder zu bitten, auch nach dieser Seite hin eine Pflicht der Solidarität zu erblicken, und künftighin kaltgestellten Kollegen gegenüber etwas mehr Teilnahme zu bezeugen. Wie es überhaupt solchen zu Mute ist, das muss man allerdings selber erfahren haben, um zu einer richtigen Vorstellung darüber zu gelangen, und gerade der Wunsch nach bezüglicher Einsicht gäbe dann so schöne Gelegenheit, sich um invalide Schulmeister etwas mehr zu kümmern und hier und da etwas Sonnenschein in ihre Einsamkeit hinein zu tragen. Herzliche Freude bereitete es mir, als vergangenes Jahr die hohe Erziehungsdirektion ein Exemplar des Werkes über die Gründung des aarg. Lehrerseminars mir zukommen liess und so wäre es mir ein helles Vergnügen gewesen, wenn mir jährlich vom Vorstande der Bezirkskonferenz ein Exemplar des Jahresberichtes der hohen Erziehungsdirektion zugestellt worden wäre, oder wenn ein weiter Kollege seine interessante Konferenzarbeit zur Einsicht mir für kurze Zeit überlassen hätte, oder wenn gar einer der alten bekannten Amtsbrüder einmal den Weg unter die Füsse genommen und mich mit seinem Besuche beehrt hätte. Da aber dies alles bis heute blos ein frommer Wunsch geblieben ist, so möchte ich allen lieben, werten Kollegen im engern und weitem Heimatlande zurufen: »Vergesset eurer durch Alter oder Krankheit invalid gewordenen Brüder nicht und begrabt sie nicht lebendig, sondern bleibt auch nach dieser Seite hin mit ihnen solidarisch verbunden, bis der Tod euch dieser Pflicht der Pietät entheben wird.«

*Ein invalider Schulmeister.*

— Die Gemeinde *Muhlen* hat die Besoldungen ihrer Lehrer von Fr. 1200 auf Fr. 1300 erhöht, was um so lobenswerter ist, da die Gemeinde einen Schulhausbau beschlossen hat, der sie 100,000 Fr. kosten wird.

— Die kleine Schulgemeinde *Rümikon* hat die Besoldung ihres Lehrers, Herrn *A. Stutz* einstimmig um 200 Fr. erhöht.

**Bezirkslehrerkränzchen, sprachl.-histor. Sektion.**

Samstag 5. März, nachmittags 1½ Uhr, im Café Schmied in Lenzburg.

1. Herr Prof. Dr. *Baebler*: Ein Tagebuch aus dem siebenjährigen Kriege.
2. Herr *S. Weber*: Von Hamburg über Helgoland nach Westerland, ein Reisebild.

† In Schiltwald ist 24 Jahre alt Herr Lehrer *S. Hunziker* nach langen Leiden als ein Opfer der Lungenschwindsucht gestorben.

Die Konferenzberichte von *Bremgarten und Lenzburg* müssen wir auf die nächste Nr. zurücklegen.

**Baselland.**

*Lehrerkonferenz des Bezirks Liestal.* Ein Februartag der schlimmsten Sorte war der Tag nach »Lichtmess«, kalter Sturmwind mit Regenschauer und Schneegestöber fegte Strasse und Feld. Dennoch erschienen sie vollzählig, die Lehrer des Bezirks, in der Residenz zu tagen.

Jubililar *Grauwylser* von Frenkendorf hielt die Lehrübung mit Schülern der II. und III. Klasse. Es war eine Freude, zu sehen, mit welcher Geistesfrische der nun bald 54 Jahre amtierende Veteran unterrichtete. Wem Rüstigkeit an Geist und Körper solange erhalten bleibt, der darf sich glücklich preisen, bleiben ihm doch die grössten Bitternisse des Alters erspart.

Herr Bezirkslehrer *E. Blumer* in Liestal sprach in einstündigem, fesselnem, oft mit köstlichem Humor gewürzten Vortrage über »*Beobachtungen aus dem englischen Volksleben.*« Der Referent sprach natürlich aus eigener Anschauung und legte mit seinen Schilderungen Zeugnis ab dafür, dass er die Zeit, welche ihm zu seiner weitem Ausbildung in fremden Länden vergönnt war, nicht nur für das Sprachstudium verwendete, sondern namentlich auch dafür ausnützte, Land und Leute und deren Sitten und Gebräuche gründlich kennen zu lernen. Zwei andere Herren konnten aus dem Schatze ihrer Erinnerungen noch manches Ergänzende und Erläuternde beifügen und so das Bild vervollständigen.

Nicht mindern Beifall ertete der zweite Referent, Herr *E. Vogt* von Pratteln, welcher an Hand von »*Leiden und Freuden eines Schulmeisters*« *Jeremias Gotthelfs* Ansichten über Pädagogik und Methodik beleuchtete. Die trefflichen, mit drastischen Ausdrücken und beissender Satyre belebten Schilderungen einer alten Dorfschule, wie sie uns der wackere Pfarrer von Lützelflüh im genaanten und noch einigen andern seiner Volksromane vor Augen führt, bringen, wenn sie auch noch so oft gelesen werden, in der vorzüglichen Zusammenstellung, wie sie der Redner darbot, immer wieder neuen Genuss und Stoff zum Nachdenken in Fülle. Gar manche der Missgriffe und Fehler in der Handhabung der Methode, der Disziplin in damaliger Zeit, die wir vielleicht mitleidig belächeln, müssen wir bei ernster Selbstprüfung, wenn auch in etwas verfeinerter, moderner Form in der heutigen Schulführung noch entdecken.

Der Vorstand der Konferenz wurde neu bestellt aus den Herren *E. Vogt*, Präsident, *E. Blumer*, Kassier und Vizepräsident und *J. Gysin* in Frenkendorf, Aktuar. Als »*Kantusmagister*« wurde wieder bestätigt: Herr *E. Suter* in Füllinsdorf. Einige andere Geschäfte wurden beim belebten Schlussakte im Restaurant zur »*Balance*« noch erledigt.

— *Bezirkskonferenz Sissach.* Diese fand am 27. Jänner in Zuozgen statt. Es fehlte nur ein Mitglied. Ferner wohnten bei die Herren Erziehungsdirektor, Schulinspektor, mehrere Geistliche und die Mitglieder der Ortsschulpflege.

Herr Lehrer *Gruber* hielt mit der III. Schulklasse eine Lehrübung im Anschauungsunterricht über das

Schulzimmer. Herr Präsident *Kern* aus Sissach hielt in seinem Eröffnungsworte Rückschau auf den Gang und Erlebnisse im Schulwesen. Er hiess die frisch in den Verband Eingetretenen herzlich willkommen, gedachte in ehrender Weise der Dahingeschiedenen und gab der Hoffnung Ausdruck, dass die längst gewünschte Bundessubvention zu Gunsten der Volksschule endlich einmal bewilliget und zum Teil auch zur Unterstützung invalid gewordener Lehrer möchte verwendet werden.

In der Diskussion der Lehrübung wurde dieselbe von den meisten Votanten gutgeheissen. Herr *Mohler* in Zunzgen trug ein Lebensbild des verstorbenen Eduard Widmer, gew. Lehrer in Läufe fingen und Herr *Tschopp* ein solches des Daniel Briggen, gewes. Lehrer in Ormalingen vor. Nun sprach Herr Lehrer *Meier* in Wenslingen über die Frage: »Woher kommt die Tatsache, dass in unserer Jugend eine förmliche Gleichgültigkeit gegen Schul- und Weiterbildung herrscht?»

Es wurden angeführt: Ueberladung der Schule mit zu vielem Wissensstoff, Mangel an Zeit zu gründlicher Verarbeitung, die soziale Not, die materialistische Zeitströmung, Zuchtlosigkeit in mancher Familie, Vergnügungssucht, Nachtschwärmerei und Ausgelassenheit.

Das Korreferat hatte Fräulein *Graf*, Sekundarlehrerin in Gelterkinden übernommen. Sie musste vielen Klagen des Herrn Meier beistimmen, doch sah sie die Dinge im ganzen nicht so schwarz an wie dieser. Sie hält dafür, der Schulunterricht beginne mit dem sechsten Altersjahre zu frühe; besonders wenn so viele Tagesstunden vorgeschrieben sind, trete die von Aerzten so oft schon beklagte Schulnervosität ein. Tatsache sei, dass manche sonst normal begabte Schüler beim Austritt aus der Alltagsschule kaum noch das wissen, was Schüler der vierten Klasse. Es sei auch ein Unsinn, zu verlangen, dass schwach begabte Kinder gleich viel lernen und können sollen, wie normal und gut begabte.

Die Diskussion war belebt. Herr Schulinspektor *Brunner* wies darauf hin, dass viele Kinder neben der geistigen Anstrengung in der Schule zu Hause durch körperliche Arbeit überanstrengt werden. Es wurde auch gesagt, dass Bibliotheken, Gesangsvereine, Turn- und Theatervereine den Sinn für ideales Streben wach erhalten und fördern können. Die Schulexamen sollen auch nicht den ausschliesslichen Massstab zur Taxation einer Schule bilden.

Ein Teil der Traktanden musste beim zweiten Akte abgewickelt werden, der im bestrenommierten »Rössli« stattfand und wo die Pädagogen trefflich bewirtet wurden. Als nächster Konferenzort wurde Buus bestimmt.

— Die *Bezirkskonferenz Waldenburg* versammelte sich am 20. Jan. in Waldenburg. Herr *Zwingli* in Bönwil entrollte ein anschauliches Bild über den Dichter Joh. Gaudenz v. Salis. Herr *Widmann* in Lampenberg referierte über den Unterricht für Schwachsinnige auf der Elementarstufe. Die dadurch veranlasste Diskussion beschäftigte sich lebhaft mit der Frage der Versorgung der Schwachsinnigen im Kanton Baselland. Der anwesende Herr Erziehungsdirektor sprach sich dahin aus, dass dieses Wirkungsfeld nach seiner Meinung der Privattätigkeit überlassen werden sollte. (Wir verweisen in dieser Hinsicht auf den

Artikel des Herrn Dr. Kaufmann. S. S. 34 d. Bl.) Als nächster Konferenzort wurde Titterten bezeichnet.

— Das Wort »wenigstens.« In der Staatsverfassung von 1892 steht: Der Staat bezahlt an sämtliche Gemeinden aus der Staatskasse Beiträge von wenigstens Fr. 500 auf jede Lehrerstelle und von Fr. 100 auf jede Arbeitslehrerinnenstelle. Ferner übernimmt er die Besoldung der Vikare.

Wegen dem Wort »wenigstens« hat es in der Fünfeznerkommission, welche die Finanzfrage vorzubereiten hatte, und im Rat selbst einen zähen und harten Kampf abgesetzt. Die Liberalkonservativen wollten Fr. 500 festnageln. Jetzt muss, weil das Kirchen- und Schulgut infolge Reduktion des Zinsfusses nicht mehr Fr. 300 auf jede Lehrstelle bezahlen kann, die Staatskasse Fr. 550 leisten. Stände das Wort wenigstens nicht wo es steht, so müssten die Gemeinden diese Fr. 50 per Lehrstelle tragen.

— Der Erziehungsrat von Baselstadt wählte an die dortige Primarschule die HH. *Kull* in Bottenwyl und *O. Müller* in Zofingen. Die Besoldungsverhältnisse von Baselstadt üben eine Anziehungskraft auf die Lehrerschaft der ganzen Schweiz aus. Die Besoldung eines Primarlehrers beträgt pr. Jahresstunde Fr. 90 bis 120. Die Besoldung bei 30 wöchentlichen Stunden beträgt somit Fr. 2700 bis 3600, wozu noch Alterszulagen von Fr. 400 nach 10 und Fr. 500 nach 15 Dienstjahren kommen. Die Dienstjahre in andern Kantonen werden gewöhnlich zur Hälfte gerechnet.

### Solothurn.

Der *Zentral-Ausschuss des Lehrerbundes* fordert die Mitglieder mittelst Zirkulars auf, die Frage der Gründung und Organisation einer Sektion des schweiz. Lehrervereins, welche als Antrag für die nächste Sitzung in der letzten Delegiertenversammlung vom 23. Dez. beschlossen worden, in den Lehrervereinen zu besprechen und die Delegierten für die nächste Sitzung (Ende März) mit bezüglichen Vorschlägen auszurüsten.

Im Fernern wird mitgeteilt: 1. Am Tage der Beredigung des unvergesslichen Führers der solothurnischen Lehrerschaft J. von Burg wurde der Wunsch ausgesprochen, es möchten die am Grabe gehaltenen Reden den Mitgliedern des Lehrerbundes zugestellt werden. Der Zentral-Ausschuss, mit Zuzug der Herren Prof. G. Zehnder und Redaktor C. Binz in Zofingen, hat sich mit dieser Frage beschäftigt und teilt nun mit, dass die Herausgabe einer Broschüre (Biographie und als Anhang sämtliche Reden) verwirklicht wird und den Mitgliedern noch vor Schluss des Schuljahres zugestellt werden kann.

2. Herr C. K. Müller, Kaufmann in Olten hat die Herausgabe eines wohlgelungeneu Bildes unseres verstorbenen Kollegen J. von Burg, übernommen. Grösse 41/32 Centimtr. Preis Fr. 1. 20. Der Zentral-Ausschuss kann die Anschaffung des Bildes jedem Mitgliede aufs Beste empfehlen. Es sollte dasselbe in keiner Lehrer-Wohnung fehlen. Unser verehrte Kollege hat es verdient, dass wir seine Verdienste um die solothurn. Lehrerschaft auch in alle Zukunft hoch schätzen.

Die Herren Kollegen, welche das Bild wünschen, werden ersucht, ihre Bestellung bis längstens Mitte März an den Aktuar des Lehrerbundes Herrn V. Jeker, Lehrer in Olten einzusenden. (In den solothurnischen

Lehrervereinen werden besondere Unterschriftenbogen zirkuliren.) Dem Zentralausschuss des Lehrerbundes gebührt für sein initiatives Handeln bei diesem Akte der Pietät für einen hochverdienten Kollegen der Dank der gesamten Lehrerschaft.

— *Olten. Lehrerbund.* An die Witve von Burg konnte aus der Lehrer-Sterbekasse die Summe von Fr. 500 ausbezahlt werden. Für den nächsten Sterbefall haben die Mitglieder wieder Fr. 520 zusammengelegt.

Um allfälligen Uebergriffen auf das Sterbegeld bei den Inventarien verstorbener Lehrer vorzubeugen, hat die letzte Delegirtenversammlung beschlossen, es sei das Sterbegeld an die Hinterbliebenen in folgender Weise auszubezahlen:

- a. In erster Linie an die Witve.
- b. » 2. » » » Kinder.
- c. » 3. » » » Eltern.
- d. » 4. » » » Geschwister.
- e. » 5. » » » weitem Verwandten.

Zur Begründung dieses Zusatzes zu § 8 der Statuten der Sterbekasse stellte sich die Versammlung auf den »rechtlichen« Standpunkt. Wer die gleichen Pflichten hat, soll auch die gleichen Rechte geniessen. Es soll das Sterbegeld daher bei jedem Sterbefall zur Auszahlung kommen. Sollten sich bei einem Todesfall nach lit. e. keine weitem Verwandten vorfinden, so würde das Sterbegeld zur Bestreitung der Kosten für Krankenpflege, Beerdigung und eines Grabdenkmals dienen.

In der letzten Versammlung des Lehrervereins *Olten-Gösigen* wurden 60 Bilder unseres verstorbenen Kollegen J. von Burg bestellt. Es ist dies ein Beweis, dass die Lehrer die Verdienste des Verstorbenen um die soloth. Lehrerschaft zu schätzen wissen.

Wir fügen noch bei, dass das Bild auch an »Nicht-Lehrer«, politische Freunde, einstige Schüler etc. zum gleichen Preise abgegeben werden kann.

Mögen die werten Kollegen die Verbreitung des Bildes in den einzelnen Sektionen energisch an die Hand nehmen.

V. J.

— Der Lehrerverein *Olten-Gösigen* versammelte sich am 10. Feb. im Löwen in Olten. Die Verhandlungen leitete an Stelle des verstorbenen um den Verein hochverdienten Präsidenten, Hrn. J. von Burg, als Tagespräsident Herr Bezirkslehrer *Zehnder* in Olten. In warmen, von Herzen kommenden Worten gedachte er des wackern Streiters für die Besserstellung und Besserachtung des Lehrerstandes. Die Versammlung ehrte den verstorbenen Präsidenten und sein Wirken für die Schule durch Aufstehen. Haupttraktandum bildete ein Vortrag des Herrn *Jeker* in Olten über das Zirkular Nr. 6 des Lehrerbundes.

Einen uns zugestellten Auszug aus dem trefflichen Referat müssen wir auf die nächste Nr. zurücklegen. Punkt 1 des Zirkulars (Erhöhung des Minimums) wurde nach lebhafter Diskussion fallen gelassen. Punkt 2 und 3: Erhöhung der *Altersgehaltszulagen* und Schaffung eines Gesetzes betr. *Rücktrittsgelalte* für invalide Lehrer und ausreichende *Pensionen* an Witwen und Waisen verstorbener Lehrer wurde dagegen einstimmig angenommen. In sehr ruhiger und sachlicher Weise überzeugte der Referent jedermann, dass sich die Lehrerschaft keiner Anmassung schuldig macht, wenn sie mit diesem Gesuche an den Kantonsrat gelange. Hoffen wir, dasselbe werde eine günstige Aufnahme finden.

Es folgte die Passation der Jahresrechnung und die Wahl des Vorstandes. Letzterer wurde bestellt aus den Hh. W. von Burg als Präsident, *Schenker*, *Aktuar*, *Schibler*, *Kassier* und O. von Arx, *Bibliokar*, in Olten.

— Herr F. Arni, Bezirkslehrer in Biberist macht uns die Mitteilung, dass die in der letzten Nr. gebrachte Korresp. über die Vertrauensmänner-Versammlung in Solothurn betr. Konstituierung einer Sektion des S. L. V. Unrichtigkeiten und ungerechtfertigte Angriffe auf einige Teilnehmer an genannter Versammlung enthalte. Vor allem habe keiner der Anwesenden je daran gedacht, den soloth. Lehrerbund zu gefährden, oder auch nur Uneinigkeit und Spaltung in die Reihen der Lehrerschaft zu bringen. Ebenso entschieden weist er die Behauptung zurück, dass vom Vorsitzenden oder einem der Teilnehmer das Aufgeben des Schulblattes empfohlen worden sei. Dagegen wolle die fortschrittlich gesinnte soloth. Lehrerschaft dem S. L. V. in der Lösung der übernommenen Aufgaben als Mitsektion treu zur Seite stehen. Wir verdanken Herrn Arni seine Berichtigung und geben hievon unsern Lesern gebührend Kenntnis, ebenso von der Tatsache, dass das Schulblatt dem schweiz. Lehrerverein und seinen Bestrebungen nicht entgegenarbeitet, sondern an der Förderung derselben redlich mithelfen will.

— Der Lehrerverein *Dorneck-Berg* hat das Zirkular des Lehrerbundes in seiner Versammlung vom 8. Feb. ebenfalls behandelt. Seine Beschlüsse stimmen im ganzen mit denen der Konferenz in Olten überein.

— Herr G. Müller, Bezirkslehrer in Neuendorf wurde an die Mädchensekundarschule in Basel gewählt.

#### Die schwachsinnigen Kinder in der Schweiz und die Bundessubvention für die Volksschule.

Der für die Erziehung der Schwachsinnigen energisch tätige Herr Rektor Dr. Kaufmann in Solothurn behandelte jüngst in einem Leitartikel der »N. Z. Z.« mit obigem Titel die Frage der Vorsorge für die schwachsinnigen Kinder mit Hilfe der Bundesunterstützung. Von dem Gedanken ausgehend, dass der Bund in erster Linie da zu helfen berufen sei, wo die Hilfe am nötigsten ist, tut der erfahrene Fachmann auf diesem Gebiete in einlässlicher Weise dar, dass gerade hier die Hilfe am notwendigsten sei, weil die Eltern dieser ärmsten Kinder in den meisten Fällen nicht imstande sind, für die Erziehung derselben zu sorgen.

Herr Dr. Kaufmann weist in seinen Darlegungen auf die letztes Jahr vom eidgen. stat. Bureau angeordnete Zählung der schwachsinnigen, körperlich gebrechlichen etc. Kinder in der Schweiz hin. Dieselbe hat ergeben: schwachsinnige Kinder in einem geringern Grad 5052, in einem höhern Grad 2615, zusammen 7667; mit körperlichen Gebrechen behaftete 1848, Idioten, Taubstumme und Blinde 2405, Verwahrloste 1235.

Von den 7667 schwachsinnigen Kindern erhalten gegenwärtig 567 ihren Unterricht in einer Spezialklasse. 411 sind in Anstalten für Schwachsinnige versorgt, 104 Kinder befinden sich in Waisenanstalten etc. Für den Unterricht in einer Spezialklasse werden empfohlen 3861 für die Versetzung in eine Spezialanstalt 1724.

Eine ziemlich grosse Zahl der schwachsinnigen Kinder ist mit körperlichen Gebrechen behaftet; 923

leiden am Gehör, 276 an den Augen, 445 haben Sprachgebrechen, 122 haben Veitstanz, Epilepsie usw., 281 haben andere körperliche Gebrechen und 364 werden als verwahrlost bezeichnet.

Von der Unmöglichkeit, schwachsinnige Kinder in den gewöhnlichen Schulen vorwärts zu bringen, ist man heute wohl allseitig überzeugt. In Deutschland bestehen in 38 Städten für schwachbegabte Kinder Hilfsklassen und Hilfsschulen; auch in verschiedenen Städten der Schweiz hat man solche Hilfsschulen errichtet. In andern Ländern, wie in Oesterreich, Frankreich, Niederlanden, Norwegen und Schweden hat man angefangen, für die geistig zurückgebliebenen Kinder zu sorgen.

Die Schweiz ist hierin von verschiedenen andern Staaten längst überholt worden. In Norwegen z. B. ist der Unterricht taubstummer, blinder und schwachsinniger Kinder schon seit 1891 *gesetzlich* geregelt. In dem kleinen Dänemark erhalten 1200 solcher Kinder auf Staatskosten Pflege und Unterricht. In der Schweiz sind nur 411 schwachsinnige Kinder in Anstalten untergebracht und die Hauptlast der bezüglichen Kosten trägt nicht etwa der Staat, sondern nächst den Angehörigen die private Wohltätigkeit, allerdings mit Staatsunterstützung.

Die Erziehungsdirektorenkonferenz hat nun in ihrer Eingabe für Bundesunterstützung der Volksschule auch das Postulat aufgestellt, dass die Kantone berechtigt sein sollen, aus der Subvention *Spezialklassen für geistig zurückgebliebene Kinder* zu errichten und zu unterstützen. Allein ebenso nötig oder noch notwendiger ist die Unterstützung von *Anstalten für schwachsinnige Kinder*.

Der Grosszehl dieser Kinder kann nach allen gemachten Erfahrungen einzig und allein in einer Anstalt geholfen werden; sie gehören meist den ärmsten Volksklassen an, wo die Not des Lebens Vater und Mutter zum Broterwerbe zwingt. So entbehren solche Kinder

daheim jeder Aufsicht und vernünftigen Erziehung, jeder Anleitung zu irgend welcher nützlichen Dienstleistung und Arbeit. Und doch hat die Erfahrung bewiesen, dass die Anleitung zur Arbeit nicht weniger notwendig ist, wie die Unterweisung in den Schulfächern. Die regelmässige Beschäftigung ist es vorzugsweise, welche schwachsinnige Kinder auch nach der Entlassung aus der Anstalt auf der geistigen Höhe zu erhalten vermag, auf die sie durch die Tätigkeit in der Anstalt emporgehoben worden sind. In einer Spezialklasse ist eine geordnete, umfangreiche Pflege der Handfertigkeit und somit eine bessere Vorbildung der Kinder für das praktische Leben nicht in gleicher Weise möglich wie in einer Anstalt und für Schwachsinnige in höherem Grad und solche mit körperlichen Gebrechen kann eine Spezialklasse nie eine Spezialanstalt ersetzen.

Nun sind von den nahezu 2000 Kindern, die eine Anstaltserziehung nötig hätten, nur etwa 400 in Anstalten untergebracht. Mit Recht fragt Herr Dr. Kaufmann: »Sind diese unglücklichen Kinder, denen einzig und allein in Anstalten geholfen werden kann, nicht auch Kinder unseres Landes und unseres Volkes? Hat der Staat nicht die Pflicht, gerade für diese ärmsten aller Kinder zu sorgen?«

Unsere wohltätigen Vereine, wie die Armen Erziehungsvereine, können nicht überall helfen und auch den Gemeinden ist die Hilfe nicht immer möglich. Da müssen die Kantone in die Lücke treten und daher soll ihnen gestattet sein, auch einen Teil der allfälligen Bundessubvention zur Unterstützung von Anstalten für schwachsinnige Kinder zu verwenden. Der Bund soll auch dieser ärmsten und bemitleidenswertesten seiner Kinder sich annehmen.

Wir hoffen, es werden die Ausführungen des wackern Philantropen, die wir hier im Auszug mitgeteilt haben, nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen sein.

*Empfehlenswerte Lehrmittel* aus dem Druck und Verlag von *F. Schulthess in Zürich* zu haben in allen Buchhandlungen:

### Französische Sprache.

- Breitinger, H.**, Prof. *Elementarbuch* der französischen Sprache für die *Sekundarschulstufe*. 5. durchgesehene Auflage. 8° br. Fr. 2. —  
 — — Das Dorf. Von *Oktave Feuillet*. — Szenen aus den Lustspielen *Vikt. Sardou's*. — Das gute Herz. Von *Berquin*. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Französische bearbeitet. 8° br. Fr. 1. 20; Partiepreis Fr. 1. —  
 — — Fräulein de la Seiglière von *Jules Sandeau*. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Französische bearbeitet. 2. Aufl. 8° br. Fr. 1. 50; Partiepreis Fr. 1. 20.  
 — — Die Charakterprobe. Schauspiel in fünf Akten von *E. Augier* und *J. Sandeau*. — Ein Polizeifall. Lustspiel in einem Akte von *E. About*. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen ins Französische. 8° br. Fr. 1. 40; Partiepreis Fr. 1. 10.  
 — — *Französische Briefe*. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen ins Französische. 3. durchgesehene Auflage. 8° br. Fr. 1. 40, Partiepreis Fr. 1. 10.  
 — — Die Grundzüge der französ. Litteratur- und Sprachgeschichte bis 1870. Mit Anmerkungen zum Uebersetzen ins Französische. 7. durchgeseh. Aufl.

- 8° br. Fr. 1. 40; Partiepreis Fr. 1. 10.  
 — — Die französischen Klassiker. Charakteristiken und Inhaltsangaben. Mit Anmerkungen zur freien Uebertragung aus dem Deutschen ins Französische versehen. 5. Auflage. 8° br. Fr. 1. 40; Partiepreis Fr. 1. 10.  
 \* Obige sechs Hefte bieten einen sorgfältig bearbeiteten Uebersetzungsstoff für Schulen und den Privatunterricht.  
 — — *Studium und Unterricht des Französischen*. Ein encykloplädischer Leitfaden. 2. vermehrte Auflage. 8° br. Fr. 3. 60.  
 \* Diese von hervorragenden Kennern der französischen Sprache überaus günstig beurteilte Schrift hat in dieser neuen Auflage wesentliche Verbesserungen erfahren.  
**Orelli, C. v.**, Prof. *Französische Chrestomatie*. 1. Teil. Nach der 5. Aufl. neu bearb. von *A. Rank*, Prof. an der zürcher. Kantonschule. 8° br. Fr. 3. —  
**Schulthess, Joh.** *Übungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Französische*. 14. Aufl. 8° br. Fr. 1. 60.  
 — — *Französischer Handelskorrespondent*. 3. Aufl. 8° br. Neu bearbeitet von *J. Fuchs*. Fr. 3. —  
**Strickler, G.** *Methodisch geordnete Sammlung deutscher und französischer Briefe und Geschäftsaufsätze* nebst Wechsellehre für Sekundar-, Bezirks-, Real- und Fortbildungsschulen. gr. 8° br. Fr. 1. 80; kart. Fr. 2. — In der Presse befindet sich dito *Neues französisches Lesebuch für Mittelschulen*.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Professor Andreas Baumgartners  
**Sprachlehrmittel für Sekundar- und Mittelschulen.**

**Französisch.**

- Baumgartner, Andreas, Professor, **Französische Elementargrammatik** 75 Cts.
- **Grammaire française**, französische Grammatik für Mittelschulen. 2. Aufl. Eleg. geb. Fr. 1. 60
- **Lese- und Übungsbuch** für die Mittelstufe des französischen Unterrichtes. 3. Aufl. Fr. 1. 20
- **Französisches Uebersetzungsbuch**. 2. Aufl. 70 Cts.
- **Exercices de Français**. Übungsbuch zum Studium der franz. Grammatik. Im Anschluss an des Verfassers „Grammaire française“. 2. Aufl. Eleg. geb. 90 Cts.
- Baumgartner und Zuberbühler. **Neues Lehrbuch der französischen Sprache**. Orig.-Leinenband. 8. Aufl. Fr. 2. 25
- Dasselbe in zwei Hälften: I. Hälfte geb. Fr. 1. 25
- II. Hälfte geb. Fr. 1. 25
- **Wörterverzeichnis** zum Neuen Lehrbuch der franz. Sprache 30 Cts.

**Englisch.**

- Baumgartner, Andreas, Professor, **Lehrgang der englischen Sprache**.
- I. Teil, 6. Aufl. Fr. 1. 80; II. Teil, 3. Aufl. mit 21 Illustrationen und 2 Karten geb. Fr. 2. 40
- **William Wordsworth**. Nach seiner gemeinverständlichen Seite dargestellt. Mit Bild, 12 Originalgedichten und Uebersetzungen. Brosch. mit Goldschnitt Fr. 1. 60
- **12 Gedichte von William Wordsworth**. Separat-Ausgabe mit Bild und Lebensabriss 50 Cts.
- ☞ Direkt beim Verleger bestellt ist der Partiep Preis für Schulen, bei einem Bezuge von mindestens 12 Exemplaren 30 Cts. pro Exemplar.

*Im Februar erscheint:*

- **The International English Teacher**, First English Book for German, French, and Italian Schools.

☞ Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. ☞

**Stellenausschreibung.**

- Tennwil**, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1200. Anmeldung bei der Schulpflege bis 10. März nächsthin.
- Hirschthal**, Oberschule. Besoldung wenigstens Fr. 130<sup>0</sup>. Anmeldung bei der Schulpflege bis 12. März nächsthin.
- Lupfig**, Oberschule. Besoldung inklusive Führung der Bürgerschule Fr. 1400. Anmeldung bei der Schulpflege bis 20. März nächsthin.
- Reitnau**, Oberschule. Besoldung Fr. 1300. Anmeldung bei der Schulpflege bis 14. März nächsthin.
- Unt.-Muhlen**, Unterschule. Besoldung Fr. 1300 für einen Lehrer und Fr. 1200 für eine Lehrerin. Anmeldung bei der Schulpflege bis 15. März nächsthin.

**Reform der Lehrerbildung.**

Von *Johann Adolf Herzog*. 52 Seiten. Preis: Fr. 1.

**Baden**  
Kt. Aargau.

**A. Doppler,**  
Buchhandlung.

Die Schrift des erfahrenen und für zeitgemässe Reformen im Unterrichtswesen stets tätigen Schulmannes wird hiemit allseitiger Beachtung bestens empfohlen. Eine eingehendere Besprechung derselben müssen wir wegen Raummangel auf die nächste Nr. zurücklegen. D. R.

**Lebensversicherungen**

von Fr. 2 00 bis Fr. 500,000.

**Rentenversicherungen,**

*einfache verbundene*, vermittelt vollständig diskret **Sam. Windisch**, Aarau, Generalagent der Schweizerischen Lebensversicherungs- & Rentenaustalt. NB. L. Vertrag geniessen die Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins besondere Begünstigung, gleichviel, ob der Antrag direkt oder durch einen Vertreter zustande kommt.

**Examenblätter.**

Festes, schönes Papier (Gröss: 22/29 1/2 cm), nach Heflineaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniert, hübsche Einfassung, per Tausend Fr. 16. — per Hundert á Fr. 2. —, per Dutzend á 25 Cts.

**Schulbuchhandlung W. Kaiser,**  
(O F 6868) (O V 52) **Bern.**

☞ **Absenzenrödel, Absenzenkontrollen,**  
sind fortwährend zu haben in der  
**Buchdruckerei Keller, Aarau.**

## Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50  
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

## Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile  
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer

# Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

## Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. — Siebenzehnter Jahrgang.

⇒ Erscheint alle 14 Tage. — Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten. ◀

### Um die Kleinen herum.

(Schluss.)

Besonders sei die vertrauende, liebespendende Mutter das edelste Vorbild für den Elementarlehrer in der Ausübung der schwierigsten Tugend — *der Geduld*. Ja, jedem Lehrer der Kleinen möchte ich aus dem Innersten meines Herzens zurufen: Habe Geduld mit Deinen kleinen Pflänzchen, habe besonders Geduld mit den Schwachen, habe Geduld mit diesen Nachzügler, die vielleicht Deinem Unterrichte nicht nach Wunsch zu folgen vermögen, deren geistige Fähigkeiten Du ja erst wecken und bilden sollst!

Habe Geduld, auch wenn es Dir scheint, als wären alle Bemühungen vergeblich! Entziehe ihnen aber nie und nimmer Deine Liebe und Nachsicht! Sei nicht barsch, nicht hart gegen sie! Mehr als die befähigteren bedürfen sie der Pflege und Sorgfalt, wie Pflänzchen, die zu verkümmern scheinen und doch lebensfähig sind und durch Wartung und Pflege des sachkundigen Gärtners zu erfreulicher Entwicklung und Blütenentfaltung gelangen. Deine Liebe ist der Sonnenschein, der noch manche Blüte zur Entfaltung bringen wird. Und wenn auch diese Schwachbegabten trotz aller von ihnen aufgewandten Mühe nicht das leisten, womit gut befähigte Kinder die Mühe des Lehrers belohnen, so gönne ihnen doch für ihre im Allgemeinen nicht hervorragende Arbeit einen freundlichen Blick, ein Wort der Anerkennung.

Durch diese mit Weisheit und Takt angewendete Aufmunterung fühlen sich diese armen Kleinen in ihrem mühevollen Streben so reichlich belohnt und neu belebt, und mit Lust und Liebe vollziehen sie dann die folgenden Arbeiten. Der Lehrer sei wie eine Mutter! Mit mütterlicher Fürsorglichkeit reiche er den Kleinen überall da die Hand wo sie nötig ist.

Damit ist aber keineswegs gesagt, dass ein sentimentales übel verstandenes Prinzip die Oberhand gewinnen soll. Mit der mütterlichen Liebe verschwistere sich der Ernst, die Konsequenz des nach bestimmten Grundsätzen handelnden Vaters. Milde und liebevoll, mit Ernst und Nachdruck, immer mit Ruhe und Leidenschaftslosigkeit, mit Festigkeit und Konsequenz sind die Kleinen an Pflicht und Ordnung zu gewöhnen. Niemals wird etwas widerrufen, was einmal befohlen,

niemals bleibt unerfüllt, was versprochen und angedroht wurde. Aber es wird auch nichts Unmögliches gefordert, nichts Unsinniges versprochen oder angedroht. Der Lehrer sei sparsam mit seinen Vorschriften, mit Lob und Tadel, mit Lohn und Strafe. Man glaube ja nicht, dass die Kleinen die Inkonsequenz des Lehrers so leicht übersehen. Nichts lockert mehr die Disziplin, als wenn die Kinder die Erfahrung machen, dass die Versprechungen des Lehrers nicht erfüllt, dass seine Drohungen nicht ausgeführt werden. Drum für immer: Ein Mann, ein Wort!

Die Elementarschüler haben auch schon ein entschiedenes Gefühl für Recht und Unrecht und lernen ihren Lehrer gar bald auswendig. Mit scharfen Augen erkennen sie, wenn der Lehrer mit dem armen, dürtig gekleideten Kinde weniger freundlich und herzlich verkehrt, als mit dem Kinde wohlhabender oder dem Lehrer befreundeten Eltern. Darum: Gerechtigkeit, Unparteilichkeit!

Ganz besonders muss vom Elementarlehrer gefordert werden, dass er bei seinem erziehenden Unterrichte die Individualität der Kleinen berücksichtige. Bei aufmerksamer Beobachtung wird jeder Elementarlehrer die Erfahrung machen, dass sich die Kinder der Vornehmen und Reichen in ihrem Auftreten, in ihrem Verhalten wesentlich von den Kindern der Armen unterscheiden. Nicht etwa, dass letztere roher und ungezogener wären; aber vom ersten Augenblicke ihres Lebens sind sie durch die Verhältnisse ihrer Eltern an Entbehrungen aller Art, an Übung zur Selbstverleugnung gewöhnt worden. Ihnen gegenüber sei des Lehrers Bestreben darauf gerichtet, dass ihre Selbstachtung gehoben werde, dass ihr Geist erstarke und sich zur freien Selbständigkeit entwickle.

Die Kinder dagegen, die uns aus besser situierten Familien übergeben werden, waren bisher selbst Gegenstand der eifrigsten Bedienung, jeder Wunsch konnte ihnen erfüllt werden; Spielzeuge mancherlei Art schmückten ihre Kinderstube, das Leben ihrer frühesten Jugend war bis jetzt nur von Licht und Sonnenschein umgeben. Ihr mehr oder weniger hoch entwickeltes Selbstbewusstsein ist sofort nach ihrem Eintritt in die Schule in Zucht zu nehmen, damit es nicht in Dünkel und Herrschsucht ausarte und hat das Haus ihnen bisher wenig Gelegenheit zur Ent-

sagung geboten, so muss die Schule vom ersten Augenblicke an, ja ganz besonders in der Elementarklasse Sorge tragen, dass auch sie zur Selbstverleugnung, zum Gehorsam, als dienende Glieder eines grossen Ganzen erzogen werden. Allerdings eine schwierige Aufgabe und unmöglich können hier allgemein gültige Erziehungsmassregeln als Norm hingestellt werden; aber es ist schon viel gewonnen, wenn der Lehrer dieser Aufgabe sich bewusst ist. Sein natürlicher Takt, sein sittliches Gefühl und sein warmes Herz werden ihm am besten sagen, welche Wege einzuschlagen, welche Mittel anzuwenden sind, um das erwünschte Ziel zu erreichen.

## Mitteilungen und Korrespondenzen.

### Aargau.

*Konferenz Bremgarten.* Unser 98er Konferenzjahr wurde am 10. Februar zu Bremgarten eröffnet. Die Eröffnung bestand bloss in ein par Stimmung machenden Worten seitens des Präsidenten. Es folgte die Erledigung verschiedener Zirkulare, so z. B. betr. die gegenwärtig gebräuchlichen Zeugnisbüchlein. Hierbei ergab es sich, dass dieselben nicht allgemein befriedigen. Es werden folgende Abänderungsanträge gestellt:

1. Die Zeugnisbüchlein sind auf das Notwendigste zu beschränken.
2. Sie sollen semestriell sein.
3. Ihre Gültigkeit hat sich bloss auf ein Jahr zu erstrecken.

4. Es sollen Austrittszeugnisse eingeführt werden. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, dass speziell das Sommerhalbjahr betreffend, eine einmalige Notenerteilung genügend wäre, zumal bekanntlich dieses Semester eine Art Feriensemester ist. Auch Punkt 3 hat Manches für sich. So wird z. B. angeführt: Hat ein Schüler etwa einmal einen Fehltritt begangen und im Zeugnisbüchlein dafür die entsprechende Betragennote erhalten, so wird er durch das Büchlein die ganze Schulzeit hindurch an den begangenen Fehler erinnert, ja, es kann sogar noch geschehen, dass ihm das Zeugnisbüchlein beim Eintritt in ein Geschäft behufs Einsichtnahme abverlangt wird, was für den Inhaber nicht weniger als unangenehm sein dürfte.

An die kleinen Geschäfte schlossen sich die Haupttraktanden. Von diesen erhielt die Priorität der Zeichnungsunterricht in der Volksschule. Herr *Winiger* (Wohlen) hatte sich nämlich auf geäusserten Wunsch hin bereit erklärt, anschliessend an seinen Vortrag vom 7. Dez. v. J. auch den Zeichnungsstoff für die *obern* Klassen vorzudemonstrieren. Das geschah und zwar erwies sich H. W. auch diesmal wieder als gewandter Zeichner, brachte er doch »im Schwick« und scheinbar mühelos Bogen, Blätter, »Kombinationen« und dergleichen hübsche Dinger auf die Wandtafel zur bildlichen Darstellung. Die Thesen, welche er seinem Vortrage zu Grunde gelegt hatte, lauten:

1. Der Zweck des Zeichenunterrichtes in der Primarschule ist formell.
2. Der Zeichnungsunterricht gestaltet sich zu einem Fache von höchstem erzieherischen und bildenden Werte, wenn er sich eng an Natur, Kunst und event.

eigene Veranschaulichungsmittel anschliesst und wenn möglich jedes Motiv mit einer vorliegenden oder im Gesichtskreise des Schülers befindlichen Sache veranschaulicht, begründet oder in Beziehung gebracht werden kann.

3. Das Zeichnen wird im Massenunterrichte gelehrt.  
4. Neben dem anschaulichen stufenmässigen Unterrichte führen eine möglichst häufige Kontrolle, Reinlichkeit und Ordnung am besten zum Ziele.

5. Auge und Hand sind auf Nebenblättern und die Fertigkeit in den Geraden besonders auf und zwischen der Lineatur gebrauchter Hefte zu üben.

6. Stufengang.

1. und 2. Kl. Spielendes Zeichnen, mit dem Ansch.-Unterrichte zu verbinden. 3. Kl. Beginn des systemat. Zeichnens mit Hilfe von Lineal und Messblatt. Stoff: Senkrecht, wagrecht, rechts- und linksschiefe Linien verbunden zu Kombinationen von Band-, Stab- und Sternfiguren mit 2, 4 und 8 Teilung im Quadrat und Achteck. 4. Kl. Ueberleitung zum Freizeichnen. Stoff: Wiederholung des in der 3. Kl. durchgenommenen durch ähnliche Motive. Mäander, Drei-, Sechseck und Neunteilung: 5. Kl. Das Drei- und Sechseck mit Kombinationen. Einfache Bogenformen. Der Kreis. Das Fünfeck. 6. Kl. Rosetten in Quadrat, Achteck und Kreis. 7. und 8. Kl. Reichere Pflanzenblattformen, die Spirale und Schnecke etc.

Das 2. Haupttraktandum betraf die Revision des Lehrplans für die bürgerliche Fortbildungsschule. (Referent: Hr. *Groth*, Berikon.) Diesbezüglich einigt man sich auf folgende Abänderungsanträge:

1. Die Schulpflichtigkeit wird um ein Jahr früher angesetzt, d. h. sie dauert vom 15.—18. Altersjahr, statt vom 16.—19. wie bis anhin.

2. Das Strafmass für unentschuldigte oder ungenügend entschuldigte Absenzen soll verschärft werden und inskünftig pr. 4stündigen Halbtagsunterricht 1 Fr. betragen statt 50 Cts.

3. Der Stoff für die Vaterlandskunde ist zu re. luziren.

4. Die Buchhaltung soll, um eine Ueberbürdung zu verhindern, fallen gelassen werden.

5. Es soll ein obligat. Lesebuch erstellt werden, das Rücksicht nimmt auf die Realien.

6. Die Lehrmittel sollen den Bürgerschulen unentgeltlich verabreicht werden.

Nachdem auch dieser Verhandlungsgegenstand abgetan, rüstete man sich zu »Nansen's Reise nach dem Nordpol. Darüber berichten wir in der nächsten Nr.

— *Bezirkskonferenz Lenzburg*, den 9. Februar in *Lenzburg*. Der Besuch war kein zahlreicher, doch sei zur Ehre der entfernter wohnenden Kollegen gesagt, dass sie sich im allgemeinen wetterharter zeigten, als mehrere innerhalb eines gewissen »Lokalrayons!« Und gar die Alten und Aeltesten! Die haben ohne Zweifel schon schwere Stürme bestanden, denn auch nicht ein einziger hatte sich das Wetter so zu Herzen genommen, dass er daheim geblieben wäre. — Denen, die's angeht, zur Nachahmung empfohlen!

Von Traktandum I: Gesangübung — wurde Umgang genommen, und man schritt zur Behandlung der Zuschriften des Kantonalvorstandes. Für die Bearbeitung des für die diesjährige Kantonal-konferenz in Aussicht genommenen Hauptthemas zu Handen der Bezirkskonferenz wollte sich niemand melden. Der

Anregung der Bezirkskonferenz Zofingen auf Abänderung unserer Schulzeugnisformulare wurde grundsätzlich beigestimmt. Eine Kommission erhielt den Auftrag, die Angelegenheit noch besonders zu studieren, um alsdann Bericht und Antrag zu stellen. Die einzelnen Wünsche dürften sich voraussichtlich mit den Thesen der Zofinger zum grossen Teil decken.

*Kim-Möriken* referierte kurz über Revision des Bürgerschullehrplanes und stellte in Zusammenfassung seiner Ausführungen folgende Abänderungsbegehren, denen die Versammlung stillschweigend beistimmte:

1. Die Schüler sollen einzig nach Massgabe ihrer Kenntnisse und Fähigkeiten, ohne Rücksicht auf das Alter, klassifiziert werden.

2. In einem neuen Lehrplan sollen naturkundliche Belehrungen mit spezieller Berücksichtigung von Landwirtschaft und Gewerbe in beschränkter Quantität gefordert werden. Der Rechnungsunterricht vermittele auch Einführung in die einfache Buchhaltung.

3. Dagegen ist der Unterrichtsstoff in der Vaterlandskunde, besonders in der Geographie, zu reduzieren; die Forderungen in Staats- und Verfassungskunde sind allgemein zu halten, also ohne Mitgabe der bisherigen zahlreichen Details.

4. Der Bürgerschule sollen auch die allgemeinen Lehrmittel der Bezirksschulen, wo letztere bestehen, zur Verfügung gestellt werden.

5. Forderungen allgemein pädagogischer Natur, — der bisherige Lehrplan enthält solche sehr elementarer Art — sind so viel als möglich wegzulassen; dem praktischen Geschick des Lehrers ist mehr zuzutrauen!

»*Ueber lyrische Gedichte*« lautete das Thema einer Arbeit von *Holliger-Boniswyl*. Der Vortragende beklagt die Vernachlässigung der Gemütsbildung und nennt als Mittel zur Hebung derselben die sorgfältige Behandlung wohlgeeigneter lyrischer Gedichte. Es eignen sich diese aber besonders auch zur Selbstbildung und übertreffen an Bildungswert die gegenwärtig allerorten bevorzugte Unterhaltungslitteratur, die nicht selten von sehr zweifelhafter Qualität ist. Doch verlangt die lyrische Poesie eine ganz eigenartige Behandlung. Schon die Auswahl des Stückes soll mit aller Sorgfalt und unter genauer Beobachtung der Individualität von Dichter und Leser, unter Berücksichtigung der Stimmung, aus der dasselbe hervorgegangen ist etc. geschehen. Nicht jedermann ist für die Lyrik gleichmässig empfänglich. Beim Lesen heisst es vor allem: Mit kritischem Blick lesen und sich vertiefen.

Allgemeine Anerkennung wurde *Gloor-Rupperswyl* für sein gründliches, der Praxis entsprungenes und derselben Satz für Satz sich anschliessendes Referat über *Methodik in der Heimatkunde* zu teil. Mit Genugtuung kann konstatiert werden, dass die Erkenntnis von der Wichtigkeit dieses Faches immer allgemeiner wird. Für einen spätern erspriesslichen Unterricht in der Geographie und besonders für die Kartenkenntnis ist die Heimatkunde grundlegend. Anfänglich unmittelbarer Anschauungsunterricht basirt sie später auf vom Lehrer angefertigter Heimatkarte, vermittelt hier die Symbolkenntnis und wird nach und nach eigentlicher Geographieunterricht. Anerkennenswert sind sowohl die Bestrebungen der Lehrer für Hebung dieses Faches durch Schaffung von bezüglichen Hilfs-

und Lehrmitteln, als auch die materiellen Unterstützungen seitens der Erziehungsbehörden.

Der greise, aber immer noch frische und wohlgelaunte *Müller-Fahrwangen* erfreute uns zum Schlusse durch den Vortrag einiger seiner hübschen und ansprechenden Gedichte. Besten Dank für den seltenen Genuss und auf baldiges Weiterhören!

Die nächste Konferenz im Mai soll mit derjenigen von Kulm gemeinsam, voraussichtlich auf den Höhen des ausichtsreichen Homberges stattfinden. **K.**

— Versammlung der Konferenz *Rheinfelden*, Dienstag, den 8. Februar im Hotel Bahnhof, Rheinfelden. Die Herren in der Residenz lassen sich nur schwer dazu bewegen, wenn es draussen weht und schneit, die Mauern ihrer getrewen Stadt zu verlassen. Sie sind darum stets darauf bedacht, die Winterkonferenzen so zu verlegen, dass sie selbst bei deren Besuch nicht etwa Gefahr laufen, nasse Socken zu bekommen. Begrifflicher Weise müssen sie sich's dafür auch gefallen lassen, dass die Konferenzen von den Kollegen aus entlegenern Talschaften etwas schwach besucht werden.

Der Präsident eröffnet die Versammlung, indem er seine Genugtuung darüber ausdrückt, dass die Konferenz vollzählig und ohne Einbusse aus dem Fegefeuer der Wiederwahl hervorgegangen ist. Der Lehrerverein darf sich zu seinen jüngsten Erfolgen Glück wünschen, sind doch seine Bemühungen in mehreren Fällen von Wegwahlen erfolgreich gewesen. Die Volkswahl der Lehrer ist nun einmal in der Verfassung festgenagelt und es ist wenig Hoffnung vorhanden, die gefährliche Klippe, an der schon so manches Lebensschifflein einen harten Stoss erlitten, wegzuräumen. Konsequentermassen aber sollten dann auch die *Schulpflegen* durch das Volk gewählt werden. Der Präsident berührt auch die mangelhafte ökonomische Stellung der Lehrerschaft und nimmt das Versprechen eines diesbezüglichen orientirenden Referates von *Wunderlin, Möhlin*, entgegen.

Zwei Zirkulare, das eine vom Kantonalvorstand, das andere von der Bezirkskonferenz Lenzburg, werden verlesen. Den Anträgen des ersteren wird ohne weiteres zugestimmt. Auf Anregung der Bezirkskonferenz Zofingen wird nämlich verlangt: Besseres Material für die Zeugnisbüchlein, Beschränkung der Formulare auf das Notwendige, semesterweise Ausstellung der Zeugnisse auf den Unterstufen, eine Rubrik für Bemerkungen betreffend Fleiss, Betragen etc. in den Quartalzeugnissen, dafür ein Abgangszeugnis für Austrittende und endlich Raum für eine Betragensnote im Zeugnis der Bürgerschule.

Das Kreisschreiben der Bezirkskonferenz Lenzburg begegnet einer weit kühleren Aufnahme. In aller Anerkennung des Idealismus, dem die Vorschläge der Konferenz Lenzburg entsprungen sein mögen, findet die Konferenz Rheinfelden denselben denn doch etwas zu weitgehend und hält dafür, solange der Aargau mit seinen Ergebnissen der Rekrutenprüfungen nicht einen noch ehrenvolleren Rang einnehme, sei der Vorrath, die Vorbereitung auf die Rekrutierung repräsentire kein würdiges Arbeitsziel für unsere Bürgerschule, wenig stichhaltig, müssen doch die Mitglieder unserer Konferenz offen gestehen, sie wollten sich gerne zufriedener geben, wenn sie auch nur das jetzige Ziel vollständig zu erreichen vermöchten.

Traktanden: 1. Es liegt im Manuskript vor eine Arbeit von Herrn Bezirkslehrer *Meier* in Rheinfelden.

Es bildet dieselbe eine Fortsetzung zu seinem Referat vom 13. November 1896 und betitelt sich: *Ueber Realismus und Idealismus vom Standpunkte der Erkenntnistheorie aus*. Da der Autor aus Gesundheitsrücksichten nicht persönlich erscheinen konnte, hätte die Arbeit eigentlich von jemand anderem verlesen werden sollen. In Anbetracht der Schwierigkeit der Materie, sowie in der Aussicht darauf, dass das Ganze demnächst dem Druck übergeben werden soll, wird jedoch davon Umgang genommen und dafür beschlossen, dass jedes Mitglied das einmal erschienene Werklein für seine Privatbibliothek erwerben werde.

2. Zehnder, Stein, Referent über das Thema »*Lehrplan der Bürgerschule*«, hält ein Rütteln an dem Bürgerschulgesetz für unzeitgemäss und widerrät auch eine Erweiterung des Lehrstoffes. Nach ausgiebiger benutzter Diskussion einigt sich die Konferenz auf folgende Thesen:

I. Die Einrichtung der Bürgerschule ist noch zu jung, als dass es rätlich erschiene, deren Lehrplan schon zu revidieren. Erst sollen reichere Erfahrungen gesammelt werden.

II. Es wäre wünschenswert, dass auf dem Wege der Verordnung, der Dispens wegen körperlichen oder geistigen Gebrechen (Idiotismus, Epilepsie, Schwerhörigkeit u. s. f.) geregelt werden möchte.

III. Die Konferenz Rheinfeldens hält vorläufig eine Aenderung in den Lehrmitteln im Sinne einer Stoff-erweiterung für unzweckmässig.

IV. Die Nagerschen Lehrmittel sollen nicht obligatorisch erklärt werden, vielmehr neben denselben auch andere, wie »*Fortbildungsschüler*«, dessen Leitfaden zu Geschichte und Geographie, benutzt werden dürfen.

— *Aus dem Bezirk Zofingen.* (Eingesandt.) Die ökonomische Besserstellung der Lehrer beschäftigt immer und immer wieder die verschiedenen grösseren und kleineren Konferenzen. Der Entwurf des neuen Schulgesetzes will in dieser Angelegenheit einen Schritt vorwärts tun, aber damit ist den geplagten Schulmeistern nicht geholfen, denn es wird noch mancher ins Gras beißen müssen und mancher graue Haare bekommen, bevor das gutgemeinte Gesetz angenommen wird und in Kraft tritt. Die Lehrer haben im Lehrerbund eine feste Organisation und haben das Recht, wie andere Berufsgenossenschaften für ihre Besserstellung geeignete Mittel zu ergreifen, und da möchten wir die Idee eines allgemeinen Streikes zur Diskussion in die aarg. Lehrerschaft werfen. Wenn der Gedanke in Ihrem Blatte allseitig beleuchtet und besprochen wird, so ist damit die Absicht unserer Einsendung vorläufig erreicht.

*Anmerkung der Redaktion.* Wir nehmen an, es habe der Einsender keineswegs die Absicht sogleich einen Generalstreik inszenieren zu helfen, sondern er sei mit uns der Ansicht, es müssen vorher noch andere Mittel versucht werden; aber man könnte es der aarg. Lehrerschaft nicht verargen, wenn sie etwa Anwandlungen zum Streiken bekäme. Wir haben früher schon darauf hingewiesen und wiederholen heute wieder: unser Kanton nimmt hinsichtlich der Lehrerbesoldungen einen bedenklichen Rang ein. Die letzten vereinzelt Besoldungserhöhungen ändern daran nicht viel. Der Durchschnitt stellt sich wohl um einige Franken besser, aber er steht gleichwohl im 14. Rang.

Ihm am nächsten steht der von Luzern; dann folgen noch Appenzell I.-R., Freiburg, Schwyz, Zug, Graubünden, Uri, Obwalden, Tessin, Nidwalden und Wallis. Sehen wir uns diese Gesellschaft etwas näher an, so treffen wir mit Ausnahme von Luzern und Graubünden alles Kantone dabei, die zum grossen Teile Lehrschwestern anstellen. Der Aargau ist also ausser den Kantonen mit vorwiegend weiblicher und geistlicher Lehrerschaft der *drittletzte* und das nennen wir für den ehemaligen Kulturkanton eine *bedenkliche* Stellung, und die Behörden sollten *sofort* die nötigen Schritte einleiten, um ihm einen etwas ehrenvolleren Platz zu erwerben und der Lehrerschaft dasjenige zu verschaffen, was sie verdient. Heute glaubt schwerlich jemand mehr, dass wir mit diesem dringenden Gegenstand zuwarten können, bis eine Totalrevision des Schulgesetzes Aussicht auf Erfolg hätte. Also beginne man mit einer partiellen Revision und suche dabei die Besserstellung der Lehrerschaft durch Alterszulagen, wie sie jetzt im Kanton Solothurn angestrebt werden, herbeizuführen.

**Mathematisch-naturwissenschaftl. Kränzchen.** Die Demonstrationen des Hrn. Rektor Dr. *Tuchschnid* müssen wegen anderweitiger starker Inanspruchnahme des Hrn. Referenten auf nächstes Quartal verschoben werden. — In der Versammlung in Baden wurde die Anregung gemacht, es möchte sich das Kränzchen häufiger besammeln und zwar auch zu freien Zusammenkünften ohne Vortrag. In diesen Zusammenkünften sollen Demonstrationen gemacht und Fragen und Aufgaben wissenschaftlichen oder methodischen Inhalts besprochen werden. Die erste derartige Versammlung ist angesetzt auf *Samstag, den 12. März*, nachm.  $\frac{1}{2}$  2 Uhr im Restaurant »*Füchli*« in Brugg. Die Herren Kollegen werden zu zahlreichem Besuch eingeladen und ersucht, event. Demonstrationsmaterial gefl. mitzubringen. An interessanten Diskussionsthema wird kein Mangel sein, da ja jeder Teilnehmer genug Fragen auf dem Herzen hat, die er gerne mit seinen Fachkollegen besprechen möchte. *W. H.*

— *Bezirk Muri.* Bei Anlass der Erneuerungswahlen haben im hiesigen Bezirk nur zwei Schulgemeinden die Lehrbesoldung erhöht. *Muri* hat für sämtliche Lehrer und Lehrerinnen je 200 Fr. angesetzt; und wie man nun vernimmt, soll auch die gut situierte Gemeinde *Beinwil* ihrem wackern Lehrer die Besoldung um 50 Fr. erhöht haben. Ein sehr bescheidener Lupf. Nun hat auch *Oberrüti* die Besoldung ihres Lehrers um 100 Fr. erhöht.

† Der älteste Lehrer des Kantons, Herr *Karl Birri* von Herznach, ist im 88. Lebensjahre gestorben. Bis vor 3 Wochen hat er wieder stellvertretend in Herznach, seiner Heimatgemeinde, geamtet.

— Wir müssen noch einige Konferenzberichte auf die nächste Nr. verschieben. Das wollen wir vorläufig daraus mitteilen, dass man für die Revision des Lehrplans der Bürgerschule keine Eile für nötig erachtet und auch die Schaffung eines besondern Lesebuches für diese Schule findet sehr geteilten Anklang. Es scheint, der Nagersche »*Übungsstoff*« werde an den meisten Orten als genügend betrachtet.

Wir stimmen diesen Anschauungen ebenfalls bei, indem wir glauben, es gäbe gegenwärtig Notwendigeres zu tun.

### Baselland.

(K.-Korr.) »Etwas über die Fortbildung des weiblichen Geschlechtes.« Wenn ich hier zunächst einige Gedanken über die Vorbereitung der Töchter zu ihrem Berufe als zukünftige Hausfrauen im Allgemeinen niederlege, um in der Folge darüber zu reden, was speziell in unserm Kanton für diesen Zweig der Berufsbildung getan wird, so geschieht es in der Voraussetzung, dass ich damit dem Interesse manchen Lesers des Schulblattes entgegenkomme.

Bis vor wenigen Jahren geschah für die Weiterbildung der Mädchen auf dem Laude gar nichts. War das Mädchen der Schule entlassen und hatte durch die Konfirmation gewissermassen den Schritt »ins Leben« getan, so galt es bei Eltern und Kind als selbstverständlich, dass nun genug Zeit für das Lernen geopfert worden sei und jetzt hiess es, sich sputen, sich tummeln in Garten und Feld, in Haus und Fabrik, um zum Lebensunterhalt der Familie das Möglichste beizutragen. Das alles wäre nun ganz in der Ordnung und wird wohl in mancher dürftigen, kinderreichen Familie unerlässlich, ja eine unerbittliche Forderung an die älteren Kinder sein. Viele Eltern aber, die nicht so »nötig« sind, treiben diese Inanspruchnahme der Kinder heute noch, wie früher, bis zur Ausbeutung; an die Zukunft der Töchter aber denken sie nicht. Wenige Mütter nehmen sich die Mühe, neben der vielen Arbeit, die ihnen obliegt, den Töchtern ein tieferes Verständnis für die Geschäfte in Garten und Feld und Küche Vorratskammer beizubringen, und praktische Winke zu erteilen. Die wenigsten dieser Mütter verstehen wohl auch der Tochter Ratschläge zu erteilen im selbständigen Aufertigen und Reparieren von Kinder- und Frauenwäsche und so das in der Schule Erlernte zu ergänzen. So muss es kommen, dass viele Mädchen, in zum Teil noch sehr jugendlichen Jahren, in die Ehe treten, ohne den vielen Anforderungen, welche an sie als Hausfrauen gestellt werden, auch nur einigermaßen entsprechen zu können. Die junge Hausfrau muss diesen Mangel an praktischem Geschick oft teuer bezahlen. Nicht nur, dass sie manche kleine und grössere Ersparnisse nicht zu machen versteht, — das Wohlsein und eine gewisse Behaglichkeit, welche sie den Ihrigen andernfalls zu bereiten versteht und welche zum Frieden und Glück der Familie nicht wenig beitragen können, ist nicht vorhanden. Wie manches bittere Zerwürfnis hat nicht seinen Grund darin, dass der Mann, welcher müde und abgesehen von der Tagesarbeit heimkehrt, kein freundliches Heim vorfindet, das ihn mit des Tages Mühe und Verdross auszusöhnen vermöchte.

Anders liegt die Sache in der Stadt. Hier gehört es bei den besser situierten Familien und beim Mittelstande zum guten Tone, dass die Mädchen nach der Konfirmation für ein Jahr ins »Welschland« gehen. Entweder werden sie da in einem mehr oder weniger noblen Pensionate untergebracht, oder kommen als »Tausch« in eine Familie. Es mag nun von jeher der Institute und Pensionen manche gegeben haben, wo die Töchter gut versorgt waren, in dem Sinne, dass ihnen neben einer nahrhaften leiblichen Kost auch die passende geistige Nahrung geboten wurde und wo sie auch praktisch und theoretisch in die mancherlei Geschäfte des Hauses eingeführt wurden. Es sind auch meines Wissens manche Leiter von solchen Pensionaten

in neuerer Zeit bestrebt, ihre Anstalten in diesem Sinne zu reorganisiren. Eine grosse Zahl dieser Pensionstöchter aber kehren nach Jahr und Tag heim ohne die praktische Ausrüstung. Im Gegenteil haben sie oft noch Manieren angenommen, die der Herausbildung eines praktischen Sinnes zuwider sein müssen. Sie spielen das Modedämchen, meinen, ohne Handschuhe und Sonnenschirm nicht mehr ausgehen zu dürfen, spicken ihre Sprache mit französ. Floskeln und tragen einen unverkennbaren Hochmut gegen ihre früheren Freundinnen zur Schau, denen das Glück eines Jahres »Welschland« nicht vergönnt war. Das ist oft so ziemlich Alles, was in dem teuren Pensionatsjahre gewonnen wurde. (Fortsetzung f.)

— *Pratteln*, von jeher eines der stattlichsten Dörfer des Basellandes, dehnt sich seit einigen Jahren in ungeahnter Weise aus. Rings um die Eisenbahnstation wächst ein ganzes Industriequartier aus dem Boden. Das hat natürlich ein rasches Wachstum der Bevölkerung zur Folge. So sah sich die Gemeinde genötigt, in ihrer Versammlung vom 20. Februar abhin eine 7. Lehrkraft an die Primarschule zu engagiren, und zwar wurde die Anstellung einer Lehrerin beschlossen, mit Fr. 1200 Jahresbesoldung (Wohnungsschädigung inbegriffen) und Holz. In der gleichen Gemeindeversammlung wurde der Beschluss gefasst, die Sekundarschule, deren Gründung schon früher beschlossen wurde, im Mai a. c. zu eröffnen. Für den Sekundarlehrer wurde eine Besoldung von Fr. 2400 nebst Holz und Wohnungsschädigung von Fr. 200 festgesetzt. Beide Lehrstellen sollen ausgeschrieben werden. — Da durch die Gründung der Sekundarschule die Halbtagschule (7. und 8. Schuljahr) stark entlastet wird, soll sie während des Wintersemesters jeweilen zur Ganztagschule werden. — Wieder ein schöner Schritt vorwärts, auch ohne neues Schulgesetz. Bravo! Vivat sequens!

— Aus der Handschinstiftung konnten im Jahr 1897 zu Erziehungs- und Bildungszwecken über Fr. 30 000 verwendet werden. Der Fonds zur Errichtung einer Anstalt für schwachsinnige Kinder ist auf über Fr. 21 000 angewachsen.

— Die viel umstrittene Frage betreffend Verabreichung der gedruckten Lehrmittel wurde vom Landrathe in dem Sinne erledigt, dass dieselben alljährlich an die Schüler neu ausgegeben werden sollen.

Der *Lehreretat* weist auf: an Bezirks- und Sekundarschulen 21 Lehrkräfte, Primarschulen 168 und Anstaltsschulen 5, zusammen 192 Lehrkräfte.

— Die *Bezirksschulprüfungen* finden statt: *Böckten* am 2., *Liestal* am 4., *Therwil* am 5. und *Waldenburg* am 6. April. *Aufnahmsprüfungen* an allen 4 Bezirksschulen: Samstag den 30. April, vormittags 8 Uhr.

### Solothurn.

(Korr.) Wir referiren heute über den Vortrag, welchen Herr *Jeker* in Olten im Lehrerverein Olten-Gösgen über die Lehrerbildungsverhältnisse gehalten hat. Herr *Jeker* hat sich als Mitglied des Zentralausschusses des L.-B. verpflichtet gefühlt, das Zirkular Nr. 6 des Z.-A., das er ausarbeiten half, im Lehrerverein Olten-Gösgen zu erläutern und er ist dieser Aufgabe in ebenso gründlicher als klarer Weise nachgekommen.

Die Lehrer anderer Kantone aber dürfen herzhaft zu Ende lesen; es wird ihnen das Vergnügen werden,

sagen zu können: Gottlob, dass wir besser daran sind. Zieht man alle Verhältnisse in Betracht, so kommt man zu dem Schlusse: Der Kanton Solothurn sei einer von denjenigen Kantonen, welche die Lehrerschaft am schlechtesten besolden.

Herr Jeker begründet in der Einleitung zu seinem Referate das Verlangen der Lehrerschaft nach mehr Gehalt. Da hierüber einiges in der vorletzten Nr. des Schulblattes gesagt worden ist, so wollen wir nicht näher darauf eintreten. Wir erinnern uns da des Rechenexempels, das von Burg sel. seinen Amtsbrüdern vorführte: »1500 Fr. Ausgaben von 1000 Fr. Einnahmen geht nicht; ich muss entleihen.«

Mit 1000 Fr. Besoldung, wie sie die Verfassung des Kantons als Minimum festsetzt, ist also nicht auszukommen, dies ist jedem Lehrer — und auch andern vernünftigen Leuten klar. Da der Staat, von dem man Aufbesserung erhofft hat, in dieser Angelegenheit nicht vorgehen will, so bleibt der Lehrerschaft nur ein Ausweg übrig: Selbsthilfe.

Hilf dir selbst, so hilft dir Gott! heisst es jetzt. Aber wir empfehlen den soloth. Lehrern noch einen andern Spruch ebenso eindringlich und bitten, einen Augenblick darüber nachzudenken: »Einer für Alle und Alle für einen!« Nirgend mehr als in dieser Frage bedarf es der Einigkeit und des treuen Zusammenhaltens.

Das Zirkular des Lehrerbundes macht den Vorschlag, es sei eine materielle Besserstellung der Lehrer anzustreben:

1. Durch Erhöhung des Minimums;
2. Durch Erhöhung der Alterszulagen und Auszahlung derselben in kürzern Terminen (nach 4 Dienstjahren 100 Fr., 8 Dienstjahren 150, 12 Dienstjahren 200 Fr., 16 Dienstjahren 300 Fr., 20 Dienstjahren 400 Fr.)

3. Durch Schaffung eines Pensionsgesetzes. (Rücktrittsgelalte für invalide Lehrer, ausreichende Pensionen für Witwen und Waisen verstorbener Lehrer.)

Dass alle drei Forderungen auf einmal beim h. Kantonsrat oder beim Volke Gnade finden, wird wohl niemand glauben. Der Z.-A. des Lehrerbundes empfiehlt daher, Punkt 1, Erhöhung des Minimums, fallen zu lassen. Und dies aus folgenden Gründen:

Von 269 Schulgemeinden zahlen noch 107, also  $\frac{1}{3}$  das tausendfränkige Minimum. Also käme eine Erhöhung des letztern nur einer beschränkten Anzahl von Lehrern zugute. Denn es ist sehr unwahrscheinlich, dass diejenigen Gemeinden, welche bisher z. B. 1200 Fr. zahlten, die 200 Fr. Zulage auch dann wieder ausrichten, wenn die Besoldung von Gesetzeswegen 1200 Fr. beträgt. Seit einigen Jahren verlangt der Staat von den Lehrern eine vierjährige Bildungszeit an der Kantonsschule. Die Anforderungen sind also auch in dieser Richtung gesteigert worden, das Minimum aber ist dasselbe geblieben. Die Folge davon hat nicht auf sich warten lassen: in unserm Kanton herrscht Lehrermangel. Derselbe liegt insofern im Interesse des Lehrerstandes, als er besser denn alle Worte dem Volke zeigt, dass es den Lehrern *bessere Besoldungsverhältnisse schaffen muss, wenn es einen tüchtigen und berufsfreudigen Lehrerstand haben will.*

So bleiben Punkt 2 und 3 anzustreben. Die Altersgehaltszulagen wurden geregelt durch Gesetz vom Jahre 1862. Sie betragen 80, 120, 150, 200 Fr. auszahlbar in 4 Perioden, vom 6. Dienstjahre an. Das

interessante Zahlenmaterial, das Herr Jeker über die diesbezüglichen Verhältnisse anderer Kantone gesammelt hat, lautet sehr zu Ungunsten von Solothurn. *Zürich* zahlt 100 bis 400 Fr. in fünfjährigen Perioden bei einem Minimum von 1200 Fr. nebst Wohnung, Holz, Pflanzland. *Baselstadt*: 400 bis 500 Fr. bei 90 bis 120 Fr. per wöchentlicher Lehrstunde. Die Altersgehaltszulagen von *St. Gallen* sind ähnlich wie bei uns, aber das Minimum beträgt 1300 Fr. Die gleichen Verhältnisse bestehen in Waadt und Neuenburg, nur dass der erstere Kanton 1400 Fr., der letztere 1600 Fr. Minimum zahlt. Auch *Bern* hat seine Altersgehaltszulagen sowie die Minimalbesoldung im vergangenen Jahre wesentlich erhöht, viele von den oben genannten Kantonen in den Schatten stellend, und der *Aargau* (wo die Besoldungsverhältnisse gerade so ungenügend sind, wie im Kt. Solothurn. D. R.) ist eben daran, eine Besserung herbeizuführen. (Wir wollen's hoffen. D. R.) *Baselland* hat den unserigen ähnliche Zustände; wenn man aber vermisst, dass die Lehrer ausser auf Wohnung und Holz auch Anspruch haben auf 2 Juch. Land, und wenn man die gegenwärtig namentlich bei uns hohen Landpreise in Betracht zieht, so stellt sich der basellandschaftliche Lehrer immerhin noch viel günstiger als der solothurnische.

Dieser kurze Auszug aus dem Referate des Herrn Jeker möge der solothurnischen Lehrerschaft als Richtschnur dienen beim Kampfe um die Altersgehaltszulage.

Was den dritten Punkt, Schaffung eines *Pensionsgesetzes*, anbetrifft, so wollen wir die Notwendigkeit eines solchen Gesetzes nicht beleuchten, jedermann gibt sie ja zu, von der ihren Zweck verfehlenden »Rothstiftung« zu reden, ist nicht rätlich; der Gedanke an die 67 Fr. »Pension« könnte zum Lachen veranlassen, wenn die Geschichte nicht zu traurig wäre. Aber allen Ernstes darf man sich fragen: Kann ein Lehrer es vor Gott und den Menschen und seinem eigenen Gewissen verantworten, eine Familie zu gründen? Doch zur Sache! Der Kanton Solothurn wird mit Schaffung eines Pensionsgesetzes nichts Neues einführen. Die fortschrittlich gesinnten Kantone sind ihm längst vorausgeeilt. So gewährt der Kt. *Zürich* Ruhegehälter von 800—1000 Fr., *Bern*: 280—400 Fr., *Glarus*: 100—400 Fr., *Schaffhausen*:  $\frac{1}{3}$  bis  $\frac{1}{2}$  der Jahresbesoldung, *Appenzell*: 600 Fr., *Baselstadt*: 2 % der letzten Jahresbesoldung vermehrt mit der Zahl der Dienstjahre, *Waadt*:  $2\frac{1}{2}$  % der Jahresbesoldung mal Dienstjahre, *St. Gallen*: 600 Fr. und schöne Pensionen für Witwen und Waisen, *Aargau*: bis jetzt 400 Fr., doch verlangt nun die Lehrerschaft die Hälfte der zuletzt bezogenen Besoldung als Rücktrittsgelalt.

Ähnliches sollte auch bei uns möglich sein, umsomehr, als der Kanton finanziell bedeutend besser gestellt ist als noch vor zwei Jahren. Wir haben nun eine Staatssteuer, der Alkoholzehntel wirft mehr ab; die Erträge der kantonalen Ersparniskasse könnten hierzu verwendet werden; neue indirekte Steuern sind teils angenommen, teils noch in der Schwebe, so das Wirtschaftsgesetz, das Hundetaxengesetz, das Jagdgesetz. Auch der Subventionierung der Volksschule durch den Bund sind wir durch die zustimmenden Voten von 14 Kantonen näher gerückt. Das Verlangen, der Staat solle die arbeitsunfähigen Lehrer und die

Lehrerwitwen und -Waisen durch eine Pension vor dem Verhungern schützen, ist also kein unbilliges, und herzlich darf sich die Lehrerschaft in den Kampf begeben, sie ficht für eine edle Sache.

Wann soll die Frage lancirt werden? Darüber ist man so ziemlich einig. Letztes Jahr nahm das Volk das Besoldungsgesetz der kant. Polizei an, heuer verlangen die Regierungsräte mehr Gehalt. Auch das lässt sich das Volk wahrscheinlich gefallen. Aber mehr nicht, davon sind wir überzeugt! Es bleibt also nur eines übrig: Gelingen wir mit unsern Forderungen *gleichzeitig mit dem Regierungsräte vor den h. Kantonsrat!* (Wir möchten raten, *zuvor und nicht* »gleichzeitig« zu kommen. D. R.) Dann ist diesem letztern die Möglichkeit benommen, uns »Tausendfränkige« beiseite zu schieben. Sehr wahrscheinlich wird alsdann ein allgemeines Besoldungsgesetz für alle Staatsbeamten geschaffen werden.

Also kein Zaudern, solothurnische Lehrerschaft! Treten wir ein für eine sorgenfreiere Zukunft, für unsere Witwen und Waisen und für die materielle Sicherheit unserer alten Tage wie *ein Mann*, einig und treu!

— *Korresp. vom Weissenstein.* In seiner Sitzung vom 26. Februar 1898 hat der *Lehrerverein der Stadt Solothurn* die vom Zentralausschuss des kantonalen Lehrerbundes aufgeworfenen Fragen über materielle Besserstellung der Lehrer und Gründung einer Sektion des schweizer. Lehrervereins beraten und Beschluss gefasst.

Unser gegenwärtiges Schulgesetz datirt aus dem Jahre 1873; dasselbe stellt für den Lehrer eine Besoldung von Fr. 900 fest. In den Verfassungswirren von 1887 wurde unter grossen Schwierigkeiten das Minimum um 100 Fr. erhöht, indem in die Verfassung der Passus aufgenommen wurde: Die Besoldung eines Lehrers beträgt wenigstens 1000 Fr. Seit dieser Zeit ist wohl von Besserstellung des Lehrerstandes viel gesprochen und geschrieben worden, aber eine Aufbesserung des Gehaltes hat nicht mehr stattgefunden, obschon — dies müssen wir unumwunden zugestehen — die massgebenden Behörden die Gerechtigkeit unserer Forderung nicht bestreiten. Aber bei unserer bisherigen kantonalen Finanzlage war eben eine Aenderung fast gar nicht möglich und ein Vorstoss von seite der Lehrerschaft hätte gewiss fehlgeschlagen. Dies ist nun anders geworden, da der Kanton durch seine Steuerreform wieder in geordnete Bahnen geleitet wurde. Die Lehrerschaft darf deshalb jetzt, da die Situation eine günstigere geworden ist, mit ihrem vollberechtigten Begehren auf den Plan treten, und sie soll es auch mit ihrem ganzen Einfluss tun. — Um volle Klarheit über die Finanzlage des Solothurner Lehrers zu schaffen, muss noch beigefügt werden, dass derselbe neben der Barbesoldung auch das Recht auf den Bezug einer bürgerlichen Holzgabe besitzt; ferner muss ihm die Gemeinde eine anständige Wohnung anweisen oder aber eine entsprechende Entschädigung entrichten. Wir schätzen den durchschnittlichen Wert dieser Naturalgaben ziemlich richtig, wenn wir dafür den Betrag von Fr. 200 einstellen, so dass also der Lehrer für seine Tätigkeit in der Primarschule rund 1200 Fr. bezieht, wahrlich ein Sümmchen, das kaum hinreicht, die allernotwendigsten Bedürfnisse zu bestreiten.

Nach besonderm Gesetz vom Jahre 1862 hat der Staat die Pflicht, an die Lehrer folgende Altersgehaltszulagen zu entrichten: Nach 6 Dienstjahren jährlich Fr. 80, nach 10 Dienstjahren 120 Fr., nach 15 Dienstjahren Fr. 150, nach 20 Dienstjahren 200 Fr. — Die Honorirung für die Fortbildungsschule ziehen wir absichtlich nicht in den Bereich unserer Darstellung, da die bezüglichen Leistungen des Staates mindestens entsprechende Leistungen der Lehrer gegenüberstehen.

In welcher Weise kann nun eine finanzielle Besserstellung des Lehrers angestrebt werden? Drei Wege stehen uns offen: Erhöhung des Minimums, ausreichendere Altersgehaltszulagen, Schaffung eines Pensionsgesetzes.

Wie schon angedeutet, ist die Mindestbesoldung des Lehrers mit Fr. 1000 in der Staatsverfassung niedergelegt. Mit diesem Minimum müssen sich im Kanton zur Zeit noch etwas zu hundert Lehrer begnügen, während dem übrigen zahlreicheren Teile von Seite der Gemeinden der Gehalt in geringerem oder grösserem Masse aufgebessert worden ist. Begnügten wir uns also mit einer blossen Erhöhung des Minimums, so würde dies dem kleineren Teile der soloth. Lehrerschaft Vorteil bringen, während die grössere Zahl keinen Nutzen davon trüge. Ein solches Vorgehen ist aus verschiedenen Gründen nicht empfehlenswert. Die Besoldungen sind auch in vielen grösseren Gemeinden des Kantons, in denen längst der Mindestansatz überschritten ist, nicht auf der wünschenswerten Höhe; vielmehr müssen sowohl die Lehrer der beiden Städte wie auch diejenigen anderer Orte stets wieder darauf Bedacht nehmen, ihre Lage zu verbessern. Ferner wird ein einig, festes und treues Vorgehen der gesamten Lehrerschaft eben nur dann möglich sein, wenn jedes einzelne Glied in den Bereich der Besserstellung herbeigezogen wird. Ein dritter Grund, der bis dahin ins Feld geführt wurde und gegen das Vorgehen und für Erhöhung des Minimums sprach, ist häufig geworden. Man hatte in Lehrerkreisen bisher die Meinung — der Zentralausschuss des Lehrerbundes vertrat diese Ansicht auch — die Erhöhung des Minimums habe eine Verfassungsänderung im Gefolge; von massgebender Seite ist dies bestritten worden, und es fällt damit ein wichtiges Moment, das scheinbar unserm Vorgehen hinderlich im Wege stand. Damit ist uns auch der Weg gebahnt zur Forderung einer allgemeinen Besoldungserhöhung. Nicht das Minimum soll erhöht werden, nicht bloss diejenigen Lehrer, die in der allerdings beklagenswerten Lage sind, sich mit 1000 Fr. begnügen zu müssen, sollen Vorteil von einer Besserstellung haben, vielmehr soll der Staat eine allgemeine, alle Lehrer umfassende Besoldungserhöhung vornehmen, sofern er in der Lage ist, dies tun zu können und ihm der gute Wille dazu nicht mangelt. Die Befürchtung, es könnten einzelne Gemeinden, die bereits eine höhere Besoldung als das Minimum entrichten, mit ihren Ansätzen zurückgehen, ist nicht stichhaltig, da der Regierungsrat einer solchen Herabminderung seine Zustimmung voraussichtlich verweigern würde.

Wollen wir den Weg der Erhöhung der Altersgehaltszulagen betreten, so gelangen wir voraussichtlich etwas eher und möglicherweise, ja sogar wahrscheinlich auch leichter an's Ziel, da die Mehrkosten für den Staat — derselbe soll nämlich im einen wie im andern Falle sämtliche Mehrkosten tragen — ge-

ringer sind. Das Maximum der Zulage soll um 200 Fr. erhöht, statt 200 Fr. Fr. 400 betragen. Die einzelnen Beträge, die selbstverständlich zu erhöhen wären, sollen statt erst nach 6, 10, 15, 20 Jahren in kürzeren Zeitabschnitten zur Auszahlung gelangen, z. B. in der Weise, dass nach 4 Dienstjahren 100 Fr., nach 8 Dienstjahren 150 Fr., nach 12 Dienstjahren 200 Fr., nach 16 Dienstjahren 300 Fr. und nach 20 Dienstjahren 400 Fr. entrichtet werden.

Das Endziel unserer Bestrebungen auf dem Gebiete der Besserstellung ist die Schaffung eines Pensionsgesetzes für alte Lehrer, für dienstuntauglich gewordene Lehrer, für Lehrer-Witwen und -Waisen. Wie ungenügend unsere »Rothstiftung« ist, erhellt am besten aus dem Umstande, dass letztes Jahr an die Bezugsberechtigten volle 67 Fr. Pension ausbezahlt wurde. Es ist geradezu ein Jammer, ein Skandal, dass die Rothstiftung in diese erbärmliche Lage gekommen ist. Hier muss unbedingt angesetzt werden, auch dann, wenn einer der vorhergehenden Punkte in befriedigender Weise gelöst worden ist; denn ein Pensionsgesetz können wir doch das nicht pennen, wenn der altersschwache, dienstuntaugliche Lehrer, wenn die arme Witwe mit ihren hungernden Kindlein mit 67 Fr. abgespeist werden muss. Diesen wunder Punkt haben unsere Behörden auch schon längst eingesehen, und es gereicht unserer Erziehungsdirektion zur hohen Ehre und wir sind ihr zu grossem Danke verpflichtet, dass sie auch ohne Gesetz in dringenden Fällen durch den Kantonsrat bescheidene Pensionen aussetzen liess. Hoffentlich wird dadurch der Weg zu einem Pensionsgesetze geebnet.

Dies sind in aller Kürze die Gründe, welche den Lehrerverein Solothurn bewogen haben, bezüglich Besserstellung des Lehrerstandes zu Händen der Delegiertenversammlung des soloth. Lehrerbundes folgende Resolution zu fassen:

1. Mit allem Nachdruck muss die Lehrerschaft auf finanzielle Besserstellung dringen. Neben Schaffung eines Pensionsgesetzes für invalide oder im Dienst ergraute Lehrer, sowie Lehrer-Witwen und -Waisen soll vor allem auch die Erhöhung der Besoldungen oder Altersgehaltszulagen (event. Reorganisation der Rothstiftung) ins Auge gefasst werden.

2. In einer Eingabe an den h. Kantonsrat verlangt die kant. Lehrerschaft, dass entweder die Besoldungen sämtlicher Lehrer um je Fr. 200 aufgebessert oder die Altersgehaltszulagen von Fr. 200 auf Fr. 400 erhöht und in kürzeren Terminen ausbezahlt werden. (Die Altersgehaltszulagen sollen auch an die weiblichen Lehrkräfte und Speziallehrer ausbezahlt werden).

3. Mit den Mehrauslagen ist der Staat zu belasten. In den kommenden Kämpfen für eine ökonomisch bessere Lage des Lehrerstandes wird die städtische Lehrerschaft Solothurns vereint mit ihren Kollegen im ganzen Kanton streiten und, so hoffen wir bestimmt, im vordersten Gliede stehen, wenn es zum Treffen kommt.

Mit der Gründung einer Sektion des schweizer. Lehrervereins ist der Lehrerverein Solothurn einverstanden, sofern die Organisation ohne Inanspruchnahme des kant. Lehrerbundes stattfindet.

— *Olten.* Der Zentralausschuss des soloth. Lehrerbundes, mit Zuzug der HH. Professor Zehnder und Redaktor Binz, hat in der Sitzung vom 24. Febr. die Herausgabe eines Lebensbildes unseres verstorbenen

Kollegen *J. v. Burg* nun endgültig beschlossen. Die Broschüre soll ca 50 Druckseiten umfassen und wird in schmucker Ausstattung mit dem Bild des verehrten Kollegen für jeden Lehrer ein Schriftchen dankbarer Erinnerung sein. Die Ausarbeitung der Biographie hat in verdankenswerter Weise Herr Binz in Zofingen übernommen. Wir sprechen Hrn. Binz für die grosse Arbeit, die er mit Bereitwilligkeit auf sich genommen, hierorts den wärmsten Dank aus. Es zeigt uns dies, mit welcher Anhänglichkeit Hr. Binz auch ausserhalb der Kantonsgrenze, an den Bestrebungen des solothurnischen Lehrerbundes teilnimmt. Der Zentralausschuss hat das Finanzielle in einer Weise zu regeln gesucht, dass dem Lehrer, der bei seinem kargen Lohne mit Beiträgen ohnehin überhäuft, nicht vermehrte Ausgaben entstehen. Es haben uns an die Kosten Beiträge zugesichert das h. Erziehungsdepartement, die Schulkommission Olten, sowie einige Freunde des Verstorbenen, so dass es uns ermöglicht wird, die Broschüre an die Lehrer wahrscheinlich *unentgeltlich* abzugeben, da noch immer ein Teil der Kosten zu decken übrig bleibt, so möchten wir hierorts alle diejenigen, welche in einer glücklichen Lebensstellung sind und zu einem gemeinnützigen Zwecke gerne ein Scherlein entbehren können, ersuchen, diesen Akt der Pietät zu unterstützen.

*J.*  
*Olten.* Den Mitgliedern des Lehrervereins Olten-Gösgen diene hiemit zur Kenntnis, dass die Bilder von *J. v. Burg* bei Hrn. *C. K. Müller*, Kaufmann in Olten bezogen werden können. Wer dasselbe bis Mitte März nicht selbst abholt, erhält es per Nachnahme. Eine schmucke Einrahmung kostet samt Bild 4. 50 oder 7. 50 (wie das vorgewiesene Exemplar.) Wer das Bild noch eingerahmt wünscht und dies auf dem Unterschriftenbogen nicht angemerkt hat, möge dies per Postkarte Hrn. *C. K. Müller* mitteilen.

— **Lehrerbund.** Wir bringen in Erinnerung, dass laut Zirkular Nr. 6 dem Zentralausschuss bis 1. März die Vorschläge betreffend die »materielle Besserstellung der Lehrer« eingeliefert werden sollen. Da Ende März die Delegiertenversammlung stattfinden soll, so möchten wir die Sektionen ersuchen, im Interesse der Sache in der Einlieferung keine Verzögerung eintreten zu lassen.

Auf den gleichen Zeitpunkt ist dem Z.-A. die Neuwahl des Sektionsvorstandes mitzuteilen. Damit der schriftliche Verkehr mit den Sektionen in rascher und geregelter Weise vor sich gehen kann, ist zu wünschen, dass die Sektionen auch hierüber prompt ihre Pflicht erfüllen.

*J.*

† In **Zürich** ist der in weiten Kreisen bekannte Lehrer und Erziehungsrat *E. Schönenberger* gestorben. Er war eines der hervorragendsten Mitglieder des zürcherischen Lehrerstandes. Bei der schweizerischen Lehrerschaft wird er besonders als Jugendschriftsteller und Mitglied der schweizerischen Jugendschriftenkommission in gutem Andenken bleiben.

Nach Mitteilung des Pestalozzianums in Zürich kann die von Hrn. Dr. *A. Huber* bearbeitete, aus 8 Bänden bestehende **Schweizerische Schulstatistik** von Lehrern, Schulbehörden und Bibliotheken zum reduzierten Preise von Fr. 18 bezogen werden. (Ladenpreis: Fr. 25.)

# Verlag von Schmid & Francke in Bern.

Durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Auf kommendes Schuljahr empfehlen wir der schweizerischen Lehrerschaft folgende altbewährte pädagogische Schriften unseres Verlages und sind gerne bereit, jedem Lehrer, der das eine oder andere dieser Bücher an seiner Schule zur Einführung bringt ein Freiexemplar desselben zu überlassen. Hochachtungsvoll

**Schmid & Francke.**

- Martig, E.**, Seminardirektor. **Anschauungs-Psychologie** mit Anwendung auf die Erziehung. Für Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien. 4. verb. Aufl. Broch. Fr. 3. 50, kart. Fr. 3. 75.
- **Lehrbuch der Pädagogik.** Für Lehrer- und Lehrerinnen-Seminarien, sowie zum Selbstunterricht. 2. verb. Aufl. Brosch. Fr. 2. 25, kart. Fr. 2. 50.
- Rüegg, H. R.** **Der Sprachunterricht in der Elementarschule.** Ein Wegweiser für Lehrer und Lehrerinnen. 3. umgearb. und bedeutend vermehrte Aufl. Fr. 4. —
- Steiger, J.**, Lehrer an der neuen Mädchenschule in Bern. **Führer durch den sprachlichen Teil des bernischen Oberklassen-Lesebuches.**
1. Bändchen: Prosa. Fr. 4. —.
  2. „ Epische Poesie. Fr. 3. 50.
  3. „ Die lyrische Poesie in der Schule. Mit einer Wandtafelzeichnung zu Schillers Lied von der Glocke. Fr. 3. —.
- **Schillers Lied von der Glocke.** Mit einer Wandtafelzeichnung zum Glockenguss. Fr. 1. 80.
- Wyss, Fr.**, Schulinspektor. **Leitfaden der Stilistik für den Schul- und Selbstunterricht.** 6. Aufl. Fr. 1. 20.
- **Deutsche Litteraturgeschichte für Seminarien und Gymnasien, wie auch zum Selbstunterricht.** 5. verbesserte und vermehrte Aufl. Brosch. Fr. 2. 25, geb. Fr. 2. 80
- Banderet & Reinhard.** **Grammaire et lectures françaises à l'usage des écoles allemandes.**
- Ire partie (Déclinaison avoir — être — planter.) 3. édition, kart. Fr. —. 90.
  - IIme „ (Pronoms — Verbes en ir — re — avoir.) 4. édition, kart. Fr. 1. —.
  - IIIme „ (Verbes passifs et pronominaux — verbes irréguliers — règles du subjonctif et du participe.) 3. édition. 80. kart. Fr. 1. 50.
- **Vocabulaire pour les trois parties.** Fr. —. 50.
- Banderet & Reinhard.** **Cours pratique de langue française à l'usage des écoles allemandes.** Abrégé des trois parties «Grammaire et lectures françaises». 3. Aufl. Fr. 1. 50.
- **Deutsche Uebungstücke zum Uebersetzen ins Französische.** Anhang in unmittelbarem Anschluss an «Cours pratique» und Grammaire et lectures franç. 40 Cts.
- Banderet, Paul.** **Résumé de grammaire française (avec exercices).** A l'usage des écoles supérieures et progymnases. 2. Aufl. kart. Fr. 1. 80.
- Dasselbe. (Partie du maître). Fr. 1. 25.
- **Histoire résumée de la littérature française depuis ses origines jusqu'à nos jours.** 2. Aufl. Br. Fr. 2. 25, geb. Fr. 2. 80
- Reinhard, Ph.** **Neue Methode für den Rechnungsunterricht auf der Elementarstufe,** nebst einigen tausend Uebungsaufgaben mit kleiner und grosser Tabelle. 2. Aufl. Fr. 2. —. Die grosse Tabelle apart Fr. 1. 25. Die kleine Tabelle per Dutzend Fr. —. 40. Text apart Fr. —. 60.
- Ribi, D.** **Aufgaben über die Elemente der Algebra,** methodisch geordnet und in engem Anschluss an den Leitfaden bearbeitet von M. Zwicky. 80. 4 Hefte. 1. Heft, 7. Aufl. 49 Cts., 2. Heft, 7. Aufl. 50 Cts., 3. Heft, 6. Aufl., 4. Heft, 6. Aufl. à 50 Cts.
- **Auflösungen zu den Aufgaben über die Elemente der Algebra.** Für die 4. Aufl. und folgende. 1. Heft: Auflösungen zu Heft 1, 2 der Aufgaben; 2. Heft: Auflösungen zu Heft 3, 4 der Aufgaben. 1. Heft: Fr. 1. —. 2. Heft: Fr. —. 60.
- Rüchli, Lehrbuch der ebenen Geometrie** nebst einer Sammlung von Uebungsaufgaben. Zum Gebrauch an Sekundarschulen. 3. Aufl. Fr. 2. 50.
- **Kleines Lehrbuch der Geometrie.** (Auszug aus dem Obigen.) 4. völlig neu bearbeitete Aufl. kart. Fr. —. 90.
- **Lehrbuch der Stereometrie** nebst einer Sammlung von Uebungsaufgaben. Zum Gebrauch an Realschulen u. Gymnasien. 2. verb. Aufl. Fr. 2. —.
- **Kleines Lehrbuch der Stereometrie.** (Auszug aus dem Obigen.) 3. umgearb. Aufl. Fr. —. 90.
- **Lehrbuch der ebenen Trigonometrie.** 2. Aufl. kart. Fr. 1. 50.
- **Leitfaden der mathematischen Geographie.** Für den Unterricht an mittleren Schulanstalten, sowie zum Selbstunterricht bearbeitet. Mit vielen Figuren im Text. 2. Aufl. kart. Fr. 1. 50.
- **Grundlinien der mathematischen Geographie.** Für Sekundarschulen bearbeitet. 50 Cts.
- Stucki, G.** **Das Rechnen im Anschluss an den Realunterricht.** 500 aus speziellen Sachgebieten ausgesuchte Rechnungen für die Mittelstufe der Volksschule. Im Auftrag einer Lehrerkorporation herausgegeben. Fr. —. 70.
- Zwicky, M.**, Lehrer der Mathematik am Gymnasium in Bern **Leitfaden für die Elemente der Algebra.** Bearbeitet zum Gebrauche der Schüler. 1. Heft, 7. Aufl. S. 1—43. Fr. —. 40. 2. Heft, 7. Aufl. S. 51—102. Fr. —. 60. 3. Heft, 5. Aufl. S. 105—172. Fr. —. 80.
- **Grundriss der Planimetrie und Stereometrie,** nebst Uebungsaufgaben. I. Teil: Planimetrie. kart. 2. Aufl. Fr. 1. 80. II. Teil: Stereometrie. kart. Fr. 1. 50.
- Stucki, C.**, Schulinspektor. **Materialien für den naturgeschichtlichen Unterricht** in der Volksschule.
1. Teil, Botanik. 3 Kurse in einem Band. 2. völlig umgearb. und bedeutend vermehrte Auflage. Mit ca. 150 Abbildungen. Geb. Fr. 3. 80.
  2. Teil, Zoologie. 2. verm. und verb. Aufl. Fr. 1. 50.
  3. Teil, Mineralogie. 2. verm. Aufl. kart. Fr. —. 60.
- Wyss, Fr.**, Schulinspektor. **Naturgeschichte für Volksschulen.** Für die Hand der Schüler bearbeitet. Mit 80 Abbildungen. 5. Aufl. Fr. 1. 25.
- Benteli, Alb.** **Lehrgang zum technischen Zeichnen an Mittelschulen.** I. u. II. Teil. 48 Blätter, gr. 4<sup>o</sup> mit Text. Fr. 5. —.
- Auch einzeln: I. Teil. Blatt 1—20. Geometrisches Zeichnen. gr. 4<sup>o</sup>. (Davon 9 Blatt in Farbendruck.) Fr. 2. —.
- II. Teil. Blatt 21—48. Projektives Zeichnen. gr. 4<sup>o</sup>. (Davon 13 in Farbendruck.) Fr. 3. —; Text allein (IV 25 S.) gr. 4<sup>o</sup>. Fr. —. 40.
- Hierzu als erleichternde Ergänzung: **Demonstrationsapparat zum projektiven Zeichnen.** Fr. 12. —.

## Landkarten.

<b>Leuzinger, Schulkärtchen der Schweiz</b> 1:800,000	gef. Fr. —. 25
„ „ „ „ „ auf Papirolin, d. h. die Karte direkt auf die Leinwand gedruckt	aufg. „ —. 60
— <b>Grosse Schulkarte der Schweiz</b> 1:700,000	gef. „ —. 65
„ „ „ „ „ auf Papirolin, d. h. die Karte direkt auf die Leinwand gedruckt	aufg. „ —. 65
— <b>Reliefkarte der Schweiz für Fortbildungsschulen etc.</b> (Rekrutenkarte 1:530,000).	„ —. 70
	„ 1. 50

## Stellenausschreibung.

- Bottenwyl**, Fortbildungsschule. Besoldung Fr. 1850.  
Anmeldung bei der Schulpflege bis 20. März  
nächsthin.
- Zofingen**, I. Knabengemeindeschule. Besoldung  
Fr. 1600—2000.
- » II. mittlere Mädchengemeindeschule. Be-  
soldung Fr. 1300—1500.  
Anmeldung bei der Schulpflege bis 20. März  
nächsthin.
- Gansingen**, Unterschule. Besoldung Fr. 1200.  
Anmeldung bei der Schulpflege bis 20. März  
nächsthin.
- Würenlos**, Unterschule. Besoldung Fr. 1200.  
Anmeldung bei der Schulpflege bis 25. März  
nächsthin.
- Hirschthal**, Oberschule. Besoldung wenigstens Fr.  
1300 ohne Bürgerschule.
- Stetten**, Oberschule. Besoldung Fr. 1300 und für  
die Bürgerschule 100 Fr.  
Anmeldungen bis 31. März.

## Offene Lehrerstelle.

An den Bezirksschulen in Aarau, vorzugsweise an der Mädchenschule, wird die Stelle eines **Hauptlehrers für Deutsch, Geschichte und Religion** zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 3000 bei definitiver, Fr. 2700 bei provisorischer Anstellung; dazu kommen von 4 zu 4 Jahren Alterszulagen von Fr. 100, bis zum Maximum von Fr. 500 nach 20 Jahren Dienstzeit. Der Beitritt zum städtischen Lehrerpensionsverein ist obligatorisch.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 20. März nächsthin der Schulpflege Aarau einzureichen.

Aarau, 1. März 1898.

Die Erziehungsdirektion.

## Ausstopfen

von Tieren aller Art.

Lager naturwissenschaftlicher Lehrmittel für Schulen und Museen.

**G. C. M. Selmons**

Naturhistorisches Institut

Latsch (Schweiz.) (K 1510 ch)

Verlag Zweifel-Weber St. Gallen.

**Helvetia.**

Liederbuch für Schweizer Schulen

von B. Zweifel, Lehrer.

13. Auflage. In feiner Leinwand 95 Rp.

Als beste Empfehlung darf wohl die Tatsache erwähnt werden, dass in 4 Jahren 72 000 Büchlein abgesetzt werden.

## Lebensversicherungen

von Fr. 2000 bis Fr. 500,000.

## Rentenversicherungen,

*einfache verbundene*, vermittelt vollständig diskret.  
**Sam. Windisch**, Aarau, Generalagent der Schweizerischen Lebensversicherungs- & Rentenanstalt.  
NB. L' Vertrag geniessen die Mitglieder des Schweiz. Lehrervereins besondere Begünstigung, gleichviel, ob der Antrag direkt oder durch einen Vertreter zustande kommt.

## Reform der Lehrerbildung.

Von **Johann Adolf Herzog**. 52 Seiten. Preis: Fr. 1.  
**Baden** **A. Doppler**,  
Kt. Aargau. Buchhandlung.

## Examenblätter.

Festes, schönes Papier (Grösse 22/29 1/2 cm), nach Hefelineaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniert, hübsche Einfassung, per Tausend Fr. 16. — per Hundert á Fr. 2. —, per Dutzend á 25 Cts.

**Schulbuchhandlung W. Kaiser**,  
(O F 6868) (O V 52) **Bern.**

*Empfehlenswerte Lehrmittel* aus dem Druck und Verlag von **F. Schulthess in Zürich** zu haben in allen Buchhandlungen:

## Weiblicher Handarbeitsunterricht.

**Strickler**, Seline. *Der weibliche Handarbeitsunterricht*. Ein Leitfaden für Arbeitslehrerinnen, Mitglieder von Schulbehörden und Frauenkommissionen. Erstes Heft. Mit 54 Figuren im Texte und 1 lithogr. Tafel. Zweites Heft. Mit 58 Figuren. á Fr. 2. — Drittes Heft. Mit 111 Figuren und 2 Tafeln.

gr. 8° Fr. 3. 60

\* Ein dem zürcherischen Lehrplan angepasster, von kundiger und erfahrener Hand geschriebener Leitfaden.

— *Arbeitschulbüchlein*, enthaltend Strumpffregeln, Massverhältnisse, Schnittmuster, Flickregeln etc. Zum Selbstunterricht für die Schülerinnen. Mit 80 Figuren. 3. Aufl. gr. 8° br. Fr. 1. —

**Weissenbach**, Elisabeth, Ober-Arbeitslehrerin. *Arbeitschulkunde*. Systematisch geordneter Leitfaden für einen methodischen Schulunterricht in den weiblichen Handarbeiten. I. Teil. *Schul-, Unterrichts- und Erziehungs-Kunde für Arbeitsschulen*. Mit Holzschnitten im Texte. 5. Aufl. 8° br.

Fr. 1. 60

**Weissenbach**, Elisabeth, Ober-Arbeitslehrerin. II. Teil. *Arbeitsschulkunde für Schule und Haus*. Mit Holzschnitten im Texte. 4. Aufl. 8° br.

Fr. 2. 40

— *Lehrplan und Katechismus zur Arbeitsschulkunde*. Mit Holzschnitten im Texte. 3. Aufl.

8° br. 80 Cts.

## Absenzenrödel, Absenzenkontrollen,

sind fortwährend zu haben in der  
**Buchdruckerei Keller, Aarau.**

**Abonnementspreis:**

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50  
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

**Inserationspreis:**

15 Cts. der Raum einer Petitzeile  
bei Wiederholung 10 Cts.

**Aargauer****Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

**Aargau, Baselland & Solothurn.**

Neue Folge. —:— Siebenzehnter Jahrgang.

⇒ Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten. ◀

**„Reform der Lehrerbildung.“**

Die unter diesem Titel von Herrn Seminarlehrer *J. A. Herzog* herausgegebene Schrift ist bereits von der Tagespresse besprochen und den darin niedergelegten Grundsätzen zugestimmt worden. Wenn man auch hinsichtlich der vorgeschlagenen Mittel zur Reform noch verschiedener Ansicht sein kann, so verdient diese neueste Publikation des bewährten und für zeitgemässe Reformen im Unterrichtswesen unablässig tätigen Schulmannes die volle Beachtung nicht nur von seite der Lehrerschaft, sondern aller derjenigen, welche sich um die Volksbildung und speziell die Lehrerbildung interessiren und interessiren müssen. Der Verfasser behandelt die Lehrerbildung nach ihrer *allgemein wissenschaftlichen, nach der beruflich pädagogischen* und nach der *bürgerlich gesellschaftlichen* Richtung. Er geht von dem Grundsatz aus, auch in der Lehrerbildung sei nicht das Vielwissen oder gar das bekannte »Alleswissen« anzustreben; es müssen die jungen Leute vielmehr durch naturgemässen Unterricht dazu gebracht werden, dass sie ihre Bildung und ihr Wissen selbst zu vervollständigen suchen. Darum müsse im Lehr- und Stundenplan reduziert und entlastet werden, damit der freien und selbständigen Entwicklung der Individualität ein grösserer Spielraum gewährt werde. In der Einleitung weist der Verfasser darauf hin, dass die Seminarien auch in weiten Volkskreisen als etwas hinter der Zeit Zurückgebliebenes und Versteiftes, als Herde der »Halbbildung« betrachtet werden und dass auch die Lehrer nicht als vollwichtige Fachleute auf ihrem Gebiete gelten, als welche doch die Angehörigen anderer Berufsarten angesehen werden. »Nur bei einer verschwindend kleinen Zahl von Menschen lebt die Auffassung, dass die Lehrerbildung die beste und vollkommenste sein sollte, die man einem Menschen geben kann, dass das Dilettantenhafte und Unbe-

holzene, welches heute noch vielfach daran klebt, gar nicht dazu gehört und dass statt dessen eine freie und allgemeine Weltbildung und harmonische Ausgestaltung aller körperlichen und geistigen Anlagen erreicht werden sollte.« Der Verfasser weiss wohl, dass dies nicht in der Studienzeit zu erreichen ist, denn auch derjenige, der Hochschulbildung genossen, ist beim Eintritt ins praktische Leben nicht fertig in seiner Entwicklung. Wenn er aber den Trieb und die Lust zu geistiger Arbeit mitbringt, so ist das die wertvollste Gabe, die er von der Schule empfing. Aber gerade beim jungen Lehrer, fehle vielfach dieser Trieb und doch wäre er da am notwendigsten; denn überall fordere man vom im Amte stehenden Lehrer wissenschaftl. Weiterbildung und glaube, sie mit künstlichen Mitteln erreichen zu können, während man kaum beachte, dass es am Unterbau fehle. Unter Lehrern selbst ist die Klage allgemein verbreitet, dass sie müde gemacht worden seien und dass ihnen die Lust zu wissenschaftlicher Weiterbildung fehle; dass sie sich unbeholfen fühlen beim Eintritt in ihre Berufsstellung und dass ihnen der geistige Kontakt mit der Gesellschaft fehle. (Wir glauben zwar, hieran sei nicht nur der eigentümliche Bildungsgang, sondern vor allem die im allgemeinen durchaus ungenügende ökonomische Stellung des Lehrerstandes schuld. Als Beweis dafür mag der Umstand dienen, dass vielfach Leute, die kaum über Sekundarschulbildung verfügen, eine viel vorteilhaftere soziale Stellung einnehmen als der Volksschullehrer — weil sie ökonomisch viel besser gestellt sind als dieser. D. R.) Als einen Fehler in der Lehrerbildung erklärt Herr Herzog die wissenschaftliche Vielfächerei und den Encyklopädismus, der übrigens den Mittelschulen überhaupt, auch den Gymnasien anhafte. Es sollte mehr Gewicht auf die ethische und ästhetische Bildung gelegt werden, ohne die intellektuelle zu vernachlässigen. Jeder Fachlehrer

sucht ein möglichst grosses Mass von Kenntnissen in den Schüler hineinzubringen und um die Heranbildung zum guten Menschen kümmert sich niemand viel. An dem Examen wird lediglich nach dem Wissen geforscht, weil es sich am bequemsten feststellen und in Zahlen ausdrücken lässt; und nach dem Examen ist der Geprüfte durch eine Reihe von Ziffern bezeichnet, *nur der Mensch in ihm ist nicht taxirt und der bedeutet doch für einen Lehrer auch etwas.*

Der Hochschulbildung der Lehrerschaft möchte der Verfasser nicht das Wort reden. Mit der »Achtung vor der akademischen Bildung steht es überhaupt etwas anders als manche Leute glauben, die deren Wert nicht zu schätzen in der Lage sind.« Wer als Mensch und Fachmann gut und tüchtig ist, wird sich der öffentlichen Achtung erfreuen, ob er akademische Bildung genossen habe oder nicht. Der Lehrer muss aber als Fachmann ein Gebiet beherrschen, von dem andere wissen, dass sie darauf Laien sind. Bis jetzt geniesst aber seine Pädagogik nicht dasselbe Ansehen wie die Fachwissenschaft anderer Berufsarten. Auch offiziell ist die Pädagogik tiefer gestellt als andere Berufswissenschaften, sonst könnten an höhern Schulen nicht Leute angestellt werden, die gar keine pädagogischen Studien gemacht, sondern sich einfach als gelehrte Fachmänner ausgebildet haben und es könnten nicht Laien als Schulinspektoren bestellt werden. Den Lehrer respektirt man um der Pädagogik willen nicht als Fachmann und in der Tat entspricht diese Schätzung ungefähr ihrem wirklichen Wert. Niemand wird behaupten wollen, dass aus dem theoretischen Studium der Pädagogik praktische Schulmänner hervorgehen; man tut aber so, als ob es unerlässlich wichtig sei. Wer die Pädagogik vom Altertum weg bis auf die neueste Zeit durchgearbeitet hat, wird im konkreten Fall, wenn er vor seiner Klasse steht, nicht auf die Lehren des Comenius oder Herbarts sich besinnen, sondern er wird als der Mensch handeln, der er ist. Darum ist es Hauptaufgabe der Lehrerbildung, in dem angehenden Lehrer den guten Menschen zu entwickeln. In der beruflich pädagog. Bildung wird daher auch als Grundsatz aufgestellt, die *Theorie* des pädagogischen und methodischen Unterrichtes habe hinter die *praktischen Uebungen* zurückzutreten. Der Lehrer bildet sich durch die Praxis und nicht durch die Theorie.

Wir haben hier nur einige in der Einleitung der Schrift niedergelegte Gedanken kurz berührt; auf die einzelnen Kapitel können wir diesmal nicht näher eingehen. Es verdienen namentlich auch die Ausführungen des Verfassers über die *soziale* Bildung der Lehrerschaft, der Beachtung und Erwägung von seite der Schul- und Erziehungsbehörden gewürdigt zu werden. Wir werden in nächster Zeit wieder auf die

Frage der Lehrerbildung und dabei auch wieder auf die sehr beachtenswerte Arbeit des Herrn Herzog zu sprechen kommen.

## Mitteilungen und Korrespondenzen.

### Aargau.

— Herr Erziehungsdirektor Dr. Käppeli hat nachfolgenden Gesetzesentwurf (vom 10. März) betreffend **Erhöhung der Lehrerbesoldungen** ausgearbeitet:

Der Grosse Rat des Kantons Aargau beschliesst: § 1. Die jährliche Mindestbesoldung beträgt; a) für einen Primarlehrer Fr. 1500. b) für eine Primarlehrerin Fr. 1300. c) für eine Arbeitslehrerin Fr. 130 für jede Schulabteilung. § 2. An diese Besoldungen (§ 1) leistet der Staat 20 bis 50 % je nach den ökonomischen Verhältnissen der Schulgemeinden. § 3. Die jährliche Mindestbesoldung eines Fortbildungslehrers beträgt bei zwei Klassen Fr. 1700, bei drei Klassen Fr. 2000. § 4. Der jährliche Staatsbeitrag an zweiklassige Fortbildungsschulen beträgt Fr. 900, und bei Fortbildungsschulen mit drei Klassen Fr. 1200. § 5. Die jährliche Mindestbesoldung beträgt; a) für einen Hauptlehrer an Bezirksschulen Fr. 2500, b) für eine Hauptlehrerin an Mädchenbeirksschulen Fr. 2200. § 6. Der jährliche Staatsbeitrag an die Bezirksschulen beträgt Fr. 3000 bis Fr. 5000. § 7. Der Regierungsrat wird dieses Gesetz nach dessen Annahme in der Volksabstimmung in Vollzug setzen.

Der Grosse Rat, dem der Entwurf am 13. März vom Regierungsrat vorgelegt wurde, bestellte eine Kommission zur Vorberatung des Gegenstandes auf die nächste Maisitzung. Dieselbe besteht aus den Herren;

Oberst *Künzli*, Fürsprech *Doser*, Rheinfelden, Gerichtspräsident *Eggspühler*, Zurzach, *Huwiler-Suter*, Sins, Nationalrat *Jäger*, *J. Jrmiger*, Menziken, Fürsprech *Meier*, Villmergen, *F. A. Rohrer*, Eiken, *H. Schwarz*, Scherz, Fürsprech *Villiger*, Leuzburg und Nationalrat *C. Zschokke*.

Wir dürfen also hoffen, es werde in nächster Zeit irgend ein Rück gehen und wenigstens denjenigen, die noch auf das gesetzliche Minimum angewiesen sind, eine Besserstellung zu teil werden. Unserem verehrten Vorsteher des Erziehungswesens sind wir für sein initiatives Vorgehen zu Dank verpflichtet.

— *Kantonalvorstand.* (Mitget.) Zum Referenten für die diesjährige Kantonalkonferenz über das Thema: »Die ökonomische und soziale Stellung der aarg. Lehrer«, wird gewählt Hr. Fortbildungslehrer *G. Fischer* in Kaiserstuhl. Das Referat soll nebst Schlussanträgen, gedruckt und den Mitgliedern der Kantonalkonferenz vor der Versammlung zugestellt werden. An derselben erhält der Referent das *erste* Wort zur weitem Begründung seiner Thesen. Um Uebnahme des Korreferates, bezw. I. Votums wird Hr. Seminardirektor *Keller* ersucht.

Auf Anregung des Hrn. Grossrat und Rektor *Rahm* in Aarburg, unterstützt durch Hrn. Erziehungsdirektor Dr. Käppeli, bewilligte der Grosse Rat einen Kredit pro 1898 von Fr. 500. — zu Gunsten der Besucher der Kantonalkonferenz. Dieser Betrag ist dem K.-V. bereits ausgerichtet und von ihm zinstragend angelegt worden. In Uebereinstimmung mit der Erziehungs-

direktion wird beschlossen, den Kredit zur Vergütung der Reiseauslagen an die Besucher der Kantonal-Konferenz zu verwenden. Der bezügl. Modus wird später mitgeteilt.

— Die Bezirkskonferenz *Muri* versammelte sich Montag den 7. Febr. im Schulhause in Mühlau. Sie wurde mit dem Liede: »Lasst freudig fromme Lieder schallen«, eröffnet. Der Herr Präsident mahnte in seinem Eröffnungsworte zur Einigkeit und kommt dann auf die Wiederwahlen im Bezirk zu sprechen.

Das Thema für die diesjährige Kantonal-Konferenz wird als ein sehr passendes praktisches entgegengenommen. Mit der Anregung der Bezirkskonferenz Zofingen, betreffend Aenderung der Zeugnisbüchlein, ist man einverstanden, besonders wurde Raum für allfällige Bemerkungen erwünscht.

Eine Revision des Bürgerschullehrplanes hält man jetzt schon für verfrüht.

Die Anregung der Bezirkskonferenz Lenzburg, es sei das zur Zeit in Gebrauch stehende Übungsbuch von Fr. Nager durch ein besseres, das den aarg. Verhältnissen mehr Rechnung trüge, zu ersetzen, wurde von der Konferenz nicht unterstützt. Man ist mit dem Lehrbuch bestens zufrieden und wünscht kein anderes. Die gesamte pädagogische Presse und auch politische Blätter haben das Buch als ein vortreffliches empfohlen und auch die meisten Praktiker haben ihre Kundgebungen dahin ausgesprochen. Die Abfassung desselben darf als gelungen bezeichnet werden, es kann mit Vorteil von fähigen und schwächeren Schülern benutzt werden.

Im nächsten Mai haben wir wieder ein Jubiläum. Es feiert nämlich Herr Lehrer *Abt* in Rottenschwyl sein 50jähriges Lehrerjubiläum. Es wurden dazu die nötigen Vorbereitungen getroffen. *J. B.*

— (Korresp.) Die Bezirkskonferenz *Kulm* versammelte sich den 10. Februar in Oberkulm. Als erstes Traktandum lag vor der Kommissionsbericht betreffs Revision des Lehrplans der bürgerlichen Fortbildungsschule. Die Konferenz stimmt den gestellten Anträgen der Kommission bei. Sie hält die Revision des Bürgerschul-Lehrplanes nach erst 2jährigem Bestand nicht für dringlich, würde vielmehr einem Provisorium von mindestens 4 Jahren (bis 1900) zustimmen, um dem Teil der Lehrerschaft, der erst seit 1895/96 dieser Schule näher steht, Gelegenheit zu geben, weitere Erfahrungen zu sammeln. Falls der Kantonalvorstand trotzdem, gestützt auf die Konferenz-Eingaben, an der Revision festhalten sollte, so stellt die Konferenz verschiedene eventuelle Anträge.

Hierauf folgte die Besprechung der Anregung der Bezirkskonferenz Lenzburg, es sei das zur Zeit im Gebrauch stehende Übungsbuch von Fr. Nager durch ein besseres, das den aarg. Verhältnissen mehr Rechnung trüge, zu ersetzen. Die Konferenz Kulm ist grundsätzlich mit dem Leitgedanken der Zuschrift der Konferenz Lenzburg einverstanden, dass die Bürgerschule ein höheres Ziel zu verfolgen habe, als nur Vorbereitungsanstalt für die Rekrutenprüfung zu sein. Dasselbe wird aber nicht erreicht durch raschen Lehrmittel- und Lehrplanwechsel. Namentlich in Bezug auf den realistischen Stoff wird der Nager'sche Übungsstoff noch als ausreichend erachtet. Der sprachliche Teil des Lehrmittels hat durch eine Neuauflage eine anerkanntenswerte Erweiterung erfahren. Bei einer allfälligen Erstellung eines definitiven Lehrmittels für

die aarg. Bürgerschule dürfte daher in erster Linie eine zweckmässige, den aarg. Verhältnissen angepasste Umarbeitung, bezw. Erweiterung des Nager'schen Übungsstoffes ins Auge gefasst werden.

Als letztes Traktandum lag vor ein Referat des Herrn Dr. *O. Dill* in Menziken über: Grenzen zwischen Pflanzen- und Tierreich. An der Hand selbst angefertigter Abbildungen in vergrössertem Massstabe der niedrigsten Tier- und Pflanzenformen, der Euglenen und Flagelaten, zeigt der Herr Referent, wie das Tierreich fast unmerklich ins Pflanzenreich übergeht und wie schwer es bei diesen niedrigsten und kleinsten Gebilden ist, festzustellen, was Tier und was Pflanze sei.

Der Pflege der Kollegialität wurde bei dem II. Akt im Rössli Genüge geleistet, wo das Mittagessen, mit Chor-, Solo- und Klaviervorträgen gewürzt, die Teilnehmer in Feststimmung versetzte. Solche Konferenz-tage wirken erfrischend und spenden wieder neue Kraft zu schwerer Schularbeit. *G. G.*

— Die Bezirkskonferenz *Aarau* stimmte in ihrer Versammlung vom 22. Febr. der Zuschrift des Kantonalvorstandes bezügl. Thema der Kantonal-Konferenz bei; ebenso der Anregung der Konferenz Zofingen betr. Zeugnisbüchlein. Dagegen wurde das Zirkular der Bezirkskonferenz Lenzburg ablehnend entschieden. Es wurde dagegen geltend gemacht, dass es denn doch etwas verfrüht sei, nach kaum 2jährigem Bestand der Bürgerschule und Gebrauch des Nager'schen Lehrmittels das letztere gleichsam als unbrauchbar zu erklären.

Die Hauptnummer des Programms bildete ein Vortrag des Herrn Schulinspektor, Pfarrer *Fischer* in Aarau über *Ph. A. Stapfer*, den helvet. Minister der Künste und Wissenschaften. Der Vortrag entrollte ein mit grossem Fleiss und Liebe zur Sache entworfenes Bild vom Leben und Wirken des edeln Staatsmannes und Patrioten, besonders einlässlich behandelte er die Anstrengungen, welche Stapfer für die Organisation des Unterrichtswesens und für die Schaffung eines schweizerischen Schulgesetzes gemacht hat. Wenn Stapfer trotz seiner riesigen Arbeitskraft und seinem glühenden Eifer für die Sache der Volksbildung keine grossen Werke zutage gefördert hat, so lag die Ursache davon nicht an ihm, sondern an den Verhältnissen, unter denen er arbeiten musste. Uns freut sein ideales Wirken in jener für ideales Streben so ungünstigen Zeit. Im Mai 1798 wurde er zum Minister der Künste und Wissenschaften ernannt und hatte nun das ganze Erziehungswesen des Staates in seinen Händen. Gesetze darüber bestanden nicht, die mussten zuerst geschaffen werden. Fatal war allerdings, dass er nicht selbständig handeln, sondern nur Anträge stellen konnte. Er war den Prinzipien der Revolution zugetan, wenn auch nicht mit allem einverstanden, was sie brachte. Bei seinen Schöpfungen lehnte er sich stets an das schon Bestehende an. Von einer Volksschule im heutigen Sinne, oder von einem Lehrerstande war noch keine Rede. Dieselbe stammt erst aus den 30er Jahren. Aber ihre Wurzeln reichen in die Helvetik zurück und die Saat haben wir Stapfer zu verdanken.

Im Juli 1798 legte er der helvet. Regierung den Entwurf zu einem Schulgesetz vor. Derselbe ist ein ideales Meisterwerk. Er verlangte für jede Gemeinde von 500 Einwohnern eine Schule mit 2 Lehrkräften.

Die Lehrer sollen Staatsbeamte sein, eine Besoldung von 800 Fr. nebst Wohnung und Garten beziehen. Jeder Schüler soll nach abgelegter Prüfung einen Studienbrief erhalten, ohne welchen keiner zu einem Amte gewählt werden dürfe. Auch der Schulgarten, das Schulfest mit Preisverteilung und sogar der Schularzt waren vorgesehen. Allein sein Entwurf konnte damals nicht ausgeführt werden, weil die Mittel dazu fehlten und seine Ideen sind heute noch nicht verwirklicht. Das Direktorium hat ihn schon stark beschnitten und die helvet. Räte haben ihn dann einstimmig verworfen. Er suchte nun zu retten, was möglich war. Die Bildung der Lehrerschaft war seine ernste Sorge und er suchte Verbindungen zur Gründung von Lehrerseminarien. Zu diesem Zwecke stand er in lebhaftem Verkehr mit Pestalozzi. Ihm stand als treuer Gehülfe zur Seite sein erster Sekretär J. G. Fischer. Stapfer hat aber auch für die Volksbildung im allgemeinen durch die Presse, den Kalender etc. sich unendliche Mühe gegeben und es ist staunenerregend, dass er durch die vielen Misserfolge in seinen idealen Bestrebungen nicht entmutigt wurde. Der Vortragende berührte dann noch die übrige staatsmännische und litterarische Tätigkeit Stapfers und schloss mit der Betrachtung, was er wohl sagen würde, wenn er heute zurückblicken könnte über unser Land vom Genfersee bis zum Bodensee. Er würde sich wohl freuen über die Entwicklung, welche unser Staatswesen in den verflossenen 100 Jahren durchlaufen hat und über den festen achtungsgebietenden Bau desselben. Allein wenn er fragen würde nach einem eidgenössischen Schulgesetz, nach einer schweiz. Lehrerbildung, nach der Besoldung und Pensionierung des Lehrerstandes, so würde er sicherlich den Kopf schütteln und staunen darüber, dass so manches, das er damals schon angestrebt hatte und das gegenwärtig so leicht auszuführen wäre, noch nicht erreicht ist. Was wären heute solche Männer wie Stapfer an massgebender Stelle wert!

*Bezirkskonferenz Brugg*, 3. März in Brugg. Nach Erledigung der laufenden Geschäfte referierte Hr. *Merz* in Brugg über einen diesen Winter in Waldshut gemachten Schulbesuch. Wir können nicht umhin die sehr interessante Arbeit, namentlich was die Organisation des badischen Schulwesens berührt, kurz zu skizzieren: An der Spitze des bad. Schulwesens steht ein Oberschulrat, welchem die Kreisschulräte untergeordnet sind. In jeder Gemeinde besteht überdies eine Ortsschulbehörde, welche an den meisten Orten aus Gemeinderat, Pfarrer und einem Lehrer zusammengesetzt sind. Sehr strenge werden Absenzen nicht nur der Schüler, sondern auch der Lehrer geahndet. Einem Lehrer dürfen ohne Bewilligung der Oberbehörde nicht mehr als 100 Schüler zugeteilt werden, diese kann aber bis 130 (!) erlauben.

Die Lehrer zerfallen in Unterlehrer und Hauptlehrer; Lehrerinnen dürfen nur an den vier untern Klassen angestellt werden, im ganzen aber nie mehr als 10 % der gesamten Lehrerschaft. Die Befähigung zum Unterlehrer wird nach vierjähriger Seminarzeit durch eine Prüfung, die besonderes Gewicht auf Religion legt, erworben. Nach drei Jahren, von denen der Kandidat wenigstens zwei im aktiven Schuldienst zugebracht hat, kann er zur Dienstprüfung zugelassen werden, durch welche er, sobald eine Stelle für ihn frei wird, zum Hauptlehrer vorrückt. Sämtliche Hauptlehrer werden vom Oberschulrat auf Lebenszeit ge-

wählt. Bei allfälligen Versetzungen werden ihnen die Umzugskosten nebst 5 Mark Taggeld vergütet.

Ein Unterlehrer bezieht 800—900 Mark Barbesoldung und hat Anspruch auf einen heizbaren Wohnraum von wenigstens 18 m<sup>2</sup> Bodenraum. Ein Hauptlehrer hat 1100—2000 Mark Besoldung nebst freier Wohnung bestehend aus zwei Zimmer mit 20—25 m<sup>2</sup>, zwei Zimmern mit 15—18 m<sup>2</sup> Bodenraum, Küche, Keller etc. Der Oberlehrer, der neben seiner Schulführung die Haupt- und Unterlehrer einer Gemeinde zu beaufsichtigen hat, erhält überdies eine Zulage von 100 Mark. Die Besoldungen werden vom Staate ausgerichtet. Die Gemeinden haben ihre Betreffnisse an dieselben dem Oberschulrat abzuliefern. Invalide Lehrer erhalten vom Staate einen Ruhegehalt bis zu 75 % der zuletzt bezogenen Besoldung unter Zurechnung der Wohnung.

Die Fortbildung der Lehrer geschieht durch schriftliche Arbeiten, Konferenzen und Lesevereine. Zur Lieferung von schriftlichen Arbeiten sind namentlich die Unterlehrer verpflichtet. Dieselben werden vom Kreisschulrat, der auch die Themata stellt, geprüft und zensiert. Konferenzen finden alle zwei Jahre statt; jeder Besucher erhält ein Taggeld von Mk. 3. —

Jeder Lehrer ist verpflichtet ein Wochenlehrbuch zu führen, in das er einträgt, was von Woche zu Woche gelehrt werde. Ein Speziallehrplan will ihm seine Arbeit erleichtern. Dieser enthält alles was mündlich und schriftlich gearbeitet werden soll, sogar die Aufsatzthemata. Wir übergeben die speziellen Beobachtungen des Referenten. Zum Schlusse wurde auf seinen Antrag beschlossen:

1. Es sei im Aargau die Erstellung einer Normalschrift in Tabellenform anzustreben.
2. Es sei eine Kommission zu beauftragen, folgende Fragen zu prüfen und in einer folgenden Konferenz Anträge zu stellen:
  - a. Wie kann eine einheitliche Korrektur der Aufsätze erreicht werden?
  - b. Ist nicht auch eine einheitliche Lineatur in den Schulheften anzustreben?
  - c. Wäre für unsere Verhältnisse nicht auch ein Normallehrplan von Vorteil?

Ueber die von der Bezirkskonferenz Zofingen angeregte Frage der Abänderung des gegenwärtig obligatorischen Zeugnisformulars referierte namens der Kreiskonferenz Bözen Herr *Hug* in Effingen. Die Anträge, wie sie aus der Diskussion hervorgingen, lauten:

1. Für die Zeugnisbüchlein soll besseres Material verwendet werden, und dieselben sind mit Faden zu heften.
2. Die Ausstellung geschieht *semesterweise*.
3. Sämtliche Fächer erhalten nur eine Fleissnote, als Fächer sollen angeführt werden: Sprachfach, Rechnen, Vaterlandskunde, Naturkunde, Schreiben, Zeichnen, Singen, Turnen (Religion, weil fakultativ, fällt weg).
4. Die Absenzen fallen weg.
5. Im Zeugnis soll Raum zu Bemerkungen sein. Die höchste Betragensnote, die mit Worten auszusetzen ist, sei *gut*.
6. Im Zeugnisformular für die Bürgerschulen soll Raum für eine Betragensnote sein.

Die Vorstandswahlen fielen trotz Ablehnungen in bestätigendem Sinne aus; für den weggezogenen Hrn. Fritsch wurde Hr. *Frey* in Birr gewählt.

Das Mittagessen vereinigte noch etwa 40 Lehrer und Lehrerinnen zu einem gemütlichen Stünlehen im »Roten Haus.« — er.

— Bezirkskonferenz *Zofingen* vom 10. März 1898. (Korr.) Herr Rektor *Niggli* von *Zofingen* führt in Fortsetzung seiner frühern Vorträge über Elektrizität in das Wesen und die Arten der *dynamischen Maschinen* ein, und illustriert seine Belehrungen durch zahlreiche Experimente und Tabellen.

Die Kommission für die Begutachtung des *Bürger-schulgesetzes* beschränkt sich fürs erste darauf, der Anregung der Konferenz *Lenzburg* beizustimmen und ein eigenes Lehrbuch für die Bürgerschule zu verlangen. Doch die folgende Diskussion spricht sich einstimmig zu Gunsten einer periodischen Schrift, ähnlich dem »Fortbildungsschüler« aus. Beschlossen wird, von einem eigenen aarg. Lehrmittel abzusehen und dem Lehrer die Freiheit zu wahren, nach Gutfinden ein geeignetes Lehrbuch auswählen zu dürfen.

Lehrer *Suter*, *Murgenthal*, begründet folgende Anträge\*:

1. Jede Lehrerstelle, die unter folgenden Besoldungsansätzen ausgeschrieben wird, wird gesperrt: Primarschulen auf dem Land 1500 Fr., in der Stadt 2000 Fr. Fortbildungsschulen 2000 (die Bestimmung eines bezügl. Minimums für Bezirksschul- und Mittelschullehrer wird diesen selbst überlassen).

2. Falls sich die Lehrer einer Gemeinde einstimmig dahin einigen, zur Erzielung der obigen Besoldungsansätze (Primarschulen bis 1600 Fr.) einen *Ausstand*, nach noch näher zu bestimmenden Vorschriften einzuleiten, so werden die betreffenden Stellen gegen alle übrigen Bewerber gesperrt.

Nach lebhafter zustimmender Diskussion wurde einstimmig beschlossen, diese Anträge durch den Kant.-Vorstand, event. den Vorstand des aarg. Lehrervereins sämtlichen Bezirkskonferenzen zur Diskussion und Begutachtung zu unterbreiten mit dem Wunsche, dass darüber zu Händen des Referenten der nächsten Kantonalkonferenz Bericht erstattet werde.

Etwelche Heiterkeit erregten die Episteln des römisch-katholischen »Missionspfarrers« *Reinhard* in *Zofingen* an verschiedene Schulpflegen des Bezirks, die von Lehrer *Meyer* verlesen wurden. So hätten wir denn ganz unerwartet auch im Bezirk *Zofingen* unser Kulturkämpfchen.

An Stelle des demissionirenden Herrn *Plüss*, des jetzigen Vorstehers der Anstalt *Seenhof*, wird Fortbildungslehrer *Suter*, *Murgenthal*, in die Delegirtenversammlung des kant. Lehrervereins gewählt.

Der zweite Teil der Konferenz im »Sternen« war diesmal überaus belebt. Den Grundton der Versammlung bildete die feste Entschlossenheit, einmal den Weg des ergebenen Zuwartens zur materiellen Besserstellung mit dem der kräftigern *Selbsthilfe* zu vertauschen.

\*) Die Konferenz hat stattgefunden, bevor der neueste Gesetzesentwurf des Herrn Erziehungsdirektors bekannt war. D. R.

— *Aarau*. Herr Bezirkslehrer *Lademann* wurde als Prediger der evangelisch-reformirten Gemeinde in *Dresden* gewählt und hat diesen Ruf angenommen.

— Die Gemeinde *Burg* hat die Besoldungen ihrer beiden Lehrer auf 1500 und 1600 Fr. erhöht. *Erlinsbach* und *Oberentfelden* könnten sich da ein Beispiel nehmen.

† In *Lausanne* starb der treffliche und beliebte Lehrer des Deutschen an der Lehrerbildungsanstalt, *A. Reitzel*. Er war in der deutschen Schweiz besonders als Redaktor des »ECHO littéraire« bekannt. In der französ. Schweiz war er auch eine Reihe von Jahren als Experte bei den Rekrutenprüfungen tätig.

### Baselland.

*Lehrmittel*. Die Lehrmittelverwalter haben die Bestellungen für die Bedürfnisse der Schulen für's ganze Jahr bis am 19. März der Erziehungsdirektion einzureichen. Eine zweckmässige Neuerung sind die Bestellscheine der Lehrerschaft zu Händen des Lehrmittelverwalters.

Auf der Erziehungsdirektion mag auffallen, dass die eine und andere Gemeinde keine Stahlfedern und keine Bleistifte bestellt. Das hat seinen fatalen Grund. Vor einiger Zeit suchte ein Fremder die Gemeinden ab. Er gab sich für einen Russen aus, sagte, er sei Lehrer gewesen, habe aber eines Kehlkopfleidens wegen den Beruf aufgeben müssen und suche nun durch den Verkauf von Stahlfedern und Bleistiften ein bescheidenes Auskommen zu finden. Der Mann sprach nur wenig und sehr leise. Er wies viele Zeugnisse von Gemeindebeamten vor über die Grösse der Einkäufe und die Vorzüglichkeit und Billigkeit der gelieferten Ware. Diese Zeugnisse und das Mitleid, das der Mann zu erregen wusste, bewogen Lehrmittelverwalter, oder, wo dieser etwa nicht zu Hause war, Gemeindebeamte dem Fremden Stahlfedern und Bleistifte und zwar an Zahl fast über Bedarf gegen Barzahlung abzukufen. Und nun? Jetzt entpuppt sich die Sache als gemeiner Schwindel. Der sehr fragwürdige Pädagoge hatte sein Kehlkopfleiden jedenfalls simulirt, um Mitleid zu erregen und Käufer zu finden. Die Ware ist gering bis schlecht und mehr als das Doppelte zu teuer. — Ein Hausierpatent hatte der angebliche »Russe« nicht; denn der Staat hat mit den Lehrmittellieferanten Verträge abgeschlossen und darf selbstredend durch Aushingabe von Hausierpatenten seinen Lieferanten nicht Konkurrenz machen. Ist der fremde Schwindler noch in der Gegend, dann »Polizei vor!«

— Die *Fortbildungslehrer* werden gespannt sein, wie viele Fränklein sie an Stundengeld für den letzten Kurs werden zählen können. Man hofft, etwas mehr wie früher und dass bei der Berechnung auch die Schülerzahl mehr als bisher in Berücksichtigung gezogen werde. Lehrer mit einem oder zwei Schülern erhielten Fr. 70 und solche mit zwölf und mehr Schülern etwa 5 bis 6 Fr. mehr. Wir finden die Entschädigung der erstern nicht zu hoch, aber diejenige der letztern zu niedrig.

— Die *Schulexamen* haben begonnen. Mögen sie überall Schülern und Lehrern ein Freudentag sein.

— (Korr.) Zwei Lehrer wurden letzter Tage mit einem Schreiben beglückt, in welchem ein erboster Familienvater seinem Unmute über das neue Gesetz betreffend Schulversäumnisse Ausdruck verleiht. Das »originell« geschriebene Briefchen betitelt »Mahnung« (sollte wohl heissen »Entschuldigung« folgt hier im Urtexte:

*Mahnung*. An Herren Lehrer Sp. u. S. Mit dem § 1 des Gesetz der Schulversäumnisse bin ich nicht einverstanden. Wir schicken unsere Kinder jedentag in die Schule oder wegen gewisse verhältnisse, mei-

stens wegen Krankheiten. jedesmal gebe eine entschuldigung mit, für was wie oder wen.

Jetzt sind sie wieder 2 Tag im Bett und liegen an der Rothsucht u. heut schicke ich beide wieder in die Schule.

Mit dem § 1 verlang ich eine entschädigung nach dem die Krankheit ist. zum Tokteor kan ich nicht jedesmal springen. Ich mache der Qaksalber selber, u. schreibe meine unschulden selber. die Krankheit haben sie aus der Schule heimbracht: das ist schon das zweit mahl das sie die Krankheit aus der Schule bringen.?

Das ist für uns keine blessier wen man muss alle 2 oder 3 Tag Kinder im Bett behalten, wegen der Krankheiten wo sie aus der Schule bringen. an ander orten werten die Schulen eingestelt. Und wer meine Entschuldigung nicht Gleubigen will so schreibe keine mehr und der Baragraf 1 wird aufgehoben.

Mit Achtungsvolst.

L., den 7. März 1898.

(Unterschrift.)

### Solothurn.

— *Solothurn.* (Korresp) Allen Respekt vor unsern Kollegen im Aargau. Die nehmen die Sache, die Besserstellung der Lehrer, schnidig in die Hand, Und der Herr Erziehungsdirektor, der hat die Einsicht, dass der Lehrer mit 1200 Fr. zu schlecht bezahlt sei und den festen Willen, diese Ungerechtigkeit für die Zukunft aus der Welt zu schaffen. Auf 1500 Fr. will er das Minimum der Primarlehrer erhöht wissen und auf allen Stufen soll gebessert werden. Und wir im Kanton Solothurn? Die Notwendigkeit einer Besserstellung der solothurn. Lehrer, die mit 1000 Fr. auszu kommen die verzweifeltsten Anstrengungen machen müssen, sehen wohl nicht nur sie selbst, sondern auch deren Vorgesetzte ein. Irre ich wohl, wenn ich mich zu erinnern glaube, dass man bei der Annahme des Steuergesetzes auch der Lehrer zu gedenken versprochen hatte? Auch unsere Presse verhält sich sehr ruhig in dieser Frage und bedauern wir, dass wir den gewesenen Zentralpräsidenten des soloth. Lehrerbundes, Herrn Redaktor Binz, gerade in dem Momente verlieren mussten, als es eben galt, die Presse und mit ihr die Bevölkerung für unsere Forderungen günstig zu stimmen.

Und derjenige Mann, der in der Lehrerschaft, den Behörden und der Bevölkerung stets und immerfort die Besserstellung der Lehrer in Wort und Schrift mit allem Nachdruck verlangte, Herr Erziehungsrat *von Burg*, in Olten, auch er hat uns gerade in dieser schwierigen Zeit plötzlich verlassen, um auszuruhen von einem Leben voll Arbeit und strengster Pflichterfüllung, auszuruhen vom Kampfe um die Besserstellung seiner Kollegen, die ihm oft nicht einmal dafür zu danken wussten.

Wollen wir etwas erreichen, so müssen wir alle zusammenstehen, alle ohne Ausnahme, die Lehrer auf allen Stufen unseres soloth. Schulwesens.

Es freut uns, an unserer höchsten Lehranstalt einen Mann gewählt zu wissen, der uns die Garantien bietet, dass er auch seine Freunde und Kollegen in bescheidenerer Stellung im Kampfe um ihre materielle Besserstellung mit Wort und Tat unterstützen wird. Wir heißen Herrn Dr. *Bernhard Wys*, unsern lieben Freund, auch im Schulblatt herzlich willkommen.

— (Korresp.) Konferenz der Lehrer vom *Thal und Gäu*. Ein glücklicher Gedanke war die Anregung, die

Lehrervereine beider Bezirke am 5. März im Bade Klus zu besammeln, um einen Vortrag über den Einfall der Franzosen (1798) in unsern Kanton anzuhören. Wer hätte dazu besser sich geeignet, als unser geschichtskundige Landsmann, Herr Professor F. von Arx? In trefflicher Weise entledigte er sich seiner Aufgabe. Er führte zwar nur die Tatsachen vor, ohne Kritik zu üben am Treiben der damaligen Parteien, der Patrizier und der Patrioten; dies überliess er den Zuhörern. Leider können wir Solothurner nicht mit Stolz auf ein Neuenegg blicken, wie die Berner. Die «Gnädigen Herren» von Solothurn haben geerntet, was sie gesät; aber das Volk, das an den Zuständen vor 100 Jahren keine Schuld getragen, musste die Fehler der sog. Väter des Landes schwer büßen. Doch neues Leben blüht aus den Ruinen. Wir freuen uns seit Jahrzehnten der Früchte der französischen Revolution, und dabei wollen wir gern vergessen, wie unser Land um 1798 so schwer gelitten. Unsern herzlichen Dank dem Vortragenden für die lehrreichen Stunden.

Nach dem Vortrage wurde einstimmig beschlossen, die Solothurner Lehrer möchten sich als Sektion des schweizerischen Lehrervereins organisieren. Eine Anregung, die zwei Bezirksvereine von Thal und Gäu möchten alljährlich eine gemeinsame Versammlung abhalten, wurde lebhaft begrüsst und zum Beschluss erhoben.

— *Olten.* Die Gemeindeversammlung von Olten hat beschlossen, die durch den Tod des Hrn. J. von Burg erledigte Lehrstelle im Frühjahr durch eine Lehrerin zu besetzen.

— Die diesjährigen *Prüfungen* der Bezirksschulen sind auf folgende Tage festgesetzt: Montag den 4. April: Hessigkofen, Messen, Biberist, Balsthal, Schönenwerd und Büren; Dienstag den 5. April: Grenchen, Neuendorf, Mariastein; Mittwoch den 6. April: Schnottwyl, Kriegstetten und Breitenbach; Donnerstag den 7. April: Niederwil.

### † Rudolf Bolliger.

Unerwartet rasch verschied am 17. Januar unser Kollege *R. Bolliger* in Küttigen. Eine Herzlähmung versammelte den müden Kämpen zu längst vorausgegangenen Freunden und Gefährten.

Er war geboren im Jahr 1833 als Sohn des damaligen Lehrers und späteren Friedensrichters Johannes Bolliger, eines Mannes, der seines originellen Wesens wegen noch immer in der Erinnerung des Volkes fortlebt. Nach Absolvierung der Gemeindeschule amte er einen Winter hindurch ohne besondere Vorbereitung als Hilfslehrer an der Unterstufe, trat dann 1850 ins Seminar Wettingen ein und kehrte 1853, nach dreijährigem Kurs, mit trefflichen Zeugnissen ausgerüstet, in die Heimatgemeinde zurück, wo er ein Jahr lang an der Mittelschule wirkte, um hierauf, 1854, die Oberschule zu übernehmen, an welcher er bis zu seinem Rücktritt mit grösster Liebe und Gewissenhaftigkeit und mit schönem Erfolge arbeitete. Gross ist die Schaar der Schüler, welche unter seiner Führung ihre Volksschulbildung abschlossen. Zerstreut in alle Lande, in hohen und niedern Lebensstellungen tätig, gedenken alle mit Liebe und Verehrung ihres seelenguten Oberlehrers!

Aber die Schule konnte nicht sein einziges Arbeitsfeld bleiben. In jener Zeit wirkend, wo die Lohn-

skala nur langsam von 500 bis 900 Fr. aufstieg, musste er notgedrungen nach Nebenverdienst sich umsehen, um eine zahlreiche Familie ernähren zu können. Seiner kräftigen Natur behagte die Landwirtschaft am besten.

Im Gemeindeleben betätigte er sich in mannigfacher Weise, besorgte lange Jahre den Organisten-dienst und war Leiter des Männer- und Töchterchors. Manche fröhliche Fahrt, manchen vergnügten Abend verdanken die Mitglieder dieser Vereine ihrem allezeit humoristischen, festfrohen Dirigenten! Auch seinen Kollegen steht er als überaus eifriges, tätiges Mitglied der Konferenz und teilnehmender Freund in bestem Andenken.

Ende der achtziger Jahre zeigten sich bei dem sonst kerngesunden Manne die ersten Spuren eines Herzleidens. Dasselbe verschlimmerte sich allmählich und zwang ihn, alle anstrengenden, körperlichen Arbeiten zu meiden. Immer mehr zog er sich aus dem öffentlichen Leben zurück, um allein noch seiner Schule zu leben, besonders seit der Tod im Jahre 1892 ihm seine treue Lebensgefährtin entrissen. Einige schlimme Anfälle im Sommer 1897 legten ihm den Gedanken nahe, mit Beginn des Wintersemesters zurückzutreten.

Am 30. Oktober hielt er das letzte Mal Schule. Auf eine 45jährige Wirksamkeit konnte er zurückblicken. Gern hätten Behörden und ehemalige Schüler diesen Tag festlich mit ihm gefeiert, aber er lehnte dies ab. Bloss im Kreise der Kollegen und Behörden wurde der seltene Anlass in erhebender Weise be-gangen und dem scheidenden Veteranen von der Behörde der wohlverdiente Dank für seine lange, treue Arbeit ausgesprochen und ein schönes Geschenk über-reicht mit dem Wunsche, er möge seinen Lebensabend noch lange und friedlich geniessen!

Es war ihm dies nicht lang beschieden. Bei Anlass der Installation des neuen Pfarrers zu Kirchberg am 16. Januar befand er sich noch in fröhlichster Stim-mung unter ehemaligen Schülern und Sängern. Am nächsten Morgen aber legte er sich hin, um sanft und schmerzlos hinüberzuschlummern.

Ein zahlreiches Leichengeleite erwies dem Verstorbenen am 19. Januar die letzte Ehre. Die Be-zirkskonferenz Aarau, vereint mit dem hiesigen Grütli-männerchor, sangen über der Bahre ernste Weisen, feierlich ernst begleitete die Musikgesellschaft den Zug

mit Trauermärschen. Am offenen Grabe rief namens der Bezirkskonferenz deren Präsident, Herr *Plüss*, dem Heimgegangenen ein letztes, tiefempfundenes Lebe-wohl nach, ihn einem liebevollen Andenken empfehlend.

— d.

#### Aargauischer Lehrerverein.

Die Vorstände derjenigen Sektionen, in deren Be-zirk in letzter Zeit Ausschreibungen von Lehrstellen zum Minimalgehalt von Fr. 1200 vorgekommen sind, werden **dringend** auf die Beschlüsse der Delegirten-versammlung vom 12. Februar aufmerksam gemacht und aufgefordert, dieselben mit allem Nachdruck zu vollziehen mit Berichtgabe an den Unterzeichneten.

Aarau, 18. März 1898.

Der Präsident.

#### Solothurnischer Lehrerbund.

*Delegirten-Versammlung: Samstag den 26. März 1898, nachm. 12 1/2 Uhr im »Löwen« in Olten.*

Traktanden:

1. Protokoll.
2. Berichterstattung über erhaltene Aufträge.
3. Beschlussfassung über die Eingabe an den h. Kantonsrat betreffend die »materielle Besser-stellung der Lehrer.«
4. Beschlussfassung über Gründung einer Sektion des Schw. L.-V.
5. Rechnungsablage.
6. Wahl eines Mitgliedes in den Zentralaussschuss für den verstorbenen Kollegen J. von Burg.
7. Varia.

Die Sektionen des Lehrerbundes werden gebeten, an diese Versammlung je einen Delegirten abzuordnen. Das Billet wird von der Kasse vergütet.

Die Wichtigkeit der Verhandlungsgegenstände lässt erwarten, dass alle Sektionen an der Versammlung vertreten sein werden. In Rücksicht auf die Dele-girten des Schwarzbubenlandes, welche wieder früher verreisen, haben wir die Sitzung schon auf 12 1/2 Uhr angesetzt; und ersuchen daher sämtliche Delegirten, rechtzeitig einzutreffen.

Vollzählige Vertretung erwartet

Der Zentralaussschuss:

*W. Lüthi.*

*V. Jeker.*

*Empfehlenswerte Lehrmittel* aus dem Druck und Verlag von *F. Schulthess in Zürich* zu haben in *allen* Buchhandlungen:

### Englische Sprache.

**Behn-Eschenburg, H., Prof.** *Elementarbuch der englischen Sprache.* 6. durch *J. C. Schnorf, Prof.* am zürcher. Gymnasium besorgte Aufl. 8° broch. Fr. 2. 40

\* Ein für das Bedürfnis der Mittel-(Sekundar-)Schulen und aller derjenigen, welchen die grosse Schulgrammatik dieses Verfassers zu umfangreich ist, angelegter Leitfadens, der mehr und mehr Eingang findet und überall mit Erfolg benutzt wird.

— — *Schulgrammatik* der engl. Sprache. 5. Aufl. 8° br. Fr. 4. 50

\* Sehr geeignet zum Gebrauche an höheren Lehranstalten, Kantonsschulen und Privat-Instituten.

— — *Englisches Lesebuch.* Neue, die bisherigen zwei Kursus vereinigende Aufl. 8° br. Fr. 2. 60

— — *Übungsstücke* zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Englische in sechs Stufen. 8° br. Fr. 2. 60

\* Letztere enthalten u. a. eine äusserst ansprechende, sehr instruktive Schilderung der letzten Reise des Verfassers nach England in einer der Jugend angepassten Form. — Wir er-lauben uns, Sie speziell auf dieses Lehrmittel aufmerksam zu machen.

**Breitinger, H. Prof.** *Die Grundzüge der englischen Literatur- und Sprachgeschichte.* Mit Anmerkungen zum Uebersetzen in das Englische. 3. durch Dr. *Theod. Vetter, Prof.* an der Universität Zürich be-sorgte Aufl. 8° br. ca. Fr. 1. 60

\* In der Anlage wie des Verfassers Grundzüge der fran-zösischen Litteratur- und Sprachgeschichte. 7. Auflage.

— — *Englische Briefe.* Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Englische. 8° br. Fr. 1. 80

**Clay, H. A. u. Schirmer, G.** *English Poems to be learnt by heart; for use in schools.* 8° br. Fr. 1. — cart, Fr. 1. 40.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Professor Andreas Baumgartners

## Sprachlehrmittel für Sekundar- und Mittelschulen.

### Französisch.

- Baumgartner, Andreas, Professor, **Französische Elementargrammatik** 75 Cts.  
 — **Grammaire française**, französische Grammatik für Mittelschulen. 2. Aufl. Eleg. geb. Fr. 1. 60  
 — **Lese- und Übungsbuch** für die Mittelstufe des französischen Unterrichtes. 3. Aufl. Fr. 1. 20  
 — **Französisches Uebersetzungsbuch.** 2. Aufl. 70 Cts.  
 — **Exercices de Français.** Übungsbuch zum Studium der franz. Grammatik. Im Anschluss an des Verfassers „Grammaire française“. 2. Aufl. Eleg. geb. 90 Cts.  
 Baumgartner und Zuberbühler. **Neues Lehrbuch der französischen Sprache.** Orig.-Leinenband. 8. Aufl. Fr. 2. 25  
 Dasselbe in zwei Hälften: I. Hälfte geb. Fr. 1. 25  
 II. Hälfte geb. Fr. 1. 25  
 — **Wörterverzeichnis** zum Neuen Lehrbuch der franz. Sprache 30 Cts.

### Englisch.

- Baumgartner, Andreas, Professor, **Lehrgang der englischen Sprache.**  
 I. Teil, 6. Aufl. Fr. 1. 80; II. Teil, 3. Aufl. mit 21 Illustrationen und 2 Karten geb. Fr. 2. 40  
 — **William Wordsworth.** Nach seiner gemeinverständlichen Seite dargestellt. Mit Bild, 12 Originalgedichten und Uebersetzungen. Brosch. mit Goldschnitt Fr. 1. 60  
 — **12 Gedichte von William Wordsworth.** Separat-Ausgabe mit Bild und Lebensabriss 50 Cts.  
 ➔ Direkt beim Verleger bestellt ist der Partiep Preis für Schulen, bei einem Bezuge von mindestens 12 Exemplaren 30 Cts. pro Exemplar.

*Im Februar erscheint:*

- **The International English Teacher,** First English Book for German, French, and Italian Schools.

➔ Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. ➔

### Stellenausschreibung.

- Lauffohr, Gesamtschule.** Besoldung mindestens Fr. 1300.  
 Anmeldung bei der Schulpflege bis 10. April nächsthin.  
**Nieder-Hallwyl, Gesamtschule.** Besoldung Fr. 1400 bis 1500, für Bürgerschulunterricht Fr. 100.  
 Anmeldung bei der Schulpflege bis 31. März nächsthin.  
**Ofringen, Fortbildungsschule.** Besoldung Fr. 1800.  
 Amtsantritt mit dem neuen Schuljahr.  
 Anmeldung bei der Schulpflege bis 3. April nächsthin.

### Offene Lehrerstelle.

Die durch Todesfall erledigte Lehrstelle an der 1. resp. 2. Klasse A der Primarschule Olten wird zur Wiederbesetzung mit einer Lehrerin ausgeschrieben. Der Anfangsgehalt beträgt Fr. 1300. — nebst Bürgerholzgabe und Altersgehaltszulage. Nähere Auskunft erteilt die Schulkommission Olten.

Bewerberinnen haben ihre Anmeldung, mit Zeugnissen und kurzer Angabe des Lebens- und Bildungsganges begleitet, bis am 2. April 1898 dem Erziehungs-Departement einzusenden.

Solothurn, den 17. März 1898.

Für das Erziehungsdepartement:  
**Oskar Munzinger.**

### Kurs für skizzirendes Zeichnen.

In der letzten Delegirtenkonferenz, sowie auch in einzelnen Bezirkskonferenzen, wurden Wünsche laut, nach Veranstaltung eines Kurses für skizzirendes Zeichnen. Der Kantonalvorstand ist gerne bereit, sich für Abhaltung eines solchen Kurses in den nächsten Sommer- oder Herbstferien bei der Erziehungsdirektion zu verwenden, wenn sich eine entsprechende Teilnehmerzahl zeigt. Alle diejenigen Lehrer und Lehrerinnen, welche Lust haben, sich an einem solchen Kurse zu beteiligen, wollen sich also *bis längstens Mitte Mai* bei dem unterzeichneten Präsidenten der Kantonalversammlung melden.

Zofingen, 15. März 1898.

F. Ebner.

Für die Zeit vom 1. Mai bis 1. Nov. 1898 wird an eine zweiklassige Primarschule (V. u. VI. Schuljahr) ein

### Stellvertreter gesucht.

Auskunft erteilt und Anmeldungen nimmt entgegen  
**Reinach, 15. März 1898.**

Alb. Merz, Lehrer.

### Reform der Lehrerbildung.

Von **Johann Adolf Herzog.** 52 Seiten. Preis: Fr. 1.  
**Baden** **A. Doppler,**  
 Kt. Aargau. Buchhandlung.

**Abonnementspreis:**

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50  
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

**Inserationspreis:**

15 Cts. der Raum einer Petitzeile  
bei Wiederholung 10 Cts.

**Aargauer****Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

**Aargau, Baselland & Solothurn.**

Neue Folge. — Siebenzehnter Jahrgang.

➤ Erscheint alle 14 Tage. — Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten. ◀

**Deutsche Laute und Lautzeichen vom Standpunkte des alemannischen Oberdeutschlands**

benennt sich die literarische Beilage zum diesjährigen Programm des Lehrerseminars von Wettingen. Der Verfasser, Hr. Direktor Keller, stellt sich damit eine Aufgabe, deren Lösung ebenso schwer ist als verdienstlich. Die deutschen Lautzeichen, mit andern Worten die deutsche Rechtschreibung, nach gewissen Regeln festzustellen, ist gestützt auf Duden kein gar schwieriges Unternehmen mehr. Ganz anders steht es mit der Aussprache. Für diese gibt es noch keinen Duden. Auch die vielberufene Regel: »man spricht, wie man schreibt«, hält bei genauerer Prüfung keineswegs Stich, um so weniger, als vieles, was man spricht, sich gar nicht schreibt und umgekehrt. Die auf jene Regel begründeten Buchstabier- und Lautiermethoden bringen dem Kinde eine Menge Aussprachfehler bei, die es später wieder zu verlernen die grösste Mühe hat. Die allein gute Methode ist der Lehrer selbst, und für den Lehrer ist denn auch dieses Handbüchlein geschrieben. Es zeigt ihm den Weg von dem einzig möglichen Ausgangspunkt, der Mundart des Schülers, zum einzig möglichen Ziel, nämlich demjenigen Gemeindeutsch, das von den gebildeten Klassen Oberdeutschlands gesprochen wird, und das mit der »idealen« Bühnensprache nicht eben durchweg identisch ist. Einen Sprachführer also haben wir hier, der, fügen wir gleich bei, seinen Gegenstand nicht nur beherrscht mit eigenem Verständnis, sondern dem er zugleich Herzenssache ist.

Fernab liegt der vorreformatorische Gedanke einer provinziellen helvetischen Sprache, fernab das Bestreben nach einer besondern schweizerischen Orthographie. Aber »jeder unverdorbene Mensch«, sagt er, »liebt wie seine Mutter, so auch seine Muttersprache.« Und mag auch das Neuhochdeutsche für unsere Jugend zunächst etwas Fremdartiges haben; bald empfindet

man, »dass das Mundartliche die gesunden Saugwurzeln bildet der Literatursprache, die sie überall in den lebenspendenden Untergrund hinabsenkt, und so vor tödlicher Erstarrung sich bewahrt. Darum ist es aber auch ein Merkmal augenfälliger Unbildung und bei Schulleuten obendrein pädagogischer Kurzsichtigkeit, die Mundart innerhalb ihres natürlichen Lebensgebietes zu verunglimpfen, und sie zur Einführung der Jugend in den geistigen Kreis der neuhochdeutschen Sprache nicht als unschätzbare Mittel zu verwerten.«

Die Aufgabe ist richtig gestellt, und zur Lösung derselben wird das richtige Mittel verwendet, nämlich die Geschichte der Laute und der Lautzeichen der Sprache selbst in den letzten vier Jahrhunderten.

Es bleiben uns nur einige Bemerkungen zu machen. Hie und da wüssten wir grössere Bestimmtheit des Ausdrucks. In dem Satze: »Eine anhaltende Vibration des Kehlkopfes (von der Stimmritze aus) während der Dauer des vokalischen Lautes macht sich in der Aussprache Norddeutschlands geltend; uns sind sie und ihre Bezeichnung (Stimmhaftigkeit) fremd und dürfen der Schule auch für einmal fremd bleiben«, fragt man sich, wer die »sie« sind. — Einiges erscheint zweifelhaft: Die gemeindeutschen Formen »du bläst, du isst, du wäscht« bringt allerdings auch Duden bei, aber warum verbietet denn das Englische analoge Formen in der III. Pers. Sing. und in der Bildung des Plurals? — Die Annahme: »Lautlich fällt jetzt ä für unsere Gegend mit dem offenen e zusammen«, stimmt nicht überein mit dem auf S. 37 Gesagten. Betreffend die Aussprache des auslauten 'on e wird nicht erörtert, warum die Mundart spricht: »i hilfe, i nime« u. s. w., hingegen als neuhochdeutsch: »ich helfi, ich nehmi, ferner welchen Unterschied sie macht zwischen »Vrene« und »Vreni« usw. — S. 69 finden sich die allgemeinen Regeln über die Dehnungszeichen

des Gemeindefürsprechers zusammengestellt; vorausgegangen sind Angaben über Länge und Kürze von a, e, o usw., aber warum ist die Schreibung der Doppelkonsonanz nach kurzem Vokal nirgends an der Mundart nachgeprüft?

Zum Schlusse einige Punkte, von denen wir vermuten müssen, dass unsre Mundart oder doch unsere Auffassung derselben von derjenigen des Verfassers abweicht!

1. Die Formen »er richt, er hat usg'richt« statt »richtet, usg'richtet« sind meiner Mundart unbekannt; im Bezirke Brugg sollen sie vorkommen.

2. Die sämtlichen gemeindefürsprechers betonten ie, die Nr. 42 in der Reihe: Riese, Wiese usw. aufgezählt sind, haben wir bisher als lange geschlossene i, nicht offene gesprochen.

3. Die Infinitive »müsche«, und »schwümme« mischen, schwimmen, sind mir unbekannt, aus Brugg werden sie erwähnt.

4. »hose« und »woret« (Wahrheit) spricht meine Mundart nicht mit geschlossenem, sondern mit offenem o, ferner »lob« und »mon« (Mond) mit langem offenem o.

5. Die gemeindefürsprechers »Mutter« und »Futter« hatten bisher für mein Ohr kurzes geschlossenes, nicht offenes u.

6. »wusch«, ist für das Auge offene, für das Ohr aber geschlossene Silbe; man spricht »sie wusch-schen«, nicht »sie wu-schen«.

7. »chüste« höre ich mit offenem, nicht mit geschlossenem ü.

Der Verfasser möge diese paar Randglossen als Beweis hinnehmen, dass seine treffliche Arbeit mit derjenigen Aufmerksamkeit gelesen worden ist, die sie verdient.

J. H.

## Mitteilungen und Korrespondenzen.

### Aargau.

Aus den Verhandlungen des Erziehungsrates vom 19. März l. J.

Gestützt auf ein neuerdings eingereichtes Gesuch der Gemeinde Bözen, in welcher die Schülerzahl der beiden Successivschulen in den letzten 4 Jahren unter 60 hinabgesunken ist, wird dem Regierungsrat die Bewilligung der Schulverschmelzung in eine *Gesamtschule* beantragt, jedoch unter der Bedingung, dass die Besoldung des Gesamtlehrers wenigstens auf Fr. 1500 gestellt werde.

Der vom Erziehungsdirektor mit Begleitbericht vorgelegte, allseitig begrüßte Gesetzesentwurf vom 10. März l. J. betreffend die Erhöhung der Lehrerbessoldungen wird durchberaten und ohne Abänderungen dem Regierungsrat zur weiteren Behandlung eingemittelt.

— Der Regierungsrat wählte als Lehrer für deutsche Sprache und Literatur an der *aarg. Kantonschule*: Herrn J. A. Herzog, Seminarlehrer in

Wettingen; als Hauptlehrer für Sprachfächer und Geschichte an der Bezirksschule *Muri*: Herrn Dr. S. Schmid, Bezirkslehrer in Wohlen; als Hilfslehrer für Instrumentalmusik am Seminar *Wettingen*: Herrn Bürli, Musikdirektor in Baden.

**Bezirkslehrerkränzchen, historisch, sprachliche Sektion, 5. März in Lenzburg.** Der 5. März gab von selbst Gelegenheit zu einer kleinen Betrachtung über die »Charwoche« der schweizerischen Eidgenossenschaft. Es war nicht blos der hartnäckige aristokratische Geist, welcher den Untergang herbeiführte. Der weise Geist der Regierung war längst in einen geistlosen Verwaltungsmechanismus ausgeartet. Unter diesem befanden sich die Bauern nicht übel; in diesem fanden zahlreiche Familien aus den regimentsfähigen Kreisen ihr gesichertes Dasein. Von sechs zu sechs Jahren wanderten in die 52 Landvogteien der Republik Bern bei Hunderten von Beamten mit ihren Familien und erwarben sich beträchtliches Vermögen. Wir begreifen, wenn bis beinahe auf den letzten Tag der Grosse Rat von Bern sich weigerte, den Untertanen die Freiheit zu verleihen. Für uns liegt darin die Mahnung, die Kinder so zu unterrichten, dass ihnen nicht die leibliche Sicherheit als das Höchste erscheint, dass nur im Bewusstsein eines patriotischen Zusammenhanges auch das bürgerliche Dasein gedeihen kann.

Professor *Baebler* hatte Gelegenheit, Einsicht zu nehmen von dem Tagebuche, welches *Emanuel Schneider* von Bern als Regimentsarzt in württembergischen Diensten, niederschrieb. Er machte vier Kampagnen 1757—1760 in dem siebenjährigen Kriege mit, kam bis nach Leuthen (5. Dez. 1757), war mit im Gefecht bei Lutternberg (10. Okt. 1758), musste nach der Schlacht bei Fulda mit dem Herzog von Württemberg fliehen (30. Nov. 1759) und war auch Augenzeuge von den erfolglosen Operationen des Herzogs bei Wittenberg (Anfangs Oktober 1760) Hochinteressant sind die Erlebnisse auf den Marschen, in den Garnisonen, während der Schlachten, in den Lazareten. Eine enge Freundschaft verband Schneider mit Schillers Vater, der als Lieutenant und Hauptmann die Züge mitmachte. Schneider nahm 1761 den Abschied und wurde Arzt am äussern Krankenhause in seiner Vaterstadt.

Herr S. *Weber* hat auf seinen Reisen die Küsten des Mittelländischen Meeres und der Nordsee gesehen. Als einen Ausschnitt bot er uns die Fahrt von *Hamburg über Helgoland nach Westerland*. Wir folgten dem aufmerksamen Beobachter und poesievollen Zeichner mit zunehmendem Wohlgefallen. Helgoland lag als Relief vor uns und so konnten wir ein erschöpfendes Bild dieses zerbröckelnden Eilandes gewinnen. Ein anderes Seebad ist das dünenumsäumte Westerland auf der Insel Sylt an der Westküste von Schleswig.

Herr Dr. *Eckinger* wies eine Skizze des Amphitheaters von Vindonissa vor und leitete damit die Ausführungen ein, welche im Mai an Ort und Stelle uns belehren sollen. Gleichzeitig ist in Aussicht genommen ein Vortrag aus dem Gebiete des modernsprachlichen Unterrichts.

B.

### Mathematisch-naturwissenschaftl. Kränzchen.

Die Versammlung fand Samstag, 12. März im Restaurant »Füchslin« in *Brugg* statt. Nur 11 Mitglieder konnten sich an diesem herrlichen Märznachmittag entschliessen, ihre Schritte nach dem Propheten-

städtchen zu lenken. Herr Erne in Baden hatte seiner Zeit die Anregung gemacht, man möchte sich etwas mehr besammeln, schon der Kollegialität halber, wenn auch kein Vortrag in Aussicht stehe. Den Reigen der Traktanden eröffnete Herr *Döbeli* in Aarau durch die Demonstration einiger sehr hübschen Frimolpräparate, wie er sie für Lebranstalten liefert: Röhrenwurm, Nervensystem des Flusskrebsees, Metamorphosen der Honigbiene, Seeigel mit Ambulacralsystem etc. Es wäre zu wünschen, wenn diese sich selbst empfehlenden Veranschaulichungsmittel auch in Bezirksschulen die verdiente Verbreitung fänden. Nachher kam Mathematica zu ihrem Recht. Eine Serie interessanter Aufgaben schlossen sich aneinander. Herr *Neuwylser* in Muri gab Lösungen für die 3 Aufgaben, welche in Baden gestellt wurden. Herr *Enholtz* in Wettingen schloss daran noch eine einfachere Lösung der Höhen-Aufgabe, sowie eine früher im Schulblatt gestellte über das Quadrat. Herr *Erne* in Baden löste konstruktiv und analytisch die Halbierung des Trapezes, so dass die Teillinie parallel ist zu den Parallelen. Die Diskussion provozierte noch eine lange Reihe von Aufgaben nebst ihren Lösungen.

Intensiv kam auch *Wettstein*, in seiner Eigenschaft als Physik- und Chemielehrmittel zur Sprache; in der längeren Diskussion anerkantete Herr *Döbeli*-Aarau in einer nächsten Versammlung über diesen Gegenstand zu referieren. Das Präsidium wünscht, dass auf diesem Wege die Herren Fachgenossen eingeladen werden, ihre Desiderien und Vorschläge in dieser Richtung dem genannten Referenten einzusenden.

In die Verhandlungen wurde ferner die Besprechung des zur Zeit noch provisorisch bestehenden Lehrplanes gezogen. In dieser Sache beschloss man, an den Vorort des aarg. Bezirkslehrervereins zu gelangen mit dem Gesuch, letzterer möchte im Sinne einer definitiven Regulierung Schritte tun.

Infolge des Badener Beschlusses stellt Hr. *Neuwylser*-Muri folgende Aufgaben für das nächste Kränzchen:

1. Gegeben eine Gerade G und 2 Punkte A u. B. Wo liegt der Punkt P auf G, damit Winkel A P B ein Maximum wird?

2. Drei Punkte, A, B C sind gegeben; gesucht P, dass  $AP + BP + CP$  ein Minimum wird.

3. Gegeben 2 Punkte A u. B. Man suche den Mittelpunkt ohne die Verbindungslinie.

4. Ein Dreieck ist gegeben. Die drei Kreise zu konstruieren, die einander und die 3 Seiten berühren.

Um 5 Uhr lockte der Sonnenschein die Teilnehmer heraus; man wollte dem aufgedeckten Amphitheater noch einen Besuch machen.

Dr. Sch.

— *Bremgarten*. Wir haben aus der letzten Konferenz noch einen kurzen Bericht über *Nansen's Reise nach dem Nordpol* nachzutragen: Ein Polster behaglicher Stimmung, ein Ueberzieher zum Schutze gegen die Kälte, ein Stock als Verteidigungsmittel gegen Eisbären und Walrosse nebst einer Anzahl Luntten, die gegebenenfalls durch Einstecken in den Mund in brennendem Zustande erhalten werden konnten, ein Taschenkalender zum Aufzeichnen der Reiseerlebnisse und etwas Kleingeld, das war die ganze Ausstattung. Unsere Leiber der kundigen und sichern Führung des H. *Karli* anvertrauend, bestiegen wir den seit letztem Niklaustag noch immer ruhig in der gleichen Bucht an der Halbinsel von Bremgarten vor Anker liegenden Fram. Es war dies ein aus den

stärksten Planken der Einbildung gezimmerter Vielmaster. Wir bezogen unsere Plätze, machten es uns bequem, so gut es ging; der Kapitän, ein schlank gebauter, kräftiger junger Mann mit keilförmig zugestutztem, schwarzem Bart á la dernière mode stellte sich in Position, machte eine Mundbewegung — und schon lag die Stadt mit ihren Thürmen und Bollwerken weit hinter uns und wir glitten mit der Eile des Gedankens auf dem nassen Rücken der Reuss dahin. Die Abfahrt war geräuschlos vor sich gegangen wie das für eine Sache von so ernster und hochwichtiger Bedeutung sich geziemt. Wenn nun aber der geneigte Leser glaubt, ich werde die Reise von Bremgarten bis Tromsø und ihre Fortsetzung durch die eisigen Polarwüsten bis in ihre kleinsten Details beschreiben, so muss ich ihm abwinken, bezw. ihn ersuchen, sich an einen guten Buch- und Landkartenhändler oder an die Kantonsbibliothek zu wenden, wo er sicher alle wünschbare Auskunft erhalten wird. Nur einer kleinen Episode sei erwähnt, nämlich: Als wir uns dem ehemaligen Frauenkloster Val de Grâce, zu Deutsch Gnadenthal, (ca. 3 Km. südl. von Mellingen) näherten, stiess mich mein Nachbar, mit dem Ellenbogen in die Seite und sagte: Horch mal ein wenig nach der Richtung der Loreleyfelsen dort. Ich folge dem Wink und — was höre ich? Lang gezogene Töne sind es, die über den Spiegel der Wellen herauf an unser Ohr zittern. Sind das nicht die Töne einer Posaune? frage ich. Ei freilich, lautet darauf die Antwort. Ja, fahren wir denn schon dem jüngsten Gerichte entgegen?, frage ich, etwas ängstlich geworden, weiter. Das hoffentlich nicht, nein, war der Bescheid. »Warum denn diese Töne, die so ergreifend sind, wie die Klagelaute eines Ertrinkenden?« »Das sollst Du gleich erfahren«, erwiderte jetzt mein Nachbar. Wisse. Es war ein schöner Sommertag. Eine lebenslustige, fröhliche Gesellschaft bestehend aus Sängerinnen, Sängern und Musikanten kam in einer kleinen Flotille die Reuss hinunter geschwommen. Im hintersten Schiffchen sass ein schmucker Jüngling, seines Zeichens Posaunist. Der war in eine der mitfahrenden Schönen verliebt. Da er dies aber weder seiner Angebeteten noch irgend einem andern zartfühlenden Herzen zu offenbaren wagte, so machte er die messingene Gefährtin zur Vertrauten. Ihr klagte er all den Kummer, die Wünsche, die sein Herz bewegten. Sie verriet ihn nicht, aber wie er nun so dahinschiffte, ein Opfer der Liebesgluten, entfiel ihm unversehens die Posaune und verschwand in den Fluten. Seitdem erklingen zu gewissen Stunden der Nacht Töne, wie Du sie soeben gehört. Sie sind das Echo jener unzähligen Klagen, welche der liebeskranke Jüngling im Verlaufe der Wochen und Monden seiner treuen Posaune anvertraut hatte und die nun durch einen Riss langsam entweichen, wie die Gase aus einem defekt gewordenen Luftballon. Die Unglücksstelle aber heisst im Munde der Anwohner nunmehr »Posaunenfall« und ist ein vielbesuchter Wallfahrtsort für verliebte Herzen.

M.-J.

— *Auch ein Zugmittel?! (Eingesandt.)* Nicht wenig erstaunt war ich letzter Tage, unter den Anmeldeakten eines Lehrers auch Steuerquittungen zu sehen. Als ich dann die »gewichtigen« Zahlen sah, die da aufmarschirten, wurde mir das Rätsel gelöst. Offenbar wollte der Betreffende beweisen, dass

er auch ein »schwerer« Lehrer sei, eine Erscheinung, die ja leider zu den Seltenheiten gehört. Tüchtigkeit im Lehrerberuf und Geldsack stehen in keinem Verhältnis zu einander und deshalb möchte ich durch diese Zeilen dem erwähnten Lehrer raten, in Zukunft seine Steuerquittungen fein säuberlich daheim zu behalten, sonst werde ich ihn durch Veröffentlichung seines Namens vor seinen Kollegen blossstellen. Wenn er dann seine Zeugnisse resultatlos wieder zurück erhält, so mag er überlegen, dass seine Protzerei mit ein Grund zur Niederlage war.

— (Einges.) Für die grosse Zahl sympathischer Zuschriften und Glückwünsche, die mir in den letzten Tagen aus den Kreisen der aargauischen Lehrerschaft zugekommen sind und die einzeln zu beantworten mir leider ganz unmöglich ist, spreche ich den Herren Absendern meinen herzlichsten Dank aus. Ich werde auch in meinem neuen Wirkungskreise mein Interesse für die Schule und die Lehrerschaft ungeschwächt beibehalten. Ungerne scheidet sich von unserer Lehrerbildungsanstalt, mit der ich mich verwachsen fühle und schon deshalb wird mir die Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zur ganzen Lehrerschaft des Kantons immer am Herzen liegen.

Baden, 29. März.

Joh. Adolf Herzog,  
Seminarlehrer.

— **Lehrerwahlen.** *Laufenburg:* Hr. Graf von Lengnau; *Herznach:* Hr. G. Vögeli von Oberfrick. *Mandach:* Herr Vogt in Balzenwyl. (Die Gemeinde hat die Besoldung auf Fr. 1400 erhöht.)

### Baselland.

(K.-Korr.) »Etwas über die Fortbildung des weiblichen Geschlechtes.« (Fortsetzung.) Auch die Sitte, Töchter in Familien der welschen Schweiz unterzubringen entweder gegen Bezahlung einer Pension oder als Tausch ist nicht immer empfehlenswert. Abgesehen davon, dass an praktischer Ausbildung gewöhnlich wenig profitirt wird, macht sich gar oft die allgemein bekannte Tendenz der Welschen geltend, ein möglichst hohes Pensionsgeld zu beziehen und dann noch die jungen Leute bei oft knapper Kost als Arbeitskräfte möglichst auszunützen. Wenigstens sind mir solche Fälle zur Genüge bekannt. — Das »Welschland« ist nun einmal in gewissen Kreisen Modeartikel geworden, und da das Volk an solchen alten Traditionen zähe festhält, wird es wohl noch lange gehen, bis man zur Einsicht gelangt, dass das dafür ausgeworfene Geld in anderer Weise nutzbringender für die Fortbildung hätte verwendet werden können. Man darf keck behaupten, dass bis vor einer gar nicht so fernliegenden Zeit verhältnismässig wenige Mädchen in Stadt und Land die zu ihrem Berufe als Hausfrau so notwendige allseitige praktische Vorbildung geniessen konnten. Es war schon ein Aufwand an Zeit und Geld, wenn die junge Tochter als glückliche Braut für einige Monate in einem Gasthofs als Volontairin plazirt wurde, um »noch schnell« das Kochen zu erlernen.

Einen ganz bedeutenden Aufschwung hat nun aber die Ausbildung des weiblichen Geschlechtes genommen durch die Haushaltungsschulen und Frauenarbeitschulen, welche seit Beginn der achtziger Jahre in den meisten Kantonen der Schweiz gegründet wurden. Der Impuls zur Errichtung solcher Institute ging meistens von schweizerischen, lokalen gemeinnützigen

Vereinen und Gesellschaften aus, wie denn schon so mancher gute und edle Same von dieser Seite ausgestreut worden. Die Frauenarbeitschulen, die ich nur kurz erwähnen möchte, haben ihren Sitz in grösseren Städten, wie Basel, Genf, Zürich, St. Gallen etc. . . . und sind auf privatem Wege gegründet nach dem Muster der weit berühmten Anstalten in Württemberg (Reutlingen). In Basel hat seit einem Jahre der Staat die Schule übernommen. In diesen Schulen werden Kurse erteilt in allen Branchen der Anfertigung von Wäsche und Damen- und Kinderkonfektion. Es sind dies also nicht nur Fortbildungskurse für Töchter, sondern zudem eigentliche Fachschulen für Schneiderinnen, Weissnäherinnen, Putzmacherinnen, Kunststickerinnen, etc. . . .

Mehr allgemeines Interesse bieten die Koch- und Haushaltungsschulen, da sie nicht nur städtischen, sondern auch ländlichen Bevölkerungskreisen zugänglich sind. Ich führe hier als Beispiele nur diejenigen an, deren Einrichtung mir durch das Studium der bezüglichen Prospekte bekannt wurde. Es sind dies im Kanton Aargau die Schulen zu Buchs bei Aarau und Boniswyl, beide vom schweiz. gemeinnützigen Frauenverein gestiftet; im Kanton Solothurn die Schulen in Solothurn und Grenchen; im Kanton Bern die Haushaltungsschulen zu Worb, eine Gründung der ökonomischen und gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern, unter staatlicher Aufsicht stehend und im Schloss Ralligen am Thunersee. — Alle diese Anstalten stehen unter trefflicher Leitung und erfreuen sich regen Zuspruchs. So verschieden auch die Verhältnisse derselben sind, alle verfolgen das schöne Ziel, Töchter so heranzubilden, dass sie einem wohlgeordneten Hauswesen selbständig vorstehen können und zwar nicht nur für die Verhältnisse berechnen, wo man »aus dem Vollen schöpfen« kann, sondern auch für den Stand, wo die Hausfrau mit bescheidenen Mitteln rechnen muss. (Forts. f)

— Der Bericht der Erziehungsdirektion pro 1897 ist erschienen. Derselbe konstatirt eine erfreuliche Rührigkeit auf dem gesamten Gebiet der Schule. Zwei Gemeinden haben Sekundarschulen errichtet, mehrere haben Schulhausneubauten oder -Umbauten vorgenommen; mehrere die Repetir- in Halb- oder Ganztagschulen umgewandelt; an verschiedenen Orten wurden auch die Lehrerbesoldungen erhöht. Wir werden auf den Bericht demnächst zu sprechen kommen.

— *Gelterkinden.* Fr. E. Graf, Lehrerin an der Sekundarschule wurde an eine Sekundarschule der Stadt Bern berufen.

— *Verlockende Aussichten für 1200fränkige Schulmeister.* (Korr.) Die Bürgergemeinde *Liestal* hat jüngst die dritte Waldbannwartstelle mit einer Anfangsbesoldung von 1200 Fr. ausgeschrieben. — Ein Hr. Dr. Brausebart in Basel sucht einen Portier mit 2600 Fr. Jahreslohn.

### Solothurn.

(Korr.) Es war eine schöne Versammlung, die *Delegirtenversammlung des solothurnischen Lehrerbundes*, welche am Samstag, den 26. März in *Olten* stattfand. Die 13 Lehrervereine des Kantons waren durch 19 Abgeordnete, unter dem Präsidium von Hrn. Lehrer *Lüthy* von Solothurn vertreten.

Mit einem warmen Nachruf an den verstorbenen

Gründer des Lehrerbundes, Herrn Erziehungsrat von Burg sel. eröffnete der Präsident die Verhandlungen.

Wie dies noch an jeder Sitzung der Fall gewesen ist, mussten auch jetzt wieder einige Aufnahmsgesuche in die Sterbekasse abgewiesen werden, da die Herren Gesuchsteller es versäumt hatten, von den beiden »letzten« Terminen rechtzeitig Gebrauch zu machen. Den Hauptpunkt der Verhandlungen bildete die Frage der materiellen Besserstellung der Lehrer. Stundenlang dauerte die Diskussion hierüber, aber ohne dass man deshalb an Langweile gelitten hätte. Schliesslich einigte man sich auf folgende Punkte: Die Frage der materiellen Besserstellung der Lehrer soll sogleich an die Hand genommen werden, damit der h. Kantonsrat schon in der Maisitzung Beschluss fassen könne.

Man erachtet es als wünschenswert, dass die Altersgehaltszulagen in kürzeren Terminen ausbezahlt und von 200 Fr. auf 500 Fr. (nach 25 Dienstjahren) erhöht werden. Sollte dieser Vorschlag nicht genehm sein, so wird eine Erhöhung der Besoldungen aller Lehrer unseres Kantons um mindestens 200 Fr. gewünscht.

Ein allgemeiner solothurnischer Lehrertag wird Ende April nach Olten einberufen werden, um die bezügliche Eingabe an den Kantonsrat zu besprechen.

Herr *Gustav von Burg*, Bezirkslehrer in Olten, der Sohn unseres verstorbenen Kassiers, Herrn Erziehungsrat von Burg sel., legte die Rechnung des Lehrerbundes und der Lehrsterbekasse ab.

Auf 1. Jan. 1898 hat der Lehrerbund einen Aktivsaldo von Fr. 101. — zu verzeichnen bei 301 Fr. Einnahmen und 200 Fr. Ausgaben.

Die Sterbekasse hat bis Neujahr 1898 bei fünf Sterbefällen je 400 Fr. ausbezahlt; in der Kasse verblieben Fr. 500.

Für den verstorbenen Kassier wurde in den Zentral-Ausschuss des Lehrerbundes gewählt Hr. *Gustav von Burg* in Olten.

Die Gründung einer Sektion des schweiz. Lehrervereins rief einer lebhaften Diskussion. Dass eine Sektion zu gründen sei, darüber war man im Ganzen einig; ob dieselbe aber mit dem Lehrerbund verschmolzen werden solle oder mit dem infolge seiner seltsamen Organisation zur Untätigkeit verurteilten Kantonallehrerverein, oder endlich ob die Sektion selbständig werden müsse — darüber waren die Meinungen geteilt. Schliesslich wurde bis auf weiteres die Leitung der Sektion dem Lehrerbund übertragen.

Als Delegirte an den schweiz. Lehrerverein werden vorgeschlagen: HH. Bezirkslehrer *Arni* in Biberist, *Lüthy*, Lehrer in Solothurn, *Nünlist*, Lehrer in Schönenwerd.

In schöner Einigkeit und Freundschaft trennte man sich nach fünfständiger anstrengender Tätigkeit.

Der Lehrerbund ist eine starke Vereinigung, er wird wachsen und gedeihen, das bewies die Samstagsversammlung.

— *Olten.* (Korr.) Die Schule Olten erleidet einen schweren Verlust durch die am Montag erfolgte Wahl des Herrn Turnlehrer *Nobs* an die Sekundarschule Bern. So sehr es uns freut, dass Herrn *Nobs* diese schöne Anerkennung seiner Leistungen im Turnen zuteil wurde, so sehr bedauern wir den Wegzug des treuen Kollegen von Olten. Möge er sich in seinem

neuen Wirkungskreise bald einleben und glücklich fühlen, dies wünschen alle seine Freunde von Herzen.

— *Solothurn.* Unsere Erziehungsdirektion hat einen Gesetzesentwurf über Einführung eines einheitlichen Fachinspektorates für die Primarschulen ausgearbeitet; derselbe soll in der nächsten Maisitzung dem hohen Kantonsrat unterbreitet werden und sieht an Stelle des vielköpfigen Inspektorates drei Inspektoratskreise vor, denen je ein Inspektor vorstehen soll. Diese Frage ist bei uns nicht neu; schon seit Jahren ist in den massgebenden Behörden sowie in Lehrerkreisen hievon gesprochen worden. Bekanntlich hat auch der verstorbene Erziehungsrat von Burg oft über diese Angelegenheit geschrieben und ist bei verschiedenen Gelegenheiten zu Gunsten der einheitlichen Fachinspektion kräftig eingetreten. Das Heil der Schule hängt zwar in erster Linie wohl nicht vom Inspektoratssystem, sondern von ganz anderen Faktoren ab. Eine tüchtige, finanziell unabhängige Lehrerschaft zu besitzen, ist geradezu ein staatserhaltender Gedanke eines Landes, und den Hebel hier anzusetzen, d. h. den Lehrer finanziell besser zu stellen und dadurch zu veranlassen, dass sich junge tüchtige Leute wieder mehr als gegenwärtig dem Lehrerberufe zuwenden und dass sich der Lehrer vollauf der Schule widmen kann und sich nicht immer und immer wieder mit Nahrungssorgen plagen muss, ist mindestens ebenso wichtig, als die Einführung eines andern Inspektoratssystems. Die Lehrerschaft darf deshalb wohl erwarten, dass mit und neben (Neiv, vor. D. R.) dem Inspektoratsgesetz auch ein solches über »Besserstellung« ausgearbeitet wird.

— *Solothurn Stadt.* Der in weitem und besonders auch in Lehrerkreisen bekannte Gesangsdirektor und Komponist *Julius Schmidt* in Solothurn, Dirigent des hiesigen Männerchors und des Cäcilienvereins und Gesanglehrer der städtischen Schulen, wird unsere Stadt und den Kanton verlassen, indem er einem ehrenvollen Rufe nach Basel folgt. Der dortige Männerchor hat ihn zu seinem Direktor gewählt und die städtischen Behörden beriefen ihn als Lehrer an die Musikschule Basel. Es wird allgemein bedauert, dass dieser feingebildete Musiker und tüchtige Lehrer wegzieht.

— Im »Aarg. Tagblatt« machte letzthin ein Solothurner Korrespondent auf den auffallend grossen Lehrerwechsel aufmerksam, der seit einiger Zeit im Kanton Solothurn herrsche. Er wies auf die Nachteile hin, welche diese Erscheinung für das Schulwesen eines Landes zur Folge hat und nannte auch die Ursachen dieser Erscheinung: Lehrermangel wegen allzu geringer Besoldung und Mangel irgend einer Vorsorge für alte und invalid gewordene Lehrer. Als bedenkliches Beispiel eines auffallenden Lehrerwechsels führte er den Bezirk Balsthal-Gäu an mit 17 Schulen, an welchen innerhalb 4 Jahren zehn Lehrer ihre Stellen gewechselt haben. Diesem das Schulwesen schädigenden Einfluss kann nur eine Besserstellung der Lehrerschaft und zwar eine *den Zeitverhältnissen entsprechende* Besserstellung wirksam entgegen arbeiten.

Eine ähnliche Erscheinung existirt auch im Kanton Aargau. Der häufige Stellenwechsel ist überhaupt überall ein Symptom einer unbehaglichen Stellung und ungenügenden Existenz. In Kantonen, wo die Lehrer gut gestellt sind, ist der Lehrerwechsel verhältnis-

mässig selten. Es liegt darin die dringende Mahnung an das Volk und die Behörden, dem Uebel abzuhelfen. Das Mittel ist überall bekannt und auch vorhanden, wenn man nur will.

— Die Schulkommission von *Laupersdorf* hatte auf eingegangene Reklamationen hin beschlossen, es seien in Zukunft der katholischen schulpflichtigen Jugend nur katholische Bücher zu verabfolgen, die einen röm.-katholischen Verfasser zum Autor haben.

Der Regierungsrat hat diesen Beschluss aufgehoben und die Lehrer angewiesen, sämtliche Bücher an die Schuljugend auszugeben, in dem keiner Schulkommission das Recht zustehe, die vom Staate unentgeltlich verabreichten Bücher nach der Konfession ihrer Verfasser einzuteilen.

— Der Vorstand des Kantonallehrervereins pro 1898 hat sich konstituiert: Präsident, Hr. *O. Munzinger*, Erziehungsdirektor, Vizepräsident: Hr. *J. Fröhli*, Lehrer in Langendorf, Aktuar: Hr. *J. Probst*, Reallehrer, Solothurn, Kassier: Hr. *J. Allemann*, Lehrer, Solothurn, Berichterstatter: Hr. *E. Wittmer*, Lehrer in Grenchen.

Die Bezirksvereine werden um Vorschläge für ein Thema rein pädagog. Natur für die nächste Kantonalversammlung ersucht. Das Komitee selbst schlägt vor: *Der naturkundliche Unterricht nach dem Oberklassenlesebuch, Experimentalvortrag.*

### Schweiz.

Es wurde in neuester Zeit, besonders nach dem 20. Februar, wieder einmal mit der **Bundessubvention für die Volksschule** — geklingelt. Die »Aargauer Nachrichten« haben am 26. Februar geschrieben: »Die Abstimmung vom letzten Sonntag hat gezeigt, dass das Volk grosse Fragen gross anpackt, auch wenn ihre Ausführung ein schweres Stück Geld kostet. Wohl an, auch die Frage der eidgen. Volksschulsubvention ist eine solche grosse Frage, mit deren Lösung man jetzt nicht mehr zu zögern braucht.« An der Abstimmungsfeier in Bern hat Hr. Nationalrat *Hirter* die Subvention der Volksschule als eine der *nächsten Aufgaben* des Bundes erklärt. Die anwesenden Herren Bundesräte dagegen hatten nach Mitteilung des »Bern. Schulbl.« kein Wort dafür. An der Abstimmungsfeier des Grossen Rates des Kantons Aargau am 1. März hat der Präsident, Hr. *Schulthess*, erklärt, dass wie die Eisenbahnvorlage, so auch die Volksschulsubvention des Bundes einen mächtigen Anklang im Volke finden werde; das sei eine Frage, die sich nun mit Naturgewalt Bahn brechen werde. Herr Landammann *Käppeli*, der in seiner Rede auf die dringenden Verbesserungen im Schulwesen und namentlich auf die so nötige Besserstellung der Lehrerschaft hinwies, ersuchte die aarg. Vertreter in der Bundesversammlung, in der nächsten Sitzung an das Postulat der Schulsubvention zu erinnern. Aber die »aargauischen Vertreter« hatten auch kein Wort dafür. Wir haben aus allen bisher gemachten Erfahrungen und aus gelegentlichen Besprechungen mit Mitgliedern der Bundesversammlung neuerdings die Ueberzeugung gewonnen, dass die Subventionsfrage, so lange sie nicht vom Volke selbst in Form einer Initiative an die Hand genommen wird, keine befriedigende Lösung erwarten lässt. (Das hat am 14. März 1895 auch Herr Nationalrat *Jäger* in der Versammlung in Olten erklärt. Damals war er aber

noch nicht Nationalrat.) So lange der Bund nicht die allernotwendigsten Opfer für die allgemeine Volksbildung bringt, ist mit all den schönen Reden nach einer sogenannten nationalen Erhebung — nichts geleistet.

Die Regierung des Kantons Luzern habe sich, wie man lesen konnte, auch über die Eingabe der Erziehungsdirektionen ausgesprochen. Sie stellt sich selbstverständlich auf den Standpunkt der Minderheit. Sie äussert dabei auch wieder die konstitutionellen Bedenken gegen eine Bundessubvention an die Volksschule. Als im Sommer 1894 der sog. Beutezug inszeniert wurde, da befand sich dieselbe Luzerner Regierung auf Seite derjenigen, welche vom Bund rund 6 Millionen verlangten, für das — Schul- und Armenwesen. Die Herren von Luzern und der Innerschweiz samt ihren politischen Gesinnungsgenossen werden doch damals nichts Inkonstitutionelles verlangt haben? Das nur zur Erinnerung. Uebrigens hat der Bundesrat selbst die Konstitutionalität der Subvention bereits konstatiert.

### † Karl Biri.

Montag den 28. Februar d. J. wurde unter grosser Teilnahme zu Grabe getragen Hr. alt Lehrer *Karl Biri* von Herznach. Derselbe war den 1. Nov. 1810 geboren. Die Gesangsvereine von hier und eine Anzahl Lehrer des Bezirkes ehrten den Dahingegangenen mit Trauergesängen. Statt einen Lebenslauf über den Verblichenen zu schreiben, lasse ich seine Schlussbemerkungen, die er anlässlich seines Rücktrittes vom Lehramt in der hiesigen Schulchronik niedergeschrieben, wörtlich folgen:

»Am 22. Nov. 1830 wurde ich nach bestandener 2tägiger Prüfung in Aarau in das Lehrerseminar daselbst aufgenommen und bereitete mich dort während eines zweijährigen Lehrkurses zur Uebernahme einer Lehrerstelle bestmöglich vor um in der Leitung des hochverdienten hochw. Hrn. Direktor Nabholz. Die Endprüfung des zweijährigen Lehrkurses fand dann am 29. und 30. Oktober 1832 mit 42 Zöglingen statt und zwar im alten Rathause in Aarau.

Das Ergebnis derselben war für mich, dass mich der hohe Kantonsschulrat zufolge Zeugnis vom 7. Nov. 1832 für alle Primarschulen des Kantons mit Vorzug für wahlfähig erklärt hat.

Bald darauf wurde die hiesige Oberschule, welche bereits 3 Jahre mit einem Provisorium versehen war, zu definitiver Besetzung ausgeschrieben. Ich meldete mich und wurde dann an fragl. Stelle gewählt.

Am 13. Nov. 1832 trat ich als Oberlehrer meine Stelle an und wirkte ununterbrochen unter Gottes Beistand an derselben bis Ende Dez. 1882, also volle 50 Jahre, sage fünfzig Jahre.

Da ich nun fühlte, dass die Jahre allmählig für mich heranrücken, von denen schon der Prophet sagt: Sie gefallen mir nicht, so reichte ich in meinem zurückgelegten 72igsten Altersjahr meine Entlassung ein und erhielt dieselbe unterm 3. April 1883 von der h. Erziehungsdirektion unter Verdankung meiner geleisteten Dienste mit Zusendung einer Gratifikation von Fr. 50, welche mir Herr Schulinspektor Adrian Schmid am 25. Nov. 1882 im Beisein der titl. Schulpflege und sämtlicher Schüler- und Schülerinnen im Auftrag der h. Erziehungsdirektion und des titl. Bezirksschulrates übergab mit dem Ersuchen, ich möchte

noch bis Ende der Winterschule an der Schule verbleiben, was ich auch zusagte.

Ueber die vielen gemachten Erfahrungen hier weiter kein Wort! Was mich am Schlusse meines Lehrerberufes noch besonders freut und der Erwähnung wert ist, dass ich stets bemüht war, mit Kindern und Eltern, sowie mit den Behörden in hester Zufriedenheit zu leben. Dieses Ziel erreichte ich auch; denn nie kamen Klagen weder von Eltern noch Behörden gegen mich vor, obschon gar oft gegen nachlässige Eltern wegen mangelhaftem Schulbesuch ihrer Kinder ernstlich, sogar mit Strafen eingeschritten werden musste.

In der Zwischenzeit betrieb er Landwirtschaft und in den 50er Jahren war er eine Periode Gemeindegemeinschreiber, Fertigungsaktuar, Verwalter mehrerer Fonds. Sein Wort galt etwas in der Gemeinde und an deren Versammlungen wurden seine Anträge — wenigstens in früheren Jahren — stets ohne Opposition angenommen.

Mach seinem Rücktritte von der Schule vergass er dieselbe keineswegs. Er war längere und kürzere Zeit Stellvertreter in Herznach, Frick, Gipf, Wöllinswil und an der Anstalt Olsberg. Von Neujahr 1898 an versah er noch 3 Wochen Verweserdienste an unserer Unterschule. Ohne eigentlich krank zu sein, starb er den 26. Februar d. J. Er besass eine sehr schöne Handschrift und besorgte eine Reihe von Jahren Kogiaturen der Obergerichtskanzlei in Aarau. Bis vor Neujahr war er wöchentlich wenigstens einmal in der Residenz zu sehen. Bei Sturm und Regen und Schneegestöber pilgerte er über die Staffelegg.

Nun ruht er aus nach einem Leben voller Arbeit und Tätigkeit. H.

#### Ehrenmeldung und Danksagung.

Dem Unterzeichneten sind heute von einem Lehrerfreunde Fr. 100 zu Händen der Sterbekasse des Soloth.

*Empfehlenswerte Lehrmittel aus dem Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich zu haben in allen Buchhandlungen:*

### Italienische Sprache.

- Breitinger, H., Prof.** *Die Grundzüge der italienischen Litteraturgeschichte bis zur Gegenwart.* Mit Anmerkungen zum Uebersetzen in das Italienische. 2. durch Prof. G. Pizzo neu bearbeitete Auflage. 8° br. Fr. 2. 40
- \* In der Anlage ähnlich den Grundzügen der französischen Litteratur- und Sprachgeschichte desselben Herrn Verfassers. 6. Auflage.
- Breitinger, H., Prof.** *Das Studium des Italienischen.* Die Entwicklung der Litterärsprache. Bibliographie der Hilfsmittel des Studiums. gr. 8° br. Fr. 3. 60
- \* Ein trefflicher Ratgeber zum rationellen und gründlichen Unterrichte der italienischen Sprache.
- *Italienische Briefe.* Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Italienische bearbeitet. 8° br. Fr. 2. 40
- Büeler, G., Prof.** in Frauenfeld und Prof. Dr. phil. Wilh. Meyer in Wien. *Italienische Chrestomathie* mit besonderer Berücksichtigung der Neuzeit. gr. 8° br. I. Teil: Aeltere Zeit Fr. 3. — II. Teil: Neuere und neueste Zeit Fr. 3. —
- Heim, Sophie,** Lehrerin an der höheren Mädchenschule der Stadt Zürich. *Elementarbuch der italienischen Sprache* für den Schul- und Privatunterricht. 8° br.

Lehrerbundes überreicht worden. Dem edeln Geber aufrichtigen Dank!

Solothurn, 30. März 1898.

Im Namen des Soloth. Lehrerbundes:  
Der Präsident: *W. Lüthy.*

#### Aargauischer Lehrerverein.

An die tit. Bezirkssektionen!

Der Kantonalausschuss hat sich mit dem Gesetzesentwurf des Hrn. Erziehungsdirektor Dr. Käppeli über die Lehrerbesoldungen befasst und ist zu folgendem Schluss gekommen:

1. Die Lehrerschaft ist der tit. Erziehungsdirektion für ihr initiatives Vorgehen Dank und Anerkennung schuldig.
2. Indessen soll auf dem Wege einer schriftlichen Eingabe an die zuständige Instanz Gleichstellung der Besoldungen für Lehrer und Lehrerinnen nachgesucht werden.
3. In Anbetracht, dass durch eine Erhöhung des Minimums wohl die am ungünstigsten gestellten Glieder der Lehrerschaft bedacht würden, dass dagegen eine allgemeine Verbesserung der finanziellen Lage des Lehrerstandes nur durch Gewährung von Alterszulagen an die Lehrer aller Schulstufen und durch Naturalleistungen (Wohnung und Pflanzland) herbeigeführt werde, sollten auch hierauf bezügliche Postulate aufgestellt werden.

Bezüglich Punkt 2 und 3 hat sich der Kantonalausschuss bereits mit dem Vorstand der Kantonal-konferenz in Verbindung gesetzt um eventuell gemeinschaftlich die geeignet scheinenden Schritte zu tun.

Aarau & Lenzburg, 31. März 1898.

Der Kantonalausschuss.

5. verbesserte Aufl. mit Vocabularium. Vollständig in einem Bande Fr. 3. 20; solid eingebund. Fr. 3. 70
- \* Bei der für die Schweiz wachsenden Bedeutung der Kenntnis der italienischen Sprache empfehlen wir dieses treffliche, das gegenwärtig gesprochene und geschriebene Italienisch speziell berücksichtigende Handbuch zum Schul- und Privatgebrauch.
- *Lecture Italiane* tratte da autori recenti e annotate. 2. verbess. Aufl. gr. 8° br. Fr. 2. 80
- \* Ein sehr empfehlenswertes Lesebuch, welches im Gegensatz zu den meisten andern eine Auswahl des Besten aus modernen italienischen Schriftstellern mit den nötigen Erläuterungen bietet.
- *Aus Italien.* Material für den Unterricht in der italienischen Sprache gesammelt und mit Anmerkungen versehen.
- Erstes Heft: Italienisch-Deutsch. 8° br. Fr. 1. 40  
Zweites Heft: Deutsch-Italienisch. 8° br. Fr. 1. 60
- *Kleines Lehrbuch der italienischen Sprache.* 2. Aufl. 8° br. Fr. 1. 60; geb. Fr. 2. —
- Keller, H.,** *Uebungsstücke zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Italienische.* 8° br. Fr. 1. 60
- \* Nach Art derjenigen für die französische Sprache von J. Schulthess.
- Langhard, H. und Müller, J.,** *Leitfaden der italienischen Sprache* für den Schul- und Privatgebrauch. 8° br. Fr. 1. 40; geb. Fr. 1. 80
- Lardelli, J., Prof.** in Chur. *Italienische Sprechschule.* Ein Hilfsbuch zur Einführung in die *italienische Konversation* für den Schul- und Privatgebrauch. 8° br. Fr. 2. 80; geb. Fr. 3. —

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direkt vom Verlag:

(O V 140)

**Wichtige Novität!**

# Das perspektivische Sehen

beim Zeichnen nach der Natur

von **C. Schuster**, Landschaftsmaler.

Mit 30 Abbildungen und einem Kartonrahmen.

Gr. 8° Preis kartonirt Fr. 1. 50.

Dieses Buch lehrt die Perspektive durch direkte Anschauung, setzt also keine Kenntnisse in Geometrie und Projektionslehre voraus.

Verlag von **Karl Henckell & Co., Zürich.**

## Stellenausschreibung.

**Balzenwyl**, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1200 und für die Bürgerschule Fr. 100, dazu 2 Klassen und event. freie Wohnung mit etwas Land.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 30. April nächsthin.

**Lengnau**, Oberschule. Besoldung Fr. 1200.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 12. April nächsthin.

**Brittnau**, Unterschule. Besoldung Fr. 1300.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 20. April nächsthin.

## Aargauisches Lehrerseminar in Wettingen.

**Offene Hauptlehrerstelle** für Deutsch, Geschichte und Religion, eventuell Geographie und Französisch. Jährliche Besoldung bis auf Fr. 3500. Höchstens 24 wöchentliche Unterrichtsstunden. 10 Wochen Ferien.

Anmeldungen mit wissenschaftlichen und praktischen Ausweisen und Angaben über Studien und Lebensgang bis zum 13. April 1898 an

Aarau, 25. März 1898.

Die Erziehungsdirektion.

## Ausschreibung einer Lehrstelle an der Bezirksschule Neuendorf.

Für die Bezirksschule Neuendorf wird die erledigte **Lehrstelle** für Arithmetik, Geometrie, Geographie, Zeichnen, Buchführung, Kalligraphie, Gesang und Turnen zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei wöchentlich 30 Stunden Unterricht Fr. 2200. — nebst gesetzlicher Altersgehaltszulage bis Fr. 300. — und Bürgerholzgabe. Die Stelle ist auf 1. Mai 1898 anzutreten. Bewerber haben sich unter Einreichung der Ausweise über wissenschaftliche Bildung und bisheriges Wirken beim unterzeichneten Departement bis 14. April nächsthin anzumelden.

Solothurn, den 28. März 1898.

Für das Erziehungsdepartement:  
**Oskar Munzinger**, Regierungsrat.

## Zu verkaufen:

Die bereits noch neuen, sehr gut erhaltenen **Lehr- und wissenschaftlichen Bücher** eines unlängst verstorbenen Lehrers; sowie eine ausgezeichnete Geige.

Offerten nimmt entgegen und erteilt Auskunft:

**Adolf Hunziker**, Schreiner, Walde, Schmiedrued.

Druck und Expedition: Buchdruckerei von **G. Kellor** in Aarau.

## Examenblätter.

Festes, schönes Papier (Grösse 22/29 1/2 cm), nach Heftlineaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniert, hübsche Einfassung, per Tausend Fr. 16. — per Hundert á Fr. 2. —, per Dutzend á 25 Cts.

**Schulbuchhandlung W. Kaiser,**  
(O F 6868) (O V 52) **Bern.**

## Vorlagen

Zum Zeichenunterricht an Primar- und Mittelschulen

VON

**Wilh. Balmer**, Zeichenlehrer.

**100 Blätter in Mappe.**

Preis: Fr. 5. —

Zu beziehen beim Herausgeber

**W. Balmer**, Lausen (Baselland.)

## Ausstopfen

von Tieren aller Art.

Lager naturwissenschaftlicher Lehrmittel für Schulen und Museen.

**G. C. M. Selmons**

Naturhistorisches Institut

Latsch (Schweiz.) (K 1510 ch)

Verlag Zweifel-Weber St. Gallen.

**Helvetia.**

Liederbuch für Schweizer Schulen

von **B. Zweifel**, Lehrer.

13. Auflage. In feiner Leinwand 95 Rp.

Als beste Empfehlung darf wohl die Tatsache erwähnt werden, dass in 4 Jahren 72,000 Büchlein abgesetzt wurden.

**Absenzenrödel, Absenzenkontrollen,** sind fortwährend zu haben in der **Buchdruckerei Keller, Aarau.**

Zur gefl. Notiznahme. Wir werden nächstens mit der Erhebung der Nachnahmen für das Abonnement pro 1898 beginnen.

**Die Expedition.**

**Abonnementspreis:**

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50  
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

**Inserationspreis:**

15 Cts. der Raum einer Petitzeile  
bei Wiederholung 10 Cts.

**Aargauer****Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

**Aargau, Baselland & Solothurn.**

Neue Folge. —:— Siebenzehnter Jahrgang.

⇒ Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten. <

**Schützt die nützlichen Insekten.**(Von *Sam. Dabeli.*)

Wenn von Insekten die Rede ist, so denkt man gewöhnlich an alles Geschmeiss, an die vielen kleinen Plagegeister, deren sich Menschen und Vieh während der ganzen heissen Jahreszeit kaum erwehren können, und die nebenbei den Menschen in Gärten, Aeckern und Wäldern nur Schaden stiften. Wir schätzen uns glücklich, dass der gute Schöpfer noch andere Wesen, unsere lieben, kleinen gefiederten Sänger geschaffen hat, die uns im Vernichtungskampfe gegen diese kleinen Feinde mit Kräften beistehen sollen. Mit Freuden begrüßen wir die Rückkehr der gefiederten Insektenvertilger im Frühling, wir sorgen ihnen für geschützte Nistplätze, damit sie ungestört brüten können und ihre Jungen vor den Nachstellungen ihrer Mörder sicher sind; denjenigen aber, die den Winter über in unserer Gegend verbleiben, spenden wir Futter, damit sie der Strenge des Winters nicht zum Opfer fallen.

Es ist ja richtig, dass diese lieben Vögelchen, die uns den Sommer hindurch mit ihrem Gesange erfreuen und augenscheinlichen Nutzen durch Vertilgung der Insekten stiften, uns zu ihren Freunden machen und vermöge ihrer höheren Organisation zur bösen Winterszeit unser Mitleid erregen. Alle Saiten, welche dieses Mitgefühl beim Menschen auregen können, werden angestimmt, um den Insektenvertilgern unter der Vogelwelt Freunde zu erwerben. Aber es bleibt doch für den wahren Naturfreund immer ein gewisses Gefühl des Schuldbewusstseins, ein Anflug wehmütiger Betrachtung zurück, wenn er Tod und Vernichtung gegen eine Reihe von Lebewesen predigen soll, denen vom Schöpfer gewiss auch die Berechtigung des Lebens, die kurze Freude des Daseins gegeben ist; auch die Gewissheit, einem grossen Kreis von Zeitgenossen, vielleicht auch deren Nachkommen, dadurch bei dem für uns Menschen so hochwichtigen Pflanzenbau einen

Dienst zu erweisen, dem Landbau, insbesondere dem Garten- und Obstbau, einen nicht zu unterschätzenden Nutzen zu bringen, verscheucht dies leise Gefühl nicht gänzlich.

Da ist es denn die Pflicht jedes wahren Naturfreundes, der einen Einblick in das Leben und Getriebe der Insektenwelt erlangt hat, Schonung zu erflehen für alle diejenigen unter ihr, die im geheimen die besten Freunde des Menschen sind.

Wenn ich nun hier von den nützlichen Insekten spreche, so meine ich nicht diejenigen, die dem Menschen unmittelbar durch ihre Produkte Nutzen bringen, wie die Honigbiene oder der Seidenspinner oder diejenigen, welche vermöge ihrer Grösse und kräftigen Natur kleinere Schädlinge aus dem Wege räumen, sondern ich meine wirklich das Geschmeiss, das unzählige Heer der kleinsten unter den Insekten, deren Existenz im Haushalte der Natur nicht nur eine berechnete, sondern für diejenige des Menschen von wohlthätigem Einfluss ist. Lassen wir auch die erstern von ihnen ganz aus dem Spiel und sprechen wir nur von denjenigen, welche dem Menschen im Kampfe beistehen, den er gegen die ungeheuren Schädlinge seiner Kulturen zu führen gezwungen ist.

Mit welchen gefährlichen Feinden unserer Wälder, besonders Nadelholzwälder, dieser wirksamsten Sanatorien und unerschöpflichen Luft- und Wasserreservoirs, wir es zu tun haben, mag aus der authentischen Schilderung der Nonneaverheerungen in Preussen aus dem Jahre 1852 hervorgehen.

>Von den in unglaublicher Masse erscheinenden Schmetterlingen wird berichtet, dass es im Walde gewesen wäre, wie beim ärgsten Schneegestöber, dass die Bäume wie beschneit ausgesehen.

Nachdem dieselben ihre Eier abgelegt hatten, erschienen die Stämme der Fichten förmlich inkrustirt von den Eiern, welche mit den Händen abgestrichen

werden konnten, und die nachfolgenden Raupen fielen über die Kiefern und Fichten her, so dass ihre Wipfel und Aeste von den klumpenweise daran sitzenden Tieren sich abwärts bogen. Gleich einem Regen rieselte der Kot herab, von dem der ganze Boden 2—6“ hoch bedeckt war. Die tatkräftigste Verfolgung der Schädlinge, das Einsammeln der Eier und der weiblichen Schmetterlinge, waren nutzlos, und man sah sich genötigt, die Wälder ihrem Schicksale zu überlassen.

Ebenso traurig waren die Berichte über den Nonnenfrass in Baiern im Anfange der 90er Jahre.

Doch auch dieses furchtbare Heer von Schädlingen hat einer stärkern Macht weichen müssen. Was die ganze nützliche Vogelwelt nicht zu Stande gebracht hat, das gelang den Schlupfwespen im Verein mit Raupenfliegen und einem Pilze. Die Tätigkeit der erstern bestand darin, ihre Eier in die Nonnenraupen abzulegen, so dass auf Kosten der letzteren die Schlupfwespen und die Raupenfliegen sich derart vermehrten, dass sie mit den Schädlingen in verhältnismässig kurzer Zeit aufräumten. Durch die Infektion des Pilzes wurden die Raupen krank und gelangten nicht zur Entwicklung. Mit dem Verschwinden der Schmetterlinge verschwanden aber auch die kleinen Feinde, die nun keine Gelegenheit zur Eiablage mehr vorfanden.

Hier hat es sich so recht deutlich gezeigt, dass der ungeheuren Vermehrung der Insekten nur wieder Insekten beikommen können. Es haben denn endlich auch die Regierungen der betreffenden Länder verfügt, dass die von Schlupfwespen angestochenen Raupen oder Puppen aufgehoben werden sollen, um die sich darin bildenden Schlupfwespen und Fliegen zur Entwicklung zu bringen.

Wie im angeführten Beispiel, so zeigt sich überall die nützliche Tätigkeit der Schlupfwespen. Ihrem Spürsinn bleibt selten ein Räumchen oder eine Käferlarve verborgen, und sie sind dazu geschaffen, im Insektenreiche die Polizei auszuüben und die Uebergriffe, die allzu schnelle Vermehrung der einen Insektenordnung gegenüber einer andern abzuwehren. Alle leben als Larve parasitisch in andern Insekten und zwar in allen Ständen derselben: im Ei, in den Larven, Puppen und den Geschlechtstieren. An oder vielmehr in einen solchen Wirt legt das Schlupfwespenweibchen ein oder mehrere, oft sehr zahlreiche Eier, und weder die unter der Rinde und noch tiefer im Holze, noch die im Wasser lebenden sind sicher vor seinem Legebohrer, welcher um so länger ist, je verborgener das zum Träger des Eies auserlesene Tier sitzt. In der Auswahl des letzteren verhalten sich die verschiedenen Schlupfwespen verschieden: die einen sind gar nicht wählerisch und bringen ihre Eier bei Vertretern aller Insektenordnungen unter, andere sind an eine einzige Art gebunden. Freilich können sie von vorneherein der

Ueberhandnahme schädlicher Insekten nicht steuern: denn erst mit dem zahlreichen Auftreten ihrer Wohntiere kann eine starke Vermehrung der Parasiten beginnen. Doch auch sie haben ihre Feinde, nämlich die Vögel, die sich um die Angelegenheiten im Insektenstaate nicht kümmern und Freund und Feind verspeisen.

Auch andere Hautflügler nehmen am Kampfe gegen schädliche Insekten regen Anteil und werden so für den Menschen nützlich. Es sind dies hauptsächlich die Ameisen, die Grabwespen, die Sandwespen und die Faltenwespen. Wenn auch die erstern vom Gärtner für seine Feinde erklärt werden, weil sie den Boden durchwühlen und die feinen Wurzelfasern bloßlegen, oder ihrer Naschhaftigkeit wegen in die Wohnungen eindringen, so urteilt der Forstmann anders und mit Recht. Für ihn sind im grossen und ganzen die Ameisen nützliche, der Schonung und dem Schutze zu empfehlende Insekten. Denn einmal helfen sie tüchtig an der Aufarbeitung verwesender Stoffe und andererseits säubern sie die Wald- und Obstbäume von schädlichen Raupen und Käfern, die sie als willkommene Nahrung betrachten. An vielen Orten Deutschlands ist aus diesen Gründen das Einsammeln der Ameisen und deren Puppen von der Forstverwaltung untersagt.

Aehnlich verhält es sich mit den angeführten Wespenfamilien. Alle sind eifrige Raupenjäger und nähren sich und ihre Brut mit der eroberten Beute. Sobald sie ihre Wiegen im Sande oder an Fels- oder Lehmwänden zubereitet haben, gehen sie auf die Suche nach allerlei Raupen, die gewöhnlich von Vögeln ihres behaarten Kleides oder ihrer Ausdünstung wegen gemieden werden, betäuben sie durch einen Stich, tragen sie in die Wiegen und legen ihre Eier dran, damit die ausschlüpfenden Maden ihre notwendige Nahrung vorfinden. Dann wird die Wiege zugemauert und zur Herstellung einer andern geschritten. Die Nester dieser Wespen verdienen daher unsere Schonung.

(Schluss folgt.)

## Mitteilungen und Korrespondenzen.

### Aargau.

Aus dem Jahresbericht über das aargauische Lehrerseminar Wettingen Schuljahr 1897/98. Die Lehrerbildungsanstalt zählte im verflossenen Schuljahr 81 Schüler (I. Kl. 21, II. 20, III. 20, IV. 20.) Drei davon sind im Laufe des Schuljahres ausgetreten, um sich andern Berufen zu widmen. Von den 78 Seminaristen gehört je einer den Kantonen Baselland und Bern an; die andern sind Aargauer, 46 sind Protestanten, 32 Katholiken. Von den letztjährigen 21 Abiturienten haben sich 2 in die französische Schweiz begeben, um sich diejenigen Kenntnisse zu erwerben, welche zur Erlangung eines Fortbildungslehrer-Patentes erforderlich sind.

Das Kostgeld steht seit einer Reihe von Jahren auf Fr. 294 für Kantonsangehörige, für Auswärtige per Schulwoche auf Fr. 8. 50 oder per Jahr auf Fr. 357. An Stipendien wurden Fr. 7000 von seite des Staates und Fr. 400 aus dem Schmid'schen Fonds (für Schüler aus dem Fricktal) verteilt und zwar an 68 Schüler in Beträgen von Fr. 80—164.

Im Lehrpersonal trat die Aenderung ein, dass als Nachfolger des verstorbenen Herrn Störchlin Herr *H. Hasler*, Zeichenlehrer in Baden gewählt wurde und mit Anfang des Schuljahres den Unterricht am Seminar aufnahm.

Die Uebungsschule zählte in 8 Klassen 62 Schüler und Schülerinnen, die Arbeitsschule derselben 24 Schülerinnen.

Der Ausflug des Seminars fand am 23. Juni und den folgenden Tagen statt. Die zwei untern Klassen hatten eine eintägige Tour über Zürich-Thalwyl-Zug, von da zu Fuss nach Aegeri-Morgarten und Einsiedeln, und mit dem letzten Zug über Zürich zurück. Die 3. Klasse hatte 2 Tage zur Verfügung. Ihre Tour ging über Zürich und Zug nach Sarnen und durch das Melchtal auf die Frutt. Die 4. Klasse machte eine dreitägige Reise durch das Berner Oberland über die Gemmi ins Wallis.

Als litterarische Beilage enthält der diesjährige Jahresbericht eine sehr lesenswerte und interessante sprachwissenschaftliche Arbeit aus der Feder des Hrn. Seminardirektors »Deutsche Laute und Lautzeichen vom Standpunkte des alemannischen Oberdeutschlands.«

— Aus dem 25. Jahresbericht des *Töchterinstituts und Lehrerinnenseminars* in Aarau. Schuljahr 1897/98. Die Anstalt war im verflossenen Schuljahr von 77 Schülerinnen besucht. (1. Kl. 29, 2. Kl. 19, 3. Kl. 13, 4. Kl. 16). Die für Seminaristinnen obligatorischen Fächer besuchten 48 Schülerinnen. (1. Kl. 19, 2. Kl. 8, 3. Kl. 8, 4. Kl. 13).

40 Schülerinnen wohnten in Aarau bei ihren Eltern, 23 in Pension und 14 auswärts. Im Frühling 1897 haben 11 Seminaristinnen die Wahlfähigkeitsprüfung mit Erfolg bestanden, von denen 7 an aargauischen Schulen wirken. Die übrigen setzen ihre Studien anderwärts fort. Eine Schülerin der 4. Kl. des Instituts bestand die Fachprüfung mit bestem Erfolg.

An Staatsstipendien gelangten Fr. 4000 zur Verteilung und zwar an 26 Schülerinnen in Beträgen von Fr. 40—280.

Die Schulchronik meldet einen starken Wechsel sowohl in der Aufsichtsbehörde als im Lehrerkollegium; ebenso sind verschiedene Störungen im Unterrichtsgang durch Krankheiten und Unfälle des Lehrpersonals vorgekommen.

Als hellstrahlende Lichtpunkte in das Alltagsleben der Schule werden genannt die Weihnachtsfeier und der Besuch der Aufführung von Rich. Wagners »Götterdämmerung« am 6. März in Zürich.

Der Schulreisefonds hat im Laufe des Jahres eine Schenkung von Fr. 500 erhalten und betrug auf Ende 1897 Fr. 886.

— *Zur Schulzeugnisfrage.* (Korr.) Die Bezirkskonferenz *Zofingen* machte bekanntlich die Anregung, es seien die gebräuchlichen Schulzeugnisformulare in einer dem Zwecke derselben besser entsprechenden Weise abzuändern. Die Frage gelangte nun schon in verschiedenen Konferenzen zur Besprechung, und überall fand man, die *Zofinger* hätten recht. Die bezüglichlichen

Wünsche fanden dann gewöhnlich ihre Zusammenfassung in einigen Thesen, die sich auch zumeist mit denjenigen anderer Konferenzen dem Inhalte nach decken. So wird z. B. gefordert 1) dass für die Zeugnisbüchlein besseres Material zur Verwendung kommen soll, 2) dass dieselben auf das Notwendigste zu beschränken seien, 3) semesterweise Ausstellung der Noten (wenigstens auf den Unterstufen), 4) eine Rubrik für Bemerkungen betreffend Fleiss, Betragen etc., 5) die Gültigkeit der Zeugnisse soll sich blos auf ein Jahr erstrecken, 6) es sollen Austrittszeugnisse eingeführt werden etc. etc.

Mit den Forderungen 1--4 kann ich mich vollständig einverstanden erklären, ja, ich finde es als dringende Notwendigkeit, dass die gegenwärtigen Zeugnisformulare in dieser Weise abgeändert werden. Gegen Forderung 5 lässt sich auch nicht viel einwenden. Diese These wurde in der Konferenz Bremgarten vom 10. Februar dadurch begründet, dass man sagte, wenn ein Schüler einmal einen Fehltritt begangen und im Zeugnisbüchlein die entsprechende Note dafür erhalten habe, werde er durch das Büchlein die ganze Schulzeit hindurch an den begangenen Fehler erinnert. Dies ist allerdings richtig, nach meiner Meinung auch ganz recht. Denn wird der Schüler durch das Zeugnis an seine Fehler und Schwächen erinnert, so kommt der Lehrer weniger in den Fall, ihn wieder auf dieselben aufmerksam machen zu müssen.

Hinsichtlich der Forderung 6, welche verlangt, dass Austrittszeugnisse eingeführt werden sollen, bin ich anderer Meinung. Man will die Zeugnisformulare gegenwärtig hauptsächlich auch deswegen abändern, um denselben ein achtungswürdigeres Aussehen zu geben. Würden wohl diese Quartal- resp. Semesterzeugnisse in der Achtung der Schüler steigen in der Aussicht auf ein Austrittszeugnis, in welchem keine der erhaltenen Bemerkungen betreffend Fleiss, Betragen etc. enthalten wäre? Die Quartalzeugnisse galten bis jetzt immer als ein nicht zu verachtendes Disziplinarmittel. Werden Austrittszeugnisse eingeführt, so muss der Wert jener notwendigerweise sinken. Denn wie sollte ein Schüler noch darauf bedacht sein, sich *stetsfort* gute Noten und ein Zeugnis ohne Bemerkungen zu erwerben, wenn er weiss, dass er ein Austrittszeugnis kriegt, in das die Durchschnittsnote eingetragen wird, er also allfällige geringe Noten durch spätere, bessere wieder ganz bequem mildern kann. Schlaumeier von Schülern insbesondere werden gegen das Ende ihrer Schulzeit hin sich ganz ordentlich aufführen, was den Lehrer zu der Annahme veranlassen kann, der betreffende habe sich gebessert und er verdiene also keine so geringen Noten, wie der Durchschnitt der einzelnen Quartalnoten ergeben würde. Man wird mir entgegen, die Schüler kommen oft in den Fall, später ihre Zeugnisse z. B. bei Lehrmeistern etc. vorweisen zu müssen. Finde sich nun so eine Bemerkung in einem solchen, könnte das schliesslich noch Unannehmlichkeiten zur Folge haben. Das ist allerdings richtig. Ein rechter Lehrmeister wird sich auch unbedingt nach den Zeugnissen seines zukünftigen Lehrlings erkundigen. Er wird ihm aber auch nicht um dieser oder jener Bemerkung willen die Aufnahme versagen, und hat er durch Einsichtnahme des Zeugnisses von Schwächen oder Unarten seines Lehrlings Kenntnis bekommen, so ist das wiederum für beide von Vorteil.

C. R.

— *Erüfungen.* In den »Aarg. Nachr.« beschwerte sich ein Einsender über die Prüfungen, mit welchen gegenwärtig unsere Volksschule beglückt ist. Er ist der Ansicht, dass man die individuellen Prüfungen auf alle Schulstufen, auch die Bezirksschule, ausdehnen, dann aber mit den hergebrachten Schlussprüfungen abfahren und sie durch ein Schlussfestchen ersetzen sollte. Wir sind mit jenem Einsender vollkommen einverstanden. Die gleiche Forderung ist hier schon wiederholt ausgesprochen worden. Als an der Kantonalversammlung von 1889 in Aarau der Antrag auf Einführung von individuellen Prüfungen gestellt wurde, geschah es in der Absicht, durch diese letzteren die sog. Schlussexamen als überflüssige und die Schularbeit schädigende Auswüchse am Schulorganismus zu verdrängen. Allein der Erziehungsrat stimmte jenem Konferenzbeschluss nur teilweise zu und führte die ziemlich wertlosen individuellen Austrittsprüfungen ein. Damit waren die nichtsnutzigen Schlussexamen gerettet und statt einer hat man nun zwei Prüfungen.

— Als »sonderbare Justiz« erklärte die »Schw. Fr. Presse«, nach unserer Ansicht mit vollem Recht, das letzthin in den Zeitungen publizierte Urteil des Bezirksgerichts Aarau im Prozess, den Hr. A. Schneider, gewes. Lehrer am Töchterinstitut und Lehrerinnen-seminar, gegen den Staat und die Stadt Aarau führte. Nach demselben wurde dem Kläger eine Entschädigung von Fr. 366 zugesprochen (er hatte Fr. 23,000 verlangt), welche Summe der Besoldungsdifferenz entspreche zwischen definitiver und provisorischer Anstellung vom Zeitpunkt an, da er ins Provisorium versetzt wurde bis zu dem Moment, da er die Entlassung nahm. Dagegen wurde Hr. Schneider in sämtliche Kosten verurteilt, darunter in eine Spruchgebühr von Fr. 300, zudem hat er alle drei Anwälte zu bezahlen.

Damit, dass das Gericht dem Kläger die Besoldungsdifferenz zwischen definitiver und provisorischer Anstellung zuerkennt, wird doch indirekt zugegeben, dass die Versetzung ins Provisorium ungerechtfertigt und ungesetzlich gewesen. Wie verträgt sich denn hiemit die Verfallung in sämtliche Kosten und in eine Spruchgebühr von Fr. 300! Aufklärung von seite eines Rechtsgelehrten wäre erwünscht.

— Beim Vorst und des aarg. Tierschutzvereins wurde, wie wir vernehmen, von kompetenter Seite die Anzeige gemacht, es komme an einzelnen Bezirksschulen noch etwa vor, dass im Unterricht in der Physik zu demonstrativen Zwecken eine lebendige Maus unter den Recipienten der Luftpumpe genommen und durch Entzug der Luft langsam »umgebrungen« werde. Der Anzeiger ging von der richtigen Anschauung aus, es gehöre dies ins Gebiet der Vivisektion und es werde damit moralisch mehr geschadet als genützt; denn dass man beim Abschluss der Luft ersticken müsse, wisse jeder Schüler, ohne dass man es ihm an einem Tiere zu beweisen brauche. Wir glauben auch, der Lehrer der Physik sollte solche Demonstrationen, die früher als »Wundertaten« beliebt waren, entbehren können.

— *Niedererlinsbach.* Gemeinderat und Schulkommission haben die Einweihung des neuen Schulhauses auf Sonntag den 1. Mai festgesetzt.

— *Lehrerwahlen.* *Niederhallwil:* Hr. R. Haberstich, Lehrer in Erlinsbach; *Lupfig,* Oberschule: Hr. Fr. Byland von Veltheim, Lehramtskandidat; *Würenlos;* Hr. Oskar Schweiger von Mönthal.

— *Klingnau* hat die Besoldungen der Lehrer erhöht: Fortbildungslehrer auf Fr. 2000, Oberlehrer Fr. 1500, Unterlehrer Fr. 1400.

— Für die so ausserordentlich freundliche Aufnahme meines bescheidenen Schriftchens »*Pädagogisches Album*« und für die vielen anerkennenden Zuschriften, mit denen ich aus aarg. Lehrerkreisen beehrt und erfreut worden bin, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichen Dank.

*Magden,* April 1898.

**Burkart,** Pfr.

**Seminarklasse 1874—1878.** Nach 20 Jahren! Durch den Wunsch mehrerer Freunde unterstützt ladet der Unterzeichnete die werten Klassenkameraden zu einem Rendez-vous ein auf *Samstag, 30. April 1898,* nachmittags 2 Uhr. Restaurant *Holliger* in *Brugg.* Auf allseitiges Wiedersehen!

**Hengherr,** Aarau.

### Baselland.

— *Aus dem Jahresbericht der Erziehungsdirektion pro 1897.*

Der Bericht konstatiert einen starken Wechsel im Personalstatus. Ausser dem bekannten Wechsel in der Oberleitung sind folgende Veränderungen zu notieren: Primarlehrer und -Lehrerinnen: entlassen 12, gestorben 2, gewählt 14, versetzt 2. Vikariate und Verweser 27; Arbeit-lehrerinnen: entlassen 4, gewählt 20, Vikariate 6; Sekundarlehrer: gewählt 3, Vikariate 2; Bezirkslehrer: entlassen 3, versetzt 1, definitiv gewählt 1, provisorisch gewählt 4, Verweser 1; Anstalts-schulen: Wechsel 2. Mutationen im ganzen 107. — Es sind manche Fortschritte zu verzeichnen, die von schulfreundlicher Gesinnung Zeugnis ablegen, Binningen, Allschwil, Ittingen, Pratteln, Maisprach (?) Frenkendorf, Münchenstein, Oberwil und Wintersingen bauen oder bauen neue Schulhäuser; Binningen und Birsfelden errichteten Sekundarschulen für Knaben und Mädchen; Buckten, Giebenach, Liestal und Maisprach erhöhten die Lehrerbeseoldungen; Wintersingen, Oberwil und Zeglingen trennen überfüllte Schulen und Oberdorf führte an Stelle der Repetir- die Halbtagsschule ein.

Die Verordnung betreffend die Ferien vom 19. Dez. 1892 (die der Schulen keinen Nutzen gebracht hat. Der Korresp.) wurde abgeändert und bestimmt, dass die Festsetzung der Frühlingferien in die Kompetenz der Schulpflegen falle, unter der Bedingung, dass diese Ferien beim Beginn des neuen Schuljahres beendigt sein müssen.

Der Bericht sagt, das neue Versäumnisgesetz bewirke, dass die unentschuldigsten Absetzen abnehmen. Da neue Schulrödel, Tabellen, Berichts- und Anzeigeformulare erstellt werden mussten, so wurde der Posten für Drucksachen im Voranschlag (Fr. 700) überschritten.

Die Schülerhandkarte für den Kanton Basel ist nach den Rezensionen eines der besten Erzeugnisse auf dem Gebiete der Kartographie.

Zum Gesetzesentwurf der Erziehungsdirektoren betr. die Unterstützung der Primarschule durch den Bund, der im Berichte vollständig abgedruckt ist, bemerkt derselbe: »Wir haben uns mit dem vorgeschlagenen Vorschlage vollständig einverstanden erklärt und der Eingabe an den schweiz. Bundesrat und die schweiz. Bundesversammlung unsere Zustimmung erteilt. Aller-

dings halten wir dafür, die Subventionssumme — nach der in Art. 4 der vorgeschlagenen Berechnung erhält unser Kanton jährlich Fr. 33,000 (per Lehrkraft Fr. 200) — sei im Verhältnis zu den Ausgaben, welche Kanton und Gemeinden für das Schulwesen zu bringen seit Jahren bestrebt sind, *klein* zu nennen und es laufen die mannigfachen Zweckbestimmungen vielleicht Gefahr, die Begehrlichkeit an verschiedenen Orten wachzurufen; wir unterstützen jedoch das Vorgehen aus prinzipiellen Gründen und hoffen, dass die Volksschule dadurch eine segensreiche Kräftigung erfahre.»

(Fortsetzung folgt.)

(K.-Korr.) »*Etwas über die Fortbildung des weiblichen Geschlechtes.*« (Fortsetzung.) Der Unterricht an den genannten Haushaltungsschulen zerfällt in einen theoretischen und einen praktischen Teil. Die Theorie umfasst bei allen: Ernährungslehre, Gesundheitslehre, allgemeine Haushaltungskunde, Pflege des religiös-sittlichen Lebens. Praktisch gelehrt werden meist: Kochen, Waschen, Glätten, richtige Besorgung und Reinigung der Räumlichkeiten, Berechnungen und Buchführung. Einige der Anstalten erteilen auch noch Unterricht im Gartenbau in den Sommerkursen, ferner im Aufertigen von Wäsche und im Flickern. Auffallen ist mir, dass auf die letztern beiden Fächer bei einigen Schulen wenig Gewicht gelegt wird. Nun, die Kurszeit ist eben auch beschränkt und da kann doch nicht alles Wünschenswerte gründlich erlernt werden. Die Unterrichtszeit ist verschieden, sie variiert von 7 Wochen bis 6 Monate. Die durchschnittliche Dauer scheint mir ein Vierteljahr zu sein. Demgemäss sind auch die Kursgelder sehr verschieden: Von 90 Fr. für einen 7wöchigen Kurs (in Boniswyl) bis 400 Fr. (in Ralligen) für den 1/2 Jahr dauernden Sommerkurs. Diese beiden Schulen bilden die Gegensätze unter den Genannten. Während die erstere für Mädchen vom Lande und ärmere Töchter bestimmt ist, welche keine grossen Opfer an Zeit und Geld bringen können, dient letztere den Interessen der besser situierten Stände und ist wohl zugleich auch, wegen ihrer schönen Lage am Thunersee Erholungsstation und Sommerfrische. Es wird mithin durch die bestehenden Anstalten den Bedürfnissen und auch den Mitteln aller Stände Rechnung getragen.

In Baselland existierte vor vier Jahren noch keinerlei Bildungsanstalt für die reifere weibliche Jugend. Nur einer sehr beschränkten Zahl von Töchtern gut situierter Eltern war es vergönnt, an ausserkantonalen Haushaltungsschulen Belehrung zu holen. Es geschah dies namentlich an der Frauenarbeitsschule und Kochschule in Basel. Das Gros der hoffnungsvollen Töchter aber blieb unberührt von diesem Zweige der Kultur. Es war daher ein sehr verdienstliches Werk der kantonalen »Gemeinnützigen Gesellschaft«, als sie im Jahre 1894 zunächst die Einrichtung von einfachen Koch- und Haushaltungskursen anregte und für dieselben nicht nur ihre moralische Unterstützung, sondern auch kräftige finanzielle Mithilfe in Aussicht stellte. Der erste Kurs wurde im Spätjahr 1894 in Liestal durch den lokalen »Frauenverein« ins Leben gerufen. Als das Notwendigste erachtete man zunächst Kochkurse für Mädchen ärmerer Familien, Fabrikarbeiterinnen, etc... In diesem Kurse wurde die Zubereitung einer gesunden, einfachen und nahrhaften Arbeiterkost gelehrt, ferner Belehrungen erteilt, über Einkauf- und Aufbewahrung der Speisen und die Be-

sorgung der übrigen Geschäfte des Hauswesens. In der Folge kamen zur Ergänzung noch Unterricht im Flickern und Glätten hinzu. Diese Kurse müssen natürlich in den Abendstunden nach 7 Uhr erteilt werden, um die Töchter in ihrem Erwerbe nicht zu beschränken. Da genügend Teilnehmerinnen angemeldet waren, wurden 2 Abteilungen von je 6—8 Töchtern gemacht, von denen jede wöchentlich an 3 Abenden Unterricht erhielt. Der Kurs dauerte 10 Wochen. Um aber die gemieteten Lokalitäten recht ausnützen zu können, wurde auch ein Tageskurs für bessere bürgerliche Küche eingerichtet, an welchem täglich Unterricht erteilt wird. Hier wurden auch Gesundheitslehre und etwas Krankenpflege, sowie Führung eines Haushaltungsbuches in den Unterrichtsplan einbezogen. In der Folge kam noch ein Weissnähkurs hinzu, an welchem Unterricht im Musterzeichnen, Zuschneiden und Weissnähen erteilt wird; ebenso neuerdings ein Glättkurs und Flickkurs, welche aber alle getrennt nach einander besucht werden können. So hat sich in Liestal aus dem ersten Kurse eine eigentliche Haushaltungsschule entwickelt, welche jährlich vier Kurse von je 10 Wochen Dauer abbält. (Schluss f.)

— Herr Zeichenlehrer *Balmer* in Lausen hat ein Vorlagenwerk für den Zeichenunterricht an den Primarschulen des Kantons ausgearbeitet, das 100 Blätter umfasst.

Für die Hand der Schüler ist nun auch eine neue *Karte des Kantons* erstellt worden. Mit der Erstellung einer *Wandkarte* muss aus finanziellen Gründen noch zugewartet werden. Wie der »Landeschäftler« mitteilt, hat Herr Lehrer *Biedermann* in Pratteln eine solche Karte erstellt, auf die er seit 2 Jahren seine ganze freie Zeit verwendet und die als ein wahres Kunstwerk bezeichnet werden könne.

— An die Sekundarschule Binningen wurde Herr *A. Lörtscher* aus Maiefeld gewählt.

### Solothurn.

*Zur Inspektoratsfrage.* Unser h. Erziehungsdepartement wird in der Maisession dem Kantonsrat eine Schulgesetzesänderung vorlegen, die *Inspektoratsfrage* betreffend. Statt der sechzig Inspektoren, die wir heute haben, sollen es in Zukunft ihrer drei sein, welche über die Leistungen der Lehrer zu Gerichte zu sitzen haben.

Zu dieser neuen Vorlage seien uns einige Worte gestattet. Ein soloth. Korrespondent hat in der letzten Nr. ds. Bl. ganz richtig betont, dass von Burg sel. eine ähnliche Inspektoratseinteilung (aber mit mehr Inspektoren) befürwortet habe. Das stimmt, doch erinnern wir daran — und wir wissen es genau, dass er dieses Verlangen vor 10 Jahren und noch früher gestellt hat, und dass er selbst in den letzten Jahren oft zugab, unser zwar immer noch nicht vollkommenes Inspektoratswesen habe sich verhältnismässig rasch gehoben. Da die meisten Inspektoren ihr Amt lange Jahre beibehalten, so ist leicht einzusehen, dass sie sich allmählich einarbeiten, dies umso sicherer, wenn sie selbst Schulmänner sind. Das hat die soloth. Primarlehrerschaft eingesehen und deshalb wurde in der letzten Zeit selten mehr am gegenwärtigen System gerüttelt. Zwar lässt sich noch dies und jenes dazu sagen. Es ist doch gewiss eine Lächerlichkeit, wenn jemand zum Inspektor ernannt wird, der erst 6 Monate

später die Universität verlässt; oder wenn kantonsfremde Bezirkslehrer, die noch nie unterrichtet haben, gleichzeitig mit ihrer Amtsernennung den Wahlakt als Inspektoren von 10 Schulen erhalten.

Ob das zukünftige Triumvirat alle Mängel des sechzigköpfigen Inspektorats vermeiden könne, bezweifeln wir ernstlich. Ueberdies haben wir noch ein weiteres Bedenken: Wir in unserm kleinen Kanton, die wir dem Proporz huldigen, dürfen und sollen das gegenwärtige Inspektorat nicht plötzlich unter den Tisch wischen. An seine Stelle würden nur zwei Unfehlbare und ein Ultramontaner treten. Halte man nach und nach die Laien fern vom Inspektorat, auch die Pfarrherren inbegriffen; gehe man allmählich über zu einer Vereinfachung des bestehenden Systems, aber mit dem dreiköpfigen verschone man uns! Die Kantone mit ähnlicher Inspektion beweisen laut Rekrutenprüfungs-Statistik allerlei zu ungunsten der regierungsrätlichen Vorlage.

Nun bietet aber die fragliche Vorlage noch weitere Seltsamkeiten. Seit ein paar Jahren schon verlangt die Lehrerschaft unseres Kantons mehr Gehalt. In den letzten Monaten ist die Frage eine brennende geworden. Von Burg sel. hat noch kurze Zeit vor seinem Tode gesagt: Vor Jahren war die Inspektoratsfrage dringend, seitdem ist da nichts gegangen, uns aber hat die Zeit überflügelt, was wir damals nötig hatten, ist in den Hintergrund gedrängt worden durch die Lebensfrage: *Mehr Gehalt!*

In der Tat: Nicht mehr Aufsicht hat der Lehrer jetzt nötig, sondern mehr Gehalt. Die Besoldung sei so, dass wir nicht gezwungen sind, unsere ganze freie Zeit einer Nebenbeschäftigung zu widmen; dann erst komme man mit weniger Dringlichem. Es ist unmöglich, gut Schule zu halten, wenn man stets denken muss: wie schütze ich meine Familie vor Mangel und Entbehrung. Bis wir so gestellt sind, wie es unser Bildungsgang und unsere soziale Stellung verlangen, lasse man Dinge, wie die neueste regierungsrätliche Vorlage bleiben.

Es ist recht merkwürdig, dass von all dem, was zu gunsten einer Gehaltserhöhung in der letzten Zeit gesagt, geschrieben, getan wurde, nichts zur Kenntnis des Erziehungsdepartements gekommen zu sein scheint. Es hat den Anschein, als ob man sich dort wenig um die Wünsche der Lehrer kümmere, die tun ja gleichwohl ihre Pflicht, in der Schule und im öffentlichen Leben.

Alljährlich gelangt eine Anzahl regierungsrätlicher Zirkulare an den Lehrer: »Punkt 8 Uhr hat der Unterricht zu beginnen...« »Die Schulbibliothek ist genau in Ordnung zu halten...« Die Herren Inspektoren sollen unnachsichtlich darauf dringen... etc. etc. Letztes Jahr sollte die Schulzeit verlängert werden (das Volk sagte aber nein dazu) dies Jahr soll nun die Inspektoratsfrage daran.

Jetzt ist für das Erziehungsdepartement die Zeit gekommen, einmal etwas für den Lehrer zu tun, und gleichzeitig der Schule den grössten Dienst zu erweisen. Mit dem Zusammenlesen überzähliger Lehrer anderer Kantone ist der Schule nicht geholfen, ebensowenig mit Flickarbeit am Schulgesetz.

Wir hegen denn auch die Zuversicht, das hohe Departement lasse die Inspektoratsfrage für diesmal fallen, befürworte in der Maisession das Gesuch der Lehrerschaft um Gehaltserhöhung, und unterziehe in

den nächsten Jahren gelegentlich das ganze Schulgesetz einer Revision. Das erwartet die Lehrerschaft des Kantons Solothurn.

— Das Erziehungsdepartement hat an sämtliche Primarschulinspektoren des Kantons ein Kreisschreiben folgenden Inhalts gerichtet:

1. In den Berichten der Inspektoren über die Frühlingsprüfungen soll in Zukunft die »sogenannte Schulnote« weggelassen und an deren Stelle unter der Rubrik »Allgemeine Bemerkungen« ein kurzes sachliches Urteil über den *allgemeinen Stand* der Schule abgegeben werden. Die Leistungen der Schule in den einzelnen Fächern sind nicht nur in summarischer Weise, sondern unter Hervorhebung charakteristischer Einzelheiten zu begutachten.

2. Die Inspektoren haben darauf zu dringen, dass in allen Schulen die obligatorischen Lehrmittel verwendet werden.

3. Sollte es immer noch vorkommen, dass in einzelnen vorgeschriebenen Fächern kein Unterricht erteilt wird, so ist dies im Berichte zu bemerken und für die Zukunft diesem Uebelstand mit aller Bestimmtheit entgegenzutreten; es wird in dieser Beziehung besonders auf den Unterricht im Zeichnen und im Gesang aufmerksam gemacht.

4. Die Inspektoren sind angewiesen, von seite der Lehrer und Lehrerinnen keine unrichtigen oder unvollständigen Berichte entgegenzunehmen, sondern dieselben vorkommenden Falles berichtigen und ergänzen zu lassen.

5. Die Inspektoren erhalten den Auftrag, im Verlaufe des kommenden Sommersemesters an sämtlichen Gemeinden den Zustand der Schulbibliotheken (vollständiges Bücherverzeichnis, Zustand der Bücher, Aufbewahrung derselben, Benützung der Bibliotheken) zu untersuchen und über das Ergebnis ihrer Untersuchungen im Herbstberichte des laufenden Jahres Bericht zu erstatten.

— Dem Bericht des Erziehungs-Departements zufolge zählte der Kanton Solothurn im Schuljahr 1896/97 283 Primarschulen, 5 mehr als im Vorjahre. Dieselben wurden von 14,722 Schulkindern (Vorjahr 14,490), nämlich von 7,626 Knaben und 7,096 Mädchen besucht. Die durchschnittliche Schülerzahl der Schulen beträgt 52. Das gesetzliche Maximum von 80 Kindern ist überschritten in den drei Schulen Günsberg II, Deitingen I und Niedererlinsbach I. Ganzschulen zählt der Kanton 57.

Auf 1. April war der Bestand der Lehrerschaft an den Primarschulen 279, wovon 20 Lehrerinnen.

Arbeitsschulen zählte der Kanton im Berichtsjahr 260 (Vorjahr 257), die von 6,672 (Vorjahr 6,553) oder durchschnittlich von 25 Schülerinnen besucht wurden.

Die 14 Bezirksschulen des Kantons zählten total 774 Schüler (Vorjahr 734), wovon 613 Knaben und 151 Mädchen.

— Die Bezirksschule *Olten* erleidet schon wieder einen empfindlichen Verlust, indem der Regierungsrat des Kts. Zürich als Lehrer für deutsche Sprache am Technikum Winterthur Hr. Dr. O. von *Arx*, Bezirkslehrer in Olten gewählt hat, unter gleichzeitiger Verleihung des Professortitels.

So sehr wir dem trefflichen Lehrer und wackern Kollegen die wohlverdiente Beförderung gönnen, eben so sehr bedauern wir dessen Weggang von unserer Schule.

† In *Gretzenbach* starb am 6. April Hr. alt Lehrer *L. Küpfer* im Alter von 81 Jahren. Derselbe, ein allzeit wackerer Kämpfer für Freisinn und Fortschritt, ist schon seit Jahren, nachdem er 1884 sein 50jähriges Jubiläum gefeiert hatte, vom Schuldienste zurückgetreten. Wir werden einen Nekrolog in der nächsten Nr. bringen.

— (Korr.) Die Generalversammlung des soloth. Lehrerbundes zur Besprechung der Eingabe an den h. Kantonsrat betreffend Besserstellung der Lehrer findet statt:

Samstag den 30. April 1898, nachm. 1 Uhr im »Konzertsal Olten-Hammer« (Hr. Th. Disteli) in Olten.

In Anbetracht dieser wichtigen Frage und behufs Aufklärung unter der gesamten Lehrerschaft ist es absolut notwendig, dass die Versammlung vollzählig besucht wird. Zeigen wir, dass wir im Lehrerbund eine starke Organisation sind!

Keiner fehle beim Appell!

Der Zentralausschuss.

### Schweiz.

#### Schweiz. Lehrerverein.

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes. *Lehrertag*. Die Lehrerschaft von *Bern* hat die Geneigtheit ausgesprochen, den 19. Lehrertag für 1898 zu übernehmen, dabei aber den Wunsch geäußert, derselbe möchte in Anbetracht des dieses Jahr stattfindenden *Congrès scolaire* in *Biel* auf 1899 verlegt werden. Es wurde daher beschlossen:

a) Der XIX. *Lehrertag*, mit dem die *Jubiläumsfeier* des 50jährigen Bestandes des Vereins zu verbinden ist, wird auf das Jahr 1899 verlegt, in der Meinung, dass der 20. Lehrertag schon 3 Jahre nachher erfolgen soll, um die statutengemässe Abhaltung des Lehrertages innezuhalten.

b) Im Anschluss an den *Congrès scolaire* in *Biel* findet daselbst eine Versammlung unseres Vereins statt, der die diesjährige Delegiertenversammlung vorgehen wird. Als Gegenstand der Verhandlungen wird das Thema bestimmt: Stellung des Lehrers im Schulorganismus. Das Referat hierüber übernimmt der Präsident des S. L. V.

c) Nach der Versammlung in *Biel* finden die reglementarischen Wahlen (§ 8 der Statuten) statt.

d) Auf die Jubiläumsfeier hin wird das Bureau mit der Abfassung einer Geschichte unseres Vereins beauftragt, die als Heft der *Päd. Zeitschr.* erscheinen soll.

e) Der sub *a* genannte Beschluss ist der Urabstimmung zu unterbreiten, sofern dies von 3 Sektionen oder 200 Mitgliedern verlangt wird.

Bezüglich der von der *Reintal-Appenzell-Lehrerkonferenz* ins Leben gerufene *Erholungs- und Wanderstationen* haben Verhandlungen mit der Kommission f. E. u. W. stattgefunden. Auf Grund derselben wurde beschlossen:

a) Der Z. V. des S. L. V. übernimmt die Institution der Erholungs und Wanderstationen für schweiz. Lehrer als Institution des Vereins und wird für dessen Ausbau besorgt sein, wobei er besonders die Einrichtung einer eigenen Erholungsstation ins Auge fassen wird.

b) Der bisherigen Kommission ist ihre Tätigkeit aufs wärmste zu verdanken. Die Kommission wird

zugleich als Kommission des S. L. V. neu bestätigt und derselben zwei Mitglieder des Z. V. (*Fritschi* und *Führer*) beigegeben.

c) Die Sektionen sind einzuladen, der Institution der Erholungs- und Wanderstationen durch Rat und Auskunft ihre Unterstützung zu leihen, um dieselbe so weit als möglich im Interesse der Lehrerschaft auszugestalten.

— Der *Bund* hat im letzten Jahre an die schweiz. Handelsschulen Beiträge im Gesamten von Fr. 104 236 verabfolgt; zudem an die kaufmännischen Vereine Fr. 54 474.

### † Johann Huwiler.

Schon wieder stehen wir trauernd an Grabe eines teuren Kollegen, dem der unerbitterliche Todesengel allzufrüh die Augen schloss. Samstag den 4. März wurde die irdische Hülle des Hrn. Lehrer *Huwiler* in *Besenbüren* dem kühlen Grabesschosse übergeben. Die überaus grosse Teilnahme beim Leichenbegängnisse legte Zeugnis ab für die Liebe und Achtung, welche der Verblichene im Leben genossen.

*Joh. Huwiler* war der Sohn des Hrn. *Huwiler* sel., Lehrer in *Bünzen* und wurde am 12. Februar 1845 in dort geboren. Da besuchte er zuerst die Schule seines Vaters und trat dann im Jahre 1856 in die Bezirksschule *Muri*.

Im Jahre 1862 wurde er ins Seminar *Wettingen* aufgenommen. Durch seinen Fleiss, seine unverdrossene Strebsamkeit und gutes Betragen erwarb er sich die Zuneigung seiner Lehrer; namentlich galt er als Liebling des damaligen Musikdirektors *Breitenbach*. Nach seinem Austritt aus dem Seminar im Herbst 1864 wählte ihn seine Heimatgemeinde *Bünzen* infolge Rücktritts seines Vaters zum Lehrer. Weil er aber eine Besoldungserhöhung verlangte, so wurde er bei der Wahl übergangen und die Nachbargemeinde *Besenbüren* wählte ihn zum Lehrer an die Gesamtschule, wo er zur besten Zufriedenheit der Aufsichtsbehörde und der Eltern seinem Amte oblag, bis ihn ganz unerwartet schnell der Tod ereilte.

Neben der Schule in *Besenbüren* leitete er in *Bünzen* als Organist fortwährend den Kirchengesang und dirigierte auch einen Männerchor.

An seinem Grabe trauern seine Frau, zwei Söhne und vier Töchter, wovon der eine Student in *Sarnen* und der andere seit letzten Herbst Lehrer in *Waltenschwil* ist.

Möge die schwergeprüfte Familie in der ungetheilten Teilnahme einigen Trost erblicken. Ehre seinem Andenken!  
J. B.

### Büchertisch.

Zur Centenarfeier der Befreiung der Untertanenlande und Vogteien schuf Herr *K. A. Burgherr* ein hübsches Gedicht: »*Weihesang*«, neues Schullied für die Schweizerjugend. Herr Musikdirektor *W. Decker* im Seminar *Kreuzlingen* hat dasselbe für 2- oder 3stimmigen Jugendchor komponirt. Die ansprechende Komposition eignet sich sehr gut, in unsern Schulen eingeübt zu werden.

Einzelne Exemplare sind beim Verleger, Hr. *Zweifel-Weber* in *St. Gallen* à 20 Rappen zu beziehen. Bei Abnahme von mindestens 20 Exemplar für Schulen à 5 Rappen.

In die Redaktionskommission des Schulblattes ist der Sohn unseres verstorbenen treuen Mitarbeiters Hr. *G. von Burg*, Bezirkslehrer in *Olten* eingetreten.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direkt vom Verlag:

(O V 140)

**Wichtige Novität!**

# Das perspektivische Sehen

beim Zeichnen nach der Natur

von **C. Schuster**, Landschaftsmaler.

Mit 30 Abbildungen und einem Kartonrahmen.

Gr. 8° Preis kartonirt Fr. 1. 50.

Dieses Buch lehrt die Perspektive durch direkte Anschauung, setzt also keine Kenntnisse in Geometrie und Projektionslehre voraus.

Verlag von **Karl Henckell & Co., Zürich.**

## Stellenausschreibung.

**Bözen**, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1500, für die Bürgerschule Fr. 100.

**Besenbüren**, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1300. Anmeldung bei den betr. Schulpflegern bis 20. April nächsthin.

**Döttingen**, Unterschule. Besoldung Fr. 1200.

**Buttwyl**, Unterschule. Besoldung Fr. 1200. Anmeldung bei den betr. Schulpflegern bis 30. April nächsthin.

## Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule in **Wohlen** wird hiemit die Stelle eines **Hauptlehrers** für Deutsch, Geschichte und Latein zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 2600.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 25. April nächsthin der Bezirksschulpflege **Wohlen** einzureichen.

Aarau, den 7. April 1898.

Die Erziehungsdirektion.



Unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt den titl. Schulbehörden und der Lehrerschaft ihr

### grosses Lager in Schulbüchern.

Nicht Vorrätiges kann rasch beschafft werden. Lieferung prompt und billig.

**Emil Wirz**, vormalig *J. J. Christen*,  
**Aarau.**

— **Telephon** —

— **Telegramm-Adresse: Milwirz.** —



## Zu verkaufen:

Die bereits noch neuen, sehr gut erhaltenen **Lehr- und wissenschaftlichen Bücher** eines unlängst verstorbenen Lehrers; sowie eine ausgezeichnete **Geige**. Offerten nimmt entgegen und erteilt Auskunft:

**Adolf Hunziker**, Schreiner, Walde,  
**Schmiedrued.**

Druck und Expedition: Buchdruckerei von **G. Keller** in **Aarau**

## Kurs für skizzirendes Zeichnen.

In der letzten Delegiertenkonferenz, sowie auch in einzelnen Bezirkskonferenzen, wurden Wünsche laut nach Veranstaltung eines Kurses für skizzirendes Zeichnen. Der Kantonalvorstand ist gerne bereit, sich für Abhaltung eines solchen Kurses in den nächsten Sommer- oder Herbstferien bei der Erziehungsdirektion zu verwenden, *wenn* sich eine entsprechende Teilnehmerzahl zeigt. Alle diejenigen Lehrer und Lehrerinnen, welche Lust haben, sich an einem solchen Kurse zu beteiligen, wollen sich also *bis längstens Mitte Mai* bei dem unterzeichneten Präsidenten der Kantonalversammlung melden.

Zofingen, 15. März 1898.

**F. Ebner.**

## Vorlagen

Zum Zeichenunterricht an Primar- und Mittelschulen von

**Wilh. Balmer**, Zeichenlehrer.

**100 Blätter in Mappe.**

Preis: Fr. 5. —

Zu beziehen beim Herausgeber

**W. Balmer**, Lausen (Baselland.)

## Ausstopfen

von Tieren aller Art.

Lager naturwissenschaftlicher Lehrmittel für Schulen und Museen.

**G. C. M. Selmons**

Naturhistorisches Institut

**Latsch** (Schweiz.)

(K 1510 ch)

Verlag Zweifel-Weber St. Gallen.

**Helvetia.**

Liederbuch für Schweizer Schulen

von **B. Zweifel**, Lehrer.

13. Auflage. In feiner Leinwand 95 Rp.

Als beste Empfehlung darf wohl die Tatsache erwähnt werden, dass in 4 Jahren 72.000 Bände abgesetzt wurden.



**Absenzenrödel, Absenzenkontrollen,**

sind fortwährend zu haben in der

**Buchdruckerei Keller, Aarau.**

## Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50  
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

## Insertionspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile  
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer

# Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

## Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. — Siebenzehnter Jahrgang.

⇒ Erscheint alle 14 Tage. — Einsendungen sind an R. Hünziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten. ⇐

### Schütztet die nützlichen Insekten.

(Von Sam. Dobeli.)

(Schluss.)

Unter den Käfern gibt es viele Arten, die ausgesprochene Raubtiere sind, d. h. sich von Insekten nähren und deshalb unsere Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen. Diejenigen, welche als Vertilger schädlicher Insekten, besonders Raupen, in den Vordergrund treten, sind zunächst die schnell laufenden und beständig auffliegenden Sandkäfer, ferner die grossen Laufkäfer in Gärten, Aeckern, Wiesen und Wäldern, welche als Nachttiere Jagd auf Raupen und unter Moos verborgene Puppen machen. Die Puppenräuber leben auf Bäumen und zeigen sich bei Frass von Kieferspinner, Nonne, Kiefereule, auch von Prozessionspinnern als wirksame Helfershelfer gegen dieses Ungeziefer.

Doch auch unter den kleinern Käfern gibt es solche, deren Hilfe der Mensch zu Zeiten der Not gerne in Anspruch nimmt und schätzen gelernt hat. Als treffliches Beispiel möchte ich hier das Marienkäferchen oder »Liebgottkäferli« anführen. Larve und Käfer fressen besonders Blatt- und Schildläuse und sind darum durchaus nützlich.

Die Blatt-, Schild- und Wurzelläuse, zu welcher letzteren auch die *Phyloxera vastatrix* gehört, sind bekanntlich die schädlichsten unter den Pflanzenzerstörern. Es ist nun bekannt, welcher ungeheurer Aufschwung die amerikanische Obstkultur in den letzten Jahren genommen hat, so dass dieselbe mit Erfolg den Wettbewerb mit der europäischen Produktion aufnehmen kann, trotz den ungeheuren Auslagen für Transport und Zölle. Aber weniger bekannt dürfte es sein, dass die amerikanischen Landwirte, resp. Obstproduzenten einen ungeheuren Kampf gegen die schädlichen Insekten, die im Anfange alle ihre Hoffnungen zerstörten, zu bestehen hatten, diesen Kampf aber mit Erfolg durchgekämpft haben. Das »Jahrbuch des

landwirtschaftlichen Departementes der Vereinigten Staaten Nordamerikas (1896)\* gibt uns hierüber folgende Auskunft:

»Die den Fruchtbäumen Californiens schädlichsten Insekten sind unbedingt die Schildläuse. Darunter figuriren hauptsächlich die schwarze Schildlaus (*Lecanium oleae*), die rote Schildlaus (*Aspidiotus aurantii*), die San José Schildlaus (*Aspidiotus perniciosus*) und die weisse Schildlaus (*Idiocera purchasi*). Diese gefährlichen Feinde der Citronenpflanzungen wurden in den Jahren 1889 und 1890 mit 2 Ladungen junger Citronenbäumchen aus Florida eingeführt. Durch die ungeheuer rasch sich vermehrenden Schädlinge waren in kurzer Zeit alle Citronenpflanzungen derart angegriffen, dass ihnen der Untergang drohte.«

»In keinem Lande der Welt ist die Möglichkeit, die Insekten durch Einführung und Züchtung ihrer natürlichen Feinde so gründlich erprobt worden, wie in Californien. Das sehr bemerkenswerte Beispiel der gänzlichen Ausrottung der weissen Oellaus durch Einführung ihres natürlichen Feindes, der *Vedalia cardinalis* (eine Art Marienkäfer) zeigte die Möglichkeit in dieser Richtung auf die schlagendste Weise. Dieses eine Beispiel errettete dem Staate seine Zitronenindustrie oder den Gegenwert von vielen Millionen Dollars und gab die grösste Zuversicht, an vielen Orten nach diesem Mittel die Insekten zu kontrolliren und spornte zugleich später dazu an, wohlthätige Insekten in weiterem Umfange einzuführen. Durch gesetzgeberische Massnahmen vom 31. März 1891 wurden vom Staate Californien 5000 Dollars bewilligt zum Zwecke, eine Expertise nach Australien und Neu-Seeland zu senden, um parasitische und räuberische Insekten zu fangen und im Staate einzuführen. Mit Einwilligung des Sekretärs des Landwirtschaftsdepartementes wurde A. K., ein Feldagent der Entomologie in Alameda, Californien, welcher vorher die *Vedalia cardinalis* eingeführt hatte, für die Ausführung des Unternehmens

bestimmt. Die Ausgaben wurden vom Staate Californien getragen.

Sein Hauptzweck war, räuberische Insekten zur Vertilgung der weissen, schwarzen und roten Schildläuse zu gewinnen. Die Mission dauerte fast ein Jahr lang. Während dieser Zeit führte er in Californien über 60,000 Stück solcher Insekten ein. Fünf oder sechs Arten von diesen gediehen von Anfang an, zwei oder drei Arten davon sind in grosser Zahl in den Baumgärten Californiens vorhanden. Die andern verschwanden. Die wichtigeren Ueberbleibenden schliessen in sich einen wirksamen Feind der schwarzen Oellaus, sowie der andern Schildläuse. Ueberall hatte man mit den eingeführten Marienkäfern Erfolge erzielt in verhältnismässig kurzer Zeit und zwar derart, dass man Herr der gefährlichen Feinde wurde und die Citronenkultur in diesem Staate einer ertragreichen Zukunft entgegenzieht.

Dieser Bericht lässt in gewissen Beziehungen »tief blicken«. Die Amerikaner sind uns in vielen Dingen »über«, die erlangten Resultate der Wissenschaft werden von ihnen praktisch geprüft, und die guten Erfolge bleiben nicht aus. In allen landwirtschaftlichen Zentren wurden entomologische Versuchstationen eingerichtet, und tüchtige Entomologen sind dort damit betraut, die Lebensweise der schädlich auftretenden Insekten genau zu studieren und die gewonnenen Resultate praktisch zu verwerten. Hier zu Lande jammert man über die Misserfolge in der Produktivität der Landwirtschaft und betrachtet die Entomologie als »Spielzeug für müssige Leute«.

Auch in den andern Insektenordnungen finden sich tüchtige Jäger auf schädliche Insekten aller Art. So sind unter den Netzflüglern die Libellen oder »Tüfelsnodle«, die als ausgewachsene Insekten hauptsächlich Jagd auf Stechmücken, Fliegen und Blattwespen machen. Wie Falken schweben sie über den Wasserläufen und Waldwegen, und pfeilschnell schiessen sie auf die vorbeifliegende Beute. Die Florfliegen und Skorpionsfliegen stöbern allerlei kleineres Ungeziefer in ihren Schlupfwinkeln auf und helfen so wacker mit, die im Verborgenen lebenden Schmarotzer der Pflanzenwelt zu vernichten.

Wenn wir von nützlichen Insekten sprechen, so dürfen wir die Schnabelkerfe oder Wanzen nicht übergehen. Viele von ihnen leben ausschliesslich vom Aussaugen anderer Insekten. Wie ich auf Exkursionen oft habe beobachten können und was von andern Entomologen bestätigt wird, räumen sie unter den gesellig auftretenden schädlichen Blattwespenlarven oft gründlich auf. Auch in anderer Richtung hat sich ein Vertreter dieser Sippe in Amerika sehr nützlich erwiesen, wie das Jahrbuch des »Landwirtschaftlichen Departementes« von 1896 angibt. Dort wurde vor

ungefähr 200 Jahren die Spargelzucht mit Stecklingen aus Europa eingeführt. Bis zum Jahre 1862 wurden in diesen Pflanzungen nirgends schädliche Insekten bemerkt. Erst in diesem Jahre trat der in Europa längst bekannte Spargelkäfer *Crioceris asparagi* in Queens County, N.-Y., zerstörend auf, und im Jahre 1882 wurde der zweite Feind der Spargelpflanzungen, *Crioceris 12 punctata* aus Europa eingeführt. Vom Ansteckungsherde aus fand die Verbreitung der Schädlinge in die Nachbarstaaten statt, und die Beobachtungsstationen suchten nach Mitteln, dem Feinde wirksam entgegenzutreten zu können. Als Feinde der Spargelkäfer erwiesen sich verschiedene Wanzen und ein Käfer, die eifrig den Larven des Schädlings nachstellten, und so zur Bekämpfung der drohenden Gefahr wesentlich beitrugen.

Die Zahl der Insekten, die als Schädlinge der Kulturpflanzen angesehen werden müssen, ist eine ungeheure und ihre Wirkungen meistens derart, dass die vielen von uns als nützlich gepriesenen Vögel nur zum kleinern Teile zur Bekämpfung beitragen können. Gegen diese Macht können nur wieder Insekten aufkommen, wie sich aus unendlichen Beispielen nachweisen lässt. Wir Menschen beurteilen die Tiere nach ihrem Nutzen oder Schaden, den sie uns bieten im Kampfe ums Dasein, und wer nicht für uns ist, der ist wider uns. Wir handeln also in unserm eigenen Interesse, wenn wir das Leben dieser vielfach missachteten Wesen genau kennen lernen und diejenigen unter ihnen, die sich als unsere Freunde erweisen, auch unserer Freundschaft und unseres Schutzes teilhaftig werden lassen.

## Mitteilungen und Korrespondenzen.

### Aargau.

— Aus den Erziehungsratsverhandlungen vom 20. April. Das im Grossen Rate von Herrn Rektor Niggli gestellte und dem Erziehungsrate zur Prüfung und Berichterstattung überwiesene Postulat betreffend Ausrichtung von Fr. 100 Alterszulagen an Hauptlehrer der Bezirksschulen nach 15 Dienstjahren im Kanton wird in empfehlendem Sinne dem Regierungsrate zur weitem Amtshandlung eingemittelt.

Auf den Vorschlag des Fachlehrers und das empfehlende Gutachten des Fachinspektors wird für die I. und II. Klasse der technischen Abteilung der Kantonsschule die Einführung des Lehr- und Lesebuches der französischen Sprache III. Teil, von Dr. J. Bierbaum, bewilligt.

In einem Spezialfalle ist die Frage streitig geworden, ob jemand, der an einer Bezirksschule als Hilfslehrer angestellt ist, zugleich Mitglied der betreffenden Bezirksschulpflege sein dürfe. Der Erziehungsrat hat diese Frage dem Regierungsrate zum Entscheid vorgelegt.

Seine, in einem Kreisschreiben den zuständigen

Organen zur Kenntnis zu bringende, einstimmig gefasste Schlussnahme lautet:

»Ein Lehrer -- Haupt- oder Hilfslehrer -- an einer Bezirksschule kann nicht zugleich Mitglied der betreffenden Bezirksschulpflege sein; ebensowenig kann ein Lehrer einer Gemeindeschule Mitglied der betreffenden Gemeindeschulpflege sein. Die Unvereinbarkeit ist auch vorhanden, wenn die Schulpflege eine *Gesamt-*schulpflege ist, d. h. beide Schulanstalten -- Bezirks- und Gemeindeschule -- gleichzeitig umfasst.

Dagegen kann, wo die Schulpflegen für beide Anstalten getrennt sind, ein Lehrer -- Haupt- oder Hilfslehrer -- der Bezirksschule ganz wohl Mitglied der Gemeindeschulpflege sein und umgekehrt.«

*Aus dem Programm der aargauischen Kantonsschule, Schuljahr 1897/98.* Die Schülerzahl war im abgelaufenen Schuljahr eine der grössten seit Bestand der Kantonsschule: 171. 63 besuchten das Gymnasium, 68 die technische Abteilung (Gewerbeschule) und 40 die Handelsschule. Nach der Heimat waren 123 Aargauer, 37 aus andern Kantonen und 11 Ausländer.

Am Schlusse des vorigen Schuljahres bestanden 12 Schüler die Maturitätsprüfung. 6 davon studiren Jurisprudenz, 4 Medizin, je 1 Germanistik und Mathematik. Die Maturitätsprüfung an der technischen Abteilung bestanden letzten Herbst 11 Schüler.

Im Laufe des Schuljahres sind die Lehrpläne aller drei Abteilungen revidirt worden und treten die neuen mit Beginn des neuen Schuljahres in Kraft.

Für die Abhaltung der Diplomprüfung an der Handelsschule, welche diesen Frühling zum ersten Mal stattfand, wurde ein Reglement aufgestellt. Durch diese Prüfungen soll ermittelt werden: 1. ob die Schüler sich diejenigen speziellen kaufmännischen Kenntnisse angeeignet haben, welche es ihnen ermöglichen, sich in kürzester Zeit in einem Handelsgeschäfte zurecht zu finden, so dass sie zum mindesten auf eine *abgekürzte Lehrzeit* Anspruch erheben dürfen; 2. ob sie auch diejenige allgemeine Schulbildung besitzen, über welche heutzutage nicht nur die Bewerber um kaufmännische Stellen verfügen sollten, sondern auch diejenigen jungen Leute, welche sich andern praktischen Berufszweigen wie z. B. dem Post-, Telegraphen- und Eisenbahndienst zuwenden wollen.

Der Schlussbericht gedenkt auch der festlichen Anlässe, welche jeweilen die ernste Schularbeit angenehm unterbrechen: der *Abendunterhaltung* und der *Schulreisen*. Die erstere fand am 22. Dezember statt und nahm einen allseitig befriedigenden Verlauf. Die Schulreisen wurden am 23., 24. und 25. Juni in 7 Gruppen unternommen und waren vom herrlichsten Wetter begünstigt. Es beteiligten sich daran 136 Schüler, 10 Schülerinnen und 13 Lehrer. An Reiseunterstützungen konnten Fr. 1034 verabfolgt werden: 400 Fr. Staatsbeitrag, 400 Fr. aus der Lauéstiftung und 234 Fr. aus der Schul-Reisekasse. Die Reiseberichte sind dem Programm einverleibt.

Unter dem Abschnitt »Bauten« spricht das Rektorat den Wunsch aus, es möchte sowohl die Vollendung des halbfertigen Pflanzenhauses, als auch die Errichtung eines besondern Chemiegebäudes von den massgebenden Behörden beförderlich an die Hand genommen werden.

Mit Geschenken ist die Kantonsschule im Laufe des verflossenen Schuljahres reichlich bedacht worden.

In erster Linie wird der Zschokke Stiftung Erwähnung getan. (Schenkung des Herrn Nationalrat C. Zschokke, zum Andenken an seinen verstorbenen Sohn Viktor, Schüler der II. Klasse Gymn.) Dem Reisefond flossen Fr. 500 zu von dem Gönner, der schon mehrmals dieselbe Gabe gespendet hat. Die Bibliothek und die naturwissenschaftliche Sammlung wurden durch zahlreiche Nummern vermehrt.

Das Kantonsschülerhaus war stetsfort besetzt und konnten nicht alle Aufnahmsgesuche berücksichtigt werden. In der Führung desselben trat ein Wechsel ein, indem Herr Prof. Dr. *Ganter* und seine Frau von der Leitung, die sie seit Eröffnung des Hauses mit grosser Aufopferung und liebevoller Hingabe an die Sache besorgt hatten, zurücktraten. Die Leitung hat Herr Prof. *F. Rey* übernommen. (Ein etwas eigentümliches Verhältnis besteht darin, dass zwischen der Kantonsschule und dem Schülerhaus keine durch irgend ein Reglement begründete Verbindung existirt. Das Rektorat wird durch das Schulreglement verpflichtet, die Schüler, welche in Privathäusern logirt und beköstigt sind, zu überwachen. Im Kantonsschülerhaus hat es wenigstens reglementsgemäss nichts zu sagen.)

Als litterarische Beilage enthält das Programm den *ersten Bericht über den Schulgarten der Kantonsschule* erstattet von Hrn. Prof. Dr. *Mühlberg*.

— *Fricktal*. (Korr.) † Am 19. d. M. wurde Herr **Adolf Näf** von Ittenthal, Lehrer in Gansingen, beerdigt. Der Verstorbene erreichte ein Alter von nur 32 Jahren. Nach Absolvirung der Bezirksschule Laufenburg und des Seminars Wettingen wirkte Näf mit grossem Fleiss und gutem Erfolg an der Oberschule Gansingen bis zu seinem im schönsten Mannesalter erreichten Ende. Schon vor zwei Jahren zeigten sich bei ihm die Anfänge der Tuberkulose, der grausamen, der ja leider über ein Drittel der Menschheit zum Opfer fällt. Obschon Näf noch gegen eine beschwerliche Magenkrankheit zu kämpfen hatte, führte er seine Schule tapfer weiter, und musste -- man staunt -- seit Herbst 97 auch die untere Schule besorgen, weil Jubilar Oeschger wegen Krankheit zurücktrat. Dazu noch die anstrengende Arbeit als Dirigent des Kirchenchores. An letzter Februar-Konferenz in Laufenburg konnte der bedauernswerte Kollege kein lautes Wort mehr sprechen, hatte aber auf alle Bitten nur das Zugeständnis, er wolle nach der Prüfung eine Kur machen. So harrete er auf seinem Posten aus; er fiel auf dem Feld der Arbeit und Pflichterfüllung. Dem guten Verlauf der Prüfung folgte er, ein gebrochener Mann, mit glänzenden Augen. Aber nun war seine Kraft erschöpft. Er wurde ins Kantonsspital verbracht, wo nach zehn Tagen eine Hirnentzündung seine Leiden endigte.

Die Beerdigung fand unter grosser Teilnahme von nah und fern statt, ein Zeichen, dass Lehrer Näf überall anerkannt und geachtet wurde. Herr Schulinspektor *F. Wernli* schilderte am offenen Grabe den Geschiedenen in warmen, zu Herzen gehenden Worten als seinen ehemaligen Schüler, als Lehrer und Kollege und als Freund.

Ruhe sanft, liebe Seele! Alle -- wie die Lehrerkonferenz so ergreifend sang -- alle folgen wir Dir nach!  
W.

— Der Regierungsrat wählte als Hauptlehrer am Seminar Wettingen Herrn *J. Pfyffer* von Döttingen, Rektor an der Bezirksschule in Gränichen; als Kantonsschulinspektor Hrn. Dr. *A. Landolt*, Fabrikant in Zofingen und als Bezirksschulinspektor Hrn. Dr. *O. Wullschleger*, Gerichtspräsident in Zofingen.

— *Seminar Wettingen*. Für den neuen Kandidatenkurs haben sich bloß 15 Aspiranten angemeldet. Man braucht sich darüber nicht zu verwundern.

— Die aargauische Staatsrechnung schliesse mit einem Einnahmen-Ueberschuss von 196,000 Fr. ab. Nun wirds aber mit den Lehrerbesoldungen bald einen Ruck gehen. —

— Bei den diesjährigen Wahlfähigkeitsprüfungen erhielt der Kanton 20 junge Lehrer und 12 Lehrerinnen. Damit kann manche Lücke ausgefüllt werden.

— **Lehrerwahlen.** *Staufen*: Oberschule, Herr *J. Hering* in Aarau. *Zofingen*: Herr *R. Roth*, Lehrer in Strengelbach. Fr. *Ida Widmer*, Lehrerin in Frauenfeld. *Rheinfelden*, Musik- und Gesanglehrer: Herr *A. Leuenberger* von Rohrbach, Kt. Bern. *Dietwyl*: *A. Bucher*, Lehramtskandidat von Rüstenschwyl. *Dottikon*: *X. Bucher* von Meyenberg. *Hirschthal*: Herr *A. Fäs* von Kulm. *Rothrist*: Fr. *M. Kieser* von Lenzburg.

### Baselland.

»Etwas über die Fortbildung des weiblichen Geschlechtes.« (Schluss.) Das Beispiel, mit dem *Liestal* voranging, wirkte anregend auch auf andere grössere Gemeinden. Bald nach *Liestal* folgte *Arlesheim*, welches Kochkurse abhalten liess, zu welchen sich später auch Kurse in Glätten und Flicken gesellten. Im Herbst 1896 eröffnete *Gelterkinden*, die stattliche Gemeinde des obern Ergolztales, Koch- und Haushaltungskurse, welche sich bald aus dem Orte selber, namentlich aber auch aus den vielen umliegenden Gemeinden lebhaften Zuspruchs erfreuten. Das Programm wurde nach und nach erweitert durch Kurse in Glätten, Flicken, Weissnähen, Kleidermachen, Wollfächerarbeiten (Rahmenarbeit und Häckeln). So entwickelten sich in *Liestal* und *Gelterkinden* aus bescheidenen Anfängen rasch eigentliche Koch- und Haushaltungsschulen, welche regelmässig Kurse abhalten. Als solche sind sie einer Bundessubvention teilhaftig geworden und stehen unter der Aufsicht der eidgenössischen Fachexperten. Die Schule *Liestal* hält per Jahr 4 Kurse von je 10 Wochen Dauer ab, während *Gelterkinden* drei 15wöchige Kurse hat. Doch bleibt sich die Arbeitszeit an beiden Schulen ungefähr die gleiche, da *Liestal* an Wochenstunden zulegt, was an der Kursdauer abgeht. —

Das Bedürfnis nach Ausbildung im Haushaltungswesen zeigte sich in der Folge auch in andern Gegenden des Kantons. Im Frühjahr 1897 hatte sich zur Ueberwachung und als Protektorat der Haushaltungskurse eine fünfgliedrige Kommission konstituiert aus Mitgliedern der »Gemeinnützigen Gesellschaft«. Einem Aufrufe, den dieselbe erliess, folgten 13 Gemeinden, welche sich bereit erklärten, mit Unterstützung der »Gemeinn. Gesellschaft« Haushaltungskurse abzuhalten. Von diesen 13 führten allerdings in der Folge nur 9 Gemeinden ihr Vorhaben aus; die übrigen mussten Mangels geeigneten Lehrpersonals verschieben. An die beiden Haushaltungsschulen in *Gelterkinden* u. *Liestal*

entrichtet die kantonale Kommission aus den hiezu stipulierten Geldern der »Handschinstiftung« und aus eigenen Mitteln jährliche fixe Beiträge, an die übrigen Kurse zum Mindesten die Besoldung der Kursleiterinnen. Das Uebrige tun die betreffenden Gemeinden, Private und Korporationen, meist in reichlichem Masse, da sich die Institution wachsender Beliebtheit erfreut. Auch hat der Staat neuerdings im Budget einen kleinern Posten zur Unterstützung von Haushaltungsschulen und -Kursen eingestellt. — Die Gemeinde *Sissach* hat den ersten Versuch mit der Errichtung einer Schulküche gemacht, in welcher Mädchen im Alter von 12 bis 15 Jahren den ersten Unterricht in den Arbeiten des Haushaltes geniessen. *Binningen* ist dieses Frühjahr mit der zweiten nachgefolgt. Da man in den Ansichten über den Wert der Schulküchen noch sehr geteilt ist und dieselben als solche nicht in den Aufsichtsrayon der kantonalen Kochschulkommission fallen, sondern der h. Erziehungsdirektion unterstellt sind, sollen sie hier zum Schlusse nur kurz erwähnt werden. — Mit der Einrichtung von Haushaltungsschulen und -Kursen ist in Baselland eine grosse und in ihrem nachteiligen Einflusse tiefgreifende Lücke in der Jugendbildung ausgefüllt worden. Das Ideal, das den an der Gründung beteiligten Kreisen vorschwebt, ist das, eine genügende Zahl von ständigen Haushaltungsschulen (für jeden Bezirk 1—2) einzurichten, damit der Genuss derselben möglichst allen Landesteilen zugänglich werde und dann möglichste Reduzierung der Schulgelder resp. Unentgeltlichkeit, damit namentlich auch die ärmere Klasse die Wohltaten dieses Unterrichtes geniessen könne. Möchten sich diese Hoffnungen und Wünsche in absehbarer Zeit realisiren! K.

— *Bericht der Erziehungsdirektion pro 1897.* (Fortsetzung.) Eine durch die Lehrerschaft aufgenommene und im Berichte zusammengestellte Statistik der in geringerem und höherem Grade schwachsinnigen, gebrechlichen, verwahrlosten, blödsinnigen, taubstummen, blinden und geistig und körperlich verkümmerten (Kretins) Schulkinder weist bedenkliche Zahlen auf, die auf viel geistiges, soziales und Schulleid hinweisen. Wir werden später in einer besondern Arbeit auf diese Statistik zurückkommen.

Ein freundliches Kapitel im Berichte der Erziehungsdirektion ist stets dasjenige über die Stipendien, Unterstützungen und Staatsbeiträge. An Winterentschädigungen wurden an 105 Bezirksschüler Fr. 300, für Anschaffung von Lehrmitteln für bedürftige Bezirksschüler Fr. 1600, an Seminarstipendien an 15 Bewerber Fr. 2250, an Stipendien an 21 Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten Fr. 3760, an Hochschulstipendien an 8 Studenten Fr. 3000 verabfolgt. An die Mädchensekundarschulen in *Liestal*, *Sissach* und *Gelterkinden* zahlte der Staat Fr. 5950, an die gemischten Sekundarschulen in *Binningen* und *Birsfelden* Fr. 3000, an Vikariate, durch Krankheit oder Militärdienst verursacht, Fr. 3287, an die gewerblichen Zeichnungsschulen zu *Arlesheim*, *Liestal*, *Sissach*, *Gelterkinden* und *Waldenburg* Fr. 3500 (der Bund leistete Fr. 4150), an den kantonalen Gewerbeverein Fr. 200, an 17 Gemeinden ausserordentliche Beiträge an die Schulausgaben von Fr. 200 bis Fr. 3000, zusammen Fr. 9800, an die Lehrer-, Alters-, Witwen- und Waisenkasse Fr. 4000, an den Armenerziehungsverein Fr. 2500, an

Rücktrittsgehälte an 4 alt-Primarlehrer Fr. 780. An die gedruckten Lehrmittel leistete der Staat Fr. 17,680, die Gemeinden hatten für die Primarschulmaterialien und die Arbeitsschulmaterialien zusammen zu zahlen Fr. 18,500. Es bezahlte somit der Staat an Stipendien, Unterstützungen und Staatsbeiträgen zusam. Fr. 61,600. (Diese Summe darf sich neben dem, was andere grössere Kantone für Stipendien und Unterstützungen leisten, sehen lassen. Interessant wäre zu lesen, wenn im künftigen Berichte bei verschiedenen Posten in Klammer die ähnlichen Leistungen aus der Handschinstiftung beigefügt würden. — Wie armselig steht solchen Ausgaben eines kleinen Kantons gegenüber noch immer der reiche Bund mit seiner 0 für's Volksschulwesen da. Kann ein Schulmeister auch noch mit Freude *Schweizergeschichte* lehren, wenn der Bund die Volksschule, die sein Juwel sein sollte, stets missachtet? — Der Korresp.)

— **Lehrerwahlen.** *Pratteln*, Sekundarschule: Herr *Senti* von Maiefeld; Primarschule: Frl. *H. Tanner* von Reigoldswyl.

*Gelterkinden*, Mädchensekundarschule: Frl. *Ida Stettler* von Bern.

*Neu-Allschwil*: Hr. *Jäger* in Maisprach und Hr. *Weber* in Egerkingen.

— *Arlesheim*. Schulpflege und Gemeinderat haben sich auf Antrag des Herrn Dekan Sütterlin für Errichtung einer Sekundarschule ausgesprochen.

**Solothurn.**  
**Generalversammlung**  
des  
**Solothurnischen Lehrerbundes**  
Samstag den 30. April 1898  
im Konzertsaal Olten - Hammer.

*Traktandenverzeichnis:*

1. Eröffnungsgesang: »Brüder, reicht die Hand zum Bunde«.
2. Eröffnungswort des Präsidenten und Appell.
3. Berichterstattung über die Beschlüsse der letzten Delegirtenversammlung, *Besserstellung* betreffend. Referent: Herr *V. Jecker*-Olten.
4. Petition an den hohen Kantonsrat. Referent: Hr. *Lüthy*-Solothurn.
5. Das weitere Vorgehen. Referent: Hr. *Gustav von Burg*-Olten.
6. Schlussgesang: »Wir fühlen uns zu . . .«

Die Verhandlungen beginnen punkt 1 Uhr, und ihre Wichtigkeit verlangt vollzähliges Erscheinen der solothurnischen Lehrerschaft.

**Solothurnischer Lehrerbund.**

*Kollegen!*

Ein ernster Tag steht uns bevor: der Tag, an welchem die solothurnische Lehrerschaft sich erhebt wie ein Mann und in ruhiger aber energischer Weise dasjenige verlangt, was uns gehört: eine unserer Arbeit und unserem Bildungsgange angemessene Löhnung, die Mittel zu einer menschenwürdigen Existenz.

Lange haben wir gewartet und gehofft, es möchten die Behörden, geleitet von der Einsicht, dass ein tüchtiger Lehrerstand bei unsern Besoldungsverhältnissen auf die Dauer eine Unmöglichkeit sei, die

Initiative hiezu ergreifen. Wir haben uns bis heute hierin getäuscht. So bleibt uns nichts anderes übrig, als selbst vor die gesetzgebende Behörde zu treten und in sachlicher und würdiger, aber nicht minder entschiedener Weise die Gründe auseinander zu setzen, die uns zu unserm gegenwärtigen Vorgehen zwingen. Kollegen! nehmt euch die Vertreter anderer Berufsarten zum Vorbild, die durch einiges und entschlossenes Vorgehen etwas erreicht haben, obschon sie bedeutend besser gestellt waren als wir es sind. Denkt an das mutvolle Auftreten der Eisenbahner. Wir kämpfen auch für eine gerechte Sache: es handelt sich dabei nicht nur um die Stellung der gegenwärtig amtirenden Lehrerschaft, sondern um die Zukunft unserer Volksschule und damit um die Wohlfahrt unseres Volkes selbst.

Unser Vorgehen wird aber nur dann beim hohen Kantonsrat und beim solothurnischen Volke von Erfolg begleitet sein, wenn wir mit unserm Begehren *einig und geschlossen* auftreten, wenn alle Glieder unseres Bundes von Schönenwerd bis Grenchen und vom Bucheggberg bis an die elsassische Grenze von demselben Geiste und derselben Entschlossenheit beseelt sind, nicht nachzugeben und nicht abzulassen, bis wir unser Ziel erreicht haben.

Den festen Willen hiezu dokumentirt jeder von uns durch Teilnahme an der Generalversammlung vom nächsten Samstag. Eine schwach besuchte Generalversammlung würde als Uneinigkeit und Unentschlossenheit in unsern Reihen ausgelegt werden und einen ungünstigen Eindruck machen. Daher bleibe keiner weg, der nicht durch Krankheit am Erscheinen verhindert ist.

Wir wissen sehr wohl, dass dem karg besoldeten Lehrer damit Opfer an Zeit und Geld zugemutet werden. Allein diese Opfer lassen sich nicht vermeiden, wenn wir das vorgesteckte Ziel erreichen wollen. Also auf nach Olten! mutig und hoffnungsfreudig, zu erstem Tagen!  
*G. v. B.*

— **Lehrerverein *Kriegstetten*.** Vorstand: Herren *E. Steinmann* (Präsident), *A. Müller*, *S. Stampfli* und *F. Adam* in Niedergerlafingen, *Arni* in Lohn, *K. Allemann*, Biberist und *Kyburz* in Kriegstetten.

— **Olten.** Als Rektor der städtisch. Schulen wurde Herr *Dr. Fetscherin*, Schuldirektor in Murten, gewählt; als Lehrerin Frl. *A. Moll* von Lostorf, Lehrerin in Sins. Die Begeisterung der Oltner für die Errichtung eines Rektorats scheint zwar nicht gar gross zu sein. In der Neujahrsgemeindeversammlung wurde dieselbe von etwa 50 Einwohnern im Prinzip gutgeheissen und an der Wahl haben sich ebenfalls wenig über 60 beteiligt von etwa 1200 Stimmberechtigten.

— **Lehrerwahlen.** *Büsserach*, II. Schule: Herr *E. Champion* von Seewen; *Grenchen*, Schule 2 B: Frl. *L. Wagner* in Solothurn (provisorisch). Bezirksschule *Neuendorf*: Herr *E. Allemann* in Biberist. *Selzach*, III. Schule: Hr. *X. Müller* von Wollerau. *Kättigkofen*: *Joh. Tüscher* von Biezswyl. *Gächliwil*: Hr. *E. Henziross*. *Etziken*: *J. Stüssi* von Niederurnen. *Mümliswil*: *L. Rumpel* von Dornach. *Niedererlinsbach*: *A. Gerber* von Herswil in Wolfwil. *Wolfwil*, 2. Sch.: *J. Osterwalder* in Lautersweil (Kt. Thurgau). *Fehren*: *E. Schiess* von Trogen.

— Die Bezirksschule *Biberist* zählte im verflossenen Schuljahr 50 Schüler; *Kriegstetten* 52 Schüler.

† Leonz Küpfer.

Leonz Küpfer war den 17. April 1817 als das älteste von 5 Geschwistern in Gretzenbach-Weid geboren. Er erhielt den ersten Schulunterricht von seinem Vater, der ebenfalls Lehrer war. Dann besuchte er während kurzer Zeit die von einem Kaplan des Chorherrenstiftes Schönenwerd geleitete Sekundarschule und nachdem er sich teils durch Selbstunterricht, teils durch Privatstunden, wohl auch durch praktische Uebungen in der Schule seines Vaters dafür vorbereitet, machte er im 17. Altersjahre den ersten Lehrerbildungskurs unter Oberlehrer Roth in Oberdorf mit. Dieses ausgezeichneten Mannes gedachte er bis an sein Lebensende mit grosser Verehrung und behielt ihn stets in dankbarer Erinnerung. Seine praktische Tätigkeit als Lehrer begann er im Herbst 1834 in Metzleren. Aber schon nach zweijährigem Wirken daselbst berief ihn seine Heimatgemeinde Weid an die neuerrichtete Gesamtschule.

Im Jahre 1843 verehelichte er sich mit Veronika Peyer von Lostorf. Dieser Ehe entsprossen 2 Söhne und 4 Töchter. Mit dem trauten Familienglück, das ihm da erblühte, trat aber bald auch der bittere Ernst des Lebens an ihn heran. Die älteste Tochter starb im Alter von 16 Jahren; ihr folgten im Tode mit 24 und 20 Jahren auch die beiden Söhne. Der älteste Sohn, ein durch Talente, Fleiss und lebenswürdiges Betragen sich auszeichnender junger Mann, die Freude und der Stolz des Vaters, war Professor der Chemie an der Kantonsschule in Zug, als der unerbittliche Tod ihn dahinraffte. Diesen Verlust konnte der Vater nie verwunden. Im Jahre 1880 sodann starb auch der jüngste Sohn, der Kaufmann geworden, unerwartet schnell, fern von der Heimat. Dass es neben diesen seelischen Schmerzen auch an Sorgen materieller Art nicht gefehlt hat, mag sich der sagen, der sich an die Lösung des Rätsels wagt, bei der kärglichen Besoldung von 600 Fr. seine Söhne zu einer höhern Lebensstellung zu befähigen. Ohne äusserste Einschränkung ging es dabei nicht ab. Vater Küpfer aber verlor nie den Mut. Jede Sorge stählte seine Kraft und jeder Schicksalsschlag fand ihn gewappnet, bis ihn der letzte, wenigstens körperlich ganz darniederwarf. Am 28. November des Jahres 1887 traf ihn ein Hirnschlag, von dem er sich nie mehr ganz erholte. Der Mann, der so gerne zur Erholung durch Wald und Feld streifte, sah sich nun an den Krankenstuhl gefesselt. Ein hartes Los! Aber an dem starken Geiste, der nicht so leicht zu brechen war, hoben sich die empor, welche unter der Last des Unglücks beinahe erliegen wollten. Was nur an gesundem köstlichem Humor in ihm geschlummert hatte, brach hervor und verschönte mit mildem Glanze seinen Lebensabend.

Lehrer Küpfer war ein klar und scharf denkender Kopf und ein Mann von energischem Willen. So war auch sein Unterricht ein fruchtbarer. Seine Schule zählte darum stets, zumal aber in den Jahren seiner vollen Manneskraft, zu den besten. Nicht weniger Freude ward ihm auch in eifriger Pflege des Gesanges. Er war einer der ersten, der im Niederamt einen Gesangsverein gründete, mit dem er den Gottesdienst verschönerte, das gesellige Leben pflegte und ehrenvoll sich bei zahlreichen Gesangfesten beteiligte.

Im Mai 1884 war ihm vergönnt, sein 50jähriges Amtsjubiläum als Lehrer im Kreise seiner Familie,

seiner Kollegen und der ganzen Gemeinde, welche den Anlass zu einem eigentlichen Schul- und Volksfeste gestaltete, zu feiern. Körperlich noch sehr rüstig, amtete er aber noch weitere 3 Jahre fort, bis ihn die plötzlich eingetretene Invaldität zum Rücktritt nötigte.

Schöne Erfolge waren dem Dahingeschiedenen aber auch im öffentlichen Leben beschieden. Seiner Gemeinde leistete er als Gemeinbeschreiber und Mitglied verschiedener Kommissionen, später auch als Gemeinderat und Gemeindestatthalter schätzenswerte Dienste. In der Politik war er vermöge seiner Einsicht und seines tatkräftigen Eintretens für das als recht und gut Erkannte von Anfang an und so lange ihm freie ungehemmte Bewegung beschieden war, eine der festesten Stützen des Freisinas und fortschrittlicher Bestrebungen. Der Kreis Olten wählte ihn in zwei bedeutungsvollen Zeitperioden, in den fünfziger und sechziger und dann wieder Mitte der achtziger Jahre in den Kantonsrat und zum Amtsrichter. Waren ihm auch herbe Schicksalsschläge beschieden, so bewahrte er doch die Treue der Gesinnung und sein klares Urteil über Menschen und Dinge. Zufriedenen Sinnes durfte er auch auf die durchlebten Tage zurückblicken. Er hatte seine Zeit verstanden und für Familie, Gemein- und Staat das ihm anvertraute Pfund voll verwertet. Ehre seinem Andenken.

(Nach dem »Olt. Tagbl.«)

*Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz.* Herr Dr. A. Huber, Erziehungssekretär des Kantons Zürich, hat soeben den 9. und 10. Jahrgang, umfassend die Jahre 1895 und 96 des Jahrbuches herausgegeben. Der Band ist, weil 2 Jahrgänge umfassend, etwas umfangreicher geworden als seine Vorgänger: XVI, 292 und 436 S. 8°.

Er umfasst im I. Teil: *Allgemeiner Jahresbericht* über das Unterrichtswesen in der Schweiz: 1. Die Zählung der schwachsinnigen Kinder im schulpflichtigen Alter mit Einschluss der körperlich gebrechlichen und sittlich verwahrlosten Jugend; 2. die Förderung des Unterrichtswesens durch den Bund in den Jahren 1895 und 1896; 3. das Unterrichtswesen in den Kantonen 1895 und 1896.

Der II. Teil enthält einen *statistischen Jahresbericht* über die Jahre 1894/95 und 1895/96: Die Personalverhältnisse und die finanziellen Schulverhältnisse der Kantone in den genannten 2 Jahren. Der Verfasser erklärt im Vorwort, es sei in diesem Jahrbuch zum ersten Mal möglich geworden, die *Gemeindeausgaben* für die Primarschulen auf Grund direkter Angaben der meisten kantonalen Erziehungsdirektionen festzustellen. Die *Staatsausgaben* für das Unterrichtswesen sind vom Verfasser direkt aus den Staatsrechnungen ausgezogen worden. Nach diesen Zusammenstellungen betragen die Gesamtausgaben der Kantone und Gemeinden für das gesamte Unterrichtswesen in der Schweiz jährlich rund 40%, Millionen Franken, per Einwohner 14 Fr. Im Jahr 1896 betragen die Ausgaben der Kantone rund 19 Millionen, die der Gemeinden 21 1/2, Millionen Fr. Die grösste Ausgabe per Einwohner machte Baselstadt mit Fr. 38,5, die kleinste Wallis mit Fr. 3,8.

Im Anschluss hieran folgt eine Zusammenstellung der Ausgaben des Bundes für das gewerbliche, landwirtschaftliche und das kommerzielle Bildungswesen, die im gesamten nahezu 2 Millionen ausmachen.

Der sehr umfangreiche Beilagenband enthält alle in den Jahren 1895 und 96 erschienenen das Unterrichts-wesen betreffenden neuen Gesetze, Verordnungen, Lehrpläne, Beschlüsse und Kreisschreiben.

Der Verfasser hat sich mit dieser gewaltigen Arbeit ein weiteres Verdienst um die schweiz. Schulstatistik erworben.

### Der Nürnberger Trichter.

Frühlingsvision eines Schulmeisters.

Ich ging einst fröhlich im Lenz spazieren,  
 Im jungen, grünenden Buchenholz,  
 War glücklich in meinem Schulmeisterherzen  
 Und fühlte mich ganz gehoben und stolz.  
 Gefunden glaubt ich nach langem Sinnen,  
 Was jeder Magister so heiss ersehnt,  
 Den Nürnberger Trichter, den alten, den echten,  
 Womit man die Schule geborgen wähnt.  
 Da wollt' ich denn tapfer von oben einschütten,  
 Vollgiessen die Schülerköpfe bis zum Rand,  
 Mit weisen Lehren und schönen Sprüchen  
 Mit Formel- und Wissenskram allerhand.  
 O, welch' eine Lust, so im Kopf zu wissen,  
 Was man für absolut nötig hält,  
 Das Alpha und Omega, Himmel und Erde,  
 Nebst einigen Dörfern die ganze Welt.  
 Und wie ich so, eifrig deklamierend,  
 Die Händ' nach allen Seiten verwarf —  
 Da ruft von ragendem Felsensitze  
 Eine Stimme mir plötzlich gebietend scharf.  
 Es war ein riesiges Frauenzimmer,  
 Grasgrün und in goldenem Abendschein,  
 Das stand mit flammendem Angesichte  
 Da oben und schalt über mich herein:  
 «He, Bakelmensch, halt! Ich will Dir nur sagen:  
 Was Du da predigst, ist eitel Schaum;  
 Mit Deinen Trichtern und Wissensbrühen  
 Den Kopf zu füllen, das bleibt ein Traum.  
 Raum haben und Luft und Licht muss immer  
 Der Geist zur freien Bewegung im Haus,  
 Und was Du oben zu viel eingiessest,  
 Das lass ich unten wieder hinaus.  
 Ich weiss, was frommet dem jungen Geschlechte,  
 Ich kenn' das gesunde Mass und Gesetz,  
 Und wenn Ihr meinen Gesetzen nicht folget —  
 Potzswetter, Ihr Herren! dann geht es «lätz».

Sowie Ihr den ächzenden Wagen der Schule  
Nicht weidlich abladet in nützlicher Frist,  
Fang' ich einmal selber an abzuladen  
Und will Euch zeigen, wer Meister ist.

Ich bins, die da waltet in Menschen und Tieren,  
Ich bins, die gebietet in Wald und Flur;  
Ich sag' Euch, wie Ihr zu leben habet,  
Ich sag's, die allmächtige Mutter Natur.»

Sprachs, wandte und schlug sich seitab in die Büsche;  
Ich aber, ich schob mit dem schönsten Lohn  
Samt all' meinem Schulwitz und meinem Trichter  
Ganz sachte und niedergedonnert davon.

E. Faller.

### Aargauer Lehrerverein.

#### ☞ Sperre!

#### Kollegen!

Die Gemeinde Sulz hat im November letzten Jahres einen ihrer Lehrer unverdienterweise weggewählt. Der L.-V. hat nicht die Wiederwahl des alt gewordenen Kollegen verlangt, wohl aber, dass ihm, der 32 Jahre lang in Sulz und 45 Jahre Lehrer überhaupt gewesen war, ein bescheidener Rücktrittsgehalt von Fr. 300 verabfolgt werde. Die Gemeinde hat mit grosser Mehrheit diese bescheidene Wertschätzung jahrzehntelanger Lehrerverdienste abgelehnt. Dafür hat sie eine Schulreorganisation beschlossen und sucht nun einen Fortbildungslehrer mit einer Besoldung von Fr. 1800 (Ausschreibung vom 21. April l. J.).

Der Lehrerverein kann sich auf diese Art Offerte nicht einlassen und erklärt die neu aus geschriebene Lehrstelle an der Fortbildungsschule bis auf Weiteres als

#### ☞ gesperrt!

Lasse kein Kollege sich von der Besoldungsziffer blenden, sondern folge er dem Wege der Standesehre und der Standestreue! —

Aarau & Lenzburg, 27. April 1898.

Der Kantonal ausschuss.

☞ Wegen der frühern Ausgabe dieser Nr. konnte ein Bericht über die Jubiläumfeier in Seon nicht mehr aufgenommen werden. D. R.

## Verlag von Schmid & Francke, Bern.

Die dritte Auflage

des

# COURS PRATIQUE

von

**Banderet & Reinhard**

ist vollständig auf der Anschauungsmethode basiert und bietet schon von der ersten Lektion an Konversationsübungen an wirklichen Gegenständen, zuerst aus der nächsten Umgebung des Schülers, so dann fortschreitend und übergehend ins Wohnhaus, in Zimmer, Küche, Keller, Garten etc., dass sie auch von den eifrigsten Anhängern der neuen Methode mit Vorteil benutzt werden kann. Nichts desto weniger werden auch die alten Freunde des Buches dabei ihre Rechnung finden, indem die neue, dritte Auflage ohne irgendwelche Schwierigkeiten neben den vorhergehenden gebraucht werden kann.

**Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.**

Preis gebunden Fr. 1. 50.

## Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule in Rheinfelden wird hiemit die Stelle eines **Hauptlehrers** für Mathematik und Naturwissenschaften zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Der anzustellende Lehrer sollte womöglich auch zur Erteilung des Unterrichts im Englischen befähigt sein.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 2400—3000.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studien und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 20. Mai nächsthin der Bezirksschulpflege Rheinfelden einzureichen.

Aarau, den 19. April 1898.

Die Erziehungsdirektion.

## Stellenausschreibung.

**Strengelbach**, Oberschule. Besoldung Fr. 1300.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 10. Mai nächsthin.

**Erlinsbach**, Mittelschule. Besoldung Fr. 1300 und Fr. 100 für Führung der Bürgerschule.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 7. Mai nächsthin.

**Sulz**, an der neu errichteten Fortbildungsschule. Minimalbesoldung Fr. 1800 event. Fr. 100 für Leitung der Bürgerschule.

Anmeldung bei der Schulpflege bis 15. Mai nächsthin.

**Gränichen** (Vorstadt), Mittelschule. Besold. Fr. 1300.

Dem anzustellenden Lehrer kann ein Teil des Organistendienstes übertragen werden.

Anmeldung bei der Schulpflege Gränichen bis den 14. Mai nächsthin.

Soeben ist im Druck und Verlag von **F. Schult-hess** in Zürich erschienen und in *allen* Buchhandlungen zu haben:

**Strickler, S. Arbeitsschulbüchlein.** Zum Selbstgebrauch für Schülerinnen. 4. durch **Johanna Schärer**, Inspektorin der zürcherischen Arbeitsschulen umgearbeitete Auflage. Mit 121 Figuren im Texte. Gr. 8° br.

Erstes Heft br.	Fr. —. 60
» » kart.	» —. 80
Zweites » br.	» 1. 40
» » kart.	» 1. 60
Vollständig br.	» 2. —
» kart.	» 2. 40

Früher erschienen:

**Strickler, S. Der weibliche Handarbeitsunterricht.**

Ein *Leitfaden* für Arbeitslehrerinnen. Gr. 8° br.

*Erstes Heft* mit 59 Figuren. 2. Auflage Fr. 2. —

*Zweites Heft* mit 58 Figuren. 2. Aufl. » 2. —

*Drittes Heft* mit 111 Figuren und 2 Tafeln » 3. 60

**Weissenbach, Elisabeth**, Arbeitslehrerin. **Arbeits-schulkunde.** Leitfaden für einen methodischen Schulunterricht in den weiblichen Handarbeiten. Gr. 8° br.

*Erster Teil, Erziehungskunde.* Mit 16 Figuren.

5. Auflage. Fr. 1. 60

*Zweiter Teil, Arbeitskunde.* Mit 26 Figuren.

4. Auflage. Fr. 2. 40

— — **Lehrplan und Katechismus** zur Arbeitsschul-kunde. 3. Auflage. F. —. 80

Hiemit bringe den Tit. Schulbehörden, Vereinen etc. auf bevorstehende Sommersaison

## unsere geräumigen Lokalitäten grösster Saal in Sotothurn schöne Verandas

grosser schattiger Garten, circa 1000 Personen fassend  
prachtvoll an der Aare gelegen

■ Kegelbahn etc. etc. ■

in empfehlende Erinnerung.

Spezialitäten in feinen offenen wie Flaschen-Weinen.

**Ausgezeichnetes Bier.** —:— **Vorzügliche Küche.**

Freundliche und rasche Bedienung.

Für Schulen, Vereine, Gesellschaften etc. ermässigte Preise.

Es empfiehlt sich höflichst

**Familie Isler**, Schützenmatt,  
**Solothurn.**

Telephon.

Telephon.



Unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt den titl. Schulbehörden und der Lehrerschaft ihr

## grosses Lager in Schulbüchern.

Nicht Vorrätiges kann rasch beschafft werden. Lieferung prompt und billig.

**Emil Wirz**, vormals *J. J. Christen*,  
**Aarau.**

— Telephone —

—>> Telegramm-Adresse: **Milwirz.** <<—



## Vorlagen

Zum Zeichenunterricht an Primar- und Mittelschulen  
von

**Wilh. Balmer**, Zeichenlehrer.

**100 Blätter in Mappe.**

Preis: Fr. 5. —

Zu beziehen beim Herausgeber

**W. Balmer, Lausen** (Baselland.)

## Stellvertreter

für eine **Mittelschule** sucht auf Beginn des neuen Schuljahres

**Ad. Suter**, Lehrer, Gränichen.

## Sofort zu verkaufen:

Ein älteres, gut erhaltenes

—>> **Piano** <<—

wegen Abreise billig.

**Ad. Suter**, Lehrer, Gränichen.



**Absenzenrödel, Absenzenkontrollen,**

sind fortwährend zu haben in der

**Buchdruckerei Keller**, Aarau.

**Abonnementspreis:**

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50  
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

**Inserationspreis:**

15 Cts. der Raum einer Petitzeile  
bei Wiederholung 10 Cts.

**Aargauer****Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

**Aargau, Baselland & Solothurn.**

Neue Folge. —:— Siebenzehnter Jahrgang.

⇒ Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten. ◀

**Vor hundert Jahren.**

Es wird in unsern Tagen, wo das Schweizervolk die Jahrhundertfeier jener denkwürdigen Zeit der Helvetik begehen kann, mit Nachdruck und nicht ohne Absicht darauf hingewiesen, was die Männer, welche in der helvet. Revolution an hervorragender Stelle standen, auf dem Gebiete des öffentlichen Unterrichts und der Volkserziehung für nötig erachteten und was sie anstrebten. Man sucht die Bilanz zu ziehen zwischen damals und heute. Das Ergebnis lautet allerdings zu gunsten von heute. Allein mancher gute Gedanke der bei der Ungunst der damaligen Zeit, aus Mangel an den nötigen Mitteln nicht ausgeführt werden konnte, ist bis heute, wo dessen Realisierung so leicht möglich gewesen wäre, noch immer unausgeführt geblieben. Das »Berner Schulblatt« fragte kürzlich: »Wie steht es mit den Ideen des edlen helvet. Ministers Stapfer? Unausgeführt sind sie geblieben und nicht nur das! Ihrer Verwirklichung sind wir auch nicht um einen Schritt näher gekommen! Die Idee der Bundesunterstützung der Volksschule ist immer noch ein Samenkorn, das nach der Meinung vieler hochmöglicher Politiker in die Erde versenkt werden muss, nicht zum Keimen, sondern zum Begrabensein. Wenn wir an die bisher eingelaufenen Antworten der Kantonsregierungen denken, und den Umstand in Betracht ziehen, dass mehrere derselben die Frage noch keiner Begutachtung gewürdigt haben, so tritt lebhaft das Bild jener denkwürdigen Tagsatzung von 1798 vor unser Auge, wo eidgenössische Orte sich entweder gar nicht vertreten liessen oder andere mit leeren Phrasen bedauerten, den bedrängten westlichen Ständen keine Hilfe gewähren zu können. Jene Tagsatzungsherren und ihre Hintermänner sind in den Augen der heutigen Politiker gerichtet, und dennoch scheint man in der Frage der Bundessubvention nicht anders handeln zu wollen,

als sie gehandelt haben. Auf der einen Seite schroffe Ablehnung, auf der andern Seite leere Versprechungen, Vertröstungen, Bedenken, weise Verhaltensmassregeln. Aber wie vor hundert Jahren der Kriegsgefahr nicht mit den verrosteten Eidesformeln und geheuchelten Freundschaftsbezeugungen begegnet werden konnte, so sind auch heute jene hochtönenden Phrasen nicht imstande, die Notwendigkeit der Unterstützung der Volksschule durch den Bund hinauszuschieben oder gar aus der Welt zu schaffen.«

Damit ist die Situation jedenfalls ziemlich richtig gezeichnet. Doch kehren wir uns heute von der Gegenwart ab und wenden wir unsern Blick in die Vergangenheit zurück. Wir entnehmen die nachfolgenden Mitteilungen einer Arbeit des Hrn. Lehrer Meier in Jönin: »Die Schulverhältnisse im Kanton Baden zur Zeit der Helvetik«, welche derselbe mit viel Mühe und Fleiss aus den Akten des helvet. Staatsarchivs zusammengetragen hat:

Die Einheitsverfassung war angenommen und die gesetzgebenden Behörden hatten sich zur ersten Sitzung in der Hauptstadt Aarau versammelt; allein verschiedene Landesgegenden, wie z. B. die Urkantone Zug, Glarus, Toggenburg, Sargans und das Freiamt zeigten sich widerspenstig und mussten mit Waffengewalt zur Anerkennung der neuen Konstitution gezwungen werden. Daneben gaben auch die Gewalttätigkeiten und Erpressungen der im Lande hausenden Franzosen der helvetischen Regierung bedeutend zu schaffen. Nichtsdestoweniger fanden die Behörden noch Zeit und Musse sich auch mit der Ordnung des Schulwesens zu befassen.

Das erste wichtige Aktenstück, welches in dieser Hinsicht erlassen wurde, ist ein Beschluss des Vollziehungsdirektoriums d. d. 24. Juli 1798. Derselbe befasst sich mit der provisorischen Einsetzung eines Erziehungsrates für jeden Kanton und eines Kommissärs für jeden Distrikt. Bezüglich der Zusammen-

setzung und Kompetenzen dieser Aufsichtsbehörden werden folgende Punkte namhaft gemacht:

a. Der Minister des öffentlichen Unterrichts soll in jedem Kantonshauptort zwei Professoren oder Lehrer wählen, welche Mitglieder des Erziehungsrates sein werden.

b. Die Verwaltungskammer wird ein Verzeichnis anfertigen von zehn in dem Hauptort wohnenden, durch ihre Einsichten und Rechtschaffenheit bekannten Bürger, welche Hausväter sind und aus allen Professionen gewählt werden sollen.

c. Dieses Verzeichnis soll dem Regierungsstatthalter eingehändigt werden, welches derselbe dem Minister des öffentlichen Unterrichts übersenden und mit seinen Bemerkungen über die Fähigkeit und das Verdienst der vorgeschlagenen Bürger begleiten wird.

d. Der Minister wird fünf aus ihnen ernennen, um sie den zwei schon erwähnten Lehrern beizuordnen. Sie werden zusammen den Erziehungsrat ihres Kantons ausmachen.

e. Die Verwaltungskammer wird ihnen denjenigen Kirchendiener des Orts beordnen, der ihr am tauglichsten scheint, um über den moralischen und religiösen Unterricht zu wachen und selbigen zu vervollkommen.

f. Alles was die Disziplin, die Lehrart, die Elementarbücher, die zu behandelnden Wissenschaften, die Anordnung und Methode des Unterrichts etc. betrifft, hängt von dem Erziehungsrat ab. Die Verwaltungskammer wird sich nicht darein mischen.

g. Der in dem Hauptort des Kantons sitzende Erziehungsrat wird für jeden Distrikt einen Kommissär, Schulinspektor oder Aufseher des öffentlichen Unterrichts ernennen, welcher aus den Kirchendienern des Distrikts genommen werden kann.

h. Der Kommissär des öffentlichen Unterrichtes eines jeden Distrikts wird darüber wachen, dass die Gemeenschulen mit tüchtigen Lehrern versehen werden und dass dieselben ihre Pflichten erfüllen.

Weiters ist in dem Beschlusse die Rede von der Einführung der Normalschulen, d. b. Lehrerseminarien. Bei diesem Anlass wird der Erziehungsrat beauftragt, dem Minister des öffentlichen Unterrichtes ein Verzeichnis der Lehrer und Prediger einzusenden, die er zur Einrichtung und Leitung der Normalschulen die tüchtigsten glaubt. Einen derselben hätte dann der Minister zum Direktor der Normalschule des Kantons zu ernennen. (Fortsetzung folgt.)

## Mitteilungen und Korrespondenzen.

### Aargau.

*Kantonalkonferenz-Vorstand.* (Korr.) Auf den Wunsch des Kantonal-Ausschusses fand am 16. April in Aarau eine gemeinsame Sitzung statt zur Be-

sprechung des Besoldungsgesetzes-Entwurfes von Dr. Käppeli, bezw. einer bezügl. Eingabe an die Regierung zu Händen des Grossen Rates.

Allgemein wurde die aufs Neue bekundete lehrerfreundliche Gesinnung des Herrn Erziehungsdirektors sympathisch begrüsst. Prinzipiell wurde jedoch einstimmig der Wunsch nach Gleichstellung von Lehrern und Lehrerinnen geäussert. Das Verlassen des bisher im Aargau gültigen Grundsatzes der Gleichstellung von Lehrerinnen und Lehrern im Besoldungsminimum erschien als nicht gerechtfertigt und höchstens geeignet, den Wert der Lehrarbeit beim Volke herabzusetzen.

Im Fernern sollen Wünsche geäussert werden dahingehend: a. Es möchten die Alterszulagen im Sinne des bereits bestehenden Gesetzesentwurfes von Dr. Käppeli erhöht und den Vertretern aller Schulstufen zu teil werden und b. Es möchte die Wiedereinführung von Naturalleistungen (Wohnung, Holz oder Pflanzland) durch Zusicherung bezüglicher Staatsbeiträge begünstigt werden.

Immerhin sollen die beiden letztern Postulate die Durchbringung des wohlgemeinten Besoldungsgesetzes nicht erschweren, sondern dem Grossen Rate nur zur *tunlichsten* Berücksichtigung empfohlen werden, in der Meinung, dass sie dann zur Realisirung gelangen sollen, wenn einmal dem Staate durch die Bundesubvention der Volksschule mehr Mittel in dieser Richtung zur Verfügung stehen.

Allgemein war man der Ansicht, die aarg. Lehrerschaft solle die Annahme des Besoldungsgesetzes bestmöglich fördern. Im Falle der Ablehnung desselben habe sie dann aber entschieden Stellung zu nehmen.

— *Konferenz Rheinfelden*, 30. April 1898 in *Mumpf*. Der Präsident teilt das Kreisschreiben des Vorstandes der Kantonalen Konferenz mit bezügl. wissenschaftlicher Vorträge in den Bezirkskonferenzen.

Eine weitere Zuschrift von der Bezirkskonferenz *Muri* geht dahin, es soll vom Vorstand des aarg. Lehrervereins im Namen der aargauischen Lehrerschaft eine Eingabe an die grossrätliche Kommission behufs Abänderung des Gesetzesentwurfes betreffend die Erhöhung der Lehrerbesoldungen (§ 1 a u. b) eingereicht werden, welche verlange, dass das gesetzliche Minimum für Lehrer und *Lehrerinnen* an Primarschulen 1500 Fr. betragen soll.

Obwohl auch die Ansicht ihre Vertreter findet, eine höhere Besoldung des Lehrers gegenüber der Lehrerin wäre nicht ganz ungerechtfertigt in Anbetracht der bedeutenderen Ansprüche, die das Leben notwendigerweise an jenen stellt, so wird doch der Anregung der Konferenz Muri zugestimmt.

Hr. *Wunderlin*, Möhlin, referiert über das Thema »*Ökonomische Stellung des Lehrers*«. An Hand statistischer Zusammenstellungen zeigt er, welchen bedenklichen Rang der Aargau bezügl. der Lehrerbesoldungen unter seinen Bundesbrüdern einnimmt. Der stolze Name »Kulturstaat« ist nachgerade zu einer bitteren, beschämenden Ironie geworden. Während ein intelligenter Jüngling, der den Arbeiterstand wählt, vom 16. bis zum 20. Jahre seine 4—5000 Fr. verdient, hat derjenige, der sich zum Lehrer ausbildet, in der gleichen Zeit eine Auslage von mindestens 2000 Fr. und hat nachher nicht einmal einen Beruf, der ihn anständig ernährt. Denn wie kläglich ist das Los eines Lehrers, der mit einem Jahreslohn von 1200 Fr. sich und eine Familie durchbringen soll. Er

gelaugt sein Lebtag auf keinen grünen Zweig. Während er »die liebe Jugend« für alles Schöne und Edle begeistern sollte, ist sein Geist durch stetes bängliches Rechnen und Sorgen bedrückt und verbittert.

Der Referent begrüsst die in Aussicht stehende Revision des Schulgesetzes. Für den Fall aber, dass dieselbe verschleppt oder vom Volke verworfen werden sollte, ruft er die Lehrerschaft zu entschlossener Selbsthilfe auf. Nach lebhafter Diskussion werden folgende Beschlüsse gefasst:

1. Unsere finanzielle Lage ist unhaltbar geworden. Die in Aussicht stehende Revision des Schulgesetzes wird dankbar entgegengenommen.

2. Tritt der Grosse Rat, bezw. das aargauische Volk auf dieselbe nicht ein, so ist jede Gemeinde, in der die Lehrer ein Minimum von Fr. 1500 (Lehrer an Fortbildungsschulen Fr. 2000 —) verlangen und nicht erhalten, zu sperren.

3. Der Vorstand des aarg. Lehrervereins soll eine bezügliche Vorlage ausarbeiten und den Bezirkskonferenzen zur Besprechung unterbreiten.

4. Es ist bei Beratung der Besoldungserhöhung im Grossen Rat durch eine Eingabe und unter Hinweis auf solidarische Vorgehen von Seite der Lehrerschaft dahin zu wirken, dass die Alterszulagen in nachfolgender Weise fixirt werden: nach 5 Dienstjahren 50 Fr. nach zehn Dienstjahren 100 Fr. u. s. f. bis auf 400 Fr. nach 40 Dienstjahren.

5. Der Vorstand des aarg. Lehrervereins wird eingeladen, folgende Fragen in Erwägung zu ziehen: a) ob es opportun erschiene, die Wünsche der Lehrerschaft in ein Memorial formulirt der grossrätlichen Kommission für die Besoldungsvorlage, bezw. dem Grossen Rat selbst einzureichen;

b) ob es sich empfehlen würde, zum Zwecke der Propaganda für die Besoldungsvorlage vor der Abstimmung auf Kosten der Lehrerschaft eine Broschüre zu veröffentlichen, welche geeignet wäre, das Volk aufzuklären und unserer Sache günstig zu stimmen.

— r.

*Anmerkung der Redaktion.* Es ist selbstverständlich und recht, dass die Bezirkskonferenzen diese wichtige Frage gehörig besprechen. Nachdem aber die beiden Vorstände der gesamten Lehrerschaft dieselbe beraten und die Wünsche der letztern bereits zuständigen Orts vorgebracht haben, halten wir es nicht für nötig, dass jede einzelne Konferenz ihre Spezialvorschläge mache und damit dem allfälligen Einwand Vorschub leiste, die Lehrer seien wieder einmal nicht einig in ihren Begehren. Wir dürfen den Gegenstand zutrauensvoll den Vorständen überlassen.

Die genannten Vorschläge betreffend die Dienstalterszulagen könnten wir nicht unterstützen. Das Maximum der letztern soll in einem Alter eintreten, wo es noch eine Bedeutung hat für die Mehrheit der Lehrer. Das 40. Dienstjahr erreicht eine kleine Zahl. (Nach der schweiz. Schulstatistik hatten im Jahr 1895 von den 580 aargauischen Lehrern und Lehrerinnen nur 45 ein Dienstalter von 40 Jahren und darüber.) Im Fernern halten wir dafür, die Ausarbeitung von Memorialen etc. sollte sich die Lehrerschaft nun ersparen. Für die Behörden wird es hoffentlich nicht nötig sein und was zur Belehrung des Publikums nötig ist, das dürfen wir doch wohl der politischen Presse, die jedermann zugänglich ist, anvertrauen.

— *Ein Doppeljubiläum.* Mittwoch den 13. April feierten im Kreise einer stattlichen Zahl ehemaliger Schüler und Schülerinnen, der Schulbehörde und Kollegen von hier und den Nachbargemeinden die Herren Rektor *Meuly* und Bezirkslehrer *Döbeli* das Jubiläum ihrer 25jährigen Amt-tätigkeit an unserer im Jahre 1860 ins Leben gerufenen Bezirksschule. Die Feier schloss sich unmittelbar an die Jahresprüfung an und fand im sinnig dekorirten »Sterrensaal« verbunden mit einem Bankett statt. Sie war auf die Initiative eines Schulpflegemitgliedes durch die ehemaligen Schüler veranstaltet worden, welche den gebotenen Anlass gerne benutzten um ihren frühern Lehrern den verdienten Dank zu zollen. — Als die beiden Jubilare vor 25 Jahren ihre Lehr-tätigkeit begannen, fanden sie den Staud unserer Bezirksschule nichts weniger als rosig; war doch die Schülerzahl vorher sogar auf 18 herabgesunken und die Anstalt auf einem Punkte angelangt, wo es sich im Ernst bald um Sein und Nichtsein handeln musste. Wenn nun die Schule trotz dieser Krisen zu einem lebenskräftigen Baume mit gegenwärtig über 70 Schülern herangewachsen ist, so gebührt dieses Verdienst ganz besonders der Tüchtigkeit und dem harmonischen Zusammenwirken der beiden Jubilare. Ein persönlicher materieller Erfolg hat, wie dies unser verehrter Mitbürger, Herr Gerichtspräsident *Suter* in seiner Ansprache betonte, die beiden Gefeierten für ihre Arbeit nicht entschädigt, mögen sie den Lohn im äussern Erfolg und im Gefühl des Bewusstseins treuer Pflichterfüllung finden! Als äusseres Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung überreichte ihnen Herr *Suter* namens der ehemaligen Schüler die von letztern gespendeten Geschenke bestehend je in einem goldenen Chronometer mit Widmung nebst zwei andern wertvollen Gaben. Sichtlich bewegt verdankte Herr *Meuly* in trefflichen Worten die ihnen zu Teil gewordene Anerkennung; bescheidenlich wollte er aber die entgegengebrachten Huldigungen weniger auf die Person als vielmehr auf die Schule bezogen wissen. Den Gruss der h. Erziehungsdirektion brachte in formgewandter Sprache der Schulinspektor, Herr Direktor *Gloor* in Aarburg, den frohe Jugenderinnerungen noch sehr mit unserer Gemeinde verknüpfen. Noch mancher Toast von Kollegen und ehemaligen Schülern ausgebracht, sowie Gesänge des hiesigen Männerchors würzten die überaus gelungene Feier. Es war ein schöner Abend — eine Feier, wie sie unsere Gemeinde wohl noch nie erlebt hat; und tun solche Momente überhaupt jedem Menschen wohl, so sind sie ganz besonders für ein Lehrerherz ein Labsal. W.

— *Erhöhung der Lehrerbesoldungen.* Die grossrätliche Kommission hat den Gesetzesentwurf des Hrn. Erziehungsdirektors vom 10. März einstimmig angenommen. An dem Unterschied in den Besoldungen der Lehrer und Lehrerinnen wurde trotz Einspruchs der Herren *Künzli* und *Jäger* festgehalten, d. h. dem Vorschlag von Fr. 1300 und Fr. 1500 zugestimmt. Die Beiträge des Staates sollen bis auf eine Besoldung von Fr. 1800 nach dem einen Vorschlag (*Künzli*) 25—60 %, nach dem andern (*Jäger*) 33 $\frac{1}{3}$ —60 % betragen und der Staatsbeitrag an die Bezirksschulen Fr. 3500—5000. Die Ausrichtung der Alterszulagen an die Bezirksschullehrer soll nach Antrag der Kommission auf dem Budgetwege geschehen.

— *Kantonsschule.* Herr Professor *Ph. Gladbach*, seit Leinabe 30 Jahren Lehrer der Mathematik und des geometr. Zeichnens an der Kantonsschule, ist von seiner Stelle zurückgetreten. Wie mitgeteilt wird, geschah der Rücktritt aus Gesundheitsrücksichten, doch sollen ihn auch in jüngster Zeit erfahrene Unannehmlichkeiten und Kränkungen zur Demission veranlasst haben. Inwiefern dies richtig ist, können wir nicht beurteilen. Das aber ist sicher, dass Herr Prof. Gladbach seinen Schülern in gutem Andenken bleiben wird. Die Kantonsschule verliert in ihm einen pflicht-treuen und tüchtigen Lehrer.

— Sonntag den 8. Mai feierten die Abiturienten des Seminars Wettingen aus den Jahren 1867 und 68 gemeinsam ihren Uebertritt ins öffentliche Leben vor 31 und 30 Jahren, um unter Freunden und Kameraden, die vor langen Jahren miteinander sich auf den Lehrerberuf vorbereitet und auch die enge Häuslichkeit des Konviktlebens miteinander teilten, einige Stunden zu verplaudern, sich gegenseitig ihre Erlebnisse mitzuteilen und Erinnerungen froher und ernster Natur aus schöner Jugendzeit neu aufleben zu lassen. Manche hatten sich in der langen Zeit nie mehr gesehen und waren sichtlich erstaunt, den einstigen blondlockigen Schulkameraden als Graubart oder »bmondschein« vor sich zu sehen. Mancher konnte dem ergangenen Appell nicht mehr Folge leisten, indem ihn die kühle Erde deckt. Dieser, welche den Kampf des Lebens im jugendlichen oder im gereiften Mannesalter schon ausgekämpft haben, wurde pietätvoll besonders gedacht, ebenso der heimgegangenen einstigen Lehrer des Seminars. Den noch lebenden damaligen Seminarlehrern, dem von allen seinen Schülern hochverehrten Herrn Pfarrer *Müller* in Thalheim und Herrn Professor *Trautvetter* in Winterthur wurde der Gruss ihrer dankbaren einstigen Schüler auf telegraphischem Wege ausgedrückt.

Man schied von einander mit dem Bewusstsein, einen angenehmen Tag im lieben Freundeskreise verbracht zu haben und mit dem Vorsatze, spätestens nach fünf Jahren wiederum zusammen zu kommen. Möge allen die Teilnahme an jener Vereinigung vergönnt sein!

Von Herrn Pfarrer *Müller* erhalten wir folgende Zuschrift, die wir hiemit den Teilnehmern an der Zusammenkunft, wie allen seinen einstigen Schülern zur Kenntnis bringen:

»Der alte Lehrer, der seine Schüler immer noch mit herzlicher Liebe umfasst, entbietet auf diesem Wege den allerherzlichsten Dank den beiden Klassen *Bossart* und *Baumann*, (1867 und 1868) die letzten Sonntag ihn an ihrer Feier in der Weise teilnehmen liessen, dass sie ihm ein äusserst wohl duftendes »*Maiersli-Sträusschen*« übersandten in Gestalt eines herzigen, liebeatmenden Gruss-Telegrammes. Er wünscht, wie schon lange, sehnlichst, dass die goldene Verheissung der hohen Behörde einmal, und bald, sich verwirkliche und nicht bloss die Aufgaben der Lehrer schwerer werden, sondern auch diejenige des *Briefträgers* an Gewicht erheblich zunehmen, wenn er ihnen die *Quartalsapfen* in's Haus bringen muss, und als Umkränzung freudige Schüleraugen im Jugendgarten.«

— (Eingesandt.) Es ist uns nicht bekannt welches die Gründe waren, die ganz unerwartet das Entlassungsgesuch von Hr. Professor *Gladbach* herbeigeführt

haben, noch ob die bezüglichen Andeutungen in verschiedenen kantonalen Blättern den Tatsachen entsprechen. Aber so viel ist sicher: man bezweifelt hie und da, ob in diesem Falle diejenigen Rücksichten gewaltet haben, die einem verdienten Lehrer gegenüber erwartet werden dürfen.

Bei jeder Wegwahl untersucht der Vorstand des Lehrervereins, ob dieselbe berechtigt war oder nicht. Eine Demission, wie sie hier vorliegt, entzieht sich dieser Kontrolle, aber die Frage bleibt bestehen, ob zureichende Gründe vorhanden waren, um das vielleicht in einem Augenblick des Unmuts hingeworfene Entlassungsgesuch kurzerhand zu genehmigen, oder ob nicht ein ernstlicher Versuch am Platz gewesen wäre, die momentane Verstimmung durch einige Rücksichtnahme und ein freundliches Wort zu heben?

— **Lehrerwahlen.** Bezirksschule *Wohlen*: Herr Dr. *Kugler* in Kulm. *Villmergen*. Unterschule: Fr. *Bertha Villiger* von Meienberg. *Besenbüren*: Herr *G. Vögeli* von Ober-Frick. (Die Gemeinde hat die Besoldung auf Fr. 1300 erhöht.) *Buttwyl*: Fr. *Emilie Freiderich* von Türkheim (Elsass.) *Reitnau*: Oberschule, Hr. *J. Hartmann* von Villnachern. *Lengnau*: Unterschule, Hr. *J. J. Höchli* von Klingnau. *Stetten*: Oberschule, Hr. *H. J. Humbel* von Stetten. *Münchwyl*: Hr. *Emil Jappert* von Gansingen. *Lauffohr*: Hr. *Karl Käser* von Frick. *Kindhausen*: Hr. *Fh. Kaufmann* von Bellikon. *Remign*: Oberschule: Hr. *J. R. Mattenberger* von Birr. *Bözen*: Hr. *L. Zimmerli* von Zofingen.

— Die *Kantonsschule* hat das neue Schuljahr mit 188 Schülern eröffnet; 17 mehr als im Vorjahre. Gymnasium 68, technische Abteilung 76, Handeschule 44. 71 Schüler wurden neu aufgenommen.

— *Wohlen*. Das neue Schulhaus, ein Prachtbau, ist vollendet und bezogen. Die Gemeinde hat die Errichtung einer weitem Elementarschule beschlossen.

— *Rottenschwyl*. Hr. Lehrer *Abt* feiert am 23. Mai sein 50jähriges Lehrerjubiläum.

— *Die gemeinsame Konferenz der Bezirke Brugg, Baden und Zurzach* zur Anhörung eines Experimentaltvortrages über Röntgenstrahlen ist festgesetzt auf *Donnerstag, den 26. Mai*, nachmittags 1 $\frac{1}{2}$  Uhr. Versammlungsort: Grosser Saal im »Löwen« in *Siggenthal*.

Es werden hiezu auch die Mitglieder anderer Konferenzen freundlich eingeladen.

*Die Vorstände.*

### Baselland.

*Bericht der Erziehungsdirektion pro 1897.* (Fortsetzung.) Neun Jünglinge und vier Töchter bestanden das Stipendiatenexamen und 17 Lehramtskandidaten erwarben das Lehrpatent.

Die Zahl der Schulgemeinden beträgt 69 (Keine »eigenen« Schulen haben Biel, Hersberg, Känerkinden-Kilchberg und Rümlingen) und die Zahl der Lehrstellen 166. Vier Gemeinden haben eine weitere Lehrkraft erhalten. Die Schalexamen wurden in den Monaten März und April durch den Schulinspektor und neun Experten abgenommen. Im Bezirk Arlesheim wirken 57, im Bezirk Liestal 37, im Bezirk Sissach 46 und im Bezirk Waldenburg 26 Lehrkräfte an den Primarschulen. Die Schülerzahl betrug in Arlesheim (Bezirk) 3758, in Liestal 2419, in Sissach 2775 und

in Waldenburg 1731, im ganzen Kanton 10683. Auf eine Lehrkraft trifft es im ganzen Kanton durchschnittlich 60 bis 66 Schüler. Natürlich entsprechen diese Durchschnittszahlen nicht dem wirklichen Tatbestande, es gibt kleine Gemeinden, in denen der Lehrer gleichzeitig nur bis 20 Kinder zu unterrichten hat und solche, in welchen die vier- und fünffache Zahl das Schulzimmer bis auf den letzten Platz füllt. Ueber Mangel an Schülern haben wir noch selten klagen hören. — Den sehr interessanten Bericht des Schulinspektors an den Regierungsrat werden wir in einem spätern Artikel besprechen. Die Zahl der Arbeitsschulen betrug 136, im Bezirk Arlesheim 46, Liestal 28, Sissach 39 und Waldenburg 23. Vom 11. bis 30. Oktober fand in Liestal ein Kurs für methodische Ausbildung der Arbeitslehrerinnen statt, an der 38 Frauenzimmer teilnahmen.

Die 69 Winterfortbildungsschulen wurden am Anfang von 1179, am Ende von 1134 Schülern besucht. Es traf in Arlesheim auf 33 Lehrer 412, in Liestal auf 24 297, in Sissach auf 39 225 und in Waldenburg auf 22 Lehrer 185 Schüler.

(Schluss folgt.)

— (Korr.) Dieser Tage hat ein neues Schuljahr seinen Anfang genommen. Die ersten Tage des wunderschönen Monat Mai sind sowohl für den Lehrer, als auch für die Schüler von grosser Wichtigkeit. Da gibt es für beide Teile neue Bekanntschaften. Der Schüler, welcher einem neuen Lehrer zugeteilt wird, hat sich an dessen Regiment und ganzes Wesen erst zu gewöhnen. Und erst der kleine A-B-C-Schütze, dem eröffnet sich eine ganz neue Welt. Der Lehrer macht auch allerlei Entdeckungen; oft sind es solche angenehmer Natur, oft auch unliebsame Enttäuschungen. Es ist eine Klasse, deren Disziplin verlottert ist, oder eine solche, in der die geistig schwachen Elemente in erschreckendem Masse überwiegen. Es sind einzelne Kinder darunter, die nach ihren Fähigkeiten und ihrem geistigen Niveau gar nicht auf diese Stufe gehören, die von ihren vorhergehenden Lehrern vielleicht aus unrichtig angebrachtem Mitleid, vielleicht auch aus irgend welchen Rücksichten trotz ihrer Mängel promovirt worden sind. Da kann sich der Lehrer weidlich ärgern und sich abplagen. Wie ein Bleigewicht hängen sich solche Schüler an den Schulwagen und in die Stirn des Lehrers gräbt sich eine Sorgenfalte mehr. — Ja, der erste Tag, die erste Woche des Schuljahres bergen oft Verhängnisvolles in ihrem Schosse.

— (Korr.) *Liestal*. Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 3., 4. und 5. Mai fand im Regierungsgebäude die alljährlich wiederkehrende Prüfung der Lehramtskandidaten statt. Es beteiligten sich daran 9 Kandidaten und 2 Kandidatinnen. Von denselben sind 5 Kantonsbürger von Baselland, 2 Thurgauer, je 1 St. Galler, Graubündner, Luzerner und Unterwaldner. Alle erhielten das Patent und zwar 10 ein solches II. Klasse; einer erwarb sich ein solches I. Klasse. — Bezeichnend ist es, dass alle Jahre eine grössere Zahl ausserkantonaler Lehramtskandidaten in unserm Kantone Anstellung sucht und meist auch findet. Während z. B. im Kanton Thurgau gegenwärtig eine grosse Zahl patentirter Lehrer auf Anstellung wartet, sieht sich unsere Erziehungsdirektion jeweilen genötigt, zur Besetzung der vakanten Stellen eine Anzahl auswärtiger Lehrkräfte herbeizuziehen,

da die Einheimischen nicht ausreichen. So kommt es, dass der Lehrer-Etat von Baselland eine wahre Musterkarte aller möglichen »Kantonaltäten« aufweist. Woher dieser Mangel an einheimischen Kräften? Die intelligenten jungen Leute wenden sich lukrativern Berufsarten zu, welche zugleich kürzere Lehrzeit erfordern. Ein Jahr in die welsche Schweiz oder ein Jahr Gewerbeschule und dann widmet sich der Jüngling dem Post- oder Eisenbahndienst oder auch dem kaufmännischen Berufe.

— »*Methodisch geordnete Vorlageblätter für das Freihandzeichnen an Primar- und Mittelschulen*« von *Wilh. Balmer*, Zeichenlehrer, Lausen (Baselland).

Unter diesem Titel erscheint im Selbstverlag des Herausgebers zum sehr bescheidenen Preise von Fr. 5 ein Vorlagenwerk, welches in hohem Masse verdient, weitem Kreisen bekannt zu werden. Auf 100 Blättern (Format 15/23 cm) in starker Mappe enthält dasselbe einen vollständigen, methodisch geordneten Lehrgang im Freihandzeichnen für die Primar- und Sekundarschulstufe.

Die erste Hälfte enthält zuerst einfache geometrische Formen, geradlinige und krummlinige. Auf diese folgen dann Anwendungen dieser Formen auf Skizzen leichtfasslicher Naturgegenstände. Die zweite Hälfte leitet dann über auf Ornamente und stilisirte Pflanzenformen. Allen Motiven liegt eine einfache geometrische Einteilung zu Grunde, welche durch Hilfslinien oder Teilpunkte markirt ist.

Das Balmer'sche Vorlagenwerk ist nicht ein *resumé* aus einer Anzahl schon bestehender Sammlungen. Der Herausgeber hat vielmehr damit etwas Neues, Originelles geschaffen. Die hübschen, eleganten und doch wieder nicht sehr schwierigen Formen sind geeignet, den Nachahmungstrieb und Fleiss des Schülers zu wecken und rege zu erhalten. Wir können das Vorlagenwerk mit gutem Gewissen bestens empfehlen.

— *Therwil*. Schülerbestand der Bezirksschule im neuen Schuljahr 114.

— *Böckten*. Die Bezirksschule hat 47 Schüler neu aufgenommen und hat gegenwärtig die bis jetzt nie erreichte Zahl von 102 Schülern.

— *Sissach*. An die Primarschule wurde gewählt der bisherige Stellvertreter Hr. *R. Nägeli* von Zürich.

— *Sonderbare Erscheinungen*. Die Erziehungsdirektion und der Regierungsrat sind fortwährend bemüht, die Gemeinden dahin zu bringen, die Lehrerbessoldungen zu erhöhen.

Diesem Streben gegenüber nimmt es sich dann sonderbar aus, wenn es Lehrer als ihre Aufgabe betrachten, den Gemeinden Vorschläge zu machen, wie am Schulwesen *gespart* werden könne. X.

### Solothurn.

*Der solothurnische Lehrertag*. Das war ein schöner Tag, der Tag von Olten! 230 Mann stark sind sie nach Olten gepilgert, die Lehrer des Kantons, um ernst, aber entschieden zu beraten über die brennende Frage der Gehaltserhöhung.

Der Präsident des Lehrerbundes, Herr *Lüthy* aus Solothurn, eröffnete die Verhandlungen mit einem Rückblick auf das segensreiche Wirken des Lehrerbundes während den 4 Jahren seines Bestehens, und mit bewegten Worten gedachte er des Gründers desselben, Erziehungsrat *von Burg* sel., der im Bilde gegenwärtig war.

Herr Lehrer *Jeker* von Olten erläuterte die Beschlüsse der letzten Delegiertenversammlung und stellte folgende Thesen auf:

1. Die gesteigerten Lebensbedürfnisse und die vermehrten Ausgaben für Logis und Lebensmittel verlangen gebieterisch eine Besserstellung der Lehrer.

2. Die schlechten Besoldungsverhältnisse beeinflussen die Schule sehr ungünstig und sind die Ursachen:

- a) Des Lehrermangels und des damit in Verbindung stehenden Zusammenlesens von Lehrern anderer Kantone;
- b) des Austrittes vieler jungen Lehrer aus dem Lehrerstand;
- c) des Fernbleibens tüchtiger Jünglinge von der Lehrerbildung;
- d) des aussergewöhnlichen Lehrerwechsels.

Die These, die Herr *Jeker* der Versammlung zur Annahme empfahl und welche einstimmig gutgeheissen wurde, lautet:

Die Primarlehrer des Kantons Solothurn gelangen an den hohen Kantonsrat mit dem Gesuche, ihre ökonomische Lage auf dem Wege der Auszahlung von Altersgehaltszulagen zu verbessern, in der Weise, dass ein Lehrer nach 4 Dienstjahren 100 Fr. und nach jedem solchen Zeitabschnitt weitere 100 Fr. als Gehaltszulage erhält, so dass die Lehrer mit dem zwanzigsten Dienstjahre, also zur Zeit ihres gedeihlichsten Schaffens, zu den 1000 Fr. Minimum 500 Fr. bekämen.

Der Antrag von Herrn Schuldirektor *Keller*, auch die Bezirkslehrer in die Vorlage einzubeziehen, wurde zurückgezogen, da diese ihren verhältnismässig viel schlechter gestellten Kollegen an der Primarschule den Vortritt lassen wollen.

*Gustav von Burg* von Olten ermahnte hierauf die Lehrer, in der schwebenden wie in andern Fragen den Mut nicht zu verlieren. Nur wer mannhaft auftritt, wird etwas erreichen. Wer keinen Rückgrat hat, ist zum Kriechen und zum Getretenwerden eingerichtet.

Es sprachen noch die Herren *Roth* von Grenchen, *Binz* von Zofingen und *Huber*, Reallehrer von Solothurn. Der ehemalige Präsident des Lehrerbundes, Herr *Binz*, weist darauf hin, wie leicht es ihm sei, sich trotz seiner Berufsänderung immer noch eins zu fühlen mit den Lehrern und ihren Bestrebungen.

»Auch wir Männer der Presse sind Angehörige Eures Standes. Euch ist die Jugend anvertraut, deren Geistes- und Seelenbildung. Uns aber ist die schwierige Aufgabe zugeteilt, diese Bildung des Kopfes und des Herzens auch denen zu erhalten und zu erweitern, welche, der Schule entwachsen, im Leben draussen stehen.«

Der Tag von Olten, der Vorabend des ersten Mai, war eine Kraftprobe des Lehrerbundes, und glänzend hat er sie bestanden. Von den Behörden hängt es nun ab, in dem Lehrerbund den freuligen Mithelfer und Mitstreiter zu finden in allen kantonalen Fragen, die einen Fortschritt bedeuten auf Schulgebiet.

Dass dies der Fall sein wird, dass der Lehrerbund der beste Freund und Berater des Erziehungsdepartementes werden wird — wir zweifeln nicht daran, seitdem wir wissen, dass unser Erziehungsdirektor für unsere Besoldungsfrage eintreten wird.

Der Lehrerbund lebe, blühe und gedeihe!

G. v. B.

— *Niedererlinsbach*. Am herrlichen 1. Maisonntag fand dahier die Einweihung des neuen schönen Schulhauses statt, die zu einem Festtage für das ganze Tälchen und Umgebung wurde. Die Abschiedsrede vom alten Schulhause hielt Herr Kantonsrat *Lang*. Dann folgte ein Festzug durch das Dorf zum festlich geschmückten Schulhause, das durch den Präsidenten der Baukommission der Gemeindebehörde übergeben wurde. Herr Pfarrer *Stampfli* als Präsident der Schulkommission sprach in seinem inhaltreichen Vortrage über die Jugenderziehung im Allgemeinen und die Aufgabe der Schule im besondern. Hr. Oberamtmann *Meyer* überbrachte als Vertreter des Staates den Gruss und Dank der Landesregierung für die stattliche und zweckmässige Ausführung des Baues, wobei er besonders die hohe Wichtigkeit des Volksschulunterrichtes und den Einfluss desselben auf das Volksleben betonte. Die Reden wechselten ab mit Gesängen der Schuljugend, des Gemischten-Chores und mit den Vorträgen der Musikgesellschaft. Auf die Feier schloss sich ein Bankett im Freien an.

### Schweiz.

Bezüglich der *Subvention des Bundes für die Volksschule* brachte die »Schw. Fr. Pr.« letzthin die Notiz: Da von der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren ein bestimmter Vorschlag bisher noch nicht zur Kenntnis der Mitglieder der Bundesversammlung gelangt ist, wird zu Beginn der nächsten Junisession eine Versammlung von Mitgliedern beider Räte stattfinden, deren Zweck es ist, Mittel und Wege festzustellen, um die längst überreif gewordene Angelegenheit auf die Traktandenliste der nächsten Wintersession der Bundesversammlung zu bringen. Eine grosse Zahl von National- und Ständeräten hat sich mit diesem Vorgehen bereits einverstanden erklärt.

Das klingt ja recht tröstlich und erbaulich. Also von der Konferenz der Erziehungsdirektoren, die seit Jahresfrist sich der Angelegenheit bemächtigt hat, ist noch kein Vorschlag zur Kenntnis der Räte gelangt. Aber nun sollen doch Anstrengungen gemacht werden, dieselben auf die Traktandenliste der Wintersitzung der Bundesversammlung zu bringen. Es sind nun 5 Jahre verflossen, seit der Nationalrat in der »überreif gewordenen Angelegenheit« schon Beschluss gefasst hat. Aber noch nie ist von offizieller Seite auf Vollzug jenes Beschlusses gedrungen worden. Wenns im gleichen Tempo fortgeht, so kanns ja nichts schaden, wenn sie wieder einmal auf die Traktandenliste gesetzt wird. Man kann sicher sein, dass nichts überstürzt wird und unterdessen können die Millionen Ueberschüsse, welche die eidgenössische Staatsrechnung alljährlich ergibt, zu produktivern Zwecken verwendet werden als die körperliche und intellektuelle Ausbildung unseres heranwachsenden Geschlechtes und die Vorsorge für Tausende in elenden Verhältnissen lebenden Kinder unseres Volkes wären.

(Nach einer Mitteilung von gestern soll, nachdem nun 19. Kantonsregierungen sich mit dem Vorgehen einverstanden erklärt haben, die Eingabe an den Bundesrat abgehen.)

### Büchertisch.

**Glockenschläge ans Menschenherz.** Von *Linus auf Homberg* (Menziken, Buchdruckerei Wildi 1898;

Selbstverlag des Verfassers *G. Härrli*, Reinach) heisst der Titel eines vor uns liegenden, schön ausgestatteten und elegant gebundenen Buches von über 200 Seiten. Und der Inhalt? *Gedichte!* Gedichte in Hochdeutsch und Aargauer Mundart.

Es sind nicht die Erzeugnisse eines berühmten und bekannten Chorführers in der poetischen Litteratur; ihr Autor ist ein bescheidener aargauer Lehrer. Allein sie haben den Vorzug vor vielen andern Poesien, dass sie aus unserm Boden, aus dem Fühlen und Denken unseres Volkes entsprossen sind. Alle Verhältnisse des menschlichen Lebens mit den wechselvollen Erdenschicksalen finden darin ihren poetischen Ausdruck.

Wir empfehlen hiemit das Buch bestens; jedenfalls sollte es als Produkt unserer engern Heimat in keiner Volks- und Schulbibliothek und namentlich in keiner Familienbibliothek fehlen; es wird jedem Familiengliede etwas Passendes für Herz und Gemüt bieten. Preis des geb. Exempl.: Fr. 2. 50.

**Aargauer Lehrerverein.**

Die Sperre gegen die ausgeschriebene Stelle an der neu errichteten Fortbildungsschule in Sulz *dauert fort.*

Der Kantonausschuss.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

**Rechnungsbüchlein** für die erste Klasse der Elementarschule, von *H. Maag*, Lehrer in Zürich. 2. Aufl. 70 Cts.

Die Erfahrung, dass namentlich im Fache des Rechnens schwächere Schüler gerne zurückbleiben, hat den Herrn Verfasser zu der Ueberzeugung gebracht, dass gerade hier zu wenig elementarisiert wird, sodann sagen Eltern oft, sie möchten gerne zu Hause nachhelfen, wenn sie nur wüssten wie es anzufangen wäre. Die hier angewandte Methode ist aus mehr als 20jähriger Erfahrung hervorgegangen und führt sicher zum Ziele.

**Geometrie für Sekundarschulen** von *E. von Tobel*, Sekundarlehrer. Für die Hand des Schülers. geb. Fr. 1. 30.

Weitere Ausführungen für die Hand des Lehrers. geb. 2 Fr. An Lehrer und Schulbehörden liefern wir ersteres zu Fr. 1. 20, wenn es direkt von der Verlagsbuchhandlung in mindestens 12 Exempl. auf einmal bezogen wird.

**Deutsches Lesebuch** für Lehrerseminarien u. andere höhere Schulen der Schweiz von *H. Utzinger*, Seminarlehrer in Küssnacht unter Mitwirkung von Prof. *Sutermeister* in Bern, Seminardirektor *Keller* in Wettingen und Seminardirektor *Dr. Bucher* in Rorschach.

I. Teil — Unterstufe geb. 5 Fr. II. Teil — Oberstufe geb. Fr. 4. 80.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

**Ausstopfen**

von Tieren aller Art.

Lager naturwissenschaftlicher Mittel für Schulen und Museen.

**G. C. M. Selmons**

Naturhistorisches Institut

Latsch (Schweiz.) (K 1510 ch)



Kunstwerke allerersten Ranges  
12 goldene Med. illen und I. Preise.  
Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's Wärmste empfohlen. Anerkennungs schreiben a. allen Theilen der Welt. Illustr. Preis. umsonst.

Vertreter in Aarau: **J. Burgmeier**, Pianohdlg.



Unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt den titl. Schulbehörden und der Lehrerschaft ihr

**grosses Lager in Schulbüchern.**

Nicht Vorrätiges kann rasch beschafft werden. Lieferung prompt und billig.

*Emil Wirz*, vormalis *J. J. Christen*, Aarau.

Telephon

Telegramm-Adresse: **Milwirz.**



Verlag Zweifel-Weber St. Gallen.

**Helvetia.**

Liederbuch für Schweizerschulen

von *B. Zweifel*, Lehrer.

13. Auflage. In feiner Leinwand 95 Rp.

Als beste Empfehlung darf wohl die Tatsache erwähnt werden, dass in 4 Jahren 72,000 Büchlein abgesetzt wurden.

Absenzenrödel, Absenzenkontrollen, sind fortwährend zu haben in der Buchdruckerei *Keller*, Aarau.

### Stellenausschreibung.

**Fenkrieden**, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1200. Anmeldung bei der Schulpflege *Sins* bis 20. Mai nächsthin.

**Gansingen**, Oberschule. Besoldung Fr. 1400. Besoldung für Organistendienst und Bürgerschule nach Uebereinkunft. Anmeldung bei der Schulpflege bis 31. Mai nächsthin.

### Aargauische Kantonsschule in Aarau.

**Offene Hauptlehrerstelle** für mathematische Fächer; darunter insbesondere darstellende Geometrie, technisches Zeichnen, Feldmessen; eventuell auch Geographie. Jahresbesoldung bis auf Fr. 4000, 24 wöchentliche Unterrichtsstunden. Ueberstunden besonders honorirt. 11 Wochen Ferien. Amtsantritt mit zweitem Schulquartal anfangs August 1. J.

Anmeldungen mit den nötigen wissenschaftlichen und praktischen Ausweisen nebst *curriculum vitae* bis zum 23. Mai 1. J. an

Aarau, 29. April 1898.

Die Erziehungsdirektion.

### Offene Lehrstellen:

An der Bezirksschule in **Rheinfelden** werden hiemit infolge Schlussnahme der Gemeinde vom 8. Mai betreffend Errichtung einer 4. Lehrstelle die Stellen zweier **Hauptlehrer** für:

- a) Mathematik, Naturkunde u. technisches Zeichnen;
- b) Französisch (in 2 Klassen) Englisch, Italienisch, Geographie und eventuell Buchführung zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 2400 - 3000. Die anzustellenden Lehrer sind verpflichtet, der Lehrerspensionskasse beizutreten.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 10. Juni nächsthin der Schulpflege **Rheinfelden** einzureichen.

Aarau, 13. Mai 1898.

Die Erziehungsdirektion.

Hiemit bringe den Tit. Schulbehörden, Vereinen etc. auf bevorstehende Sommersaison

### unsere geräumigen Lokalitäten

**grösster Saal in Solothurn**  
schöne Verandas

grosser schattiger Garten, circa 1000 Personen fassend  
prachtvoll an der Aare gelegen

Kegelbahn etc. etc.

in empfehlende Erinnerung.

Spezialitäten in feinen offenen wie Flaschen-Weinen.

**Ausgezeichnetes Bier.** —:— **Vorzügliche Küche.**

Freundliche und rasche Bedienung.

Für Schulen, Vereine, Gesellschaften etc. ermässigte Preise.

Es empfiehlt sich höchlichst

**Familie Isler, Schützenmatt,  
Solothurn.**

Telephon.

Telephon.

### Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule in **Gränichen** wird hiemit die Stelle eines **Hauptlehrers** für Deutsch, Französisch, Geschichte und Geographie zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt Fr. 2200. Mit dieser Stelle kann verbunden werden der Schreibunterricht mit Fr. 180 und das Rektorat mit Fr. 50 Entschädigung.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 31. Mai nächsthin der Bezirksschulpflege **Gränichen** einzureichen.

Aarau, den 12. Mai 1898.

Die Erziehungsdirektion.

### Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule in **Kulm** wird hiemit die Stelle eines **Hauptlehrers** für Französisch, Mathematik, Naturwissenschaften und Zeichnen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt Fr. 2200 - 2400. Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 31. Mai nächsthin der Bezirksschulpflege **Kulm** einzureichen.

Aarau, den 12. Mai 1898.

Die Erziehungsdirektion.

### Schriftliche Sprachübungen

für das II. u. III. Schuljahr

von **F. Eggenschwiler**, Lehrer an der  
Sem.-Uebungsschule in **Zuchwil**.

Preis: **Fr. 1.** —

—>> Zu beziehen beim *Verleger*. —>>

### Kurs für skizzirendes Zeichnen.

In der letzten Delegirtenkonferenz, sowie auch in einzelnen Bezirkskonferenzen, wurden Wünsche laut nach Veranstaltung eines Kurses für skizzirendes Zeichnen. Der Kantonalvorstand ist gerne bereit, sich für Abhaltung eines solchen Kurses in den nächsten Sommer- oder Herbstferien bei der Erziehungsdirektion zu verwenden, *wenn* sich eine entsprechende Teilnehmerzahl zeigt. Alle diejenigen Lehrer und Lehrerinnen, welche Lust haben, sich an einem solchen Kurse zu beteiligen, wollen sich also *bis längstens Mitte Mai* bei dem unterzeichneten Präsidenten der Kantonalversammlung melden.

Zofingen, 15. März 1898.

**F. Ebner.**

### Vorlagen

Zum Zeichenunterricht an **Primar- und Mittelschulen**  
von

**Wilh. Balmer**, Zeichenlehrer.

**100 Blätter in Mappe.**

Preis: **Fr. 5.** —

Zu beziehen beim Herausgeber

**W. Balmer, Lausen** (Baselland.)

**Abonnementspreis:**

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50  
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

**Inserationspreis:**

15 Cts. der Raum einer Petitzeile  
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer

**Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland &amp; Solothurn.

Neue Folge. —:— Siebenzehnter Jahrgang.

⇒ Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten. ⇐

**Vor hundert Jahren.**

(Fortsetzung.)

Im Fernern verordnete das Direktorium hinsichtlich der Besetzung der Lehrstellen:

Der Kommissär des öffentlichen Unterrichts wird die Bürger, die sich für diese Lehrstellen anmelden, in Gegenwart der Agenten und Pfarrer des Orts examinieren; der Pfarrer dann den Verbalprozess über das Examen abfassen und denselben nachher von dem Kommissär unterschrieben, dem Erziehungsrate zusenden. Dieser wird dann die ledig gewordene Stelle ergänzen. Um schliesslich zu verhindern, »dass die zum öffentlichen Unterrichte nötigen Gebäude nicht zu einem anderen Gebrauche angewendet werden«, wird der Regierungstatthalter ersucht, in dieser Beziehung wachsam zu sein.

Als Mitglieder des Erziehungsrates wurden von der Verwaltungskammer des Kts. Baden 10 Bürger von Baden vorgeschlagen. Dem Vorschlage fügte Regierungstatthalter Weber in seinem Berichte an den Minister der K. und W. neben der geforderten Auskunft über Beruf, Leben und Bildungsgang der Vorgeschlagenen noch Folgendes bei: »Sie wissen vielleicht selbst, Bürger M.! oder können es leicht erfahren, dass aus vielfältigen Gründen Baden nie der Sitz der Muse war und dass die Bemühungen der hiesigen Bürger um die Aufklärung eben nicht gross waren, nicht dass es hier an gesundem Menschenverstand und erforderlicher Beurteilungskraft fehlte; aber die Natur hat zum leichten Brodgewinnst zu viel getan, als dass der Geist der Industrie durch Not gedrungen konnte aufgeweckt werden; doch glaube ich, wird ein Erziehungsrat von diesen Männern unter vernünftiger Leitung nicht ohne Nutzen sein.«

Um über die Fähigkeiten und die Tüchtigkeit der Vorgeschlagenen ja im Klaren zu sein, gab das Vollziehungsdirektorium seinem Minister der K. u. W. noch den Auftrag, sich des Weitern an den reformierten

Pfarrer zu Baden, Bürger Rengger — zu wenden; und dieser schrieb unterm 30. Oktober 1798: »Schon eher hätte ich Ihrem Auftrage ein Genügen geleistet, wenn das mich hartgenommene Fieber es mir erlaubt hätte. Jetzt eile ich Ihrem Willen zu entsprechen, so gut meine Einsichten es mitgeben. Die Verwaltungskammer hat Ihnen einen Vorschlag zu einem Erziehungsrate gemacht, der aus wackern guten Bürgern besteht, die ihrem Beruf oder Handwerk getreu abwarten und in dieser Sphäre manchen guten Rat erteilen können, allein hier kann das Sprichwort: »ne sutor ultra crepidem«, Schuster bleib bei deinem Leisten, in seinem vollen Sinn angewandt werden, denn zwischen einem guten Gastgeber, oder Brodbeck und einem tätigen Erziehungsrate unserer Tage ist ein kleiner Unterschied — und doch ist die Wahl auf die vernünftigsten Bürger von Baden gefallen.« Rengger gibt nun Auskunft über die Bürger alt Untervogt Baldinger und alt Schultheiss Baldinger und fährt dann fort: »Ausser diesen zwei Männern kenne ich hier keinen Bürger, der nur mittelmässige Kenntnisse besässe, um mit Glück und Vorteil für das allgemeine Beste die Pflichten eines Erziehungsrates über sich zu nehmen; hingegen sind zwei Männer, freilich Geistliche, die an praktischer und theoretischer Kenntnis mehr wert sind, als ein ganzer Erziehungsrat, nämlich Bürger Fischer, Pfarrer zu Degerfelden und Br. Mäschly, Pfarrer zu Eggiwil. Schliesslich werden von Rengger noch der Verdienste des Pfarrers Dreyer zu Lengnau und des Schullehrers Surr zu Baden ehrend Erwähnung getan.

Die Wahl des Erziehungsrates für den Kanton Baden zog sich demnach in die Länge und konnte erst am 22. November vorgenommen werden. Gewählt wurden alsdann: Fischer, Pfarrer zu Degerfelden; Mäschly, Pfarrer zu Eggiwil; Surr, Schulmeister in Baden; Bürgisser, Ob.-Einnehmer in Bremgarten; Rengger, Pfarrer in Baden und Baldinger, a. Untervogt ebendasselbst.

Die erste Sitzung des Erziehungsrates fand am 7. Dezember 1798 statt, bei welchem Anlasse dann die verschiedenen Schulinspektoren und deren Suppleanten ernannt wurden.

Als Schulinspektoren wurden erwählt: 1) Für den Distrikt Baden: Meinrad Ochsner, Kapuziner-Prediger; 2) Im Distrikt Bremgarten: Keller, Pfarrhelfer zu Bremgarten; 3) Im Distrikt Muri: Uttinger, Pfr. zu Abtwyl; 4) Im Distrikt Sarmensdorf: Meyer, Kaplan zu Bettwil; 5. Im Distrikt Zurzach: Welti, Chirurgus, Zurzach.

Die Schulinspektoren waren also mit Ausnahme eines einzigen geistlichen Standes; sogar die Suppleantenstellen hatte man ausschliesslich den Seelsorgern übertragen. In den andern Kantonen war es ähnlich.

Der Erziehungsrat tagte vorschriftsgemäss in erster öffentlicher Versammlung am 2. Jänner 1799 im Beisein aller Schulinspektoren und deren Suppleanten, sowie in Gegenwart einer grossen Anzahl Bürger ab dem Lande und aus den Städten. Regierung-Statthalter Weber eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Vortrag über die Wichtigkeit und Notwendigkeit der Schulverbesserung im Kanton Baden und Bürger Fischer, Pfarrer zu Degerfelden unterhielt nachher die Anwesenden mit einer Rede, worin er die Frage näher entwickelte, ob eine freie Staatsverfassung wie die unsrige, die Bildung des Volkes voraussetze, oder ob diese Bildung erst durch dieselbe müsse entwickelt werden.

Zum Schlusse erteilte der Erziehungsrat den Schulinspektoren den Auftrag, einen soviel möglich genauen und vollständigen Bericht zu sammeln und umständlich zu Papier zu bringen:

1. Ueber den schlechten und an manchen Orten ganz vernachlässigten Zustand der Schulen.

2. Ueber die Mittel einer zweckmässigen Verbesserung.

3. Ueber die allfälligen Quellen, die kantonen benützt werden, um diese Mittel mit Wirksamkeit anzuwenden.

Inzwischen (d. h. unterm 8. Dez. 1798) wo dem Minister des öffentlichen Unterrichts vom Vollziehungsdirektor der Auftrag zu teil geworden, bei den Verwaltungskammern sich zu erkundigen:

a. Ob die Vorrathshäuser der Klöster und Pfarreien, die seit der Abschaffung der Zehnten überflüssig geworden sind, sich in einem Zustande befinden, um zu irgend einer Unterrichts- oder wohlthätigen Anstalt dienen zu können.

b. Ob die Gemeinden, in denen sich diese Gebäude befinden, dergleichen Anstalten bedürfen und ob sie im Stande seien etwas zur Errichtung derselben beizutragen.

c. Der Finanzminister solle eingeladen sein, mit dem Verkauf dieser Gebäude innezuhalten, im Falle sie zum öffentlichen Unterricht gebraucht werden könnten.

(Fortsetzung folgt.)

## Mitteilungen und Korrespondenzen.

### Aargau.

*Zum Besoldungsgesetz.* Der Grosse Rat hat am letzten Montag beschlossen, die Beratung des Gesetzesentwurfes betr. Erhöhung der Lehrerbessoldungen auf eine im Juni oder Juli abzubaltende ausserordentliche Sitzung, in welcher auch die Subventionierung der Nebenbahnen zur Behandlung kommen soll, zu verschieben. Die Verschiebung wurde in dem Sinne beschlossen, dass die zweite Lesung immerhin in der Herbstsitzung vorzunehmen wäre, damit die Volksabstimmung noch im Laufe dieses Jahres vor sich gehen könnte.

Die Gesetzesvorlage des Herrn Erziehungsdirektors und die Frage der Besoldungserhöhung ist in den letzten Tagen, d. h. seit der Behandlung derselben durch die Grossratskommission in die öffentliche Diskussion gezogen worden, indem inzwischen auf eine zur Erhöhung des Besoldungsminimums notwendig werdende Verfassungsänderung hingewiesen und dabei die gewiss nicht unrichtige Ansicht geäussert wurde, es sollte, um die Sache nicht zu gefährden, eine Verfassungsrevision wenn immer möglich umgangen werden. Ein mit unseren staatlichen und namentlich mit den Schulverhältnissen wohl vertrauter Korrespondent der »Aarg. Nachr.« hat in einem Artikel in Nr. 136 des genannten Blattes vorgeschlagen, es sei zum Zwecke der Umgehung der Verfassungsrevision das Minimum auf Fr. 1200 zu belassen, dafür nach dem 2. Dienstjahr eine Zulage von Fr. 100, nach dem 4. eine solche von Fr. 200 und nach dem sechsten Fr. 300 festzusetzen. Damit würde, was der gegenwärtig vorliegende Gesetzesentwurf will, durch Zulagen erreicht. In Anbetracht, dass Fr. 1200 auch für den Anfang eine ungenügende Löhnung der Lehrerverbeit repräsentiren, möchte der Einsender auch vom 6. Amtsjahr hinweg von 3 zu 3 Jahren Zulagen von je 100 Fr. eintreten lassen, so dass die Besoldung mit dem 15. Dienstjahr auf Fr. 1800 zu stehen käme. Dieser Vorschlag hat vieles für sich. Nach demselben würde eine Besoldungsskala geschaffen, ähnlich wie sie in den meisten deutschen Staaten besteht. Es würde im fernern die Besoldung eines Primarlehrers nach 15 Dienstjahren ungefähr auf die Höhe gebracht, wie sie die vorgeschrittenern Kantone der Schweiz (Zürich, Glarus, Appenzell A.-R., Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau, Baselland, Waadt, Neuenburg) bereits jetzt schon haben; nicht höher. Es ist aber sehr fraglich, ob eine solche Vorlage bei der Abstimmung mehr Aussicht auf Erfolg hätte als ein Gesetz für Erhöhung des Minimums. Eine weitere Frage ist die, ob es überhaupt klug wäre, im gegenwärtigen Moment, dem bereits vorhandenen Gesetzesvorschlag einen andern gegenüberzustellen. Wir gestehen offen, derselbe befriedigt uns auch nicht ganz. Vor allem wollt uns von anfang an nicht gefallen, dass er einen Unterschied schaffen will zwischen den Besoldungen der Lehrer und Lehrerinnen. Es würde damit gewissermassen der Grundsatz staatlich proklamirt und sanktionirt, dass nicht die Lehrarbeit bezahlt werde, sondern die mit dieser Arbeit betraute Person und dass die Löhnung sich nach der grössern oder geringern Bedürftigkeit dieser letztern zu richten habe. Es ist ja allerdings richtig, dass die Lehrerin mit einer ge-

ringern Besoldung auskommen kann als der verheiratete Lehrer, an den das bürgerliche und gesellschaftliche Leben (nicht der Staat) viel grössere Anforderungen stellen. Hieraus könnte sich also ein Scheingrund für ungleiche Besoldung abstrahieren lassen. Wir beobachten aber überall, in der Verwaltung und in Privatgeschäften, dass da, wo von den weiblichen Arbeitskräften dieselbe Arbeit verlangt wird wie von den männlichen, auch dieselbe Bezahlung gewährt wird und dass umgekehrt bei ungleicher Löhnung auch nicht die nämliche Arbeit gefordert wird, oder nicht gefordert werden kann. Wo dies nicht zutrifft, wird mit Recht über Unbilligkeit geklagt. Nach unserer Ansicht darf nun der Staat nicht die Anschauung aufkommen lassen, dass er sich in der Schule mit ungleichen Leistungen begnüge und dass er demnach die Bezahlung einrichte. Tatsächlich stellt er auch hinsichtlich der Vorbildung und Leistungen die nämlichen Anforderungen an Lehrer und Lehrerinnen. Es würde daher die ungleiche Besoldung, wie übrigens der Kantonalvorstand in seiner Eingabe ganz richtig hervorgehoben hat, eine Herabwertung der Lehrarbeit involvieren. Es scheint uns, es sollte diese Erwägung nicht ganz durch den Opportunitätsstandpunkt und durch die Frage, wie man die Vorlage durch die Volksabstimmung bringen könne, zurückgedrängt werden. Wir haben letzthin eine Stimme von ausserhalb der Kantons Grenzen vernommen, die sich ungefähr dahin äusserte: »Es ist merkwürdig, was für ein Besinnen und Bedenken und Erwägen es bei euch im reichen und fruchtbaren Aargau absetzt, wenn die Stellung der Lehrerschaft auch nur ungefähr so gehoben werden soll, wie sie in den ähnlich situierten Nachbarkantonen bereits besteht; man könnte meinen, ihr wäret ein armes Ländchen etwa wie der Kanton Uri.« Weil aber tatsächlich dieses Bedenken und Erwägen bei uns nötig ist, so sind wir auch der Ansicht, man soll für diesmal bei der Erhöhung des Minimums stehen bleiben und dafür sorgen, dass diejenigen, die am schlechtesten gestellt sind, etwas erhalten; die wirkliche Hebung der ökonomischen Stellung unseres Lehrerstandes durch Alterszulagen und Naturalleistungen (Wohnung, Holz, Pflanzland) durch welche allein eine nachhaltige Besserstellung möglich ist, müssen wir auf günstigere Zeiten verschieben. Vielleicht erleben wir es auch noch, dass der Bund etwas an die Volksschule leistet und den Kantonen ihre Lasten tragen hilft. Dagegen scheint uns, eine Erhöhung des Minimums auf nur 1300 Fr. sei denn doch ein allzu geringfügiger »Lupf« für unsern Kanton; tatsächlich steht die Besoldung einer Anzahl von Lehrerinnen heute schon auf Fr. 1300 und darüber. Eine Erhöhung, die wieder für eine Reihe von Jahren genügen muss, sollte doch etwas Namhaftes sein und nicht nur scheinen wollen. Wir wollen hoffen, der Grosse Rat werde im Sinne der Gleichstellung von Lehrern und Lehrerinnen legislieren und er werde auch den »Rank« finden, die Verfassungsänderung zu vermeiden. Es sind nämlich nicht alle Staatsmänner und Rechtsgelehrten der Ansicht, eine in der Verfassung festgesetzte Mindestbesoldung könne auf dem Gesetzgebungswege nicht erhöht werden, ohne dass die bezügliche Verfassungsbestimmung aufgehoben, resp. abgeändert werde.

— Aus dem Schlussbericht der Bezirksschule Muri, Schuljahr 1897/98. Die Schülerzahl betrug im ver-

flossenen Schuljahr 88. (1. Kl. 34, 2. Kl. 24, 3. Kl. 19 und 4. Kl. 11.) Davon wohnten am Schulort 25, auswärts 63. Nach der Heimat waren 66 Aargauer, 21 aus andern Kantonen und 1 Ausländer; Katholiken 79, Reformirte 9. Am Schlusse des Schuljahrs stand die Mehrzahl der Schüler, nämlich 57 im 15. und 16. Altersjahr und 15 im 17. bis 20. Altersjahr. Auch im verflossenen Jahre kamen mehrfache Störungen im Unterrichte infolge Erkrankung von Lehrern vor. Der Bericht gedenkt mit tiefem Bedauern der schweren Erkrankung des Hrn. Dr. Mettauer, der seit 1881 mit grösster Pflichttreue an der Anstalt gewirkt hatte. Gegen Ende des Schuljahrs sah er sich genötigt, seine Entlassung zu nehmen. (An seine Stelle ist inzwischen Herr Dr. Schmid, Bezirkslehrer in Wohlen gewählt worden.) Der Abschnitt von den *Schulfestlichkeiten* erwähnt des Konzertes zu gunsten des Reisefonds, der Schulreisen und des Kadetten-Ausmarsches. Die Schulreisen wurden in 2 Abteilungen unternommen. Eine eintägige Tour der untern Klassen ging nach Michelskreuz, (einem herrlichen Aussichtspunkt am Zugersee) Küsnacht und Luzern. Die »Grösseren« konnten eine 2tägige Reise ins Berner Oberland machen: Luzern—Brünig—Meiringen—Interlaken. Beide Touren waren vom schönsten Wetter begünstigt. Der Reisefonds beträgt auf Ende 1897 Fr. 1528. Den Bericht über die Unterrichtsfächer übergehen wir und bemerken nur, dass 31 Schüler Instrumental-Musikunterricht erhielten.

Als litterarische Beigabe enthält das Programm den Schluss der Monographie »Der Hallwiler-See«, von Dr. J. Hofer, eine in naturwissenschaftlicher und kulturgeschichtlicher Hinsicht interessante Arbeit.

— Die *Zwangserziehungsanstalt Aarburg* zählte nach dem soeben erschienen Jahresbericht auf 31. Dezember 1897 56 Detinirte (13 Sträflinge und 43 Zöglinge) vom dreizehnten bis zum neunzehnten Altersjahre. 43 gehörten der deutschen und 13 der französischen Sprache an. Aus dem Kanton Aargau waren 25, aus der deutschen Schweiz und zwar aus 11 Kantonen 16; 13 Detinirte gehörten der französischen Schweiz und 2 dem Auslande an. Die Strafdauer beträgt 1 bis 4 Jahre; 11 sind auf unbestimmte Zeit aufgenommen. Die 37 Neuaufgenommenen wurden in folgende Werksäle eingeteilt: Schneiderei 7, Schreinerei 5, Schusterei 7, Korbflechterei 9, Bäckerei 2, Papierfabrikation 2, Landwirtschaft 5. Das Berichtsjahr brachte die langersehnte Wasserleitung, welche die Anstalt reichlich mit Wasser versieht. Das Ergebnis des landwirtschaftlichen Betriebes im Berichtsjahre war zufriedenstellend, auch für die Werkstätten war das abgelaufene Geschäftsjahr ein befriedigendes, indem die Anstaltsdirektion für die meisten derselben immer einige Aufträge hatte.

Für den Unterricht wäre die Einrichtung eines zweiten Schullokal sehr wünschenswert. Der Stand der beiden Schulabteilungen (deutsch und französisch) wurde vom Inspektorat als ein guter bezeichnet. Die Anstaltsbibliothek erhielt einige wertvolle Schenkungen.

— *Sins.* (Korr.) Zu Ehren des verdienten Herrn Rektor *Schüwig*, Gemeineschulinspektor und Präsident des Bezirksschulrates Muri veranstaltete Sonntag den 15. Mai die dortige Bezirksschulpflege anlässlich seines 25jährigen Wirkens an dortiger Schule eine Jubiläumsfeier. Um 3 Uhr nachmittags füllte sich der grosse Saal zum »Einhorn« mit den jetzigen und

ehemaligen Schülern und Schülerinnen, Kollegen und zahlreicher Freunden, um dem Gefeierten durch ihre Gegenwart ihre Sympathie zu bezeugen.

Herr Bezirksrichter *Giger*, Präsident der Bezirksschulpflege, begrüßte den Jubilaren, verdankte ihm seine reiche Wirksamkeit an der Schule und seine Leistungen in anderweitigen einflussreichen Stellungen und entrollte ein Bild von der Geschichte der Bezirksschule. Herr Schüwig und sein treuer Mitarbeiter Herr *Stierli* dürfen mit Stolz auf ihre segensreiche Arbeit zurückblicken.

Von den vielen zündenden Reden heben wir nur die der Herren Rektor *Stierli* und Erziehungssekretär *Stäubli*, Inspektor der Schule hervor. Der erstere wand ihm einen Kranz von Blumen aus seinem Schulleben, die da hiessen: Gewissenhafte Vorbereitung und Pünktlichkeit, Ordnungsliebe, Kollegialität, Solidität, Idealismus, Bescheidenheit u. Gemeinnützigkeit. Auch der zweite Redner stellte ihn als Vorbild eines wackern Lehrers und Erziehers vor und bewunderte namentlich seine Aufopferung, seine Liebe und Sanftmut und seinen pädagogischen Takt und kam dann schliesslich noch auf die materielle Besserstellung der Lehrer zu sprechen.

Geschenke wurden ihm von der Schulpflege, vom Bezirksschulrat und den Bezirksschülern verabfolgt.

Zuletzt verdankte gerührt der Herr Jubilar die vielen Kundgebungen echter Freundschaft gebührend, indem er in seiner Bescheidenheit der Ueberzeugung Ausdruck gab, dass dieselben nicht nur ihm, sondern ebensowohl der Anstalt selbst gelten. Viele Glückwünsche, brieflich und telegraphisch liefen ein. Nehmen wir seine Treue und Liebe im Berufe zum Vorbild, dann werden wir auf diesem Wege über manche Unebenheiten des täglichen Lebens hinwegsetzen. Es war ein schöner Tag; wohl jedem Teilnehmer wird er in steter Erinnerung bleiben.

Dem verehrten Herrn Jubilar aber rufen wir zu: Glück und Wohlergehen auf viele Jahre zu Nutz und Frommen der Schule.

— Die Bezirkskonferenz *Aarau* versammelte sich am 17. Mai in Suhr. Herr Fortbildungslehrer *Kyburz* in Oberentfelden referierte über den *geographischen Unterricht* in der Volksschule. In seinem einlässlichen und wohl ausgearbeiteten Referate weist er auf die grosse Bedeutung hin, welche die Geographie bei den Verkehrsverhältnissen der neuern Zeit erhalten hat. Der Schüler der Volksschule soll nicht eine möglichst grosse Zahl von Namen mit ins Leben hinausnehmen, wohl aber vor allem aus Interesse an der Landeskunde. Der Unterricht soll nicht im Dienste des Gedächtnisses, sondern der Verstandesbildung stehen. In keinem anderen Fache hat das *Warum* eine grössere Bedeutung als in der Erdkunde. Aber auch das Gemütsleben findet dabei seinen Platz in der Behandlung von Naturerscheinungen wie Föhnstürme, Lawinen, Bergstürze etc. Referent spricht sich entschieden für die synthetische Methode im Geographieunterricht aus, die in unsern Lesebüchern nicht überall beobachtet sei. Als vorzüglichstes Mittel zur Befestigung des positiven Wissens in der Erdkunde erklärt er das Zeichnen. Der Schüler soll nicht Kartograph werden und der Zweck des Zeichnens ist nicht die fertige Karte, sondern die Uebung und die Einprägung des behandelten Stoffes. Der geographische Unterricht soll dem geschichtlichen vorarbeiten, also: *erst Geographie,*

dann Geschichte. Die historischen Orte sollen vom Lehrer nicht gezeigt werden müssen, der Schüler soll sie selbst finden. Der Referent schloss sein mit Beifall aufgenommenes Referat mit folgenden Sätzen: 1. Der Geographieunterricht schlage streng den synthetischen Weg ein, solange er zu neuem Lehrstoff weiterschreitet. 2. Die Erwerbung von positiven Kenntnissen fällt in der Hauptsache der Privatarbeit des Schülers im skizzirenden Zeichnen zu, dadurch findet 3. der unmittelbare beschreibende Unterricht Zeit zur Vertiefung in den Unterrichtsstoff. Er schreite von der Kenntnis der Bodengestaltung zur *Erkenntnis* derselben und appellire mehr an Verstand, Gemüt und Phantasie als an das Gedächtnis.

Ueber die Revision des *Lehrplans der Bürgerschule* entspann sich eine lebhaft Diskussions. Einem Kommissionsantrag gegenüber, die Schüler in drei Fähigkeitsklassen zu teilen, wies Hr. *Bossart* in Buchs auf die Schwierigkeit hin, den Unterrichtsstoff überhaupt nach Schuljahren zu umgrenzen. Er erklärte mit Recht die Zersplitterung der Lehrarbeit auf 2 Klassen als schädlich, indem dem Lehrer die Zeit mangelt, erspriesslich zu arbeiten. Aus seinen Anträgen und der Diskussion ergaben sich folgende Resolutionen:

Die Konferenz hält eine Revision des Lehrplans noch nicht für dringlich, jedenfalls sind Aenderungen am speziellen Teil (Behandlung und Verteilung des Unterrichtsstoffes) noch nicht zeitgemäss. Wenn aber revidiert werden soll, so wird beauftragt:

1. Die Bürgerschule ist *einklassig* zu führen. Dafür ist der *Unterrichtsstoff* auf drei Jahreskurse (=Konzentrische Kreise) zu verteilen, die nicht neben, sondern nacheinander zu behandeln sind.

2. Das Maximum einer Schulabteilung soll von 30 auf 20 Schüler herabgesetzt werden; jede Abteilung sollte womöglich von *einem* Lehrer und nicht nach Fächern getrennt, geführt werden.

3. Mindestens 10 Unterrichtsstunden eines der drei Kurse sollen zur Einführung in eine einfache Buchführung nach aufzustellenden Formularen verwendet werden.

4. Der Lehr- und Stundenplan der Gemeindeschule soll so eingerichtet werden, dass auch dem Lehrer an der Bürgerschule im Winterhalbjahr unter allen Umständen *ein* wöchentlicher Freialtag bleibt.

An diese Verhandlungen schlossen sich Mitteilungen den Lehrerverein betreffend und ein recht gemüthlicher 2. Akt an.

— (Korr.) Die Konferenz *Laufenburg* versammelte sich am 12. Mai in Sisseln trotz schlechter Witterung fast vollzählig. Vorsitzender begrüsst die beiden neuen Kollegen: *Jappert*, Münchwilen u. *Graf*, Laufenburg.

Einen recht bemühen Eindruck machte es, dass die Statuten der Sterbefallkasse nur von 18 Mitgliedern unterzeichnet wurden.

Die Schulen unseres Bezirks erhalten nun nach Anordnung des Schulrates Formulare zur Aufnahme ihres Inventars, was im Interesse einer gleichmässigen Ordnung zu begrüssen ist.

Punkte Abänderung der Zeugnisbüchlein stimmen wir mit der Konferenz Zofingen überein.

Dass die Lehrer darauf bestehen können, den Quartzapfen in Schweizergeld zu erhalten, ist selbstverständlich; schliesslich sind viele zufrieden, wenn der ersuchte eingeholst werden kann, ohne dass man deswegen mit Schulgutspfleger oder Gemeinde in Konflikt kommt.

Für die mit Rheinfeldern gemeinsame Augustkonferenz in Laufenburg soll nach Antrag von Herrn Inspektor Wernli Herr C. Wüest in Aarau um einen Experimentalvortrag über Röntgenstrahlen ersucht werden.

Herr Jегge, Eiken, referirt über ökonomische Besserstellung der Lehrer: ein altes Lied, das bald in allen Tonarten abgedroschen ist und immer wieder zeigt, dass der »schulfreundliche« Aargau mit seinen Lehrbesoldungen eine unwürdige Stelle einnimmt. In nächster Zukunft wird's besser werden, versicherte uns ein optimistischer Schulfreund.

Der effektvolle »Lichtschöpfer« von Nägeli brachte in der nachfolgenden Gesangübung auch keine rechte Aufheiterung in die etwas regentrübe Stimmung und allzufrüh wanderten bei dem hartnäckigen Landregen die »überspannten« Häupter auf die Stationen.

— Bei Anlass der letzten Grossratssitzung hatten die Präsidien der Kantonalkonferenz und des Lehrervereins mit den Vertretern des Lehrerstandes im Grossen Rate eine Besprechung hinsichtlich der Stellung der Lehrerschaft zum Besoldungsgesetz. Man erklärte sich mit den von den Vorständen getanen Schritten einverstanden und beschloss, vor der nächsten Grossratssitzung die Angelegenheit in einer nochmaligen Sitzung einer eingehenden Besprechung zu unterziehen. Wir dürfen also sicher sein, dass von seite unserer Vorstände nichts verabsäumt wird, was die Interessen der Lehrerschaft fördern kann.

— Das von Herrn Rektor Niggli im Grossen Rate gestellte Postulat betreffend Ausrichtung der Alterszulagen von 100 Fr. nach 15 Dienstjahren wird vom Regierungsrate dem Grossen Rat in empfehlendem Sinne begutachtet.

— *Besoldungserhöhungen.* Die Gemeinde Kaisten hat die Besoldung der Lehrerin an der Unterschule auf Fr. 1300, die des Oberlehrers auf Fr. 1400 erhöht. Oberendingen hat die Besoldungen sämtlicher Lehrer um Fr. 100 erhöht; Niederrohrdorf von Fr. 1300 auf Fr. 1400.

**Bezirkslehrerkränzchen.** Samstag 4. Juni, nachmittags 1½ Uhr in Brugg (Café Fuchsli).

- 1) Herr Dr. Kaeslin: Zola; Paris.
- 2) Die Herren Heuberger und Dr. Eckinger: Vindonissa.

### Baselland.

*Bericht der Erziehungsdirektion pro 1897.* (Schluss.) Arlesheim, Liestal, Sissach, Gelterkinden und Waldenburg haben gewerbliche Zeichnungsschulen, die von Herrn Nationalrat Wild in St. Gallen inspiziert wurden. In Liestal und Gelterkinden bestehen Koch- und Haushaltungsschulen, in Sissach eine Schulküche. Der Bund leistete Beiträge: an Liestal Fr. 600, an Gelterkinden Fr. 660 und an Sissach 150 Fr. An letztere Schulen, die von den Schülerinnen der letzten Primarschulklasse gerne besucht werden, leistet der Kanton aus dem Alkoholzehntel Fr. 500. Expertin dieser Schulen ist Frau Coradi-Stahl in Zürich.

Die Mädchensekundarschule zu Liestal besucht n im ganzen 100, die in Sissach 37 und diejenige zu Gelterkinden 22 Schülerinnen. Auffallend ist der verhältnismässig schwache Besuch der 3. Klasse. (Immer mehr muss sich dem Freunde der Volksbildung die Ueberzeugung aufdrängen, dass wir mehr Mittel-

schulen haben sollten, die bestehenden werden überfüllt. Entstehen neue, so werden sie da gegründet, wo sie nach den lokalen Verhältnissen weniger hingehören; und die entfernter liegenden, zum Teil ärmeren Ortschaften bleiben nicht nur von den Staatsbeiträgen, sondern auch von der Aeufnung des geistigen Kapitals ausgeschlossen. Es fehlt nicht am guten Willen der Staatsbehörden, mehr an der nötigen Einsicht des Volkes und an den Mitteln, ärmere Gemeinden genügend unterstützen zu können. Der Korresp.)

Binningen und Birsfelden haben gemischte Sekundarschulen errichtet. Die erstere wird von 88, letztere von 32 Schülern besucht. Voraussichtlich wird auch hier die Zahl rasch wachsen. Wo die Gründung von Sekundarschulen nicht möglich ist, sollte doch wenigstens die Primarschule ausgebaut werden.

Die 4 Bezirksschulen wurden von 420 Knaben besucht. Therwil zählte 100, Liestal 153, Böckten 90 und Waldenburg 77 Schüler. Auch an den Bezirksschulen gab es Wechsel. Hr. Dr. Fluri in Therwil zog nach Basel. Sein Nachfolger wurde Herr Adolf Stehlin, Bezirkslehrer in Böckten. An Stelle des zum Schulinspektor gewählten Herrn Edwin Brunner trat in Liestal Herr Esaias Blumer aus Schwanden. In Böckten wurden die Herren Theophil Meyer und Erwin Dettwyler die Nachfolger der Herren Dr. W. Degen und Adolf Stehlin. Als Zeichnungslehrer an allen 4 Bezirksschulen wurde für den zurückgetretenen Vater Wilhelm Balmer dessen Sohn gleichen Namens gewählt.

In der Anstalt Augst befanden sich 40, in Frenkendorf 19 und Sommerau 32 Zöglinge, der Armenersetzungsverein hat 243 Kinder versorgt.

Aus der Rechnung der Lehrer- Alters- Witwen- und Waisenkasse pro 1897 teilen wir hiemit folgendes mit:

*Einnahmen:* Staatsbeitrag Fr. 4000, Beiträge der Mitglieder 5759. 45 Fr., Kapitalrückzahlungen Fr. 2575, Kapitalzinsen Fr. 7187, zusammen Fr. 19,521. 45.

*Ausgaben:* Witwen- u. Waisengehalte Fr. 5512. 20, Altersgehälter Fr. 2808. 30, Rückzahlungen an ausgetretene Mitglieder Fr. 581. 30, Kapitalanlagen Fr. 10,283, Verwaltungskosten Fr. 284. 90. Vermögen mit Ende 1897 Fr. 211,339. 90, Zunahme Fr. 7756. 75.

Die Sterbefallkasse hatte Fr. 6773 *Einnahmen* und Fr. 6775. 40 *Ausgaben.* Vermögen mit 31. Dez. 1897 Fr. 4681. 25, Zunahme Fr. 292. 70. Im Laufe des Rechnungsjahres starben 10 Mitglieder. Witwen- und Waisengehalte von Fr. 75, 120, 125, 150 u. 200 wurden 37 ausgewiesen. Altersgehälter von Fr. 200 und 300 beziehen 9 Mitglieder.

— *Anstalt für Schwachsinnige.* Schon lange wird im Baselland von der Notwendigkeit einer solchen Anstalt gesprochen. An Kindern, die in schwächerem oder stärkerem Grade schwachsinnig sind, fehlt es leider nicht, wohl aber an den Finanzen. Nun soll ein bescheidener Anfang gemacht werden. Die gemeinnützige Gesellschaft nimmt die Sache an die Hand. Möglicherweise wird die Anstalt im Bade Kienberg bei Gelterkinden errichtet werden. Es sind für den Anfang nur 10 Kinder im Alter von 6 bis 10 Jahren in Aussicht genommen. Möge das gute Werk wachsen und gedeihen zum Segen vieler geistig Entbehrter!

— *Maisprach.* An Stelle des nach Neu-Allschwyl gewählten Herrn Jäger wurde Herr Oberhänsli von Engweilen (Thurgau), bisher Verweser, gewählt. Herr F. Graf wurde auf seinen Wunsch an der Unterschule

belassen und ihm die Besoldung auf Fr. 1500 erhöht, so dass beide Lehrer gleichgestellt sind. Zu dieser Barbesoldung kommt noch hinzu eine Amtswohnung mit Zubehör, ein schönes Stück Garten und Pflanzland und Holz. (Hart an der aargauischen Grenze! —)

### Solothurn.

*Solothurn.* Die Petition der Lehrerschaft um finanzielle Besserstellung ist vom Kantonsrat in seiner Sitzung vom 24. Mai behandelt worden. Namens der Petitionskommission referierte Herr Gerichtspräsident *J. Stampfli* in Solothurn und empfahl, unterstützt von Herrn Regierungsrat *O. Munzinger*, Eintreten auf dieselbe. In der Abstimmung über die Eintretensfrage enthielten sich die Vertreter der Oppositionspartei unter der Führung des Herrn Professor *Walter von Arx* in Solothurn der Stimmabgabe angeblich, weil ihrer Partei im Erziehungsrate kein Vertreter gewährt wurde. Trotz dieser Enthaltungen wurde die Eintretensfrage mit grossem Mehr bejaht und der Regierungsrat beauftragt, einen bezüglichen Gesetzesentwurf auszuarbeiten. Zur Vorberatung dieses Entwurfes wurde sogleich eine neungliedrige Kommission bestellt. Die Lehrerschaft darf mit dem Resultate dieser Beratung voll und ganz zufrieden sein. Die Behörden haben die Angelegenheit energisch an die Hand genommen und beabsichtigen, dieselbe beförderlichst zu erledigen. *L.*

— Es ist in der letzten Zeit in Lehrerkreisen über den Wert oder Unwert der laut Verfügung des Departements nunmehr wegfallenden *Schulnoten* gesprochen worden. Bekanntlich sollen dieselben durch ein kurzes sachliches Urteil ersetzt werden. Mit dieser Aenderung sind wohl die meisten soloth. Primarlehrer einverstanden. Wären sämtliche Herren Inspektoren über alle Zweifel erhabene Schulmänner und gründliche Kenner des Primarschulwesens — es liesse sich wenig einwenden gegen das klare Urteil, das die bisher üblichen Noten aussprachen. Da dies jedoch nicht der Fall ist, sondern die Inspektoren meist erst durch langjährige Praxis sich einige Sicherheit in der Beurteilung der Schulen aneignen müssen, so ist die neue Verordnung ganz am Platze.

Allerdings wird das Departement von Anfang an darauf halten müssen, dass »das kurze sachliche Urteil« in einem klipp und klar lautenden Schlusssatze gipfelt, damit sich bei Wiederwahlen etc. der Befund des Inspektors nicht verdrehen lasse. Und die Herren Inspektoren werden gut tun, ihre Aussagen abzuwägen, da ein geschriebenes Urteil leichter anzufechten ist als eine Note.

Zu unserer *Besserstellungsfrage* haben die Ultramontanen den berühmten »Rank« gefunden, gottlob, sonst müssten wir ihnen, die allwöchentlich im Organ der Jungpfaffen, den »Oltner Nachrichten«, ein Gezetter über die konfessionslose Schule und die religionslosen Lehrer zum Besten geben, danken für ihre Gnade.

Die dunkelfrackigen Herren »sind grundsätzlich für eine Erhöhung des Primarlehrergehaltes, denn 1000 oder 1100 Fr. sind gewiss kein entsprechender Lohn in einer Zeit, wo selbst ein Bremser auf einem Güterzuge sich besser stellt.« Aber ... ja, nun kommt das berühmte Aber! aber erst dann werden sie für die Petition der Lehrer eintreten, wenn das Seminar in echt römischem Geiste geleitet ist, wenn an den

Unterschulen überall Lehrschwestern angestellt werden, wenn in den Erziehungsrat ein zweiter Ultramontaner eingetreten ist, kurz, »wenn der Guggel Eier leit« u. der St. Ursenturm im Land herum spaziert.

Als ob die Primarlehrer zu irgend einer der obigen Forderungen etwas zu sagen hätten!

Diese bockbeinige Kaplanenlogik, welche übrigens recht gut passt zu den übrigen geistigen Fähigkeiten der Oltner Nachrichten-Käsgemeinde, verdient die Anerkennung aller denkenden Menschen. Für ebenso bewundernswert halten wir die ähnlich lautende Erklärung der ultramontanen Fraktion des Kantonsrates.

Wie nennt man das, ihr Herren? Obstruktion, aber blinde blöde Obstruktion!

Am Dienstag wählte der Kantonsrat an Stelle des verstorbenen von Burg Herrn Bezirkslehrer *Arni* von Bibrist zum *Erziehungsrat*. Wir gratuliren dem Gewählten und hoffen, er vergesse nicht, dass er auch die dreihundertköpfige Primarlehrerschaft vertritt. Dass er sich deren Vertrauen rasch erwerben wird, davon sind wir vollkommen überzeugt.

Soeben erhalten wir von befreundeter Seite das neue *Turnprogramm* für die soloth. Schulen. Dasselbe präsentiert sich recht gut und ist klarer und kürzer gehalten als das frühere. Die Turninspektoren sollen das Programm in 2 Turnkursen mit der Lehrerschaft durcharbeiten, und bereits haben sie ihre Arbeit teilweise begonnen. *G. v. B.*

— *Bucheggberg.* (Korr.) Zum voraus die Mitteilung, dass unsere Bevölkerung der Bewegung des Lehrerbundes um finanzielle Besserstellung, so viel wir uns informiren konnten, nicht abgeneigt ist. Wohl lebt man bei uns ziemlich einfach und lässt in Geldsachen die Gemütlichkeit so ziemlich links liegen; ja, es ist gar keine Seltenheit, Meinungen zu hören, die Lehrer haben es eigentlich doch schön, sie können am »Schatten und Schärmen« arbeiten und haben ihren guten fixen Lohn, oder gar noch höher im Tone, der und der sei für das, was er leiste genügend bezahlt, er verdiene nicht mehr. Aber trotz alledem gibt es doch Einsichtige genug, die anders urteilen, dass auch bei der einfachsten Lebensweise sogar im Bucheggberg heutzutage keine Familie von 4 bis 5 Köpfen einigermassen standesgemäss mit Fr. 1000 oder 1200 ernährt werden kann und dass der Einwand, dass das gegenwärtige Minimum für viele Lehrer wirklich genug sei, eben kein Grund ist, den ganzen Stand der soloth. Lehrer demnach zu behandeln, alles mit in ein u. dasselbe Band zu nehmen. Ja man hört sogar das ganz richtige Urteil, dass es unter solchen Umständen eben nicht nur nicht besser, sondern stets schlimmer werde, indem der »Abschaum« dem Lehrerstande erhalten bleibe, strebsame junge und tüchtige Kräfte aber die Fabne verlassen und lohnendere Beschäftigungen aufsuchen. Und diese Einsicht und Ansicht wird obsiegen; das Solothurner Volk ist brav und hat schon oft gezeigt, dass es in gewissen Fragen weniger ängstlich und konservativ ist, als die Führer, die im Vordergrund stehen oder stehen sollten. Vertrauen wir also auf diese gute Seite des Souveräns und vorab seiner Repräsentanten in der gesetzgebenden Behörde.

Es wird auch in unserem Vereinsleben wacker zugearbeitet. Einen schönen Tag hatten wir am Samstag den 7. Mai in Lüterkofen. Herr Pfarrer *Lanz* in Lüsslingen, unser langjähriges Ehrenmitglied und ver-

dienstvoller Schul- und Lehrerfreund und darum der Bestgehasste seines Standes beim Soloth. Anzeiger, hat uns mit einem ausgezeichneten Vortrage erfreut: der Sonderbundskrieg, ein Kampf mit Waffen des Geistes und mit Waffen der Gewalt, war das Thema, über das er sprach und zwar mit einer Sachkenntnis und weihervollen Begeisterung, die einem geradezu wohl tat. Köstlich waren die Bilder, die er über die einzelnen Stadien des geschichtlich so denkwürdigen Dramas, dieser ersten Mensur, auf welcher sich Radikalismus und Konservatismus gegenseitig massen, entwarf. Und als er sein letztes Bild: »Der Sieg« schloss mit den Worten: »Ein seltsames Bild: auf der mond- beglänzten Fläche des Vierwaldstättersees ein Dampfschiff mit Staatsmännern, Kriegshelden, Pfaffen und Nonnen an Bord«, da ertönte ein lautes Bravo durch den weiten Raum, nicht nur von Seite der Lehrer, sondern aus dem Munde der Laien, die der interessante Vortrag herbeigelockt hatte.

Ein Kulturkampf war es sicher, der Sonderbundskrieg, nicht ein Kampf gegen die katholische Religion überhaupt, wie es von gewisser Seite dargestellt werden wollte und noch dargestellt werden will, sonst hätten sicher nicht die guten und wärschaften katholischen Solothurner neben den Reformirten gestritten; aber ein Kampf gegen die Uebergriffe jener Katholiken war es, die die Interessen des Vaterlandes denjenigen des Papstes unterstellen wollten, ein Kampf gegen die Uebergriffe des vaterlandsvergessenen Jesuitenordens.

Voll Ehrfurcht müssen wir daher noch jetzt zu jenen wackern Gestalten der 30er und 40er Jahre emporblicken, die nicht müde wurden, den Stein für Freiheit, Fortschritt und Vaterland immer und immer wieder auf's neue bergan zu wälzen, wenn er auch dutzendmal wieder hinunterrollte, die in echt eidgenössischem Geiste diese Sisiphusarbeit fortsetzten, bis endlich das Schweizerhaus gezimmert war, unter dessen Dach wir nun so behaglich wohnen, getreu dem alten Grundsatz: »Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr.«

Und nun? Ist's damit gemacht? Dürfen wir auf den Lorbeeren unserer Vorväter ausruhen? Ein Schwächling und Feigling wäre, wer das täte. Wohl ist der Jesuitenschlange in jenem Waffergange der Kopf abgeschlagen worden, aber hundert andere sind ihr seither nachgewachsen und überall wuchern die Bazillen fort und passen nur auf den günstigen Nährboden, um aufzugehen und ihr vergiftend Wesen zu verbreiten. Gerade die jüngsten Vorgänge von Seite der jungen Klerikalen in unserem Kanton zeigen uns mit aller Deutlichkeit, dass wir kein Recut und keine Zeit

haben, müssig dazustehen im neuen Kulturkampfe, der, wenn auch etwas versthölicher, als vor 50 Jahren, dafür um so zielbewusster wieder angefaht wird und alle Mann auf Deck ruft. Darum Kampf, unentwegter Kampf nicht mit Waffen der Gewalt, aber mit geschärften Waffen des Geistes, des Mutes und der Ueberzeugung für unsere freie starke Schweiz, Kampf nicht der Konfession, wohl aber den Uebergriffen innerhalb der Grenzen der Konfessionen, heissen sie nun wie sie immer wollen, das sei die Losung des Volkslehrers!

F. S.

— Der Lehrerverein des Bezirks Gösigen lielt seine Sitzung Samstag den 21. Mai im neuen Schulhause zu Nieder-Erlinsbach. Herr *Hauert* in Nd.-Gösigen referirte über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Vereinsjahr. Herr *Reinhart* in Nd.-Erlinsbach hielt eine praktische Lehrübung im Gesangunterricht. Einen weiteren Verhandlungsgegenstand bildete die Petition des Lehrerbundes und Wahlen. An Stelle des fortgezogenen Herrn *Flury* wurde Herr *Mösch* in Nd.-Erlinsbach zum Vizepräsidenten gewählt, als Gesangs- direktor Herr *Reinhart* dasebst.

#### Aargauischer Lehrerverein.

Wir bringen unsern Mitgliedern zur Kenntnis, dass auf die ausgeschriebene Lehrerstelle an der neuerichteten Fortbildungsschule in **Sulz** innert nützlicher Frist (bis 15. Mai) keine Anmeldung eingegangen ist, trotzdem die Stelle mit Fr. 1800 dotirt war. Das ist ein hochehrfreuliches Zeichen dessen, dass der Solidaritätsgedanke im aarg. Lehrerstande lebt und gedeiht; möge dem fernerhin so sein!

Da von Sulz bisher keine Neigung zum Entgegenkommen gezeigt wurde, dauert die Sperre auch fernerhin fort.

Aarau, 27. Mai 1898.

Der Präsident.

#### Versammlung

der Turnlehrer an den aarg. Gemeinde- und Bezirksschulen, sowie der Turnexperten: *Samstag den 4. Juni*, mittags 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in **Seengen**. Traktanden:

- a) Vorführung des Programms pro 98.
- b) Vorschlag an die h. Erziehungsdirektion bezüglich Veranstaltung von Turnkursen zur Einführung in die neue Turnschule.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein

Brugg, 27. Mai 1898.

Der Beauftragte:

Arnold Merz.

Der Bericht der Bezirkskonferenz *Bremgarten* müssen wir auf die nächste Nr. zurücklegen.

**Stellegesuch.** Ein *patentirter aargauischer Lehrer* sucht Anstellung als *Stellvertreter oder Privatlehrer*. Er ist auch bereit, eine andere seinen Kenntnissen entsprechende Stelle zu übernehmen.

Auskunft erteilt die Redaktiou des Schulblattes.

Verlag Zweifel-Weber St. Gallen.  
**Helvetia.**

Liederbuch für Schweizerschulen  
von *B. Zweifel*, Lehrer.

13. Auflage. In feiner Leinwand 95 Rp.

Als beste Empfehlung darf wohl die Tatsache erwähnt werden, dass in 4 Jahren 72,000 Büchlein abgesetzt wurden.

## Ausstopfen

von Tieren aller Art.

Lager naturwissenschaftlicher Lehrmittel für Schulen  
und Museen.

**G. C. M. Selmons**

Naturhistorisches Institut

Latsch (Schweiz.)

(K 1510 ch)

### Offene Lehrstelle.

An den Bezirksschulen in **Brugg** wird hiemit die Stelle eines **Hilfslehrers** für Zeichnen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei 17 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 1700. — Dem zu wählenden Lehrer kann auch der Zeichnungsunterricht an der Handwerkerschule mit 6 bis 10 Stunden gegen eine Entschädigung von Fr. 80. — per Stunde übertragen werden.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studien und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 10. Juni nächsthin der Bezirksschulpflege Brugg einzureichen.

Aarau, 17. Mai 1898.

Die Erziehungsdirektion.

### Offene Lehrstellen.

**Wölflinswyl**, Unterschule. Besoldung Fr. 1200. — Anmeldung bis 4. Juni.

**Erlinsbach**, Mittelschule. Besoldung Fr. 1400. —, eventuell für Führung der Bürgerschule Fr. 100. Anmeldung bis 10. Juni.

Infolge Errichtung einer siebenten Schule eine untere gemischte Schule in **Wohlen**. Besoldung Fr. 1400.

Anmeldung bis 10. Juni, jeweilen bei den betreffenden Schulpflegern.

Die Erziehungsdirektion.

### Stellvertretung gesucht

an eine aarg. Fortbildungsschule.

Eintritt Mitte Juni. Entschädigung Fr. 40. — per Schulwoche, inkl. 4 Zeichnungsstunden an der Handwerkerschule. Patentirte Bewerber vorgezogen. Bei guten Leistungen def. Anstellung in Aussicht. (2000 Fr.)

Offerten befördert die Expedition dieses Blattes unter Chiffre *M. S. R.*

Hiemit bringe den Tit. Schulbehörden, Vereinen etc. auf bevorstehende Sommersaison

### unsere geräumigen Lokalitäten

grösster Saal in Solothurn  
schöne Verandas

grosser schattiger Garten, circa 1000 Personen fassend  
prachtvoll an der Aare gelegen

Kegelbahn etc. etc.

in empfehlende Erinnerung.

Spezialitäten in feinen offenen wie Flaschen-Weinen.

Ausgezeichnetes Bier. —:— Vorzügliche Küche.

Freundliche und rasche Bedienung.

Für Schulen, Vereine, Gesellschaften etc. ermässigte Preise.

Es empfiehlt sich höflichst

**Familie Isler**, Schützenmatt,  
Solothurn.

Telephon.

Telephon.

### Funken-Induktor

(n. w. neu) Funkenlänge 45—50 mm verkauft um Fr. 50. —

R. Eberle, Reinach  
(Aargau)

## Flüelen am Vierwaldstättersee.

Hotel Sternen

empfiehlt sich der titl. Lehrerschaft.

Platz für 250 Personen.

Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. (H 1566 Lz)

Extra Begünstigung für Vereine und Schulen.

Hochachtend: **Jost Sigrist.**

Unterzeichnete Buchhandlung empfiehlt den titl. Schulbehörden und der Lehrerschaft ihr

### grosses Lager in Schulbüchern.

Nicht Vorrätiges kann rasch beschafft werden. Lieferung prompt und billig.

Emil Wirz, vormals *J. J. Christen*,  
Aarau.

Telephon

Telegramm-Adresse: **Milwirz.**



Kunstwerke allerersten Ranges  
12 goldene Medaillen und I. Preise.  
Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's Wärmste  
empfohlen. Anerkennungsschreiben a. allen  
Theilen der Welt. Illustr. Preisl. umsonst.

Vertreter in Aarau: **J. Burgmeier**, Pianohdlg.

### Vorlagen

Zum Zeichenunterricht an Primar- und Mittelschulen  
VON

Wilh. Balmer, Zeichenlehrer.

100 Blätter in Mappe.

Preis: Fr. 5. —

Zu beziehen beim Herausgeber

**W. Balmer**, Lausen (Baselland.)

Absenzenrödel, Absenzenkontrollen,  
sind fortwährend zu haben in der  
Buchdruckerei Keller, Aarau.

## Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50  
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

## Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile  
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer

## Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland &amp; Solothurn.

Neue Folge. —:— Siebenzehnter Jahrgang.

➤ Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten. ◀

## Aus der Vorgeschichte der Röntgenstrahlen.\*)

Von C. Wüest.

Zwei verhältnismässig recht einfache Apparate, deren Alter schon nach Decennien zählt, bilden die Grundlage für die Erzeugung der vor drei Jahren entdeckten X-Strahlen: Der Induktionsapparat und die Vacuumröhre. Die Erfindung des Induktionsapparates fällt zusammen mit der Auffindung jener mächtigen Elektrizitätsquelle, aus der heute die Elektrizitätswerke die gewaltigen Ströme beziehen, womit sie Fabriken und Eisenbahnen betreiben und ganze Städte mit Licht versehen: mit der Auffindung der *Induktion*. Schenken wir dieser einige Aufmerksamkeit. Zu Anfang unseres Jahrhunderts hielt in London der durch die Erfindung der Sicherheitslampe für Bergwerke und durch die Entdeckung des Kalium- und Natriummetalles hochberühmte Professor der Royal Institution *Davy* öffentliche populäre Vorträge über chemische und physikalische Thematika. Unter seinen Zuhörern sass im Jahre 1813 ein bescheidener Buchbinderlehrling, der Sohn eines Hufschmiedes aus Newington Butts, namens *Faraday*. Wohl selten ist ein Besucher von Vorträgen mit grösserer Aufmerksamkeit den Worten und Demonstrationen gefolgt, als unser junger Faraday. Er schrieb nach jedem Vortrage den Inhalt desselben nieder. Als er einmal über einen Gegenstand beim Niederschreiben nicht völlige Klarheit hatte, wandte er sich kurz entschlossen an den berühmten Professor. Der Scharfsinn, der sich in der Frage kundgab, fiel Davy auf, er nahm Einsicht von den Heften. Als Buchbinderlehrling war *Faraday* zu Davy gekommen, als sein Laboratorium-

gehilfe verliess er ihn wieder. Jetzt war Faraday in sein Element geraten. Er gedieh so, dass er bald Davy's Sekretär wurde. 1827 wurde Faraday selber Professor an der Royal Institution. Er starb am 25. Aug. 1867. Die Keckheit, mit der er 1813 an Davy gelangt war und ihm seine Arbeiten vorwies, begründete Faraday selber mit folgenden Worten: »Mein Wunsch war, den Handelsgeschäften zu entfliehen, die ich für verdorben und selbstisch hielt und mein Verlangen, in den Dienst der Wissenschaft zu treten, die nach meiner Meinung ihre Verehrer lebenswürdig und edelmütig macht, bewog mich zu dem kühnen Schritte, ohne Weiteres an Davy zu gelangen.«

Und dieser kühne Schritt führte der Welt einen der *grössten Naturforscher aller Zeiten* zu. Ihm verdanken wir u. a. die Entdeckung der Induktion also die Grundlage der modernen Elektrotechnik. Verweilen wir einen Augenblick bei dieser Entdeckung.

Schon 1820 hatte Örsted, Professor in Kopenhagen die Einwirkung eines galvanischen Stromes auf die Magnethadel (Ablenkung) entdeckt. Es lag auf der Hand, dass sich die Forschung in der Folge damit befassen musste, die Einwirkung der Magnethadel auf einen elektrischen Strom resp. auf einen Leitungsdraht zu suchen. Faraday begann 1825 sich mit einer bezüglichen Untersuchung zu befassen, volle 6 Jahre ohne Erfolg. 1831 machte er folgende wichtige Wahrnehmung: *Wenn zwei isolirte Leitungsdrähte parallel und nahe beisammen liegen, wird in dem einen dieser Drähte ein elektrischer Stromimpuls hervorgerufen, wenn man durch den andern einen galvanischen Strom in Fluss bringt oder einen fliessenden Strom unterbricht.* Vier Jahre später stellte *Pohl* — unter Benützung der Faraday'schen Entdeckung — den ersten *Induktionsapparat* her, indem er die beiden erforderlichen langen Drähte auf eine Spuhle über einander wickelte und auf diese Weise nahe zusammen und in

\*) Mehrere Konferenzvorstände haben mich ersucht, in ihren Bezirkskonferenzen über Röntgenstrahlen zu referiren. Ich werde den Gesuchen soweit immer möglich entsprechen. Da aber der experimentelle Teil mehr als genug Stoff für einen bezüglichen Vortrag bietet, lasse ich schon jetzt eine historische Einleitung auf diesem Wege den Konferenzmitgliedern vorlegen.

parallele Lage brachte. Die Unterbrechung des Primärstromes wurde von Hand bewirkt.

Wagner in Frankfurt erfand 1839 den nach ihm benannten Hammer, der die Unterbrechung des Primärstromes automatisch durch die Arbeit des Stromes selbst besorgt. Als im Jahre 1845 Ruhmkorff in Paris zur Verminderung des Unterbrechungsfunkens und seiner die Induktion schwächenden Wirkung den Kondensator beifügte, hatte der Apparat seine heutige Bauart erhalten. Das grösste Exemplar eines Induktors ist unseres Wissens dasjenige von Spottiswoode; der Sekundärdraht hat eine Länge von 450 Kilometern. Der Apparat gibt Funken von 120 cm Länge.

Die Urform der *Vacuumröhre* finden wir in dem luftleeren Raume der Barometerröhre. Bekanntlich kann man beim Bewegen des Quecksilbers in dem Vacuum des Barometers eine Lichtentwicklung beobachten. Diese Beobachtung reicht sehr weit, vielleicht bis in die Zeit der Erfindung des Barometers (Galvani, Toricelli) zurück. In den Schulsammlungen findet sich häufig eine luftleere Glaskugel unter dem Namen »elektrisches Ei.« Vermittelt einer Elektrirmaschine kann in diesem Ei eine Lichterscheinung hervorgerufen werden ähnlich derjenigen in der Barometerleere. Anfangs der Sechzigerjahre begann Dr. Geissler in Bonn das elektrische Ei in der Art umzubauen, dass er lange Röhren zum Teil aus farbigem und fluorescirendem Glase herstellte, dieselben in zierliche Formen bog und an beiden Enden Platindrähte einschmolz. Aus diesen Röhren wurde dann die Luft soweit ausgepumpt, dass nur noch  $\frac{1}{500}$  von der ursprünglichen Luftmenge in denselben zurückblieb. Sie tragen den Namen Geissleröhren.« Wenn man die Funken eines Induktionsapparates durch solche Röhren schlagen lässt, leuchten die letztern in prachtvollem Lichte. 10 Jahre später, in den Siebziger Jahren, stellte Hittorf in Berlin ähnliche Röhren her, trieb aber die Luftverdünnung viel weiter. Der Engländer W. Crookes stellte um dieselbe Zeit ebensolche Entladungsröhren her, pumpte dieselben soweit aus, dass nur noch ca.  $\frac{1}{1000000}$  der ursprünglichen Menge Luft darin zurückblieb und studirte mit grosser Ausdauer und mit vielem Geschicke die Vorgänge beim Durchgange der Induktionsfunken durch diese Röhren. Er nannte die Bewegung innerhalb des Vacuums zuerst Kathodenstrahlen und stellte darauf gestützt die Theorie der sog. »strahlenden Materie« auf. Da er durch diese strahlende Materie zur Annahme eines »vierten Aggregatzustandes« geführt wurde, verliess er das Gebiet der beobachtenden und strenglogischen Naturforschung und wandte sich u. a. spiritistischen Problemen zu, mit denen er sich auch heute noch befasst. Sowohl die Geissler'schen als auch die Crookes'schen Röhren dienten der Hauptsache nach

nicht viel anderem als gelehrten Spielereien. Einzig in der Spektralanalyse erfuhren die Vacuumröhren eine nützliche Verwendung. Das kam mit einem Schläge anders, als Heinrich Herz 1890 die elektrischen Wellen experimentell nachwies. Zu seinen Wellenstudien verwendete er mannigfach Vacuumröhren. Dasselbe tat auch Lenard in Aachen, der es zustande brachte, die Kathodenstrahlen aus dem Vacuum heraus in die Luft gelangen zu lassen. Röntgen in Würzburg, der sich die Strahlungen und Wellen im Äther zum Gegenstande seiner Studien gewählt hatte und daher mit Herz'schen und Lenard'schen Versuchen beschäftigt war, bemerkte zu Ende des Jahres 1895 eine Beeinflussung der photographischen Platten und des Fluoreszenzschirmes in der Nähe einer Crookes'schen Röhre; diese Beobachtung führte ihn zu der berühmten Entdeckung der X-Strahlen.

## Mitteilungen und Korrespondenzen.

### Aargau.

*Lehrerkonferenz des Bezirks Bremgarten, 12. Mai in Berikon.* Haupttraktandum. »Die soziale Besserstellung des Lehrers.« Referent: Hr. Lehrer Meier in Jonen. Das ausgezeichnete Referat gibt einen kurzen Rückblick auf das Schulwesen und namentlich die Lehrerbesoldungen von der Helvetik an bis auf unsere Zeit. Ich lasse aus demselben einige Hauptmomente folgen. Zur Zeit der Helvetik hat einmal ein Deputirter (Schneider) gesagt: »Der Schullehrer soll in dieser unserer Zeit einer der wichtigsten Männer sein, denn die Aufklärung ist nötig, welche bis dahin gehemmt und unterdrückt wurde.« Es war dann auch Stappers Bestreben, den Lehrerstand nach Kräften zu heben, indem er die Minimalbesoldung des Lehrers auf 800 Fr. nebst Wohnung und Garten festsetzte. Leider aber wurde diese Idee nie verwirklicht, weil das nötige Geld dazu fehlte; konnte Stapper doch für den ganzen Kanton Baden nur 1500 Fr. zur Verfügung stellen. Dass aber andere Besoldungen damals ganz ansehnliche waren, erhellen folgende Zahlen: Ein Rathsauswart erhielt 78 Dublonen (1777 Fr. 50 Rp. n. W.)  
 » Bezirksstatthalter erhielt 80 Dublonen (1896 Fr.)  
 » Regierungsstatthalter erhielt 250 Dublonen (6517 Fr. 50 Rp.)  
 » Mitglied der gesetzgeb. Behörde 300 Dublonen (7110 Fr.)  
 » Minister erhielt 600 Dublonen (1422 Fr.)  
 Der Direktor erhielt 1200 Dublonen (28440 Fr. nebst standesgemässer Wohnung.)

Das erste Schulgesetz datirt vom 16. Mai 1805. In demselben wurde die Lehrerbesoldung auf 75 bis 100 Fr. festgesetzt. Ein 2. Schulgesetz vom 21. Juni 1822 setzte die Besoldung auf 100—160 Fr. nebst freier Wohnung im Werte von mindestens 20 Fr. Im 3. Schulgesetz vom 8. April 1835 wurde die Besoldung auf 250—300 Fr. erhöht. In einem Erlasse vom 15. Nov. 1855 wurde dann jedem definitiv angestellten Lehrer eine jährliche Zulage von 100 Fr. zugesichert. Das Schulgesetz vom 1. Juni 1865 setzte die Besoldung auf 800 F für Unterschulen und 900 Fr. für Gesamt- und O .schulen. Am 25. Nov. 1875 wollte man den Poliz en und Lehrern die jährliche Besol-

zung auf 1200 Fr. bestimmen; ersteren wurde entsprochen, letztern aber nicht. (Bei den Polizeisoldaten handelte es sich nicht um Festsetzung einer fixen Besoldung, sondern um Erhöhung des allerdings auch zu geringen Tagessoldes. D. R.) Erst das Jahr 1885 brachte dann wieder für die Lehrerschaft eine Besoldungserhöhung, indem die Minimalbesoldung auf 1200 Fr. festgesetzt wurde.

Wohlverdienten Beifall zollte man dem Referenten für das treffliche Referat, und es wurden auf Antrag von Hrn. Meier folgende Thesen aufgestellt:

I. Die Besoldungen der aarg. Gemeindegemeinschaften sind noch nie derart gewesen, dass man sie als genügend hätte taxieren können und auch jetzt sind sie wieder so, dass eine Aufbesserung als unbedingt geboten erscheint.

II. Die Aufbesserung sollte in folgen'er Weise geschehen:

1. Durch Erhöhung der Besoldung auf Fr. 1500.

2. Durch Verabreichung von Dienstalterszulagen und zwar:

- a. Fr. 50 nach 10 Jahren
- b. » 100 » 15 »
- c. » 200 » 20 »
- d. » 300 » 25 »
- e. » 400 » 30 »

3. Durch Erhöhung der Rücktrittsgehälte. Um diese herbeizuführen ist der h. Grosse Rat zu ersuchen, kraft der ihm in Art. 33 der Kantonalverfassung zustehenden Befugnis Fr. 250,000 auszuwerfen zur Anlegung eines Fonds. Die Zinsen dieses Fonds seien zur Mehrung der im Schulgesetz sub § 15 vorgesehenen Rücktrittsgehälte zu verwenden.

III. Der h. Grosse Rat soll ersucht werden, die Lehrer als Staatsbeamte zu erklären.

IV. Eventuell: Der Staat übernimmt die Besoldung der Lehrer.

V. Eventuell: Der Staat erklärt den Gemeinden: »Ihr bezahlt eure Lehrer und Lehrerinnen wie bisher, den Rest aber, d. h. den über eure Leistung hinausgehenden Mehrbetrag der von uns dekretirten Besoldung übernehmen wir.«

Der zweite gemüthliche Teil wollte nicht recht in Fluss geraten, so dass sich bald ein Trüppchen um das andere ablöste. Eines der letzten Trüppchen steuerte gegen Süden, diese wurden aber so vom Sturm überrascht, dass sie an der »Cyklopininsel« anlegen mussten. Zum Glücke wurden sie aber von »Polyphem« freundlicher empfangen, als seiner Zeit Odysseus mit seinen Gefährten. *Kg.*

*Anmerkung der Redaktion.* Es wird doch niemand im Ernste glauben, dass der Grosse Rat seine einmalige Kompetenzsumme von 250,000 Fr. zur Anlegung eines Pensionsfonds bestimmen würde. Wir wollen in unseren Anträgen nicht über das hinausgehen, was innerhalb der Grenzen der Möglichkeit und *Wahrscheinlichkeit* liegt. Dagegen soll die Lehrerschaft wieder einmal ganz energisch darauf dringen, dass mit der dekretsgemässen Verwendung des Klostervermögens nicht länger gezögert werde. Der noch lebende pensionsgenössige Laienbruder, dem wir ein langes Leben von Herzen gönnen, kann ganz wohl pensionirt werden, ohne dass er länger als Vorwand für die Verschiebung der Liquidation gebraucht wird.

Was die Dienstalterszulagen anbetrifft, so möchten wir denn doch fragen, ob der Lehrer nach 10 Dienst-

jahren nicht mehr als 50 Fr. Zulage verdient habe. Und warum will man ihn 30 Dienstjahre machen lassen, bevor er das Maximum erhalten soll? Was hätten dann diejenigen davon, welche sich vom 10. bis 30. Dienstjahre im Berufe aufgerieben haben und welche die Mehrzahl ausmachen?

— *Vereinigte Lehrerkonferenz der Bezirke Baden, Brugg und Zurzach*, Donnerstag den 26. Mai 1898 im »Löwen« in *Siggenthal*. Der Tagespräsident Herr Lehrer *Müller* von Brugg begrüsst die recht zahlreich erschienenen Kollegen mit einem kurzen Hinweis auf die Verschiebung des Besoldungsgesetzes durch den Grosse Rat. Er gibt der Hoffnung Raum, dass aller Voraussicht nach die grossrätliche Kommission nur von dem ernstesten Gedanken beseelt, unsern Wünschen gerecht zu werden, den Verschiebungsantrag einbrachte. (Die betr. Kommission bürgt durch ihre Zusammensetzung auch dafür, dass sie alles tun wird, nicht nur ein unsern Wünschen entsprechendes Gesetz vorzulegen, sondern auch dasselbe beim Rate und beim Souverän durchzubringen. Der Korr.)

Das Wort erhält nun Herr Rektor Dr. *Tuchschnid* von Aarau zu seinem Experimentalvortrag über Röntgenstrahlen. Er sagt einleitend, dass er gerne dem Rufe der Vorstände an diese Konferenz gefolgt sei 1. weil er es als seine Pflicht erachte, die reichen Sammlungen der Kantonsschule auch der Allgemeinheit zugute kommen zu lassen und 2. weil er gerne so viel wie möglich den Wünschen der Lehrerschaft nachkomme, deren Kantonalversammlung er mehrere Jahre präsidierte.

In längerem Vortrage verbreitete sich nun Herr *Tuchschnid* über das Wesen und die Entdeckung der Röntgenschen X-Strahlen, überall durch das Experiment mit den tadellos funktionierenden Apparaten seine Worte erläuternd. Zum Schlusse zeigte er dann die mannigfache Anwendung der neuen Erfindung namentlich zur Durchleuchtung und Erforschung des menschlichen Körpers. Trotz der schwülen Atmosphäre im Saale (Die Fenster und Türen mussten geschlossen und dicht verhängt werden, dass sich auch nicht ein Sonnenstrahl durchstehlen und die X-Strahlen in ihren Funktionen stören konnte) wusste der Referent die ganze grosse Versammlung bis zum letzten Worte zu fesseln. Die Durchleuchtung der magersten Exemplare von Schulmeistern zeigte auch des Neuen so viel, dass wohl manch einen ein geheimes Gruseln ankam bei dem Gedanken, dass vielleicht in nicht allzuferner Zeit der Herr Inspektor mit einer Geisslerschen Röhre in's Schullokal treten könnte, um den Schulmeister auf Herz und Nieren zu prüfen. Die Lehrerinnen haben sich davor weniger zu scheuen; denn das Experiment hat bewiesen, dass sie für die Strahlen weniger durchlässig sind. Ist das etwa auch ein Grund, warum sie in Zukunft weniger Besoldung haben sollen? — Die Durchleuchtung der verschiedenen schulmeisterlichen Portemonnaies hat nämlich schlagend nachgewiesen, dass eine Erhöhung des Minimums dringend nötig sei.

Alles in Allem: Wir glauben, dass es Herrn *Tuchschnid* gelungen sei, sogar denjenigen, welche sich noch nicht viel um die neue Erfindung interessirt haben, die Bedeutung der X-Strahlen so ziemlich klar zu machen, was für ihn wohl die beste Genugthuung ist.

Nachdem nun die Fenster geöffnet waren und eine erträglichere Atmosphäre im Saale herrschte, zeigt

Herr Rektor *Wüest* von Aarau, der bekanntlich mit den Röntgenstrahlen ebenfalls sehr befreundet ist, eine Anzahl eigener, sowie auch ächte Röntgen'sche (von Professor Röntgen anfgenommene) Photographien vor, die alle mit lebhaftem Interesse betrachtet wurden.

Der Nachmittag hatte des Neuen und Schönen so viel geboten, dass der nun folgende gemütliche Teil nicht recht zu seinem Rechte kommen wollte, trotz dem schneidigen Tafelmajorate unseres verehrten Hrn. Professor *Herzog* und trotz der verzweifelten Anstrengungen auch von anderer Seite. Die Schulmeister und -meisterinnen fingen fast plötzlich an zu verschwinden.

Ein von der gleichzeitig im Bad Lauterbach tagenden Zofinger Konferenz abgesandtes Telegramm traf nur noch Trümmer der so stattlichen Versammlung auf dem Wege zur Station; es kam also nur zur Kenntnis einiger weniger und soll darum hier stehen: »Den Kollegen an der Limmat, und an der Aare Strand entbieten wir herzlichen Gruss. Möge der heutige Tag dazu beitragen, die Solidarität und das stramme Zusammenhalten der aargauischen Lehrerschaft zu heben! Lehrerkonferenz Zofingen.« Leider konnte der schöne Gruss nicht mehr erwidert werden. Die Erwiderung mag daher auch noch hier Platz haben: »Möge das Aargauer Volk seine oft bekundete Einsicht sich auch für die nächste Zukunft bewahren, dass es nicht zum eigenen Schaden erst erfahren müsse, dass eine einige und fest organisirte Lehrerschaft ihr Recht erzwingen kann! — er.

— *Jubiläumsfeier* des *Jos. Abt* in Rottenschwil am 23. Mai. *Jos. Abt* feierte sein fünfzigjähriges Jubiläum, gerade an dem Tage, als der Grosse Rat das Dekret zur Vereinigung der beiden Gemeinden Rottenschwil und Werd zu einer politischen und ortsbürgerlichen Gemeinde *Rottenschwil* beschloss.

*Jos. Abt* ist 1848 aus dem Seminar ausgetreten; er ist also noch ein Schüler von Augustin Keller. Seine Lehrtätigkeit hat er der Gemeinde Rottenschwil, seiner Heimatgemeinde gewidmet. Seine Schule zählte oft über 120 Kinder. Die Höhe seiner Besoldung stand wie gewohnt, im umgekehrten Verhältnis zur Schülerzahl. An der seltenen Feier nahm die Bevölkerung lebhaften Anteil und Rottenschwil hatte sich festlich herausgeputzt.

Beim Bankett eröffnete Herr Pfarrer *Gisler* in Lunzkhofen den Reigen der Toaste. Er begrüßte in schönen Worten den Jubilaren und die zahlreichen Festteilnehmer. Indem er ein Bild der Amtstätigkeit des Gefeierten entrollte, kam er auch auf die soziale Stellung des Lehrers zu sprechen. Er anerkannte mit Vergnügen, dass Herr Abt sein Amt stets nach bestem Wissen und Gewissen verwaltet habe und übermachte ihm schliesslich das Geschenk der Gemeinde.

Herr *Schüwig* in Sins, Präsident des Bezirksschulrates, überbrachte ihm die Glückwünsche der hohen Erziehungsbehörde und dankte ihm für seine langjährige Wirksamkeit an der grossen Gesamtschule.

Im Namen der Lehrerschaft sprach Herr Lehrer *Müller*. Auch er dankte ihm für seine Treue im Berufe und übergab ihm das Geschenk der Lehrerschaft.

Tief ergriffen erhob sich der Jubilar von seinem Ehrenplatze, um all seinen Verehrern zu danken und in Kürze seinen Lebenslauf zu schildern.

Mehrere Redner streiften noch die dornenvolle Aufgabe des Lehrers, die grosse Mühe, Sorgen und

Enttäuschungen und bedauerten lebhaft den Mangel eines kantonalen Pensionierungsgesetzes, welches verhindert, dass dem Manne nach seiner reichen aufopfernden Tätigkeit ein angemessener, ruhiger und sorgenfreier Lebensabend geschaffen werden kann. Er werde eben getröstet mit der frommen Verheissung, dass ihm dereinst «dort oben» ein voll gerütteltes Mass von Vergeltung werde zugemessen werden. — Ja wirklich, das sollte anders werden. Je mehr Mühe und Entbehrungen er hat, um so schneller schwinden seine Kräfte. Die nachrückende Jugend aber erheischt nicht weniger Arbeit für ihre Bildung; die fortschreitende Zeit stellt an sie und damit an ihre Lehrer stärkere Anforderungen. Je länger der alternde Lehrer im Amte bleibt, um so grösser wird der Unterschied zwischen der verlangten und seiner noch möglichen Leistung. Wenn also des Lehrers Kraft nicht mehr zu genügen vermag, sollte er von seinem Amte zurücktreten können, im Interesse der Schule. Unter den jetzigen Besoldungsverhältnissen ist das schlechterdings eine Unmöglichkeit.

Herr Pfarrer *Huber*, eine Zeit lang Schüler des Jubilars, erzählte einige höchst humorvolle Episoden aus seinen Studienjahren an der »Universität« in Rottenschwil.

Noch manch schönes, wahres und ernstes Wort wechselte mit den Vorträgen der Konferenz und dem Schülerchor.

Die Rottenschwiler haben ihre Sache gut gemacht, das Festchen ehrt die Gemeinde und den Lehrer.

J. B.

— *Das Lehrerbesoldungsgesetz* wird von unserer kantonalen Presse in durchaus sympathischer Weise besprochen. Man ist allgemein der Ansicht, dass für die Besserstellung der Lehrerschaft etwas geschehen müsse. Der Aargau ist diese Besserstellung seiner Lehrerschaft, die hinsichtlich ihrer Bildung und ihrer Leistungen nicht hinter derjenigen anderer Kantone zurücksteht, schuldig; er ist es aber auch seinem eigenen Ansehen schuldig. Auch die katholisch-konservative Partei erklärt sich mit dem Gesetze einverstanden, nur knüpft sie an ihr Mitmachen Bedingungen, die ihr teilweise erfüllt werden könnten. Wir werden auf dieselben zurückkommen.

Es kann also als zweifellos betrachtet werden, dass das Besoldungsgesetz vom Grossen Rat mit grosser Mehrheit beschlossen wird. Die Lehrerschaft hofft und erwartet aber, er werde noch einen weiteren Schritt wagen zur Ausgleichung zwischen den Besoldungen von Lehrern und Lehrerinnen; denn die Hebung des Minimums auf Fr. 1300, wie sie vorgeschlagen ist, könnte nicht als einigermassen genügend betrachtet werden. Es ist ja wohl richtig, dass das Minimum für Lehrer auf 1500 Fr. angesetzt werden will; allein wenn es für Lehrerinnen nur 1300 Fr. beträgt, so ist damit das Minimum tatsächlich nur um 100 Fr. erhöht. Das wird niemand anders darstellen oder betrachten können.

Eine andere Frage ist die, welchen Erfolg das Gesetz bei einer Volksabstimmung habe. Die Meinungen hierüber sind geteilt. Wir haben schon viele Stimmen gehört, welche ihm einen Durchfall prophezeien. So pessimistisch wollen wir die Sache nun nicht ansehen. Wenn auch die Ausführung des Brandversicherungsgesetzes die nächsten Volksabstimmungen im Aargau etwas ungünstig beeinflussen wird, so glauben

wir doch, wenn die Behörden und alle einflussreichen Freunde der Schule das Volk aufklären, so wird es in seiner Mehrheit nicht *nein* sagen können. Aber allerdings, dann dürfen wir das Gesetz nicht gleichzeitig noch mit Alterszulagen belasten. Das System der Alterszulagen muss selbstverständlich auch bei uns eingeführt werden. Eine blosser Erhöhung des Minimums würde nie genügen, dem Lehrerstande intelligente junge Leute zuzuführen und dieselben beim Berufe zu behalten. Der Grundsatz der Alterszulagen wird übrigens auch bei der Besoldung unserer Staatsbeamten in der Form der Minimal- und Maximalbesoldung zur Anwendung gebracht. Wir haben aber die Meinung, Alterszulagen sollen *vom Staate allein* getragen werden, wenigstens diejenigen, welche vom 10. Dienstjahr an verabfolgt werden. Der Grund dafür liegt nahe: es soll die Wiederwahl für den alternden Lehrer nicht noch schwieriger gestaltet werden als sie es gegenwärtig ist. Der Lehrer soll überhaupt seine Maximalbesoldung in einem noch rüstigen Alter erhalten: mit 20—25 Dienstjahren.

Fragen wir uns noch, wie sich die Lehrerschaft der nun in Fluss gebrachten Frage gegenüber zu verhalten habe. Wie die Sache gegenwärtig liegt, kann sie nichts tun als ruhig abwarten. Jedenfalls wäre es nicht politisch und überhaupt nicht klug gehandelt, wenn sie nun, bevor nur der Grosse Rat in die Beratung eingetreten ist, Gegenvorschläge machen oder demonstrativ mit Sperrmassregeln im Falle der Verwerfung drohen wollte. Wird die Vorlage, in schon angedeuteter Weise *verbessert*, angenommen, dann ist wieder wenigstens ein kleiner Schritt gegangen und ein anderer, d. h. die Gewährung von Alterszulagen kann nicht lange auf sich warten lassen. Wird sie aber, gegen unsere Erwartung verworfen, dann haben wir nicht etwa weniger als heute: dann ist der Zeitpunkt da, wo die Organisation der Lehrerschaft (ganz sicher unterstützt von den Behörden) in Wirksamkeit tritt. Aber wie das geschehen soll und, wenn nötig, auch *geschehen wird*, braucht nicht vorher angekündigt zu werden.

— Der *Jahresbericht der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden* hat die Blicke wieder einmal auf die Räume des ehemaligen Klosters Wettingen gelenkt. Wie aus dem genannten Bericht hervorgeht, genügen die Räume in Königsfelden für die unheilbaren Kranken seit langem nicht mehr und ist die Errichtung einer Pflegeanstalt ein unabweisbares Bedürfnis. Nun weisen »Aarg. Nachr.« und »Aarg. Anz.« darauf hin, dass die Frage der Vereinigung des Seminars mit der Kantonsschule nicht als abgetan betrachtet werden könne und dass im Falle einer Vereinigung Wettingen sich sehr gut als Pflegeanstalt eignen würde. Der »Aarg. Anz.« schreibt hierüber: »Die Frage der Vereinigung des Seminars mit der Kantonsschule betrachten wir keineswegs als endgültig abgetan. Gerade jetzt mag der richtige Moment gekommen sein, sie neuerdings zu ventilieren. Wir sind der Ansicht, dass just das Klostergebäude in Wettingen sich für eine Anstalt nach dem Wunsche des Herrn Weibel einrichten liesse. Die freundliche, stille Lage desselben mit dem grossen Garten und seinen Anlagen, dem Güterkomplex mit den zudienlichen Oekonomiegebäuden lassen es hiefür wie gegeben erscheinen. Die Einrichtung liesse sich ohne erhebliche Kosten treffen. Da von einem Neubau die

Rede ist und ein solcher doch als dringendes Bedürfnis sich herausstellt, so wäre es wahrlich besser, das *Kantonsschulhaus weiter auszubauen, um das Seminar darin unterzubringen.*«

— *Wieder Einer* nimmt vom Lehrerstande Abschied: Hr. R. Suter, Lehrer an der Fortbildungsschule Ryken übernimmt mit 1. Juli die Redaktion des »Landschäfli« einer sehr verbreiteten, täglich erscheinenden Zeitung in Liestal. Wir wünschen dem wackern Kollegen und Freund zu seinem neuen Wirkungskreise von Herzen Glück. Er wird auch in dieser neuen Stellung für die Interessen der Schule und der Lehrerschaft mutig und entschlossen eintreten, dessen sind wir sicher.

— Von *Sulz* kam am Sonntag die Kunde, die Gemeinde habe an ihre Fortbildungsschule Herrn H. Metzger, gewählt mit einer Besoldung von Fr. 1900. Ein Korresp. der »Schw. Fr. Pr.« sprach die Erwartung aus, die »Fehden und Treibereien« des Lehrerbundes werden nun ihren Abschluss finden! Wir glauben nun, wenn von »Treibereien« die Rede sein könne, so müssen sie auf Seite der gesperrten Gemeinde und ihrer Behörden gesucht werden. Der »Fall Sulz« ist aber noch nicht abgeschlossen: Herr Metzger hat die Wahl abgelehnt, indem er sich mit dem Lehrerverein und seinen Bestrebungen solidarisch erklärt. **Die Sperre dauert also fort.** Dem »Gewählten« gratuliren wir bestens, nicht zu der Wahl, wohl aber zu seiner mannhaften Haltung, die sich alle Vereinsmitglieder, gegenwärtige und zukünftige, zum Beispiel nehmen sollen.

— *Zur Notiz für die tit. Vorstände der Bezirkskonferenzen.* Aus zwei Gründen eignet sich ein Experimentalvortrag über *Röntgenstrahlen* nicht wohl für *vereinigte* Bezirkskonferenzen. Die Experimente erfordern die Verdunkelung des Versammlungslokals. Dieser Umstand ist namentlich im Sommer für eine grössere Versammlung — der mangelnden Ventilation wegen — recht unangenehm. Für Winterversammlungen fällt dieser Punkt weniger in Betracht. Sodann ist zu beachten, dass mehrere Experimente nicht aus *grösserer Entfernung* gesehen werden können; auch dieser Umstand lässt den Vortrag geeigneter für Einzel-Bezirkskonferenzen erscheinen. C. Wüest.

— *Aarau.* Die Konferenz des Bezirks *Aarau* versammelt sich Dienstag den 5. Juli im Hotel Gerber in Aarau. Haupttraktandum: Die Röntgenstrahlen, Experimentalvortrag von C. Wüest.

† In *Zeihen* starb infolge eines Schlaganfalles Herr **Joh. Wülser**, Lehrer, im Alter von 58 Jahren und in *Reinach* Herr Gesanglehrer und Musikdirektor **R. Häusermann**, der bekannte Liederkomponist, 56 Jahre alt.

### Baselland.

*Schwachsinnige Kinder.* Wir kommen auf dieses Kapitel aus dem Bericht der Erziehungsdirektion pro 1897 zurück.

Wer weiss, in welchem Masse schwachbegabte Kinder den Hemmschuh einer Klasse bilden, wird es begreiflich finden, dass Erziehungsbehörden und Lehrer sich fragen, wie kann dafür gesorgt werden, dass der Schulbesuch schwachsinniger Kinder den begabten Schülern nicht zu sehr zum Nachteil gereicht. Die Schule kann solche Kinder nicht zurückweisen, der

Lehrer darf sie nicht sitzen lassen und da liegt eben die Gefahr nahe, dass unter dem Schulbesuch schwachsinniger Kinder die ganze Schule zu leiden hat. Vor einem Jahre wurde eine bezügliche Statistik aufgenommen. Die Arbeit war nicht leicht, da eine Grenze gezogen werden musste zwischen schwachbegabt und schwachsinnig. Wir möchten nun nicht behaupten, dass jeder Berichtersteller ganz das Richtige getroffen, aber immerhin liefert uns diese Zählung einen Beweis, dass die Zahl der schwachsinnigen, im schulpflichtigen Alter stehenden Kinder grösser ist, als allgemein angenommen wurde, sonst hätte man diesem Gegenstand schon früher grössere Aufmerksamkeit geschenkt. Und denkt man dabei noch an die schwachbegabten Schüler. Dann ist's begreiflich, wenn mancher Lehrer über Sisyphusarbeit klagt. Der Bericht nennt unter 5 Kategorien 240 Kinder: schwachsinnig in einem geringeren Grade 132, verwahrlost zugleich 11; schwachsinnig in höherem Grade 25, verwahrlost zugleich 3; körperlich gebrechlich 32, verwahrlost zugleich 1; blödsinnig, taubstumm, blind, Cretins 29, verwahrlost zugleich 1; nur verwahrlost 6. Wie der Bericht zeigt, sind schwachsinnige Kinder im ganzen Baselbiet herum zu finden. Lebten sie nur in wenigen z. B. grösseren Ortschaften, so könnten Spezialklassen gegründet werden. So aber hat die Sache ihren Haken. Es soll eine Anstalt gegründet werden wie Aargau und Solothurn sie haben. Wir begrüssen sie, obschon sie wenigstens am Anfang nur eine ganz bescheidene Abhilfe bieten wird. Auch ist das Anstaltsleben bekanntlich etwas teuer. Da die Zahl der Verwahrlosten, für welche Familien- oder Anstaltsversorgung angezeigt erscheint, nicht sehr gross ist (22) und man annehmen darf, die andern schwachsinnigen Kinder werden von Eltern, Verwandten oder Pflegeeltern recht erzogen, so liesse sich noch etwas anderes versuchen, um die allgemeine Schule von schwachsinnigen Kindern zu entlasten — wir meinen Privatunterricht. An die Kosten, die ja nicht so gross sein dürften, könnte der Staat aus der Handschinstiftung etwas leisten, wie er es ja auch bei der zu gründenden Anstalt tun wird.

Was sagt die tit. Erziehungsdirektion und Regierung dazu?

— (Korr.) *Pratteln*. Das diesjährige Pfingstfest hatte für die Gemeinde Pratteln noch eine besondere Bedeutung. Es fand nämlich die Einweihung des neuen Schulhauses (des zweiten innert 20 Jahren) statt, welches zunächst die Sekundarschule aufnehmen soll. Die würdige Feier begann um 3 Uhr und wurde verschönt durch Liedervorträge der Schüler und des »Gemischten Chors.« Der Präsident der Schulpflege, Herr Dr. *Martin*, eröffnete die Reihen der Ansprachen mit einem Rückblick auf die Entwicklung des Schulwesens von Pratteln seit der Zeit, da sich eine kleine Schülerschar aller Altersstufen im engen Stübchen um einen jener alten Schulmeister versammelte, bis zum heutigen Tage, da 2 Lehrerinnen und 6 Lehrer die Schuljugend der aufblühenden Gemeinde in drei Schulhäusern unterrichten in hellen, geräumigen Sälen, ausgestattet mit Allem, was man gegenwärtig billigerweise von einer gut eingerichteten Schule verlangen darf. (Im alten Schulhaus ist nur noch eine Klasse untergebracht.) — Es folgten noch Ansprachen von Schulinspektor *Brunner*, Pfarrer *Sartorius* und Gemeindepräsident *Stohler*. Bescheiden darf die Feier

deshalb genannt werden, weil das sonst bei solchem Anlasse übliche Bankett mit Tellerklirren, Gläserklingen und Toastwortschwall, sowie die Bewirtung der Schüler und damit aller unnötige Aufwand wegfiel. Den Schülern werden als Ersatz Freitage und ein Spaziergang in Aussicht gestellt. — Der Gemeinde Pratteln wünschen wir im Allgemeinen, insbesondere aber ihrer Schule, die unter tüchtiger Leitung steht, Gottes Segen und Gedeihen!

— Die Schulbehörde von *Reigoldswyl* führt die Schulsparkasse ein. Sie hofft, ihr Vorgehen werde auch anderwärts Nachahmung finden. Es will uns immer scheinen, die Schule hätte genug an ihren idealen Aufgaben, wozu wir die vielleicht sehr praktische aber durchaus materialistische Schulsparkasse einmal nicht zählen können.

— Die interkantonale Lehrerkonferenz Arlesheim—Dorneck—Tierstein—Laufen—Leimental wird Samstag den 11. Juli vormittags  $\frac{1}{2}$  11 Uhr in *Aesch* stattfinden. Haupttraktandum: Vortrag des Herrn *G. Renz*: *Die Ereignisse vor hundert Jahren in Basel und der übrigen Schweiz*.

### Solothurn.

(Korr.) *Zur Erziehungsratswahl*. Wieder ist ein Erziehungsrats-Sessel frei geworden. Herr *R. Glutz* hat seine Demission eingereicht, da er von den Ultramontanen nicht als ihr Vertreter anerkannt wurde, und dieselben beabsichtigen, »gegen die Gehaltserhöhung der Lehrer Stellung zu nehmen, solange ihnen keine Vertretung im Erziehungsrate zugestanden wird.« Um nun die Petition der Primarlehrerschaft nicht zu gefährden, hat Herr *Glutz* demissionirt und damit gezeigt, wie ungleich hoch er über vielen seiner Parteigenossen steht.

Wer wird nun der Berufene sein? Im »Aargauer Tagblatt« hat einer behauptet, *Walter von Arx* in Solothurn sei der Mann. Das ist schon nicht möglich, weil derselbe der Kantonsschule angehört und diese doch gewiss kaum ein Anrecht hat auf zwei Sessel. Ueberdies ist Herr Rektor *Kaufmann* tüchtig genug, die Interessen derselben einzig zu verfechten.

Dann wäre es sehr seltsam, wenn die ultramontane Partei den Ultramontanismus des Prof. von Arx als ihr Ideal betrachten würde. Der Freigeist W. v. Arx ein Ultramontaner! Das glaubt ja niemand! Dass er gegenwärtig in Obstruktion macht, ist richtig, aber später wird er wieder anders machen. Der ist in der Tat beneidenswert, der heute schwarz, morgen rot, übermorgen grau sein kann, je nach der Farbe des Bodens, auf dem er steht. Schliesslich wäre er auch im Stande, eine Romwallfahrt zu unternehmen und als ächter Ultramontaner heimzukehren; dann allerdings hätte er ein Anrecht auf den von seiner Partei verlangten Erziehungsratssitz.

Von diesem Manne kann also schwerlich die Rede sein. (Wenn man in dieser Sesselfrage wieder an einen Mann der Schule denkt, so scheint uns, es gehörte sich, dass wieder ein tüchtiger Primarlehrer die durch den Tod des Herrn v. Burg entstandene Lücke ausfüllte; denn diese wichtigste Stufe in unserm gesamten Schulorganismus hätte das erste Anrecht auf eine Vertretung in der obersten Erziehungsbehörde. Die Kantonsschule und die Bezirksschule haben ihre Vertretung. In

einem solchen Kollegium sollten aber eigentlich alle Schulstufen vertreten sein. Wenn es sich aber nur um eine Parteivertretung handelt, so sollte die Sache nicht schwierig sein. Parteimänner sind leichter zu finden als tüchtige Fachleute. D. Red.)

— Für die Schuljahre 1898/99 und 1899/1900 werden als Turninspektoren für die Primarschulen gewählt: 1. Solothurn: (Real- und Mädchensekunderschule inbegriffen) *Häfelin A.*, Visiteur, Grenchen. 2. Lebern: *Häfelin A.*, für die Schulen Grenchen, Bettlach und Selzach. *Gunzinger F.*, Turnlehrer, Solothurn, für die übrigen Schulen des Leberberges. 3. Bucheggberg: *Gunzinger F.* 4. Kriegstetten: *Arni Fr.*, Bezirkslehrer Biberist. 5. Balsthal-Thal: *Von Burg W.*, Lehrer Olten. 6. Balsthal-Gäu: *J. Lang*, Kantonsrat, Olten. 7. Olten: ohne Stadt (Olten): *Zeltner Bernh.*, alt Lehrer Olten. Stadt Olten (Mädchensekunderschule inbegriffen): *Späti Wilh.*, Turnlehrer, Solothurn. 8. Gösigen: *Zeltner Bernh.* 9. Dorneck: *Stampfli K.*, Bezirkslehrer, Büren. 10. Thierstein: *Späti W.*

— Wir bringen unsern Kollegen aus dem untern Kantonsteil zur Kenntnis, dass sich der *Lehrerverein Olten-Gösigen* Mittwoch den 6. Juli, nachm. 2 Uhr,

im Hotel *Gerber* in *Aarau* versammelt. Das Haupttraktandum bildet ein Vortrag des Hrn. Rektor *Wüest* über die *Röntgen-Strahlen* und deren praktische Verwendung. Der Name des Referenten und das Thema bürgen für einen höchst genussreichen Nachmittag. Wir brauchen darum die Lehrerschaft der Bezirke Olten und Gösigen nicht besonders aufzufordern, zahlreich zu erscheinen; die Versammlung wird auch ohne das eine vollzählige werden. N.

— Als Mitglieder der Jugendschriftenkommission wurden vom Regierungsrat gewählt die Herren Dr. *B. Wyss*, Professor in Solothurn und *J. Fröhli*, Lehrer in Langendorf.

— An die durch den Rücktritt des Hrn. Prof. Dr. *E. Schweizer* erledigte Lehrstelle für italienische und deutsche Sprache in den untern und der griechischen Sprache an den mittlern Klassen des Gymnasiums wird provisorisch gewählt Herr Dr. *O. Schmidt* von Veltheim (Zürich), Lehrer am Institut Konkordia in Zürich.

Die Berichte über die Konferenz *Kulm-Lenzburg*, das Bezirkslehrerkränzchen, histor.- sprachl. Sektion, in *Brugg* und die Turnlehrerversammlung in *Seengen* müssen wir auf die nächste Nr. zurücklegen.

### Offene Lehrstellen:

**Herznach**, Unterschule. Besoldung Fr. 1200.  
Anmeldungsfrist 25. Juni 1898.  
**Zeihen**, Unterschule. Besoldung Fr. 1200.  
Anmeldungsfrist 30. Juni 1898 jeweils bei den betreffenden Schulpflegen.

### Flüelen am Vierwaldstättersee.

**Hotel Sternen**

empfiehlt sich der titl. Lehrerschaft.

Platz für 250 Personen.

Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. (H 1566 Lz)

Extra Begünstigung für Vereine und Schulen.

Hochachtend: **Jost Sigrist.**

Hiemit bringe den Tit. Schulbehörden Vereinen etc. auf bevorstehende Sommersaison

### unsere geräumigen Lokalitäten

grösster Saal in Solothurn

schöne Verandas

grosser schattiger Garten, circa 1000 Personen fassend  
prachtvoll an der Aare gelegen

Kegelbahn etc. etc.

in empfehlende Erinnerung.

Spezialitäten in feinen offenen wie Flaschen-Weinen.

Ausgezeichnetes Bier. —:— Vorzügliche Küche.

Freundliche und rasche Bedienung.

Für Schulen, Vereine, Gesellschaften etc. ermässigte Preise.

Es empfiehlt sich höflichst

**Familie Isler**, Schützenmatt,  
**Solothurn.**

Telephon.

Telephon.

### Kurs für skizzirendes Zeichnen.

In der letzten Delegirtenkonferenz, sowie auch in einzelnen Bezirkskonferenzen, wurden Wünsche laut nach Veranstaltung eines Kurses für skizzirendes Zeichnen. Der Kantonalvorstand ist gerne bereit, sich für Abhaltung eines solchen Kurses in den nächsten Sommer- oder Herbstferien bei der Erziehungsdirektion zu verwenden, wenn sich eine entsprechende Teilnehmerzahl zeigt. Alle diejenigen Lehrer und Lehrerinnen, welche Lust haben, sich an einem solchen Kurse zu beteiligen, wollen sich also bis längstens Ende Juni bei dem unterzeichneten Präsidenten der Kantonalversammlung melden.

Zofingen, 15. März 1898.

F. Ebner.

### Hôtel „zum Löwen“ in Olten.

Dieser neu restaurierte Gasthof, aufs beste eingerichtet, mit geräumigen Lokalitäten, in centraler Lage der Stadt, eignet sich ganz besonders für

Schulen, Vereine und Gesellschaften.

Gute Küche, reelle Weine, billige Preise und aufmerksame Bedienung.

Es empfiehlt sich hochachtungsvoll

**B. Zeltner-Schenker**, Eigentümer.

### Vorlagen

Zum Zeichenunterricht an Primar- und Mittelschulen  
VON

Wilh. Balmer, Zeichenlehrer.

100 Blätter in Mappe.

Preis: Fr. 5. —

Zu beziehen beim Herausgeber

**W. Balmer**, Lausen (Baselland.)

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

**Rechnungsbüchlein** für die erste Klasse der Elementarschule, von H. Maag, Lehrer in Zürich. 2. Aufl. 70 Cts.

Die Erfahrung, dass namentlich im Fache des Rechnens schwächere Schüler gerne zurückbleiben, hat den Herrn Verfasser zu der Ueberzeugung gebracht, dass gerade hier zu wenig elementarisiert wird, sodann sagen Eltern oft, sie möchten gerne zu Hause nachhelfen, wenn sie nur wüssten wie es anzufangen wäre. Die hier angewandte Methode ist aus mehr als 20jähriger Erfahrung hervorgegangen und führt sicher zum Ziele.

**Geometrie für Sekundarschulen** von E. von Tobel, Sekundarlehrer. Für die Hand des Schülers. geb. Fr. 1. 30.

Weitere Ausführungen für die Hand des Lehrers. geb. 2 Fr. An Lehrer und Schulbehörden liefern wir ersteres zu Fr. 1. 20, wenn es direkt von der Verlagsbuchhandlung in mindestens 12 Exempl. auf einmal bezogen wird.

**Deutsches Lesebuch** für Lehrerseminarien u. andere höhere Schulen der Schweiz von H. Utzinger, Seminarlehrer in Küsnacht unter Mitwirkung von Prof. Sutermeister in Bern, Semnardirektor Keller in Wettingen und Seminardirektor Dr. Bucher in Rorschach.

I. Teil — Unterstufe geb. 5 Fr. II. Teil — Oberstufe geb. Fr. 4. 80.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

**UTO-STAFFEL**

—>> Telephon 2640. <<—

**Hotel und Pension Zürich-Uetliberg.**

810 Meter über Meer.

10 Minuten südlich der Station Uetliberg. Zu Fuss von Zürich aus in 1¼ Stunden auf gutem Weg erreichbar. Prachtige Aussicht auf die Stadt, See und Gebirge.

Pensionspreis pr. Tag Fr. 4—5 (Zunmer und Service inbegr.) Table d'hôte 12½ Uhr á Fr. 2. — bis 2. 50. — Schöne, comfortable Zimmer. Ausgewählte Küche. Reelle Weine. Offenes Bier.

Für Schulen (bei Vorausbestellung): Mittagessen von 80 Cts. an mit Wein, für Gesellschaften von Fr. 1. 20 an.

Bestens empfiehlt sich

(M 8438 Z)

Der Eigentümer: C. Weiss.

**Stellenausschreibung.**

Die Direktion der Taubstummen-Anstalt Aarau auf Laudenhof ist im Falle, eine

**Hülflehrerinnen - Stelle**

in der Anstalt wieder zu besetzen.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen sind bis 26. Juni nächsthin beim Anstaltsvorsteher, Herrn J. Fritsch, schriftlich einzureichen, der auch über die Pflichten und Bedingungen Auskunft erteilen wird. Aarau, den 7. Juni 1898.

Die Anstaltsdirektion.

**Hôtel „zum Schwanen“ in Solothurn**

Offenes Bier.

Telephon.

empfehltsich

**Schulen und Gesellschaften**

bestens. Geräumige Säle, ausgezeichnete Küche unter billigster Berechnung, freundliche Bedienung.

Albert Stuber, Eigentümer.

Im Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Nouveau Livre de Lecture.**

**Neues französisches Lesebuch für Mittelschulen.**

Von G. Strickler,

Sekundarlehrer in Gränungen (Kt. Zürich).

8° br. — Preis Fr. 1. 80.

Es ist dies für Mittelschulen ein Buch mit neuem Stoff, anregend, fasslich und geeignet, nicht nur zur Belehrung, sondern auch zur Charakterbildung der reifern Jugend beizutragen, ein Buch, um das Sprachgefühl zu bilden und das Studium einer der schönsten und wichtigsten der modernen Sprachen zu fördern.

Es bildet dasselbe gleichzeitig eine Ergänzung der bestehenden Grammatiken.

Absenzenrödel, Absenzenkontrollen, sind fortwährend zu haben in der

Buchdruckerei Keller, Aarau.

Druck und Expedition: Buchdruckerei von G. Keller in Aarau.

**Abonnementspreis:**

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50  
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

**Inserationspreis:**

15 Cts. der Raum einer Petitzeile  
bei Wiederholung 10 Cts.

**Aargauer****Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

**Aargau, Baselland & Solothurn.**

Neue Folge. — Siebenzehnter Jahrgang.

⇒ Erscheint alle 14 Tage. — Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten. ⇐

**Schweiz. Lehrerversammlung in Biel.**

Vom 17.—19. Juli wird in Biel die 14. Versammlung des Lehrervereins der romanischen Schweiz abgehalten. Gleichzeitig findet daselbst die Delegiertenversammlung des schweiz. Lehrervereins statt. Zu dieser letztern wie zu den Verhandlungen des Lehrervereins der romanischen Schweiz ist selbstverständlich auch die Lehrerschaft der deutschen Schweiz eingeladen. Die 19. Versammlung des gesamten schweiz. Lehrervereins wird im nächsten Jahr in Bern tagen und dabei den 50jährigen Bestand des Vereins feiern. In Biel werden die Delegiertenversammlungen der beiden Vereine neben einander verhandelt und ebenso die allgemeinen Versammlungen des Haupttages: Aus dem Programm teilen wir mit:

Sonntag, 17. Juli. Von 3 Uhr an Empfang der Gäste; Austeilung der Quartierbillets und Festkarten in der Tonhalle. 5 Uhr: Sitzung des Zentralkomitees der *Société pédagogique de la Suisse romande*; gleichzeitig: *Delegiertenversammlung des Schweizerischen Lehrervereins* in der Tonhalle. Traktanden:

1. Gesetzliche Sorge für die Erziehung Schwachsinniger. Ausbildung der Lehrkräfte für diese Kinder. Referent: Herr Sekundarlehrer *Auer* in Schwanden. 2. Mehrung der Lehrerwaisenkasse. Referent: Herr *U. Tobler* in Ziblschlacht. 3. Geschäftliches (Bericht und Rechnung).

8 Uhr: Gemütliche Vereinigung in der Tonhalle.

Montag, 18. Juli. (Haupttag) 7—9 Uhr: Empfang von Festkarten, Quartierbillets und Festzeichen in der Tonhalle.

*Spezialvorträge*: 1. Ausgrabungen im Bieler- und Neuenburgersee; Vortrag von Herrn Dr. *Gross* in Neuenstadt. 2. Die Induktion. Vortrag von Hrn. Prof. *Guinand* in Biel.

9 Uhr: 1. *Generalversammlung des Lehrervereins der romanischen Schweiz*. Eröffnungsrede des Ehren-

präsidenten, Herrn Erziehungsdirektor Dr. *Gobat*. Diskussionsthemata: 1. Festsetzung der Minimalanforderungen an die Primarschulen der romanischen Schweiz; Vereinheitlichung der Lehrmittel. 2. Abweichende Anwendung des Militärgesetzes auf die Lehrerschaft.

10 Uhr: *Versammlung des schweiz. Lehrervereins* im Rathaussaal. 1. Begrüßungswort des Hrn. Grossrat Tanner. 2. *Die Stellung des Lehrers*. (Ausbildung, Besoldung, korporative Rechte, Stellung im Staat, Militärdienst etc.) Referent: Hr. *Fr. Fritsch*, Präsident des schweiz. Lehrervereins.

1 Uhr: Bankett in der Tonhalle.

3—6 Uhr Besuch im Technikum und in industriellen Etablissements.

8 Uhr: Vereinigung in der Tonhalle.

*Dienstag, 19. Juli.*

7—9 Uhr: Spezialvorträge; 9 Uhr: Vereinigung der kantonalen Sektionen des romanischen Lehrervereins. 10 Uhr: 2. *Generalversammlung des Lehrervereins der romanischen Schweiz*.

Traktanden: Statutenrevision, Rechnungsablage etc. 1 Uhr: Bankett in der Tonhalle. 3 Uhr: Exkursion nach Magglingen. Es werden ganze Festkarten á Fr. 8.— und solche á Fr. 5.50 ausgegeben. Erstere berechtigt zu den beiden Banketten am Montag und Dienstag, letztere nur zu dem am Montag, beide überdies zur Teilnahme an allen Konferenzen, zu einem Freiquartier für diejenigen Teilnehmer, die sich bis 1. Juli anmelden, zur Eisenbahnfahrt mit halbem einfachem Billet und zum freien Besuch des Museums Schwab, der Werkstätten der Jura-Simplonbahn, der Etablissements Chappuis und Wolf in Nidau. Anmeldungen sind an Herrn *A. Baumgartner*, Lehrer in Biel (Düfourstrasse 55) zu richten.

## Reflexionen über das Obligatorium der Lehrmittel.

Ein Beitrag zu den bezüglichlichen Beratungen der nächsten Konferenz der aargauischen Bezirkslehrer.

1. Die Frage der Lehrmittel für die Volksschule, inkl. Mittelschule, kann nicht mit dem blossen Satze abgetan werden, dass das beste Lehrmittel der Lehrer selbst sei. Auch der tüchtigste Lehrer wird, wenn er kein brauchbares Lehrmittel für seinen Unterricht kennt, sei es zu seiner eigenen Wegleitung, sei es für die Hand der Schüler, sehr oft das Bedürfnis nach einem solchen empfinden und wird von selbst zur Herstellung eines solchen gedrängt. Die so häufige Erstellung von Lehrmitteln durch Lehrer ist überhaupt eine ganz natürliche Erscheinung in der gegenwärtigen stets neue Gedanken und Ausblicke bringenden Entwicklungsepoche.

2. Die lebhafteste Erstellung von neuen Lehrmitteln kann allerdings mitunter ihr Ziel verfehlen, infolge zu geringer Kenntnis bereits geschaffener Lehrmittel u. s. f. (Lehrmittelfabrikation.) In der bekannten »Flut« neuer Lehrmittel kann sich so manches Opus von zweifelhaftem Werte einstellen, das gleichwohl aus zufälligen Gründen sich einen Platz auf Kosten des richtigen Fortschrittes der Schüler erobert.

3. Eine bestimmte *Regelung* betr. Einführung neuer Lehrmittel ist also notwendig; Anarchie auf diesem Gebiete kann der Schule bedeutenden Schaden bringen. Eine solche Regelung muss in einer *amtlichen Kontrolle* über die in Gebrauch stehenden Lehrmittel der öffentlichen Schulen bestehen.

Diese amtliche Kontrolle kann entweder obligatorische Einführung eines einzigen Lehrmittels für ein bestimmtes Fach aller Schulen derselben Gattung verfügen oder auch Zulassung von mehreren ungefähr gleich empfehlenswerten Lehrmitteln zur Auswahl für diese oder jene Schule.

4. Die gleichzeitige *Zulassung* mehrerer Lehrmittel ist geradezu empfehlenswert dann, wenn kein Lehrmittel von durchschlagender Vorzüglichkeit für das betr. Fach vorhanden ist, oder wenn es sich um die freie Entwicklung eines neuen Unterrichtsprinzipes von unbestreitbarem Werte handelt. — Die gleichzeitige Zulassung mehrerer Lehrmittel ist nur da grundsätzlich zu verweigern, wo die Lehrmittel im Staatsverlage oder in staatlichem Auftrage herausgegeben werden.

5. Die Aufstellung des *Obligatoriums* für ein bestimmtes Lehrmittel hat zur einzigen berechtigten Grundlage, dass dasselbe vor allen andern für das gleiche Unterrichtsfach und die gleiche Schulstufe bestimmten Lehrmitteln einen allgemeinen, entschiedenen Vorzug aufweise, dass es eine gewisse Vollkommenheit besitze.

Andere Gründe für das Obligatorium eines Lehrmittels darf es nicht geben.

6. Diese Vollkommenheit der Lehrmittel kann niemals eine absolute und permanente, sondern nur eine relative und vorübergehende sein; sie kann eine gewisse Zeit lang mit Recht anerkannt werden, wird aber im Laufe der Jahre wieder dahinfallen.

Es ist im Interesse lebendiger fruchtbarer Arbeit des Lehrers, d. h. des wirklichen Fortschrittes im Leben der Schule, dass ein *naturgemässer* Wechsel des Lehrmittels für dieses oder jenes Fach nicht durch Zwangsbestimmungen hintangehalten werde.

7. Die Obligatorischerklärung eines Lehrmittels darf überhaupt nicht den Sinn haben, dass dann an allen betr. Schulen nach einem und demselben unfehlbaren Zuschnitte unterrichtet werden müsse. Die notwendige Folge einer solchen Zwangseinheitlichkeit wäre bald genug die Unterbindung eigenen Pulsirens in dem Streben des Lehrers, die tote Schablone. Die starre Einheitlichkeit *aller* Lehrmittel braucht überhaupt als ideale Form ebensowenig angestrebt zu werden, als die starre Uniformität alles Unterrichtes; sie ist nicht Selbstzweck, sondern nur das eine von 2 zweckmässigen Mitteln zur Regelung des Lehrmittelwesens; das andere, die Zulassung von verschiedenen Lehrmitteln, hat den Vorteil, zu grosse Stabilität der Lehrmittel zu verhüten.

8. Alle billigen Forderungen nach einer gewissen *Stabilität* der Lehrmittel können durch die Bestimmung befriedigt werden, dass jedes Lehrmittel nach seiner Einführung wenigstens 3—4 Jahre in Gebrauch bleibe. Dafür aber, dass für alle Lehrmittel *miteinander* immer erst nach 4 Jahren die Möglichkeit zu teilweisem oder gänzlichem Wechsel gegeben werde, lässt sich kein logischer Grund anführen. Wenn man Lehrmittel nach 4 Jahren abschaffen darf, so darf man es mit nicht minderem Rechte auch nach 6 oder 7 Jahren. Monopolkonzessionen an Private (wie für den Rückkauf der Eisenbahnen) wird es da hoffentlich nicht geben. Es wird sicherlich auch für die Erziehungsbehörden angenehmer sein, zerstreut auftretende Wünsche oder Vorschläge für Aenderung von Lehrmitteln von Fall zu Fall mit Musse zu behandeln, als alle 4 Jahre mannigfach sich aufhäufende Begehren um Abänderung auf einmal zu erledigen oder auch über's Knie abbrechen zu müssen. Ein organischer Zusammenhang zwischen Lehrmitteln verschiedener Fächer an einer und derselben Schule besteht ja auch nur in den seltensten Fällen. Und ein Bedürfnis der Schulen, je auf 4 Jahre hinaus Ruhe zu haben vor der Einführung irgend eines neuen Lehrmittels, wird sich wohl nie behaupten lassen.

9. Die *erste Instanz*, welche über einen Wechsel von Lehrmitteln wirklich ein massgebendes, möglichst sicheres Urteil abgeben kann, muss in direkter und mehrseitiger Fühlung mit der von dem Wechsel betroffenen Lehrerschaft stehen; sie wird also für *jedes Fach* oder jede Fächergruppe am natürlichsten aus einigen erfahrenen und erprobten Lehrern und zwar von der betreffenden Schulstufe zu bestellen sein. Eine solche Instanz wird am sichersten entscheiden, ob eine vorgeschlagene Neuerung sachlichen Motiven entspringt oder nur zufälligen. Sie würde auch das geeignetste Organ sein, um nötigenfalls die Schaffung eines neuen Lehrmittels zu verlangen und die dabei zu beobachtenden Grundsätze festzustellen.

Diese *Fachinstanzen*, welche, sei es vom Erziehungsrate mit Hilfe des Inspektorenkollegiums, sei es von Lehrerkonferenzen bestellt werden, haben als beratende Organe dem Erziehungsrate Bericht zu erstatten. Sie können entweder von einem eigenen Obmann oder von einem Mitgliede des Erziehungsrates zur Beratung oder zu einzelner Dienstleistung (Durchsicht von Lehrmitteln etc.) eingeladen werden.

Im Interesse planmässiger Arbeit sollten sie nicht erst für jeden einzelnen Fall *ad hoc* frisch bezeichnet werden, sondern zum Voraus für eine gewisse *Amtsperiode*, während welcher sie *ständig* zur Verfügung

stehen, etwa unter der Bezeichnung Lehrmittelkommission, resp. Subkommissionen.

Solche Mitglieder dieser Kommissionen, welche selbst Lehrmittel nicht im amtlichen Auftrage verfasst haben, wären im Falle einer Beschlussfassung über das betr. Lehrmittel, nicht stimmfähig, wohl aber zu beratender Stimme berechtigt. A. B.

## Mitteilungen und Korrespondenzen.

### Aargau.

*Kantonalvorstand.* (Mitget.) Sitzung vom 18. Juni in Brugg. Im Beisein der Herren *Hengherr*, Präsident des Lehrervereins und des Referenten *Fischer* werden die Schlussthesen des Letzteren besprochen und endgültig festgestellt. Dieselben sind in grundsätzlicher Form gehalten und sollen alle detaillierten Vorschläge zur Besserstellung, wie sie von einigen Bezirkskonferenzen bzw. deren Referenten, eingesandt worden, wegbleiben.

Die beiden Kantonalvorstände stellen sich einstimmig auf den Boden des *Käppeli'schen* Besoldungsgesetzesentwurfs. Sie halten dafür, dass die Hebung der Minimalbesoldung auf Fr. 1500 —, unter möglichster Gleichstellung der Lehrerinnen, im aller-nächsten Interesse der aarg. Lehrerschaft und zumal der grossen Mehrzahl der gering besoldeten Lehrer liege. Sie glauben auch, dass ein Gesetz in dieser Form zu allererst Aussicht auf Annahme biete, während alle anderen Gegenvorschläge, welche das System der Dienstzulagen befürworten, vom Volke nicht verstanden werden und nur das Ganze gefährden können. Das Bessere ist auch hier der Feind des Guten. — Alle weitergehenden Wünsche der Lehrerschaft nach Erhöhung der Alterszulagen — die lediglich vom Staate zu tragen sind —, nach Wiedereinführung von Naturalleistungen und nach Erhöhung der Rücktrittsgelalte sollen bestehen bleiben und werden den Behörden zu baldmöglichster Realisirung empfohlen, aber sie sollen vorläufig zurücktreten vor der *Erhöhung der Minimalbesoldung*. Die Vorstände wünschen auch, die Lehrerschaft möchte sich aller und jeder Gegenvorschläge, sowie alles Stürmens und Drängens in dieser Angelegenheit enthalten, sondern ruhig, Gewehr beim Fuss, den Verlauf der Dinge abwarten. Nur so bietet sie das Bild der Einigkeit und auch der Zuverlässigkeit für die massgebenden Behörden, deren Wohlwollen und klugem Vorgehen sie vertrauen darf.

Die Organe der Lehrerschaft halten ja nebst dem die Augen offen und werden nötigenfalls rechtzeitig für die Interessen des Lehrerstandes eintreten.

Sollte aber trotz alledem das Gesetz in der Volksabstimmung zu Falle kommen, so bleibt dann der Lehrerschaft der Vorwurf erspart, als hätte sie durch ihre Haltung die Durchbringung desselben erschwert oder gar verunmöglicht. Sie wird dann auch bei eigener solidarischer Förderung ihrer Interessen die nötige Sympathie bei den Behörden und allen Gutgesinnten im Volke finden.

In Anbetracht der Weitschichtigkeit des Themas über: »Die *ökonomische und soziale* Stellung der aarg. Lehrer«, wird der Referent *Fischer* ermächtigt, sein Referat auf die vorerst wichtigere Seite der »*ökono-*

*mischen Stellung*« zu beschränken, in der Meinung, dass die andere Seite der Frage späterhin zur Behandlung gelangen dürfte.

Das Referat soll gedruckt und den Konferenzmitgliedern vor der Kantonalkonferenz zugestellt werden. Die Erziehungsdirektion wird um gefl. Uebernahme der Druckkosten angegangen.

Für den Fall, dass das Haupttraktandum an der Kantonalkonferenz in verhältnismässig kurzer Zeit abgewickelt wäre, wird ein zweites Referat in Aussicht genommen und erklärte sich auf bezügl. Anfrage, Hr. Dr. *Th. Eckinger*, Bezirkslehrer in Brugg, in verdankenswerter Weise bereit, in kurzem Vortrage über die »*römischen Kampfspiele*« zu sprechen.

Mit Rücksicht auf den Truppenzusammenzug, sowie auf die voraussichtlich im September stattfindende zweite Beratung des Besoldungsgesetzes im Grossen Rate, wird die *diesjährige Kantonalkonferenz* angesetzt auf *Montag den 21. August* und zwar nach *Brugg*.

Die Eingaben der Bezirkskonferenzen betr. Bürgerschullehrplan und Zeugnisformulare sind ziemlich vollzählig eingelangt und werden den Herren *Mettauer* und *Werder* ins Referat für nächste Sitzung übergeben.

Für Teilnahme an dem vom K.-V. ausgeschriebenen Kurs für skizzirendes Zeichnen haben sich bis heute blos 11 Lehrer und Lehrerinnen gemeldet, worunter Einige sehr bedingt. Es wird beschlossen, falls bis Ende Juni nicht mindestens 16 definitive Anmeldungen vorliegen, von der Abhaltung des Kurses abzusehen.

F. E.

— (Eingesandt) Der allgemeine *Bezirkslehrerverein* unseres Kantons wird sich Samstag den 2. Juli nächst-hin nachmittags punkt 2 Uhr im »Hotel Gerber« in *Aarau* versammeln zur Behandlung folgender wichtigen Gegenstände:

1. Erörterung der Frage: Ist die Aufstellung eines besondern Lehrplanes für die Mädchenbezirksschulen notwendig oder genügt der für die Knaben aufgestellte mit den in § 2 enthaltenen Dispensationen von einzelnen Fächern auch für die Mädchenschulen?

2. Ueber die obligatorischen Lehrmittel auf der Bezirksschulstufe. Nach § 23 des gegenwärtigen Lehrplanes kann durch die Konferenz der Lehrer an Mittelschulen von 4 zu 4 Jahren eine Abänderung in Bezug auf Einführung von neuen Lehrmitteln beim Erziehungsrate beantragt werden. — Die ersten 4 Jahre sind verstrichen und somit eine Besprechung der gegenwärtigen Lehrmittel auf Grund der gemachten Erfahrungen wohl am Platze. — Herr Bezirkslehrer *Burri* in Zofingen wird ein bezügliches einleitendes Votum übernehmen.

3. Verschiedene Mitteilungen und Anregungen. Es soll namentlich auch die Frage nochmals ventilirt werden, ob der Bezirkslehrerverein sich nicht eine festere Organisation geben solle.

4. Unvorhergesehenes.

Der Traktanden sind also mehr als genug, die da einer möglichst gründlichen Behandlung harren. Wir dürfen deshalb wohl die berechnete Erwartung hegen, dass die Versammlung recht zahlreich besucht werde.

— *Turnlehrerkonferenz.* Ueber hundert Mann stark fanden sich am 4. Juni die aarg. Turnexperten und Turnlehrer in *Seengen* ein; vertreten waren alle Bezirke mit Ausnahme von Rheinfelden und Zurzach.

Die Vorführung des diesjährigen Turnprogramms durch die Seenger Schüler, unter dem Kommando der Herren Meyer und Baumann, zeigte, dass in diesem Kantonsteil wacker gearbeitet werde und die schöne Anzahl neuer Geräte auf dem Turnplatz bewies, dass auch die Behörden da droben der Turnerei sympathisch gegenüberstehen. Es weht überhaupt im ganzen Kanton ein strebsamer Geist durch Behörden und Lehrerschaft; möge der Souverän diesem Geiste Rechnung tragend einsehen, dass die Lehrer auf die Länge vom Geiste allein nicht leben können, dass daher eine materielle Besserstellung dringend geboten sei und möchten die Bundesbehörden endlich einsehen, dass der Bund den Kantonen, die sich seinen Anordnungen im Schulturnen bisher willig unterzogen haben, eine Unterstützung für das gesamte Volksschulwesen schuldig sei!

Etwa um drei Uhr begab man sich zu den Verhandlungen in den grossen Saal des »Rebstockes.« Hr. Turnlehrer Wäffler von Aarau referierte über die neue Turnschule, die nun endlich definitive Gestalt angenommen hat. Der II. Entwurf wurde im Laufe dieses Winters abgeändert und ist nun gedruckt; die gebundene neue eidgenössische Turnschule soll nun vielleicht noch im Laufe dieses Monats der Lehrerschaft zugestellt werden. Dieselbe unterscheidet sich schon in der äussern Anlage vom II. Entwurf indem Ordnungs-, Frei-, Stab- und Gerätübungen je 1. und 2. Stufe nach einander folgen; ferner sind die Frei- und Stabübungen jeder Stufe in drei Abschnitte, a, b u. c. geteilt in der Meinung, dass das eine Jahr die Übungen unter a im folgenden die unter b und im dritten diejenigen unter c. durchgenommen werden sollen.

Die Übungen der Turnschule werden so in drei Jahren durchgearbeitet. Diese Anordnung wurde getroffen im Hinblick auf unsere Landschulen, welche ja den grössten Teil der Turnklassen liefern und so wie so unter ungünstigern Verhältnissen arbeiten als die Stadtschulen. Innerhalb jeder Gruppe sind dann die Übungen methodisch geordnet.

Bei den Geräten finden wir, neben unsern gewohnten Stembalken und Klettergerüst, Reck und Barren. Es steht nun den Kantonen zu, aus diesen vier Geräten zwei als obligatorisch zu erklären, ein Stützgerät und ein Hänggerät. Bei den Spielen haben zwei neue Aufnahme gefunden, während »Fussball« nach der englischen Spielart abgeändert wurde.

Herr Wäffler stellt zum Schluss den Antrag: *es sei die h. Erziehungsdirektion zu ersuchen, zu dieser Turnschule einen speziell unsern Verhältnissen angepassten Auszug erstellen zu lassen.* Die Turnschule gestattet nämlich einigen Spielraum. Die Minimalleistung, die auch unter ungünstigen Verhältnissen erreicht werden sollte, ist gross gedruckt, daneben sind aber noch viele kleingedruckte Übungen für bessersituierte Schulen. Der Antrag wurde einstimmig zum Beschluss erhoben.

Die Veranstaltung von Turnkursen zur Einführung in die neue Turnschule wurde allgemein als ein Bedürfnis erklärt, nur wurde gewünscht, die Kurse möchten an verschiedenen dezentralen Orten mit geeigneten Lokalitäten stattfinden, nicht in die Ferien verlegt und für die Teilnehmer möglichst kostenlos sein. Es wurde beschlossen, auch diese Wünsche der h. Erziehungsdirektion in einer sofortigen Eingabe zu unterbreiten.

Von einer Seite wurde gewünscht, es möchten namentlich mit Rücksicht auf ältere Lehrer auch fernerhin Jahresprogramme ausgegeben werden. Diesem Wunsche wurde keine Folge gegeben, nachdem Herr Wäffler erklärt hatte, es werde zu der neuen Turnschule ein Supplement mit Illustrationen ausgegeben, an Hand desselben sollte es jedem Lehrer möglich sein, sich zurechtzufinden.

Diskutirt wurde noch die Gerätewahl. Aus den verschiedenen Ansichten ging der Wunsch an die Erziehungsdirektion hervor, es möchte im Aargau den Gemeinden freigestellt bleiben, welche zwei Geräte sie obligatorisch erklären wollen.

Nachdem noch Wohlen als Versammlungsort für nächstes Frühjahr bestimmt war, musste sich die Versammlung, der auch sechs Turnlehrerinnen beigewohnt hatten, auflösen; denn die Seetalbahngesellschaft hatte bei Aufstellung ihres Fahrplans keine Rücksicht auf unsere Versammlung genommen.

—er.

— **Bezirkslehrerkränzchen. historisch-sprachliche Sektion. 4. Juni in Brugg.** Eine aussergewöhnlich zahlreiche Zuhörerschaft hörte mit ungeteilter Spannung den Vortrag des Herrn Dr. Käslin an, der in den Inhalt des Romans »Paris« einführte und ein Bild des Verfassers »Zola« selbst gab. Mit feiner Kunst ging der Redner allen Fragen nach, auf welchen das Werk sich bewegt, in der kirchlichen und politischen Welt, in sozialen und finanziellen Kreisen, im Verwaltungs- und Gerichtsbetriebe. Das Christentum muss es sich gefallen lassen, als ein unnützes Organ in der gegenwärtigen Gesellschaft bezeichnet zu werden, das nicht im Stande sei, wahre Wohltätigkeit auszuüben. Die Verzweiflung macht den Arbeiter zu dem Anarchisten und selbst der Gelehrte sieht Rettung nur in einem allgemeinen Umsturze. Minister u. Richter sind gewissenlos. Die Familie zersetzt sich durch die Emanzipation der Frau. Eine gründliche Reform ist nur möglich durch die Wissenschaft, ohne Religion, aber auf Grund der Gerechtigkeit. Dem Redner scheint Zola nicht ein typischer Franzose zu sein. Während dieser sich auszeichnet durch elegante Präzision, ergeht sich Zola in weitläufigen Beschreibungen und Uebertreibungen. Darin allerdings ist er Chauvinist, dass nach seiner Meinung das ersehnte Heil nur von Paris ausgehen kann. Es ist Zola Ernst um eine Besserung der Welt, aber in den Mitteln dazu erscheint er als Idealist.

Herr Prof. Dr. Hunziker zeigte, wie von Voltaire her die Verwechslung von Christentum und Papsttum bis zu Zola sich fortgeschlichen habe und dem Christentum zur Last gelegt werde, wofür nur die katholische Kirche verantwortlich gemacht werden könne. Dann warnte er davor, die *crème de Paris* und die Boulevard-Pariser zu verwechseln mit dem französischen Landmann, dem vornehmen französischen Adel und dem eingessenen soliden Pariser selbst.

Herr Rektor Heuberger entwickelte in seiner gewohnten klaren und präzisen Weise die Geschichte von *Vindonissa* bis in die Merovingerzeit hinunter und erwähnte als Belege die Fundstücke, welche auf dem Boden von Windisch zu Tage gefördert worden sind und in alter und neuester Zeit durch die Rührigkeit der antiquarischen Gesellschaft in Brugg in ergiebiger Reichhaltigkeit vermehrt werden. Herr Dr. Eckinger lenkte die Aufmerksamkeit auf das *Amphi-*

theater und die Ausgrabungen auf der »Breite«, gab an einigen Plänen orientirenden Aufschluss und führte die Gesellschaft auf die Stelle, wo die Mauern des Amphitheatere blogelegt sind. Man ist erstaunt, Trümmer eines Werkes vor sich zu sehen, das zu den grössten seiner Art im römischen Reiche gehört. Die Längsaxe beträgt 105 Meter.

Ein Besuch in der neu angelegten Sammlung der antiquarischen Gesellschaft von Brugg bildete den Schluss des überaus lehrreichen Nachmittags. B.

— *Gemeinsame Konferenz von Kulm und Lenzburg in Beinwyl*, Freitag den 27. Mai. Der Gedanke an eine gemeinsame Versammlung der Lehrer dieser beiden Bezirke ist nicht neu; schon vor Jahren sollten die einleitenden Schritte für einen solchen Anlass getan werden. Die betreffenden Vorstände konnten sich aber nie in allen Punkten einigen, mit andern Worten: Man war auf keiner Seite besonders für die Idee eingenommen; so fehlte es am gegenseitigen Entgegenkommen hüben und drüben und mit der Zeit fiel die Aarengung wieder dahin. Heute denkt man über gössere, zusammengesetzte Konferenzen wesentlich anders und wenn der tit. Kantonalvorstand dieselben als wohlgeeignete Anlässe zur Förderung unserer Berufsbildung empfiehlt, so möchten wir diesen Standpunkt nicht nur teilen, sondern noch beifügen: Grössere Konferenzen sind auch das beste Mittel, Selbstbewusstsein und Solidaritätsgefühl unter der Lehrerschaft nachhaltig zu heben. Und was tut uns mehr not, als Selbstvertrauen und Vertrauen auf unsere nun starke Organisation, den Lehrerbund, der uns schon so bedeutende Dienste leistete, von dem aber die eigentliche Probe seiner Leistungsfähigkeit erst die Zukunft fordern dürfte! — Mit einer ersten Ermahnung in diesem Sinne begrüsst Herr Rektor Fischer von Reinach die ansehnliche Versammlung. Das Haupttraktandum der Verhandlungen bildet ein Referat von Herrn Bezirkslehrer Weber in Lenzburg über: *Materialien zur Geschichte der Grafschaft Lenzburg*. Mit seltenem Eifer beschäftigt sich Herr Weber seit Jahren mit der Erforschung der Geschichte der engern Heimat und benutzt als Quellen die alten Akten in den Staatsarchiven zu Bern, Aarau und Zürich. Auch Gemeindearchive helfen gelegentlich seine Ausbeute vermehren. Seine interessantesten Mitteilungen bezogen sich hauptsächlich auf die Militär- u. Steuerverhältnisse, sowie auf Schulzustände, Lebensmittelpreise, Sittengesetzgebung, Gemeindeorganisation und Bevölkerungsstärke unseres einstigen bernischen Untertanenlandes zur Zeit der Reformation. Es würde zu weit führen, hier auch nur eine kurze Skizze zu geben, wir möchten aber lebhaft wünschen, der Herr Referent möchte mit der Veröffentlichung der Ergebnisse seiner Forschungen nicht mehr allzulange säumen. Er wird sich dadurch Viele zum Dank verpflichten. — Aus den weitem Verhandlungen notiren wir noch die in der Hauptsache erfolgte Zustimmung zum Vorgehen der Konferenz Zofingen betreffs Abänderung der Zeugnisformulare und den Beschluss, von nun an alljährlich eine Versammlung nach dem Vorbild der heutigen abzuhalten. Bei dem tit. Kantonalvorstand soll um diesbezügliches Einverständnis nachgesucht werden. Am Nachmittag unternahm man bei leidlichem Wetter einen Spaziergang auf den nahen Homberg. Hier entwickelte sich bald ein recht animirtes »Festleben« und bei Gesang und Becherklang eilten die

wenigen Stunden fröhlichen Beisammenseins nur zu rasch vorbei. Wenn unsern Verhandlungen auch nicht ein grosses Traktaudenverzeichnis als Grundlage gedient hat, so darf der Verlauf des ganzen Tages nicht nur als für jeden Einzelnen höchst befriedigend, sondern auch als recht anregend betrachtet werden. K.

— *Kaisten*. Die Gemeinde wählte als Fortbildungslehrer den bisherigen Verweser, Herrn *Speck* von Kulm und erhöhte dessen Besoldung auf Fr. 1800. Gleichzeitig wurde die Besoldung des Oberlehrers auf Fr. 1400 und die der Unterlehrerin auf Fr. 1300 erhöht.

— *Wölflinswyl*. Als Lehrer der Unterschule wurde Herr *M. Fricker*, Lehrer in Oberhof gewählt und die Besoldung der beiden Lehrer gleichzeitig um je Fr. 100 erhöht.

— *Strengelbach*. An die Oberschule wurde Herr *Hard* in Boswyl gewählt und die Besoldung desselben auf Fr. 1500 festgesetzt.

† In *Gansingen* starb im Alter von 80 Jahren Herr Jubilar *J. Oeschger*, bis vor kurzem Lehrer an der Unterschule daselbst.

— *Einladung*. Die Lehrer an den Fortbildungsschulen werden hiemit eingeladen, sich zur Besprechung der Revisio des Lesebuches (Zirkular der Erziehungsdirektion) zu versammeln und zwar

*Samstag, den 2. Juli, nachmittags 1½ Uhr im Restaurant Holliger in Brugg.*

Kollege *Fischer* in Kaiserstuhl wird referiren. — Besondere Einladungen werden nicht verschickt.

*Hengherr, Aarau.*

#### † Johann Wülser.

Der Tod, dieser unerbittliche Freund, hält seit Neujahr 1898 reiche Ernte unter der Lehrerschaft des Bezirks Laufenburg. Hoch betagte, junge und im rüstigen Alter stehende Kollegen befreit er von des Lebens Lust und Leid. So starb am 6. Juni, morgens 8 Uhr in Zeihen ganz unerwartet schnell der allgemein beliebte Unterlehrer *Johann Wülser*.

Er war der Sohn wenig bemittelter Bauersleute und wurde im Jahre 1840 geboren. Frühzeitig verlor er seinen Ernährer, den Vater, an dessen Stelle der älteste Sohn trat und der Mutter die Waislein erziehen half. Johann besuchte die Primarschule Zeihen mit recht gutem Erfolg und bereitete sich dann unter Leitung des dortigen Oberlehrers zur Aufnahme ins aarg. Lehrerseminar vor.

Aus dem Seminar kehrte er mit einem schönen Reifezeugnis zurück und fand seine erste Anstellung als Gesamtlehrer in Elfingen; hier wirkte er bis zum Jahre 1865. Am 16. Oktober wählte ihn seine Heimatgemeinde zu ihrem Unterlehrer, welche Wahl er mit Freuden annahm.

Neben der Schule pflegte er mit Vorliebe den Gesang im Männerchor, dessen Direktor er bis zu seinem Tode war. Ohne jedes Instrument übte er mit seiner Stimme sämtliche Lieder ein. Welche Leistung! Mit wirklicher Freude und Begeisterung arbeitete er mit seinem Chor, den er auf eine anerkanntswerte Stufe gebracht hat, auf das Jubiläum des Oberlehrers, seines Bruders.

Zur Verbesserung der ökonomischen Lage betrieb er auch, wie die meisten aarg. Lehrer leider genötigt sind, Landwirtschaft. Den Weinberg zwischen Zeihen

und Herznach, ehemals ödes Land, haben die Brüder Wülser mit eigener Hand angepflanzt.

Ebenso tätig war der Verstorbene im Obstbau; darin brachte er es zur Meisterschaft. Das bewiesen die vielen prächtigen Bäume, welche er auf allen Grundstücken setzte, wo es nur gewünscht wurde.

Die Nebenbeschäftigungen hielten aber unsern Hans nicht ab, seine Pflichten als Lehrer zu erfüllen; er war ein ausgezeichneter Lehrer und erhielt alljährlich für seine Leistungen die Note gut bis recht gut.

Der Wermutsbecher sollte an ihm auch nicht ganz leer vorbei gehen. Der Grundzug seines Charakters war dienstfertige Gutmütigkeit. Er konnte kein Begehren abschlagen und deshalb fielen ihm schwere Bürgschaftsschulden und zwei Prozesse zu, welche letztere aber glänzend zu seinen Gunsten entschieden wurden.

Nun hat er ausgekämpft. Aber man wird in ihm, besonders in Zeihen, den tüchtigen Lehrer, den unermüdeten Dirigenten, den allzeit hilfsbereiten Bürger und fröhlichen Gesellschafter schmerzlich vermissen. — Die Begräbnisfeierlichkeit war eine ergreifende.

Die ganze Gemeinde, die Lehrer des Bezirks Laufenburg und teilweise von Brugg, viele Freunde von nah und fern gaben ihm das letzte Geleite zum Grabe. Wehmütig erklangen die Trauerlieder der Lehrerkonferenz des Männerchors und der Schulkinder. Warme Worte der Anerkennung widmeten dem zu früh Verbliebenen der Ortsgeistliche, der Schulinspektor und der Präsident der Konferenz.

Schlaf wohl, lieber Amtsbruder!

W.

**Schmeil, Dr. Otto: Lehrbuch der Zoologie für höhere Lehranstalten und die Hand des Lehrers. Von biologischen Gesichtspunkten bearbeitet.** Stuttgart und Leipzig: Verlag von E. Nägele 1898.

Der Verfasser ist nicht nur ein praktischer Schulmann, sondern auch einer der hervorragendsten Zoologen. Durch seinen weitsichtigen Blick, seine praktische, geistreiche und lebendige Auffassung des naturkundlichen Unterrichtsstoffes ist es ihm gelungen eine längst ersehnte Reform des naturgeschichtlichen Unterrichtes in denkbar glücklichster Weise praktisch anzubahnen. Seine fesselnde, bei Lehrer und Schüler Lust und Liebe erweckende Behandlung des Stoffes muss zum eigenen Forschen und Beobachten anregen und damit ist ja alles erreicht, was von diesem Fache in der Schule verlangt werden kann. — Es ist wirklich höchste Zeit, dass einmal die rein descriptive und systematisierende, jedes vergleichende und biologische Moment, ausser Acht lassende, geisttötende Methode aus der Schule verbannt werde, und dass an ihre Stelle die morphologisch-physiologische Darstellung, die eingehende biologische Behandlung trete. Die geistige Lebendigkeit kann allerdings auch hier nur Platz greifen, wenn der Lehrer sich selbst auf eine höhere Warte hinaufzuschwingen vermag. Die *Schmeil'schen Schriften* (\*) wollen darum auch dem weniger fachkundigen Lehrer an die Hand gehen, in ihm das Verlangen erwecken, den Zusammenhang zwischen Entwicklung, Bau- und Lebensweise der

Naturkörper allseitig zu verstehen, ihn zum selbständigen naturwissenschaftlichen Denken anleiten.

Das erste Heft des Schmeil'schen Zoologielehrbuches für Mittelschulen, das heute vor uns liegt, behandelt in erstaunenswert vielseitiger und sorgfältiger Weise eine Auswahl der bekanntesten Vertreter der Säugetiere. Es ist für Lehrende und Lernende eine Fundgrube trefflicher, neuer Gedanken. Einem einsichtsvollen Fachmanne ist es einzig vorbehalten am rechten Orte das Passendste herbeizuziehen, er allein ist auch im Stande, vergleichende Ausblicke zu werfen. — Das Schmeil'sche Buch ist darum jedem Lehrer und besonders dem Nicht-Fachlehrer auf's Wärmste zu empfehlen, seine Methode entspricht den heutigen Anforderungen am besten. — Was uns an dem Buche ganz besonders gut gefällt, das ist der stete Hinweis auf die mechanischen Prinzipien, die dem Bauplane des einzelnen Individuums sowohl, als den verschiedenen Organen eines solchen, zu Grunde liegen. Die eingehende, erschöpfende Behandlung einzelner einheimischer Tiere, ich nenne z. B. die Katze, zeigt zur Genüge wie unerschöpflich viel Gedankenstoff ein einzelnes Objekt zu liefern im Stande ist, so dass die stetige Klage, die von Seiten vieler Lehrer geäußert wird: »Es fehle in ihren Schulen so sehr an Anschauungsmitteln«; gewissermassen ihre Berechtigung verliert. Da wird an keiner morphologischen Erscheinung gedankenlos, oder bloss beschreibend vorübergegangen, alles wird gedeutet. Zum weiteren Verständnis tragen auch die vielen instruktiven, originellen, teilweise chlorirten Abbildungen viel bei; (ich nenne z. B. die treffliche Darstellung des Kreislaufes und des Bauplanes der Wirbeltiere; den Durchschnitt eines Zahnes im Unterkiefer, den Urang-Utan im Urwalde, die weidenden Giraffen im Mimosenhain u. v. a.) sie erhöhen den Wert des Buches in ganz besonderem Masse, so dass der Preis, der denjenigen anderer Schulbücher (3 Hefte á Fr. 1. 65) nicht übersteigt, ein sehr niedriger ist.

Dr. Th. St.

**Deutsches Lesebuch für Lehrerseminarien und andere höhere Schulen der Schweiz**, herausgegeben von **H. Utzinger**, Lehrer am Seminar in Küssnacht unter Mitwirkung von Prof. **O. Sutermeister**, Seminar- und Seminardirektor **J. Keller** und Seminardirektor **Dr. J. Bucher**, ist nun auch im 2. Teil, Oberstufe, erschienen. (Zürich, Art. Inst. Orell Füssli.)

Dasselbe zerfällt in einen prosaischen und einen poetischen Teil. Im vorliegenden 2. treten nun die Literaturgeschichte und die Pädagogik in den Vordergrund. Die Grundsätze der Anlage sind dieselben nach denen der 1. Band angelegt ist. Der methodische Grundsatz der Konzentration des Unterrichts ist in weitgehendem Masse berücksichtigt. Während im ersten Band die erzählende und beschreibende Prosa stark vertreten ist, treten im vorliegenden diese Gattungen zu gunsten der abhandelnden Prosa etwas zurück. Die Abhandlungen sind zum grössten Teil den Gebieten der Psychologie, Ethik, Aesthetik, Poetik und Literaturgeschichte entnommen. Auch die Theorie der bildenden Kunst kommt dabei zu ihrem Rechte, indem der Verfasser von dem jedenfalls richtigen Grundsatz ausgeht, dass man diesen Unterrichtsgegenstand nicht einzig der Geschichte überlassen könne. Auch die Reden und Briefe sind so ausgewählt, dass sie dem Unterrichte in Literaturgeschichte und Pädagogik dienen. Das ganze nun vorliegende Werk dient nach Anlage und Auswahl als Handbuch der neuern poetischen Litteratur sowohl für den Schul- wie für den Privatgebrauch. Wir wiederholen den beim Erscheinen des 1. Bandes geäußerten Wunsch: Das in erster Linie für die Seminarien geschaffene Werk möchte auch an andern Mittelschulen, wo man glaubt, ein deutsches Lesebuch entbehren zu können, eingeführt werden. Der Preis des 500 S. gr. 8o umfassenden Buches beträgt für das geb. Ex. Fr. 4. 80.

(\*) 1. *Pflanzen der Heimat*; biologisch bearbeitet: Stuttgart E. Nägele 1896.

2. *Ueber die Reformbestrebungen auf dem Gebiete des naturkundlichen Unterrichtes*: Stuttgart E. Nägele 1898. 2. Auflage.

## Baselland.

(K.-Korr.) *Etwas über Schüler-Spaziergänge.* Wiederum ist die Sommersaison herangerückt, die Zeit, da, bei uns im Kt. Basel, zu Stadt und Land die Schulen ihre grössern oder kleinern Ausflüge, vielleicht auch ihre Jugendfesten abhalten. — Wie leuchten die Augen der Schüler, der kleinen u. grossen, wenn ihnen der Lehrer eines Tages kurz vor Schulschluss das bevorstehende wichtige Ereignis mitteilt! Mit fröhlichen Gesichtern bringen sie alsdann ihre Geldbeiträge dem Lehrer dar. Einige wenige bleiben mit trübem, traurigem Gesichtsausdruck an ihrem Platze: Es sind die Armen, denen der Vater den Betrag nicht geben kann, weil sein karg-r Verdienst kaum für Bestreitung der notwendigsten Lebensbedürfnisse ausreicht, oft auch gar nicht geben will, weil er sein Geld in rein egoistischer Weise für seine eigenen Vergnügungen aufbraucht und für sein Kind kein Herz besitzt. Eine Schülerin klagte mir einst weinend, sie dürfe nicht mitgehen am Spaziergange, da der Vater am Sonntag beim Vereinsausfluge schon alles erübrigte Geld gebraucht habe. Das sind traurige Tatsachen! Solcher Paria's unter der Schuljugend erbarmt sich dann eine für diesen Zweck bestehende Kasse; oder es sind Mitschüler da, Kinder gut situierter Eltern, welche mit Freuden als solidarische Mitschuldner für die armen Kameraden eintreten, ja sogar Kleider und Schuhe, wenn nötig, zur Verfügung stellen. Es wäre wahrhaftig ein grosses Unrecht, wollte man die »verschupften« Kinder vom Schulspaziergange, dem festlichen Anlasse, an den man noch in spätern Jahren gerne zurückdenkt, ausschliessen, ist es doch vielleicht der einzige Tag im Jahr, da sie gut gekleidet und genügend ernährt werden und sich vor ihren Mitschülern nicht zurückgesetzt fühlen müssen.

Und der Tag des Ausfluges selbst! Nachdem schon am Abend vorher der Himmel noch in später Stunde nach allen Richtungen ausgespäht und der Barometer noch am Morgen konsultirt worden, eilen sie heran, die jubelnden Scharen und lustig geht's auf flinken Füssen unter Trommelklang mit wehender Fahne hinaus über Tal und Höhen, wenn nicht ein Eisenbahnzug den kleinen Reisenden auf »Dampfschwingen« einen Vorsprung für den weiten Weg verschafft. (Schluss folgt.)

— (Korr.) Die *interkantonale Lehrerkonferenz* Arlesheim—Dorneck—Laufen—Leimenthal und Tierstein fand am 11. d. M. in Aesch statt. Die regnerische Witterung, wie auch namentlich der Umstand, dass in unserm Bezirk die Heuferien noch nicht überall begonnen hatten — ein halber Schultag ist für die Konferenz nicht zu haben, da die Ferienverordnung nur zwei Bezirkskonferenzen voraussieht — liessen keinen zahlreichen Besuch erwarten, immerhin waren über fünfzig Teilnehmer anwesend, auch die Herren Schulinspektor Gobat v. Delsberg, Pfarrer Dr. Bauer in Pfeffingen und Brunner in Aesch, wie Herr Dr. Willi in da beehrten die Versammlung mit ihrer Gegenwart. Im Eröffnungsworte streifte der Vorsitzende die Bestrebungen, welche Minister *Stapfer* vor 100 Jahren zur Hebung und Förderung des Schulwesens in ausgezeichneter Weise an den Tag legte — heute, nach 100 Jahren, haben wir noch nicht, was er anstrebte — leider ohne Erfolg. Zum Haupttraktandum übergehend, verbreitete sich der Referent in

einlässlicher Weise über Zustände vor 1798, die Staatsänderung im Kanton Basel, im Kanton Waadt, den Einfall der Franzosen in unser Land, den Fall der Städte Solothurn und Freiburg, die Kämpfe bei Neuenegg und im Grauholz, den Fall Berns und der Eidgenossenschaft, sodann über den Widerstand der Urkantone und die schrecklichen Ereignisse im Lande Schwyz und in Nidwalden. Von der Diskussion machte einzig Herr Pfarrer Dr. *Bauer* Gebrauch, indem er das Referat verdankt und auf die Lehren für die Gegenwart hinweist, die die geschilderten Ereignisse uns an die Hand geben; seine Ausführungen werden von den Anwesenden sehr beifällig aufgenommen und vom Vorstande herzlich verdankt.

Nach Abwicklung der Kassageschäfte wird der neue Vorstand bestellt aus den Herren: Bezirkslehrer *Flury* in Mariastein als Präsident, Lehrer *Stich* in Dorrach, Kassier, *Nüesch* in Bärschwil, Aktuar, *Meury* in Grellingen, Gesangleiter, *Capeder* in Aesch, Beisitzer. — Der zweite Akt verlief sehr gemütlich.

— *Ein weisser Rabe.* Die sehr lobenswerte, namentlich in der Ostschweiz herrschende Sitte, Schulen und Erziehungsanstalten mit ansehnlichen Vermächtnissen zu bedenken, hat bis heute bei den wohlhabenden und reichen Baselbietern noch wenig Anklang gefunden. Eine hervorragende Ausnahme macht einzig das sehr bedeutende, über 1 Million betragende Legat jenes hochherzigen Fabrikanten Heinrich Handschin von Rickenbach, bekannt unter dem Namen »Handschinstiftung«, deren Erträgnisse, nach den Intentionen des Donators, zu einem grossen Teile auch für Bildungszwecke verwendet werden.

Durch ein anderes, wenn auch bei Weitem nicht so grossartiges Geschenk wurde letzthin die grosse Gemeinde R. im obern Ergolztale erfreut. Ihr Mitbürger A. R., der in Basel ein Steinhauergeschäft besitzt, hat der Schule in R. eine Anzahl Reisszeuge nebst Reisschienen und sonstigem Zeichnungsmaterial zur Verfügung gestellt, um talentvollen Schülern den Besuch von Zeichnungskursen zu erleichtern und damit für ihre zukünftige Laufbahn den Weg zu ebnen. Herr R. hat sich mit Fleiss und Energie aus sehr bescheidenen Verhältnissen empor gearbeitet und es zu einem ordentlichen Wohlstande gebracht. Er fühlt aber sehr den Mangel an der nötigen fachmännischen Vorbildung und besucht noch heute als Vierzigjähriger wie so viele noch die Zeichnungsschule, um das ehemals Versäumte nachzuholen. — Ehre dem Opfersinn des Gebers! Möchten ihm Andere nachfolgen!

K.

— *Gelterkinder.* An die Unterschule wurde Frl. *Hanna Dettwyler*, Tochter des Herrn Lehrer Dettwyler in Sissach, gewählt.

## Solothurn.

*Zur bevorstehenden Erziehungsrats-Ersatzwahl.* (Korr.) Es ist ohne Zweifel sehr richtig und unauferheblich, was die Relaktion d. Bl. als Nachschrift zu einem Artikel in Nr. 12 des Schulblattes bringt, dass der auf's neue frei gewordene Erziehungsratsessel naturgemäss einem erprobten Primarlehrer zukomme. Es ist uns schon bei der letzten Ersatzwahl aufgefallen, dass man, da doch ein Primarlehrer zu ersetzen war, diesen Stand einfach stillschweigend übergaug und einen Bezirkslehrer gewählt hat. Nun,

man kann einwenden, derselbe sei auch Primarlehrer gewesen und wisse darum in der obersten Erziehungsbehörde auch die Primarschule und die Interessen derselben und ihrer Lehrerschaft zu verfechten. Ohne nur irgendwie daran zu zweifeln, dass der neue Bezirkslehrer-Erziehungsrat das tun werde, so erlauben wir uns doch zu bekennen, dass Primarlehrer *gewesen sein* und Primarlehrer *sein* in dieser Frage eben nicht ein und dasselbe ist.

Also ein Primarlehrer an den von Herrn v. Burg sel. innegehabten Posten! Nun kommt aber eine zweite Frage. Die Opposition verlangt partout eine oppositionelle Vertretung. Nun ist aber unsere solothurnische Primarschule eine gut freie, von jedem Parteigezänke unabhängige und konfessionslose Volksschule und die Primarlehrer — so sollte man doch vernunftgemäss annehmen dürfen — sind zum mindesten 95 % freisinnige Lehrer und werden es auch in Zukunft sein wollen. Was ist nun da wieder naturgemässer, als dass im Erziehungsrat die Schule wieder in diesem Sinn und Geiste vertreten und die Interessen der Primarschule wieder in diesem echt freisinnigen Geiste verfochten werden? Etwas anderes wird die soloth. Lehrerschaft so wenig als das Gros der Bevölkerung verlangen und etwas anderes wird man ihnen auch nicht zumuten wollen. Es wird sich zeigen, ob man solch berechtigten Forderungen gerecht zu werden versteht.

Jetzt kommt aber die Kehrseite. Die Oppositionspartei will einen Vertreter haben, so will es der Proporz, so Herr Professor W. von Arx, und zwar einen Vertreter nach ihrem Sinn, nach ihrem Geschmack, einen »Gutgläubigen«, einen Himmelsstürmer oder weiss Gott was für einen. Denn Herr R. Glutz, dieser in jeder Beziehung noble Charakter, der, trotzdem er überzeugter und treuer Anhänger der römisch-katholischen Kirche ist, doch in ehrenwerter Weise für das Rechte und Gute auch auf Schulboden immer einstand, sei es von dieser oder jener Seite gekommen, war ihnen nicht gut genug, man hat an seiner Person herumgenörgelt und herumgemäkelt, bis er eben dieses »Treibens müde« wurde und seine Demission einreichte. Dass er es in der Voraussicht tat, dass dann auch die Opposition zur Frage der Besserstellung der Lehrer stehen werde, werden ihm die letztern zur Ehre anrechnen und sei ihm an dieser Stelle ein spezielles Lob und die Hochachtung der soloth. Lehrer ausgesprochen.

Und im fernern hat man auch in der letzten Kantonsratssitzung absolut nichts von dem Verschiebungsantrag des Herrn Erziehungsdirektors Munzinger wissen wollen, der dahin ging, mit der Wahl zuzuwarten, bis die Sache abgeklärt sei; man wollte einfach zu Herrn Glutz noch einen zweiten, einen urchigen, waschechten Vertreter, zum kleinen Finger gleich die ganze Hand. Wie es diesen Gelüsten ergangen, ist sattem bekannt; die Trauben sind wieder einmal zu hoch gehangen. Wen erinnerte aber dieses Gebahren in einer im Grunde so harmlosen, von jedem Parteigezänke unabhängigen Angelegenheit nicht lebhaft an die dreiste Sprache der Opposition zu Zeiten der Verfassungsrevision, wo man auf das grösstmögliche Entgegenkommen der Freisinnigen keine andere Antwort hatte, als: »Wir lassen uns die Regierungs-, die Nationalräte etc. etc. nicht geben, wir nehmen sie uns selber.« Bis dahin hat man im Kanton diese

Sprache nicht verstehen wollen; ob man es in Zukunft zu tun gewillt sein wollte?

Könnte man es der freisinnigen Mehrheit des Kantonsrates verargen, wenn sie heute erklären würde: die Opposition hatte im Erziehungsrate eine ehrenwerte und würdige Vertretung; sie hat dieselbe durch ihre Verbohrtheit und Starrköpfigkeit verschert.

— Nach dem 2. Bericht der *Anstalt für schwachsinnige Kinder in Kriegstetten* (erstattet vom Direktionspräsidenten, Herrn Rektor Dr. Kaufmann) umfassend die Jahre 1896 und 1897 zählte die Anstalt im 1. Jahre 8, im 2. 26, im 3. 41 und im 4. 50 Kinder. Von diesen letztern gehören 33 dem Kanton Solothurn, 15 Bern, je 1 Glarus und Luzern an. 18 wurden von Armen Erziehungsvereinen, 21 von Gemeinden und 11 von Eltern oder Verwandten versorgt. Für Kinder, deren Eltern Kantonsbürger oder im Kanton niedergelassen sind, beträgt das jährliche Kostgeld von 1898 an noch Fr. 200 (früher Fr. 250); Armen Erziehungsvereine und Gemeinden anderer Kantone bezahlen für arme Kinder Fr. 350. Für die übrigen Kinder beträgt das Kostgeld Fr. 250—500.

Der Bericht weist jedenfalls mit vollem Rechte darauf hin, dass die Kinder der Anstalt längere Zeit überlassen werden sollten, wenn man Heilung und Besserung erzielen wolle. Kinder, die nur 2—3 Jahre in der Anstalt belassen werden, tragen aus ihrem Aufenthalt nur geringen Nutzen davon. Im Fernern sei konstatiert, dass die Besserungsfähigkeit mit dem Alter der Kinder abnehme, dass also die Kinder frühe der Anstalt übergeben werden sollten, wenn immer möglich vor dem 10. Altersjahr.

Nach dem Schlussbericht des Hausvaters werden die Kinder in 3 Klassen, einer Vorschule, einer untern und einer obern Klasse, unterrichtet. Mit Ausnahme der Realien wird in allen Fächern der Primarschule unterrichtet. Das Urteil des staatlichen Inspektors, Hrn. Prof. Gunzinger, lautet: Die Schule der Anstalt ist zweckmässig eingerichtet, mit Hilfsmitteln und Lehrkräften gut ausgestattet und erreicht die Ziele, die man ihr zu stellen berechtigt ist. Der Bericht entwickelt im Fernern ein recht anmutiges Bild des innern Lebens der Anstalt. Wenn auch das Leben in einer Anstalt ein ziemlich einförmiges ist, so wechseln doch die Zeiten der Arbeit und des Lernens mit Tagen der festlichen Freude angenehm ab. Ausser den besonderen Festtagen wie Weihnacht, Ostern, Prüfungstag, Kirchweih etc. werden Spaziergänge gemacht und jeden Sommer ein grösserer Ausflug.

Der Berichterstatter spricht sich in einem längeren Artikel auch über die Notwendigkeit der Versorgung der geistig zurückgebliebenen und schwachsinnigen Kinder in Spezialklassen und -Anstalten aus, und verlangt zu diesem Zwecke auch einen Teil der Bundesubvention für die Volksschule.

Dem Bericht der Anstaltsdirektion schliesst sich der eben so interessante ärztliche des Herrn Dr. Greppin, Direktor der Anstalt Rosegg, an, worin der erfahrene Arzt die Erscheinungsformen des Idiotismus und seine Ursachen im allgemeinen sowie speziell in Hinsicht auf die Kinder der Anstalt darlegt. Der Bericht macht in allen Teilen den Eindruck, dass die Anstalt vorzüglich administrirt ist und segensreich wirkt.

— (Korr.) Die redaktionelle Bemerkung in der letzten Nr., welche erklärt, dass der erledigte Er-

ziehungsratsessel einem Primarlehrer gehöre, ist richtig. Wenn 15 Professoren und wenn 30 Bezirkslehrer ihre Vertreter haben, so dürften auch die 300 Primarlehrer einen solchen verlangen.

Und dennoch stellen sie diese Forderung nicht und werden sie nicht stellen. Denn unser Staatsschiff segelt unter der Proporzflagge, die Opposition will auch im Erziehungsrate vertreten sein.

Daher stimmt die Lehrerschaft mit ganz geringen Ausnahmen stillschweigend der Forderung der Ultramontanen zu: sie sollen den durch Demission erledigten Sitz im Erziehungsrate haben. Die soloth. Lehrer haben umsomehr Grund, sich mit diesem Zugeständnis an die Opposition abzufinden, als diese bekanntlich nur dann zur Petition der Lehrerschaft steht, (? die Red.) wenn der neuwählende Erziehungsrat ein Ultramontaner sein wird.

Ob nun die Opposition ihr Wort hält oder ob sie es bricht, das wird die Zukunft lehren. Wir trauen ihr so viel politische Treue zu, um heute schon auf ihr Mitwirken bei der Annahme unserer Eingabe zu zählen.

— Dieser Tage sind die Bezirks-Schulkommissionen neu bestellt worden. Einige derselben haben sich schon konstituiert und die Inspektoren haben die Verteilung der Schulen vorgenommen. Andern werden wohl den Heuet zu Ende gehen lassen, bevor sie zusammentreten. Und doch wäre es manch einem Inspektor angenehm, wenn er rechtzeitig wüsste, welche Schulen ihm zur Inspektion zugeteilt werden. Der Glücklichen, welche Zeit im Ueberfluss zur Verfügung haben, sind es auch unter den Inspektoren wenige. Die meisten suchen gleich von Beginn des Schuljahres an nach irgend einem freien Nachmittag und eilen auf ihre Schule hinaus zu einem Besuche. So aber, wenn die Bezirksschulkommission erst im Juli zusammentritt, geht für den Inspektor Mai und Juni, die Zeit vor dem Heuet verloren. Dann kommen die Heuetferien, bald darauf die Ernteferien und schliesslich das Examen, oft schon Ende August. Wie soll da der Inspektor mit gutem Gewissen einen Bericht über die Schule abgeben können!

G. v. B.

— Wir machen die Schulen, welche Spaziergänge nach Olten oder durch Olten beabsichtigen, auf den von Hrn. B. Zeltner geführten »Gasthof zum Löwen« aufmerksam. Herr Zeltner hat in seinem Lehrerleben so manchen Schulspaziergang mitgemacht, dass er die Wünsche von Schülern und Lehrern genau kennt; er wird für gute Bedienung besorgt sein.

— Die Gemeinde *Hauenstein* hat die Besoldung ihres Lehrers von Fr. 1100 auf Fr. 1300 erhöht.

— *Olten*. An die Gemeindeschule (7. u. 8. Kl.) und zugleich als Turnlehrer wurde einstimmig Herr *K. Fricker*, Lehrer in Aarburg gewählt.

— Als Lehrer der deutschen Sprache an der Bezirksschule wurde Hr. Dr. *A. Ehrenfeld* aus Pressburg gewählt.

— In *Balsthal* wird eine Haushaltungsschule ins Leben treten. Dieselbe besteht aus 2 Jahreskursen, von denen der erste für die Mädchen des letzten Arbeitsschuljahrs obligatorisch ist.

— *Dornach* hat die Besoldungen seiner Lehrer von Fr. 1100 auf Fr. 1200 erhöht; dazu kommt Wohnung und Holz.

— Nächsten Sonntag den 3. Juli feiert *Oberbuchsitzen* mit dem Lehrerverein *Gäu* das 50jährige Lehrerbiläum des Hrn. *Jakob Berger*.

**Zug.** Der Kantonsrat hat in der ersten Beratung des Schulgesetzes die Minimalbesoldung der Primarlehrer auf 1300 Fr. festgesetzt, nebst freier Wohnung oder als Ersatz derselben Fr. 200 Entschädigung. Ferner wurde hinsichtlich der Altersversorgung der Kanton verpflichtet, für jede Lehrkraft eine jährliche Sparkassaeinlage von Fr. 100 zu machen.

— Die schweizerischen Erziehungsdirektoren werden sich im Juli in *Freiburg* zu einer Konferenz versammeln zur Behandlung folgender Traktanden: 1. Erstellung eines Schulatlas für die schweizerischen Schulen; (Ist wohl dasjenige, was gegenwärtig unsern schweiz. Schulen am meisten mangelt!?) 2. Darstellung des schweizer. Unterrichtswesens an der Weltausstellung in Paris; 3. Organisation der kantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz.



Kunstwerke allerersten Ranges  
12 goldene Medaillen und I. Preise.  
Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's Wärmste empfohlen. Anerkennungs schreiben a. allen Theilen der Welt. Illustr. Preis. unsonst.

Vertreter in Aarau: J. Burgmeier, Pianohdlg.

Im Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Nouveau Livre de Lecture.

Neues französisches Lesebuch für Mittelschulen.

Von G. Strickler,

Sekundarlehrer in Gränigen (Kt. Zürich).

8° br. — Preis Fr. 1. 80.

Es ist dies für *Mittelschulen* ein Buch mit neuem Stoff, anregend, fasslich und geeignet, nicht nur zur Belehrung, sondern auch zur Charakterbildung der reifen Jugend beizutragen, ein Buch, um das Sprachgefühl zu bilden und das Studium einer der schönsten und wichtigsten der modernen Sprachen zu fördern.

Es bildet dasselbe gleichzeitig eine *Ergänzung* der bestehenden Grammatiken.

Absenzenrödel, Absenzenkontrollen,

sind fortwährend zu haben in der

Buchdruckerei Keller, Aarau.

# UTO-STAFFEL

—>> *Telephon 2640.* <<—

10 Minuten südlich der Station Uetliberg. Zu Fuss von Zürich aus in 1 1/4 Stunden auf gutem Weg erreichbar. Prachtige Aussicht auf die Stadt, See und Gebirge.

Pensionspreis pr. Tag Fr. 4—5 (Zimmer und Service iubegr.) Table d'hôte 12 1/2 Uhr à Fr. 2. — bis 2. 50. — Schöne, comfortable Zimmer. Ausgewählte Küche. Reelle Weine. Offenes Bier.

Für **Schulen** (bei Vorausbestellung): Mittagessen von 80 Cts. an mit Wein, für **Gesellschaften** von Fr. 1. 20 an.

Bestens empfiehlt sich  
(M 8438 Z)

## Hotel und Pension Zürich-Uetliberg.

810 Meter über Meer.

Der Eigentümer: **C. Weiss.**

## Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule **Kulm** wird hiemit die Stelle eines **Hauptlehrers** für Mathematik, Naturwissenschaften und Zeichnen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 2400.—. Mit dieser Stelle kann event. die Stelle des Rektors (Entschädigung Fr. 100) verbunden werden.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studien und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 12. Juli nächsthin der Bezirksschulpflege **Kulm** einzureichen.

Aarau, 23. Juni 1898.

Die Erziehungsdirektion.

## Offene Lehrstellen.

**Münzlishausen, Dätwil, Gesamtschule.** Besoldung Fr. 1200.

Anmeldung bis 10. Juli nächsthin bei der Schulpflege.

**Reinach, Hilfslehrerstelle** für den Gesangunterricht an der Bezirksschule. Besoldung Fr. 300.

Anmeldung bis 15. Juli nächsthin bei der Bezirksschulpflege.

Solothurn.

## Restaurant Rosengarten

beim **Bahnhof Neu-Solothurn.**

Schönste Gartenwirtschaft.

Angenehmer Aufenthalt für Schulen & Gesellschaften.

Offenes Bier. Reelle Weine. Gute Küche.

Höfl. empfiehlt sich

**O. Baumgartner Haefely.**

## Hôtel „zum Schwanen“ in Solothurn

Offenes Bier. Telephon.

empfehltsich

**Schulen und Gesellschaften**

bestens. Geräumige Säle, ausgezeichnete Küche unter billigster Berechnung, freundliche Bedienung.

**Albert Stuber, Eigentümer.**

Hiemit bringe den Tit. Schulbehörden, Vereinen etc. auf bevorstehende Sommersaison

## unsere geräumigen Lokalitäten

grösster Saal in Solothurn  
schöne Verandas

grosser schattiger Garten, circa 1000 Personen fassend  
prachtvoll an der Aare gelegen

Kegelbahn etc. etc.

in empfehlende Erinnerung.

Spezialitäten in feinen offenen wie Flaschen-Weinen.

**Ausgezeichnetes Bier.** —:— **Vorzügliche Küche.**

Freundliche und rasche Bedienung.

Für Schulen, Vereine, Gesellschaften etc. ermässigte Preise.

Es empfiehlt sich höflichst

**Familie Isler, Schützenmatt,  
Solothurn.**

Telephon.

Telephon.

## Hôtel „zum Löwen“ in Olten.

Dieser *neurestaurirte Gasthof*, aufs beste eingerichtet, mit geräumigen Lokalitäten, in centraler Lage der Stadt, eignet sich ganz besonders für

**Schulen, Vereine und Gesellschaften.**

Gute Küche, reelle Weine, billige Preise und aufmerksame Bedienung.

Es empfiehlt sich hochachtungsvoll

**B. Zeltner-Schenker, Eigentümer.**

## Flüelen am Vierwaldstättersee.

Hotel **Sternen**

empfehltsich der titl. Lehrerschaft.

Platz für 250 Personen.

Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. (H 1566 Lz)

Extra Begünstigung für Vereine und Schulen.

Hochachtend: **Jost Sigrist.**

**Abonnementspreis:**

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50  
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

**Inserationspreis:**

15 Cts. der Raum einer Petitzeile  
bei Wiederholung 10 Cts.

**Aargauer****Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

**Aargau, Baselland & Solothurn.**

Neue Folge. —:— Siebenzehnter Jahrgang.

⇒ Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten. ⇐

**Vor hundert Jahren.**

(Fortsetzung.)

Im Herbst 1798 erliess Stapfer, der Minister der Künste und Wissenschaften, seine Instruktionen an die Erziehungsräte und Inspektoren. Aus seiner Vorrede dazu sei folgendes mitgeteilt:

»Jedermann wünscht die Früchte der helvetischen Revolution, in der Veredlung unserer Nation zu entdecken, wünscht eine Vereinigung ihrer geistigen Kräfte erzielt zu sehen und hofft, dass durch *Gleichförmigkeit* in der Bildung junger Bürger *das Band unserer Einheit* eng und unauflöslich werde geknüpft werden. Ich habe die sprechendsten Beweise von der uneigennützigsten Tätigkeit und der aufgeklärten Vaterlandsliebe so vieler edler Männer und nichts ist mir so angelegen, als sie unter sich zu vereinigen, dadurch ihren Mut zu beleben und ihre Wirksamkeit zu sichern.«

Den Instruktionen entnehmen wir:

»Die Erziehungsräte erhalten keine Besoldung; der ehrenhafte Beruf an der Veredlung der Mitbürger zu arbeiten und das Bewusstsein, eine der wichtigsten Stellen im Staate einzunehmen, so wenig auch äusserer Glanz sie auszeichnet; diese Vorzüge werden mehr belohnen, als jeder andere ihnen angewiesene Vorteil es tun könnte.

Auch die Inspektoren erhalten keine Besoldung und keine Vergütung für ihre Reiseauslagen in Amtsgeschäften, denn die ganze Einrichtung ist auf Grossmut, Uneigennützigkeit und Eifer redlicher Männer für den öffentlichen Unterricht berechnet.

Der Schulinspektor besucht jede Schule seines Kreises vierteljährlich wenigstens einmal. Der Besuch sei unerwartet und der Inspektor richte bei diesem Anlass sein Augenmerk auf die Beschaffenheit des Schulgebäudes überhaupt und der Schulzimmer insonderheit (Luftzüge, Bestuhlung, Utensilien, Rein-

lichkeit des Schulzimmers, der Familie des Schullehrers und der Kinder, Gesundheitszustand, Methode beim Unterricht, Disziplin, Schulrödel und Tabellen, Zustand der vom Staate oder von den Gemeinden zum Schulgebrauche angeschafften Bücher).

Die Schulprüfungen sind entweder ordentliche (gegen Ende des Winters und können eigentlich eher wie Schulfeste betrachtet werden, als dass sie wahre Prüfungen wären) oder ausserordentliche. Als solche können alle Schulbesuche betrachtet werden, die der Inspektor macht; denn da wird er die Kinder prüfen und nach Befinden derselben Zeugnisse über die Schule ausfertigen.

Zur geistigen Fortbildung der Lehrer wird es als vorteilhaft erachtet, wenn der Inspektor sie zu sich einladet, um mit ihnen über verschiedene, die Schüler, den Unterricht etc. betreffende Fragen Unterhaltung zu pflegen.

Halbjährlich hält der Schulinspektor oder sein Suppleant in seinem Hause oder in dem Schulhause seines Orts eine freiwillige Zusammenkunft der Schulmeister, zu welcher dieselben ihre vorzüglichsten Schüler mitbringen. Hier wird eine Prüfung veranstaltet, um die Selekten (Erprobten) auszuwählen. Diese sind Schüler, welche nach zurückgelegtem 14. Jahr durch ihren Fleiss und ihre Talente sich auszeichnen, bei ihren Schullehrern sich besonders ausbilden, Lust und Anlagen zeigen, sich selbst dem Schulberufe zu widmen und dazu vorzubereiten, oder die sonst beweisen, dass sie einer höhern Bildung fähig sind und dazu die Unterstützung des Vaterlandes verdienen. Die Prüfung erstreckt sich auf Lesen (gefälliges und richtiges Vorlesen, Verstehen und Wiedererzählen des Gelesenen), Rechnen (4 Spezies, Schreiben (orthographisch diktando), Katechisation (mit der Prüfung im Lesen zu verbinden). Es werden auch Fragen an sie getan über die Geschichte, die Ver-

fassung und die Geographie des Vaterlandes und endlich kann noch eine Prüfung im Singen beigefügt werden. Die geschicktesten der Geprüften heissen Erprobte und aus ihnen wählt künftig der Erziehungsrat, wenn das Institut der Zöglinge des Vaterlandes zu Stande kömmt, diejenigen aus, die er aus seinem Kanton darstellen will. Sie bleiben Selekte bis ins 18. Jahr. Machen sie sich bis zu dieser Zeit durch ihre Aufführung jener Ehre unwürdig, so werden sie von der Munizipalität des Ortes auf der Liste der Erprobten ausgestrichen.

Gleichzeitig mit diesen Instruktionen wurde auch ein Entwurf zu einem Schulgesetze den gesetzgebenden Räten unterbreitet. Wir teilen daraus folgende Bestimmungen mit:

»Die Absicht der untern Bürgerschulen ist überhaupt den Kindern, sowohl des einen, als des andern Geschlechts, einen Unterricht zu erteilen, welcher sie mit den Rechten und Pflichten des Menschen und des Bürgers bekannt macht und sie zu dem nötigen Grad von Fähigkeit erhebe, um irgend einen Beruf erwählen zu können, wodurch sie ihren Mitbürgern nützlich werden.

Die schon vorhandenen Primarschulen sollen wo möglich beibehalten und in jedem Dorf und in jeder Sektion grosser Gemeinden wenigstens eine Schule errichtet werden.

In Gegenden, wo die Wohnplätze sehr zerstreut sind, kann das Direktorium eine zweite Schule errichten.

Die Regierung wird auf die vorläufigen Berichte des Erziehungsrates und der Verwaltungskammer hin, den Betrag der Einkünfte für jeden Lehrer bestimmen. Die Gemeinden werden jedem Lehrer die nötige Wohnung verschaffen und auf dem Lande noch einen Gemüsgarten dazu anweisen.

Die Munizipalitäten sollen dafür sorgen, dass die Lehrer mit dem zur Schule erforderlichen Brennholz versehen werden.

Denjenigen, welche das Alter von 65 Jahren werden erreicht und ihre Pflichten als Lehrer getreu erfüllt haben, soll eine Pension erteilt werden, welche ihr Alter vor Mangel sichern wird. Sie kann den bisherigen Gehalt ihrer Lehrerbesoldung nicht übersteigen, aber sie darf *nicht weniger als die Hälfte* derselben betragen.

Die jungen Bürger, welche sich in den Primarschulen auszeichnen und von ihren Eltern oder Vormündern für einen Stand bestimmt sind, welcher ausgebreitetere Kenntnisse erfordert, denen aber die Hilfsmittel zur Fortsetzung ihrer Studien mangeln, sollen in den obern Schulen auf Kosten der Nation unterhalten werden. Sie führen den Namen Freischüler oder Zöglinge des Vaterlandes.

Die Lehrgegenstände in den untern Bürgerschulen sind: Lesen, Sprechen und Schreiben nach den Regeln der Muttersprache, Anfangsgründe der Rechenkunst, der Geographie, der Vaterlandskunde und den ersten Unterricht in der Moral, Staatsverfassung und Gesetze, deren Kenntnis allen Bürgerklassen unentbehrlich ist.

Das Direktorium ist bevollmächtigt, da wo es die Verhältnisse gestatten, als weitere Unterrichtsfächer einzuführen: Geometrie, Feldmessen, Zeichnen, Sprachen (die in Helvetien gebräuchlichen), Land- und Hauswirtschaft, Handwerks- und Gewerbskunde, Buchhaltung, Belehrungen über die Verrichtungen des menschlichen Körpers und die wichtigsten Gesundheitsregeln, sowie Leibesübungen.

## Mitteilungen und Korrespondenzen.

### Aargau.

*Die Bedingungen der katholisch-konservativen Partei.* Durch die Tagespresse wurde kürzlich mitgeteilt, die katholisch-konservative Partei sei geneigt, zur Besserstellung der Lehrerschaft mitzuhelfen; sie verkenne durchaus nicht, dass das gegenwärtige Besoldungsminimum zu gering sei. Dagegen knüpfte sie an ihre Mithilfe die Bedingung, dass man ihr dafür in anderer Weise entgegenkomme. Sie verlange, dass *jede der beiden katholischen Konfessionen für die Prüfung ihrer Theologen eine besondere Prüfungskommission erhalte*, so dass auch *die staatlichen Prüfungsexperten inskünftig* aus den Angehörigen der betreffenden Konfession genommen würden. Jedes *auswärtige Maturitätszeugnis* mit einer guten Gesamtnote soll auch im Aargau anerkannt werden, sofern sich der betreffende Kandidat über einen geregelten Studiengang im Sinne der hierseitigen Anforderungen ausweist, und *der Bund diese Maturität ebenfalls anerkennt*. Die konservative Partei verlangt im weiteren Vertretung im *Erziehungsrat* und in den *Aufsichtskommissionen der kantonalen Lehranstalten*, sowie die *Einführung eines konfessionellen Religionsunterrichtes* in den genannten Anstalten.

Was die Zusammensetzung der Prüfungskommission der Theologen anbetrifft, so ist die Forderung der Römisch-Katholischen kaum begründet. Sie können sich nicht über ungleiche Behandlung oder gar Zurücksetzung beklagen. Es werden alle Konfessionen gleich behandelt. In jeder Kommission sitzen Vertreter der betreffenden Kommission, Geistliche und daneben Mitglieder, die nicht dem geistlichen Stande angehören. So lange also alle drei Konfessionen vollständig gleich gehalten sind, wäre kein Grund, weitergehenden Forderungen entgegen zu kommen. Allein die Erfahrung lehrt, dass es ungefähr auf dasselbe herauskommt, ob die Prüfungskommissionen so oder anders zusammengesetzt seien. Wenn man die Katholisch-Konservativen staatsfreundlicher stimmen kann durch Gewährung ihres Wunsches — schaden wirds nicht viel; die *Patentierung* dagegen soll ausschliesslich Sache der Staatsbehörden sein für alle Konfessionen. Der Erziehungsrat und die Aufsichtskommissionen der kantonalen Anstalten haben keinen konfessionellen Charakter. Bisher wurde auch nur danach getrachtet, dass

in der erstgenannten Behörde die verschiedenen Schulstufen vertreten seien und dass im fernern dariu Männer sitzen, die Verständnis und Interesse für das Unterrichtswesen bekunden. Der letztere Gesichtspunkt hatte auch Geltung bei der Wahl der Aufsichtskommissionen. Wenn nun in Zukunft die politischen Parteien darin vertreten sein sollen, so ist es selbstverständlich ein Gebot nicht nur der Staatsklugheit, sondern auch der Gerechtigkeit, dass auch die katholisch-konservative Partei eine Vertretung erhalte. Wir könnten überhaupt keine Gefahr darin erblicken, wenn ein Vertreter dieser Partei im Erziehungsrate wäre; wir kennen sogar römisch-katholische Geistliche, welche dieser Behörde sehr wohl anstehen würden.

Was aber die Maturitätszeugnisse anbetrifft, so sind wir der Ansicht, es sollte jeder, der einen wissenschaftlichen Beruf auszuüben gedenkt, die Prüfung bestehen und es sei auf die letztere mehr Gewicht zu legen als auf den sog. »geregelten Studiengang«. Bekanntlich leiden wir nicht Mangel an Vertretern der Wissenschaften; es liegt also kein Grund vor, wohlberechtigte Schranken aufzuheben. Also soll, um nicht Willkürlichkeiten und ungleiche Behandlung Platz greifen zu lassen, die Prüfung für alle ohne Ausnahme bestehen und zwar durch *dieselbe* Kommission. Wir könnten uns auch mit dieser Forderung der Katholisch-Konservativen einverstanden erklären, sofern der Bund eine Kontrolle über die Maturitätsprüfungen und die Ausstellung der Zeugnisse ausübt, ähnlich wie von seite des Polytechnikums eine Kontrolle über die Maturität der technischen Schulen ausgeübt wird. So lange die Bundesbehörden diese Kontrolle nicht einzuführen wagen, will die Anerkennung der Maturitätszeugnisse von ihrer Seite nicht viel heissen und die Gleichwertigkeit der letztern steht blos auf dem Papier.

Hinsichtlich des konfessionellen Religionsunterrichtes an den kantonalen Lehranstalten halten wir an der hier auch schon geäusserten Ansicht fest: Die Schüler dieser Anstalten sind sämtlich konfirmirt und haben also ihren konfessionellen Unterricht bereits erhalten. Der Staat, der selbst konfessionslos ist und sein soll, hat nach dieser Richtung hin keine Pflichten mehr zu erfüllen. Der Unterricht in Religionsgeschichte, den er an den Lehranstalten erteilen lässt, ist fakultativ. Für konfessionellen Gottesdienst ist überall hinlänglich gesorgt. Wenn also die Konfessionen in dieser Hinsicht noch irgend etwas für nötig erachten, so sollen sie es selbst besorgen und den Staat nicht damit behelligen.

— (Korr.) Die Versammlung der *aargauischen Bezirkslehrer* vom letzten Samstag den 2. Juli verdient schon deshalb hervorgehoben zu werden, weil sich die anwesenden Herren und Damen (35 und 5) zu einem eigentlichen aargauischen Bezirkslehrerverein organisirten. Hoffen wir, dass dadurch die Fühlung der einzelnen Lehrer und die Solidarität nur gewinne.

Die von Herrn Rektor *Niggli* präsidirte Versammlung dauerte volle 4 Stunden, was natürlich den höchst wichtigen Traktanden zuzuschreiben ist. Diese waren:

1. Die Frage, ob für die Mädchenbezirksschulen ein besonderer Lehrplan notwendig sei.
2. Wünsche inbetr. des Lehrmittel-Obligatoriums.
3. Gehaltsverbesserungen und Alterszulagen.

Was Nr. 1 betrifft, so wurde kein grösseres Referat gehalten, sondern einzelne Herren sprachen sich

über ihre theoretischen Anschauungen und praktischen Erfahrungen in dieser Frage aus. Es handelte sich hier lediglich um Verkürzung des Unterrichts in Mathematik und Arbeitsschule und um Modifikationen im Unterricht der Naturwissenschaften.

Hr. *Ammann* und nach ihm die HH. Dr. *Blaser*, *Lüscher* und *Frey* sprachen sich für Streichung der *Algebra* aus dem Lehrplan aus. Die Mädchen seien mit Stunden überbürdet; auf dem Lande komme es vor, dass man ihnen mit Mühe einen einzigen freien Nachmittag in der Woche verschaffen könne; die *Algebra* habe für 90 % der Schülerinnen absolut keinen Wert; im Töchterinstitut begiue man doch wieder von vorn etc. Dagegen sprach Herr *Wüst* für Beibehaltung des fraglichen Faches mit Begründung (Geistesgymnastik). Ueber die humanistischen Fächer war man bald einig; in diesen leisteten die Mädchen in der Regel mehr als die gleichalterigen Knaben; (ausser in Geschichte) ein Grund, hier den Lehrplan zu modifiziren, existirt kaum. Hr. Dr. *Blaser* lässt den Wunsch durchblicken, es möchte für Deutsch in der M.-B. auf Kosten eines anderen Faches 1 Stunde zugesetzt werden, welche für geeignete umfassendere Lektüre sehr gut verwendet werden könnte.

Was die Naturwissenschaften betrifft, so wurde hervorgehoben, dass der Unterricht in Anthropologie in der I. Klasse (auch für die Knaben) verfrüht sei und daher besser in die II. Klasse verlegt würde.

Nach lebhafter Diskussion wurde beschlossen:

1. Die Versammlung drückt den Erziehungsbehörden den Wunsch aus, der allgemeine Lehrplan von 1893 zu revidiren.

2. Eines besonderen Lehrplanes für Mädchen-Bezirksschulen bedarf es nicht; dagegen möchten Modifikationen zulässig sein, die den besonderen Anlagen der Mädchen angepasst sind.

Es ist nämlich hervorzuheben, dass die aarg. Bezirkslehrerschaft durch ein Kreisschreiben der Erziehungsbehörden gehalten ist, auch an den Mädchenbezirksschulen den allgemeinen Lehrplan genau zu befolgen.

Dass der Wunsch, vor allem diesen letztern zu revidiren, laut wurde, ist sehr zu begrüssen. Man denke nur an die Geschichte: 3 Jahre Schweizergeschichte; erst im 4. Jahre allgemeine. Wie erschwert die unverschuldete Unwissenheit der Schüler die Lektüre der schönsten Gedichte in Klasse II und besonders III!

Ueber Traktandum 2 hielt Dr. *Burri* ein längeres Referat. Nach langer Diskussion gelangten folgende Anträge nach mehrfachen Modifikationen resp. Streichungen zum Beschlusse:

1. Den Erziehungsbehörden wird der Wunsch unterbreitet, es sei aus Fachmännern aller Fächergruppen eine Lehrmittelkommission zu bestellen unter Mitwirkung der *organisirten* Lehrerschaft der Bezirksschulen.

2. An der Minimalzeit für das Beibehalten eines Lehrmittels (4 Jahre) soll festgehalten werden; aber es soll keine Beschränkung für die Beibehaltung walten.

Was Traktandum 3 betrifft, so war die Haltung der Versammlung eine reservirte, wie schon in andern Blättern betont worden ist. Einstimmig wurde auf das Eingreifen in die Dinge, welche einmal im Gange sind, verzichtet, und die Hoffnung auf einen guten Ausgang hochgehalten. Möge sie in Erfüllung gehen!

A. H.

— Die Lehrerkonferenz des Bezirks *Aarau* versammelte sich am letzten Donnerstag im »Hotel Gerber« in Aarau. Herr *C. Wüest*, auf dem Gebiete der Elektrotechnik eine Autorität, war vom Vorstand gewonnen worden zu einem experimentellen Vortrag über die Röntgenstrahlen. Die Konferenz war daher auch in seltener Vollzähligkeit beisammen und folgte mit gespanntester Aufmerksamkeit, sowohl dem klaren Vortrag, wie auch den trefflich gelungenen Experimenten. Die Durchleuchtung der einzelnen Körper war eine so klare, dass sie in allen Teilen des grossen Lokales deutlich in allen Details wahrgenommen werden konnte. Ebenso interessant wie die Vorführung der X-Strahlen war die Projektion von Röntgenstrahlen-Photographien. Zum Schlusse liess der Vortragende eine Kollektion von selbst erstellten Photographien über Teile des menschlichen Körpers zirkulieren. Aus einer Vergleichung dieser Photographien mit andern Produkten auf demselben Gebiete ergibt sich, dass die von Herrn Wüest erstellten Photographien noch von keiner Seite erreicht worden sind; namentlich ist die plastische Darstellung auch der innern Struktur der Knochen auf keinen andern Photographien in der Weise vorhanden wie auf den seinigen. Sein Vortrag wurde ihm vom Vorsitzenden gebührend verdankt.

Hr. *Hengherr*, Präsident des Lehrervereins, machte Mitteilungen über Vorgänge, die in letzter Zeit innerhalb des Vereins vorgekommen sind, namentlich über den Sulzerhandel.

— *Lehrerbesoldungsgesetz*. Die Grossrätliche Kommission hat mit 7 gegen 2 Stimmen beschlossen, dem Grossen Räte zu beantragen, es sei die Minimalbesoldung für alle Lehrstellen der Elementarschule von 1200 auf 1300 Fr. zu erhöhen und es habe der Staat an Lehrer und Lehrerinnen der Elementarschulen, sowie an Hauptlehrer und Lehrerinnen der Bezirksschulen nach 5jähriger Dienstzeit Fr. 100, nach 10jähr. Fr. 200 und nach 15jähriger Dienstzeit Fr. 300 Alterszulage zu entrichten. Die Minderheit (Doser u. Jäger) wollte das Minimum auf Fr. 1400 festsetzen. Die Besoldung der Arbeitslehrerinnen wurde auf Fr. 130 per Abteilung angesetzt.

1300 Fr. Minimalbesoldung, ohne irgend welche Akzidenzien oder Naturalleistungen muss bei den heutigen Lebens- und Lohnverhältnissen als durchaus ungenügend erklärt werden und wenn der Grosse Rat nicht einen weitem Schritt zu tun wagt als ihm die Kommission vorschlägt, so soll er mit der Gesetzgebung noch zuwarten, bis er glaubt, wenigstens so weit gehen zu dürfen, als diejenigen Kantone, die in ähnlichen oder noch ungünstigeren Verhältnissen stehen wie wir, *schon längst sind*. Inzwischen mag die Lehrerschaft sich auf dem Wege der Assoziation ihre Stellung zu verbessern suchen; vielleicht kommt sie damit weiter.

— Der *Erziehungsrat* teilt den Bezirksschulräten, Schulpflegern und Schulinspektoraten mit, es seien wiederholt bei der Behörde Beschwerden darüber eingelaufen, dass zum Besuche der in einzelnen Kantons teilen abgehaltenen sog. Missionen und Missionspredigten auch schulpflichtige Kinder angehalten werden, und dass der Schulunterricht deshalb eingestellt werde.

Abgesehen davon, dass die Schule durch solche kirchliche Veranstaltungen nicht verkürzt und deswegen nicht tagelang der Schulunterricht, wie es jüngst wieder vorgekommen, eingestellt werden dürfe, seien

solche Missionspredigten ihrem Inhalte nach nicht für die Schuljugend berechnet.

Die Schulaufsichtsorgane werden daher angewiesen, dafür zu sorgen, dass wegen kirchlicher Missionen und Missionspredigten der Schulunterricht nicht gestört werde, und dass bezügliche Absenzen auf den Rapport genommen und bestraft werden.

— *Kantonsschule*. Als Lehrer für mathemat. Fächer (darstellende Geometrie, technisches Zeichnen und Feldmessen) wurde Herr Dr. *Hans Otti* von Oberwyl (Bern), z. Z. Lehrer an der landwirtschaftlichen Schule Rütli, gewählt.

— *Volkslieder*. Der Erziehungsrat hat für das Schuljahr 1898/99 als Lieder, die an sämtlichen Schulen des Kantons nach Text und Melodie gründlich und zum Auswendigvortragen eingeübt werden sollen, bestimmt: »Freiheit, die ich meine«, »Wenn weit in den Landen«, »Sah ein Knab ein Röslein stehn«, »Ich hatt' einen Kameraden«.

— *Schneisingen* hat die Besoldung des Unterlehrers auf Fr. 1300 erhöht.

— Die wohlsituierte, industriereiche Gemeinde *Menziken* hat ein Gesuch der Lehrerschaft um eine geringe Besoldungserhöhung abgelehnt. Wir machen die Lehrerschaft hierauf speziell aufmerksam für den Fall, dass dort eine Vakanz eintreten sollte.

— *Zurzach*. Sonntags den 10. Juli feiert Hr. Lehrer *Schleiniger* sein 50jähriges Amtsjubiläum.

**Berichtigung.** Als Tag der diesjährigen Kantonal-konferenz wurde Montag der 29. August festgesetzt und nicht der 21., der in letzter Nr. unrichtigerweise gesetzt worden ist.

— Dem Präsidium des aargauischen Lehrervereins ging aus *Berlin* eine Postkarte mit Poststempel vom 7. Juli des Inhaltes zu:

»Wie wir hören, sucht der wohlhällliche Magistrat noch einen Schulmeister für die Stadt *Sulz*: Empfehlen Sie doch demselben den aus der Bürgerschaft von Schiller z. Z. noch unbeschäftigten »Leerer Wahn«!

Die prompte Antwort des Präsidiums an die Absender der Karte lautete dahin, dass man den »Wahn« nicht empfehlen könne, da er bekanntlich auch nach Schiller zu »kurz« sei.

### Baselland.

(K.-Korr.) *Etwas über Schüler-Spaziergänge*. (Schluss.) Wer schon an einem Sommermorgen, hell und klar, mit einer muntern Kinderschar über die Höhen der engern oder weitem Heimat gestreift ist, das Waldkonzert der Vögel mit dem Lied aus heller Kinderkehle angehört hat, vor sich die sonnige wonnige Welt mit ihrem grünen und bunten Kleide, der stimmt gewiss bei, dass diese Art des Wanderns jenen geräuschvollen Vergnügungen, wie sie die Welt heutzutage liebt, bei Weitem vorzuziehen sei, kehrt man doch davon gekräftigt an Seele und Leib zurück, ohne die geistige und körperliche Erschlaffung, ohne den bitteren Nachgeschmack in der Erinnerung, welche dem Fest- oder Kneipfahrtbummler so oft zu Teil werden. Ein Schülerausflug ist allerdings für Lehrer und andere Personen, die sich mit den Vorbereitungen dazu ex officio beschäftigen und die ihnen anvertraute Herde beaufsichtigen müssen, ein schönes Stück Arbeit und Mühe, sehr oft bleiben auch Aerger und Verdruss oder eine durch fremde oder eigene Schuld herbei-

geführte missliche Situation nicht erspart. Sollen die Schüler nicht planlos und blind in der Welt herumbummeln, so muss sich der Lehrer die Mühe nehmen, sie an geeigneten Orten anzuhalten, ihnen die Augen zu öffnen, sie die Welt betrachten lehren; indem er sie auf die Schönheiten der Landschaft, auf Erscheinungen in der Natur und auf geschichtliche Ereignisse an geeigneter Stelle aufmerksam macht. Das Flämmchen Geistesleben wird dadurch im Schüler angefacht; manch' einer gewinnt Interesse und sieht die Natur und die Vorgänge um sich mit ganz andern Augen an. Der Lehrer hat sehr viel damit gewonnen, sich die Arbeit in der Schule wesentlich erleichtert. Wenn er so den Tag benützt hat, denkt er mit innerer Befriedigung gern daran zurück. — Wie traurig, wenn aber die Schüler sich selbst überlassen bleiben, wenn die Fürsorge ihrer Begleiter sich auf die Abfütterung und das Einpacken in die Eisenbahnwagen beschränkt! Noch trauriger, wenn, wie es auch schon vorgekommen, Lehrer und Schulpflegler begeistert vom Alkohol hinter der lärmenden Kinderschar einbertorkeln, der ganzen Welt zum Spott oder Aergernis, zur Freude derjenigen Gilde von Leuten, welche ihr Gift über Alles auszugießen pflegen, was Schule und Lehrer heisst. — Schön und löblich ist das Bestreben, die Schuljugend mit den Naturschönheiten des Vaterlandes bekannt zu machen. Und dennoch finde ich es tadelnswert, wenn die Sache übertrieben wird, indem man das Ziel der Reise zu weit in die Ferne verlegt und eintägige Hetzjagden unternimmt, die zeitlich von morgens 4 bis nachts 12 Uhr sich erstrecken und sich räumlich durch die halbe Schweiz ausdehnen. Es ist nichts Ungewöhnliches mehr, dass von der nordwestlichen Ecke der Schweiz aus eintägige Schülerreisen in die Central- oder Ostschweiz unternommen werden. Wie das zugeht, will ich unterlassen zu beschreiben. Ein Rennen und Jagen von der Eisenbahn zum Dampfschiff und abends wieder vice-versa; das Resultat, vorausgesetzt, dass die Witterung nicht einen schlimmen Streich spielt: in vielen Fällen eine Reihe schnell sich folgender Eindrücke der verschiedensten Art, welche unverdaut bald wieder verwischt werden, müder Körper, abgehetzter Geist und oft nur recht zweifelhaften Wertes, sagen zu können, dass man auch da und dort war. Der Einwand, dass die Leute im spätern Leben kaum mehr an diese Orte gelangen werden, ist heutzutage nicht mehr stichhaltig, gehört es doch nicht mehr zum Aussergewöhnlichen, dass der Schützenverein von Krähwinkel seine zwei- bis dreitägige Schweizerreise, der Frauenchor von Dinkelsbühl seine Rigitour oder Rütlifahrt unternimmt. —

\* Es ist letzthin in diesem Blatte gesagt worden, dass sich unter den intelligenten jungen Leuten nicht gar viel Lust zeige, den Lehrerberuf zu erwählen. Es stimmt. Von 192 Lehrkräften, die das Verzeichnis auf 1. Jänner 1898 aufzählt, sind ungefähr ein Drittel Nichtkantonsbürger, meistens Schweizerbürger, zum kleinen Teil auch Ausländer. Der Herr Korrespondent meint, die Abneigung gegen den Lehrerberuf sei den Besoldungsverhältnissen zuzuschreiben. Begabte junge Leute mit genügender Vorbildung nach erfolgreichem Besuche der Sekundar- oder Bezirksschule erhalten Stellen, in denen sie nach kurzer Lehr- vielleicht auch nur Probezeit Geld verdienen können und nicht noch drei bis vier Jahre auf der Schulbank herumrutschen müssen. Das mag allerdings der Hauptgrund zur

Abneigung gegen den Lehrerberuf sein. Wir kennen aber noch einen andern.

Man bezeichnet wohl nicht mit Unrecht das zur Neige schreitende 19. Jahrhundert als das materialistische. Das Jagen nach Geld, Gut, reichem Gewinn ist Trumpf. Wer das versteht und wem's gelingt, der ist der Mann, vor dem die Menge das Haupt entblösst. »Geld regiert die Welt«, ist heute so wahr, wie ehemals und der Tanz ums goldene Kalb gilt heute noch gar vielen als höchstes Vergnügen, als Vernunft, als Weisheit.

Wer Geld hat, hat auch sein Amt. Und in der freien Republik schaltet und waltet er, wie ein kleiner Fürst. Er hat sein gutes Geschäft, sein Geld trägt Zinsen, er leiht gegen hohe Zinsen Geld und Häuser aus, leistet auch Bürgschaft, wo keine Gefahr ist.

Neben einem solchen Dorfagnaten amtet der Lehrer. Er leiht kein Geld aus, leistet höchstens einem dubiosen Schuldner Bürgschaft. Die Gemeinde erblickt oft sogar in ihm eine Person, von der man sagt, sie sei ein notwendiges Uebel. Die Kinder müssen in die Schule, werden der Arbeit in Haus und Feld entzogen, die Schulversäumnisse werden aufgezeichnet, das Uebermass bestraft; von den Eltern und Grosseltern als auffallend »gescheidt« bezeichnete Kinder erhalten im Schulzeugnis geringe Noten; der Einwohnerkassier muss jedes Vierteljahr Geld bringen, das als »nicht verdient« betrachtet wird; denn zahlt auch der Staat den Löwenanteil, so heisst es doch, das Geld muss dem Staate in Form von Staatssteuern wieder ersetzt werden; es müssen Lehrmittel angeschafft, das Schulhaus muss unterhalten werden; alles das kostet Geld; für wen zahlt man — für den Schulmeister — so raisonnirt der Dorfagnat, so raisonniren seine Getreuen. Der Käser im Dorf, der für die bezogene Milch Geld liefert, ist ein viel angesehener Mann als der »Schulmeister.«

Wer an Gemeindeversammlungen am schneidigsten über Schulkosten und Schulmeister zu schimpfen versteht, darf darauf zählen, dass er »Schulpflegler« oder Gemeinderat wird. Hat der Mann nur einigermaßen Einsicht, wird er nachher zahm. Es wäre eine köstliche Einrichtung, wenn man diese Erzschimpfer einige Wochen zum »Verweser« ernennen könnte. Manch einer täte das Maul nachher nicht mehr so gross auf.

Man ist in der Gemeinde »wegen Mangel an Holz« da und dort genötigt, dem Lehrer ein Gemeindeamt zu übertragen. Dasselbe verbessert aber seine ökonomische Stellung keineswegs. So besorgt er oft und viel das nicht unwichtige aber meist sehr schlecht bezahlte Amt des Gemeindeschreibers. Es gibt Ortschaften, wo der Gemeindevorsteher, der fast nichts zu tun hat, und der Gemeindeschreiber die gleich hohe oder niedrige Besoldung haben.

Das Schulgesetz von 1836 gestattet die Wahl eines Lehrers zum Mitglied der Schulpflege. Wir kennen nicht einen einzigen Fall, dass einem Lehrer diese »Ehre« zu teil geworden ist, denn übers Schulwesen kann ja jedermann urteilen, nur der Lehrer versteht selbstverständlich nichts von der Sache.

Haben wir im vorhergehenden geschildert, wie die Gemeinde meistens die soziale Stellung des Lehrers auffasst, so wollen wir auch noch ein Wörtlein darüber verlieren, wie der Staat, resp. dessen Behörden den Schulmeister gestellt haben wollen. Wir haben dem Regierungsrate schon unsere Anerkennung ausge-

sprochen, dass er redlich bemüht ist, für Erhöhung der Besoldungen zu wirken und auch dass er sich, wo es sich um Altersgehälter handelt nicht als Knäuser zeigt. Aber sonst behandelt der Staat den Lehrer nicht anders als die Gemeinde.

Im demokratischen Staate bildet die Volksschule das Fundament. In Aargau, Solothurn und Baselstadt sitzen Lehrer im Grossen Rate. In Baselland, dem ein Schulmeister seine Volksrechte, auf die es nicht stolz genug sein kann, erkämpft hat, ist der Landratssaal dem Lehrer verschlossen.

Und beim Militär?! Der Lehrer, der die Ehre hat, basellandschaftlicher Bürger und Soldat zu sein, bleibt Gemeiner. Der Kollege aus einem andern Kanton wird als Offizier sein Vorgesetzter.

Kurz, es ist nicht die Brotfrage allein, welche intelligente brave Jünglinge abhält, Lehrer zu werden, sondern auch die mindere Stellung, die dem Lehrer zugewiesen wird — und dann noch der bekannte Dank der Republik in alten Tagen!

— *Allschwyl*. Am 5. Juli fand dahier die Einweihung des neuen Schulhauses verbunden mit der Installation der beiden Lehrkräfte statt. Nachmittags um 1 Uhr versammelte sich die Schuljugend im Schulhaus. In stattlichem Zuge begab man sich nach dem neuen Schulgebäude. Hr. Gemeindepräsident *P. Vogt* übergab mit passender Ansprache den stattlichen und trefflich eingerichteten Bau der neuen Schulgemeinde. Hr. *J. Werdenberg*, Präsident der Schulpflege, nahm ihn entgegen, beherzigenswerte Worte an Kinder und Erwachsene richtend. In trefflicher Rede sprach sodann Hr. Erziehungsdirektor *Bay* über die Bedeutung des neuen Hauses; zugleich führte er die HH. Lehrer *Jäger* und *Weber* in ihren neuen Wirkungskreis ein. Umrahmt wurden diese Ansprachen durch *Liedervorträge* der Schuljugend und der Gesangsvereine, sowie durch Musikvorträge.

Eine besondere Freude, nun ein eigenes Schulhaus zu besitzen, herrschte unter den Bewohnern von Neu-Allschwil. Das bewiesen namentlich die zahlreichen Dekorationen und Inschriften; die ganze Ortschaft präsentirte sich im Festgewande.

— (Mitget.) Am 14. d. M. findet in *Ettingen* die ordentl. Sommerkonferenz der Lehrer des Bezirkes *Arlesheim* statt, für welche folgende Traktanden vorgesehen sind: 1. Lehrübung von *Sauter* in Reinach: Einführung in die Dezimalbrüche.

2. »Der Unterricht in der Verfassungskunde in der Primar- und Fortbildungsschule«, von *Meier* in Ettingen.

3. Ueber »Schuldisziplin«, von *Tschudy* in Pfefingen.

### Solothurn.

*Ein Lehrerjubiläum*. Sonntags den 3. Juli feierte Herr *Jak. Berger* in Oberbuchsiten sein 50jähriges Amtsjubiläum. Dasselbe gestaltete sich zu einem wahren Volksfeste, an dem nicht nur die ganze Gemeinde, die Lehrerschaft, sondern auch zahlreiche ehemalige Schüler teilnahmen. Herrliche Feststimmung strahlte aus den Gesichtern von Jung und Alt.

Die kirchliche Feier wurde eingeleitet und geschlossen durch Musik- und Gesangsvorträge, letztere von der Schuljugend und dem Lehrerverein Gäu. Hr. Lehrer *Kölliker* in Oensingen, Präsident des Lehrervereins Gäu, begrüßte die Festversammlung, schilderte

die Verdienste eines Jugenderziehers in halbhundertjähriger Wirksamkeit und zeichnete den Lebensgang des Jubilars. Seine pädagogische Laufbahn eröffnete der Gefeierte in Grindel, wo er fünf Jahre bei einer Jahresbesoldung von 170 Fr. verblieb. Nach weiteren 4 Dienstjahren in der Gemeinde Mümliswyl führte ihn der »Schulweg« in die Heimgemeinde, wo er seit 41 Jahren als Lehrer der Oberschule in vorzüglicher Weise wirkt. Im Namen des Lehrervereins Gäu überreichte Hr. Kölliker dem Gefeierten als Zeichen treuer Kollegialität einen Trinkblecher als Ehrengeschenk. Der Vertreter der hohen Regierung, Herr Oberamtmann *Bloch* in Balsthal, beglückwünschte den Jubilaren und teilte das Ehrenschreiben des Staates mit und überreichte ein Etui mit 100 Fr. in Gold. In trefflicher Weise zeichnet er die Aufgabe der Schule, die nicht nur zu unterrichten, sondern auch zu erziehen hat. Er gedenkt in beredter Weise des schwierigen Berufs und der gesteigerten Anforderungen, die in keiner Weise gebührend entschädigt werden.

Hr. Ammann *A. Jeker* dankte die vielen Verdienste des um die Jugendbildung hochverdienten Lehrers namens der Gemeinde. Er preist nicht nur den vorzüglichen Lehrer, sondern auch den wackeren Bürger, der für das Wohl und Gedeihen seiner Gemeinde in den verschiedensten Beziehungen Vorzügliches geleistet. Als Dank der Gemeinde überreichte er ein Geschenk von 150 Fr.

Eine sinnige Ansprache einer Schülerin, welche ihrem geliebten Lehrer als Zeichen treuer Liebe einen prächtigen Blumenstrauß übergab, schloss die würdige Feier in der Kirche und der Festzug bewegte sich auf den schattigen Festplatz. Hier entwickelte sich ein recht gemütliches Leben.

Der Festpräsident verliest hierauf eine Reihe schriftlicher Glückwünsche solcher, die verhindert waren, am Feste selbst teilzunehmen. Hr. Reallehrer *Huber* überbringt den Gruss der Kollegen aus der Hauptstadt und zeichnet in einem hübschen Gedichte des Lehrers »Loos.«

Hr. Lehrer *Jeker* in Olten, ein ehemaliger Schüler unseres Jubilars, entbietet den Gruss der Kollegen aus dem Niederamt und spricht im Namen des Centralausschusses des solothurnischen Lehrerbundes dem Jubilaren für das schöne Vorbild einigen Zusammenstehens die Anerkennung aus und überreicht das Geschenk des Lehrervereins Olten-Gösgen. Er erwartet von der Gemeinde, die ihre Lehrer immer noch mit dem Minimum von 1000 Fr. abfindet, dass der heutige Ehrentag zu einer Besserstellung ihrer Lehrerschaft den Ansporn geben werde und spricht im Fernern die Hoffnung aus, der gesunde und gerechte Sinn unserer Bevölkerung werde im kommenden Herbst in der Entscheidung der Besoldungsfrage langjährige treue Dienste eines Lehrers in bescheidener Weise anerkennen.

Herr Notar *Bloch* in Olten spricht im Namen der ehemaligen Schüler dem geehrten Lehrer den wohlverdienten Dank aus und überreicht als Geschenk eine »Tröst- und Stärkungsbatterie« aus dem Waadtland. Als Vertreter der übrigen Lehrervereine sprechen noch und überreichen Geschenke die HH. Lehrer *Probst*, *Langendorf*, Bezirkslehrer *Brunner*, *Kriegstetten*, Bezirkslehrer *Arni*, *Biberist*, Lehrer *Bloch*, *Balsthal*, Lehrer *Weltner*, Solothurn.

Möge der Festtag von Oberbuchsiten ein Segenstag für Schule und Lehrerstand werden! *J.*

— Bei unserer *Besoldungserhöhungs-Frage* herrscht Sauregurkenzeit. Schweigen über allen Wipfeln. Es ist uns in letzter Zeit, wo wir mehrfach Gelegenheit hatten, die Meinung der Landleute über die genannte Frage zu hören, aufgefallen, dass man auf dem Lande allgemein glaubt, die Gemeinden würden durch unsere Besoldungserhöhung in schwere Mitleidenschaft gezogen. Dem ist aber durchaus nicht so. Der Staat zahlt alles. Die Mitglieder des Lehrerbundes werden gut tun, wenn sie dieser irrigen Meinung gelegentlich entgegen treten.

Einen schlimmern Streich hat uns die Aussage eines Kantonsratsmitgliedes gespielt. »Sollte der Staatsäckel nächstes Jahr mehr in Anspruch genommen werden, so müsste allem Anschein nach die Staatssteuer erhöht werden«, wurde an der letzten Kantonsratsitzung gesagt.

Wir gestehen offen, dass uns dieser Ausspruch recht unangenehm berührt hat. Auch wenn es wahr wäre, so hätte man ihn im Herbst noch zeitig genug verwenden können.

Nun ist es aber durchaus nicht richtig, dass die Staatssteuer erhöht werden muss, wenn der Staat uns ca. 50 000 Fr. jährliche Zulage geben muss. Denn die letzte Staatsrechnung schliesst mit einem Einnahmeüberschuss von etwa 70 000 Fr. Der Rechnungsabschluss erzielt allerdings bloss 6000 Fr. Vorschlag, da jedoch über 60 000 Fr. Staatsschulden mehr abbezahlt worden sind als vorgeschrieben ist, so ergibt sich, dass, falls der Staatshaushalt gleichmässig weitergeführt wird, der Einnahmenüberschuss vollständig ausreicht zur Deckung unserer Forderung. Das mögen sich auch die Lehrer merken. Ein Hauptkampfmittel!

Alle Achtung vor der Finanzkunst unseres Finanzdirektors; ihm danken wir's, dass unsere Geldverhältnisse so günstig stehen; aber den obengenannten Ausspruch hätte er nicht loslassen sollen.

Die Bezirks-Schulkommissionen haben nun zum grössten Teil getagt, auf das Drängen des Departements hin. In kurzer Zeit wird die offizielle Liste der Inspektoren bekannt werden. Für heute können wir folgende nennen:

*Gösgeramt*: Trimbach: Hr. Red. *Dietschi*; Hauenstein und Wisen: Hr. *G. von Burg*, provisorisch; Mahren und Lostorf: Hr. Dr. *Stingelin*; Winznau, O.-Gösgen, Rohr, Stüsslingen: Hr. *Laager*; Kienberg, Ob.-Erlinsbach, N.-Erlinsbach: Hr. *Rauber*, Schönenwerd.

*Gäu*: Önsingen und Ober-Buchsiten: Hr. *F. von Arx*-Solothurn; Kestenholz, Wolfwil, Härkingen: Hr. *Klein*-Neuendorf; Neuendorf, N.-Buchsiten, Egerkingen: Hr. *G. von Burg*.

† Während in *Ober-Buchsiten* die fünfzigjährige Wirksamkeit eines wackern Lehrers gefeiert wurde, während demselben die Herzen aller Anwesenden und aller Kollegen im Kanton noch lange Jahre des ungetrübten Glückes wünschten, und manches Redners Mund der Freude über das gelungene Fest Ausdruck gab, hat sich des Todes erlösende Hand auf die fieberheisse Stirn eines Lehrers gelegt, der, geliebt von allen, die ihn Freund nannten, geachtet von denen, die ihn kannten, nur 25 Jahre alt in *Solothurn* verstarb. **Josef Lambert**, Lehrer in Metzerlen, hatte während nahezu einem Jahre gekränkt, am 30. April nahm er noch teil an der Lehrerbunds-Versammlung in Olten. Vor wenigen Wochen warf ihn die Lungen-

schwindsucht aufs Krankenlager, und heute haben sie ihn begraben. Er ruhe im Frieden, er, der ins Leben, in das sturmdurchtobte, erst einen kurzen Blick getan. War es ein Glück für ihn, so jung zu sterben? Wir können es nicht wissen. Es hätte wohl auch für ihn viel Freude und viel Leid gegeben; Sonnenschein und düsterer Himmel, sie fehlen ja nie in des Menschen Dasein, und gewiss hätte er alles Schwere mutig getragen, dankbar alles Glück genossen. Da sind die Waffen für den grossen Kampf seinen Händen entfallen, bevor er sie erprobt hatte. Warum hat er so früh gehen müssen, dorthin, von wo es kein Zurück gibt? War's so bestimmt in Gottes Rat?

Es ist der Menschen Los, dass das Glück nie zu lang dauert. Die Hoffnung seiner Eltern, der Stolz seiner Geschwister, die Freude seiner Gemeinde ist mit Lambert zu Grabe getragen. Ist es ein Trost für all die Trauernden, dass er nun im Frieden ruht? Wäre es später, nachdem er gestritten und gelitten, genossen und getragen, nicht noch früh genug gewesen zum Sterben?

Doch warum rechten mit dem Schicksal? Fügen wir uns ins Unvermeidliche. *G. v. B.*

### Schweiz.

*Bundesunterstützung für die Volksschule*. Bei Anlass der letzten Sitzung der Bundesversammlung hielten 20 Mitglieder derselben eine Besprechung betr. die Eingabe der Erziehungsdirektorenkonferenz. Sie ersuchten durch eine Abordnung Bundesrat Lachenal, in der nächsten Dezember-Session den Räten eine Vorlage betr. Subventionierung der Volksschule zu unterbreiten. Der Departementsvorsteher habe die Petenten eingeladen, ihre Begehren in einer schriftlichen Eingabe an das Departement des Innern näher zu begründen.

— An der Eröffnungsfeier des Landesmuseums in Zürich sprach Herr Nationalrat *Jäger* die Erwartung aus, die Bundessubvention möchte der Schweizerjugend recht bald zu teil werden. Er sagte u. a.:

»Wann und wo läge es näher, die Sympathie und die werktätige Hülfe des Bundes für die schweizerische Volksschule anzurufen, als heute hier in Zürich, da wir das Haus einweihen, das der Sammelplatz zahlloser Werke der Volkskraft und des Volksgenies früherer Zeiten ist. . . . . Volkskraft und Volksgenie der Zukunft aber schlummern in der Jugend — und darum soll heute, nachdem wir der Vergangenheit den Tribut des Dankes und der Bewunderung gezollt, auch der höchsten Bundespflicht für die Zukunft, der tatkräftigen Förderung der Volksschule durch die Eidgenossenschaft gedacht werden.«

— Die vierte Hauptversammlung des *schweizerischen Lehrerinnenvereins* fand am 3. Juli in *Bern* statt und zählte 350 Mitglieder. Der Stand der Vereinskasse ist ein befriedigender. Das Vermögen hat um 5400 Fr. zugenommen; es beträgt gegenwärtig rund 36 000 Fr. Als Rechnungsprüfungskommission wurde Luzern und als Ort der nächsten Zusammenkunft nochmals *Bern* bestimmt.

### Ausweiskarten und Tarif

für Benützung der Vergünstigungen der Erholungs- und Wanderstationen sind à Fr. 2. — zu beziehen bei *S. Walt*, Lehrer in *Thal* (Kanton St. Gallen.)

# UTO-STAFFEL

—>> **Telephon 2640.** <<—

10 Minuten südlich der Station Uetliberg. Zu Fuss von Zürich aus in 1 1/2 Stunden auf gutem Weg erreichbar. Prachtige Aussicht auf die Stadt See und Gebirge.

Pensionspreis pr. Tag Fr. 4—5 (Zimmer und Service inbegr.) Table d'hôte 12 1/2 Uhr á Fr. 2. — bis 2. 50. — Schöne, comfortable Zimmer. Ausgewählte Küche. Reelle Weine. Offenes Bier.

Für **Schulen** (bei Vorausbestellung): Mittagessen von 80 Cts. an mit Wein, für **Gesellschaften** von Fr. 1. 20 an.

Bestens empfiehlt sich  
(M 8438 Z)

## Hotel und Pension Zürich-Uetliberg.

810 Meter über Meer.

Der Eigentümer: **C. Weiss.**

### Offene Lehrstellen.

- Häggingen**, Mittelschule. Besoldung Fr. 1300.  
Anmeldungsfrist 31. Juli.
- Oftringen**, Unterschule. Besoldung Fr. 1400.  
Anmeldungsfrist 20. Juli.
- Oberhof**, Unterschule. Besoldung Fr. 1200.  
Anmeldungsfrist 20. Juli.
- Aarburg**, I. und II. Primarschulklasse. Besoldung Fr. 1600.

Einem hiezu befähigten Lehrer kann ein Teil des Turnunterrichtes gegen besondere Entschädigung übertragen werden. Anmeldungsfrist 22. Juli; jeweilen bei den betr. Schulpflegern.

### Solothurn.

## Restaurant Rosengarten

beim *Bahnhof Neu-Solothurn.*

Schönste Gartenwirtschaft.

Angenehmer Aufenthalt für Schulen & Gesellschaften.  
Offenes Bier. Reelle Weine. Gute Küche.  
Höfl. empfiehlt sich **O. Baumgartner Haefely.**

## Hôtel „zum Schwanen“ in Solothurn

Offenes Bier. empfiehlt sich **Telephon.**

*Schulen und Gesellschaften*

bestens. Geräumige Säle, ausgezeichnete Küche unter billigster Berechnung, freundliche Bedienung.

**Albert Stuber**, Eigentümer.

Im Druck und Verlag von *F. Schulthess* in Zürich ist soeben erschienen u. in *allen* Buchhandlungen zu haben:  
**Der Handarbeitsunterricht auf der Unterstufe der Volksschule.**

Beiträge zu seiner Ausgestaltung nach preisgekrönten Entwürfen.

Von **Emilie Benz**, Lehrerin an der Übungsschule des Lehrerinnenseminars Zürich, und **Marie Bachmann**, Kindergärtnerin in Winikon.

Gr. 8° br. — Preis Fr. 2.—.

Zwei sehr beachtenswerte Arbeiten zur Lösung der Frage: »Wie ist der Handarbeitsunterricht für beide Geschlechter auf der Elementarstufe (1.—3. Schuljahr) als allgemein bildender und erzieherischer Faktor in der Volksschule einzuführen und in stofflicher und methodischer Hinsicht zu gestalten?«

Druck und Expedition: Buchdruckerei von **G. Koller** in Aarau.

### ➡ **Gesucht:** ⬅

Für **sofortigen Antritt ein Stellvertreter** an eine aarg. Oberschule. Offerten an die Exped. d. Bl.

➡ Hiemit bringe den Tit. Schulbehörden, Vereinen etc. auf bevorstehende Sommersaison

## unsere geräumigen Lokalitäten

**grösster Saal in Solothurn**  
schöne Verandas

grosser schattiger Garten, circa 1000 Personen fassend  
prachtvoll an der Aare gelegen

**Kegelbahn etc. etc.**

in empfehlende Erinnerung.

Spezialitäten in feinen offenen wie Flaschen-Weinen.

**Ausgezeichnetes Bier.** —:— **Vorzügliche Küche.**

Freundliche und rasche Bedienung.

Für Schulen, Vereine, Gesellschaften etc. ermässigte Preise.

Es empfiehlt sich höflichst

**Familie Isler**, Schützenmatt,  
**Solothurn.**

Telephon.

Telephon.

## Hôtel „zum Löwen“ in Olten.

Dieser *neurestaurierte Gasthof*, aufs beste eingerichtet, mit geräumigen Lokalitäten, in centraler Lage der Stadt, eignet sich ganz besonders für

**Schulen, Vereine und Gesellschaften.**

Gute Küche, reelle Weine, billige Preise und aufmerksame Bedienung.

Es empfiehlt sich hochachtungsvoll

**B. Zeltner-Schenker**, Eigentümer.

## Flüelen am Vierwaldstättersee.

➡ **Hotel Sternen** ⬅

empfehl ich der titl. Lehrerschaft.

—>> **Platz für 250 Personen.** <<—

Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. (H 1566 Lz)

Extra Begünstigung für Vereine und Schulen.

Hochachtung: **Jost Sigrist.**

## Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50  
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

## Insertionspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeile  
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer

# Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

## Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Siebenzehnter Jahrgang.

⇒ Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten. ⇐

### Delegirtenversammlung des schweizerischen Lehrervereins in Biel.

Vom 17.—19. Juli fand in Biel die 14. Generalversammlung des Lehrervereins der romanischen Schweiz statt. Gleichzeitig, am 17. und 18. tagte daselbst die Delegirtenversammlung des schweiz. Lehrervereins. Die Teilnahme war nicht so gross wie in Frauenfeld; aus dem Aargau war z. B. von vier Delegirten nur einer erschienen. Andere Kantone waren vollzählig vertreten, z. B. Baselland. Die Verhandlungsgegenstände waren diesmal mehr idealer Natur, in Frauenfeld handelt es sich bekanntlich um die Frage der Bundesinitiative für die Schulsubvention.

Herr *Brassel* von St. Gallen leitete in Vertretung des wegen eines Augenleidens abwesenden Herrn Präsidenten *Weingart* die Delegirtenkonferenz. In seinem Eröffnungsworte wies er darauf hin, dass nicht leicht ein passenderer Ort zur Befestigung des Bandes zwischen der Lehrerschaft der romanischen und der deutschen Schweiz hätte gewählt werden können, als gerade die schulfreundliche Stadt Biel. Er warf auch einen Blick nach der nahen Petersinsel, dem Aufenthaltsort des Bahnbrechers der neuern Pädagogik, J. J. Rousseaus. In pietätvoller Weise gedachte er der seit der letzten Versammlung aus dem Leben geschiedenen Delegirten, der Herren Erziehungsrat *von Burg* in Olten und *Eschmann* in Wald.

Aus dem vom Vereinspräsidenten, Hrn. *Fritschi* erstatteten Jahresbericht entnehmen wir, dass der Mitgliederbestand gegenwärtig 4400 beträgt. Er hofft, die Mitgliederzahl sollte bis zur 50jährigen Jubiläumsfeier im nächsten Jahr auf 5000 anwachsen.

Der Präsident betonte ferner in seinem Berichte, dass der Verein früher oder später dazu kommen müsse, einen Redaktor des Vereinsorgans zu bestellen, der seine ganze Tätigkeit nur den Interessen des Vereins widmen könne, d. h. wohl ein Lehrer-Sekretariat, wie es die

Arbeiter haben und nun auch die Bauern, nur mit dem Unterschiede, dass es nicht eine Bundes- sondern eine Vereinsinstitution wäre.

Aus der vom Quästor, Hrn. *Hess*, abgelegten Jahresrechnung ergibt sich ein Reinertrag der Vereinsorgane von Fr. 1480.

Der Fonds der Lehrer-Waisenstiftung beträgt nahezu Fr. 35000. Statutengemäss soll er Fr. 50000 betragen, bevor die Zinse zur Waisenversorgung verwendet werden dürfen.

Ein Antrag, die Hälfte des Reinertrages der Vereinsorgane der Waisenstiftung zuzuwenden wird dem Centralvorstand zur Begutachtung und eventuell gutfindender Erledigung überwiesen.

Herr *Tobler* in Zihlschlacht (Thurgau) referirt über die Frage, wie der Fonds der Lehrer-Waisenstiftung zu vermehren wäre, damit dieselbe möglichst bald ihre segensreiche Tätigkeit beginnen könnte. Er erklärt es als Aufgabe der Sektionsvorstände und Delegirten für Zuwachs der Kasse zu arbeiten durch Veranstaltung von alljährlichen Kollekten unter der Lehrerschaft selbst, durch Verbreitung des Lehrerkalenders, den jeder schweiz. Lehrer halten sollte, durch Werbung von Abonnenten des Vereinsorgans und durch Hinweis auf die Vorteile, welche die Versicherung bei der schweiz. Rentenanstalt der Stiftung zuwendet.

Herr Sekundarlehrer *Auer* in Schwanden (Glarus) referirte in freiem, von Begeisterung für die Sache getragenen Vortrage über die gesetzliche Sorge für die Erziehung Schwachsinniger und die Ausbildung von Lehrkräften für Anstalten und Spezialkurse. Herr *Auer*, der in seinem trefflichen Referat, das er in der Delegirtenversammlung in Luzern, 1895 gehalten, das Elend dieser armen Schweizerkinder beleuchtete, ist seit Jahren auf diesem Gebiete tätig. (Er wird im Laufe dieses Sommers auch in der Kulturgesellschaft des Bezirks Zofingen einen Vortrag über diesen Gegenstand halten.)

Er weist an Hand der gemachten Erhebungen nach, dass es tausende solcher schwachsinnigen, körperlich gebrechlichen und sittlich verwahrlosten Kinder im Schweizerlande gibt, für deren sachverständige Erziehung und Ausbildung so viel wie nichts geschieht. Art. 27 der B.-V. macht mit diesen armen Kindern keine Ausnahme. Es soll ihnen also verfassungsgemäss diejenige Erziehung und Ausbildung zuteil werden, die bei ihnen möglich ist und dieser Grundsatz, dass für *alle* gesorgt werden müsse, soll gesetzlich geregelt werden. Diese von der Natur und bis jetzt auch von den Menschen stiefmütterlich behandelten Kinder sind der Fürsorge in weit höherem Masse bedürftig als die vollsinnigen und gesunden. Vor allem aus muss dafür gesorgt werden, dass sie Erzieher erhalten, die ein Herz für sie haben und in besonderem Masse für die Erziehung derselben befähigt sind. Junge, praktisch unerfahrene Lehrkräfte sollen an solchen Anstalten und Spezialkursen für schwachsinnige nicht Verwendung finden, sondern nur die besten Lehrkräfte.

Die Anträge des Referenten, die nach einlässlicher Diskussion angenommen wurden, gehen dahin: 1. es sei an den Bundesrat eine Eingabe zu machen, die als Ergänzung der Eingabe der Erziehungsdirektorenkonferenz die weitere Zweckbestimmung für die Bundesubvention aufstelle, dass den Kantonen gestattet werde einen Teil der Subvention zur Erziehung von bildungsfähigen Kindern im schulpflichtigen Alter, welche wegen körperlichen oder geistigen Gebrechen oder sittlicher Verwahrlosung nicht in der öffentlichen Volksschule unterrichtet werden können, zu verwenden; 2. es sei das Gesuch an den Bundesrat zu richten, im Laufe des Schuljahres 1898/99 in Fortsetzung der letztes Jahr vorgenommenen, genaue Erhebungen machen zu lassen über diejenigen Kinder, die aus genannten Gründen nicht die öffentliche Schule besuchen können; 3. der Bundesrat sei zu ersuchen, die Heranbildung von Lehrern für Anstalten und Spezialkurse für solche Kinder finanziell zu unterstützen.

In der Hauptversammlung vom Montag referierte Herr Präsident *Fritschi* über »die Stellung des Lehrers«. Er fasste sein einlässliches Referat in die Schlusssätze zusammen: Der Lehrer schafft sich seine Stellung durch die Auffassung seines Berufes, den Wert seiner Lehrerpersönlichkeit und den Erfolg seiner Lehrtätigkeit.

Diese sind wesentlich bedingt durch seine Ausbildung, seine ökonomische Stellung, die korporativen Rechte und seine Beziehungen zum öffentlichen Leben.

Hinsichtlich der Ausbildung weist der Referent auf die grosse Verschiedenartigkeit hin, die hierin in der Schweiz herrscht. Die Zahl der Jahreskurse an den Lehrerbildungsanstalten variiert zwischen 2 und 4, die wöchentliche Stundenzahl zwischen 25 und 46. Eine 4jährige Seminarbildung nach 3 Jahren Sekundarschule, oder entsprechende Bildung an einer Mittelschule soll

als Minimalforderung betrachtet werden. Für die Zukunft ist anzustreben: Ausbildung der Lehrer an den Mittelschulen und Abschluss derselben an der Hochschule oder einem eidgen. Seminar.

Die ökonom. Stellung der schweiz. Lehrer ist abgesehen von Städten und grössern Ortschaften eine ungenügende. Es ist zu fordern:

- a. ein Grundgehalt von Fr. 1500 nebst Wohnung, Holz, Garten und Alterszulagen nach je fünf Dienstjahren bis zum Maximalgehalt von Fr. 2500;
- b. staatlicher Ruhegehalt, der nach 25 Dienstjahren der Hälfte der gesetzlichen Barbesoldung gleichkommt und mit jedem weitem Dienstjahr um 1 % der letztern ansteigt;
- c. Schaffung von Witwen- und Waisenkassen unter Beitragsleistung der Lehrer und des Staates;
- d. Organisation von Stellvertretungskassen unter Tragung der Lasten durch Lehrer, Gemeinde und Staat;
- e. Gleichstellung der Lehrer und Lehrerinnen.

Inbezug auf die korporativen Rechte ist zu verlangen, dass die Lehrer als die berufensten Vertreter der Schule ihre Vertretung in den Ortsschulbehörden haben und zwar mit voller Stimme; ebenso sollen sie eine selbstgewählte Vertretung in den Bezirks- und kantonalen Schulbehörden haben. Die Schulinspektoren sollen aus den Reihen der Lehrer gewählt werden.

Dabei möge die Lehrerschaft nie vergessen, dass die Volksschule einen Teil des demokratischen Staates ausmacht und nie von der Sache des Volkes sich trennen darf. Sie soll an den öffentlichen Angelegenheiten, an sozialen Fragen und wohlthätigen Bestrebungen sich beteiligen.

Die gediegene Arbeit wurde dem Referenten gebührend verdankt und seinen Thesen einstimmig beigepflichtet. Als wichtigste Forderung wurde allgemein diejenige betreffend die Lehrerbildung betrachtet. Auf Antrag des Herrn *Niggli* wurde der Zentralvorstand beauftragt, zu untersuchen, in welcher Weise derselben weitere Folge gegeben werden könne.

Nach den Verhandlungen vereinigte ein Bankett die Delegirten mit den Teilnehmern am Lehrerkongress der romanischen Schweiz. Herr Oberst *Kramer* von Biel brachte den Toast aufs Vaterland aus. Mit Jubel wurde Bundesrat *Lachenal* begrüsst, als er sich zum Wort meldete. Es war nicht die markige Gestalt des Bundesrates Schenk, der vor 4 Jahren an der schweiz. Lehrerversammlung in Zürich die Lehrer mit freudiger Hoffnung erfüllte, wohl aber die überaus sympathische Erscheinung des gegenwärtigen Vorstehers des Departements des Innern, der sich in der Versammlung erhob. Er erinnerte daran, dass heute drei Jahre verflossen seien, seit dem Tode des unvergesslichen Freundes der schweiz. Volksschule und dass es nun an der Zeit sei, das Versprechen, welches er

nicht mehr habe erfüllen können, einzulösen. Nachdem nun wichtige Aufgaben, denen man nicht habe vorgreifen dürfen, erledigt seien, so müsse auch diese Frage, welche das Schweizervolk seit 24 Jahren beschäftigt habe, gelöst werden. Er gab das Versprechen, seine ganze Kraft darein setzen zu wollen, um so bald als möglich, vielleicht schon in einigen Monaten, ein bezügliches Projekt vorzulegen. Er brachte sein Hoch der Zukunft der schweiz. Volksschule und der schweiz. Lehrerschaft. Man hatte das Gefühl, dass die Sache der Schule an Herrn Lachenal einen wohlmeinenden Freund und warmen Verteidiger habe. Mögen die Hoffnungen, welche er neu belebt, bald in Erfüllung gehen!

## Mitteilungen und Korrespondenzen.

### Aargau.

*Das Lehrerbesoldungsgesetz vor dem Grossen Rate.* Der Grosse Rat behandelte am 13. Juli das von Herrn Erziehungsdirektor Dr. Käppeli vorgelegte und vom Regierungsrate empfohlene Gesetz betreffend Erhöhung der Lehrerbesoldungen. Aus den bezüglichlichen Verhandlungen vor der gesetzgebenden Behörde teilen wir mit:

Ein die Vorlage empfehlender Begleitbericht der Regierung wies auf die Besoldungsverhältnisse anderer Kantone im Vergleich mit den unsrigen hin, woraus sich ergibt, dass die grosse Mehrzahl der Kantone höhere Besoldungen hat, als der Aargau und die fortgeschrittensten ganz bedeutend höhere. Eine Hebung der Besoldungsverhältnisse ist daher bei uns schon aus dem Grunde dringend geboten, damit der jetzt schon fühlbare Lehrermangel nicht grösser wird. Der Referent der grossrätlichen Kommission, Herr Oberst Künzli begründete die Notwendigkeit einer Besserstellung des Lehrerstandes, indem er auf die seit 12 Jahren erheblich gesteigerten Lebensbedürfnisse und die infolge dessen gehobenen Lohnverhältnisse anderer Berufsarten hinwies. Eine gute Schulbildung erfordert unbedingt eine bessere Bezahlung unserer Lehrkräfte. Referent setzte auseinander, warum die Kommission in ihrer Mehrheit von der regierungsrätlichen Vorlage abweiche. Der Umstand, dass noch 250 Lehrstellen das Minimum beziehen, habe grosse Bedenken wachgerufen, ob ein Minimum von Fr. 1500 durchzubringen wäre. Daher habe man ein Minimum von Fr. 1300 angenommen und dazu Alterszulagen, so dass der Lehrer nach 4 Dienstjahren Fr. 1400, nach 10 Jahren Fr. 1500 und nach 15 Dienstjahren Fr. 1600 erhalten würde. Diese Alterszulagen hätte der Staat zu übernehmen, woraus ihm allerdings eine Mehrausgabe von Fr. 150000 per Jahr erwüchse, was ihm aber bei den in Aussicht stehenden vermehrten Einnahmen nicht zu schwer fallen würde.

Die Minderheit der Kommission (HH. Jäger und Doser) wollte das Minimum auf Fr. 1400 festsetzen mit Beibehaltung der genannten Alterszulagen. Herr Erziehungsdirektor Dr. Käppeli teilte mit, dass die Behörden von Anfang an die Absicht gehabt, vorläufig nur das Minimum zu erhöhen und die Frage der Alterszulagen, die ebenfalls erledigt werden müsse, auf günstigere Zeiten zu verschieben. Er könnte sich mit dem Vorschlag der Kommission einverstanden erklären,

indem derselbe eine bedeutende Mehrleistung des Staates bedeute, allein das Minimum von Fr. 1300 ohne Naturalleistungen, wie sie andere Kantone bieten, sei ungenügend; er empfiehlt die Vorlage des Regierungsrates. Herr Fürspreh *Schulthess* hält den Vorschlag der Kommission für den richtigen, weil er die meiste Aussicht auf Annahme durch das Volk biete, indem die Hauptlast auf die Schultern des Staates geladen werde. Herr Rektor *Niggli*, als Sprecher der dem Grossen Rate angehörenden Lehrer wies auf den Umstand hin, dass heute schon mehr als die Hälfte der Lehrer ein grösseres Besoldungsminimum beziehen als die Kommission vorschlage. Der Aargau dürfe sich mit seinen Besoldungen neben andern Kantonen erst sehen lassen, wenn dieselben mindestens Fr. 1500 betragen. Das Volk werde auch dafür gewonnen werden können, wenn man für die Vorlage arbeite, wie jeweilen vor einer wichtigen eidgen. Vorlage gearbeitet werde. Die Frage der Alterszulagen soll der Gross Rat von sich aus erledigen, wenn einmal eine Bundessubvention an das Volksschulwesen geleistet werde, was nicht mehr lange anstehen könne. Für den Fall, dass der Rat die Vorlage des Regierungsrates nicht annehmen wolle, empfiehlt er, wenigstens den Antrag der Minderheit zu acceptieren.

Herr Nationalrat Prof. *Zschokke* stellt sich auf den Boden der Kommission, welche dem Staate, dessen Finanzkraft mehr gewachsen sei als die der Gemeinden, die grössere Last zumuten wolle. Herr *Beck* von Kaiserstuhl, welcher selbst während 13 Jahren die Lasten des Lehramtes getragen, begrüsst und befürwortet die Vorlage der Regierung. Für diese sprechen ferner noch die Herren Oberst *Suter* und Fürspreh *Strähl*. Herr Nationalrat *Jäger* vertritt die Ansicht, dass die Stimmung des Volkes für die Vorlage günstiger sei als die Kommission annehme, man dürfe es darauf ankommen lassen. Er wies nach, dass andere Leute, die bei weitem nicht denselben Bildungsgang durchgemacht wie der Lehrer, viel besser bezahlt werden als letzterer und dass daher ein Markten wegen einer Erhöhung um 100 oder 200 Fr. nicht am Platze sei. Er empfiehlt den Minderheitsantrag (Fr. 1400 und Alterszulagen) und wird unterstützt von Herrn Nationalrat *Kurz*. Dieser Antrag ging denn auch aus der Beratung hervor und das Gesetz lautet nun nach dieser ersten Beratung:

#### A. Verfassungsrevision.

§ 65 der Verfassung wird in dem Sinne geändert, dass die Mindestbesoldung der Volksschullehrer auf Fr. 1400 festgesetzt wird.

#### B. Gesetz betr. Erhöhung der Lehrerbesoldungen.

§ 1. Die jährliche Mindestbesoldung beträgt:

- a. für eine Primarlehrstelle Fr. 1400;
- b. für eine Arbeitslehrerin Fr. 130 für jede Schulabteilung.

§ 2. An diese Besoldungen (§ 1), sowie an Höherbesoldungen bis auf Fr. 1500 (Art. 65 der Staatsverfassung) leistet der Staat, je nach den Steuer- und Vermögensverhältnissen der Gemeinden, Beiträge von 20 bis 50 %.

§ 3. Die jährliche Mindestbesoldung eines Fortbildungslehrers beträgt bei zwei Klassen Fr. 1700, bei drei Klassen Fr. 2000.

§ 4. Der jährliche Staatsbeitrag an zweiklassige Fortbildungsschulen beträgt Fr. 900, und bei Fortbildungsschulen mit drei Klassen Fr. 1200.

§ 5. Die jährliche Mindestbesoldung beträgt:

- a. für einen Hauptlehrer an Bezirksschulen Fr. 2500;
- b. für eine Hauptlehrerin an Mädchenbezirksschulen Fr. 2200.

§ 6. Die definitiv angestellten Lehrer und Lehrerinnen an den Gemeinde- und Fortbildungsschulen, sowie die definitiv angestellten Hauptlehrer und Hauptlehrerinnen an den Bezirksschulen, welche durch Leistungen und Betragen allseitig be-

friedigen, erhalten, abgesehen von den von den Gemeinden, bezw. Gemeindebehörden festgesetzten Besoldungen, so lange sie diese Bedingungen erfüllen, jährliche Alterszulagen wie folgt:

- a. Nach fünfjährigem Schuldienst im Kanton eine Zulage von Fr. 100.
- b. Nach zehnjährigem Schuldienst im Kanton eine weitere Zulage von Fr. 100.
- c. Nach fünfzehnjährigem Schuldienst im Kanton eine weitere Zulage von Fr. 100.

Diese Zulagen werden vom Staate bezahlt.

§ 7. Der jährliche Staatsbeitrag an eine Bezirksschule beträgt Fr. 3500 bis Fr. 5000.

§ 8. Der Regierungsrat wird dieses Gesetz nach dessen Annahme in der Volksabstimmung in Kraft setzen.

Die Lehrerschaft hat alle Ursache, mit dieser ersten Beratung des Gesetzes zufrieden zu sein und wenn es in der zweiten Beratung und in der Volksabstimmung die Klippen, die sich etwa zeigen werden, glücklich zu umgehen vermag, so dürfte sich der Aargau in Zukunft neben seinen Mitständen wieder sehen lassen. Nicht dass wir damit an der Spitze ständen, aber wir nähmen wieder einen ehrenvolleren Rang ein als gegenwärtig. Den Umstand, dass das Gesetz in der Schlussabstimmung fast einstimmig angenommen wurde, wollen wir als eine gute Vorbedeutung für den fernern Weg desselben betrachten. Es muss auch konstatiert werden, dass die ganzen Verhandlungen, die etwa 4 Stunden dauerten, auf den Lehrer einen überaus günstigen und wohlthuenden Eindruck machten. Sie waren durchweht von einem unverkennbaren Wohlwollen für die Schule und die Lehrerschaft. Wenn man diese Verhandlungen mit solchen über Schulangelegenheiten aus frühern Zeiten verglich, so kam man zu der Ueberzeugung, dass es doch nicht gleichgültig ist, ob die Schule in der gesetzgebenden Behörde vertreten sei oder nicht.

— *Kantonalvorstand.* (Mitget.) Sitzung vom 9. Juli in Aarau. Zu den Verhandlungen wurden eingeladen und erschienen vollzählig die Vertreter der Lehrerschaft im Grossen Rate, nämlich die HH. *Fischer*, Reinach; *Hauenstein*, Zurzach; *Hunziker*, Küttigen; *Niggli*, Zofingen und *Rahm*, Aarburg; ferner Hr. *Hengherr*, Präsident des aarg. Lehrervereins und als Berater Herr Fürsprech *Schulthess* von Brugg. Zur Behandlung gelangt der am 13. Juli zur Beratung im Grossen Rate kommende Besoldungsgesetzesentwurf und die Frage der geeigneten Vertretung der Interessen der aarg. Lehrerschaft. Nach langer und gründlicher Diskussion werden einstimmig folgende Beschlüsse gefasst:

- a. Grundsätzlich wird der Erhöhung der Minimalbesoldung auf Fr. 1500 im Sinne des regierungsrätlichen Vorschlages beigegeben.
- b. Weil jedoch der neueste Vorschlag der grossrätlichen Kommission mehr Aussicht auf Aufnahme in der Volksabstimmung bietet, so wird auch dieser acceptirt, jedoch nur unter Zustimmung zum Antrage der Minderheit (Doser und Jäger): Minimalbesoldung auf Fr. 1400 nebst Fr. 300 Alterszulage.
- c. Es wird gewünscht, dass nur ein Mitglied der Lehrer-Vertreter im Grossen Rate in bündiger Kürze den Standpunkt der Lehrerschaft vertrete und bezeichnen die 5 Grossräte hierfür Hrn. Rektor *Niggli* in Zofingen.

Sitzung vom 16. Juli. Die Eingaben der Bezirkskonferenzen in Sachen des Bürgerschullehrplanes, werden gemäss dem Antrag des Referenten *Mettauer* dem Erziehungsrate überwiesen mit dem Gesuche, das Provisorium des bisher. Lehrplanes noch 2—3

Jahre weiter andauern zu lassen, um dann gestützt auf mehrjährige Erfahrung mit Sicherheit revidiren zu können.

In gleicher Weise werden die Eingaben betr. Aenderungen des Zeugnisformulars (Ref. Werder) für Gemeindeschulen der Erziehungsdirektion überwiesen mit dem Wunsche, sie möchte entsprechend den Anträgen der Bezirkskonferenz Zofingen und einem vorliegenden Entwurf, verfasst von Herrn *F. Widmer* Lehrer in Zofingen, eine praktische Umgestaltung dieser Zeugnisse veranlassen.

Die Bahndirektionen werden ersucht, der Lehrerschaft den Besuch der diesjährigen Kantonalversammlung (Brugg, 29 August) durch Gestattung der einfachen Fahrtaxe zu erleichtern. Die Billetkosten sollen den Teilnehmern aus dem vom h. Grossen Rate bewilligten Kredit von Fr. 500 rückvergütet werden. *F. E.*

— Sonntag den 10. Juli feierte *Zurzach* das Jugendfest in Verbindung mit dem 50jährigen Jubiläum des Herrn Lehrer *Schleiniger*. An dem schönen Feste beteiligte sich ausser der ganzen Gemeinde auch die Lehrerschaft des Bezirkes und zahlreiche ehemalige Schüler des Jubilars. Nachmittags 1 Uhr begann die kirchliche Feier mit Orgelvortrag und Begrüssungslied des Männerchors. Als Vertreter der Erziehungsbehörden hiess der Präsident des Bezirksschulrates, Herr Nationalrat *Ursprung* die Festteilnehmer willkommen. In herzlicher Ansprache richtete er sich zuerst an die Schuljugend und sprach dann im Auftrage der Regierung dem Jubilar die herzlichsten Glückwünsche zum heutigen Tage und den Dank der Behörden für seine treue Wirksamkeit im Dienste der Schule aus. Er übergab dem Gefeierten das Geschenk des Staates mit einem Dankschreiben der Erziehungsdirektion. Nicht die Grösse der Festgabe mache deren Wert aus, betonte der Redner, es liege ein weit höherer idealer Wert darin, indem sie als Beweise des Dankes für 50jährige treue Pflichterfüllung zu betrachten seien.

Im Namen und Auftrage der Lehrerkonferenz sprach deren Präsident Herr *Kappeler* dem Jubilaren den Dank der Konferenz aus für seine treue Mitarbeit an den Aufgaben der Lehrerschaft, sowie für die langjährige gewissenhafte und uneigennützigte Verwaltung der Konferenzbibliothek. Er überreicht ihm das Geschenk der Lehrerschaft, indem er wünscht, es möchte ihm vergönt sein, noch viele Jahre im Kreise seiner Kollegen zu weilen. Der Jubilar verdankt, gerührt von der ihm erwiesenen Ehre, die herzliche Teilnahme bei seinem Jubelfeste, indem er die herzliche Mahnung an die Jugend richtete, die wenigen Jahre der Schulzeit fleissig zu benützen.

— *Wohlen* verband mit dem diesjährigen Jugendfeste die Einweihung des neuen Schulhauses und das 25jährige Jubiläum von 4 Lehrkräften: Rektor *Diem*, Lehrer *Zimmermann*, Fr. *Johanna Müller* und Fr. *M. Wildi*, die alle von der Gemeinde und den ehemaligen Schülern mit schönen Geschenken bedacht wurden. Herr *Diem* erhielt eine prachtvolle goldene Uhr und 100 Fr., die andern drei je 260 Fr. in Etuis. Dieselben wurden ihnen am Festbankette vom Präsidenten der Schulpflege überreicht unter warmer Verdankung der treuen Dienste, die sie während langen Jahren in schwerer Arbeit der Gemeinde geleistet. Einer solchen Gemeinde, die ohne dazu gezwungen zu sein, zum schon bestehenden schönen Schulhaus einen

neuen Schulhausbau für 200,000 Fr. erstellt und dabei seine Lehrer in so schöner Weise ehrt, müssen wir lobend erwähnen und die gesamte Lehrerschaft muss ihr für das gegebene Beispiel dankbar sein.

Herr Erziehungsrat *Hürbin* sprach in seinem Festgruss, den er im Namen der Erziehungsbehörden überbrachte, u. a.: »Die Gemeinde beweist durch diesen Bau, dass sie weiss, worauf die gesunde Entwicklung einer Gemeinde basirt. Die Schulfreundlichkeit ist aber auch im ganzen Kanton gestiegen; das beweist die Tatsache, dass seit 1890 24 neue Schulhäuser gebaut worden sind. Mit den Schulhäusern allein ist es nicht gemacht; Hauptsache ist der Lehrer; sorgen wir in erster Linie dafür, dass dieser ohne materielle Sorgen seinem schweren Beruf obliegen kann.« Darum erwartet der Redner, dass das Volk dem neuen Besoldungsgesetze, das nächstens der Abstimmung unterbreitet werde, seine Genehmigung erteile.

— Bezirk *Muri*. (Korr.) Es sind jetzt drei Jahre verflossen, seitdem die Bünzener ihren Lehrer Meier auf ungerechtfertigte Weise gewählten. Während dieser Zeit war die Stelle nur provisorisch besetzt. Es meldete sich trotz wiederholter Ausschreibung kein definitiv patentirter aarg. Lehrer an. Das Solidaritätsgefühl hat sich somit auch da im schönsten Licht gezeigt. Die Verweserei, durch die h. Erziehungsdirektion terminweise bewilligt, wurde durch einen Lehrer *Schmidt* aus dem Kanton Zug besorgt.

Nun ist es demselben letzten Frühling gelungen, die Patentprüfung zu bestehen. Die Gemeinde wählte ihn sodann mit 1300 Fr. Besoldung zu ihrem Lehrer. Alle Bemühungen des Bezirksausschusses, die Bünzener zu bewegen, die Besoldung auf 1400 Fr. zu erhöhen, nach den Forderungen des aarg. Lehrervereins, blieben leider erfolglos; auch Herr Lehrer *Schmidt* nahm trotz vielfachen Vorstellungen die Wahl an; er hat sich also damit aus unserm Verein ausgeschlossen.

— *Zum Bericht über die Versammlung der aargauischen Bezirkslehrer vom 2. Juli in Aarau.* (S. Nr. 14 Pag. 115.) In demselben haben sich einzelne Unrichtigkeiten eingeschlichen, um deren *Richtigstellung* ich bitte, weil sie die Stellungnahme der Lehrerschaft einigermassen falsch zeichnen. Erstens sind an den Anträgen des Unterzeichneten nicht »mehrere« Modifikationen, resp. »Streichungen« vorgenommen worden. Gestrichen wurde einzig der Antrag auf eventuelle Zulassung von zwei Lehrmitteln für ein und dasselbe Fach zur Auswahl. Diese Streichung geschah durch Stichentscheid des Präsidenten der Versammlung. Weitere »Modifikationen«, d. h. auf Deutsch Abänderungen, fanden nicht statt, man wolle denn als solche einen Zusatz betrachten, dem sich der U. auch angeschlossen hat (betr. Mitwirkung der organisirten Lehrerschaft bei der Bestellung der Lehrmittelkommission). Ferner ist *nicht* beschlossen worden, dass für ein einmal obligatorisch erklärtes Lehrmittel (nach vierjährigem Gebrauche) keine Beschränkung für die *Beibehaltung* walten solle, sondern umgekehrt keine (zeitliche) Beschränkung für einen *Wechsel* desselben.

A. Burri, Zofingen.

### Baselland.

— *Bezirkskonferenz Liestal.* (Korr.) Am letzten Tage des Juni, welcher sich im Gegensatz zu den meisten seiner Vorgänger durch sommerliche Helle und

Wärme auszeichnete, hielt die Lehrerkonferenz des Bezirks *Liestal* ihre Versammlung in Baselaugst in den Räumen der Knabenerziehungsanstalt. Die Konferenz wurde um halb zehn Uhr eröffnet durch eine Lehrübung von Lehrer *Suter* in Füllinsdorf mit Schülern der Anstalt. Herr *Suter* führte die Knaben auf meisterhafte Weise, wie in der nachfolgenden Besprechung allgemein bezeugt wurde, ins Messen ein, indem er sie zuerst das volkstümliche Massnehmen durch Schritt- oder Armlängen selbst ausführen liess und ihnen nachher den Meter als allgemein gebräuchliche Masseinheit vorführte. Durch Schätzen von Strecken nach blossem Augenmass und nachfolgendes Abmessen mit dem Meter weckte er das Interesse der Schüler und bot ihnen eine lehrreiche Stunde. — Nach dem üblichen Eröffnungslied konstatierte der Präsident der Konferenz Herr *Vogt* in Pratteln, in seiner Ansprache mit Freuden, dass im verflossenen Halbjahr weder durch Todesfall noch Wegzug Aenderungen im Lehrpersonal des Bezirkes stattgefunden haben und begrüßte als neugewählte Mitglieder der Konferenz Fräulein *Hedwig Tanner* und Herrn Sekundarlehrer *Senti* aus Pratteln. Er sprach des Fernern den Wunsch aus, die Traktandenliste der Konferenz möchte jeweilen in der vorhergehenden festgestellt werden, damit einerseits den Konferenzmitgliedern selbst Gelegenheit geboten wäre, ihre Wünsche eventuell Anerbieten anbringen zu können und anderseits dem Vorstand die Arbeit erleichtert würde.

In eingehendem Referate sprach Rektor *Steidinger* aus Liestal über »Aenderungen in der Schreibschrift oder Fibel.« Der Vortragende, als »Schriftgelehrter« bekanntlich eine Autorität, wies durch Vorführung der bisherigen Schriftformen an der Wandtafel und durch Vergleichung der Rüggschen Formen mit denjenigen der Tobler'schen Schreibmethode nach, dass im Grund wenige Aenderungen vorzunehmen seien, wenn man möglichste Einfachheit der Formen neben guter Kenntlichkeit des grossen vor den Formen des kleinen Alphabetes im Auge behalte. Dagegen wurden in der folgenden Diskussion einige andere notwendige Aenderungen der Rüggschen Fibel gewünscht. — Lehrer *Hugin* in Lausen sprach über »das erste Schuljahr.« Er betonte die Wichtigkeit der ersten Schultage für Schüler und Lehrer, warnte vor Uebereilung und drang auf Gründlichkeit des Unterrichtes und auf Beibringung möglichst klarer Begriffe. Das kurze aber anregende Referat wurde bestens verdankt. — Nach einer kurzen Mittagspause im »Rössli« wurde den Ruinen der alten Römerstadt Augusta in corpore ein Besuch abgestattet. Unter kundiger Führung konnte man an der Hand von Plänen die Anlage der Stadt besichtigen, sowie die neuesten Ausgrabungen ins Auge fassen. Mit Hilfe von ein wenig Phantasie erstanden vor dem geistigen Auge die Prachtbauten der Stadt wieder: Das Amphitheater, der Merkurtempel, das Kastell der römischen Legion und die Bäder, die in keiner römischen Niederlassung fehlen durften. — Schon in früher Abendstunde zerstreute sich die kleine Schar von Kollegen nach allen Richtungen der Heimat zustrebend.

K.

— Donnerstag den 7. Juli versammelten sich die Lehrer des Bezirks *Sissach* zur ordentlichen Sommerkonferenz in dem freundlichen mit Rebbergen geschmückten Dorfe *Buus*. Die Konferenzmitglieder hatten sich sehr zahlreich eingefunden; die Behörden von *Buus* bekundeten ihr Interesse an den Verhandlungen durch

ihr Erscheinen in corpore. Auch fünf weitere Gäste, drei alt Lehrer und die Hausväter von Augst und Klosterfichten, hatte dieser Tag in unsere Mitte geführt.

Die Verhandlungen wurden eingeleitet durch eine Lehrübung von Herrn *Brodbeck* in Rickenbach über einen Zufluss der Ergolz. Nach dem Eröffnungsgesang hiess Herr Präsident *Kern* in Sissach in einer kurzen trefflichen Ansprache den Hrn. Schulinspektor, die Gäste und die Lehrerschaft willkommen. Nach der Diskussion über die Lehrübung zeichnete Hr. *Oberer* in Buckten in wahrheitsgetreuen Zügen das Lebensbild seines Freundes und langjährigen Kollegen alt Lehrer *Samuel Matter* von Muben, der 56 Jahre lang in Wittinsburg mit grosser Treue und vielem Geschick der Jugendbildung oblag, daneben aber der Gemeinde auch in anderer Hinsicht treffliche Dienste leistete. Herr *Oberer* wusste den Nekrolog in bekannter Weise recht packend vorzutragen: Die Schilderung der Schul- und Lehrerbildung zu Matters Jugendzeit, Hervorhebung von Licht- und Schattenseiten in des Verstorbenen Lebensgang, sowie der durch den ganzen Nekrolog durchklingende Ton der Trauer um den lieben Freund hielt die Aufmerksamkeit der Zuhörer bis zum Schlusse gefangen.

Hierauf referierte Hr. *Müller* in Gelterkinden über die Schriftformen der Fibel, von denen die einfachern vor den Augen des Referenten Gnade fanden, andere aber als zu plump und unschön verachtet wurden. Die nachfolgende Diskussion glich beinahe einem Streit um des Kaisers Bart, da jeder der einzelnen »Geschmäcker« die andern an Feinheit übertreffen wollte. Es ist daher im Interesse einer einheitlichen Schrift gut, dass eine Norm geschaffen wird und die verschiedenen Geschmacksrichtungen sich nicht zu sehr geltend machen können.

Da die Zeit schon ziemlich weit vorgerückt war, wurde angefragt, ob man den letzten Punkt der Traktanden, einen Vortrag des Herrn Lehrer *Meyer* in Läufern über das Schloss Farnsburg noch anhören oder verschieben wolle. Das erstere wurde beschlossen, und niemand hatte diesen Beschluss zu bereuen, denn der Vortrag zeugte von eingehendem Studium und bot viel Neues und Interessantes, so dass trotz des grossen Umfanges der trefflichen Arbeit uns die Zeit sehr kurz erschien.

Nach Erledigung der Traktanden begab man sich zum zweiten Akt in den »Stab«, wo unser ein treffliches Mittagessen harrte, das durch den nicht minder trefflichen Buuser-Roten so recht ordentlich gewürzt wurde. Der feine Rebensaft trug zur Geselligkeit wesentlich bei, und in Lied und Wort wurden Vaterland, Freundschaft und Berufstreue gefeiert. Dass auch der Humor zur Geltung kam, wird angesichts des guten »Tropfens« männiglich begreifen. Item, es war eine in allen Teilen sehr befriedigende Konferenz.

Die nächste Versammlung wird in der zweiten Hälfte Januar in Sissach oder Böckten stattfinden. —t.

— Die Konferenz *Arlesheim*, am 14. d. Mts. in Ettingen, war fast vollzählig besetzt. Die Lehrübung von Herrn *Sauter*: Einführung in die Dezimalbrüche, veranlasste eine rege Diskussion und wurde günstig beurteilt. Interessant und höchst fesselnd war das Referat des Hrn. *Meier* in Ettingen über den Unterricht in der Verfassungskunde in der Primar- und Fortbildungsschule; wenn nach seinen Ausführungen, namentlich bez. Methode verfahren wird, kann ein

erfreulicher Erfolg nicht ausbleiben. Nicht minder anregend war der Vortrag des Herrn *Tschudin* in Pfeffingen über die Schuldisziplin. Als Mitglied der Lehrer-, Witwen- und Waisenkasse wurde das bisherige Herr *Bannier*, bestätigt und in die Vorversammlung zur Kantonalkonferenz Herr *Hiltbrunner* und das Präsidium abgeordnet. Der zweite Akt gestaltete sich zu einem sehr gemütlichen; anwesend waren auch zwei benachbarte Solothurner Kollegen. Man schied im Bewusstsein, einen lehrreichen und gemütlichen Tag verlebt zu haben. — z.

— Am letzten Sonntag feierte die Gemeinde *Bubendorf* und die basellandschaftliche Lehrerschaft das 50-jährige Amtsjubiläum des Herrn Lehrer *Samuel Marti*. Nachmittags 1 Uhr bewegte sich ein langer Festzug unter Musikbegleitung und Glockengeläute nach der festlich geschmückten Kirche, wo ein Orgelvortrag die Feier eröffnete. Herr Pfarrer *Schölly* bewillkommte die Festteilnehmer, vor allen den Jubilaren und zeichnete in seiner Ansprache die Mühen und Lasten einer 50jährigen Lehreraufbahn.

Herr Schulinspektor *Brunner* sprach in trefflichen Worten dem Jubilar den Dank der Regierung aus für seine treuen Dienste in Staat und Gemeinde und überreichte das Geschenk des Staates. Der Kantonalpräsident, Herr *Jäger* in Allschwil übergab mit einer herzlichen Ansprache das Geschenk der Lehrerschaft. Zwei Knaben trugen ein von einem frühern Schüler des Jubilars verfasstes Gedicht vor und überreichten im Namen der Schülerschaft einen prächtigen Fauteuil.

Den Schluss der Feier bildete der Gemeindegesang: »Lasst Jehova hoch erheben.« Dann ging es zum zweiten Akt ins »Rössli«, wo sich ein durch Toaste, Lieder- und Musikvorträge gewürztes Bankett anschloss. Nur zu rasch schwanden die fröhlichen Stunden dahin. Man schied mit dem Wunsche, es möchte dem Jubilaren noch ein lange dauernder, schöner Lebensabend beschieden sein.

## Solothurn.

(Korr.) Aus dem Schulleben unseres Kantons ist zur Zeit wenig Neues zu berichten. Auf dem Lande werden bald, nachdem der Heuet kaum beendet ist, die Ernteferien beginnen; in der Stadt Solothurn bereitet man sich auf die bevorstehenden Prüfungen vor. Das Schuljahr schliesst hier anfangs August, und es fallen die Examen deshalb auf die »Hundstage«. »Hundstage« müssen es also sein, seien die Prüfungen im Frühling oder im Sommer.

Auf den Herbst erhalten die städtischen Schulanstalten einen neuen Gesanglehrer in der Person des Herrn *Kasimir Meister* von Matzendorf (Solothurn), zur Zeit Musikdirektor und Organist in Glarus. Aus über 20 Bewerbern für diese Stelle ging Hr. Meister bei den vorberatenden Behörden als Sieger hervor, und es steht ausser Zweifel, dass dieser Vorschlag auch von Seite der stimmberechtigten Einwohnerschaft Bestätigung finden wird. Auf die gleiche Zeit wird der bisherige Gesanglehrer, Herr Musikdirektor *Schmidt*, nach Basel übersiedeln. 20 Jahre hat er an unsern Schulen gewirkt und das musikalische Leben der Stadt geleitet. Ungern sieht man ihn scheiden; denn er war nicht nur ein trefflicher Lehrer an unsern Primar- und Sekundarschulen, sondern er hat auch die beiden Gesangvereine »Männerchor« und »Cäcilienverein«,

deren Dirigent er war, auf eine hohe Stufe der Entwicklung gebracht. Wir rufen dem trefflichen Kollegen, Lehrer, Freund und Berater ein herzliches Lebewohl zu und wünschen ihm in seinem neuen Wirkungskreis viel Glück und Befriedigung.

Am 31. Juli nächsthin findet im Kanton Solothurn die Abstimmung statt über das Gesetz betr. die Besoldungen der Regierungsräte. Von diesem Gesetze, das den ersten Schritt bildet zur Anbahnung besserer Besoldungsverhältnisse unserer Staatsbeamten, darf und soll auch das Schulblatt Notiz nehmen. Die bisherige Besoldung eines soloth. Regierungsrates betrug 3025 Fr. Dieser Ansatz muss nicht nur als sehr bescheiden, sondern geradezu als unzureichend und kläglich bezeichnet werden. Dies ist auch von allen Seiten anerkannt und es wurde deshalb vom Kantonsrat die bezügliche Gesetzesvorlage, welche die Besoldung eines Regierungsrates auf 4000 Fr. normiert, ausgearbeitet. Kein billig denkender Bürger wird den Ansatz zu hoch finden, er muss vielmehr, sofern man alle Verhältnisse wohl berücksichtigt, als recht bescheiden bezeichnet werden. Um so mehr steht zu erwarten, dass der soloth. Souverän das Gesetz nicht zurückweist, sondern demselben seine Sanktion erteilt.

Was sagt der solothurnische Lehrer zu diesem Gesetze? Soll er sich indifferent oder sogar ablehnend zeigen? Niemals, das darf und soll er nicht tun! Nicht nur erwarten wir von ihm, dass er ohne Zaudern, aus vollster Ueberzeugung sein »Ja« in die Urne legt, er wird auch dazu beitragen, der Vorlage zur Annahme zu verhelfen, indem er in seinen Kreisen falsche Meinungen richtig stellt, Unentschiedene aufklärt und ermuntert und Gleichgültige, deren Zahl auch bei diesem Anlasse nicht eine geringe sein wird, aufrüttelt und sie an ihre Bürgerpflicht erinnert. Der Lehrer hat das grösste Interesse daran, die Annahme des Gesetzes sichern zu helfen. Denn abgesehen von den Gründen der Notwendigkeit, die ja für jeden in die Augen springend sind, wird er sich auch sagen müssen, dass eine finanzielle Besserstellung des Lehrstandes sehr in Frage gestellt ist, wenn dieses erste Gesetz zu Falle gebracht würde. Der Umstand, dass diese Vorlage vor der unserigen zur Entscheidung gelangt, darf entschieden nicht ins Gewicht fallen. Verhelfen wir dem Gesetze zur Annahme, wir ebnen damit einen Weg, der unsern Ziele und unsern Bestrebungen auf dem Gebiete der Besserstellung nicht ausweicht oder gar entgegentritt, sondern uns denselben näher bringt.

L.

— Am letzten Sonntag feierte Oensingen ein sehr gelungenes Jugendfest. Herr Prof. F. von Arx, der nun 25 Jahre Schulinspektor dieser Gemeinde ist, hielt in der Kirche eine herzliche Ansprache, worin er die Jugend auf die Bedeutung des Tages aufmerksam machte, den Behörden die Sorge für die Jugend-erziehung als ihre vornehmste Aufgabe ans Herz legte und den Lehrern für ihre gewissenhafte Arbeit dankte. Besonders Dank sprach er dem nun 20 Jahre daselbst wirkenden Herrn Kölliker aus. Im zweiten Teile des Festes überreichte der Gemeindepräsident dem Herrn Inspektor als Jubilar ein sinniges Geschenk, das dieser in schönen Worten verdankte. Es ist jedenfalls eine seltene Erscheinung, dass ein Schulinspektor 25 Jahre lang die Schulen derselben Gemeinde inspiziert.

— Die »Schweiz. Lehrerzeitung« kennt bereits den Etat der soloth. Schulinspektoren, wir haben, obschon wir auch dazu gehören, noch nichts davon zu sehen bekommen und können daher unsern Lesern leider nicht vorrechnen, wie viele Bezirkslehrer, Professoren, Pfarrherren und andere Herren berufen worden sind, über das Können oder Nichtkönnen und die Leistungen der Lehrer zu Gerichte zu sitzen.

Nur eines wissen wir sicher: auch dies Jahr soll der Ober-Inspektor (oder welchen Titel hat er eigentlich?) wieder das Land durchreisen. Auf die Frage der Notwendigkeit dieses Ober-Inspektorates und die Art der Ausübung desselben werden wir demnächst zu sprechen kommen.

St. Gallen. Der Erziehungsrat hat die Einführung eines fakultativen Lateinkurses am Lehrerseminar beschlossen, um damit den Seminaristen den Uebertritt aus dem 3. Seminarkurs in die Gymnasialabteilung zu ermöglichen.

Das Lehrerverzeichnis des Kantons Aargau ist erschienen und wird samt der neuen Turnschule der Lehrerschaft in den nächsten Tagen zugestellt werden.

### Büchertisch.

**Pestalozzis Lienhard und Gertrud.** Ein Buch für das Volk. Auszug in einem Bande. 2. Auflage. (389 S. 8°; Preis: 1 Mk. 50 Pfg.) Herausgegeben von C. W. Seyffart.

Pestalozzi hat bekanntlich sein Volksbuch mehrmals umgearbeitet; und zwar büsste sein Werk bei den spätern Bearbeitungen in manchen Stücken die ursprüngliche Frische und Lebendigkeit ein. Er hat auch unnützerweise längere Reflexionen eingeschaltet, die die Einheitlichkeit des Kunstwerkes stören. Für den Hausgebrauch sind die letzten Partien des Buches auch zu langatmig.

Diese Umstände sind es vielleicht, welche die frühere Beliebtheit dieses Volksbuches etwas reduzierte haben.

Seyffart hat es nun unternommen, immer auf der ersten Ausgabe fussend, das Werk durch Kürzung und Vereinfachung unserem Geschlecht wieder mundgerecht zu machen. Nach unserer Ansicht ist es ihm recht gut gelungen.

Möge die Neubearbeitung recht viele Lehrer und namentlich die Seminaristen in die erhabene Gedankenwelt Pestalozzis einführen! Es liegt ein Segen darin. O. H.

Im Verlag der Fehr'schen Buchhandlung in St. Gallen ist in IV. verbesserter Auflage erschienen:

**Aufgaben zum Kopfrechnen** zum Schul- und zum Privatgebrauche vom † Friedr. Fäsch, Lehrer in Basel, herausgegeben von K. Führer, Lehrer in St. Gallen. Der vorliegende II. Teil umfasst das Rechnen mit Sorten und Brüchen, Dreisatz- und Zinsrechnung und schliesst sich enge an die Aufgaben zum Zifferrechnen für schweiz. Volksschulen vom nämlichen Verfasser an. Die Sammlung lässt sich aber auch ganz gut als selbständiges Lehrmittel neben andern Sammlungen für das schriftliche Rechnen gebrauchen. Dasselbe ist hiemit bestens empfohlen. Preis des geb. Ex.: Fr. 2. 50.

Im Selbstverlage des Verfassers, Herrn Fritz Laager, Bezirkslehrer in Olten ist soeben erschienen:

**Methodische Sammlung von Fragen und Aufgaben aus dem Anschauungsunterricht in der Geometrie**, für die Unterstufe der Sekundar- und Bezirksschulen oder die Oberklassen der Primarschulen.

Wie schon der Titel sagt, will der Verfasser die Beweisgeometrie — das alte Schreckgespenst — ersetzen durch einen methodischen Kurs über praktische Geometrie. Die Aufgaben und Fragen sind dem Leben entnommen und so geordnet, dass der Schüler am Ende des Jahres ein selbstgearbeitetes Lehrbüchlein besitzt.

Wir machen unsere Schulen, sowie aarg. Fortbildungsschulen auf dieses wirklich praktische Heftchen angelegentlich aufmerksam. Preis 40 Cts.

# UTO-STAFFEL

—>> *Telephon 2640.* <<—

10 Minuten südlich der Station Uetliberg. Zu Fuss von Zürich aus in 1 1/2 Stunden auf gutem Weg erreichbar. Prachtige Aussicht auf die Stadt, See und Gebirge.

Pensionspreis pr. Tag Fr. 4—5 (Zimmer und Service inbegr.) Table d'hôte 12 1/2 Uhr á Fr. 2. — bis 2. 50. — Schöne, comfortable Zimmer. Ausgewählte Küche. Reelle Weine. Offenes Bier.

Für **Schulen** (bei Vorausbestellung): Mittagessen von 80 Cts. an mit Wein, für **Gesellschaften** von Fr. 1. 20 an.

Bestens empfiehlt sich  
(M 8438 Z)

**Hotel und Pension  
Zürich-Uetliberg.**

810 Meter über Meer.

Der Eigentümer: **C. Weiss.**

## Offene Lehrstelle.

**Staffelbach**, Oberschule. Besoldung Fr. 14'10.  
Anmeldungsfrist 10. August 1898.

An eine Gesamtschule wird vom 15. August bis 1. Oktober **Stellvertretung** gesucht.  
Auskunft erteilt

**Killer**, Lehrer in **Asp-Densbüren**.

Infolge Schulhausneubau ist die Gemeinde **Turgi** im Falle, zirka

## 65 sehr gut erhaltene Schulbänke

(Aargauersystem, zweiplätzig, mit eichener Tischplatte) voraussichtlich auf 1. November nächsthin zu verkaufen.

Erkundigungen und Offerten sind zu richten bis 10. August an

**J. Obrist**, Lehrer, **Turgi**.

## Hôtel „zum Löwen“ in Olten.

Dieser *neurestaurirte Gasthof*, aufs beste eingerichtet, mit geräumigen Lokalitäten, in centraler Lage der Stadt, eignet sich ganz besonders für

**Schulen, Vereine und Gesellschaften.**

Gute Küche, reelle Weine, billige Preise und aufmerksame Bedienung.

Es empfiehlt sich hochachtungsvoll

**B. Zeltner-Schenker**, Eigentümer.

## Flüelen am Vierwaldstättersee.

—>>> **Hotel Sternen** <<<—

empfehltsich der titl. Lehrerschaft.

—>> Platz für 250 Personen. <<—

Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. (H 1566 Lz)

Extra Begünstigung für Vereine und Schulen.

Hochachtend: **Jost Sigrist.**

**Absenzenrödel, Absenzenkontrollen,**  
sind fortwährend zu haben in der

**Buchdruckerei Keller, Aarau.**

Druck und Expedition: Buchdruckerei von **G. Koller** in **Aarau**.

Im Druck und Verlag von *F. Schulthess* in **Zürich** ist soeben erschienen u. in *allen* Buchhandlungen zu haben:

**Der Handarbeitsunterricht auf der Unterstufe der Volksschule.**

**Beiträge zu seiner Ausgestaltung nach preisgekrönten Entwürfen.**

Von **Emilie Benz**, Lehrerin an der Uebungsschule des Lehrerinnensemiuars Zürich, und **Marie Bachmann**, Kindergärtnerin in Winikon.

Gr. 8<sup>o</sup> br. — Preis Fr. 2.—.

Zwei sehr beachtenswerte Arbeiten zur Lösung der Frage: »Wie ist der Handarbeitsunterricht für beide Geschlechter auf der Elementarstufe (1.—3. Schuljahr) als allgemein bildender und erzieherischer Faktor in der Volksschule einzuführen und in stofflicher und methodischer Hinsicht zu gestalten?«

## Hôtel „zum Schwanen“ in Solothurn

Offenes Bier. empfiehlt sich **Telephon.**

**Schulen und Gesellschaften**

bestens. Geräumige Säle, ausgezeichnete Küche unter billigster Berechnung, freundliche Bedienung.

**Albert Stuber**, Eigentümer.

# RÖMHILDT PIANOS



Kunstwerke allerersten Ranges  
12 goldene Medillen und I. Preise.  
Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's Wärmste empfohlen. Anerkennungs schreiben a. allen Theilen der Welt. Illustr. Preisl. unsonst.

Vertreter in **Aarau**: **J. Burgmeier**, Piano hdlg.

**Abonnementspreis:**  
Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50  
bei der Post bestellt: Fr. 2.60.

**Inserationspreis:**  
15 Cts. der Raum einer Petitzeile  
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer

# Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

## Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. — Siebenzehnter Jahrgang.

⇒ Erscheint alle 14 Tage. — Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten. ⇐

### Die Waffen der Tiere.

Mein Auge sieht, wohin es blickt,  
Die Wunder deiner Werke.

Gellert.

Erblickt der Naturfreund schon in jedem Lebewesen an und für sich ein unergründliches Wunder der Natur, so noch vielmehr dann, wenn man näher auf die Art und Weise eingeht, wie jedes derselben für seine Existenz besorgt ist und sich zu Zeiten der Gefahr zu verteidigen versteht im grossen Kriege, den bekanntlich die verschiedenen Parteien mit einander führen. Da in diesem Kampfe die Technik keineswegs unentwickelt ist, sondern in den meisten Fällen kluge Berechnung und grösste Feinheit aufweist, so lohnt es sich wohl, einige Beispiele kurz zu beleuchten.

Wir lassen dabei ausser Acht die Kampfesmittel der grösseren Säugetiere zu Wasser und zu Land, ob schon auch da manch Interessantes aufzudecken wäre und beschränken uns zumeist auf die kleineren, deren Lebensweise nicht so offenkundig vor Augen liegt.

Das allgemeinste Verteidigungsmittel, von dem ohne Zweifel am meisten Gebrauch gemacht wird, ist wohl die Flucht oder der Versuch zu derselben, gemäss dem Grundsatz, der in dem bekannten alten Volksspruche liegt: »Fliehen ist gut und entrinnen noch besser.« Dieses Rettungsmittel ist vorab dasjenige aller unserer Bewohner der Lüfte, sofern es gilt, nur für ihr Leben zu sorgen und nicht auch dasjenige ihrer Jungen zu beschützen. Vom Fluchtversuch machen aber auch alle niederen Tiere Gebrauch und sind dabei sehr viele mit ganz merkwürdigen, speziell zu diesem Zwecke reservierten Eigenschaften ausgerüstet worden. Da huscht vor dir im Grase eine Eidechse; sie weiss, dass der Nutzen, den sie dem Menschen leistet, noch so vielen unbekannt ist und sie darum in unverständiger Weise sehr oft verfolgt wird. Jetzt bist du ihr nahe genug, ein Tritt und dein Fuss sitzt fest auf dem Schwanz des Flüchtlings. Du schaust zur Erde und

glaubst das Tier unter dir zappeln zu sehn. Aber das Tierchen, das unfreiwillig einen Teil des Schwanzes im Stiche gelassen, da Mutter Natur in vorsorglicher Weise einen andern nachwachsen lässt, ist längst davon und hat sich durch diese sonderbare Eigenschaft gerettet. Woher diese Zerbrechlichkeit eines sonst sehr zähen und äusserst biegsamen Körperteiles rührt, ist nicht genau bekannt; jedoch nimmt man an, dass sie die Folge einer durch den Schrecken hervorgerufenen plötzlichen Muskelzusammenziehung sei. Immerhin ist sie für den Beobachter der Natur sehr interessant.

Ganz ähnlich ist auch die Heuschrecke ausgerüstet; glaubt man sie fest an einem ihrer langen Beine zu halten, ein Ruck und auch sie sitzt wieder im grünen Grase, das zurückgelassene Bein aber in deiner Hand; die bekannte Art der langfüssigen Feldspinnen und viele Krabben sollen es ebenso machen, welchem Umstande es wohl zuzuschreiben ist, dass man hin und wieder eines dieser Tiere mit verstümmelten oder ungeraden Gliedmassen antrifft.

Andere Tiere, deren Leibe die Schnelligkeit mangelt, oder die zum Fliehen keine Zeit mehr haben, wssen sich gut zu verschanzen und auf andere Weise geschickt und zweckmässig zu schützen. So zieht sich die Weiubergschnecke plötzlich in ihr Kalkgehäuse zurück, wenn sich ein Feind ihr naht und alle andern Schnecken rollen sich zusammen, sobald ihr ausgestrecktes Fühlhorn irgendwie Gefahr wittert und überziehen sich sogar mit einem zähen Leim, der keinem ihrer Feinde behagt.

Desgleichen tut der Igel. Obschon von Natur aus gar nicht langsam und träge, weiss er doch, dass er zu langsam ist, um seinen Verfolgern allen zu entkommen; darum rollt er sich zusammen, zieht den schutzlosen Kopf und die schutzlosen Beine ein und verwandelt sich urplötzlich in eine stachelige Kugel, an der Fuchs und Hund sich die Nase und böse Buben

die Finger verstecken, Und wie dieses, so gibt es, namentlich in fremden Ländern mit mannigfaltigeren Tierarten, noch viele, die sich auf ähnliche Weise geschickt zu verteidigen wissen. Ja, es ist erwiesen, dass zur Zeit der Gefahr sehr oft die ihnen gegebene Waffe, zumeist der starke schuppige oder stachelige Schwanz dreist zur Offensive, statt bloss zur Defensive gebraucht wird. So pflegt beispielsweise eine in Asien und Afrika einheimische grosse Eidechsenart ihren kurzen und mit scharfen Stacheln besetzten Schwanz bei Verfolgung behufs Gefangennahme sofort in der Weise angriffsweise zu verwenden, dass sie gewaltsam um sich schlägt und nicht selten mit bestem Erfolg. Wer denkt da nicht an das gleiche Verteidigungsmittel, dessen sich das grösste aller Säugetiere, der Wallfisch, bedient, der mit seinem mächtigen Schwanz ein Boot samt Mannschaft in die Luft zu schleudern im Stande sein soll.

Schon mehr modernere Waffen tragen verschiedene von Natur träge und faule Meertiere und darunter in erster Linie die elektrischen oder Zitterfische, die das Vermögen besitzen, Körpern, die sie direkt oder vermittelst einer leitenden Materie berühren, durch einen elektrischen Schlag zu schädigen, unter Umständen gar zu töten. Sie bedienen sich dieser eigenartigen Fähigkeit ganz nach Belieben, bald zur Verteidigung, bald beim Einfangen ihrer Beute. Diese elektrische Kraft, die mit der Ermüdung abnimmt, wird erzeugt durch eine Reihe über einander geschichteter prismatischer Säulchen, zusammengesetzt wie kleine Voltaische Säulen. Die bekanntesten Fische dieser Art sind der 150 cm. lange Zitterrochen, der Zitterwels, im Nil zu Hause, und der Zitteraal, alle zumeist in langsam fliessenden Gewässern lebend und vielerorts wegen ihrer Gefahr für Fische, Menschen und Maultiere eine Landplage bildend.

Andere ihrer Klassenverwandten sodann verstehen schon mehr in Chemie zu machen. Wird z. B. einer der kleinern sandgelben Tintenfische angegriffen, so sondert er, nachdem er sich erst aus Zorn dunkelblau gefärbt hat, eine tintenschwarze Flüssigkeit ab, die weit herum im Wasser zwischen ihm und seinem Feinde eine undurchsichtige Wolke bildet. In ebendenselben Augenblicke nimmt er wieder Wasserfarbe an, flüchtet sich und lässt seinen Verfolger im trüben Wasser herumwühlen, im »Trüben fischen.«

(Schluss folgt.)

## Mitteilungen und Korrespondenzen.

### Schweiz.

*Bundessubvention für die Volksschule.* Ausser der Zusicherung, welche Herr. Bundesrat Lachenal am Lehrertag in Biel betreffend die Bundeshilfe gegeben, ist nun auch noch eine Kundgebung des Herrn Bundespräsidenten Ruffy vom Schützenfest in Neuenburg zu

verzeichnen. In seiner offiziellen Festrede sagte derselbe: Unser Geist der Solidarität soll seine Tätigkeit nicht nur auf die materiellen Seiten des Lebens beschränken. Wir müssen auch die Schwachheit und Unwissenheit des zarten Alters schützen. Die Aufgabe der Jugenderziehung und des Unterrichts kommt in erster Linie den Kantonen zu und alle machen lobenswerte Anstrengungen, um ihre Pflichten in dieser Hinsicht zu erfüllen. Aber mehr als einer muss seine Unfähigkeit, neue Opfer zu bringen, eingestehen. Hier ist der Eidgenossenschaft ihre Pflicht vorgezeichnet. *Sie muss mit offener Hand jenem guten Willen, welcher unterliegt, zu Hilfe kommen.* Sie kann es um so eher, als sie wohl weiss, dass wenn sie für den Jugendunterricht gibt, sie nur einen Vorschuss macht, der ihr mit Zinsen in besser entwickelten Intelligenzen und in fruchtbarer Arbeit zurückgezahlt werden wird.« Wenn man auch seit Jahren gewohnt ist, solche in Bankettreden gemachte Versprechungen mit einiger Reserve entgegen zu nehmen, so dürfte es diesmal doch als eine gute Vorbedeutung für die Sache der Schulschubvention betrachtet werden, dass die 2 westschweizerischen Bundesräte sich nicht nur vor der Lehrerschaft, sondern auch vor dem Schweizervolk für dieselbe ausgesprochen haben.

Wir fügen hier noch den Schluss des Referates bei, das Herr S. huldirektor *Balsiger* in Bern am 1. Juli in einer Konferenz von Mitgliedern der Bundesversammlung über Art. 27 d. B.-V. und die Bundessubvention der Volksschule gehalten hat. Nachdem der Vortragende die historische Entwicklung dieser Frage dargelegt, die Notwendigkeit der Bundeshilfe und die Pflicht des Bundes zu dieser Hilfe nachgewiesen hatte, schloss er mit den Worten:

»Was erwartet das Schweizervolk nun von seinen Behörden? Dies, dass sie ungesäumt die dringliche Frage in Beratung ziehen und sie zum guten Ende führen. Dass unser Volk die heutige Vorlage anders beurteilt, als es die Vorlage von 1882 betrachtete, dafür bürgt die entschiedene Kundgebung seiner Vertrauensmänner in den Regierungen von 19 Kantonen, dafür bürgen die Sympathie und der patriotische Sinn seiner Vertreter in den Räten, dafür bürgt der bereit aus weitem Kreisen kundgewordene Wunsch und Wille des Volkes.

Darum, vertrauensvoll und mutig ans Werk, Landesväter! Es gilt, eine Vorschrift unserer Verfassung zur Wahrheit zu machen, ein Werk der Gerechtigkeit und Billigkeit auszuführen, eine Tat der Humanität zur Hebung echter Volkswohlfahrt zu vollbringen und die nationale Selbsterhaltung zu fördern, um einem ganzen Volk das Glück und den Segen seiner demokratischen Institution zu sichern.

Lasst im Streit um Normen, Worte und Werte die Hauptsache Eurem Blicke nimmer entrücken: Hilfe da zu bieten, wo die Not drängt. Gross und ihrer Ehre würdig, biete Mutter Helvetia ihre helfende Hand vor allem den Schwachen und Bedrängten, um sie zu würdigen, treuen und tüchtigen Gliedern des Schweizervolkes zu erheben.

Möge das ausgehende Jahrhundert noch ein edles Werk gesunder Volksgemeinschaft erstehen sehen, das im kommenden seinen Segen spenden wird für unser Volk und unser Schweizerland!«

— In seinem Gutachten zu Handen des eidg. Departements des Innern betreffend die Unterstützung

der Volksschule durch den Bund erklärt das eidgen. Justizdepartement, dass die Unterstützung der Volksschule durch den Bund eine Revision der Bundesverfassung nicht erfordert und dass insbesondere gegen die in dem Entwurfe der kantonalen Erziehungsdirektionen vom 15. April 1898 vorgesehene Art der Subventionierung verfassungsrechtliche Bedenken nicht bestehen. Es mag einigen unserer Rückwärts-Politiker recht leid tun, dass nicht wenigstens in der Verfassungsmässigkeit ein Häkchen gegen die Subvention gefunden werden konnte.

— Die Direktion des *Landesmuseums* hat folgende Besuchsordnung für Schulen festgestellt:

1. Der Besuch des Landesmuseums ist unentgeltlich.  
2. Schulklassen, deren Zöglinge das zehnte Altersjahr noch nicht erreicht haben, wird der Eintritt nicht gestattet.

3. Für den Besuch der Sammlungen gelten folgende in der »Vorläufigen Besuchsordnung« festgesetzte Zeiten: Vom 1. April bis 30. September: Vormittags von 10 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 5 Uhr; vom 1. Oktober bis 31. März: Vormittags von 10 bis 12 Uhr, Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Am Montag, beziehungsweise am ersten Werktag nach Feiertagen, bleiben die Sammlungsräume des Landesmuseums wegen Reinigungsarbeiten jeweilen gänzlich geschlossen.

Wenn immer möglich, ist der Besuch auf den Vormittag zu verlegen.

Sonntags und an Festtagen werden keine Schulen zugelassen.

4. Tag und Stunde des Besuches sind der Direktion des Landesmuseums zwei Tage vorher schriftlich anzuzeigen. Sollten mehrere Schulen ihren Besuch auf die gleiche Zeit anmelden, so behält sich die Direktion das Recht vor, die Besuchszeiten von sich aus festzusetzen.

5. Vor dem Besuche ist Name und Art der Schule, sowie die Zahl der Lehrer, Schüler und erwachsenen Begleiter in das zu diesem Zwecke in der Garderobe aufliegende Besuchsbuch einzutragen.

6. Der Eintritt zu den Sammlungen hat sukzessive in Gruppen von nicht mehr als zwanzig Schülern zu erfolgen. Jede Gruppe muss von einem Erwachsenen begleitet werden, der die Beaufsichtigung der Schüler übernimmt und für deren anständiges Betragen sorgt. Der vordersten Gruppe wird der Weg durch die Sammlungen von einem Museumsangestellten gewiesen. Alle andern Gruppen haben dieser zu folgen.

7. Die Erklärung der Sammlungsobjekte wird nicht von den Angestellten des Museums besorgt.

8. Stöcke, Schirme, sowie Gepäckstücke jeder Art müssen in der Garderobe abgegeben werden. Die Abgabe hat gruppenweise zu erfolgen. Die Zurückgabe erfolgt an die Lehrer und erwachsenen Begleiter, welche für die Verteilung an die Schüler zu sorgen haben. Eine Taxe ist nicht zu entrichten.

9. Der Besuch soll für Primarschulen nicht über eine Stunde, für höhere Schulen nicht über zwei Stunden ausgedehnt werden.

— Vom *Lehrertag in Biel* ist noch nachzutragen: Ein Verhandlungsgegenstand der Lehrerschaft der roman. Schweiz bildete die Frage eines einheitlichen Minimallehrplans und einheitlicher Lehrmittel für die Primarschulen der französischen Schweiz. Der Referent

hält die Einheitlichkeit für möglich und die Versammlung stimmte ihm in allen wesentlichen Punkten bei. Wer hätte gedacht, dass die in Schulsachen stets den Föderalisten herauskehrenden Westschweizer es hierin den Deutschschweizern noch zuvortun würden? Aber freilich, von einem Konferenzbeschlusse bis zur Realisierung des betreffenden Gegenstandes ist noch ein weiter Weg, wie die Erfahrung genugsam lehrt.

Die verschiedene Anwendung der Militärgesetzgebung auf die Lehrerschaft und auf die übrigen Wehrpflichtigen bildete einen andern Hauptgegenstand der Verhandlungen. Diese Verschiedenheiten sollten verschwinden. Die Vorschläge der Westschweizer zielen aber nicht nach einer gleichen Behandlung der Lehrer mit den andern Schweizerbürgern hin. Sie verlangen: Alle diensttauglichen Lehrer sind in eine *spezielle Lehrer-Rekrutenschule* einzuberufen, deren Dauer diejenige der gewöhnlichen Rekrutenschulen überschreiten darf. Nach der Rekrutenschule sind die Lehrer von jedem weitem Militärdienst *befreit* mit Ausnahme des Bedingungsschiessens. Sie behalten Gewehr und Ausrüstung. Das heisst wohl: Die Lehrerschaft wünscht Enthebung von jedem weitem Militärdienst nach absolvirter Rekrutenschule. Sie verzichtet damit auch auf jede Beförderung, übernimmt dagegen den Turnunterricht. Zu diesem letztern soll sie nicht im Militärdienst, sondern in besondern Kursen vorgebildet werden. Die bezügliche Resolution lautet nämlich:

Der *Turnunterricht* zerfällt in 4 Stufen: 7.—10., 10.—13., 13.—15., 15.—20. Altersjahr der Schüler. Die erste Stufe liegt im Rahmen des Schulprogramms, die drei folgenden Stufen bilden den militärischen Vorunterricht und liegen ausserhalb des Schulprogramms. Sie werden auf Kosten und unter Kontrolle des Bundes organisiert. Der Lehrer ist Turnlehrer für den militärischen Vorunterricht. Dieser verlangt eine spezielle Vorbereitung für den Lehrer. Dieselbe wird gewonnen im Seminar, in der Rekrutenschule und in Turn- und Wiederholungskursen. Die Turnlehrer haben ein eidgenössisches Spezialexamen zu bestehen, worauf sie das Turnlehrerpatent erhalten. Der Unterricht wird anständig honorirt und die Turnlehrer sind von jeder Militärsteuer befreit.

Wir bezweifeln, ob die Mehrheit der deutschschweizerischen Lehrerschaft diesen Beschlüssen zustimmen würde.

### Aargau.

— Die *Konferenz aarg. Fortbildungsschullehrer* vom 2. Juli in Brugg behandelte die Revision der beiden Lehr- und Lesebücher für Fortbildungsschulen. Durch Zirkular hat uns der Tit. Erziehungsrat unterm 21. Mai aufgefordert, unsere Wünsche über Abänderung genannter Lehrmittel bis 1. Dezember laufenden Jahres einheitlich einzureichen. Der Referent, Herr *Fischer*, konnte uns einen genau spezifizirten Plan des neuen Lesebuches vorlegen. Im Verlaufe der Diskussion wurden allerdings mehrere Abänderungsbegehren gestellt, die teilweise sofort erledigt, teilweise an den Referenten und den Präsidenten zur weiteren Behandlung gewiesen wurden. Mit der Art und Weise, wie unserm Wunsche vom letzten Jahre betreffs grösserer Berücksichtigung der neuen Schweizerdichter nachgelebt wurde, konnte man sich denn doch nicht zufrieden geben. Ebenso musste bezügl. der Prosa neuerdings auf den Beschluss und die Eingabe von 1897 hingewiesen

werden. Einen bemühen Eindruck machte die Mittheilung des Referenten, zwei Jahrgänge unserer Lesebücher seien bereits im Druck und unsere Eingaben könnten somit höchstens noch für den dritten Jahrgang in Betracht kommen. *Ein solch eigenmächtiges Vorgehen der Redaktionskommission, bezw. ihrer Organe, widerspricht nicht nur den Intentionen der obern Erziehungsbehörden, sondern verträgt sich noch viel weniger mit unserer berechtigten und begründeten Forderung, bei der Erstellung von Lehrbüchern mitzuwirken.* Wir werden uns das Recht der Mitarbeit, nicht verschalten lassen, bezw. ein eigenes Lesebuch für Fortbildungsschulen, so lange konsequent reklamieren, bis wir Gehör gefunden haben. Wir können nicht umhin, hier mit Bedauern obigen Vorfall zu konstatieren! Von den geschäftlichen Verhandlungen notiren wir den Beschluss, einen Jahresbeitrag von 50 Cts. pro Mitglied zu beziehen, um doch mindestens die Verwaltungskosten, Porti etc. zu bestreiten. Für den wegziehenden Herrn *Suter* in Murgenthal wird in den Vorstand gewählt Herr *Mattenberger* in Zofingen, dem auch unsere zukünftige Kasse anvertraut werden soll. — Leider war der Besuch der Versammlung nicht sehr zahlreich und nur wenige der Abwesenden nahmen sich die Mühe, ihr Nichterscheinen zu entschuldigen. In Anbetracht, dass höchstens eine jährliche Zusammenkunft stattfindet, dürfte es unsererseits nicht unbescheiden sein, wenn wir in Zukunft auf eine regere und zahlreichere Beteiligung rechnen. K.

— Am kantonalen Gewerbemuseum wird gegenwärtig, 25. Juli bis 13. August, ein Fortbildungskurs für Handwerkerschullehrer abgehalten. Die Leitung desselben liegt in der bewährten Hand des Hrn. Direktor Meyer-Zschokke. Der Kurs ist als eine Fortsetzung des vor einem Jahre abgehaltenen 1. Fortbildungskurses zu betrachten und ist in erster Linie für Lehrkräfte, die an Handwerker- und gewerblichen Fortbildungsschulen wirken, bestimmt. Es können aber auch Lehrer anderer Schulen und Praktiker daran teilnehmen. Er umfasst Freihandzeichnen und technisches Zeichnen, sowie 5 Vorträge über das Fachzeichnen für die einzelnen Berufsrichtungen. Der Unterricht im Zeichnen dauert täglich von 7—11 Uhr und von 2—6 Uhr, die Vorträge über das Fachzeichnen werden abgehalten vom 9.—13. August je nachmittags 2—7 Uhr. Ein dreitägiger Vorkurs im technischen Zeichnen für diejenigen Teilnehmer, welche den letztjährigen Kurs nicht mitgemacht hatten, zählte 17 Teilnehmer. Der Hauptkurs ist von 41 Teilnehmern besucht. Davon haben sich 31 für alle Unterrichtsgegenstände eingeschrieben, 10 nur für das eine oder andere Fach. 13 gehören dem Kanton Aargau, 12 Bern, 7 Zürich, 4 Solothurn, 3 Schwyz, 1 Glarus und 1 St. Gallen an. Wir werden in der nächsten Nr. näheres über den Verlauf des Kurses mitteilen können.

— *Kantonaltturnfest.* Am diesjährigen Kantonaltturnfest am 14. August in Aarburg soll ein Festspiel aufgeführt werden, das von Herrn Bezirkslehrer *Rahm* gedichtet und von Herrn Musiklehrer *Kunz* in Musik gesetzt worden ist. Das Festspiel besteht aus Vorspiel und zwei Akten. Das Vorspiel bildet gleichsam den Prolog zum Feste, indem es den Festort und den Aargau in allegorischen Gestalten als Aare, Burg, Geschichte und Poesie auftreten lässt und damit schon eine patriotische Stimmung erweckt. Mit Gesang und Reigen

tritt sodann ein Schülerchor auf und preist die glückliche Jugendzeit: es folgen der Männerchor, der Frauenchor und der Gemischte-Chor. Im letzten Akte treten Kinder, Sängler, Sänglerinnen, Turner und Volk auf und bringen der Helvetia ihre Huldigungen dar. Das Ganze ist getragen von einer schwungvollen, patriotischen Poesie.

— † In Heidelberg starb am 25. Juli, 70 Jahre alt, Herr Prof. Dr. *J. Guttentag*. Der Verstorbene hat während 21 Jahren, von 1873/94, an der aarg. Kantonsschule als Lehrer der alten Sprachen gewirkt. Dem Dahingeshiedenen geht der ehrende Ruf eines lautern, offenen Charakters, eines von hohen Idealen erfüllten Gelehrten und Forschers und eines Lehrers von unerschöpflichem Wohlwollen für seine Schüler nach. Er war nicht nur der Lehrer, sondern der Freund seiner Schüler. Alle, die ihn näher kannten, werden ihm als Mensch sowohl wie als Lehrer ein dankbares Andenken bewahren.

— *Rheinfelden.* Als Lehrer für die naturwissenschaftl. Fächer und Mathematik an der Bezirksschule wurde Herr Dr. *O. Frey* von Gontenschwyl, Lehrer am Institut »Konkordia« in Zürich gewählt; als Lehrer für neuere Sprachen Herr *A. Tschopp*, Bezirkslehrer in Schinznach.

— Die Schulgemeinde *Starretschwyl* hat auf Vorschlag der Schulpflege die gesetzliche Besoldung des Hrn. Lehrer *Steinmann* um Fr. 100, die Besoldung der Arbeitslehrerin um Fr. 25 erhöht.

— Die Gemeinde *Hendschiken* hat die Besoldung des Oberlehrers von Fr. 1300 auf Fr. 1400 erhöht.

— *Unterentfelden.* Herr Lehrer *Gasser* tritt von seiner Lehrstelle zurück, um sich weitem Studien zu widmen. Die Gemeinde hat nun beschlossen, die Lehrstelle für Fr. 1400 auszuschreiben.

### Baselland.

— Am 21. Juli versammelte sich die *Bezirkskonferenz Waldenburg* in Titterten. Herr Bezirkslehrer *Tanner* hielt die obligatorische Lehrübung: *Eine Leseübung mit Oberklassen.* Er zeigte dabei namentlich, wie die Aussprache der Schüler zu verbessern sei. Es zeigte sich dabei aber auch, wie ungemein schwierig es ist, eine richtige und schöne Aussprache bei den Kindern zu erzielen und dass es geradezu unmöglich ist, die dialektischen Färbungen ganz zu verwischen. In der belebten Diskussion machte sich dann auch mit Recht die Ansicht geltend, dass dieses letztere nicht das erste Erfordernis eines guten Leseunterrichtes sei, sondern dass ein deutliches und *sinngemäßes* Lesen wichtiger und in erster Linie anzustreben sei; immerhin sollte mehr auf eine schöne und richtige Aussprache gehalten werden, als es gewöhnlich geschehe. Herr *Glur* in Langenbruck hatte die Aufgabe übernommen, *die Schriftformen der Bibel* einer Revision zu unterwerfen. Er entledigte sich dieser Aufgabe, indem er eine Schrifttabelle mit den von ihm vorgeschlagenen Formen vorlegte und dieselbe mit einem Referate begleitete, in welchem er auch sehr beachtenswerte Winke über die Erteilung des Schreibunterrichtes überhaupt einflocht. Wenn wir auch nicht in einer Unifikation der Lehrmittel, Schriftformen etc. das Heil und Gedeihen der Schule erblicken können, so wäre doch zu wünschen, dass einmal eine einheit-

liche Norm für die in den basellandschaftl. Schulen einzuübenden Schrift aufgestellt würde und wenn es auch nur den Schülern zu gute käme, die von einer Schule in eine andere, oder von der Gemeinde- in die Bezirksschule übertreten. Herr *Schmid*, Lehrer in Oberdorf, schloss den belehrenden Teil unserer Konferenz mit einem interessanten Vortrag über *Naturbeobachtung* ab. Ausser diesen Vorträgen wurde eine ganze Reihe geschäftlicher Traktanden erledigt und nachher noch eine Stunde den leiblichen Bedürfnissen und der Geselligkeit gewidmet, da der Mensch auch nicht vom Wort allein lebt. —

— Am 23. Juli starb in Liestal in seinem 68. Altersjahr Herr *Joh. Kestenholz*, alt Schulinspektor, den unsere ältere Lehrerschaft in gutem und dankbarem Andenken behalten hat und behalten wird.

*Job. Kestenholz* war das Kind armer Eltern und verbrachte seine Jugendzeit in Hölstein, Lupsingen und Seltisberg. Herr Pfarrer *Zschocke* in Liestal, der im Religionsunterricht den geistig aufgewekten Knaben kennen gelernt hatte, vermochte die Eltern zu bewegen, ihn in die Bezirksschule Liestal zu schicken. Von seinen damaligen Lehrern verstand es namentlich Herr *Weller*, (nachher Schulinspektor von Baselland und dann Bezirkslehrer in Aarau) den Geist des fleissigen Schülers anzuregen. Er fühlte sich auch am meisten zum Studium der Naturwissenschaften und der Mathematik hingezogen und hatte sich schon entschlossen, Lehrer zu werden. Allein weil damals nur Theologen Staatsstipendien erhielten und er eines solchen bedurfte, musste er nach bestandener Maturitätsprüfung das Studium der Theologie ergreifen. Daneben setzte er aber seine naturwissenschaftlichen und mathematischen Studien fort. Nachdem er 1856 die Konkordatsprüfung bestanden, begann er 1857 seine erste öffentliche Tätigkeit an der Bezirksschule Theryl als Lehrer für Geschichte, Geographie und Französisch. 1859 wurde er Pfarrhelfer in Liestal, mit welcher Stelle das Rektorat der Mädchensekondarschule verbunden war. Diese Stelle bekleidete er mit viel Geschick und grosser Pflichttreue bis 1865, wo Herr *Weller* als Kantonalschulinspektor demissionirte. Da übernahm er dieses anstrengende und aufreibende Amt. Damals musste der Schulinspektor sämtliche Prüfungen selbst abnehmen und die Verkehrsverhältnisse waren nicht so günstig wie heute. Er mutete seiner Kraft zu viel zu. Im Jahr 1883 sah er sich gezwungen, sein Amt wieder mit dem eines Pfarrhelfers von Liestal zu vertauschen, das er bis zu seinem Ende innehatte. Schon seit längerer Zeit nahmen seine Kräfte sichtlich ab. Schwere Krankheiten, die er durchgemacht, hatten seine Lebenskraft untergraben. Mit ihm ist ein Mann von seltener Pflichttreue und Selbstaufopferung dahingeshieden. Für die Schule und die Lehrerschaft hatte er stets und in allen seinen Stellungen ein warmfühlendes Herz und grosses Wohlwollen; das soll ihm unvergessen bleiben.

### Solothurn.

Der *kantonale Oberinspektor* hat in diesem Schuljahr schon früh das Land bereist. Mitte Mai ist er da und dort plötzlich fünf Minuten vor 8 Uhr im Schulhaus aufgetaucht und hat dem Lehrer, welcher sich einen halben akademischen Viertel erlaubte, eine Strafpredigt gehalten.

An einem andern Orte hat er entdeckt, dass die Türe nicht gut schliesst, eine gespaltene Fensterscheibe ist seinem scharf beobachtenden Auge auch nicht entgangen, ja, er hat sogar einmal richtig herausgefunden, dass ein Lehrer, den er am 15. Mai besuchte, den ersten Aufsatz des Schuljahres noch nicht korrigirt hatte. Und der gleiche Lehrer hatte einen seiner Erstklässler ungenau eingetragen. »Geboren Januar 1891« stand im Register; natürlich ist das ungenügend und gefährdet den gedeiblichen Gang der Schule.

Solcher und ähnlicher Histörchen liessen sich viele erzählen; landauf landab machen sie die Runde, nicht nur unter der Lehrerschaft, sondern auch unter dem Volke.

Und eben das ist das Schlimme. Wir verkennen durchaus nicht das Gute, welches Departement und Oberinspektor beabsichtigen, aber sobald des Guten zuviel geschieht nach irgend einer Richtung hin, so ist der Erfolg in Frage gestellt. Es hat's niemand gern, wenn man ihm seine Mängel vorhält, und dass die Schulzimmertüre wackelt, eine Treppenstufe kracht, eine Scheibe gespalten ist etc. etc., das wissen die Herren von der Schulkommission auch. »Kommt Zeit, kommt Rat«, heissts auf dem Dorfe. Das Uebelwollen vieler Schulbehörden in Schulfreundlichkeit zu verwandeln, dazu braucht es Geduld und Takt von seiten des Lehrers. Stramme Befehle über Kleinigkeiten, zumal von einer obersten Instanz, schaden gewöhnlich mehr als sie nützen.

So halten wir denn dafür, dass das Wirken des Oberinspektors seinen Zweck nicht erreiche. Statt der Schule zu nützen, der Schule, die nur mit dem Wohlwollen des Volkes gedeihen kann, schafft er ihr — gewiss zu seinem eigenen Bedauern — Feinde, ausser dass er die fettbepfründeten, feisten, wohlbestallten Lehrer ärgert, die guten wie die weniger guten. Zudem ist er schon aus Mangel an Zeit nicht imstande, den wahren Stand der Schule und das Können und die Leistungen des Lehrers zu beurteilen. Daher kommt es häufig genug vor, dass ein Inspektor, der jahrelang eine Schule inspiziert hat und, weil selbst in der Nähe wohnend, dieselbe gründlich zu kennen glaubt, vom Oberinspektor Lügen gestraft wird, indem letzterer ein gegenteiliges Urteil über die fragliche Schule abgibt. Und bekanntlich ist er unfehlbar, schon vermöge seiner Stellung!

Wie nun all diesen Uebelständen begegnen?

Eine andere Persönlichkeit würde sich vielleicht weniger auf das Nebensächliche, Aeusserliche verlegen, würde wissen, dass einer noch lange kein schlechter Lehrer ist, wenn er einmal fünf Minuten zu spät kommt, und dass ein Lehrer, dem ein Kittelknopf fehlt, noch immer kein demoralisirter und verlornen Mensch ist, reif zum Gejagtwerden — aber auch er, der Neue, würde nicht viel Gutes erreichen können.

Lasse man daher einfach diese seltsame Stelle eines Oberinspektors fallen! Und denke man auch nicht an das Inspektorentriumvirat! Halte man noch fest an dem vielköpfigen Inspektorat und verbessere dort! Warum z. B. Laien als Inspektoren wählen? Laien gehören unbedingt in die Bezirks-Schulkommissionen, aber nicht in das Kollegium der Inspektoren.

Ferner versammle man alljährlich wenigstens einmal die Inspektoren des ganzen Kantons zur Besprechung des Inspektionsmodus. Die Konferenz setze unter Vorsitz des Departementsvorstehers gemeinsam die

Gesichtspunkte fest, nach welchen die Schulen, die Leistungen der Schüler und der Lehrer zu beurteilen seien, was und wie in den verschiedenen Klassen und Fächern geprüft werden soll, was man fordern, was vermeiden müsse, kurz, man mache sie, wenn man es für nötig erachtet, bekannt mit dem Primarschulwesen in allen Teilen.

Eine solche ganztägige Versammlung der Inspektoren, wobei ernst gearbeitet werden müsste und Abwesenheit nur durch Krankheit entschuldigt würde, halten wir für weit nützlicher als alle »eselleitenden« Examenbüchlein und alle findigen Oberinspektoren.

Wenn man dann noch mehr Einheitlichkeit in die Prüfungsweise bringen will, so gehe man vor wie der eidg. Oberexperte für die Rekrutenprüfungen. Man lege einer dafür zu bestellenden Amtsstelle, die ja schon vorhanden wäre, die sämtlichen Examenaufsätze etc. vor. Dasselbst werden auf's Geratewohl einige daraus entnommen und mit denen aus andern Kantons- teilen verglichen, dann wird sich bald herausstellen, ob überall nach gleichem Massstab geprüft und zensiert wird. Durch solche Stichproben und daraus sich ergebende Winke an die Herren Inspektoren zum strengern oder eventuell mildern Taxiren würde grössere Einheitlichkeit in unser vielköpfiges Inspektorat gebracht.

Das ist es, was sich die Lehrer im Land herum sagen und was andere Leute schon längst erkannt haben. Man erwäge es und suche den Wünschen unserer Lehrerschaft soweit möglich entgegenzukommen; sie weiss ja in erster Linie, was mangelt und wie man abhelfen könnte.

Im Interesse der Schule haben wir hier offen unserer Meinung Ausdruck gegeben. G. v. B.

— Ein Auszug aus dem *Jahresbericht der Kantons- schule* müssen wir auf die nächste Nr. zurücklegen. Die Red.

### Michael Oser

ist nicht mehr. In der Morgenfrühe des 29. Juli schied er sanft und ruhig, wie er gelebt, aus dem Leben. Wenn wir auch von seinem unheilbaren Leiden Kenntnis hatten, so überraschte uns die Trauerkunde doch schmerzlich; auch die Seinen hatten ein so rasches Ende nicht vorausgesehen.

Michael Oser ward geb. im freundlichen Dorfe Schönenbuch an der elsässischen Grenze am 29. Sept. 1826. Er besuchte die dortige Primarschule und nachher die Bezirksschule in Therwil. Wohl auf das Zureden des Ortspfarrers und seiner Lehrer reifte in unserm Michael der Entschluss, Lehrer zu werden, und so trat er im Jahre 1843 ins Lehrerseminar Kreuzlingen, wo er das Glück hatte, unter Vater Wehrli's ausgezeichnetener Leitung zum wichtigen und verantwortungsvollen Amte eines Erziehers und Lehrers herangebildet zu werden. Seine ersten Dienste widmete er der Heimatgemeinde, der er jedoch schon nach kaum vier Jahren entrissen wurde, indem ihn die Gemeinde Aesch an ihre Unterschule berief. Hier wirkte Oser mit jugendlicher Begeisterung bis zum Jahre 1856, um dann einem ehrenvollen Rufe der benachbarten Gemeinde Peffingen zu folgen. Da war nun seines Bleibens längere Zeit. Im Jahre 1857 gründete er einen eigenen Hausstand; ein überaus glückliches Familienleben liess ihn die Mühen und Sorgen des Berufes vergessen; eine treffliche Gattin

und wohlgeartete Kinder, die heute ehrenvolle Lebensstellungen einnehmen, versäumten nichts, des l. Vaters Arbeit zu erleichtern. So waren bald 20 Jahre verstrichen; da spielten verschiedene Umstände zusammen, dass Oser die bisherige Lehrstelle wieder mit einer solchen in Aesch vertauschte. Von seinem Wohnorte Peffingen pilgerte er nun täglich zweimal hinab zu den Kleinen in Aesch, die ihn gar oft abholten und wieder heimwärts begleiteten. Im Jahre 1896 musste er sich gefallen lassen, — in seiner Selbstlosigkeit und Bescheidenheit wollte er nichts davon wissen — sein fünfzigjähriges Amtsjubiläum zu feiern. Es war ein freudenvoller Anlass; frisch nahm unser Jubilar, wie er selbst äusserte, wieder Handgeld; doch nicht lange sollte er der Schule erhalten bleiben, eine Magenkrankheit untergrub seine Gesundheit, er musste im November 1897 vorübergehend, wie er meinte, den Dienst unterbrechen; das Uebel aber nahm zu, im April d. J. nahm er seine Entlassung und beabsichtigte, diesen Sommer noch an einem Kurorte sich zu erholen. Allein der unerbittliche Tod setzte seinen Plänen ein Ziel. Unter ausserordentlich zahlreicher Teilnahme wurde der 72jährige Veteran letzten Sonntag bestattet; Nachrufe seitens des Ortsgeistlichen und des Vertreters der Lehrerschaft, des intimsten Freundes des Verblichenen, zeichneten den Charakter und die Verdienste des Toten: Mit Kollege Oser ist ein bescheidener, goldlauterer Charakter, ein braver Familienvater, ein gewissenhafter, begabter Lehrer, ein aufrichtiger Kollege und treuer Freund von uns geschieden. —z.

### Aargauischer Lehrerverein.

Die Angelegenheit *Sulz* befindet sich noch im Stadium der Verhandlungen. Besonders ins Interesse gezogene Mitglieder sind ersucht, mit dem Unterzeichneten in steter Beziehung zu bleiben. —

Aarau, 5. August 1898.

Hengherr, Präsident.

### Zur Notiz betreffend Turnschule.

Die auf dem Titelblatt erwähnte, von Lehrern schon wiederholt reklamirte Beilage zur neuen *Turnschule* enthaltend: Figurentafeln, Register und Tabelle ist noch nicht erhältlich; sie konnte deshalb nicht gleichzeitig mit der Turnschule an die Lehrer versandt werden.

Aarau, 5. August 1898.

Erziehungskanzlei.

### Büchertisch.

Die Zeitschrift „*Der Kampf um das Deutschum*“ (München, J. F. Lehmanns Verlag, 1889) enthält als 10. Heft eine besonders für die schweizerische Schule und deren Lehrerschaft sehr beachtenswerte Arbeit aus der Feder des Herrn Prof. Dr. *Hunziker* in Aarau. Die 65 S. in gr. 8<sup>o</sup> haltende, mit einer Sprachenkarte der Schweiz versehene Broschüre behandelt nämlich die **Sprachverhältnisse der Schweiz**. Der gelehrte Verfasser, der durch langjähriges Studium und persönliche Bereisung jedes Tales über Sprache und Kultur unseres Vaterlandes orientirt ist wie kaum ein zweiter behandelt hier die Entwicklung unserer Landessprachen von den ersten Ansiedlungen bis auf die Gegenwart. Höchst interessant sind die historischen Nachweise über die Sprachverhältnisse der einzelnen Landesgegenden und Ortschaften. Eine ganz gewaltige Arbeit erforderte die Sammlung des verarbeiteten statistischen Materials. Nach den Darstellungen des Verfassers ist die Sprachgrenze seit der alemannischen und burgundischen An-

siedelung so ziemlich gleich geblieben. In neuerer Zeit macht sich allerdings ein Vorstoss des französischen namentlich in den Verkehrszentren wie Sitten, Freiburg, Biel geltend. Damit die deutsche Einwanderung im französischen Jura nicht in kurzer Frist romanisiert werde, hält der Verfasser nicht rein deutsche Schulen, sondern solche mit halb deutscher, halb französischer Unterrichtssprache für wünschenswert, damit

dieselbe beider Weltsprachen mächtig die Situation beherrschen könnte.

Es wäre das hohe Verdienst eines deutschen schweizerischen Schulvereins in Bern, im Geiste eines Jerem. Gotthelf den Kampf aufzunehmen für die bedrohte Muttersprache, die studierende Jugend dafür zu begeistern und den gemischt-sprachigen Gemeinden entsprechende Schulen zu schaffen.

# Hôtel Hirschen, Amsteg

empfiehlt sich den Herren Lehrern, sowie für Schulen zu den billigsten Preisen bestens.

— Gedeckte Terrasse.

(H 2245 Lz.)

Z. Zurfluh, Hirschen.

## UTO-STAFFEL

—>> Telephon 2640. <<—

10 Minuten südlich der Station Uetliberg. Zu Fuss von Zürich aus in 1 1/2 Stunden auf gutem Weg erreichbar. Prachtige Aussicht auf die Stadt, See und Gebirge.

Pensionspreis pr. Tag Fr. 4—5 (Zimmer und Service inbegr.) Table d'hôte 12 1/2 Uhr á Fr. 2. — bis 2. 50. — Schöne, comfortable Zimmer. Ausgewählte Küche. Reelle Weine. Offenes Bier.

Für Schulen (bei Vorausbestellung): Mittagessen von 80 Cts. an mit Wein, für Gesellschaften von Fr. 1. 20 an.

Bestens empfiehlt sich

(M 8438 Z)

## Hotel und Pension Zürich-Uetliberg.

810 Meter über Meer.

Der Eigentümer: C. Weiss.

Infolge Schulhausneubau ist die Gemeinde Turgi im Falle, zirka

## 65 sehr gut erhaltene Schulbänke

(Aargauersystem, zweiplätzig, mit eichener Tischplatte) voraussichtlich auf 1. November nächsthin zu verkaufen.

Erkundigungen und Offerten sind zu richten bis 10. August an

J. Obrist, Lehrer, Turgi.



Kunstwerke allerersten Ranges  
12 goldene Medaillen und I. Preise.  
Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben a. allen Theilen der Welt. Illustr. Preisl. umsonst.

Vertreter in Aarau: J. Burgmeier, Pianohdlg.

## Kurs für skizzirendes Zeichnen.

Der in Aussicht genommene Kurs kann wegen ungenügender Frequenz nicht stattfinden, wovon die angemeldeten Teilnehmer gefl. Notiz nehmen wollen.

Zofingen, 4. August 1898.

Das Präsidium der Kantonalkonferenz.

## Stellvertretung gesucht

für die Oberschule Wallbach.

Eintritt auf 15. August 1898. Die Stellvertretung dauert fünf Wochen. Entschädigung Fr. 135.

Offerten sind mit Ausweisen begleitet an die Schulpflege Wallbach zu richten.

## Hôtel „zum Löwen“ in Olten.

Dieser neurestaurirte Gasthof, aufs beste eingerichtet, mit geräumigen Lokalitäten, in centraler Lage der Stadt, eignet sich ganz besonders für

Schulen, Vereine und Gesellschaften.

Gute Küche, reelle Weine, billige Preise und aufmerksame Bedienung.

Es empfiehlt sich hochachtungsvoll

B. Zeltner-Schenker, Eigentümer.

## Hôtel „zum Schwanen“ in Solothurn

Offenes Bier. empfiehlt sich Telephon.

Schulen und Gesellschaften

bestens. Geräumige Säle, ausgezeichnete Küche unter billigster Berechnung, freundliche Bedienung.

Albert Stuber, Eigentümer.

**Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.**

**Vogelschaukarte des Vierwaldstätter- u. Zugersees.** Gezeichnet von J. Weber. Taschenformat. kart. 3 Fr., aufgez. 3 Fr.

**Delkeskamps Reliefkarte des Vierwaldstättersees und Umgebung.** Taschenform. 1.50 Fr.  
**Karte der Gotthardbahn** in drei Blättern. Carte du chemin de fer du St. Gotthard. 162 cm. lang. brosch. 1 Fr. — kart. 2 Fr.

**J. Weber's Vogelschaukarte d. Gotthardbahn.** 1 Fr.

**Vogelschaukarte des Luganersees und der Verbindungslinien** zwischen den drei oberitalienischen Seen. Gez. von J. Weber. Taschenform. 3 Fr.

**Karte der Albergbahn und der Rheinthalbahn** von Chur bis Rorschach und Lindau. Gez. von Ingr. P. Rheinberger. 245 cm. lang. Taschenformat 3 Fr.

**Karte, topographische des Kantons Glarus.** Colorirte Ausgabe in Umschlag, brosch. 2 Fr.

**Karte von Hochwald und Umgebung.** Von J. E. Kuntz. 1.50 Fr.

**Vogelschaukarte der badischen Schwarzwaldbahn.** Nach der Natur aufgen. v. J. Weber. Taschenformat. 2 Fr.

**Carte de la ligne du Mont Cenis.** Chemin de fer Paris-Lyon-Méditerranée. Dessinée par G. Maggini, ingr. Cart. 3 Fr.

**Tschudi's kleine Touristenkarte von Savoyen.** 1.20 Fr.

**80 Touristenkarten für Schweizer-Reisen.** kl. 8° brosch. 1 Fr.

**Radfahrerkarten, Spezialkarte der Schweiz in 9 Blättern** im Masstab 1:200,000, mit ziffermässig eingeschriebenen Distanzen in Hunderten

von Metern nebst graphischer Darstellung der Steigungen. Herausgeg. v. Männer-Radfahrer-Verein Zürich. Preis pro Blatt 2 Fr.

Bisher erschienen:

Blatt No. 2. *Das Gebiet zwischen Basel-Solothurn einerseits und Einsiedeln-Konstanz andererseits mit dem angrenzenden Süddeutschland umfassend.*

Blatt No. 3. *Die Ostschweiz umfassend.*

Blatt No. 4 umfasst das Gebiet: *Oestlich Bern in Stichtgrenze im Anschluss an Blatt No. 5. Nördlich über Chauv-de-fonds hinaus; westlich über Salins (Frankreich) hinaus und südlich über Montreux hinaus.*

Blatt No. 5 umfasst das Gebiet: *Westlich Bern in Stichtgrenze und an Blatt No. 4 anschliessend; östlich bis Olivone und südlich über Faido hinaus.*

**Panorama vom Mont-Blanc.** Nach der Natur gez. v. J. Weber. In orig. Umschlag geb. 80 Cts.

**Panorama von Muri (Kt. Aargau)** mit Ansicht des Dorfes u. Angabe der Sehenswürdigkeiten. Nach der Natur gez. v. J. Weber. In Umschlag brosch. 80 Cts.

**Panorama von Tarasp-Fetan (Unter-Engadin)** 1647 M. überm Meer. Nach der Natur gez. v. J. Weber. In Chromo-Umschlag, Taschenformat, steif brosch. 1 Fr.

**Aroser-Weisshorn-Panorama.** Von J. Weber, 1.31 m. lang. 1.50 Fr.

**Panorama du Signal de Bougy près Aubonne.** In Chromo-Umschlag, Taschenform., steif brosch. 1.50 Fr.

**Kataloge gratis. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.**

**Flüelen am Vierwaldstättersee.**

**Hotel Sternen** empfiehlt sich der titl. Lehrerschaft.

... Platz für 250 Personen. ...

Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. (H 1566 Lz)

Extra Begünstigung für Vereine und Schulen.

Hochachtend: **Jost Sigrist.**

**Amerikanische Wandtafelmasse.**

Diese Masse hat sich bis jetzt in jeder Beziehung aufs Beste bewährt. Durch einmaligen Anstrich wird die Tafel vollständig mattschwarz (Schieferfarbe) und hält einige Jahre. Preis p. Liter Fr. 4.50. Ein Liter genügt für den beidseitigen Anstrich von 5 grossen Wandtafeln. Das Anstreichen, sowie das Liniren der Tafeln wird von mir aufs Billigste besorgt.

Es empfiehlt sich bestens

**Fried. Hagenbuch, Buchbinderei**

en gros Schreibmaterialienhandlung, Aarau. en detail

**Der Homberg bei Reinach**

(Aargauer Rigi, 791 M. ü. M.)

mit seiner unvergleichlichen Rundschau und dem wundervollen Alpen-Panorama, wird Lehrern, Schulen und Vereinen zum Besuche bestens empfohlen. Die Wirtschaft offerirt einfaches, gutes Mittagessen auf Bestellung hin billigst.

Telephon.

**Härri, Wirt**

**Offene Lehrerstelle.**

An der Bezirksschule in Schinznach wird hiemit die Stelle eines Hauptlehrers für Französisch, Deutsch, Geschichte, Schreiben und event. Gesang zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt Fr. 2300.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 15. August nächsthin der Bezirksschulpflege Schinznach einzureichen.

Aarau, 27. Juli 1898.

Die Erziehungsdirektion.

**Abonnenentspreis:**  
Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50  
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

**Inserationspreis:**  
15 Cts. der Raum einer Petitzeit  
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer

# Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland &amp; Solothurn.

Neue Folge. —:— Siebenzehnter Jahrgang.

➤ Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten. ◀

## Die Waffen der Tiere.

(Schluss.)

Aehnliche Verteidigungswerkzeuge sind auch im Reiche der Insekten und Amphibien, ja auch teilweise in demjenigen der Säugetiere anzutreffen. Gereizt und verfolgt, lassen Iltis und Marder einen äusserst übeln Geruch ausströmen, der ja dem getrockneten Felle noch anhaftet und in der Regel den Verfolger abhält. Uebertroffen werden in dieser Hinsicht beide noch von dem amerikanischen Stinktief, welches zu seiner Verteidigung bei der Verfolgung eine geradezu fabelhaft widrig riechende, ölige Flüssigkeit ausspritzt, die monatelang an den Kleidern haftet und ein ganzes Haus derart zu durchdringen vermöge, vom Erdgeschoss bis zum Schornstein, dass es vollends unbewohnbar werde. Man kann sich von dem furchtbaren Gestank einen schwachen Begriff machen, wenn man weiss, dass französische Naturforscher, freilich in übertriebener Weise, wie es die Franzosen verstehen, behaupten, es müsste derselbe noch in den äussersten Vorstädten verspürt werden, wenn man ein einziges Stinktief im Zentrum von Paris töten würde.

Auch unsere gemeine Kröte hat es nur diesem ätzenden Saft, den sie ausspritzt, zu verdanken, dass sie weder vom Fuchse, noch von andern Feinden verfolgt wird; ist ja von demselben gar das weit verbreitete Märchen entstanden, man werde »räudig«, wenn man eine Kröte anrühre, obschon sie das harmloseste Tier und herzlich froh ist, wenn niemand ihr etwas zuleide tut. Letzteres sollte ihres grossen Nutzens wegen überhaupt schon gar nicht vorkommen.

Eine viel und oft mit grossem Geschick gebrauchte Waffe ist die Verstellung. Die Katze zeigt, den Rücken mit gestäubten Haaren bucklig erhoben, dem sie bedrohenden Hunde fauchend und sprungbereit die Zähne und bleibt sehr oft verschont. Geberdet sie sich ähnlich, wenn wir unsere Hand liebkosend nach ihr ausstrecken,

so macht sie es weniger wegen der drohenden Gefahr als vielmehr um uns zu imponieren und tut es dann vielen »Kronen der Schöpfung« gleich, welche die Kunst des »Verstellens« auch trefflich verstehen.

Der Pinscher und Spitzer, sich zu schwach fühlend, um uns Respekt einzuflössen, suchen dies zu erreichen, indem sie uns zähnefletschend angrinsen, obgleich sie es sehr oft gar nicht so böse meinen. Vom Gorilla wird erzählt — und jedermann hat ähnliche Kraftleistungen auch schon von andern Affen in jeder Bude zu beobachten Gelegenheit gehabt — dass er mit den Fäusten furchtbar an seine Brust schlage, dabei seine fürchterlichen Zähne zeige und ein Gebrüll ausstosse, das den ganzen Wald durchtöne, wenn er recht in Zorn gerate. Und da will so mancher Mensch seine nahe Verwandtschaft mit diesem Tiere ableugnen, da er's doch in gewissen Stunden nicht nur ebenso macht, sondern seinen »Stammvater« gar noch übertrumpft.

Eine eigentümliche Art der Verstellungskunst ist die, dass sich das betreffende Individuum einfach tot stellt. Ein frappantes Beispiel hiefür liefert der sog. Schnellkäfer. Erwischt und auf die Hand genommen, gibt der Bursche einfach kein Lebenszeichen von sich; auf dem Rücken liegt er wie tot. Du betrachtetest seinen langgestreckten, mehr oder weniger abgeplatteten Körper und bist im Begriffe, den schwarzen Kerl wegzuwerfen, Da ist er dir schon zugekommen; ohne vorher hiezu irgend eine vorbereitende Bewegung gemacht zu haben, hat er sich mit einem deutlich vernehmbaren Geräusch hoch emporgeschnellt von der Hand um wieder in normaler Lage auf den Boden zu fallen und zu leben. Dieses Turnerkunststück wird nach Dr. C. Keller so ausgeführt, dass ein kräftiger Dorn auf der Unterseite der Vorderbrust in eine Grube der Mittelbrust eingelegt wird und der Käfer durch einen kräftigen Abstoss sich von seiner Unterlage emporwirft, welche Schnellbewegung manchmal sogar zwei-, dreimal wieder-

holt wird, bis er sich in der Luft in seine normale Lage umwirft.

Sogar die ihnen von der Natur verliehene Farbe muss für viele Tiere als ein eigentliches Schutzmittel angesehen werden. Der Hase legt sich platt zwischen die Ackerfurche, wohl wissend, dass ihn dabei sein erdegraues Kleid nicht verrate. Geübte Nimrode wollen ihn dort nur an dem »Räuchlein«, das von ihm aufsteige, erkennen. Inwiefern dies Tatsache oder ein Stück Jägerlatein sei, wollen wir als Nichtnimrode nicht untersuchen. Immerhin aber ist uns die Aehnlichkeit des Hasenfells mit der Farbe der Ackererde Ursache genug, zu glauben, dass der weise Schöpfer vorsorglich für alle seine »Werke« gesorgt hat, um so mehr, da ein gleiches noch mit hundert und hundert andern Beispielen nachgewiesen werden könnte. Du magst, wenn du überhaupt nur einigermaßen Naturfreund bist, hinblicken, wo du willst, so stösst du auf ein allweises, gesetz- und planmässiges und vorsorgliches Walten der Natur, das dir Bewunderung, einflössen, ein Stück richtigen Gottesglaubens beibringen muss. F. S.

### Mitteilungen und Korrespondenzen.

#### Aargau.

— Aus den Erziehungsrats-Verhandlungen vom 9. August 1898. Die Haupt- und Hilfslehrer der Bezirksschule *Muri*, deren sechsjährige Amtsdauer abgelaufen, werden dem Regierungsrat für eine weitere Amtsdauer zur Wiederwahl vorgeschlagen.

Der anlässlich der letzten periodischen Wiederwahl übergangene Lehrer Obrist in Sulz wird mit Rücksicht auf seine 43-jährige lehramtliche Tätigkeit dem Regierungsrat zur Gewährung des zulässigen Maximalrücktrittsgebhalts empfohlen.

Auf erstatteten Bericht und Antrag des Vorstandes der kantonalen Lehrerkonferenz wird beschlossen, es sei die Revision des provisorisch eingeführten Lehrplanes für die Bürgerschulen mit Rücksicht auf den kurzen Bestand desselben bis Ende 1900 zu verschieben.

**Kantonalkonferenz.** Das Programm für die 34. aarg. Kantonalkonferenz und die 75. Generalversammlung des aarg. Lehrerpensionsvereins, Montag den 29. August in der Kirche zu Brugg, lautet:

#### I. Versammlung des Lehrerpensionsvereins 9½ Uhr.

##### Traktanden.

1. Eröffnungswort des Präsidenten.
2. Verlesung des Protokolls.
3. Rechnungsablage.
4. Gesuche, welche sich auf § 21. lit. d. der Statuten gründen.
5. Unvorhergesehenes und Umfrage.

#### II. Versammlung der Kantonalkonferenz 10½ Uhr.

##### Traktanden.

1. Eröffnungslied der Bezirkskonferenz Brugg.
2. Eröffnungsrede des Präsidenten — zugleich Bericht über die Tätigkeit des Kantonalvorstandes.
3. Verlesung des Protokolls.

4. »Die ökonomische Stellung der aarg. Lehrer«. Referent: Herr Fortbildungslehrer *G. Fischer* in Kaiserstuhl; erster Votant: Herr Seminardirektor *J. Keller* in Wettingen.

5. Event.: »Die römischen Kampfspiele«, Vortrag von Herrn Dr. *Eckinger*, Bezirkslehrer in Brugg.

Nach den Verhandlungen findet ein gemeinschaftliches Mittagessen in der Turnhalle statt. Zum ersten Male werden den Teilnehmern die Fahrtkosten nach dem Konferenzort und zurück aus dem vom Grossen Rate bewilligten Kredite vergütet. Es ist dies eine Vergünstigung, die manchen entfernter Wohnenden zur Teilnahme bewegen könnte. Es ist auch sehr zu begrüssen, dass der Kredit in dieser Weise verwendet wird.

Die Thesen des Referenten über das Hauptthema (Herrn G. Fischer) lauten:

- I. Die Besoldung der aarg. Lehrerschaft entspricht weder den an sie gestellten Anforderungen, noch ihren Leistungen, noch den Zeit- und Lohnverhältnissen, noch der Finanzkraft des Kantons.
- II. Eine ökonomische Besserstellung der Lehrer ist darum im Interesse des Schulwesens unseres Kantons und seiner Zukunft dringend geboten.
- III. Die aarg. Lehrerschaft begrüsst den durch die Initiative des Herrn Erziehungsdirektors Dr. Käppli veranlassten Besoldungsgesetzentwurf, wie er aus der ersten Beratung des Grossen Rates vom 13. Juli a. c. hervorgegangen ist, und erwartet zuversichtlich dessen Annahme in der Volksabstimmung.

IV. Sie drückt, in Unterstützung einer bereits gemachten Eingabe des kant. Vorstandes zu Händen der Oberbehörden noch folgende Wünsche nach weiterer Besserstellung aus und empfiehlt deren Verwirklichung, sobald dem Staate weitere Mittel (Bundessubvention) zur Verfügung stehen werden:

- a. Die Wiedereinführung von Naturalleistungen oder entsprechenden Barvergütungen möchte durch Staatsbeiträge begünstigt werden.
- b. An Lehrer und Lehrerinnen, welche aus Alters- oder Gesundheitsrücksichten vom Lehramte zurücktreten, möchte ein staatlicher Ruhegehalt bis auf die Hälfte der zuletzt bezogenen Barbesoldung ausgerichtet werden.

Der Referent hat sich in dem der Lehrerschaft vorliegenden Referat streng an den Wortlaut des Themas gehalten und nur die ökonomische Seite der Stellung der Lehrerschaft berührt. In einem Satze des Referates spricht er allerdings sehr richtig aus: »Wir dürfen es nicht geschehen lassen, dass das Niveau der aarg. Lehrerschaft sinkt, sonst sind wir schlechte Hüter der Jugend«. Es ist nun unbestrittene Tatsache, dass mit der ökonomischen und sozialen Stellung der Lehrerschaft die Frage der *Lehrerbildung* im engsten Zusammenhange steht. Wir hätten es daher nicht als überflüssig erachtet, wenn auch diese Frage mit einigen Sätzen gestreift worden wäre. Es darf wohl angenommen werden, der Korreferent werde sich nach dieser Richtung aussprechen und eine bezügliche Diskussion einleiten. Da das Referat selbst allen Lehrern zugestellt worden ist, wollen wir hier nicht näher darauf eintreten. Von besonderem Werte sind die statistischen Zusammenstellungen und die darauf basirenden Vergleichen der Besoldungsverhältnisse unseres Kantons mit denjenigen anderer Kantone und des Auslandes. Es ist zu hoffen, dass vor der Abstimmung über

das Besoldungsgesetz die politische Presse von denselben gebührend Notiz nehmen werde. Die bestimmte und zuversichtliche Sprache des Referates macht einen sehr guten Eindruck. Möge eine recht zahlreich besuchte Kantonalkonferenz demselben den wünschenswerten Nachdruck geben.

(Einges.) Der am 14. dies zu Ende gelangte *Ferialkurs am Gewerbemuseum* in Aarau nahm in jeder Beziehung einen recht gelungenen Verlauf. Es wurde wacker gearbeitet und vielfach noch die freie Zeit zum Zeichnen benützt.

Das *Freihandzeichnen* erstreckte sich in erster Linie auf die Perspektive. In methodischer Reihenfolge gelangten zur Darstellung: Der Würfel in gerader und schiefer Ansicht, das Prisma, der Kegel, der Cylindur, die Pyramide und zwar ohne vorhergehende Angabe bestimmter Lehrsätze. Es sollten sich diese durch richtiges Sehen während des Zeichnens von selbst ergeben. Diese Methode erwies sich als ganz vorzüglich und führt jedenfalls am schnellsten zum Ziele. Hieran schlossen sich in stufenweiser Reihenfolge schwierigere Gegenstände, Zusammenstellungen von solchen und zum Schlusse führte Herr Fachlehrer Steimer eine Anzahl Lernbegieriger an mehreren Nachmittagen hinaus ins Freie, um dort einige Aufnahmen zu machen.

Die Schattengebung erfolgte mittelst Farbstiften und ist es wirklich erstaunlich, welch feine Nüancen und malerischen Effekte mit diesen Dingen zu Stande gebracht werden können. Im Laufe des Kurses hielt Herr Steimer auch zwei interessante Vorträge über Farbenlehre.

Das *technische Zeichnen* befasste sich ausser dem Vorkurs in erster Linie mit dem Skizziren von freier Hand. Es wurde damit bezweckt, irgend einen gewerblichen Gegenstand auf dem Papier so zu zeichnen, dass nach dieser Skizze der Gegenstand richtig hergestellt werden könnte. Demzufolge liess uns Herr Direktor Meyer-Zschokke Modelle der verschiedenen Berufsrichtungen je nach Erfordernis in Grundriss, Aufriss, Schnitt etc. zeichnen und knüpfte daran die notwendigen Erläuterungen. An zwei Halbtagen ging man dann hinaus ins Freie um praktische Arbeiten vorzunehmen. Das eine Mal wurden Bauteile des Gewerbemuseums skizzirt, das andere Mal Maschinen und deren Bestandteile in der Maschinenfabrik Oehler & Cie. Hieran schlossen sich dann fünf Vorträge über den systematischen Aufbau des technischen Fachzeichnens. Dieselben bezweckten, denjenigen Lehrern an Handwerkerschulen, welche nicht speziell Fachleute sind, eine Richtschnur zu geben, wie dieser Unterricht mit Zuhülfenahme guter Vorlagenwerke und Modelle richtig in systematischem Aufbau erteilt werden kann.

Grosses Interesse boten auch zwei Diskussionsabende, an welchen Fragen verschiedenster Art über das Freihand- und techn. Zeichnen unter Anwesenheit der Herren Kurslehrer besprochen wurden.

Mit dem Bewusstsein, viel Nützliches gelernt zu haben und zugleich auch manch angenehme Erinnerung in sich tragend, verliessen die Teilnehmer das freundliche Aarau und wanderten nach allen Richtungen der traulichen Heimstätte zu, um dort die gewohnte lieb gewordene Berufstätigkeit wieder aufzunehmen.

An der bescheidenen Schlussfeier, welche die Kursteilnehmer mit dem Lehrpersonal im »Wildenmann« hielten, brachte Herr *Merz* in Menziken einen Toast auf die Solidarität der Lehrerschaft aus. Er wies dabei

darauf hin, dass die Teilnehmer an einem solchen Kurse Opfer bringen, allerdings in ihrem eigenen Interesse, aber auch im Interesse der Schule und der Heranbildung unserer Handwerker. Er verweist ferner auf die unbefriedigende ökonomische und soziale Stellung der Lehrerschaft, sowie auf die Mittel, dieselbe zu heben: Persönliche Tüchtigkeit der Lehrerschaft, unantastbarer Charakter und Solidarität der Lehrer.

— *Zur Fortbildungsschullehrerkonferenz.* Das Referat über die Fortbildungsschullehrerkonferenz — siehe letzte Nummer des Schulblattes — erwähnt unter anderm, zwei Jahrgänge unserer Lesebücher seien bereits im Druck und unsere Eingaben könnten somit höchstens noch für den dritten Jahrgang in betracht kommen. Wie wir uns nun aber seither überzeugen konnten, beruht diese Mitteilung auf einem Missverständnis. Gedruckt sind in der Tat erst die beiden Bändchen für die 6. und 7. Klasse der Gemeindeschule, während für das Fortbildungsschullesebuch eine endgültige Textbereinigung noch nicht erfolgt ist. Die Redaktionskommission (HH. Seminardirektor *Keller* und Seminarlehrer *Hunziker*) versichert uns, alle unsere Wünsche, auch die weitgehendsten, berücksichtigen zu wollen. Selbstverständlich fallen nun auch die im Anschluss an obgenannte, irrtümliche Mitteilung gemachten Vorwürfe dahin. Wir ersuchen die Herren Kollegen, von dieser Berichtigung Notiz zu nehmen. K.

— Aus dem *Bericht, der Hilfsgesellschaft Aarau pro 1897* (erstattet von Herrn Pfarrer *Fischer*) ergibt sich, dass dieser Verein sich in hervorragender Weise unserer notleidenden Schuljugend annimmt. Er sucht der ungenügenden und mangelhaften Ernährung vieler Kinder durch die Speisung derselben mit kräftiger Suppe und Brod jeweilen in den Monaten Januar bis März nachzuhelfen. Die von Aerzten untersuchten und empfohlenen Kinder schiekt er in den Sommerferien für drei Wochen in einen gesunden Bergaufenthalt, wo sie sich körperlich und geistig erholen und kräftigen können. Einer grossen Zahl anderer, die nicht in die Ferienkolonie aufgenommen werden können, lässt er während derselben Zeit eine Milchkur zu teil werden. Eigentlich kranke Kinder, für die von Seite der Eltern nicht in genügender Weise gesorgt werden kann, werden im Kinderspital Brugg oder auch im Hard ob Erlinsbach in sanatorische Pflege gegeben.

Im verflossenen Jahr speiste die Suppenanstalt während 51 Tagen durchschnittlich 96 Kinder, die Ferienversorgung wurde 42 Kindern, 12 Knaben und 30 Mädchen zu teil und die gleichzeitige Milchkur 62 Kindern. Durch die segensreiche Tätigkeit, welche die Hilfsgesellschaft hierin entfaltet, lindert sie nicht nur manche Not und viel Elend, sondern sie arbeitet auch ganz wesentlich mit an der Erziehung unseres Geschlechtes als treuer Bundesgenosse der Schule. Es ist erfreulich, wie die Idee der Vorsorge für das leibliche Wohl unserer armen Schuljugend immer mehr an Boden gewinnt.

— *Auszug aus der Rechnung des aarg. Lehrerpensionsvereins pro 1897.*

A. *Mitgliederbestand.*

- |                                               |     |
|-----------------------------------------------|-----|
| 1. Zahlende, mitgerechnet 21 neu Eingetretene | 612 |
| 2. Passivmitglieder                           | 44  |
| 3. Pensionsberechtigte:                       |     |
| a. Witwen                                     | 87  |



Teilen beistimmen. Sie glaubt, eine gewisse Entfremdung und Verkühlung der Aarauer Kantonsschule gegenüber einem grossen Teile des aarg. Volkes habe ihren Grund weniger in spezifisch konfessionellen als vielmehr in politisch-sozialen Verhältnissen. Sie fasst ihre Stellung zu der Frage kurz dahin zusammen:

»Die Tatsache, dass ein Drittel unserer akademischen Jugend, der den Grossteil der katholischen Studentenschaft des Kantons überhaupt ausmacht, ausserkantonale Gymnasien frequentiert, muss uns veranlassen, auf eine Verständigung hinzuwirken, die beiderseits loyales Entgegenkommen in guten Treuen zur Voraussetzung hat und stufenweise den Antagonismus überwinden soll, der katholischerseits heute vielfach aus Verdriesslichkeit und Formalismus gegen das Gymnasium der Kantonsschule in Aarau aufrecht erhalten wird.«

Zu dieser Stellungnahme der »Schw. Fr. Pr.« müssen wir uns eine Bemerkung erlauben. Erstlich kann von einer Entfremdung der Kantonsschule gegenüber einem grossen Teil des aarg. Volkes mit Recht nicht die Rede sein. Dagegen spricht schon die in den letzten Jahren bedeutend gestiegene Frequenz der Schule. Was aber die auf beiderseitigem loyalem Entgegenkommen beruhende »Verständigung« anbetrifft, so ist uns der Vorschlag der »Schw. Fr. Pr.« nicht recht begreiflich. Von ihrer Seite wurde von jeher mit Ueberzeugung der Grundsatz verfochten, dass mit dem Römisch-Katholizismus eine Verständigung namentlich in Schul- und Unterrichtsfragen nicht möglich sei, weil von seiner Seite an kein loyales Entgegenkommen gedacht werden könne. Was heisst, wir sollen den Antagonismus auf seite der Katholiken stufenweise zu überwinden suchen, anders, als wir sollen alle liberalen Grundsätze, auf denen unser Schul- und Erziehungswesen (nicht nur die Organisation der Kantonsschule) basirt, preisgeben. Das kann nicht im Willen der grossen Mehrheit des aargauischen Volkes liegen.

— Am Kantonaltturnfest in Aarburg errang der Turnverein der *Kantonsschule* den 2., der des *Seminars* Wettingen den 4. Lorbeerkranz.

Mit einer gewissen Wehmut erinnert sich die ältere Lehrerschaft daran, welche bescheidene Stellung die Turnerei in frühern Jahrzehnten in der Lehrerbildung eingenommen hat. Vor 32 Jahren musste es das Seminar fast als eine Vergünstigung betrachten, dass die Seminaristen am Turnfest in Lenzburg (1866) die Freiübungen mitmachen durften.

— *Kulm.* An die Bezirkssekule wurde Herr *A. Hohl* von Wolfhalden (Appenzell A.-R.) gegenwärtig Lehrer am Institut »Konkordia« in Zürich, gewählt.

— In *Häggingen* wurde Herr *A. Stutz* von dort, Lehrer in Rümikon gewählt.

### Baselland.

— *Aus dem Bericht des Kantonal-Schulinspektors.* Wer weiss, wie zahlreich die Gegner der Schule sind (Hauptbeweis: Schulgesetz von 1836!) und wie übelwollend oft in Kreisen der sogenannten »bessern« (!) Stände über Schule und Lehrer geurteilt und Kritik geübt wird, der vernimmt gewiss gerne die vorurteilslose Stimme eines bewährten Fachmannes, die nicht alles, was der Schule mangelt, dem »armen Dorfschulmeisterlein« in die Schuhe schiebt.

Herr Schulinspektor *Brunner* schreibt in seinem Amtsberichte an den Regierungsrat und Landrat pro 1897 wörtlich was folgt:

Bei meinen Schulbesuchen musste ich eine stets wiederkehrende und allgemeine Klage der Lehrer vernehmen, die mir Gelegenheit gibt, mich über dieselbe etwas ausführlicher auszusprechen. Es betrifft die verhältnismässig grosse Zahl der geistig schwachen Kinder, die gar oft den regelmässigen Fortschritt in den Schulen verlangsamten, wenn nicht bisweilen sogar ganz in Frage stellen; denn es wäre vom Lehrer gewissenlos gehandelt, wenn er diese Armen zu Gunsten ihrer glücklicheren Kameraden vernachlässigte. Allein auch das Umgekehrte darf nicht stattfinden. Die intelligenten Schüler sollen und müssen jede Stunde geistig gefördert werden. Da ist es denn für manchen Lehrer schwierig, den goldenen Mittelweg zu finden. Jene schwachen Schüler aber werden auch dem tüchtigen Pädagogen stets ein Gegenstand grosser Sorge sein und ihm manchen Kummer bereiten.

Es ist nun sehr interessant, den Ursachen der schwachen Begabung oder der mangelhaften Geistesentwicklung jener Kinder nachzuforschen. Wenn man die Lehrer, die ja die Familienverhältnisse ihrer Kleinen am besten kennen, über diesen Punkt fragt, so erhält man die mannigfaltigsten Antworten.

Vor allem spielt die Vererbung eine grosse Rolle. »Wie der Acker so die Ruben, wie der Vater so die Buben« ist ein Sprichwort, dessen wahren Sinn die Erzieher am besten zu würdigen wissen. Ist es doch eine unleugbare Tatsache, dass geistig beschränkte Eltern keine intelligenten Kinder erzeugen und dass sich die schlimmen Geistereigenschaften eines Ehegatten eher auf die Nachkommenschaft übertragen als die guten des andern.

Von allerschlimmster Nachwirkung auf die Kinder ist die Trunksucht so vieler Eltern. Wie manches körperlich und geistig schwache Kind hat unter der Sünde des Vaters zu leiden. Ich will mich auf die traurigen Folgen des Genusses starker geistiger Getränke nicht weiter einlassen. Wenn man jedoch bedenkt, wie viel Jammer, Elend, Kummer und Laster der Alkohol in die Familien bringt, so kann man allen jenen Privaten und Vereinen, welche diesen Feind der Volkswohlfahrt bekämpfen, die verdiente Anerkennung nicht versagen. (Schluss folgt.)

— Mit 31. Dezember geht die Amtsperiode der Verwaltungskommission der basellandschaftl. Lehrer-, Alters-, Witwen-, Waisen-, und Sterbefallkasse zu Ende. Es müssen Neu resp. Bestätigungswahlen getroffen werden. § 1 des Reglementes schreibt vor: Der Präsident fordert die Bezirkskonferenzen im Laufe des dritten Amtsjahres auf, die Wahl ihres Mitgliedes in die Verwaltungskommission für die folgenden drei Jahre vorzunehmen. Nach erfolgter Wahl hat er dem Regierungsrate hievon Anzeige zu machen und ihn zu ersuchen, seinerseits die ihm zukommenden Wahlen zu treffen.

Mit Rücksicht auf diese Bestimmung ist s. Z. in einer Verwaltungskommissionssitzung den beiden Herren Vertretern der Regierung der Wunsch geäussert worden, es möchten im jährlich erscheinenden Lehreretat der Vorstand der Kantonalkonferenz die Vorstände der Bezirkskonferenzen und die Verwaltungskommission aufgeführt werden. Der Wunsch fand keine Beachtung. Baselland hat einen Amtskalender, in dem man sich mit Leichtigkeit über Behörden, Kommissionen etc.

orientieren kann. Die Lehrer, vielleicht als »mindere« Gemeindebeamte, stehen nicht im *Amtskalender*. Und auch im Etat fand man keinen Raum für die, welche Würde und Bürde des Vorstandes übernommen haben. Je nun: Raum für alle hat die Erde, doch s' Papier ist gar viel werthe!

— Die Gemeinde *Frenkendorf* hat ihrem Oberlehrer, Herrn *Gysin*, die Barbesoldung von Fr. 1200 auf Fr. 1500 erhöht.

### Solothurn.

Das Programm für die diesjährige Versammlung des **Kantonal-Lehrervereins** lautet:

1. Der Verein versammelt sich *Samstag den 27. August 1898*, vormittags 10 Uhr, im Kantonsratssaal in Solothurn.
2. Die Versammlung wird eröffnet mit dem Liede: »Wir fühlen uns zu jedem Tun entflammt« (Synodalheft Nr. 49).
3. Traktanden:
  - a) Verlesen des Protokolls der letzten Versammlung.
  - b) Vorlage der Vereinsrechnung durch den Kassier, Hrn. Lehrer *Josef Allemann* in Solothurn.
  - c) Wahl des Komites pro 1898/99.
  - d) Bericht über die Tätigkeit der Bezirksvereine. Referent Herr Lehrer *E. Widmer* in Grenchen.
  - e) Hauptreferat: »*Der naturkundliche Unterricht nach dem Oberklassenlesebuch*, Experimentalvortrag«. (Es wird empfohlen, das Oberklassenlesebuch mitzubringen.) Ref.: Hr. Erziehungsrat *Arni*, Bezirkslehrer in Biberist.
  - f) Allfällige Anträge einzelner Vereine oder Mitglieder. — Dieselben sind dem Komite schriftlich einzureichen.

Nach Erledigung der Traktanden folgt die *Generalversammlung der Rothstiftung*.

Nachher gemeinsames Mittagessen auf der Schützenmatte.

— Dem *Jahresbericht über die Kantonsschule von Solothurn* pro 1897/98 entnehmen wir: Die Gesamtzahl der Schüler betrug 303: Gewerbeschule in 6 Klassen 105, Gymnasium, 7 Klassen 94, Handelsschule, 3 Klassen 49, Pädagog. Abteilung, 4 Klassen 55. Von der Schülerschaft gehören 182 dem Kanton Solothurn an, 37 Bern, 11 Luzern, 10 Genf, 7 Aargau, 6 Waadt, 6 Tessin, 6 Baselland, 4 Schwyz, 3 St. Gallen, 3 Zürich, 3 Basel, 2 Neuenburg, je 1 Thurgau, Zug, Nidwalden, Appenzell I.-R. und 19 dem Ausland. Von den 24 Schülern, welche letztes Jahr das Maturitätszeugnis erhielten, widmen sich 4 der Rechtswissenschaft, je 3 der Medizin, dem Baufache, der Mechanik, der Ingenieurwissenschaft, je 2 der Philologie, der Chemie, der Forstwissenschaft, je 1 der Zahnheilkunde und dem Kaufmannsstande. Zwei Schüler der Handelsschule bestanden die Diplomprüfung und 9 der pädagogischen Abteilung die Patentprüfung.

Dies Jahr meldeten sich 28 Schüler zur Maturitätsprüfung, 4 der Handelsschule zur Diplomprüfung und 13 der *pädagog. Abteilung* zur Patentprüfung. Mit diesem Schuljahr hat die Anstalt die höchste Frequenzziffer erreicht seit ihrem Bestehen. Der Zuwachs in den letzten Jahren entfällt grösstenteils auf die beiden jüngsten Abteilungen der Kantonsschule: Pädagog. Abteilung und Handelsschule. Die erstere

zählte bei ihrer Errichtung (Verbindung des Seminars mit der Kantonsschule) im Jahr 1888 in 3 Kursen 29, heute in 4 Kursen 55 Schüler. Die Handelsschule ist seit ihrer Errichtung 1892 bis heute von 33 auf 49 Schüler angewachsen.

Der Reisefond der Kantonsschule beträgt auf Ende des Schuljahres Fr. 12,600, die Vermehrung Fr. 200.

Der Jahresbericht gedenkt pietätvoll der im Laufe des Schuljahres verstorbenen Lehrer der Kantonsschule, der Herren Prof. Dr. *V. Kaiser*, der während eines halben Jahrhunderts in vorzüglicher Weise an der Schule gewirkt hatte und Professor *K. Servet*, der seit 1874 Lehrer der deutschen Sprache an der Gewerbeschule gewesen und es verstanden hatte, die Schüler für die Schönheiten der deutschen Litteratur zu begeistern. Die Abschiedsworte, welche Hr. Prof. Achermann dem Freunde an der Gruft widmete, sind dem Programm einverleibt. Ein besonderes Kapitel des Berichtes bildet die Berichterstattung über die Schulreisen, welche in 8 Gruppen am 29. Juni und folgende Tage ausgeführt wurden und bei gutem Wetter einen sehr schönen Verlauf nahmen. Die naturwissenschaftlichen Sammlungen, sowie die Bibliothek haben sowohl durch Geschenke als durch Anschaffungen ansehnliche Bereicherung erhalten.

Dem Jahresbericht ist als besondere Arbeit beigegeben: *Französische Schriftsteller in und von Solothurn*, historisch-litterarische Untersuchung von *Martin Gisi*, Professor und Kantonsbibliothekar, eine schön ausgestattete, 130 S. 8<sup>o</sup> umfassende Broschüre. Der Verfasser bietet damit eine mit viel Mühe und Fleiss aus Staats- und Familienarchiven zusammengetragene Publikation, die nicht nur die Bevölkerung Solothurns, sondern auch weitere Kreise interessiren wird.

— Das h. Erziehungsdepartement hat kürzlich den Inspektoren und Lehrern Geschenke überreicht, worüber einige Herren ganz begeistert sind und in ihren Rezensionen ohnmassen loben.

Wir haben das eine Büchlein, »*Aufgabenbüchlein für Inspektoren und Lehrer*«, bearbeitet von der kant. Lehrmittelkommission, studirt und gefunden, dass es die Zusammenstellung der berühmten Examenbüchlein vergangener Jahre ist. Man hält scheinbar die Inspektoren für eine etwas beschränkte Gesellschaft, dass man ihnen zumutet, sie wissen nicht oder seien nicht im Stande herauszufinden, was für jede Stufe passend ist. Dass mancher junge Inspektor froh ist über das Büchlein, wollen wir nicht leugnen; er braucht sich so nicht die Mühe zu geben, in den soloth. Schulbüchern und in der Schule selbst nachzuforschen, was in den verschiedenen Klassen geprüft werden kann. Das hat auf der andern Seite auch wieder die Möglichkeit zur Folge, dass Inspektoren, sich nur auf das Büchlein stützend, nie selbst einen richtigen Einblick in unser Schulwesen erhalten. Denn das ist nicht absolut nötig, das Büchlein sagt alles. Ob es nicht auch Lehrer gibt, welche sich auf die Durcharbeitung der Aufgaben im Aufgabenbüchlein verlegen? Und ob es nicht auch Inspektoren gibt, welche die gleichen Fragen stellen, welche das Büchlein enthält?

Es sind als Lehrer patentirt worden und haben, die hohen selbstlosen Ziele des *Lehrerbundes* erkennend, Aufnahme in denselben nachgesucht:

HH. L. Baumgartner-Oensingen, P. Bloch-Balsthal, J. Borer-Erschwyl, L. Flury-Bellach, R. Flury-Grenchen, J. Gasche-Etziken, S. Jecker-Büsserach, H. Ruetsch-Bibern, O. Schaub-Grenchen, O. Schenker-Gretzenbach, A. Schneider-Grenchen, A. Stebler-Zullwyl, F. Zimmermann-Oberramsen.

— In der ersten Zeit nach dem Erscheinen der Büchlein des Vereins guter Schriften hatten die Lehrer allenthalben die hohe Bedeutung dieser Heftchen eingesehen und nicht nur ihren volksveredelnden Wert erkannt, sondern auch begriffen, dass diese Schriften berufen sind, die vornehmste Waffe zu sein gegen unheimlich wachsende ultramontane Verdummungspropaganda. Daher waren es damals hauptsächlich die Lehrer, welche den Vertrieb dieser Büchlein übernommen hatten. Damit hatten sie gleichzeitig Beziehungen zum Elternhause angeknüpft, wir erinnern uns noch heute mit Vergnügen, wie manch ein schlechter Bauersmann sich so verüffentlich und anerkennend über die nette und billige Unterhaltung aussprach, welche ihm die Büchlein verschafft hatten. Im Wirtshaus und daheim wurde man um Auskunft gefragt über dies und jenes, was nicht recht verstanden worden war, und als einmal eins der Geschichtchen von der Balkanhalbinsel handelte und wir mit keiner Europa-Handkarte aushelfen konnten — flugs wurde von der Schulkommission der Beschluss gefasst: Kiepert's Karte von Europa ist anzuschaffen.

Heute hat sich das vielfach geändert. Die Lehrer bekümmern sich nicht mehr um die Büchlein; die Bauern wollen von vielen notwendigen Anschaffungen als Karten, Bilderwerken für die Natur- und Völkerkunde etc. nichts wissen, »diese fernen Gegenden und Sachen brauche man nicht zu kennen,« und die Lehrer haben damit ein leichtes Mittel, sich Freunde zu werben, aus der Hand gegeben. Dagegen machen sich die »geitig so anregenden, inhaltlich so geeigneten und vernünftigen« Büchlein breit, welche beim Herrn Pfarrer bezogen werden können zu zehn Rappen, pfarrherrlichen Zuspruch umsonst.

Wer ihrer einige gelesen hat und wer sich sonst ein wenig für das interessirt, was in der Welt vorgeht, der merkt, was alles dahinter steckt, und der begreift auch, warum hauptsächlich viele Pfarrerherren die erbittertsten Feinde der Lehrer sind. Denn was wir an Aufklärung und Geistesbefreiung in der Schule erringen, müssen sie, die schwarzfräckigen, mühselig auf allerlei Umwegen wieder herauszuschaffen suchen in spätern Jahren. Das ist das Ziel der ultramontanen Propaganda, wers nicht glaubt, lese den Einsiedler Wallfahrtskrimskrums und die Bettlacher-Blechmusik. Der »S. Anzeiger« und die »O. Nachrichten« geben Aufschluss darüber.

Mögen daher die Lehrer die geistigen Waffen, die sie in den Schriften der Gemeinnützigen Gesellschaft haben, nicht verachten, sondern sich wieder mit dem idealen Gedanken befreunden, der da heisst: »Volksbildung ist Volksbefreiung.« Die Büchlein helfen freudig mit!  
G. v. B.

— Matzendorf hat am letzten Sonntag ein schönes Fest gefeiert: Lehrer Meister's fünfzigjähriges Amtsjubiläum versammelte die Bewohnerschaft des Balsthaler Tales zu einem fröhlichen Feste. In der Kirche sprach Herr Bezirkslehrer Käser von Balsthal in schönen Worten über die Bedeutung des Tages. Fünfzig Jahre

im Dienste der Schule! Da muss nicht allein der Körper stark und gesund sein, da braucht es vor allem einen starken Geist und einen starken Willen. Denn wenn auch der Lehrerberuf ein erhabener ist, so ist er anderseits sehr undankbar und aufreibend für Körper und Seele. Das sagen heute auch die drei anwesenden Seminargenossen des Jubilaren, die HH. Husi-Schönenwerd, Spiegel-Oensingen, Meister-Lyss, indem sie gestehen, dass sie heute nicht mitfeiern könnten, wenn sie den Lehrerberuf nicht schon vor vielen Jahren aufgegeben hätten.

Eine gehaltvolle Rede über den hohen Wert der Schule und die schwierige aber schöne, doch so schlecht bezahlte Stellung und Aufgabe des Lehrers hielt Herr Oberamtman *Bloch* von Balsthal. Wenn den Anwesenden nur ein Bruchteil all der Gedanken des Redners zu Herzen gegangen ist, so werden sie im Winter, bei der Abstimmung über unsere Besoldungserhöhung, ein einstimmiges *Ja* in die Urne legen!

Im zweiten Akt, der äusserst gemütlich sich abspielte, fand die Uebergabe zahlreicher Geschenke von Lehrervereinen und Behörden statt. Manch schönes und manch witziges Wort, manches offene Geständnis, und manche scharfe Andeutung wurde da gesprochen. Möchten alle die Wünsche in Erfüllung gehen!

Herr Lehrer *Bloch* von Balsthal übergab als Präsident des L.-V. *Balsthal-Tal* ein schön ausgestattetes Erinnerungsblatt.

Es sprachen und übergaben Geschenke: Herren *Caesar Wyss* (Matzendorf), Kantonsrat *Schürmeli* (Matzendorf), Reallehrer *Huber* (Solothurn), *Allemann* (Bibris), *Kölliker* (Oensingen), *Born* (Schwarzbubenland), *Walter von Burg* (Olten), *Suter* (Hubersdorf). Ein hübsches Schlusswort wurde gesprochen von Hrn. Dr. *Wichser*, welcher die Lehrer ermahnte, den Lehrerberuf und die Schule in Ehren zu halten und der Männer nicht zu vergessen, welchen das Volk sein höchstes Gut, seine Kinder, anvertraut.

**Freiburg.** Der Staatsrat wählte als Schuldirektor in Murten Herrn Dr. *Perron* aus Zürich.

#### Aargauischer Lehrerverein.

Der »*Fall Sulz*«, der die aarg. Lehrerschaft seit dem November des Jahres 1897 in Spannung hielt und auch die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich zog, ist seit 7. August d. J. *erledigt*.

Die Ursache der Sperre gegen die Gemeinde ist hinlänglich bekannt. Ebenso wird der Lehrerschaft erinnerlich sein, dass der Vorstand des A. L.-V. von der Gemeinde Sulz die Ausrichtung eines bescheidenen Rücktrittsgehaltes — zuletzt Fr. 200 bis zur Liquidation des Klostervermögens — an den gewählten Lehrer verlangte. Leider unterliess es dieser, unsere Aktion in wünschenswerter Weise zu unterstützen, weshalb der Vorstand genötigt war, sich auf einen andern Boden zu stellen. In einer Konferenz zwischen einem Vertreter der Gemeinde Sulz und dem Unterzeichneten (28. Juli 1898) wurde in Abänderung der ursprünglichen Ausschreibung der Lehrerstelle an der neuen Fortbildungsschule mit Fr. 1800, und der später an den gewählten Hrn. Metzger seitens der Gemeinde Sulz bewilligten Besoldung von Fr. 1900 folgende Vereinbarung getroffen:

Die Gemeinde richtet aus:

1. An den zu wählenden Fortbildungslehrer *Fr. 2000 bar*, eventuell *Fr. 1900 bar* und *Bürgerholzgabe* (5 Ster Holz und 200 Reiswellen);
2. An den in Sulz seit Jahren amtirenden Hrn. Lehrer *Businger* zu seiner bisherigen Besoldung (mit Bürgerholzgabe) *Fr. 100.* — bar.

Die Gemeinde genehmigte mit grosser Mehrheit in anerkennenswerter Weise diese Vereinbarung (Fr. 1900 bar und Bürgerholz und Fr. 100 an Businger) in ihrer Versammlung vom 7. August und wählte zugleich auf dem Berufungswege zum Lehrer an der Fortbildungsschule Hrn. *Wyss* in Leibstadt.

Ein wesentliches, hervorragendes Verdienst an der beidseitig befriedigenden Lösung des leidigen Handels hat sich Herr Bezirksamtmann *Schmid* in Laufenburg erworben, dem hier öffentlich Dank gesagt wird.

*Aarau*, August 1898.

*Hengherr*, Präs. des K.-A.

**Jeremias Gotthelfs Werke. Volksausgabe** im Urtext. Zirka 40 Lieferungen à 7 Bogen zum Subskriptionspreis von 40 Cts. per Lieferung. Verlag von *Schmid und Franke* in *Bern*.

Die Werke Gotthelfs, dieses grössten schweizerischen Epikers, der wie kein zweiter es verstanden, in die Tiefen der Volksseele hinabzuzünden, die Gemüter zu erschüttern, aber auch wieder zu erheben sind noch immer zu wenig verbreitet im Volke. Auch viele Pädagogen kennen diese Fundgrube für praktische Erziehungskunst noch nicht oder nur unvollständig. Die Zahnsche illustrierte Prachtausgabe, die in ihrer Gesamtheit auf 80 Fr. zu stehen kommt, ist leider für manchen Lehrer zu teuer. Von diesen wird daher gewiss die billige Volksausgabe freudig begrüsst. Muss man bei ihr auch des künstlerischen Schmucks entbehren, so bilden dann wieder die textkritischen Anmerkungen für manche und das handliche Oktavformat für jedermann neue Anziehungspunkte. Diese sehr sauber und gut ausgestattete Volksausgabe sei den Kollegen, denen die Anschaffung der illustrierten Prachtausgabe nicht vergönnt ist, angelegentlich empfohlen. Wir möchten der subskribirenden Lehrerschaft empfehlen, ihre Bestellungen bei Hrn. *J. Roos* in *Gisikon* zu machen, indem sie damit einem invalid gewordenen Kollegen zu einem kleinen Nebenverdienst verhilft.

# Hôtel Hirschen, Amsteg

empfehltsich den Herren Lehrern, sowie für Schulen zu den billigsten Preisen bestens.  
— **Gedekte Terrasse.**

(H 2245 Lz.)

**Z. Zurfluh**, Hirschen.

## Offene Lehrstellen.

Neu errichtete Unterschule (1.-3. Schuljahr) **Oftringen-Dorf**. Besoldung Fr. 1400.

Anmeldungsfrist 31. August.

Mittelschule **Gränichen-Vorstadt**. Besoldung Fr. 1400.

Anmeldungsfrist 7. September.

Oberschule **Unter-Entfelden**. Besoldung Fr. 1400 und Fr. 100 für die Leitung der Bürgerschule.

Fortbildungsschule **Ryken**. Besoldung Fr. 2000.

Anmeldungsfrist 10. September jeweilen bei den betreffenden Schulpflegen.

Amerikanische

## Wandtafelmasse.

Diese Masse hat sich bis jetzt in jeder Beziehung aufs Beste bewährt. Durch einmaligen Anstrich wird die Tafel vollständig **mattschwarz** (Schieferfarbe) und hält einige Jahre. Preis p. Liter Fr. 4.50. Ein Liter genügt für den beidseitigen Anstrich von 5 grossen Wandtafeln. Das Anstreichen, sowie das Liniren der Tafeln wird von mir aufs Billigste besorgt.

Es empfiehlt sich bestens

**Fried. Hagenbuch**, Buchbinderei

en gros Schreibmaterialienhandlung, **Aarau**. en detail

Im Druck und Verlag von *F. Schulthess* in *Zürich* ist soeben erschienen u. in *allen* Buchhandlungen zu haben:

Neue fünfte Auflage

der

## Bilder aus der Schweizergeschichte

für die Mittelstufe des Volksschule

von

**Heinrich Rüegg**.

Durchgesehen von *J. J. Schneebeli*, Lehrer in *Zürich*.

Mit 12 Illustrationen im Texte.

8° br. Geheftet Preis Fr. 1. —. (cart. Fr. 1. 20.)

## Der Homberg bei Reinach

(Aargauer Rigi, 791 M. ü. M.)

mit seiner unvergleichlichen Rundschau und dem wundervollen Alpen-Panorama, wird Lehrern, Schulen und Vereinen zum Besuche bestens empfohlen. Die Wirtschaft offerirt einfaches, gutes Mittagessen auf Bestellung hin billigst.

Telephon.

**Härri**, Wirt

Zu verkaufen. Ein noch gut erhaltenes

## Harmonium

mit starkem Ton.

**E. Gasser**, Lehrer, Unterentfelden.

**RÖMHILDT**  
PIANOS



Kunstwerke allerersten Ranges  
12 goldene Med. illen und I. Preise.  
Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's Warmste empfohlen. Anerkennungsschreiben a. allen Theilen der Welt. Illustr. Preisl. umsonst.

Vertreter in *Aarau*: **J. Burgmeier**, Pianohdlg.

## Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50  
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

## Insertionspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeit  
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer

## Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland &amp; Solothurn.

Neue Folge. — Siebenzehnter Jahrgang.

↔ Erscheint alle 14 Tage. — Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten. ↔

## Die aargauische Kantonalkonferenz

vom 29. August in Brugg darf wohl als die zahlreichste besuchte seit Bestand dieser Institution betrachtet werden, indem mehr als 500 Teilnehmer sich in der Kirche des Prophetenstädtchens zusammenfanden und den Raum fast bis auf den letzten Platz anfüllten. Ob das »zügige« Haupttraktandum: »Oekonomische Stellung der Lehrerschaft«, oder der sonnige Spätsommertag oder aber der Umstand, dass den Teilnehmern die Auslagen für das Eisenbahnbillet zurück-erstattet wurden, diese Anziehungskraft ausübte, können wir nicht entscheiden; wahrscheinlich alle drei zusammen. Nun, das rechte Mittel, den Besuch der Konferenzen zu steigern, scheint gefunden zu sein.

Der Kantonalkonferenz ging voran die 75. *Generalversammlung des Lehrerpensionsvereins*. Der Präsident, Herr Rektor Niggli, wies in seinem Eröffnungsworte darauf hin, dass die schon vor 2 Jahren revidierten Vereinsstatuten bis heute noch nicht haben in Vollzug gesetzt werden können, weil die Liquidation des Klostervermögens noch nicht vorgenommen werden könne. Der Vorstand hätte es allerdings gerne gesehen, wenn hierin ein Schritt geschehen wäre. Andererseits sei zu bedenken, dass die Zeitfrage der Liquidation des Klostervermögens in den Händen des Grossen Rates liege und dass es nicht angezeigt erscheine, im gegenwärtigen Moment, wo das Besoldungsgesetz vorliege, auch in dieser Angelegenheit zu drängen. Zudem wachse der Fond alljährlich um ein Beträchtliches, was nötig sei, wenn die statutengemässen 50% der Besoldungen, auch der erhöhten, als Rücktrittsgelalte ausgerichtet werden sollen. Der Stand unserer Kasse sei ein befriedigender; das Vereinsvermögen wächse alljährlich um 5—6000 Fr. Allerdings sind die ausgerichteten Fr. 97 keine »Pension«. Allein es ist nicht wohl anzunehmen, dass ein Verein, der auf 612 zahlende Mitglieder 221 Bezugsberechtigte zählt, Grosses leisten könne und es wäre an der Zeit, dass eine Aenderung einträte.

Es folgte hierauf die Genehmigung der Jahresrechnung nach Antrag der Prüfungskommission (Präs. M. Hüssler) unter bester Verdankung an die Direktion und die Verwaltung. (Einen Auszug derselben haben wir in letzter Nr. mitgeteilt.) Schliesslich wurde ein

im Laufe des Jahres invalid gewordenes Mitglied nach § 21 d der Statuten pensionsgenössig erklärt.

Um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr begann die **Kantonalkonferenz**. Ein Orgelvortrag des Herrn Musikdirektor Stiefel und ein flott vorgetragener Männerchor der *Bezirkskonferenz Brugg* bildeten die weihevollte Eröffnung der Konferenz.

In seiner Eröffnungsrede wies der Präsident, Herr Ebner von Zofingen darauf hin, wie im vorigen Jahre sich vielfach Unzufriedenheit und Widerwillen in den Reihen der Lehrerschaft geltend gemacht habe, als der Vorstand die *Fortbildung des Lehrers* zum Haupttraktandum der letztjährigen Konferenz bestimmt habe. Da der damals lautgewordene Hinweis auf die ungenügende finanzielle Stellung der Lehrerschaft seine Berechtigung hatte, so bestimmte der Kantonalvorstand für die diesjährige Versammlung die *ökonomische Stellung der Lehrerschaft* zum Hauptverhandlungsgegenstand, welche Schlussnahme überall freudig begrüsst worden sei. Er verweist ferner auf die Diskussionen, welche diese Frage in der Vorbehandlung durch die Bezirkskonferenzen veranlasst und welche zum Teil abweichenden Meinungen sich hierüber geltend gemacht haben. Man zweifelte an dem guten Willen der massgebenden Behörden, der Lehrerschaft zu einer besseren materiellen Existenz zu verhelfen. Man sprach von Selbsthilfe, man redete sogar von einem allgemeinen Lehrerstreik und sagte sich: Was den Eisenbahnern der N. O. B. gelungen ist, das wird bei treuem Zusammenhalten der aarg. Lehrerschaft auch gelingen. »Man vergass aber dabei, dass die Stellung der Lehrerschaft eine wesentlich andere und idealere ist, als diejenige der Angestellten einer Aktiengesellschaft, welche zunächst nur auf Mehrung ihres materiellen Gewinnes ausgeht. Man vergass auch dabei, dass der Lehrerschaft kein solches Instrument zur Verfügung steht, das, wenn es momentan versagt, die halbe Welt zum Stillstand verurteilt.«

Da erschien der Gesetzesentwurf des Herrn Erziehungsdirektors noch bevor wir die Frage behandelt und ein bezügliches Gesuch gestellt hatten; und die Bereitwilligkeit, mit welcher die Regierung und der Grosse Rat den Vorschlag an die Hand genommen, erweckte neues Vertrauen der Lehrerschaft und hoffnungsvoll sehen wir dem weiteren Verlauf der Dinge

entgegen. Derselbe scheint in diesem Moment für die Zukunft der aarg. Lehrerschaft ein günstiger werden zu wollen. Hoffen wir, dass der Gesetzesentwurf auch die 2. Beratung durch den Grossen Rat und die Volksabstimmung glücklich passiren werde. Dem Herrn Erziehungsdirektor spricht der Vorsitzende für seine Initiative in dieser wichtigen Frage den wärmsten Dank der Lehrerschaft aus. Er geht dann zu der Frage über, wie sich die Lehrerschaft bei den weitem Verhandlungen in dieser Sache und namentlich bei den Vorbereitungen zur Volksabstimmung zu verhalten habe. Er gibt unter Hinweis auf eine früher schon vom Kantonalvorstand im Schulblatt gemachte Mitteilung seiner Meinung dahin Ausdruck, die Lehrerschaft soll sich auch weiterhin passiv verhalten. Nicht jene Ruhe soll sie beobachten, »die etwa als des Bürgers erste Pflicht« gepriesen wird, oder die Ruhe, welche in stoischem Gleichmut die Hände in den Schoss legt, sondern die mässliche Ruhe, die nicht unnötigen Eifer in die Sache bringt, sondern sich mit Mässigung und Takt an der Besprechung öffentlicher Angelegenheiten beteiligt. Der Lehrer darf sich auch in dieser ihn persönlich interessirenden Frage betätigen, in der Presse und, wo es nötig erscheint, auch in Versammlungen die Bürger aufklären und ihnen die Pflichten des Staates und der Gemeinden der Schule und der Lehrerschaft gegenüber ans Herz legen. Wir dürfen mit voller Berechtigung darauf hindeuten, dass der Aargau mit Bezug auf den Unterrichtserfolg einen ehrenhaften Rang unter den Kantonen einnimmt, während er punkto Lehrerbildung in den Reihen der ehemaligen Sonderbundskantone marschirt. Er schliesst mit einem warmen Apell an die Lehrerschaft, auch ihrerseits in der Pflichterfüllung nichts zu verabsäumen und zu keinen berechtigten Klagen Anlass zu geben:

»Wenn wir so mit vollem Recht eine Besserstellung fordern dürfen, so sollen wir uns anderseits den vermehrten Ansprüchen gegenüber, welche an Staat und Gemeinden herantreten, auch unserer Pflicht erinnern. Wir sollen uns fragen, ob wir unserm idealen Beruf immer mit gleicher Liebe und Hingebung obliegen, ob wir den vorgesteckten Zielen in Unterricht und Erziehung der Jugend stets mit Ausdauer und Pflichttreue nachstreben. Wohl geben die alljährl. Berichte der Inspektorate und Behörden der weitaus grossen Mehrzahl der Lehrerschaft ein erfreuliches Zeugnis. Allein wir dürfen uns doch nicht verhehlen, dass es noch da und dort Lücken in unsern Reihen gibt, dass es da und dort bei einzelnen Gliedern der Lehrerschaft an der nötigen Pflichttreue und Hingebung für den Beruf mangelt, dass in dieser und jener Gemeinde zwischen Lehrerschaft, Behörde und Bürgerschaft nicht das wünschbare Verhältnis besteht, dass da und dort die Jugendbildner in der nämlichen Gemeinde, ja im nämlichen Schulhaus nicht in jenem freundlichkollegialen Einvernehmen stehen, wie es zur Erziehung der Jugend absolut vonnöten ist, dass da und dort noch andere Mängel bestehen, an denen die Lehrerschaft auch einen Teil der Schuld trägt.

Werte Kollegen und Kolleginnen, wir wollen uns nach besten Kräften bestreben, diese Lücken auszubessern. Wir wollen nach der bereits erreichten äussern Solidarität zur Sicherung unserer materiellen Stellung auch jene innere Solidarität zu erreichen trachten, die sich stützt auf Hingebung und Pflichttreue im Beruf, auf Charakterfestigkeit in allen Verhältnissen des Lebens

und auf treue Kollegialität, jene Solidarität, welche nicht nur die Interessen, sondern auch die Herzen zusammenführt und die den Organen, welche gelegentlich für unsere Interessen einzutreten haben, erst den rechten soliden Rückhalt bietet.

In diesem Sinne wollen wir heute tagen. Wir wollen es frei und offen sagen, was uns bedrückt und was wir zu fordern berechtigt sind. Aber wir wollen es mit jener Mässigung und Ruhe tun, die versöhnt und erhebt und die auch der Würde unserer Versammlung entspricht.«

Hierauf verliest der Präsident die Namen derjenigen, welche seit der letzten Versammlung aus diesem Leben geschieden sind, nachdem sie in ihrer Erdenlaufbahn während längerer oder kürzerer Zeit die Mühen und Beschwerden des Lehramtes getragen hatten:

Dreyer Balduin, Lehrer in Wallbach, 48 Jahre alt		
Baumann Heior., a. Bez.-L. in Aarau, 79	>	>
Herzog Heior., gew. Lehrer	>	76 > >
Hunziker Siegfr., Lehrer, Schiltwald	24	> >
Birri Karl, gew. Lehrer in Herznach	83	> >
Bolliger Rud., gew. Lehrer, Küttigen	65	> >
Huwiler Joh., Lehrer in Besenbüren	53	> >
Näf Adolf, Lehrer in Gansingen	32	> >
Wülser Johann, Lehrer in Zeihen	58	> >
Oeschger Joh., gew. Lehrer, Gansigen	80	> >
Häusermann Rud., Gesanglehrer in Reinach	56	> >
Dr. Guttentag, gew. Prof. an der Kantonsschule in Aarau	70	> >

Das Andenken der dahingeshiedenen Kollegen zu ehren erhebt sich die Versammlung.

Im Anschluss hieran gibt der Vorsitzende einen kurzen Bericht über die Tätigkeit des Kantonalvorstandes im verflossenen Jahre, woraus sich ergibt, dass der Vorstand während der Berichtsperiode die Interessen der Schule und der Lehrerschaft nach besten Kräften und in guten Treuen gewahrt hat. Ueber die wichtigern Verhandlungsgegenstände wurde jeweilen im Schulblatt referirt.

Zu den erledigten Aufgaben gehörten z. B. Eingaben betr. staatlicher Unterstützung für wissenschaftliche Vorträge in den Bezirkskonferenzen; für Einrichtung von Ferienkursen, für Reduktion des Abonnementsbetrages der Kantonsbibliothek für die Lehrer (Derselbe wurde vom Regierungsrate auf Fr. 2 reduziert); Gesuch um Schaffung eines kantonalen Lehrmitttelverlages; Berichte der Konferenzen betreffend Bürgerschullehrplau, betr. Zeugnisformulare etc. Ein fast ständiges Traktandum des letzten Halbjahres bildete der Besoldungsgesetzesentwurf. Derselbe wurde gemeinsam mit dem Kantonalausschuss des Lehrervereins behandelt, um möglichste Einigkeit in der Lehrerschaft zu erzielen. Der Präsident gibt der Hoffnung Ausdruck, die Lehrerschaft werde auch heute ein mannhaftes Votum abgeben, das den weitem Verlauf der Sache nur günstig beeinflussen werde.

Es folgte nun die Behandlung des Haupttraktandums. Der Referent, Herr G. Fischer, Kaiserstuhl,

erklärt, er habe seinem gedruckten vorliegenden Referat nicht viel beizufügen. Er weist nochmals auf die Besoldungsverhältnisse unserer Nachbarstaaten jenseits des Rheines hin und ergänzt seine statistischen Mitteilungen. Im Fernern macht er darauf aufmerksam, welche Gegner die Besoldungsvorlage in der Volksabstimmung haben werde. Hinsichtlich des Verhaltens der Lehrerschaft im ferneren Verlauf der Angelegenheit ist er mit den vom Präsidenten gegebenen Mahnungen zur Ruhe und Vorsicht einverstanden. Er vertraut auf den Gerechtigkeitssinn des aarg. Volkes und in einem allfälligen Kampfe auf die Sympathie der Presse. Sein Referat wird ihm vom Präsidium bestens verdankt.

Der erste Votant, Herr Seminardirektor *Keller*, erklärt sich mit dem Referenten einig, möchte aber noch einen Schritt weiter gehen. Wenn das Volk die gegenwärtige Vorlage annimmt, so stehen wir nach der vorliegenden Statistik nur ungefähr in der Mitte der schweizerischen Skala. Der Aargau stellt aber an seine Lehrer hinsichtlich der Bildung und ihrer Leistungen Anforderungen, die nicht nur eine mittelmässige Löhnung verdienen. Die 90er Jahre dieses Jahrhunderts zeichnen sich aus durch bedeutende Fortschritte auf dem Gebiete des Schulwesens und der Stellung der Lehrerschaft. Die deutschen Staaten sind vorangegangen und die schweizerischen Kantone müssen nachfolgen. In Deutschland sorgt man überhaupt viel besser für den im Amte stehenden Lehrer als bei uns. Die Alterzulagen sind grösser und folgen in kleineren Zwischenräumen aufeinander. Der Lehrer mit dem Maximalgehalt, bezieht durchschnittlich 1000 Fr. mehr als in unserm Kanton, Amtswohnung nicht eingerechnet. Wenn bei uns im Jahr 1898 ein Ruck gehen soll, so sollte denn doch ein Werk geschaffen werden, das wieder für eine gewisse Zeit vorhält.

Wir wollen den Grossen Rat ersuchen, er möchte zu den 2 »Jugendzulagen« (5. und 10. Dienstjahr) noch zwei Alterszulagen hinzunehmen, nämlich noch eine weitere nach dem 20. Dienstjahr. Die Arbeit des Lehrers kann in diesem Alter als die beste und erfolgreichste erklärt werden; es ist daher nicht richtig und nicht gerecht, dass die Zulagen schon mit dem 15. Dienstjahre aufhören. Die Ausgaben, namentlich für die Kindererziehung machen erst mit diesem Alter die grössten Ansprüche an den Lehrer. Zudem ist es mehr als gerechtfertigt, dass die alten Lehrer, die noch für 800–900 Fr. arbeiten mussten, nun etwas besser bedacht werden. Mit dieser weiteren Zulage würden wir immerhin noch nicht auf die Besoldung kommen, wie sie z. B. der Kanton Zürich ausrichtet. Es würde aber für die Lehrerbildungsanstalt wieder einen grösseren Zufluss an Aspiranten und an »Spiritus« zur Folge haben. Herr *Keller* stellt den Antrag, es sei an den Grossen Rat das Gesuch zu richten, er möchte im Gesetzesentwurf (§ 6) noch eine Alterszulage von Fr. 100 nach dem 20. Dienstjahre aufnehmen.

Herr Rektor *Niggli* warnt davor, diesem Antrag zuzustimmen, indem keine Aussicht auf irgend einen Erfolg vorhanden sei, im Gegenteil könnte jedes weitere Begehren die Sache gefährden. Er verweist auf die in naher Aussicht stehende Bundessubvention, die es den Behörden ermöglichen werde, von sich aus Lücken auszufüllen, welche das Gesetz noch habe.

Herr Professor Dr. *Hunsiker* bringt keinen Antrag, er will nur einen Gesichtspunkt hervorheben, der in

dieser Verhandlung angesichts des ganzen Landes, und für die Zukunft nicht ohne Bedeutung scheint.

»Bildung macht frei«, steht über dem Eingange des neuen Kantonschulgebäudes zu lesen. Wir beraten hier über die Mittel zur Hebung der sozialen Stellung des Lehrers, aber von den beiden Grundlagen derselben, der ökonomischen und der intellektuellen, wird nur die erste in Erwägung gezogen.

Das könnte auffallen, hat aber seine guten Gründe.

Von jeher wurde versucht, den Lehrstand bei seiner Wanderung durch die Wüste mit himmlischem Manna abzuspeisen, und ihn über seine Notlage wegzutauschen durch den Hinweis auf die Vorspiegelungen einer am fernen Horizont auftauchenden Fata Morgana.

Diese Zaubermittel fangen heute nicht mehr. Aber deswegen hat die Lehrerschaft jene Feuersäule nicht aus den Augen verloren, die ihr in dunkler Nacht vorangeleuchtet, noch hat sie das Bibelwort vergessen: »Der Mensch lebt nicht vom Brote allein etc.«

Hingegen ist es allgemach jedermann klar geworden, dass das geistige und materielle Wohl einander gegenseitig bedingen.

Das durchschnittliche Niveau des Bildungsstandes der Lehrerschaft muss sinken, wenn die besten Kräfte, von Nahrungssorgen getrieben, zu lohnenderen Berufsarten übergehen, während andere ihre Arbeitskraft notgedrungen zwischen der Schule und einem Nebenwerb teilen.

Es muss sinken, wenn die Zahl der Aspiranten immer mehr abnimmt, wenn namentlich das Kontingent derer, die einen vollständigen Lehrkurs der Bezirksschule als Vorbereitung mitbringen, sich verliert unter der Ueberzahl der weniger gut Vorbereiteten, vielleicht auch weniger Begabten.

Es muss sinken, wenn die Lücken, die infolge geringerer Frequenz unserer Seminarien im Lehrkörper entstehen, ergänzt werden durch schwerlich immer gleichwertigen Zuzug von aussen.

Wir dürfen nicht weiter ausführen, wie umgekehrt die soziale Stellung des Lehrers wesentlich auch abhängt von seinem Bildungsgang. Wir müssen heute Alles vermeiden, was das auf einen einzigen Punkt konzentrierte Interesse zersplittern könnte. Die Entscheidung über diesen Punkt liegt nicht in unseren Händen. Aber mag diese Entscheidung ausfallen wie sie will, die aargauische Lehrerschaft wird ausharren im Kampfe gegen alle Mächte der Finsternis, unter der Führung des Banners, welches den Wahlspruch trägt: »Bildung macht frei.«

Hr. Nationalrat *Jäger* warnt als Freund der aarg. Schule und ihrer Lehrer vor Ueberstürzung, sowie vor allzu sanguinischen Hoffnungen. Es sei auf die Einstimmigkeit des Gr. Rates hingewiesen worden; damit sei noch nicht viel geleistet. Schon in der Kommission des Gr. Rates bedurfte es langer Verhandlungen und grosser Anstrengungen, um nur die Erhöhung des Minimums um bare 200 Fr. durchzubringen. Er erteilt den Rat, dafür besorgt zu sein, dass der gute Eindruck, den das bisherige Verhalten der Lehrerschaft bei Volk und Behörden gemacht habe, nicht verwischt werde. Der Vorschlag biete alles unter gegenwärtigen Verhältnissen Erreichbare und Mögliche und bedeute einen schönen Fortschritt. Den Ausführungen des Herrn Seminardirektors gegenüber möchte er eher das Minimum zu gunsten der jüngeren Lehrerschaft erhöhen; er ist auch der Ansicht, dass der mit

jugendlicher Begeisterung arbeitende junge Lehrer mehr leiste als der Mann im sog. gereiften Alter. Wir werden zwar am Schlusse unserer Berichterstattung auf einzelne Punkte der Diskussion zurückkommen, wollen aber schon hier bemerken, dass uns am Votum des Herrn Jäger diese Aeusserung aufgefallen ist und wir glauben, wenn er noch Lehrer wäre (er gehört nämlich auch nicht mehr den jüngsten Jahrgängen an) würde er anders urteilen. Die jugendliche Begeisterung ist freilich ein wichtiger Faktor in der Arbeit des Lehrers, doch wollen wir annehmen, sie werde in spätern Jahren durch die Erfahrung und den gereiften Verstand voll ersetzt.

Herr Jäger sprach sich im Fernern für Gleichstellung von Lehrern und Lehrerinnen aus, wie in den Pflichten, so auch in den Besoldungen und ermahnte die Versammlung, volles Vertrauen zu haben in das Wohlwollen des Gr. Rates, für Schule und Lehrerschaft und in die Leitung der Angelegenheit durch die Erziehungsdirektion.

Lehrer *Hunziker* machte die Anregung, es möchte bei den Behörden mit etwas mehr Nachdruck auf die Notwendigkeit der Naturalleistungen (Amtswohnung und Pflanzland) hingewiesen werden. Dadurch würde für die ökonomische Stellung der Lehrerschaft weit besser gesorgt als durch eine gleichwertige Erhöhung der Barbesoldung. Auch der Schule würden grössere Vorteile daraus erwachsen, indem der Lehrerstand grössere Sesshaftigkeit gewänne, ohne dabei »verbauern« zu müssen. Er verhehlt sich zwar die Schwierigkeiten, die sich dagegen erheben, nicht; jedenfalls müsste der Boden gehörig vorbereitet werden, bevor die Gesetzgebung eingreifen könnte.

Bei der nun folgenden Abstimmung wurde der Antrag des Herrn Direktor Keller abgelehnt und die Thesen des Referenten einstimmig angenommen.

Ein weiteres Traktandum bildete der sehr interessante Vortrag des Herrn Dr. *Eckinger*, »Die römischen Kampfspiele«. In sehr anschaulicher Weise und lebendiger Sprache schilderte der Vortragende die blutigen Schauspiele, welche das römische Volk des dem Untergang entgegengehenden Kaiserreichs ergötzten. Sein trefflicher Vortrag bildete eine passende Ergänzung zum Besuche, welchen die meisten Konferenzteilnehmer im Laufe des Tages den nahe gelegenen Ausgrabungen im alten Vindonissa gemacht hatten. Derselbe wurde vom Präsidenten auch gebührend verdankt. Nach Schluss der Verhandlungen vereinigte ein sehr belebtes Bankett über 400 Teilnehmer in der Turnhalle. Eine kurze Berichterstattung hierüber müssen wir auf die nächste Nr. versparen.

## Mitteilungen und Korrespondenzen.

### Aargau.

Vom *Kantonaltturnfest*. 41 Sektionen haben am diesjährigen Turnfest in Aarburg teil genommen, eine Zahl, die bisher nie erreicht war. Es wurde diese Tatsache am Feste selbst hervorgehoben und dabei betont, dass namentlich die Lehrer es sind, die in uneigennütziger Weise die Turnvereine leiten und die schönen Resultate des heutigen Sektionsturnens zustande gebracht haben. Der »Aarg. Anz.« schrieb darüber:

»Das Sektionswettturnen hat sich bei uns zu einer schönen Blüte entwickelt. Es ist das nicht zum min-

desten dem unablässigen Streben unserer Turnerväter, *Senn* sel., *Scheuermann*, *Wäffler* und *Merz* zu verdanken. Zumal dem Letztgenannten gebührt ein Lorbeerkrantz für seine reiche Arbeit auf dem Gebiete des Turnwesens, das mit ihm und durch ihn Gemeingut unserer Schulen geworden. Die meisten Landturnvereine sind durch *Initiative der Lehrer* entstanden und stehen zumeist auch unter der Leitung eines solchen. Das sind die Früchte des am Seminar betriebenen systematischen und rationalen Turnunterrichts, den man dort vor Jahrzehnten noch jämmerlich und in unverantwortlicher Weise vernachlässigte.« —

— *Totentafel*. Im Alter von 43 Jahren starb am Morgen des 19. August im Kantonsspital in Aarau Frau **Elise Störchlin-Häusler**. Die nun Verewigte wirkte von 1875 bis zum Oktober 1877 in ihrer Vaterstadt Lenzburg als Lehrerin an der dortigen obern Mädchenschule, um hierauf in gleicher Eigenschaft an die Mädchenbezirksschule in Aarau überzutreten. Am Schluss des II. Quartals 1883 verliess sie diese Anstalt, an welcher sie die vollste Zufriedenheit der Behörde, die Hochachtung ihrer Kollegen und die Liebe der Kinder erworben hatte, um mit dem ihr im Tode vorangegangenen *Heinrich Störchlin*, gew. Zeichnungslehrer in Aarau, den Bund fürs Leben zu schliessen. Ein Jahr nur, bis nach der Geburt eines jetzt blühenden Töchterchens, dauerte das ungetrübt Glück. Dann befiel sie, erst schwach, dann immer wachsend, ein Rückenmarksleiden, dem sie nach einem laugen und schweren Siechtum in voller geistiger Fassung und Ruhe erlag.

Ein gesegnetes Andenken wird der nun hinübergeschlummerten Dulderin immerdar verbleiben: Die Lieberer, die einstmals als Schülerinnen ihr lauschten und deren Jugendgemüt mit all' seinem Leid und all' seiner Freude sie so wohl verstand; und dazu die hingebende Freundschaft und die herzliche Zuneigung aller Jener, die ihr während der langen Jahre ihres bei aller Liebe des Gatten und Kindes so schweren Krankheitmartyriums näher- und nahestanden. Von ihr gilt so recht das Wort, dass dem Leben nur eines Wert verleiht, noch über das Grab hinaus: »Die Liebe, die wir andern erwiesen und die wir von ihnen empfangen haben.«  
Have pia anima! — *hh.* —

— *Aarburg*. Als Lehrer an der Gemeindeschule und zugleich als Turnlehrer für die Bezirksschule wurde für den nach Olten gewählten Herrn K. Fricker Herr *Hug*, Lehrer in Rüfenach gewählt.

— Ein seltenes Beispiel des Wohlwollens einem Lehrer gegenüber gab die Gemeinde *Merschwand*. Schulpflege und Gemeinderat hatten eine Besoldungserhöhung von 100 Fr. für den Mittellehrer Herrn *B. Pfister* beantragt. Die Gemeinde erhöhte seine Besoldung aber einstimmig um 200 Fr., auf Fr. 1400.

— *Rheinfelden*. Die Einwohnergemeinde beschloss auf Antrag des Herrn Fürsprech *Doser*, der Familie des im Jahre 1890 verstorbenen Lehrers *Senger*, so lange jährlich 500 Fr. auszuzahlen, bis das jüngste Kind aus der Schule entlassen wird.

— Der Bezirksschule *Aarau* ist eine prächtige Sammlung europäischer Schmetterlinge von der Familie des verstorbenen Herrn Amtsnotars *Jäggi* in Bern geschenkt worden. Die Zuwendung dieses Geschenkes ist grösstenteils den Bemühungen des unermüden Konservators, Herrn *S. Döbeli*, zu verdanken.

— *Schinznach.* An die Bezirksschule wurde als Hauptlehrer gewählt Herr *Amsler* von Brugg, Lehrer in Ennetbaden.

### Baselland.

Aus dem Bericht des Kantonal-Schulinspektors. (Schluss) Dass auch eine mangelhafte Ernährung auf das Geistesleben des Kindes mächtig einwirkt, wird jeder Einsichtige gerne bestätigen. Leider können wir in beinahe allen Schulen eine Anzahl Kinder sehen, deren blasses Aussehen und deren schwächliche Konstitution uns darauf schliessen lassen, dass sie hungern müssen oder aber, dass sie vielleicht Getränke und Speisen geniessen, die nur einen geringen Nährwert besitzen. Junge Leute, die im besten Wachstum sich befinden, bedürfen nicht nur reichlicher, sondern auch nahrhafter Kost. Jeder Arzt wird die Tatsache bestätigen, dass eine ungenügende Ernährung die Gehirnfunktionen in hohem Masse beeinflusst. Es ist also ganz natürlich, dass jene bleichen, schwächlichen Geschöpfe dem Unterricht nicht ganz mit Lust, Freude und geistiger Regsamkeit folgen können. Die Kinder gehören fast durchwegs armen Familien an. Ja, in den Hütten der Armen sind die hungrigen Kinder zu suchen, und wenn wir hier beobachten könnten, wie die Kinder trotz mühsamer, fleissiger Tagesarbeit ihrer Eltern nur schmale Bissen erhalten und wie sie regelmässig mit hungrigem Magen vom Tische aufstehen, da würden wir ihre physische und intellektuelle Schwäche begreifen und unser Herz würde mit Mitleid gegen diese armen Kleinen erfüllt werden. Pauperismus und soziale Not sind Uebelstände, die einer gedeiblichen Schulentwicklung hindernd und lähmend in den Weg treten.

Häufig wird unsere schulpflichtige Jugend mit Arbeit überladen, und dabei denke ich speziell auch an unsere Hausindustrie. Der Fleiss und die unermüdliche Tätigkeit der Posamenter ist ja sehr lobenswert; auch ist es vom erzieherischen Standpunkt aus sehr zu begrüssen, dass die jungen Leute rechtzeitig und beharrlich zur Arbeitsamkeit angehalten werden. Allein in letzterer Beziehung geschieht unbedingt zu viel. Die Eltern können nicht genug vor Uebertreibungen gewarnt werden. Der Beweis, dass die Kinder entschieden zu viel arbeiten müssen, ist leicht zu erbringen. In einem Dorfe sind z. B. 40 Repetirschüler, im 13. und 14. Altersjahr stehend, von denen genau die Hälfte bei der Hausindustrie behülflich ist. Die meisten dieser Kinder beginnen die Arbeit täglich morgens 7 Uhr und beendigen sie abends 9 Uhr. Die durchschnittliche Arbeitsdauer beträgt nach Angabe der Beteiligten 13 Stunden. Interessant ist das Resultat der Erhebungen bei der betr. Unterschule. In den drei ersten Schulklassen sind 55 Schüler; davon werden 15 (27 1/4%) zu Hause mit »Spülimachen« beschäftigt. Die durchschnittliche Arbeitszeit beträgt 3 Stunden und 5 Stunden Schulunterricht = 8 Stunden. In einer andern Gemeinde werden von 26 Schülern 18 zur Bandweberei angehalten, von denen 12 durchschnittlich 1 1/2 Stunden arbeiteten, bevor sie in die Schule kamen. Auch hier beträgt die mittlere Arbeitszeit der Repetirschüler 13 Stunden. Diese Zahlen reden eine deutliche Sprache. Soll man sich da noch wundern, wenn diese Schüler während des Unterrichts ein müdes und schläfriges Aussehen zeigen und sich nicht mit der nötigen Aufmerksamkeit und Ausdauer dem Lernen hingeben können?«

— (K.-Korr.) *Was ein schwarzer Schulmeister aus Kamerun unsern Schülern erzählt.* Der Erzähler ist ein intelligent aussehender junger Mann vom Stamme der Duallaneger mit den ausgeprägten, charakteristischen Gesichtszügen der afrik. Rasse und von dunkelster Hautfarbe. Er wurde in Gross-Batanga in Kamerun geboren, kam aber schon im 8. Altersjahre, von einer englischen Familie adoptirt, nach London, erhielt eine gute Erziehung und Schulbildung und in der christlichen Taufe den Namen Walter Barnes. Der Kameruneger trägt jetzt feine europäische Kleidung, bewegt sich mit den Manieren des gewandten Weltmannes und spricht mehrere Sprachen; kurz: er ist das Produkt langjähriger intensiver Civilisation. — Doch lassen wir ihn selber sprechen, zunächst über seine Erlebnisse und dann über die Zustände in seinem Heimatlande!

Als ich ein Knabe von 6—8 Jahren war, wusste ich noch nichts von einer Schule. Ich lief nackt und ebenso ungekämmt und schmutzig umher, wie alle Kinder in meiner Heimat und hatte weder Lust noch Lernen noch zu einer andern Arbeit. Später kam ich nach Europa. Da sollte es anders werden. Ich wurde gewaschen und mit dem Kamme bearbeitet; das machte mir anfangs viel Schmerzen. Aber erst, als ich in die Schule gehen sollte! Das wollte ich lange nicht begreifen, das Stillsitzen und Lernen. Ich nahm Reiss aus; da setzte es aber viele Hiebe ab und endlich fügte ich mich. Bald fing ich an zu begreifen, dass man lernen müsse und dass man das Gelernte später gut gebrauchen könne. Auch fühlte ich mich bald wohler, wenn ich gewaschen, gekämmt und gut bekleidet war und gewöhnte mich an Reinlichkeit und Ordnung. So habe ich mich seit 12 Jahren ins europäische Leben hineingefunden und möchte nicht mehr umkehren. — Ganz anders ist es in meinem Heimatlande Kamerun. Meine Landsleute wohnen in kleinen Hütten aus Holz, mit Stroh oder Schilf gedeckt. Sie gehen fast nackt; sie tragen als einzige Kleidung ein Tierfell oder grosse Palmblätter die kaum die Hüften bedecken. Sie waschen sich oft ein ganzes Jahr nicht; der Regen besorgt dieses Geschäft etwa einmal. Meine Landsleute sind auch sehr faul. Sie stehen spät auf und dann liegen sie den grössten Teil des Tages im Schatten herum. Sie leben vom Ertrag der Jagd und des Fischfanges. Die Männer und Knaben gehen oft am Morgen fort in den Wald, um zu jagen. Sie bleiben oft mehrere Tage fort und niemand kümmert sich um sie. Ich selber kannte als kleiner Knabe kein grösseres Vergnügen, als mit dem Pfeil Wildtauben und andere Vögel zu schiessen. Den Tag über ist es bei uns sehr heiss, da ist es im Dorfe ganz ruhig. Erst gegen Abend wenn es kühler wird, wird es lebendig. Da wird Musik gemacht und getanzt, gegessen, getrunken und geläutert bis in die tiefe Nacht. Die Hauptnahrung besteht aus Reis und Fischeu. Die beiden Speisen werden unter einander gemengt auf eine Art Tischplatte gebracht und die ganze Familie sitzt rings herum am Boden. Da sucht nun jeder mit blossen Händen möglichst viel zu erwischen. Jedes Negerdorf hat seinen Häuptling, das heisst seinen König und seinen Fetischmann, welcher Doktor, Priester und Kriegsminister in einer Person ist. Aber der Häuptling hat nicht so viel Verstand, wie ein König, er hat überhaupt keinen Verstand und der Fetischmann noch weniger. — Von einer Schule ist in Kamerun bis heute keine Rede. Meine Landsleute sind höchst unwissend, glauben an

Fetische oder Götzen und an Geister. Mein Grossvater, den ich etwa 80 Jahre alt schätze, weiss nicht, wann er geboren und wie alt er ist. Vor 4 Jahren kehrte ich zum zweiten Male in mein Heimatland zurück und wollte eine Schule gründen, um meine Leute auf eine höhere Stufe der Bildung zu bringen. Sie halfen mir aber erst die Schule zu errichten, als sie nach meinen Erzählungen den Glauben erhielten, es sei das eine Art Theater für allerlei Vergnügungen und Lustbarkeiten. In der ersten Woche hatte ich sehr viele Schüler von 6—40 Jahren, denn ich erzählte von Europa, zeigte schöne Bilder und spielte eine Drehorgel. In der zweiten Woche sollte aber das Lernen anfangen. Da wurde die Schule immer leerer. Meine Schüler konnten keine halbe Minute ruhig sitzen und aufpassen. Ich musste alle Morgen meine Schüler zu Hause abholen und in die Schule bringen. Wenn ich aber mit dem einen kam, waren die andern schon wieder fort. Meine Brüder halfen mir die Kinder einzufangen, aber sie selber kamen nur bis zur Türe mit. Da fing ich an und band 3 bis 5 Kinder zusammen und sperrte sie in der Schule ein, bis alle da waren. Auch durfte ich den Musikkasten erst ganz am Schlusse der Schulstunden spielen lassen, da nachher meine Zuhörer sich immer zu entfernen pflegten. Ich musste mit grossen Schwierigkeiten kämpfen, bis endlich die Schule einigermaßen im Gange war. Meine Schüler brauchten mehr als eine halbe Stunde, um ein ganz kleines Sätzchen nachsprechen zu können. —

Die Fetischmänner sahen es ungern, dass ich die Schule anfang; sie wollen eben, dass die Leute dumm bleiben, (*Partout comme chez nous!* — Anmerkung des Schreibers.) Aber ich bin auch nicht ihr Freund.

Dies ein kleiner Auszug aus den Mitteilungen des Schulmeisters aus Kamerun. Das Geld, das bei seinen Vorträgen floss, soll zur Hebung des Bildungsstandes seiner Landsleute dienen.

— Am 24. August hat die kantonale *Gemeinnützige Gesellschaft* die Gründung einer *Anstalt zur Erziehung schwachsinniger bildungsfähiger Kinder* beschlossen. Dieselbe soll mit 1. Januar 1899 eröffnet werden.

Einen uns hierüber zugestellten Artikel müssen wir auf die folgende Nr. zurücklegen.

— *Kantonalkonferenz von Baselland*. Für die im September stattfindende Konferenz werden als Haupttraktanden folgende zwei Referate zum Vortrage gelangen:

1. *Alterszulagen der Lehrer*. Referent: Lehrer Müller in Gelterkinden.
2. *Schulsparkassen*. Referent: Hr. Dr. Buser, Vize-direktor der Hypothekbank.

### Solothurn.

Am letzten Samstag fand in Solothurn die **Kantonallehrer - Versammlung** statt. Hundertachtzig Lehrer, Bezirkslehrer und Professoren waren herbeigeeilt zu dieser Jahresversammlung, um unsern Herrn Erziehungsdirektor zu hören, sowie dem Referate des Hrn. Erziehungsrat Arni zu lauschen.

Die beiden Hoffnungen der solothurnischen Lehrerschaft bildeten den Grundton der Eröffnungsrede, gehalten vom Präsidenten Hrn. Regierungsrat Munzinger. Die erste ist die *Bundessubvention*, über die schon so viel gelächelt wurde. Wenn auch deren Ausführung noch auf sich warten lässt, so ist es doch ausser Zweifel, dass in einer der nächsten Sitzungen der

Bundessammlung die Angelegenheit erledigt wird. Und der Entwurf der Erziehungsdirektoren ist so vorsichtig gehalten und so behutsam windet er sich zwischen all den föderalistischen Hühneraugen hindurch, dass es heute schwer hält, sich eine geschlossene und gewichtige Gegnerschaft zu denken. Ist es ja doch den Kantonen unbenommen, das Geld vom Bunde anzunehmen oder zurückzuweisen.

Die zweite, sicherere Hoffnung der soloth. Lehrerschaft beruht in der *Eingabe, die der kantonale Lehrerbund dieses Frühjahr an den Kantonsrat eingereicht hat*, und die ihrer Sachlichkeit und Klarheit wegen überall sehr gut aufgenommen wurde. In seiner nächsten Sitzung wird dieselbe Behörde nochmals die Eingabe über die Besserstellung der Lehrer durch Erhöhung der Altersgehaltszulagen prüfen, und wenn es auch wahrscheinlich ist, dass diese nicht in dem Masse stattfindet, wie es der Lehrerbund wünscht und wie es die Regierung wohl gerne tun möchte, so darf sich der Lehrerbund gleichwohl zufrieden geben, das Mögliche wird getan werden. Das Volk zeigt bis jetzt der Vorlage grosse Sympathie.

Dass erst dieses Jahr in der Sache etwas gegangen ist, darf nicht verwundern, ist ja doch erst seit letztem Jahre das Ergebnis unserer Staatsrechnung ein günstiges.

Das sind die Hoffnungen und Wünsche der Lehrerschaft, und voll und ganz sind sie gerecht. Doch glaube sie nicht, dass nur dies eine unserm Schulwesen mangelt, vergesse Sie nicht, dass sie auch Pflichten hat. Eine erste Pflicht ist es, sich gegen Verbesserungen unseres Schulwesens, auch wenn sie scheinbar unangenehm für die Lehrer sein sollten, nicht zu sträuben. Und für eine solche hält der Redner die Erledigung der Inspektionsfrage. Diese wird nächstens, jedoch kaum vor der Besoldungscampagne, in Angriff genommen werden. Und mit dem Wunsche, die solothurnische Lehrerschaft möchte mit der nötigen Ruhe und Objektivität diese wie alle Schulfragen prüfen, schliesst Herr Munzinger seine sehr beifällig aufgenommene Rede.

Es erfolgte Verlesung des Protokolles durch Herrn Reallehrer Probst, Rechnungsablage durch Herrn J. Allemann (dieselbe erzeigt etwa 700 Fr. Vermögen) sowie Bericht über die Tätigkeit der Bezirksvereine durch Herrn Widmer Grenchen. Wie leicht begreiflich, wurde dieser letztere besonderer Aufmerksamkeit gewürdigt. Mit grossem Geschick wusste Herr Widmer den Grundgedanken jedes Vortrages — es sind deren im Verlaufe des Jahres etwa 100 gehalten worden — hervorzuheben, und seine treffenden witzigen Bemerkungen machten viel Vergnügen.

Ebenso einstimmigen Beifall fand das gründliche klare Referat des Herrn Bezirkslehrer Arni, Erziehungsrat, von Biberist. Er sprach über den *naturkundlichen Unterricht* an der Volksschule, nach dem Oberklassenlesebuch. Da sein Vortrag es verdient, auch im Volke bekannt zu werden, damit es sich der Anschaffung der allernotwendigsten physikalischen Apparate zugänglicher zeige, so überlassen wir der Tagespresse eine weitere Besprechung; wir machen nur noch darauf aufmerksam, dass die Bezirksschule Biberist die im Oberkl.-Lesebuch verzeichneten Apparate zum Preise von Fr. 40. — (Katalogspreis über 200 Fr.) abgibt.

Das Komite für 1898/99, Wasseramt und Bucheggberg, wurde bestellt aus den Herren: Gerichts-

präsident *Stampfli* in Solothurn, Bez.-Lehrer *Walker* in Biberist, Lehrer *Zimmermann* in Biberist, Bez.-Lehrer *Wyss* in Messen u. Lehrer *Furrer* in Brügglen.

An der nun folgenden *Generalversammlung der Rothstiftung* wurde bekannt gegeben, was man übrigens schon längst wusste — dass der Ruhegehalt eines soloth. Lehrers, u. wenn er sich fünfzig Jahre lang dem Schuldienste gewidmet hat, bare 66 Fr. 85 Cts. per Jahr beträgt!

An Stelle von Erziehungsrat von Burg sel. wurde in den Verwaltungsrat der Rothstiftung gewählt Herr Lehrer *Nünlist* von Schönenwerd.

Das Mittagsbankett war sehr belebt, und trotz der Festwirtschaft herrschte die fröhlichste Stimmung. Zahlreiche Toaste, witzige und scharfkantige, gebundene und ungebundene, wurden von Stapel gelassen. Wir heben hervor die Rede des Herrn *Munzinger*, welcher die Lehrerschaft versicherte, dass der Regierungsrat rückhaltlos für die Besserstellung eintreten werde; Herr Erziehungsrat *Ami* sprach von der Besoldungsfrage und ihrer Nachfolgerin, der Inspektorenfrage; Herr *Fröhli*, der allzeit Fröhliche, hielt einen humorvollen Vortrag über alle aktuellen soloth. Schulangelegenheiten; Herr *Kölliker* von Oensingen hiess die Versammlung aufstehen zu Ehren des vielverdienten soloth. Schulmannes **J. von Burg** sel. Herr *Weltner* rühmte Solothurns Schulfreundlichkeit etc.

So verging der Nachmittag rasch, und bald musste ein Teil der Lehrerschaft den Bahnhöfen zueilen.

Alle die soloth. Lehrer haben die Hoffnung nach Hause gebracht, dass die nächste Zeit ihnen Gutes bringen werde, und wenn auch manch Unangenehmes mit in den Kauf genommen werden muss, so werden sie ihre Pflicht, die schwere, dennoch freudig tun, der Jugend, der Schule zulieb.

— (Korr.) Das hohe Erziehungsdepartement hat an alle soloth. Lehrer, Inspektoren und Schulkommissionen eine Anfrage gerichtet:

»Am 25. Mai 1897 hat der Kantonsrat von Solothurn folgenden Beschluss gefasst: Der Regierungsrat soll untersuchen und Bericht erstatten, ob nicht das bisherige Schulinspektorat im Sinne der Einführung des Fachinspektorates\*) einer Revision unterworfen werden soll. Mit dem Studium dieser Frage beschäftigt, ist es für uns von grossem Interesse, zu vernehmen, welche Ansichten hierüber in den Schulkreisen unseres Kantons bestehen. Wir laden Sie deshalb höflich ein, uns unter kurzer Angabe Ihrer Gründe mitzuteilen, wie Sie sich zu dieser Anregung des Kantonsrates betreffend Einführung des Fachinspektorates in unserer Volksschule stellen. Es wäre uns erwünscht, wenn wir Ihre Antwort bis am 20. Sept. 1898 erhalten könnten.«

In diesen Blättern sind, meist von Seiten Ihres regelmässigen Korrespondenten, schon zu verschiedenen Malen schwere Bedenken geäussert worden, und wir halten es nicht für nötig, sie alle, soweit sie hier schon genannt wurden, zu rekapitulieren. Einige aber verdienen neues Abwägen. So glauben wir, eine Zentralisation des Prüfungswesens sei das Richtige — wengleich der Vorteil derselben gegenüber dem alten Modus noch zu beweisen wäre! doch sehen wir ebenso leicht ein, dass alsdann unbedingt die Herbstprüfungen wegfallen und die Frühlingsprüfungen, alle ungefähr

auf den gleichen Tag fallend, zu Kinderfesten mit kleinem Examen durch den Lehrer umgestaltet werden müssen. Man wird doch wohl den drei Inspektoren nicht zumuten dürfen, dass sie alle Prüfungen abzunehmen haben! Wenn sie x-mal eine Schule besucht haben, so wissen sie schon, wie's damit steht, den Examenschwindel überlassen sie dann jedenfalls gern der Bevölkerung, sofern diese daran festhält.

Das wäre eine Bedingung, welche die Lehrerschaft an die Regierung zu stellen berechtigt ist.

Schwer, äusserst schwer liegt uns auf dem Magen ein zweites »Wenn und Aber.« Der eingangs erwähnte Antrag wurde seinerzeit von einem urchig, verbohrt Ultramontanen, dem »Redaktor« der »Oltner Nachr.« gestellt. Unseres Wissens hat die Partei, welche der genannte Herr — ach nein, Bauer lässt er sich schimpfen — schon seit Jahren keinen *gemeinnützigen* Gedanken mehr geäussert, ohne dass ein *eigennützig* Gedänklein dahinter klebte. Es ist daher Grund genug vorhanden, ein ultramontanes Häklein zu wittern: die Schwarzfräcke möchten geru, ach so gern, in die Schule hinein. Und wann gelänge ihnen dies besser als in dieser schönen Zeit des Proporz? Ja was dann? Wer die Geschichte unseres Kantons, nein, der ganzen Welt in den letzten 10 Jahren aufmerksam studirte, wem es nicht entgangen ist, wie frech und frecher der blödeste Pfaffentru; sich breit macht und an Boden gewinnt, der wird keinen Augenblick anstehen zu bekennen: Der Geistliche von dieser Sorte darf nimmer in die Schule! Hat mau das genugsam bedacht, und wie gedenkt man da zu wehren?

### Büchertisch.

Im Verlag von *F. Schulthess* in Zürich ist das beliebte Schul- und Volksbuch **Bilder aus der Schweizergeschichte für die Mittelstufe der Volksschule** von *H. Rügg* in neuer (11.) Auflage erschienen. Es ist dies schon die 5. Auflage der neuen Bearbeitung des Buches durch **J. J. Schneebeli**, Lehrer in Zürich.

Die Tatsache, dass das Werkchen im Laufe der letzten 10 Jahre 5 Auflagen erlebte, spricht hinlänglich für die Brauchbarkeit desselben und bedarf es keiner weiteren Anpreisungen. Die Ausstattung des Buches in Druck und Illustrationen ist eine sehr schöne und der Preis, 1 Fr., ein ausserordentlich billiger.

### Verschiedenes.

#### Aufsatz aus den Rekrutenprüfungen:

Lieber Freund;

Ich Muss dir mitteilen wie es bei unss ged, in der Nachbarschaft get es nicht gut. Am 25. Juli wollte die Magdt schbaziren und 2 Kinder. Die Magt baste nicht aut, und das Eldere Kind viel in eine Grube und erdrank. Die Magt musste nach 8 Tagen vorht, den eine solche Magt wird nicht gerümd. Ich weiss dir nicht viel neuess zu schreiben es get bei unss Sonst zimlich gut. In der Nachbarschaft wurden 200 Fr. endwentet. sie haben der Tib erwischt, Sonst weiss ich nicht viel neue-s.

Mit Gruss

Die am Bankett der aarg. Kantonallehrerkonferenz veranstaltete Kollekte zu Gunsten der *Schweizerischen Lehrerwaisenkasse* ergab die schöne Summe von *Fr. 150. 55 Cts.*, wofür den verehrlichen Gebern nochmals herzlicher Dank gesagt sein soll.

Namens des Kassiers des Schweiz. Lehrervereins:

**E. Niggli.**

\*) Sollte heissen Berufsinspektorat!

# Hôtel Hirschen, Amsteg

empfiehlt sich den Herren Lehrern, sowie für Schulen zu den billigsten Preisen bestens.  
— **Gedeckte Terrasse.**

(H 2245 Lz.)

**Z. Zurfluh, Hirschen.**

## Offene Lehrstellen:

**Leibstatt, Fortbildungsschule.** Besoldung Fr. 1800.  
Anmeldungsfrist 20. September.

**Ennetbaden, Oberschule.** Besoldung Fr. 1400. —  
nebst freier Wohnung, Holz und Garten oder Fr. 1700  
ohne Wohnung, Holz und Garten. Dazu jeweilen  
noch Fr. 150 für die Bürgerschule.  
Anmeldungsfrist 25. September.

**Herznach, Unterschule.** Besoldung Fr. 1400.  
Anmeldungsfrist 20. September jeweilen bei den  
betreffenden Schulpflegern.

## Offene Lehrstelle.

In der Anstalt für schwachsinnige Kinder in  
**Kriegstetten (Kt. Solothurn)** ist auf 1. Oktober  
künftig die Stelle einer **Hilfslehrerin** zu besetzen.

Anmeldungen mit Angaben über Bildungsgang und  
bisheriger Betätigung sind bis längstens 15. September  
a. e. an **J. Müller, Hausvater** in Kriegstetten zu  
richten.

Solothurn, den 25. August 1898.

Der Direktionspräsident:  
**Dr. J. Kaufmann.**

## Amerikanische Wandtafelmasse.

Diese Masse hat sich bis jetzt in jeder Beziehung  
aufs Beste bewährt. Durch einmaligen Anstrich wird  
die Tafel vollständig **mattschwarz** (Schieferfarbe) und  
hält einige Jahre. Preis p. Liter Fr. 4.50. Ein Liter  
genügt für den beidseitigen Anstrich von 5 grossen  
Wandtafeln. Das Anstreichen, sowie das Liniren der  
Tafeln wird von mir aufs Billigste besorgt.

Es empfiehlt sich bestens

**Fried. Hagenbuch, Buchbinderei**

en gros **Schreibmaterialienhandlung, Aarau.** en detail

## Verwechselt

wurde bei Anlass der Kantonal-Konferenz in der Turn-  
halle in Brugg ein eisengrauer **En-tous-cas**. Umtausch  
gefl. durch Herrn Wirt **Finsterwald** in Brugg oder  
durch **F. Kim, Lehrer, Möriken.**

Im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in Zürich ist  
soeben erschienen u. in allen Buchhandlungen zu haben:

Neue fünfte Auflage

der

## Bilder aus der Schweizergeschichte

für die Mittelstufe des Volksschule

von

**Heinrich Rüegg.**

Durchgesehen von **J. J. Schneebeli, Lehrer** in Zürich.  
Mit 12 Illustrationen im Texte.

8° br. Geheftet Preis Fr. 1. —. (cart. Fr. 1. 20.)

Zu verkaufen. Ein noch gut erhaltenes

## Harmonium

mit starkem Ton.

**E. Gasser, Lehrer, Unterentfelden.**

## Der Homberg bei Reinach

(Aargauer Rigi, 791 M. ü. M.)

mit seiner unvergleichlichen Rundschau und dem  
wundervollen Alpen-Panorama, wird Lehrern, Schulen  
und Vereinen zum Besuche bestens empfohlen. Die  
Wirtschaft offerirt einfaches, gutes Mittagessen auf  
Bestellung hin billigst.

Telephon.

**Härri, Wirt**



Kunstwerke allerersten Ranges  
12 goldene Medaillen und I. Preise.  
Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's Wärmste  
empfohlen. Anerkennungsschreiben a. allen  
Theilen der Welt. Illustr. Preisl. umsonst.

Vertreter in Aarau: **J. Burgmeier, Pianohdlg.**

Solothurn.

## Restaurant Rosengarten

beim Bahnhof Neu-Solothurn.

Schönste Gartenwirtschaft.

Angenehmer Aufenthalt für Schulen & Gesellschaften.

Offenes Bier. Reelle Weine. Gute Küche.

Höfl. empfiehlt sich **O. Baumgartner Haefely.**

**Absenzenrödel, Absenzenkontrollen,**  
sind fortwährend zu haben in der  
**Buchdruckerei Keller, Aarau.**

Abonnenpreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50  
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

Insertionspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitionzeit  
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer

# Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland &amp; Solothurn.

Neue Folge. — Siebenzehnter Jahrgang.

Erscheint alle 14 Tage. — Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten.

## Die auswärtigen Maturitätszeugnisse.

Wiederholt ist in letzter Zeit die Forderung der Gültigkeit auswärtiger Maturitätszeugnisse als ein Hauptzugeständnis hingestellt worden, das der konservativ-kathol. Partei gemacht werden müsse, um sie zur Annahme der Gesetzesvorlage über Gehaltverbesserung der Primarlehrer und Bezirkslehrer zu vermögen. Es dürfte deshalb auch nicht ohne Interesse sein, die bisher gültigen Gesetzesbestimmungen über diesen Gegenstand und ihre Tragweite kurz zusammenzustellen.

Das Schulgesetz vom Jahre 1865 besagt § 143: «Ueber die Befähigung zum Studium der Theologie, der Rechtswissenschaft und der Arzeneikunde haben diejenigen, welche eine dieser Berufsarten im Kanton ausüben wollen, eine ihrem Berufsstudium angemessene Maturitätsprüfung zu bestehen. — Ohne Vorweis des Maturitätszeugnisses wird Niemand zu der für die genannten Berufsarten vorgeschriebenen Staatsprüfung zugelassen.»

Und § 144 fügt bei: «Kandidaten, welche sich ausweisen, dass sie eine den gesetzlichen Forderungen des Kantons entsprechende Maturitätsprüfung früher auswärts gut bestanden haben, kann die hiesige Prüfung von dem Erziehungsrate erlassen werden.»

Die Novelle vom 17. März 1869 ändert § 143 dahin ab: «. . . . Diejenigen, welche eine dieser Berufsarten im Kanton ausüben, oder die Wohltat n bezüglicher Konkordate auch in andern Kantonen geniessen wollen, haben sich durch ein Maturitätszeugnis über angemessene Vorbildung für ihr Berufsstudium auszuweisen.»

Und in lit. b. des § 144 wird ausdrücklich hinzugesetzt: «Das Maturitätszeugnis wird vom Erziehungsrate denjenigen Kandidaten erteilt, welche sich ausweisen, dass sie eine den hiesigen Vorschriften

entsprechende Maturitätsprüfung bereits anderwärts mit genügendem Erfolge gemacht haben.»

Während also das Gesetz von 1869 nur von Erlassung der hiesigen Prüfung sprach, im Falle der Ausweis geleistet wurde, dass eine entsprechende Prüfung auswärts gut bestanden worden sei, stellt die Novelle von 1869 ein auswärtiges Maturitätszeugnis mit dem hiesigen auf gleiche Linie, sofern es einen genügenden Erfolg ausweist.

Das Konkordat betreffend Freizügigkeit reformierter Geistlichen beeinflusst die angeführten Gesetzesbestimmungen in keiner Weise, weil die Maturitätsprüfungen der betreffenden Kantone als der unsrigen entsprechend anerkannt waren, und weil die Frequenz des aarg. Gymnasiums dadurch nicht beeinträchtigt wurde.

Anders steht es mit den Konsequenzen des Bundesgesetzes betreffend Freizügigkeit des Medizinalpersonals vom 19. Dezember 1877, nebst Verordnung vom 19. März 1888, ergänzt unterm 25. Januar 1889, und Regulativ vom 1. Juli 1891. Im Anhang der Verordnung sind die Forderungen genau normiert, welchen die Maturanden genügen sollen, und in Art. 2 des Bundesratsbeschlusses vom 25. Januar 1889 werden die Bedingungen zusammengestellt, von welchen die Gültigkeit eines Maturitätszeugnisses abhängt. Ein besonderes Verzeichnis zählt diejenigen schweiz. Schulen auf, deren Maturitätszeugnisse als gültig anerkannt werden. Als gültig anerkannt werden aber die Reifezeugnisse aller derjenigen schweizerischen Schulen, deren Programme den vorgenannten Anforderungen entsprechen.

Wie der Aargau, haben die sämtlichen grösseren Kantone sofort sich beeilt, ihre Schulprogramme so einzurichten, dass sie jenen Anforderungen durchweg entsprechen. Dasselbe haben auch die Schulen der Innerschweiz getan. Es kann also kein Zweifel darüber existieren, dass das von Einsiedeln, Schwyz oder Sarnen

ausgestellte Reifezeugnis für den künftigen Mediziner auch im Kanton Aargau volle Gültigkeit hat, wie das von der aarg. Behörde ausgestellte.

Anders steht es mit den Reifezeugnissen derjenigen Kandidaten, welche kathol. Theologie oder Jurisprudenz studieren wollen. Für diese existirt weder ein Konkordat noch eine eidgen. Verordnung. Es steht also jedem Kanton vollkommen frei, wie er es mit den betreffenden Reifezeugnissen halten will. Speziell im Aargau bestehen hierin zu Recht jene vorgenannten Bestimmungen der Novelle von 1869.

Es lag nun nahe, so zu argumentiren: weil sämtliche Schulen, deren Maturitätsprüfungen als den eidg. Anforderungen an Kandidaten der Medizin entsprechend anerkannt sind, auch im Wesentlichen dieselben Programme besitzen, so sei es nur recht und billig, dass auch die von denselben Schulen für Kandidaten der Theologie und der Rechtswissenschaft ausgestellten Reifezeugnisse als ebenso vollgültig anerkannt werden.

Der Aargau hat es aber bisher nicht so gehalten. Er hat sich vielmehr von jeher das Recht gewahrt, *in jedem einzelnen Falle zu prüfen*, ob die betreffenden Ausweise wirklich den Anforderungen von § 144 lit. b des Gesetzes entsprechen.

Dazu hatte er verschiedene Gründe: Erstens sind die Anforderungen des aarg. Reglementes über die Maturitätsprüfungen bedeutend strenger als diejenigen der eidgen. Prüfungsverordnung. Letztere erklärt nur diejenigen Reifezeugnisse für ungültig, welche *unvollständig sind, und solche, in welchen bei einem Maturitätsfach die Censur 1 (= sehr schwach) vorkommt*. Das aargauische Reglement hingegen besagt: «Das Zeugnis der Reife wird nicht erteilt, sobald der Kandidat, mit Ausnahme des Hebräischen, in *einem* Fache die *Note 1* hat oder in *mehr als einem* Fache die *Note 2* oder endlich *in mehr als zwei* Fächern die *Note 3*.»

Wenn nun ein auf Grundlage der eidg. Maturitätsordnung ausgestelltes Reifezeugnis für künftige Theologen und Juristen im Aargau bedingungslos als gültig anerkannt würde, so wäre der Inhaber desselben weit weniger streng behandelt, als der Zögling der kantonalen Anstalt, der die Maturitätsprüfung nach dem aarg. Reglement besteht.

Zweitens ist dafür gesorgt, dass unser Reglement genau eingehalten wird. Wer garantirt uns aber dafür, dass dieses auch auswärts überall der Fall ist? Wohl steht unter den Vollziehungsbedingungen der eidgen. Verordnung zu lesen: «Das eidg. Departement des Innern wird sich von der wirklichen und vollständigen Berücksichtigung obiger Programme (über die Anforderungen der Maturitätsprüfung) bei den Abgangsprüfungen . . . . durch *Delegirte* überzeugen und kann, wenn die Prüfungen einer Schule dem Programm

nicht entsprechen, dieselbe aus dem Verzeichnis streichen.» *Wir haben aber noch nie davon gehört, dass diese Garantiemassregel irgendwo zur Anwendung gekommen sei.*

Angesichts dieser Sachlage und des Umstandes, dass eine übergrosse Zahl von jungen Leuten aus unsern katholischen Landesteilen auswärtige Mittelschulen besuchen und dadurch dem eigenen Kantone entfremdet werden, begreift sich der Beschluss unseres Erziehungsrates vom 18. Dezember 1897 vollkommen, welcher so lautet: «In Anbetracht, dass es meistens kaum möglich ist, nur auf Grund der Zeugnisse und der Schulstatistik zu entscheiden, ob eine fremde Maturitätsprüfung den hiesigen Vorschriften entspricht, sollen in der Regel alle von andern Anstalten kommenden Kandidaten die hiesige Prüfung bestehen, sofern nicht unzweifelhaft die Voraussetzungen von § 144 lit. b der Schulgesetznovelle vom 17. März 1879 zutreffen.»

## Mitteilungen und Korrespondenzen.

### Aargau.

*Nachträge zur Kantonalen Konferenz.* Vom ausserordentlich zahlreich besuchten Bankett der diesjährigen Kantonalen Konferenz haben wir noch nachzutragen:

Herr Rektor *Heuberger*, Vizepräsident der Kantonalen Konferenz, eröffnete die Reihe der Tischreden mit von Herzen kommenden Worten der Erinnerung an die 3 Männer, welche am Eingang der Geschichte unseres Staates, zur Zeit der Helvetik, für die Volksbildung eingestanden sind: *Stäpfer, Rengger und Pestalozzi*. Möge der Geist dieser Männer, die damals schon die grundlegenden Ideen für die heutige Volksschule zur Geltung brachten und für dieselben kämpften, diejenigen erleuchten, welche in den Bildungsbestrebungen der Gegenwart an leitender Stelle stehen zum Segen unseres Volkes und des Vaterlandes! Diesem gilt sein Hoch.

Herr Erziehungsdirektor *Dr. Käppeli* verdankt der Lehrerschaft ihre treue Pflichterfüllung und erfolgreiche berufliche Tätigkeit im abgelaufenem Jahre. Was die Frage der materiellen Stellung der Lehrerschaft anbetrifft, so hat sich die Situation seit dem letzten Jahre gebessert, wenn wir auch noch nicht am Ziele sind, so hoffen wir doch, es in kurzem zu erreichen. Das Projekt ist dabei nicht die Hauptsache, wichtiger ist, dass wir *etwas* erreichen. Zu seiner Freude hat die heutige Kantonalen Konferenz eine grosse Selbstdisziplin bewiesen, indem sie nicht über die von den Behörden aufgestellten Vorschläge hinausgegangen ist. Diese Selbstdisziplin ist die beste Grundlage zum Siege; möge die Lehrerschaft dieselbe auch fernerhin üben. Nicht die Hände in den Schooss legen sollen wir; wir dürfen diejenigen Mittel anwenden, die andere Bürger auch anwenden, ohne dass wir uns dabei in den Vordergrund drängen. Die Volksschule ist ein Kind der neuern Zeit und als solches in allen Schichten unseres Volkes geschätzt und daher sind auch alle Teile unserer Bevölkerung damit einverstanden, dass das zu ihrem Gedeihen nötige getan werde. Was die von anderer

Seite gestellten Bedingungen und laut gewordenen Begehren anbetrifft, so sollen dieselben die für unser Schulwesen geltenden Grundsätze nicht stören. Was nach ernstlicher Prüfung zugestanden werden kann, soll zugestanden werden, im Uebrigen gibt es für uns kein Zurück, sondern nur ein Vorwärts und ebenso wenig können wir bald vorwärts bald rückwärts; denn im Schulwesen können Fortschritte nur nach einheitlichen Zielen und festen Prinzipien gemacht werden.

Wenn nun auch die Auspizien für unser Besoldungsgesetz im ganzen günstig stehen, so dürfen wir nicht vergessen, dass ein Besoldungsgesetz bei einer Volksabstimmung stets Schwierigkeiten zu überwinden hat. Seien wir daher vorsichtig; der Lehrer soll in seiner Gemeinde als Sachverständiger belehrend, aber jedenfalls behutsam und in freundlicher Weise wirken; dann wird sein Verkehr mit dem Volke zum Siege beitragen. Wenn dann diese Frage gelöst ist, so werden wir *keineswegs* stille stehen, sondern wie die Verhältnisse und Umstände es gestatten, an die Neuorganisation des Schulwesens herantreten. Auch die eidgenössische Schulfrage ist inzwischen in erfreulicher Weise vorwärts geschritten. Das Vorgehen der Erziehungsdirektorenkonferenz hat dieselbe wesentlich gefördert. Er bringt sein Hoch *der Besserstellung der Lehrerschaft, der ehrenden Anerkennung der Lehrerverbeit und dem Gedeihen der Volksschule.*

Herr Rektor *Niggli*, Präsident der Sektion Aargau des Sch.-L.-V. weist darauf hin, dass die Schweizer, wo und wann sie auch versammelt seien, stets der Armen und Notleidenden gedenken. Es sei auch unsere Pflicht, am heutigen Tage der armen, hilfsbedürftigen Hinterlassenen frühe verstorbener Kollegen zu gedenken. Er bringt den Anwesenden die vom Sch.-L.-V. gegründete Lehrerweisenstiftung in Erinnerung, deren Kapital bereits 35 000 Fr. betrage, die aber erst in Funktion treten könne, wenn dasselbe auf Fr. 50 000 angewachsen sei. In andern Kantonen, z. B. der Ostschweiz, werden an den Bezirkskonferenzen regelmässig Kollekten zu gunsten der Waisenstiftung veranstaltet. Er beantragt, heute wollen auch wir ein Scherflein zu diesem Zwecke zusammen legen. Eine sofort veranstaltete Kollekte ergab, wie schon mitgeteilt wurde, Fr. 150. Es ist dies für die zahlreiche Versammlung ein bescheidenes Stimmchen, aber in Anbetracht, dass es zum grössten Teil von gering besoldeten Lehrern zusammengesteuert worden, aller Anerkennung würdig.

Herr *J. Staubli*, Lehrer in Aristau, erinnert daran, wie s. Z. das Gesetz über Besserstellung der Polizeisoldaten und dasjenige über die Lehrerbesoldungen mit einander zur Abstimmung gebracht worden seien, wie damals das erstere angenommen, das letztere dagegen verworfen worden sei. Im Jahr 1885 wurde dann das lange Versäumte einigermassen nachgeholt durch Hebung des Minimums auf Fr. 1200. Wenn aber unser Schulwesen nicht den Krebsgang gehen soll, was gewissen Leuten vielleicht nicht unangenehm wäre, so ist es höchste Zeit, dass wieder ein Schritt vorwärts gehe. Er gibt dem Gedanken Ausdruck: Die Lehrerschaft will sich weder der einen noch der andern Partei ergeben: sie will ihre *wohlverdiente* Besoldung selbst erkämpfen und appellirt dabei an die Schulfreunde *aller* Parteien; sie mögen dazu helfen, dass die Lehrer unseres heranwachsenden Volkes eine menschenwürdige Existenz erhalten.

Herr Pfarrer *Burkart* in Magden spricht sich über den Eindruck aus, den die heutige Versammlung auf ihn gemacht habe. Er hat die Überzeugung, dass unser Volk seiner Lehrerschaft ein Zeugnis der Anerkennung und Dankbarkeit ausstellen werde. Er weist auch an Beispielen und Erscheinungen nach, dass unsere Lehrerschaft, wenn sie heute auch eine materielle Frage behandelt habe, ideal gesinnt sei. Da das Volk »seine Idealisten liebt« so hofft er, es werde uns auch in materieller Weise entgegenkommen.

Nun noch einige Bemerkungen: Der zahlreiche Besuch der Konferenz und die sachliche, würdige Behandlung der Traktanden musste auf jeden Besucher einen günstigen Eindruck machen und die Lehrerschaft kann mit Befriedigung auf ihre letzte Versammlung zurückblicken. Man könnte sich zwar fragen, ob die aarg. Lehrerschaft in Anbetracht der Verhältnisse, in denen sie nun seit Jahrzehnten steht, nicht allzu bescheiden geworden sei. Wir können nämlich nicht diejenigen Lehrer als Norm annehmen, die neben ihrer Schule eine mehr oder weniger ausgedehnte Landwirtschaft betreiben, oder sonst diese und jene lohnende Nebenbeschäftigung haben, sondern diejenigen, die fast ausschliesslich auf ihr Einkommen als Lehrer angewiesen sind; und die sind auch bei einer Annahme des Gesetzes gewiss nicht auf Rosen gebettet. Wenn man bedenkt, dass mit dem vorliegenden Gesetz der reiche und gut situierte Kanton Aargau mit seinen Lehrerbessoldungen nur etwa in die Mitte seiner eidgenössischen Brüder zu stehen kommt, so darf man sich fast wundern, dass die Mahnungen zur Genügsamkeit und Vorsicht von seite des Herrn Präsidenten und der Herren Grossräte *Niggli* und *Jäger* gegenüber dem Antrag des Herrn Direktor *Keller* so bereitwilliges Gehör fanden. Es mag ja klüger sein, dass die Lehrerschaft es ablehnte. Abänderungs- oder Zusatzanträge zur Gesetzesvorlage zu machen, schon aus dem Grunde, weil dieselben zum voraus als nutzlos betrachtet werden müssten. Dagegen hätte man jenem Antrage füglich zustimmen können, ohne sich dem Vorwurf der Unbescheidenheit aussetzen zu müssen und es musste dem objektiven Beobachter etwas sonderbar vorgekommen sein, einen Antrag einstimmig abgelehnt zu sehen, dem vorher lebhafter Beifall gezollt worden war. Es mag dabei freilich der eine und andere der Ablehnenden sich gefragt haben, warum Herr Erziehungsrat *Keller* seinen abweichenden oder einen ähnlichen Antrag nicht schon in der Behörde selbst zur Geltung gebracht habe. Im weitern ist gewiss vielen der Anwesenden etwas aufgefallen, dass das an seiner Stelle wohl angebrachte Dichterwort: »*Bildung macht frei*«, mit einem Hinweis auf die trostlose Lage des Gelehrten-Proletariats beantwortet wurde. Es darf doch wohl angenommen werden, in einer Versammlung von Lehrern und Lehrerinnen aller Schulstufen, Schulinspektoren und Schulbehörden seien alle Anwesenden über den Sinn und die Bedeutung dieses schönen und wahren Dichterwortes im Klaren. Damit nehmen wir von der 34. Kantonalkonferenz Abschied. Sie wird den Teilnehmern immerhin in angenehmer Erinnerung bleiben.

— † In *Aarau* starb am 6. Sept. im 79. Altersjahr alt Turnlehrer *Joh. Zürcher*, ein um die Entwicklung des Turnwesens speziell in unserm Kanton hochverdienter Mann. Geboren in Zürich, wo sein Vater Besitzer der Buchdruckerei »Zürcher und Furrer« war, besuchte der talentvolle Knabe die zürcherischen Stadt-

schulen bis und mit dem Untergymnasium. Vom Vater für die Typographie bestimmt, machte er eine Lehrzeit als Schriftsetzer durch und begab sich dann als solcher in die Fremde. Es war gerade die Zeit, da in Deutschland das Turnen durch Turnvater Jahn in Aufschwung gekommen war und der junge Zürcher schloss sich mit Begeisterung dieser Bewegung an und opferte jede freie Stunde seiner turnerischen Ausbildung; besondere Gelegenheit dazu hatte er während eines längern Aufenthalts in Leipzig. In die Heimat zurückgekehrt, gab er bald seine bisherige Beschäftigung auf, um sich ganz dem Turnen und der Fechtkunst zu widmen. Im Jahr 1852 wurde er als Lehrer des Militärturnens und der Fechtkunst in Aarau gewählt, zugleich war er Turnlehrer an der Kantonschule in Zürich. Zwei Jahre später wählte ihn die aarg. Regierung als Turnlehrer der Kantonschule und 1856 wurde ihm der gesamte Turnunterricht an den städtischen Schulen übertragen. 21 Jahre lang trug er diese für eine einzige Arbeitskraft viel zu schwere Belastung mit grosser Energie und Pflichttreue. Neben dieser Tätigkeit benutzte er seine Ferien oft noch zur Leitung von Turnkursen und bei der ältern Lehrerschaft ist er als Leiter von Turnlehrerkursen in bestem Andenken geblieben. Als mit zunehmendem Alter sich körperliche Leiden einstellten und ihm die Erfüllung seiner Berufspflichten beschwerlich wurde, trat er 1877 von seinen Lehrstellen zurück und widmete sich fortan als Privatlehrer der Heilgymnastik. Bis in die letzten Wochen seines Lebens war er unablässig tätig, getreu seinem von Jugend auf befolgten Grundsatz, dass Bewegung die erste Bedingung körperlicher Gesundheit sei. Er ist auch der Erfinder eines patentirten Zimmerturnapparates, der in weiten Kreisen Anwendung findet. Zürcher war kein Freund waghalsiger Kunstturnerstücke; bei jeder Gelegenheit sprach er sich für die Rückkehr zur Einfachheit aus, für gymnastische Uebungen und Spiele, wie sie das griech. Altersum gekannt und geübt hatte. Wenn er auch in den letzten Jahren sich immer mehr zurückgezogen hatte, so bewahrte er doch seinen einstigen Kollegen eine herzliche Zuneigung und väterliche Freundschaft. Sie, wie alle seine vielen Schüler werden ihn in liebevollem und dankbarem Andenken behalten.

— Unsere Leser erinnern sich vielleicht einer Mittheilung von Nr. 4 d. B. vom vorigen Jahre über den Prozess des gew. Seminarlehrers *A. Schneider* gegen die Garanten des Töchterinstituts und Lererinnen-seminars in Aarau. Die »Schw. Fr. Pr.« brachte nämlich s. Z. einen Artikel des Hrn. Schneider, worin mitgeteilt wurde, dass gewisse Zensurnoten, die gegen ihn als Belastungsmomente geltend gemacht worden, von der Wahlfähigkeitsprüfungs-Kommission abgeändert, resp. gefälscht worden seien worauf genannte Kommission gegen die Redaktion der »Schw. Fr. Pr.« einen Pressprozess anhub. Dieser Prozess wurde in den letzten Tagen vor dem aarg. Obergericht entschieden.

Das Bezirksgericht Baden hatte den Beklagten in eine Busse von Fr. 50, eine Staatsgebühr von Fr. 20 und in die Kosten verurteilt. Das Obergericht, an welches rekurriert wurde, verschärfte das untergerichtliche Urteil; Busse Fr. 80, untergerichtliche Staatsgebühr Fr. 100 und obergerichtliche Fr. 20 und Kosten.

Herr Nationalrat Jäger bemerkt dazu u. a., die »Schw. Fr. Pr.« hätte nach Ansicht der Mehrheit unseres Obergerichts wohl von unrichtigen Aktenstücken sprechen dürfen; die Zeugnisnoten aber »gefälscht« zu

nennen, war strafwürdig; — dieselbe Rechtsprechung hatte aber kein Wort des Tadels für »unrichtige« Dokumente, durch welche Ehre und Existenz eines Mannes ruinirt werden können.

Herr alt Seminarlehrer *Schneider*, nun Sekundarlehrer in Hedingen, gibt im Anschluss an die Publikation des obergerichtl. Urteils in den »Aarg. Nachr.« die Erklärung ab, dass er seine s. Z. in der »Schw. Fr. Pr.« gemachten Angaben insbesondere diejenigen über die Zensurnotengeschichte *in vollem Umfange aufrecht halte* und dass er den Gerichten längst den Wahrheitsbeweis angeboten habe. Die erste gerichtliche Instanz habe aber den Entscheid gefällt, die Gerichte seien nicht kompetent, zur materiellen Ueberprüfung von Schlussnahmen der administrativen Behörden gegen ihn und habe daher seine Beweisanträge unberücksichtigt gelassen.

Nach diesen Erklärungen scheint die Angelegenheit trotz des unter- und obergerichtlichen Urteils noch keineswegs völlig abgeklärt, es müssten dann die Behauptungen des Herrn Schneider aus der Luft gegriffen sein, was aber bei dem anerkannt ehrenhaften Charakter des letzteren ausgeschlossen bleibt. Im Interesse der »obsiegenden« Partei wäre es jedenfalls gelegen gewesen, wenn das Urteil nicht, oder aber mit ausführlicher Motivirung publizirt worden wäre.

— † In *Hägglingen* starb im Alter von 73 Jahren Herr Lehrer *R. Nauer*. Ein Nekrolog folgt in nächster Nr.

— Das 50jährige Jubiläum des Hrn. *A. Wülser*, Lehrer in *Zeihen*, wird Sonntag den 25. September stattfinden. Der Beginn der Feier ist auf 1½ Uhr, nachmittags, festgesetzt. Es wird alles getan werden, um ein ebenso schönes als gemüthliches Schulfestchen zu Ehren des wackern Jubilaren zu feiern. Die Lehrerschaft, nicht nur die des Bezirks Laufenburg, wird zur Teilnahme freundlichst eingeladen.

— *Staffelbach*. An die durch die Wahl des Herrn Wehrli nach Erlinsbach erledigte Oberschule wurde Herr *Herm. Merz* von Menziken, Lehrer in Schiltwald gewählt.

### Baselland.

*Zur nächsten Kantonalkonferenz.* Die nächste kantonale Lehrerversammlung (26. Sept. in Liestal) wird sich hauptsächlich mit Finanzfragen zu beschäftigen haben. So viel über die Traktanden bis jetzt bekannt wurde, so wird verhandelt werden über Schulsparkassen, Alterszulagen der Lehrer und dazu kommen noch die üblichen Jahresrechnungen des kantonalen Lehrervereins und der Lehrer-Alters-Witwen-Waisen- und Sterbefallkasse. Die Frage der Schulsparkassen ist schon in Bezirkskonferenzen, unseres Wissens aber noch nie an einer kantonalen Lehrerversammlung besprochen worden. Bekanntlich hat das Institut Freunde und Gegner. In Baselland mag die Zahl der letztern nicht gering sein. Liest man hin und wieder, dass sich in dieser und jener Gemeinde ein Sparverein zusammengetan hat, um sich durch periodisch wiederkehrende Einzahlungen einen Sparhafen anzulegen und dem Schöppleintrinken Einhalt zu thun, so ist uns dagegen nur eine Gemeinde bekannt, in der sich die Schulsparkasse eingebürgert hat. Gewiss kann mit dieser Einrichtung Gutes erzielt und dem »Schlecken« der Kinder entgegengewirkt werden. Aber es lassen sich auch erzieherische Gründe dagegen

geltend machen und vor allem aus darf gesagt werden: die Schule hat mit Rücksicht auf die ihr zugemessene Zeit schon Werg genug an der Kunkel und braucht sich nicht neue Arbeit und Verantwortlichkeit aufzuhalsen. — Das Thema, betreffend die Alterszulagen der Lehrer, so wenig Aussicht auf baldige Einführung derselben zur Zeit vorhanden ist, dürfte das Interesse der Versammlung schon mehr in Anspruch nehmen. Seit Herr Erziehungsdirektor *Frey*, der nachmalige Bundesrat, anfangs der sechziger Jahre in seinem Gesetzesentwurf über das Erziehungswesen des Kantons Baselland, Alterszulagen der Lehrer vorgesehen hatte, ist nicht mehr viel darüber gesprochen worden; denn gerade die Alterszulagen wurden von den Gegnern als Hauptgrund der Verwerfung des Gesetzes ausgespielt. Die gleichen Leute und ihre Gesinnungsgenossen reden im Staate heute noch mit und sind noch nicht bekehrt worden. Das kann aber die Lerschaft nicht hindern, über eine Einrichtung zu beraten, die sich anderwärts bewährt und eingelebt hat. Man braucht keine grossen Mathematiker zu sein, um einzusehen, dass das Institut der Alterszulagen für Staat und Lehrerschaft Vorzüge besitzt. Der junge alleinstehende Lehrer kann mit einem kleinern Einkommen sich durchbringen, der verheiratete ist froh, wenn nicht blos seine Familie, sondern auch das Einkommen wächst und der Staat hat die Gewähr, dass ihm tüchtige Lehrkräfte länger erhalten bleiben und dass sich auch wieder mehr gutbegabte junge Leute dem Lehrerberufe zuwenden werden. Und eine so ungeheure Summe erfordern die Alterszulagen denn doch nicht, dass behauptet werden darf, die Ausgabe übersteige die Kräfte des Landes. Wir haben eine Berechnung der fraglichen Summe angestellt, die annähernd zeigt, wie viel Geld für die Alterszulagen der 163 Primarlehrer, die mit 1. Januar 1897 im Amte gestanden erforderlich gewesen wäre. Wir nehmen eine Minimalbarbesoldung von Fr. 1200 an und dann von fünf zu fünf Jahren Alterszulagen von je Fr. 100. Darnach hätten 1897 bezogen: 28 Lehrer keine Zulage; 36 Fr. 100 = Fr. 3600; 21 Fr. 200 = Fr. 4200; 21 Fr. 300 = Fr. 6300 und 57 Fr. 400 = Fr. 22800, zusammen Fr. 36.900, auf den Kopf der Bevölkerung 60 Cts. Um ältere Lehrer nicht allerlei Chicanen von Seiten der Gemeinden auszusetzen, muss der Staat die Alterszulagen übernehmen und er kann das um so besser, wenn einmal »Mutter Helvetia« die Volksschule subventionirt. —

— Der »Landschätler« rügt mit vollem Recht die Freigebigkeit, mit welcher vom Bunde aus die gegenwärtig grassirende Denkmäler-Liebhaberei unterstützt werde. Er nennt 7 Denkmal-Projekte, die zusammen über eine halbe Million Franken kosten sollen und an welche der Bund  $\frac{1}{3}$  der Kosten beitragen soll und erinnert dabei daran, wie knauserig man sei, wenn es sich um einige tausend Franken zur Unterstützung eines im Dienste des Vaterlandes verunglückten Familienhauptes oder auch um — die Unterstützung der Volksschule handle.

### Solothurn.

Die Schulkommission *Olten* hat die Anfrage des tit. Erziehungsdepartementes, die *Berufsinspektorsfrage* betreffend, in ablehnendem Sinne beantwortet. Der *Lehrerverein Olten* lässt sich in dieser Angelegenheit folgendermassen vernehmen:

«Wenn man die Liste der gegenwärtigen Inspektoren durchgeht, so erkennt man, dass nur amtirende oder gewesene Lehrer und einige Geistliche die Inspektion ausüben, also mit wenig Ausnahmen Leute, die im Lehrfach Erfahrungen gesammelt haben; man kann also nicht mehr, wie vielleicht vor 30 Jahren, sagen, dass wir ein Laieninspektorat haben und ihm das Fachinspektorat gegenüberstellen; wir fassen demnach die Sache so auf:

Soll die Inspektion wie bisher in den Händen vieler Fachmänner als Nebenamt liegen, oder soll sie nur wenigen übertragen werden, die nur diesem Berufe zu leben hätten?

Beide Arten der Schulaufsicht haben Vor- und Nachteile; schwierig wird die Untersuchung darüber, was das bessere sei, dadurch, dass wir aus der Praxis nur die erstere, nicht aber die zweite Inspektionsart kennen, und auch kein Plan, wie sie eingerichtet werden sollte oder könnte, vorliegt.

So liegen die Verhältnisse ungleich vor uns: die bisherige Inspektion zeigt uns ihre Schattenseiten deutlich, während die zentralisierte die ihrigen verhüllt; indem schreiben wir nach Menschenart dem Neuen, Unbekannten gern alles Gute, Vollkommene zu.

Können wir nun zwar die neue Inspektionsart nur im allgemeinen diskutieren, so lassen sich doch einzelne Gesichtspunkte finden, von denen aus beide beleuchtet werden können. — Zunächst das bisherige Inspektorat. Bei der Verteilung der Schulen unter die Inspektoren fällt es auf, dass den letztern eine sehr verschiedene Arbeitslast zugemutet wird.

Im einen Bezirk trifft es auf einen Inspektor nur 2—3, in einem andern (*Olten*) sogar 8 Schulen, zusammen entfallen auf 63 Inspektoren 282 Schulen = 4—5 Schulen auf 1 Inspektor.

Was nun der bisherigen Inspektion vorgeworfen wird, ist ihre grosse Zahl, die eine grosse Verschiedenheit in der Beurteilung zur Folge habe, es fehle die Einheit; andere Vorwürfe, z. B. Nachlässigkeit sind unseres Wissens nicht gemacht worden. Nun ist zwar eine übereinstimmende Handhabung der Schulaufsicht selbstverständlich wünschenswert; so lange aber das Land zu gross ist, um die Gesamtinspektion in eine Hand zu legen (was in unserm Kanton durchaus der Fall ist) so lange wird eine absolute Einheit auch nicht erreicht werden können; denn sobald 2, 3 oder mehr Inspektoren tätig sind, werden Abweichungen eintreten.

Aber darin liegt nach unserm Dafürhalten nicht der Schwerpunkt der Schulaufsicht, sondern darin, dass es der Inspektion möglich sei, dem Lehrer jederzeit ratend und helfend, ihn schützend, ermunternd und fördernd zur Seite zu stehen, kurz, die Schule durch den Lehrer zu heben; dies kann aber in ausgiebiger Weise nur geschehen, wenn dem einzelnen Inspektor ein begrenzter Wirkungskreis zufällt, so dass ihm möglich wird, mehr auf dem Wege des mündlichen Verkehrs als durch schriftliche Verordnungen mit dem Lehrer zu verkehren. Bei der Berufsinspektion könnte dies nur erreicht werden, wenn nicht mehr als 50—60 Schulen dem einzelnen Inspektor zugeteilt würden.

Es ist nun die Frage aufzuwerfen: Würde sich bei dem jetzigen Inspektoratsmodus nicht eine grössere Uebereinstimmung in der Schulaufsicht erzielen lassen? Wir müssen dieselbe unbedingt bejahen. Zunächst

sollte jeder Inspektor 5—6 Schulen zu beaufsichtigen haben. Er könnte die einzelnen besser vergleichen und besser beurteilen; das würde das Inspektoratspersonal auf 35 bis 45 reduzieren und es würde nun nicht schwer sein, durch Besprechung die nötige Uebereinstimmung noch nach verschiedenen Richtungen hin zu erzielen. Eine einheitliche Prüfungsaufgabensammlung haben wir ja schon seit vielen Jahren. Alljährliche Besprechungen der Inspektoren würden der Schule nur von Nutzen sein.

Ehe man also das bisherige System aufgibt, sollte nach unserer Meinung der Versuch gemacht werden, die Uebelstände derselben zu beseitigen oder wenigstens zu vermindern.

2. Bezüglich der gewünschten Berufsinspektion möchten wir auf folg. Umstände aufmerksam machen:

Die Zahl der Primarschulen betrug 1897/98 283. Jahreszuwachs 5. Wir werden in kurzer Zeit 300 Schulen haben; das neue Schulgesetz muss nun unbedingt eine Herabsetzung des Schülermaximums auf 65—70 bringen; das wird wohl 20 neue Schulen erfordern; wir werden also mit 320 Schulen für den Anfang zu rechnen haben. Werden nun 3 Inspektoren in Aussicht genommen, so trifft es auf einen 100—107 Schulen. Das ist zu viel, der Inspektor kann nur einen kleinen Teil derselben persönlich prüfen; er muss Hilfsinspektoren ernennen, die der Prüfung vorstehen, und dadurch löst sich die Einheit wieder in eine Vielheit auf, die schlimmer ist als die alte; denn die Hilfsinspektoren kennen die Schule nur durch die Prüfung und können sie nur nach dieser beurteilen, während die bisherigen Inspektoren noch den Befund bei den Schulbesuchen berücksichtigen. Soll der Träger der Würde wirklich die ganze Bürde tragen können, so müssten durchaus 5 Inspektoren ernannt werden können.

Wir glauben noch ein schwereres Bedenken gegen die Neuerung erwähnen zu sollen. Der Antrag auf Vereinheitlichung des Inspektorats ist im h. Kantonsrat von Redaktor Büttiker in Olten gestellt worden, dessen Blatt unsere Schule fortwährend bekämpft. Wir müssen deshalb annehmen, es handle sich bei dem Antrag weniger um die Förderung der Schule, als um die Förderung ultramontaner Parteizwecke, und jedenfalls müsste bei 3 Berufsinspektoren der ultramontanen Partei nach der Regel des Proporz eine gegeben werden, bei 5 wohl 2. Noch mehr! Da, wo der Berufsinspektor eine Schule nicht prüfen kann, wird der Präsident der Ortsschulkommission an seine Stelle treten; dies ist in den meisten Fällen der katholische Ortspfarrer. Nun wollen wir gerne zugeben, dass wir noch eine stattliche Zahl älterer katholischer Priester haben, die gerne die Schule fördern helfen, aber der junge Nachwuchs ist wenig Vertrauen erweckend; wie bald werden da Hetzer und Streithähne sich breit machen und die milden und ruhigen Pfarrer verdrängen. Wir befürchten sehr, durch die Umänderung der Inspektion werde der ultramont. Streberei und Hetzerei ein Einfluss auf unsere Schule gegeben, der den Frieden in unserm paritätischen Kanton gefährden und diesen zum Schauplatz schwerer Kämpfe machen würde.

Wir schliessen daher mit dem Wunsche, dass man die Uebelstände des bisherigen Inspektoratsystems zu beseitigen suche, ehe man es ganz aufgibt, und dass man nicht eine Neuerung einführe, die bei der gegenwärtigen Zusammensetzung unserer Bevölkerung den Kanton in schwere Gefahr bringen kann.

— (Einges.) Das Kreisschreiben des tit. Erziehungsdepartements an die Schulkommissionen und Lehrer betreffend die Frage der Vereinheitlichung des Schulinspektorates verursacht vielerorts einiges Kopferbrechen. Die Lehrerschaft ist einer Revision im Sinne der Einführung des Berufsinspektorates abgeneigt — ihr liegt gegenwärtig die gewünschte Besoldungsbesserung näher am Herzen — und die tit. Schulkommissionen schweigen sich aus, oder holen der Lehrer Rat ein —. Auch die Presse schweigt. *Schwierig* ist es schon, zu der Frage Stellung zu nehmen. Schreibt einer *dagegen*, so hat es den Schein, wenn nämlich er selbst dem Kollegium des aktuellen Inspektorats angehört, als *wehre* er sich für *sein* Ehrenamt; schreibt einer *dafür*, so setzt er sich leicht dem Verdachte aus, selbst nach der Stelle eines Kreisinspektors zu geizen. Der Schreiber dieser Zeilen hat jedoch weder diese noch jene Ambition; — also los!

Ein Lehrer hat kürzlich die vom Erziehungsdepartement gestellte Frage dahin beantwortet: «Ich wünsche keine Revision des Schulinspektorates, denn ich bin mit dem jetzigen Zustande zufrieden.»

Das ist sehr einfach. Aber es genügt nicht. Jahrelang hat sich das gegenwärtige Inspektorat mit den «Mängeln im soloth. Primarschulwesen» befasst. Viele Sitzungen, breite Besprechungen, Vereinheitlichungsbestrebungen sind abgehalten und vereinbart worden: ein verworfenes Schulgesetz ist daraus entstanden; aber *der Faktor*, der jedes dieser Untersuchungsprojekte auf Null reduzierte, ist bisher noch nicht ausgemerzt worden. Versuchen wir also einmal, jene Zahl Null statt als Faktor als Exponent zu setzen und wir werden vielleicht auch, wie in der Algebra, die *Einheit* erhalten.

Viele Lehrer sind der gestellten Frage auch abgeneigt, weil sie Personen damit verbinden, welchen es nicht gelungen ist, die Sympathie der Lehrerschaft zu erwerben, welche in gewissen Schulfragen — quasi Aeusserlichkeiten — zu minutiös, zu spitzfindig seien. Mit Verlaub. — Eine Frage von solch bedeutender Tragweite beurteilt man sachlich, nicht nach Personen; denn «eines Menschen Leben währet 60 Jahr» und jene Männer haben den Ehrgeiz nicht, nach dem Szepter zu streben; nobel ist es aber von der soloth. Lehrerschaft, die jeder Zeit in der besten Absicht für die Schule und die Lehrer geleistete mühevollte Arbeit und die grauen Haare respektvoll zu ehren.

Audere Lehrer wieder erblicken in einem kanton. Inspektorat einen zukünftigen Tyrannen, oder sie sind misstrauisch, es möchte die Verbesserung des Altersgehaltes mit der Inspektoratsfrage verquickt werden. Nur nicht ängstlich. Letzteres wird in keinem Falle geschehen, es hat auch keine Beziehung zu einander. Vorurteil oder gar Angst vor einem Inspektor sollte und wird aber auch kein soloth. Lehrer haben, wenn er tut, was seines Amtes ist — auch wenn dieser Inspektor ein kantonaler sein würde. Was in den Kantonen Bern, Baselland, Thurgau, Nidwalden, möglich und als gut sich bewährt hat, kann auch im Kanton Solothurn kein Unding sein. Die Vorstellung, dass in Zukunft ein 3- statt ein 60köpfiges Inspektorat die Interessen der Schule und des Lehrers wahrnehme, kann doch einen Lehrer das «Gruseln» nicht lehren, umsoweniger, wenn man annimmt, dass beispielsweise in fünfjährigen Perioden die Kreise gewechselt würden.

Ein kantonaler oder Kreisinspektor müsste vor allem ein Schulmann und kein Gelehrter, kein Oberst, sein. Er müsste dem Lehrer als *Freund* zur Seite stehen in allen Fragen, die den Organismus der Schule in der Gemeinde betreffen, er könnte den Lehrer unterstützen bei Anschaffung von Lehrmitteln, in Disziplinarfällen, bei Schuleinrichtungen und -Verbesserungen, müsste ihn verteidigen gegen ungerechte Angriffe etc. Viel besser und viel eindringlicher könnte er das, als die jetzigen Inspektoren, die zu einem längeren Schulbesuch kaum die nötige Zeit finden. Es ist auch nicht anzunehmen, dass durch die in Frage gestellte Neuerung die Herren Bezirkslehrer der Primarschule entfremdet würden, da der einfache Selbsterhaltungstrieb sie immer wieder zu derselben zurücktreibt und es ist ferner nicht anzunehmen, dass je ein Kreisinspektor ein Mitglied des soloth. Lehrerstandes zu einem Dreyfus stempeln könnte, denn die Leitung des Schulwesens liegt nicht in den Händen der Jesuiten, sondern in den Händen einer wahrheitsliebenden Regierung. Und wofür haben wir einen Lehrerbund?

Der edle von Burg, dessen Mannesmut und dessen Weitblick jeder brave Solothurnerlehrer liebt und ehrt, hat im Jahre 1893 am Kantonallehrerverein im Kantonsratssaal einem kantonalen Inspektorat warm das Wort gesprochen. Der Schreiber dieser Zeilen hat ihn damals aus Mangel an Einsicht bekämpft; heute würde er ihm zur Seite stehen. Eine Bejahung der in Umlauf gesetzten Frage kann vorläufig der soloth. Lehrerschaft absolut keine Nachteile, wohl aber in Bezug auf die Besserstellung Vorteile bringen.

Darum vorwärts!

A.

— *Bucheggberg*. Sonntag den 4. September 1898 stand der bucheggbergische Lehrerverein in seiner grossen Mehrheit am Grabe seines geschätzten Ehrenmitgliedes, Hrn. **Stefan Stuber**, alt Lehrer, in Brügglen. Stuber wurde geboren im Jahr 1838 in Brügglen, machte nach Absolvierung der dortigen, von seinem

Bruder geleiteten Primarschule den Lehrerbildungskurs in Oberdorf mit und stand nachher vor den Schulen Lüterkofen, Lüsslingen, Nennigkofen und Tscheppach. Nach dreissig Dienstjahren des Schuldienstes aus mehrfachen Gründen müde, trat er im Jahre 1883 von seinem Amte zurück und lebte nun in stiller Zurückgezogenheit bei seinem Bruder, der ihm für seine Gewogenheit sehr viel zu verdanken hat.

Stuber war seiner Zeit ein sehr intelligenter und strebsamer Lehrer. Durch Lektüre und manigfaltige Reisen, die ihn über die Grenze unseres Vaterlandes hinausbrachte ins «Land, wo die Citronen blühen», wusste er stets seinen geistigen Horizont zu erweitern und das Erlernte in Schule und Verein trefflich zu verwerten. Sämtliche Standesgenossen achteten ihn immer als einen biedern und treuen Kollegen und verdiente er in dieser Beziehung voll und ganz die Worte der Anerkennung, welche ihm im Trauerhause vom Ortslehrer, Herrn *B. Furrer*, und am offenen Grabe vom Vereinspräsidenten, Hrn. Bezirkslehrer *J. Emch*, gewidmet wurden.

Stuber tat sich nie hervor, er war zu bescheiden dazu, aber wo man ihn haben wollte, da stellte er seinen Mann. Die Heimatgemeinde ehrte ihn vor allem aus als einen ihrer wohlthätigsten und gemeinnützigsten Männer. Für die Armen hatte er jederzeit ein sehr warmes Herz und leistete in dieser Beziehung ungleich mehr, als so viele andere, die mit irdischem Gut viel reichlicher gesegnet sind. Als Beweis seiner Gemeinnützigkeit führen wir an, dass er in der Heimatgemeinde im letzten Jahre den Anstoss gab zur Anschaffung eines Leichenwagens durch einen ersten Beitrag von Fr. 100, und nachdem das schöne Werk zu Anfang dieses Jahres vollendet — es sollte wohl so sein — war er der erste Ortsbürger, der darin zu Grabe geleitet worden. Bewahren wir dem Braven ein liebevolles Andenken, indem wir bekennen:

«Wir weinen und wünschen Ruhe hinab  
In unseres Freundes stilles Grab». *F. S.*

## Aargauische Kantonsschule.

**Offene Hilfslehrerstelle für Kunstzeichnen.**

Lehrplangemässe wöchentliche Unterrichtsstunden: Im Sommer 14, im Winter 12. Besoldung per Jahresstunde Fr. 170. — bis Fr. 200. —

Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen, Zeugnissen und curriculum vitae bis 5. Oktober l. J. an die Erziehungsdirektion.

Aarau, den 14. Sept 1898.

Die Erziehungsdirektion.

Amerikanische

## Wandtafelmasse.

Diese Masse hat sich bis jetzt in jeder Beziehung aufs Beste bewährt. Durch einmaligen Anstrich wird die Tafel vollständig **mattschwarz** (Schieferfarbe) und hält einige Jahre. Preis p. Liter Fr. 4.50. Ein Liter genügt für den beidseitigen Anstrich von 5 grossen Wandtafeln. Das Anstreichen, sowie das Linieren der Tafeln wird von mir aufs Billigste besorgt.

Es empfiehlt sich bestens

**Fried. Hagenbuch**, Buchbinderei

en gros Schreibmaterialienhandlung, Aarau. en detail

## Material für skizzirendes Zeichnen.

Zweite, bedeutend vermehrte Auflage.  
in 10 Heftchen, enthaltend:

1. Schul-, Haus- und Feldgeräte; 2. Unsere vierfüssigen Haustiere; 3. Unsere Hausvögel; 4. Wild- und Raubtiere unserer Gegend; 5. Säugetiere ferner Zonen; 6. Vögel (einheimische und fremde); 7. Amphibien, Fische und Insekten; 8. Pflanzengebilde; 9. Heimatkundliche Stoffe; 10. Geschichtliche Skizzen.

Alle 10 Heftchen zusammen für Fr. 2. 20.

Bei Bezug von mindestens 6 Exemplaren zu Fr. 2. (Einzelne Heftchen werden nicht mehr abgegeben.)

Zu beziehen beim Herausgeber:

**H. Schoch**, Lehrer, Kronengasse 15, Basel.

### ➡ Gesucht: ⚡

Die Stellvertretung an einer aarg. Unterschule (2 Kl.) für die Zeit von Mitte Oktober bis Ende November a. c.

Auskunft erteilt die Expedition dieses Blattes.

### ➡ Gesucht: ⚡

Auf Mitte Oktober ein Stellvertreter an die Oberschule Schiltwald. Nähere Auskunft erteilt

**H. Merz**, Lehrer, Walde (Kt. Aargau.)

**Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.**

**Vogelschaukarte des Vierwaldstätter- u. Zugersees.** Gezeichnet von J. Weber. Taschenformat. kart. 3 Fr., aufgez. 3 Fr.

**Delkeskamps Reliefkarte des Vierwaldstättersees und Umgebung.** Taschenform. 1.50 Fr.

**Karte der Gotthardbahn** in drei Blättern. Carte du chemin de fer du St. Gotthard. 162 cm. lang. brosch. 1 Fr. — kart. 2 Fr.

**J. Weber's Vogelschaukarte d. Gotthardbahn.** 1 Fr.

**Vogelschaukarte des Luganersees** und der Verbindungslinien zwischen den drei oberitalienischen Seen. Gez. von J. Weber. Taschenform. 3 Fr.

**Karte der Albergbahn und der Rheinthalbahnen** von Caur bis Rorschach und Lindau. Gez. von Ingr. P. Rheinberger. 245 cm. lang. Taschenformat 3 Fr.

**Karte, topographische des Kantons Glarus.** Colorirte Ausgabe in Umschlag, brosch. 2 Fr.

**Karte von Hochwald und Umgebung.** Von J. E. Kuntz. 1.50 Fr.

**Vogelschaukarte der badischen Schwarzwaldbahn.** Nach der Natur aufgen. v. J. Weber. Taschenformat. 2 Fr.

**Carte de la ligne du Mont Cenis.** Chemin de fer Paris-Lyon-Méditerranée. Dessinée par G. Maggini, ingr. Cart. 3 Fr.

**Tschudi's kleine Touristenkarte von Savoyen.** 1.20 Fr.

**80 Touristenkarten für Schweizer-Reisen.** kl. 8° brosch. 1 Fr.

**Radfahrererkarten, Spezialkarte der Schweiz in 9 Blättern** im Masstab 1: 200,000, mit ziffermässig eingeschriebenen Distanzen in Hunderten

von Metern nebst graphischer Darstellung der Steigungen. Herausgeg. v. Männer-Radfahrer-Verein Zürich. Preis pro Blatt 2 Fr.

Bisher erschienen:

Blatt No. 2. *Das Gebiet zwischen Basel-Solothurn einerseits und Einsiedeln-Konstanz andererseits mit dem angrenzenden Süddeutschland umfassend.*

Blatt No. 3. *Die Ostschweiz umfassend.*

Blatt No. 4 umfasst das Gebiet: *Oestlich Bern in Stichgrenze im Anschluss an Blatt No. 5. Nördlich über Chaux-de-fonds hinaus; westlich über Salins (Frankreich) hinaus und südlich über Montreux hinaus.*

Blatt No. 5 umfasst das Gebiet: *Westlich Bern in Stichgrenze und an Blatt No. 4 anschliessend; nördlich an Blatt No. 2 anschliessend; östlich bis Olivone und südlich über Faido hinaus.*

**Panorama vom Mont-Blanc.** Nach der Natur gez. v. J. Weber. In orig. Umschlag geb. 80 Cts.

**Panorama von Muri** (Kt. Aargau) mit Ansicht des Dorfes u. Angabe der Sehenswürdigkeiten. Nach der Natur gez. v. J. Weber. In Umschlag brosch. 80 Cts.

**Panorama von Tarasp-Fetan** (Unter-Engadin) 1647 M. überm Meer. Nach der Natur gez. v. J. Weber. In Chromo-Umschlag, Taschenformat, steif brosch. 1 Fr.

**Arosler-Weisshorn-Panorama.** Von J. Weber, 1.81 m. lang. 1.50 Fr.

**Panorama du Signal de Bougy près Aubonne.** In Chromo-Umschlag, Taschenform., steif brosch. 1.50 Fr.

**Kataloge gratis. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.**

**Die Dästersche Rettungsanstalt Sennhof**

sucht auf **1. November** l. J. einen **Hilfslehrer.** Die Minimalbesoldung desselben beträgt nebst freier Station für seine Person Fr. 1400, wird aber bei guter Amtsführung von 3 zu 3 Jahren um je Fr. 100 erhöht bis zum Maximalbetrag von Fr. 1800.

Bezügliche Anmeldungen sind bis **28. September** nächsthin dem Vice-Präsidenten **H. Brändli**, Lehrer in **Zofingen**, einzureichen.

Sennhof, 14. September 1898.

**Der Vorstand.**

Solothurn.

**Restaurant Rosengarten**

beim **Bahnhof Neu-Solothurn.**

Schönste Gartenwirtschaft.

Angenehmer Aufenthalt für Schulen & Gesellschaften.

Offenes Bier. Reelle Weine. Gute Küche.

Höfl. empfiehlt sich **O. Baumgartner Haefely.**

**Der Homberg bei Reinach**

(Aargauer Rigi, 791 M. ü. M.)

mit seiner unvergleichlichen Rundschau und dem wundervollen Alpen-Panorama, wird Lehrern, Schulen und Vereinen zum Besuche bestens empfohlen. Die Wirtschafft offerirt einfaches, gutes Mittagessen auf Bestellung hin billigst.

Telephon.

Härri, Wirt

**Offene Lehrstellen.**

**Rümikon**, Gesamtschule. Besoldung Fr. 1200 - 1400. Anmeldefrist 30. Septbr.

**Schiltwald** bei Schmiedrued, Oberschule. Besoldung Fr. 1200. — Anmeldefrist 6. Oktober, jeweilen bei den betr. Schulpflegern.

**Gansingen**, Oberschule. Besoldung Fr. 1400.

Organistendienst und Bürgerschule nach Uebereinkunft. — Anmeldefrist 10. Oktobe.

Druck und Expedition: Buchdruckerei von **G. Koller** in **Aarau**.

**Abonnementspreis:**  
Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50  
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

**Inserationspreis:**  
15 Cts. der Raum einer Petitzeile  
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer

# Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

## Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Siebenzehnter Jahrgang.

⇒ Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten. ⇐

### Die 53. basellandschaftliche Kantonalkonferenz.

(K.-Korrespondenz.)

Dieselbe tagte am 26. September in Liestal und war von ca. 150 Lehrern und Lehrerinnen besucht. Diese relativ starke Teilnahme ist wohl einzig dem Interesse zuzuschreiben, das jeder Lehrer den wichtigen Verhandlungsgegenständen entgegenbringen musste; denn zu einer auch noch so kleinen Reiseentschädigung an die Teilnehmer hat man sich bei uns noch nicht aufzuschwingen vermocht. Der Drang nach finanzieller und rechtlicher Besserstellung, der unsere östlichen und südlichen Nachbarn und Kollegen im Aargau und Solothurn gegenwärtig beseelt, hat seinen Wellenschlag bis in die Täler der Ergolz, Frenke und Birs geworfen. Das beweisen die drei Themata unserer diesjährigen Versammlung, die sich sämtlich mit mathematischen Problemen oder der Klarstellung von Rechten des Lehrers befassen und von denen nur das zweite eine Materie allgemeinen Interesses behandelt.

Um 10 Uhr wurden die Verhandlungen mit dem Vortrage eines Liedes eröffnet. In kurzer, aber markiger Ansprache wandte sich nunmehr der Präsident, Herr *H. Jäger* von Allschwyl an die Versammlung. Beim Durchlesen des Verhandlungsprotokolls unserer Kantonalkonferenz gewinnt man den Eindruck, dass unsere Lehrerschaft sich in ihren Versammlungen je und je ernstlich bemüht hat um die Lösung der Schulfragen und um die Hebung der Schule. Das Streben nach idealen Zielen ist schön und edel, aber darüber soll man sich selbst nicht vergessen. Wir müssen etwas «praktischer» werden. Alle Berufsklassen kämpfen um die Verbesserung ihrer materiellen Lage; warum sollte es der Lehrerstand nicht auch tun dürfen? Damit wir aber in diesem Ringen nach Besserstellung etwas Namhaftes erkämpfen, müssen wir solidarisch zusammenhalten, wie es unsere Aargauer- und Solothurner-Kollegen tun. Es werden heute die Frage der staatlichen «Alterszulagen» und die «Rechtsverhältnisse der Amtswohnung des Lehrers» zur Sprache gebracht. Es sind das zeitgemässe Verhandlungsgegenstände. Eine Lehrerschaft, welche pflichtgetreu ihres Amtes waltet, braucht sich nicht zu schämen, auch einmal wieder an die Verbesserung ihrer Lage zu denken. Wir sind es sogar uns selber und unsern Familien schuldig.

Einen Rückblick auf das verflossene Jahr werfend, gedenkt der Präsident der in dieser Zeit von der irdischen Laufbahn durch den Tod abberufenen Kollegen:

Friedrich Sutter, Lehrer in Sissach,	70 Jahre alt
S. Matter, alt Lehrer in Wittinsburg,	86 » »
J. Stromeier, gew. Lehrer, Rünenberg,	56 » »
J. May, gew. Lehrer in Birsfelden,	65 » »
Jos. Oser, Lehrer in Aesch,	74 » »
Joh. Kestenholz, alt Schulinspektor in Liestal	68 » »

Zu Ehren der Dahingeschiedenen erhebt sich die Versammlung.

Herr *Meier* in Wenslingen, der Aktuar, verliest nun den Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes und der Bezirkskonferenzen im verflossenen Jahre, welche beweisen, dass auch da fleissig gearbeitet wurde an der eigenen Fortbildung der Lehrer, wie am Wohl und Interesse der Schule. Eine Eingabe der Lehrerschaft, welche auf ein bezügliches Referat hin an die Erziehungsdirektion erfolgte und eine teilweise Aenderung der Sprach- u. Rechnungslehrmittel für die Fortbildungsschule bezweckte, wurde vom Regierungsrate leider abschlägig beantwortet, da an dem bestehenden Reglemente nichts geändert werden könne. Dagegen sei bei einer Neuauflage des Sprachlehrmittels durch eine wesentliche Vermehrung zusammenhängender Lesestücke den Wünschen der Lehrerschaft Rechnung getragen; die methodische Anordnung des Stoffes für den Rechnungsunterricht habe der Lehrer an Hand des obligatorischen Lehrmittels selbst vorzunehmen. Nach dem Berichte des Aktuars wirken gegenwärtig an den Schulen Basellands 199 Lehrkräfte.

Als erstes Traktandum figurirte auf der Liste: «*Alterszulagen der Lehrer.*» Herr *E. Müller* von Gelterkinden verstand es, über diesen Gegenstand in ausgezeichnete Weise zu referiren. Er begegnete gleich anfangs einer Einwendung mit dem vielgebrauchten Schlagworte der «Inopportunität» durch den Hinweis auf andere Kantone, welche nicht besser gestellt sind und doch schon in dieser Richtung einen Schritt vorwärts getan haben. Allerdings brauche es dazu ver-

mehrter Solidarität, welche bei uns leider so oft fehle. Jede materielle Hebung des Lehrstandes ist von den wohlthätigsten Folgen auch für die Schule. Verhehlen wir es nicht, dass mit dem heutigen Einkommen allein der Lehrer nimmer im Stande ist, seine Familie ausreichend zu ernähren. Er ist gezwungen, zu Nebenbeschäftigungen zu greifen, welche oft so viel Zeit und Kraft rauben, dass die Schule notwendig darunter leiden muss. Eine Aufbesserung der Besoldungen ist durch die Entwertung des Geldes und die Verteuerung der Lebensweise geboten. Ein Landarbeiter erhielt vor 50 Jahren 2—3 Batzen Taglohn, heute bezieht er das 5—10fache, der Lehrer aber kaum das 3fache seiner damaligen Besoldung. Diese Aufbesserung geschieht in der rationellsten Weise durch Alterszulagen. Gegenwärtig bezieht der eben «flügge» gewordene Lehrer das gleiche Gehalt, wie der neben ihm amende gereifte Mann, welcher für Frau und Kinder sorgen muss. Wie wohl täte es diesem, wenn er gerade in den Jahren, da er seine Kinder auf einen Beruf vorbereiten muss und seine Ausgaben sich demgemäss beträchtlich steigern, eine Vermehrung der Einnahmen erhielte. Die Zweckmässigkeit von Alterszulagen ist ausser allen Zweifeln. Der Referent zeigt nun an manchen Beispielen, wie sich der Lehrer in andern Kantonen stellt. Er weist nach, wie Waadt, Neuenburg und Thurgau (schon seit 1803) und andere Kantone längst Alterszulagen ausweisen, dass andernorts die Lehrerschaft gerade jetzt im Begriff steht, darum beim Staate einzukommen. Die Frage der Alterszulagen ist in Baselland nicht neu, sie war schon im Frey'schen Schulgesetzentwurf enthalten, sie ist jetzt noch nicht verfrüht. Nach den Berechnungen des Referenten würden die Alterszulagen auf der Grundlage der Ansätze von Schaffhausen für den Staat eine jährliche Ausgabe von Fr. 17,550 und nach den von der aargauischen Kantonal-Konferenz festgesetzten eine solche von Fr. 29,500 bedeuten.

In der Diskussion sprachen sich die Herren *Marti* in Bubendorf, *Oberer* in Bukten, *Stöcklin* und *Weber* in Liestal, alle im Sinne des Referenten aus und empfahlen folgende Resolution desselben, welche von der Versammlung in der Folge einstimmig angenommen wurde: «Die basellandschaftliche Lehrerschaft sieht in der Schaffung von staatlichen Alterszulagen das beste Mittel, die Besoldungsverhältnisse der Lehrer aller Schulstufen in gerechter Weise zu verbessern. Sie ersucht darum den h. Regierungsrat:

1. In das im Wurf liegende Schulgesetz die Bestimmung aufzunehmen, es seien an die Lehrer der Bezirks-, Sekundar- und Primarschulen staatliche Alterszulagen auszurichten.

2. Vorläufig aber und bis zum Erlasse des fraglichen Gesetzes möchte dahin gewirkt werden, dass möglichst viele Gemeinden bei Festsetzung der Lehrbesoldungen das Dienstalter der Lehrer in Anschlag bringen in der Weise, dass in gewissen Intervallen, z. B. von fünf zu fünf Jahren, eine Erhöhung der Anfangsbesoldung eintritt. (Schluss folgt.)

## Mitteilungen und Korrespondenzen.

### Aargau.

— Aus den Erziehungsrats-Verhandlungen vom 24. September. Dem Herrn *S. Weber*, Bezirksschul-

lehrer in Lenzburg, wird unter bester Verdankung für geleistete sehr gute Dienste die aus Gesundheitsrücksichten nachgesuchte Entlassung als Gemeindeschulinspektor erteilt. An seiner Stelle wird Herr Pfarrer *Hassler* in Seengen gewählt.

Ebenso wird Frä. *Marie Matter*, Arbeitsoberlehrerin in Zofingen, auf gestelltes Gesuch die Entlassung als Arbeitsoberlehrerin des Bezirks Kulm auf den Zeitpunkt ihrer Ersetzung unter bester Verdankung ihrer sehr guten Dienstleistungen erteilt und Ausschreibung der Stelle verfügt.

Mit Beziehung auf die vom Vorstand der Kantonallehrerkonferenz angeregte Revision der Zeugnisformulare für Gemeindeschulen wird beschlossen, es sei dieselbe im Sinne des bezüglichen Referates durchzuführen auf den Zeitpunkt des Aufbrauchs des noch vorhandenen 2 bis 3 Jahre ausreichenden Vorrats.

— *Konservativ-katholische »Gerechtigkeit.«* »Der Frickthaler« erklärt, dass von Seite der katholisch-konservativen Partei das Besoldungsgesetz so lange bekämpft werde, bis ihrem Begehren entsprochen worden sei. Wenn in der Besoldungsfrage ein Entgegenkommen von ihrer Seite gewünscht werde, so soll die Lehrerschaft auch dazu mitwirken, dass die konservative Partei das erlangt, was selbst der radikale Herr Nationalrat Jäger als gerechtfertigte Forderungen anerkenne. Dabei wird dem «Aarg. Schulblatt» vorgeworfen, es bekämpfe die gerechte katholische Forderung in geradezu gehässiger Weise und die Lehrerschaft wird aufgefordert, diesen «fettbesoldeten höhern Schulmeistern» gegenüber so viel Mut zu beweisen, um für das einzustehen, was «recht und billig» sei. Es fällt uns nicht ein, mit dem «Frickthaler» über die Forderungen der katholischen Partei zu polemisieren. Auch über das Besoldungsgesetz brauchen wir kein Wort zu verlieren. Dasselbe wurde, wie es jetzt vorliegt, vom Regierungsrat und vom Grossen Rat sozusagen *einstimmig* angenommen; auch die katholisch-konservativen Vertreter im Grossen Rat haben dazu gestimmt und haben damit dokumentirt, dass das Gesetz nicht nur gerecht und billig, sondern dringend notwendig sei, wenn unser Schulwesen nicht den Krebsgang gehen soll und der Aargau neben andern weniger gut situierten Kantonen einigermassen mit Ehren dastehen wolle. Könnte es nun »Der Frickthaler« mit seiner ausgesprochenen Gerechtigkeitsliebe vereinbaren, wenn das Gesetz der genannten Forderungen wegen, zu deren Erfüllung die Lehrerschaft als solche überdies nichts beitragen kann, verworfen würde und hält er es für gerecht, wenn einiger nach seiner Meinung «fettbesoldeter Schulmeister» wegen, die politisch nicht seiner Meinung sind, allen andern schlecht besoldeten die wohlverdiente Besoldungsaufbesserung nicht zu teil werden sollte? Da passt die vorgenommene Maske der Gerechtigkeit schlecht.

Zu Handen der Lehrerschaft verweisen wir hinsichtlich der Forderungen der katholisch-konservativen Partei nochmals auf das, was wir in Nr. 14 d. Bl. ausgesprochen haben: eine Vertretung im Erziehungsrate könne und soll man der Partei gewähren, auch hinsichtlich der Zusammensetzung der Prüfungskommission könne man ihr entgegenkommen, obschon kein Grund vorhanden wäre, so lange die Reformierten ganz gleich behandelt werden, wie die Römisch-Katholiken, was tatsächlich der Fall ist. Die Einführung des konfessionellen Religionsunterrichtes an den kantonalen

Lehranstalten halten wir nicht für nötig, weil die Schüler derselben alle konfirmirt seien. Dagegen soll die *auswärtige Maturität*, die an den Gymnasien in Einsiedeln, Sarnen, Stans etc. geholt werde, nicht anerkannt werden, so lange der Bund dafür nicht eine Kontrolle schaffe, ähnlich wie für die Maturität, die er zum Eintritt ins Polytechnikum verlangt. Das ist unser Standpunkt in dieser Frage und wir bleiben dabei. So lange keine Kontrolle über die Maturitätsprüfungen besteht, sollen alle, welche bei uns die Staatsprüfung bestehen wollen, auch die aargauische Maturität bestehen oder eine nach unsern kantonalen Vorschriften als gleichwertig anerkannte Prüfung. Das halten wir für gerecht und billig. Unsere Kollegen, namentlich diejenigen des Frickthales, können daraus ersehen, inwiefern »Der Frickthaler« zu den gegen das Schulblatt erhobenen Vorwürfen berechtigt ist und welche Bewandnis es mit der von ihm reklamirten Gerechtigkeit hat.

— Das *obergerichtliche Urteil* im Pressprozess der Wahlfähigkeit prüfungskommission für Gemeindegeschul-lehrer gegen die «Schw. Fr. Pr.» wurde nun von ersterer im «Aarg. Tagbl.» in extenso publizirt. Wir entnehmen dieser Publikation folgende auf die sog. «Notenfälschung» bezügliche Stellen:

«Der Beklagte hat versucht, den Beweis der Wahrheit zu leisten. Soweit es sich um den Vorwurf der Verfälschung öffentlicher Urkunden oder des Betruges durch Fälschung oder Benutzung gefälschter Urkunden handelt, könnte der Beweis der Wahrheit überhaupt nicht in diesem Verfahren erbracht werden. Vielmehr müsste dieser Ehrverletzungstreit sistirt und es müsste auf dem Untersuchungswege festgestellt werden, ob eine strafrechtlich verfolgbare Handlung vorliege. Nachdem nunmehr aber der Beklagte nachträglich in verbindlicher Weise erklärt hat, dass er den Klägern nicht vorwerfe, in vorsätzlicher Weise die ihnen zur Last gelegten Handlungen begangen zu haben, ist eine solche Untersuchung nicht mehr nötig.» . . .

«Das Obergericht hat aus den Akten die Uebersetzung nicht erhalten, dass tatsächlich unrichtige, d. h. vorschriftswidrige Tabellen erstellt worden sind.»

Wir bemerken hiezu, dass wir nicht daran gedacht haben, es seien von den Mitgliedern der Prüfungskommission Zensurnoten in der Absicht geändert worden, um damit gegen Hrn. Schneider ein Kampfmittel zu konstruiren. Jede Prüfungskommission hat das Recht, die Noten nach ihrem Gutfinden, also auch abweichend, von denjenigen des beigezogenen Fachlehrers festzusetzen. Darum wäre zu wünschen gewesen, die s. Z. zur Untersuchung der Sache ernannte Kommission hätte öffentlich erklärt, dass die gegen die Prüfungskommission erhobenen Anschuldigungen grundlos seien; damit wären allfällige vorhandene Zweifel beseitigt worden.

— *Frickthal* (Korr.) Das *Jubiläum* des Herrn Oberlehrer **A. Wülser** in *Zeihen* nahm bei diesem schönen Herbstwetter einen sehr befriedigenden Verlauf. Nach der kirchlichen Feier am Vormittag setzte sich um 1 Uhr der Festzug unter Musik und Böllerschüssen nach der hübsch renovirten Kirche in Bewegung. Was ein Lehrerherz am meisten ergreifen musste, und die Blicke Aller auf sich zog, das waren die drei am Feste teilnehmenden Jubilare, die noch so rüstig dahin schritten: *Wülser A.* — *Zeihen*, *Herzog* — *Wittnau*, *Schleiniger* — *Zurzach*. — Nach einem schönen Vor-

trag der rühmlich bekannten Musik von *Herznach* und dem Lied der Schüler ergriff der Abgeordnete der Erziehungsdirektion und Präsident des Bez. Schulrates: Herr Pfarrer *Müller* von *Laufenburg* das Wort. Er schilderte den Lebensgang des Jubilars der seine ganze Kraft 50 Jahre in Freud und Leid der Schule seiner Heimat gewidmet hat; er wünscht ihm nicht nur offiziell, sondern auch als Freund den wohl verdienten glücklichen Lebensabend und überreichte ihm mit der Dankes-Urkunde des hob. Regierungsrates das übliche Geschenk des Staates samt der *Pestalozzi-Medaille*. Auch im Namen des Bezirksschulrates beglückwünschte und beschenkte er den Jubilar.

Im Auftrage der Lehrerschaft sprach Herr *Mettauer* in *Frick* über die Leistungen des Jubilars im Schosse der Konferenz; er erwähnte u. a. dass Herr *A. Wülser* eine mustergünstige Heimatkunde und mehrere hübsche Novellen verfasst habe. Er richtete auch einen warmen Appell an die Schülerschaft und ermahnte sie zur Dankbarkeit gegen Lehrer und Schule auch wenn sie einmal erwachsen seien.

Herr Bez.-Amtmann *Schmid* hob als Vertreter der Gemeinde hervor, dass *Zeihen* sich seit 50 Jahren derart günstig verändert habe, dass die bekannten Trutzsprüche jetzt keine Berechtigung mehr haben, was zu einem grossen Teil der Tätigkeit und dem guten Beispiel des Jubilars zu verdanken sei. Namens der auswärtigen frühern Schüler übergab mit freundlichen Worten der Anerkennung Herr Kantonsgeometer *Basler* ein Geschenk. — Der Jubilar dankte für die vielen Beweise der Liebe, Dankbarkeit und Anerkennung den Behörden, der Gemeinde, seinen Kollegen und Schülern, für die Veranstaltung dieses Festes, das nicht nur ihm, sondern der ganzen Lehrerschaft, der Schule, der Jugend gelte. Seine Chronik verzeichnet über 1000 Schüler, von denen viele in angesehenen Stellungen als Beamte, Kaufleute, Bahnangestellte, Lehrer, u. s. w. wirken. Nur ganz wenige Einwohner von *Zeihen* sind es, die nicht unter ihm die Schule besucht haben.

Die *schönen*, mit stillem Beifall aufgenommenen Ansprachen wurden umraht mit Liedern der Lehrerkonferenz der Gesangsvereine von *Zeihen* und Gedichte der Schüler. Als Schluss der erhebenden Feier noch ein prächtiges Musikstück und dann gings unter kurzer Entfaltung des Zuges auf den Festplatz, der recht günstig zwischen Schule und Kirche lag.

Das Festkomitee und der Festwirt haben sich alle Mühe gegeben und ihre Aufgabe nach dem allgemeinen Urteil gut gelöst. Es sei ihnen besonders und allen, die zum Gelingen des Festes beigetragen, der beste Dank ausgesprochen.

Bald entwickelte sich reges, fröhliches Festleben. Den Toast auf's Vaterland brachte in schwungvollen Worten Herr Fortb.-Lehrer *Beck* in *Wittnau*. Er weist auf die Notwendigkeit der Besserstellung der Lehrerschaft hin, sowie auf die Dringlichkeit der Bundeshilfe für das Volksschulwesen.

Herr Lehrer *Hunziker* in *Aarau* überbrachte Gruss und Glückwunsch der Lehrerschaft von jenseits des *Juras*. Er erinnerte an die Zeit, da der Jubilar in den aarg. Schuldienst getreten und wies darauf hin, wie in diesen 50 Jahren doch manches anders und besser geworden sei. Die Lehrerschaft hat Standesbewusstsein erhalten und sich geeinigt; sie sieht der Zukunft zuversichtlicher entgegen als früher. Er bringt sein Hoch dem so notwendigen Zusammenwirken von Schule

und Bevölkerung. Mögen seine Worte, die von der Festversammlung mit Beifall aufgenommen wurden, ein allseitiges Echo finden!

Nach Verlesen der eingetroffenen Glückwunschschriften u. Telegramme wurde auch ein »gelungener« Toast auf die verehrte Jubilarin ausgebracht und zwar von ihrem »Schmeizenskind«. Ja wohl, es ist ein grosses, stilles Werk, das eine solche Mutter vollbringt. Inniger Dank ihr und ein sonniges Alter im Kreise ihrer Lieben! — Die Beteiligung des Volkes von nah und fern war eine unerwartet grosse und alles sprach sich sehr befriedigt aus. Wir wollen darin ein gutes Zeichen für die Sache der Schule erblicken; mögen die trefflichen Worte auf empfänglichen Boden gefallen sein! Uns Lehrer aber soll der schöne Tag in Zeiten anspornen, unentwegt weiter zu arbeiten in unserm hehren Berufe und in treuer Solidarität vorwärts zu streben, um die uns gebührende Stellung zu erreichen. Möge auch der verehrte Herr Jubilar noch diese hoffentlich nicht mehr ferne Zeit erleben und das gelobte Land betreten! —

— *Die neue Turnschule.* Dieselbe wurde Ende Juli von der aarg. Erziehungsdirektion den Turnlehrern unserer Schulen zugeschickt; die fehlenden Illustrationen sollen bald nachfolgen.

Sie zerfällt in eine Einleitung, Bemerkungen betreffend das Lehrverfahren, Normalplan einer Turnstunde, Lektionsbeispiele, Ordnungs- und Marschübungen, Frei-, Stab-, Gerätübungen und Spiele.

Den neuern Anschauungen, welche im Laufe der Zeit im Betriebe der Leibesübungen zum Durchbruche gekommen sind, ist bei der Revision gebührend Rechnung getragen worden und die Anforderungen, welche an der Turnlehrerversammlung vom 3. Oktober 1897 in *Brunnen* an eine neue Turnschule gemacht wurden, sind vollständig erfüllt. Die Ordnungsübungen sind in weitgehendem Masse reduziert und behufs volkstümlicherer Gestaltung dem schweizerischen Exerzierreglemente entnommen. Die verhältnismässig langsame Entwicklung unseres Schulturnens hat zum grossen Teile ihren Grund in einem verkehrten Turnbetrieb; es wurde den Ordnungsübungen viel zu viel Zeit gewidmet.

Diesem Hauptfehler ist nun wirksam entgegengetreten, dem Bedürfnisse unseres Volkes entsprochen und das Turnen dadurch erleichtert und populärer gemacht worden.

Auch die Freiübungen sind in der neuen Turnschule methodisch bearbeitet. Diese Neuerung ist namentlich für den Lehrer von grossem Nutzen; denn die alte Turnschule hat wohl für den Fachmann genügt, aber für den eigentlichen Volksschullehrer, der nebenbei noch andere Fächer zu lehren hat, bot sie gar zu viele Schwierigkeiten. Das zeigt sich ganz deutlich im Aargau. Seit Einführung der Jahresprogramme (1892—1898;) wurden fast überall im Turnen ganz bedeutende Fortschritte erzielt. Die Gründe liegen auf der Hand. Die Präparation bot den Lehrern allzuvielen Schwierigkeiten. In allen Fächern sind die bezüglichen Lehrmittel so angelegt, dass von vorn begonnen und Abschnitt für Abschnitt durchgearbeitet werden kann. Dem Lehrer ist also der Stoff und die Verteilung gegeben und seine Präparation erstreckt sich nur noch auf die Art und Weise, wie er den Lehrstoff am leichtesten dem Schüler beibringen kann. Warum sollte es denn im Turnunterricht nicht auch

so sein, gerade in dem Fach, wo bei der grossen Anzahl der Lehrer die Instruktion ungenügend ist und deshalb das Turnen bei vielen nicht zu den Lieblingsfächern gehörte.

Nun ist dieser wichtigen Forderung entsprochen und die schwierige Aufgabe mit Geschick gelöst. Der Lehrer wird sich nun zurechtfinden können, auch wenn er nicht gerade besondere Anlagen für das Turnfach hat; es braucht nur Liebe und Lust dazu. Notwendig wäre allerdings, dass der Bund freiwillige Turnkurse unterstützen würde.

Wir hoffen, die neue Turnschule werde in kürzester Zeit Fortschritte in diesem Unterrichtsfache zur Folge haben, zu Nutz und Frommen unseres heranwachsenden Geschlechts.

J. B.

— *Kantonsschule.* Herr Professor *Wolfinger*, Lehrer des Kunstzeichnens an der Kantonsschule und bis Ende 1896 auch am Seminar Wettingen und am Lehrerinnenseminar in Aarau ist aus Gesundheitsrücksichten von seiner Lehrstelle zurückgetreten. Mit ihm scheidet ein um sein Lehrfach und um die Entwicklung des Zeichenunterrichtes an unsern aarg. Schulen hochverdienter Lehrer aus dem Schuldienste. Möge der Rücktritt von der angestregten Lehrtätigkeit dem trefflichen Lehrer und Künstler zur völligen Genesung und Erholung dienen.

— *Ofringen.* An die neu errichtete 5. Lehrstelle an der Gemeindeschule wurde Fr. *Bertha Trinkler* von Bözen gewählt.

### Baselland.

— (K.-Korr.) *Anstalt für schwachsinnige Kinder in Baselland.* Wiederum ist in Baselland die Gründung eines Institutes beschlossen, zu welchem die kantonale »Gemeinnützige Gesellschaft« nicht nur den ersten Gedanken und Anstoss gegeben hat, sondern zu dessen Ausführung und Leitung sie auch vom Staate verträglich berufen ist. In ihrer Versammlung vom 24. August beschloss nämlich die »Gemeinnützige Gesellschaft«, in Anwesenheit von Vertretern der Regierung, die Gründung einer »Anstalt zur Erziehung schwachsinniger, bildungsfähiger Kinder.«

Schon im Jahre 1895 ward im Schosse genannter Gesellschaft die sehr zeitgemässe Frage der Gründung einer solchen Anstalt, wie sie unsere Nachbarkantone schon seit längerer oder kürzerer Zeit besitzen, ernstlich erörtert. Eine dreigliedrige Kommission wurde mit einer gründlichen Prüfung der Frage betraut. Diese besuchte denn auch im Laufe des Winters die Anstalten zu Kriegstetten, Biberstein und »zur Hoffnung« in Basel und gewann nach all' den Eindrücken, welche sie beim Besuche dieser Institute, bei Besprechungen mit den leitenden Persönlichkeiten und beim Studium der Sache selbst gewonnen, die Ansicht, dass sich in Baselland das Projekt einer Anstalt vorerst im engeren Rahmen mit verhältnismässig bescheidenen Mitteln wohl ausführen liess. Schon im Februar 1896 konnte ein Mitglied dieser Kommission an der Jahresversammlung der »Gemeinnützigen Gesellschaft« in einem eingehenden Referate dahingehende Vorschläge unterbreiten. Der Vorstand der »G. G.« wandte sich nun in einer bezüglichen Eingabe an die Regierung und fragte an, wie sich dieselben zum Projekte stellen und welchen Beitrag sie gegebenen Falles an den Betrieb, eventuell zum Ankaufe einer passenden Liegenschaft

leisten würde. Als Antwort erfolgte im Oktober gleichen Jahres von Seiten der Regierung der Beschluss, der Staat werde Gründung und Betrieb der Anstalt selbst an die Hand nehmen. Die Regierung wurde nun auf allerlei Unzukömmlichkeiten und Schwierigkeiten aufmerksam gemacht, welche sich dem Staatsbetriebe hindernd in den Weg stellen könnten, worauf dieselbe im Februar 1897 antwortete, sie überlasse es der »Gemeinnützigen Gesellschaft«, die Probe mit der Einrichtung einer »Anstalt für schwachsinnige Kinder« zu machen. Unterdessen waren Beiträge für die projektierte Anstalt schon ziemlich reichlich geflossen. Bei Anlass der Pestalozzifeier im Januar 1896 hatte eine freiwillige Kollekte in sämtlichen Gemeinden des Kantons zu diesem Zwecke eine ganz bedeutende Summe ergeben und seit 1895 war alljährlich ein bestimmter Beitrag der Handschinstiftung zu diesem Fond gelegt worden. (Derselbe beträgt heute samt Zinsen über 10.000 Fr.) —

Der Vorstand der G. G. vereinbarte nun mit der Regierung einen Vertrag, bestehend aus 7 Artikeln, welcher das Verhältnis zwischen den beiden in bezug auf die zu gründende Anstalt festsetzt. Dieser Vertrag wurde am 24. August abhien einer ausserordentlichen Generalversammlung der G. G. vorgelegt. Darnach übernimmt die Leitung, vorläufig auf 5 Jahre, die »Gemeinnützige Gesellschaft«, welche dieselbe ihrerseits einer siebengliedriger Kommission überträgt, die aus Vertretern aller Stände besteht. Dem Regierungsrate ist alljährlich Bericht zu erstatten und Rechnung zu stellen. — Zur Einrichtung der Anstalt wird der G. G. aus dem bestehenden Fond ein Betrag bis auf Fr. 10.000 zur Verfügung gestellt. — An die Betriebskosten werden aus dem Fond der »Handschinstiftung« alljährlich Fr. 4000 bezahlt. — Dieser Vertrag kann von einer der beiden Parteien auf Jahresfrist gekündigt werden. Im Falle einer Aufhebung der Anstalt wird das bezügliche Vermögen zu Gunsten schwachsinniger Kinder verwendet. Diesem Vertrag wurde durch die Versammlung einstimmig Genehmigung erteilt. Ebenso wurde aus Mitteln der G. G. ein jährlicher Beitrag an die Anstalt von Fr. 500 festgesetzt. In der folgenden Diskussion teilte der Vorstand mit, dass nach einer bezüglichen Erhebung sich in 21 Gemeinden des Kantons 37 schwachsinnige Kinder befinden, welche in die Anstalt aufgenommen werden könnten. Von diesen haben sich 9 bereits definitiv zur Aufnahme gemeldet, weitere werden nachfolgen. Für den Anfang ist überhaupt keine grössere Zahl von Zöglingen, als 10—12, vorgesehen. —

Es wurde nun auch ein Statutenentwurf vorgelegt. Derselbe setzt das Eintrittsalter auf das 6. — 12. und die äusserste Grenze des Austrittes auf das 18. Altersjahr fest. — Es werden nur Bildungsfähige aufgenommen und die definitive Aufnahme erfolgt erst auf eine 3monatliche Probezeit. — Die Ausgaben der Anstalt werden bestritten aus den Kostgeldern der Zöglinge, aus den Beiträgen der »Handschinstiftung« und der »G. G.«, sowie aus Legaten und Geschenken. — Das jährl. Kostgeld wird für Kantonsbürger und im Kanton Niedergelassene auf Fr. 200, für Ausserkantonale auf Fr. 300 festgesetzt. — Die Anstalt wird zunächst durch eine Hausmutter mit Hilfe einer Lehrkraft geführt. Auch dieser Vertrag wurde genehmigt. Für den Ort der Anstalt lag ein dreifacher Vorschlag vor, aus welchem fast einstimmig »Bad Kienberg« bei

Gelterkinden gewählt wurde. Dieser Ort verdankt seine Bevorzugung nicht nur seiner prächtigen sonnigen Lage, sondern auch der Geräumigkeit der Lokalitäten, welche jederzeit eine Ausdehnung der Anstalt erlauben würden. — Die Anstalt, welche mit dem 1. Januar 1899 eröffnet werden soll, wird manchem armen Kinde, dessen kargliche Geistesgaben bei gehöriger, verständiger Pflege noch beträchtlich sich entfalten können, zum Segen gereichen. — Sie möge gedeihen!

### Solothurn.

(Korr.) Auf den in der vorletzten Nr. des Schulblättes erschienenen Artikel über den solothurnischen *Oberinspektor* brachte die »Schweiz. Lehrerzeitung« eine Entgegnung, welche nicht uerwidert gelassen werden darf. —

Auf welchen gesetzlichen Grundlagen beruhen Titel und Funktionen dieses Oberinspektors? Seit der Aufhebung des Lehrerseminars durch die Verfassung vom Jahre 1887 kennen wir das Institut des Lehrerkollegiums am Seminar, dem nach unserm Schulgesetze eine Aufsicht über das Primarschulwesen oblag, nicht mehr. Der frühere Seminardirektor ist Professor an der Kantonsschule geworden und es sind keine gesetzlichen Bestimmungen in Kraft, wonach ein Professor unserer Kantonsschule die Rechte eines Oberinspektors über das kantonale Schulwesen ausüben kann. Abgesehen davon, dass wir die Notwendigkeit eines solchen Beamten entschieden bestreiten, mangelt dieser Stellung also auch die Gesetzeskraft; sie hat weder Geburts- noch Heimatschein. Dieser Hauptmangel nimmt der Beamtung Kraft und Saft und stempelt sie zu einer Figur, die von jedem Winde wegblasen werden kann.

Trotz diesen Tatsachen wird in unserm Kanton auf Anordnung des Erziehungsdepartementes die Oberinspektion nun aber doch ausgeübt. Wie das geschieht, das hat der Korrespondent des Schulblattes offen und aufrichtig dargelegt. Und dass er dies getan hat, dafür wird er nun von einem Einsender in der Lehrerzeitung abgekanzelt und es wird ihm dabei der Vorwurf gemacht, er wolle bestehende Uebelstände nicht beseitigt wissen. Dass da und dort Mängel vorhanden sind, muss zugegeben werden und weder der Schulblatt-Korrespondent noch der Schreiber dieser Zeilen zählen sich zu denjenigen, die leicht darüber hinweggehen wollen. Nein, sie sollen bekämpft werden diese Mängel, man soll sie zu beseitigen suchen. Aber die Art und Weise, wie dies der Oberinspektor tut, ist nicht die richtige, *diese* bekämpfen wir. Der Oberinspektor vergisst über all den Kleinigkeiten, die sein Steckenpferd bilden und an denen er herumörgelt und sie aufbauscht, die *Hauptsache: das Schuihalten*. Und die Art, wie er dabei die Lehrer behandelt, *diese bekämpfen wir ebenfalls* und *reden* und *schreiben* dagegen, wo uns Gelegenheit geboten ist. Wir bestreiten die Verdienste, die der gegenwärtige Oberinspektor um unser Schulwesen hat, keineswegs; aber wir wollen die wirklichen Verdienste von den vermeintlichen hübsch auseinander gehalten wissen. Wir anerkennen auch seine Arbeitskraft und den guten Willen, unser Schulwesen vorwärts zu bringen; aber wir bezweifeln, dass seine Tätigkeit als Oberinspektor dem kantonalen Schulwesen von Nutzen ist. Weder der Umstand, dass wir jünger sind, als der Oberinspektor, noch derjenige, dass uns die Verdienste, die er besitzt, nicht zur Seite stehen,

werden uns davon abhalten, gegen das tyrannische und selbstherrliche Auftreten des Oberinspektors aufzutreten.

— (Korr.) *Lehrerbund*. In der Besserstellungsfrage scheint wieder vollständig Ruhe eingetreten zu sein, denn soeben wird uns versichert, dass seit der letzten Kantonsrats-Sitzung eine bezügliche Gesetzesvorlage weder im Regierungsrat noch im Erziehungsrat zur Besprechung gekommen sei und doch hätte nach der Ansicht des Präsidenten des Kantonsrates die Frage in einer Weise gefördert werden sollen, dass im November die Volksabstimmung möglich gewesen wäre.

Die soloth. Lehrerschaft hat Ursache, mit dieser Verschleppung unzufrieden zu sein. Man hätte nun doch einmal erwarten dürfen, dass die *zuständigen Behörden*, nachdem sich der h. Kantonsrat sehr zu Gunsten der Vorlage ausgesprochen, mit der Ausarbeitung der Gesetzes-Vorlage nicht wieder zögern und zurückhalten würden. Bereits hat sich ja auch die Presse so ziemlich klar in dieser Frage ausgesprochen und auch im Volke haben sich sehr sympathische Meinungsäusserungen geltend gemacht, so dass ein längeres Zurückhalten der Sache nicht von Nutzen sein wird.

— Die Jahresversammlung des *solothurnischen Bezirkslehrervereins* fand am 17. September auf dem prächtig gelegenen Bienenberg bei Liestal statt. Mit Ausnahme der Wasseramtei und des Bucheggberges waren alle Kantonsteile ziemlich zahlreich vertreten. Die Verhandlungen leitete Herr Bezirkslehrer *Fürst* in Büren. Er begrüßte die 7 neu eintretenden Mitglieder und gedachte pietätvoll des verstorbenen Kollegen *Staudt*, gew. Bezirkslehrer in Schönenwerd. Der Vorsitzende wies dann auch auf die schönen Leistungen des Vereins hin während seiner nunmehrigen 30jährigen Wirksamkeit und ermuterte zu weiterer kräftiger und energischer Vereinstätigkeit. Auf die trefflichen Referate der Herren *Dr. Laager* und *Zehnder* in Olten werden wir in der nächsten Nr. zurückkommen.

— *Kantonsschule*. Als Stellvertreter des Hrn. Professor F. Lang wurde zum Lehrer der Naturlehre vom Regierungsrat Herr *J. Bloch* aus Zürich gewählt.

### Schweiz.

— *Geschichte des Landes Glarus* von *Gottfried Heer*. Erster Band, bis 1700. Glarus, Bäschlin 1898. Die Lehrbücher der Geschichte müssen sich naturgemäß begnügen mit allgemeinen Ausführungen in Darstellung von Begebenheiten und Zuständen. Darum liegt dem Lehrer ob, das Allgemeine auszufüllen und zu beleben durch Einzelheiten; diese findet er in besonderer Weise über Staaten, Völker, Städte, Dörfer. Eine solche Arbeit in ihrer ersten Hälfte liegt vor in der *Geschichte des Landes Glarus* von *Gottfried Heer*. Während im Aargau die Allemansierung als eine vollendete Tatsache uns erscheint, sehen wir im Lande Glarus die rätischen und allemannischen Verschiebungen sich vollziehen; es darf hier noch besonders an die geistreiche Studie erinnert werden, in welcher Prof. Dr. *Winteler* im Programm der aargauischen Kantonsschule 1892 den Kampf am Kerenzerberge gezeichnet hat. Die Zeit der Säckingerherrschaft giebt ein recht anschauliches Bild, wie die Aebtissin das Land

verwaltete und wie die Habsburger allmählig in die Leitung sich eindrängten und wie nach und nach die Ablösung sich vollzog. Hier erfahren wir auch, mit welcher Unverfrorenheit Aegidius Tschudi Geschichte machte. Für die Lehrer im obern Fricktale ist dieser Abschnitt noch besonders anziehend, da auch sie unter dem Schutze des Damenstiftes von Säkingen standen. Und die Familien der Tschudi sind im Fricktal wie im Glarnerlande heute noch zahlreich vorhanden.

Besonders lehrreich sind die Schwankungen in den konfessionellen Bewegungen während des XVI. u. XVII. Jahrhunderts. Trotzdem, dass die Reformierten in grosser Mehrzahl waren, vermochten die Katholiken, von den katholischen Mitständen gedrängt, die Gemüter in beständiger Unruhe zu erhalten, bis 1623 die Verwaltung des Landes in eine katholische, reformierte und gemischte Landsgemeinde sich zerklüftete. Ja man redete 1679 sogar von einer Landestrennung; wenn diese auch unterblieb, so führte der Zwist doch zu einer konfessionellen Trennung auch in den Gerichten (1683). Die Glarner selber waren friedlich gestimmt; zwölf Jahre lang 1543—1555 besorgte der reformierte Pfarrer Fridolin Brunner den reformierten Gottesdienst in der katholischen Kirche zu Liuthal. Um zu zeigen, bis zu welcher kleinlichen Gehässigkeit man sich plagte, genügt es, auf das Toggenburg hinzuweisen, wo die Glarner mit den Zürichern und Schwyzern die Schutzherrschaft inne hatten. Der Abt von St. Gallen wollte die gemeinsame Benutzung der Taufsteine nicht mehr gestatten; er verlangte, dass die Evangelisten auf dem Deckel der Taufsteine die Taufe verrichten sollten. Die Toggenburger wünschten schliesslich, dass man die Taufsteine teile und unterschlage. Die Angelegenheit schleppte sich von 1619 bis 1630 hin und die Glarner mussten vor dem Spruche von Luzern und Schwyz weichen.

Es mag genügen, auf manche volkswirtschaftliche Einzelheiten hinzuweisen, und zumal auch auf die politische Entwicklung des einzelnen Staatswesens in Verbindung mit dem ganzen Bunde, — die Schlacht bei Sempach brachte dem Lande die erste Verfassung, — um jedem Lehrer das Studium dieses Werkes recht warm ans Herz zu legen. Preis 3 Fr. B.

— *Eidgen. Rekrutenprüfungen*. Die Ergebnisse der letztjährigen Rekrutenprüfungen sind vom eidgen. stat. Bureau veröffentlicht worden. Nach denselben sind die sog. guten Leistungen (Note 1 in mehr als zwei Fächern) gegenüber dem Vorjahr um 2% gestiegen, von 25 auf 27, die sog. schlechten Leistungen (Note 4 oder 5 in mehr als einem Fache) sind sich gleich geblieben: 9%. Die einzelnen Kantone weisen folgende Prozentzahlen auf: Zürich 37—5, Bern 22—11, Luzern 20—16, Uri 30—15, Schwyz 24—14, Obwalden 22—9, Nidwalden 18—10, Glarus 33—7, Zug 18—8, Freiburg 20—8, *Solothurn* 31—8, Baselstadt 48—2, *Baselland* 26—6, Schaffhausen 37—2, Appenzell A.-R. 26—13, Appenzell I.-R. 13—18, St. Gallen 28—11, Graubünden 25—12, *Aargau* 29—8, Thurgau 39—5, Tessin 23—14, Waadt 27—6, Wallis 21—10, Neuenburg 34—3, Genf 41—4. Wenn sich das Bedürfnis nach einer Rangordnung der einzelnen Kantone sich geltend machen sollte, so liesse sich dieselbe hieraus nach beiden Richtungen leicht aufstellen. Nach den guten Noten stehen etwas besser als letztes Jahr die Kantone Thurgau, Neuenburg, *Solothurn*, *Aargau*, *Baselland*,

St. Gallen, Waadt, Appenzell A.-R., Schwyz, Tessin, Obwalden, Luzern, Uri, Freiburg, Zug und Appenzell I.-R. Zurückgegangen oder gleich geblieben sind die übrigen 8 Kantone. Weniger schlechte Noten als im Vorjahr weisen auf: Neuenburg, Zürich, Waadt, Baselland, Zug, Freiburg, Solothurn, Nidwalden, Wallis, Schwyz, Tessin, Uri und Appenzell I.-R. Die übrigen 12 Kantone sind entweder in ihren Prozentzahlen gleich geblieben oder etwas zurückgegangen.

Stellt man die Durchschnittsergebnisse der Prüfungen zusammen, die eigentlich das richtigste Bild von den Leistungen im gesamten abgeben, so ergibt sich folgende Tabelle:

	Lesen	Aufsatz	Rechnen	Vaterlandskunde	Total	Rang
Zürich	1,46	1,89	1,76	2,33	7,45	5
Bern	1,84	2,28	2,13	2,56	8,82	17
Luzern	1,95	2,45	2,33	2,64	9,38	23
Uri	2,21	2,68	2,21	2,63	9,76	24
Schwyz	1,81	2,38	2,16	2,49	8,85	20
Obwalden	1,99	2,49	1,96	2,34	8,80	16
Nidwalden	1,94	2,59	2,20	2,58	9,29	22
Glarus	1,63	2,03	1,86	2,35	7,85	7
Zug	1,78	2,33	2,14	2,56	8,83	19
Freiburg	2,00	2,34	1,96	2,51	8,82	18
Solothurn	1,66	2,05	1,98	2,36	8,06	8
Basel-Stadt	1,27	1,53	1,74	2,01	6,55	1
Basel-Land	1,63	2,10	1,98	2,35	8,07	9
Schaffhausen	1,36	1,81	1,71	2,23	7,12	3
Appenzell A.-R.	1,84	2,30	1,99	2,62	8,76	14
Appenzell I. R.	2,13	2,58	2,43	2,91	10,06	25
St. Gallen	1,70	2,17	2,03	2,60	8,51	12
Graubünden	1,53	2,17	2,17	2,79	8,67	13
Aargau	1,63	2,07	2,02	2,35	8,08	10
Tessin	1,85	2,81	2,44	2,59	9,20	21
Waadt	1,70	2,13	2,07	2,43	8,35	11
Wallis	2,00	2,48	2,09	2,19	8,78	15
Neuenburg	1,63	1,97	1,75	2,11	7,48	6
Genf	1,29	1,78	1,67	2,28	7,04	2
Schweiz	1,71	2,16	2,02	2,82	8,30	

Der Aargau nimmt hienach im Lesen den 7., im Aufsatz den 9., im Rechnen den 13. und in der Vaterlandskunde den 9. Rang ein.

Baselland: L. 8., A. 10., R. 11., V. 11.

Solothurn: L. 11., A. 8., R. 10., V. 12.

Wir haben indessen schon wiederholt erklärt, dass man diesem Rang nicht eine allzu grosse Bedeutung beimessen darf, indem die Mehrzahl der Kantone hinsichtlich der Prozentzahlen so nahe beisammen steht, dass es fast als Zufall bezeichnet werden kann, wenn einer um eine bis zwei Rangnummern vor- oder rückwärts geschoben wird.

### † Rud. Nauer.

Unerwartet, wenn auch gewissermassen darauf vorbereitet, verkündeten den Bewohnern von Hägglingen Mittwoch morgens den 7. September die Totenglocken den Hinschied unseres schon mehr als 50 Jahre hier amtierenden Lehrers *Rudolf Nauer*. Lange schon hatte er und mit ihm die ganze Gemeinde sich darauf gefreut, sein Lehrerbildjahr feiern zu können, lange schon wurde diese Feier von Behörden und Privaten ventilirt, man wollte nur Besserung in der Krankheit des Jubilaren abwarten; nun hat es der Lenker der Schicksale so gefügt!

Rudolf Nauer wurde geboren den 7. Februar 1825 als der dritte Sohn armer Eltern. Nachdem er mit

sehr gutem Erfolg unsere damalige Gemeindeschulen durchlaufen, arbeitete er noch im Hause seiner Eltern bis zu seinem 20. Jahre und bereitete da sich selbst auf den Lehrerberuf vor. Im Jahre 1845 konnte er ins Lehrerseminar Lenzburg unter Leitung des damaligen Herrn Seminardirektors Augustin Keller eintreten. Keller soll oft von diesem urchigen Freiamter Zöglinge, der alle andern um Kopfeslänge überragt haben soll, gesprochen haben; das gab der Verblichene oft zum Besten. An der Anstalt wirkten die uns ältern Lehrern noch in guter Erinnerung lebenden Seminarlehrer Lehner, Rütschi und Sandmeier. Rud. Nauer war auch mit dabei als im Jahre 1847 die Anstalt ins jetzige Seminar Wettingen verlegt und in ein Konvikt umgewandelt wurde.

Im Jahre 1848 verliess er, nach wohlbestandener Schlussprüfung das Seminar, um zuerst die hiesige Unterschule, dann später die Mittelschule zu leiten, wozu letztere er bis an sein Lebensende vorstand. Mit Eifer und Begeisterung gab sich der mit sanguinischem Temperamente ausgestattete junge Mann seinem Berufe hin mit einer Besoldung von 280 alten Franken.

Wir sehen, der Verstorbene hat alle Phasen der 1835 und 1865 erlassenen Schulgesetze, so weit solche die Gemeindeschule und ihre Lehrer betreffen, durchgemacht und war namentlich in jüngern Jahren redlich bestrebt, das Ansehen der Gemeindeschulen zu heben. Mit welchem Eifer er immer in der Schule gewirkt, das ist unserer Bürgerschaft bekannt.

Schwere Schicksalsschläge die ihn in seinem Leben betroffen und manche vereitelte Hoffnung haben aber schon seit einigen Jahren seine robuste scheinende Gesundheit untergraben und als er vor ca. zwei Jahren ob der Feldarbeit von einem Schlaganfall betroffen wurde, von dem er sich nie mehr recht erholt, traten die Altersbeschwerden immer mehr an ihn heran. Bei Anfang dieses Schuljahres reichte er der hiesigen Schulpflege zu Handen der Gemeinde seine Entlassung ein auf 1. Oktober 1898 in der Meinung, während dieser Zeit noch sein Jubiläum feiern zu können, das nun nicht mehr sein sollte. Bei diesem Anlasse beschloss ihm die Gemeindeversammlung v. 1. Mai d. J. einen jährlichen Rücktrittsgehalt von Franken 200.

Gerne hätte man ihm die Freude des Jubiläums gegönnt, gerne gegönnt, noch für einige Jahre den Rücktrittsgehalt der Gemeinde und des Staates nach fünfzigjähriger aufopfernder Arbeit, doch es hat nicht sein sollen. R. I. P. J. S.

### Aus dem Tagebuche eines Pädagogen.

Die Lüge ist bei dem Kinde fast stets ein Produkt der Angst; flösst ihm Zutrauen zu euch ein, ihr Lehrer und Eltern, und die Lüge wird keine Nahrung finden.

Es liegt nicht im Wesen der Jugend, über eine erlittene Strafe nachzudenken, sie zieht keine Konsequenzen aus der gemachten Erfahrung, keine Schlüsse vom Erlebten auf das noch zu Erlebende; man kann sie heut getrost auf demselben Irrtum ertappen, für den sie erst gestern gebüsst hat. Das Vergessen ist die Gabe, die ihr in reichstem Masse verliehen ist.

### Büchertisch.

— Schoch H., *Skizzen* sind in neuer Auflage soeben in 10 Heften erschienen. Der Verfasser wurde durch die stetigen

Nachfragen nach seinem früher herausgegebenen, aber längst vergriffenen Hefte für skizzirendes Zeichnen zu dieser neuen Herausgabe ermuntert. Die 10 Hefte bieten eine reiche Fülle von Mustern und Material für das dem Lehrer so nötige skizzirende Zeichnen. An vielen Beispielen ist gezeigt, welche Konstruktion die Darstellung erleichtert und wie die Skizze entstanden ist, so dass auch der anfänglich ungeübte Zeichner nach kurzer Zeit imstande sein wird, die Zeichnungen vergrössert an die Wandtafel zu werfen. Herr Schoch hat durch die Herausgabe dieses Werkes der Lehrerschaft und der Schule

grosse Dienste geleistet. Die Anschaffung desselben für die Hand des Lehrers sei hiemit jeder Schule angelegentlich empfohlen.

### Briefkasten der Expedition.

Wir möchten *Gesuchsteller für Stellvertretungen* ersuchen, die ihnen von uns jeweils *prompt zugestellten Anmeldungen selbst zu beantworten*, da wir uns für diesfallsige Unterlassungssünden nicht gerne verantwortlich machen lassen.

### Pension.

Ein **Knabe** von 15 Jahren (Tessiner), der die deutsche Sprache erlernen will, sucht **Pension** bei einem Lehrer. — Offerten vermittelt

**Ad. Matteuberger, Lehrer, Zofingen.**

### Offene Lehrstelle.

**Dintikon, Oberschule.** Besoldung Fr. 1300; Bürgerschule Fr. 100 und Turnen an der III. und IV. Klasse Fr. 50.

Anmeldungen bis 12. Oktober nächsthin bei der Schulpflege.

### Bezirksschullehrerprüfung.

Die **ordentliche Wahlfähigkeitsprüfung für Bezirksschullehrer** findet *Freitag und Samstag den 4. und 5. November* nächsthin, von morgens 8 Uhr an, im *Regierungsgebäude* in Aarau statt.

Die Teilnehmer an dieser Prüfung haben ihre Anmeldungen in Begleit der in § 5 des Prüfungsreglements vorgeschriebenen Ausweise bis zum 10. Oktober der Erziehungsdirektion einzureichen. Das Reglement kann bei der Erziehungskanzlei bezogen werden.

Aarau, den 20. September 1898.

Die Erziehungsdirektion.

### Der Homberg bei Reinach

(Aargauer Rigi, 791 M. ü. M.)

mit seiner unvergleichlichen Rundschau und dem wundervollen Alpen-Panorama, wird Lehrern, Schulen und Vereinen zum Besuche bestens empfohlen. Die Wirtschaft offerirt einfaches, gutes Mittagessen auf Bestellung hin billigst.

Telephon.

Härri, Wirt



Kunstwerke allerersten Ranges  
12 goldene Medaillen und 1. Preise.  
Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben a. allen Theilen der Welt. Illustr. Preis. unsonst.

Vertreter in Aarau: **J. Burgmeier, Pianohdlg.**

### Ausschreibung.

An die Fortbildungsschule Ryken wird für ca. 6 Monate, vom 17. Oktober an, ein **stellvertreter Lehr**er gesucht. Besoldung Fr. 666. — per Halbjahr. — Anmeldung an die **Schulpflege Ryken (Aargau).**

### Amerikanische Wandtafelmasse.

Diese Masse hat sich bis jetzt in jeder Beziehung aufs Beste bewährt. Durch einmaligen Anstrich wird die Tafel vollständig **mattschwarz** (Schieferfarbe) und hält einige Jahre. Preis p. Liter Fr. 4.50. Ein Liter genügt für den beidseitigen Anstrich von 5 grossen Wandtafeln. Das Anstreichen, sowie das Lüften der Tafeln wird von mir aufs Billigste besorgt.

Es empfiehlt sich bestens

**Fried. Hagenbuch, Buchbinderei**

en gros **Schreibmaterialienhandlung, Aarau.** en detail

### Material für skizzirendes Zeichnen.

Zweite, bedeutend vermehrte Auflage.

in 10 Hefchen, enthaltend:

1. Schul-, Haus- und Feldgeräte;
2. Unsere vierfüssigen Haustiere;
3. Unsere Hausvögel;
4. Wild- und Raubtiere unserer Gegend;
5. Säugetiere ferner Zonen;
6. Vögel (einheimische und fremde);
7. Amphibien, Fische und Insekten;
8. Pflanzengebilde;
9. Heimatkundliche Stoffe;
10. Geschichtliche Skizzen.

Alle 10 Hefchen zusammen für Fr. 2. 20.

Bei Bezug von mindestens 6 Exemplaren zu Fr. 2. (Einzelne Hefchen werden nicht mehr abgegeben.)

Zu beziehen beim Herausgeber:

**H. Schoch, Lehrer, Kronengasse 15, Basel.**

 **Absenzenrödel, Absenzenkontrollen,** sind fortwährend zu haben in der **Buchdruckerei Keller, Aarau.**

## Abonnementspreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50  
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

## Inserationspreis:

15 Cts. der Raum einer Petitzeit  
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer

## Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland &amp; Solothurn.

Neue Folge. — Siebenzehnter Jahrgang.

⇒ Erscheint alle 14 Tage. — Einsendungen sind an R. Hünziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten. ⇐

## Die 53. basellandschaftliche Kantonalkonferenz.

(Schluss.)

Ueber »Schulsparkassen« sprach als zweiter Referent Herr Dr. Buser, Vizedirektor der Hypothekenbank. Nachdem der Vortragende die Institution der Schulsparkassen in ihrer ethischen und pädagogischen Bedeutung beleuchtet, sprach er über die Gründe, warum er sich als Vertreter genannter Bank mit dieser Materie befasst habe. Er wurde von einem Lehrer der einzigen Gemeinde des Kantons, wo eine Schulsparkasse besteht, (Reigoldswyl) angefragt, wie sich ihr Bankinstitut zur Frage der Einführung von solchen stelle und unter welchen Bedingungen sie die Verwaltung dereingehenden Gelder übernehmen würde. Er studierte hierauf die Sache gründlich und konnte nun klaren Aufschluss erteilen. — Die Idee der Schulsparkassen ist nicht neu. Schon vor einer Reihe von Jahren bestanden da und dort solche. Dass die meisten mit der Zeit wieder eingingen, schreibt er ihrer mangelhaften Organisation zu. Seit Einführung der »Sparmarken« ist die Einzahlung dem Sparenden, die Verwaltung dem »Einnnehmer« bedeutend erleichtert worden. Der Letztere verkauft die Sparmarken den Schülern; diese kleben sie auf Sammelkarten und geben diese dem Einnnehmer nach Füllung aller Felder ab, worauf ihnen der betreffende Betrag gutgeschrieben und die Karte annulliert wird. Einnnehmer wären in den meisten Fällen die Lehrer. Sie hätten die Kassageschäfte natürlich nach Schluss der Schulzeit zu besorgen, und im Interesse der Sache keinerlei Anspruch auf Entschädigung für ihre Mühe, wie auch die betreffende Bank ein schlechtes Geschäft mache und nur der guten Sache wegen derselben ihre Aufmerksamkeit zuwendet. Am Schlusse seiner Ausführungen verlas der Referent einen Vertrag, welcher die Bedingungen der Hypothekenbank zur Aufnahme der Spargelder festsetzt und weitgehende Begünstigungen aufweist. — In der kurzen Diskussion sprachen die Herren Schulinspektor Brunner, Lehrer Weber, Stöcklin, Jäger und Erziehungsdirektor Bay, meist in befürwortendem Sinne, doch mit Vorbehalten. Herr Weber wünschte, dass die Initiative nicht von den Lehrern allein ausgehe, sondern dass namentlich Schulpflegen beigezogen und in bezirksweisen Versammlungen nach Anhörung eines bezüglichen Referates über die Angelegenheit gesprochen würde. Auch kann jemand anders, als gerade der Lehrer, mit dem Geschäfte der Einkassierung betraut werden. Zudem möchte er das Institut auf eine breitere Basis gestellt wissen und es »Jugendsparkasse« nennen. Zum Schluss wird von der Versammlung folgender Antrag des Herrn Stöcklin zum Beschluss erhoben:

»Die basellandschaftliche Lehrerschaft erklärt sich bereit, die Hypothekenbank bei dem Versuch der Gründung und Führung von Schulsparkassen im Sinne der von Herrn Dr. Buser vorgezogenen Grundsätze zu unterstützen; sie überlässt es der Bankverwaltung, mit den tit. Schulpflegen zu genanntem Zwecke in Verbindung zu treten.«

Wir wünschen dem anerkennenswerten bereitwilligen, Entgegenkommen der Hypothekenbank besten Erfolg!

Das 3. Thema: »Rechtsverhältnisse bezüglich der Amtswohnung der Lehrer« war wohl infolge einer bekannten Beschwerde auf die Traktandenliste gesetzt worden. Diese Beschwerde führte im vergangenen Jahre ein Lehrer des Bezirks Arlesheim bei der Erziehungsdirektion, dem der Aufenthalt in seiner Amtswohnung durch das unverschämte Gebahren der Jungmannschaft des Ortes im Schullokale gründlich verleidet worden war. Seine Petition hatte beim Regierungsrate keinen Erfolg, indem man vorgab, keine gesetzlichen Mittel zur Abhilfe an der Hand zu haben.

Als Referent sprach kurz, treffend und klar Herr Lehrer Tschudin in Sissach. Nachdem er in humoristischer Weise und mit viel Sarkasmus die bauliche Einrichtung der Schulhäuser gezeichnet, wie sie im ersten Drittel dieses Jahrhunderts in grosser Zahl aufgeführt worden sind und jetzt noch benutzt werden und das geräuschvolle Treiben in Schullokale zu Häupten der Lehrerfamilie, wie es etwa am heiligen Soan- und Rubetage sich entwickelt, drastisch geschildert hatte, kam er zu folgenden Ergebnissen:

1. Eine grosse Zahl (nahezu  $\frac{2}{3}$ ) der Lehrerwohnungen entsprechen den heutigen Begriffen von einer genügenden Amtswohnung auch bei becheidensten Anforderungen nicht mehr. Man vergleiche nur die Amtswohnungen der Pfarrer, Statthalter, Bezirksschreiber, die Dienstwohnungen der Stationsvorstände, Postverwalter und sogar der Bahnwärter.

1. Eine grosse Zahl (nahezu  $\frac{2}{3}$ ) der Lehrerwohnungen entsprechen den heutigen Begriffen von einer genügenden Amtswohnung auch bei becheidensten Anforderungen nicht mehr. Man vergleiche nur die Amtswohnungen der Pfarrer, Statthalter, Bezirksschreiber, die Dienstwohnungen der Stationsvorstände, Postverwalter und sogar der Bahnwärter.

2. Der bauliche Zustand derselben gefährdet Gesundheit und Wohlbefinden des Lehrers und seiner Familie.

3. Durch Benützung der angrenzenden Schulkale zu lärmenden Aufführungen und Uebungen wird der Lehrer manigfach in seiner Geistesarbeit gestört, in seiner häuslichen Ruhe und Erholung beeinträchtigt, seine Gesundheit und Kraft untergraben. — In Anbetracht dieser Tatsachen möge die Kantonalkonferenz beschliessen:

1. Die Lehrerschaft des Kantons Baselland veranstaltet eine gründliche Untersuchung über die Wohnungsverhältnisse der Lehrer und macht die hiezu notwendigen Erhebungen.
2. Gestützt auf das einlaufende Material, auf Verfassung und Gesetz gelangt die Lehrerschaft an die hohe Regierung mit dem Gesuch, bis zum Erlass eines neuen Schulgesetzes auf dem Wege der Weisung oder der Verordnung der bestehenden Uebelständen zu steuern.
3. Mit dem Vollzuge dieser Beschlüsse wird eine 5gliedrige Kommission betraut, deren Mitglieder auf Vorschlag des Kant.-Vorstandes von der Kantonalkonferenz zu wählen sind. —

Die folgende Diskussion benützten die Herren Erziehungsdirektor *Bay*, Lehrer *Grauwyl*, *Müller*, *Oberer* und *Stöcklin*, welche alle der Annahme obiger Resolution (trotz der kleinen Hoffnung auf nebenswerten Erfolg) das Wort redeten. Die Anträge des Referenten wurden angenommen und mit der Ausführung der *Enquête* der Kantonalvorstand betraut. —

Fünf volle Stunden hatten die Verhandlungen gedauert. Es war mittlerweile 3 Uhr geworden und man ging zum Mittagessen, während dessen noch einige Nummern der Traktandenliste ihre Erledigung fanden.

Der Präsident brachte den üblichen Toast aufs Vaterland aus. Eine durch Herrn Schulinspektor *Brunner* angeregte Kollekte zu Gunsten der schweiz. Lehrerwaisenkasse ergab eine hübsche Summe. — Die Gemütlichkeit brach sich nun noch für ein Stündchen Bahn. Da man später, als gewohnt zum II. Akte geschritten war, lichteteten sich die Reihen der Kollegen frühzeitig. —

Möchten die Beschlüsse der diesjährigen Kantonal-konferenz gute Früchte zeitigen!

## Mitteilungen und Korrespondenzen.

### Aargau.

— *Aus dem Jahrsberichte der Erziehungsdirektion pro 1897* entnehmen wir, dass die Zahl der Gemeindegemeinschaften (inkl. Fortbildungsschulen) im verflossenen Schuljahr von 586 auf 587 gestiegen, die gesamte Schülerzahl dagegen wieder um weitere hundert gesunken ist; 29584 auf 29476. 18 Schulen sind überfüllt d. h. sie zählen mehr als 80 Schüler auf eine Lehrkraft und 5 davon sind bereits seit 4 Jahren überfüllt.

Die Zahl der Gemeinden, welche die Lehrmittel ganz oder teilweise unentgeltlich abgegeben, ist bedeutend gestiegen; die unentgeltliche Lehrmittelabgabe findet je länger je mehr Anklang.

Von den Inspektoraten wurden 117 Schulen als »sehr gut«, 388 als »gut«, 79 als »genügend« und 3

als »mittelmässig« taxirt; gegenüber dem Vorjahr in allen Kategorien ein Schritt zum Bessern. Daraus könne auf eine pflichtgetreue Amtstätigkeit der Lehrerschaft geschlossen werden, die denn von den Inspektoren und Schulpf.igen mit wenigen Ausnahmen auch anerkannt werde. Die Besoldungen der Gemeindegemeinschaften sind im Ganzen um Fr. 16704 und der Durchschnitt per Lehrstelle von Fr. 1343 auf Fr. 1370 gestiegen, »was mit Rücksicht auf die derzeitigen Lebensbedürfnisse nicht viel heissen will; eine Besserstellung der Lehrer darum ein Gebot der Notwendigkeit und Billigkeit ist.«

Hinsichtlich der Patentirung von Lehrkräften teilt der Bericht mit:

»Veranlasst durch die in jüngster Zeit eingelaufenen Gesuche um Zulass zur Wahlfähigkeitsprüfung für Lehrstellen an aargauischen Gemeindegemeinschaften von solchen Petenten, welche Seminarien in andern Kantonen mit nicht vier ganzjährigen Kursen absolviert und d. selbst bereits eine Anzahl Jahre im praktischen Schuldienst zurückgelegt haben, wird, um künftigen Zweifeln betreffend Beurteilung solcher Fälle zu begegnen, die unterm 16. März 1896 betreffend den Prüfungszulass vom Erziehungsrat gefasste Schlussnahme ergänzt und in Sachen beschlossen:

Kandidaten, welche ausserkantonale Seminarien besucht haben und Lehrpatente vorweisen, die nicht auf vier ganzjährigen, eigentlichen (nicht propädeutischen) Seminarkursen beruhen, werden erst nach 6 Jahren guter, praktischer Leistungen in der Schul-führung zur hiesigen Patentprüfung zugelassen.«

An Rücktrittsgehalten wurden Fr. 21793 ausgerichtet. Inbezug auf die Liquidation des Klostervermögens und die von anderer Seite an den Rest desselben erhobenen Ansprüche hat der Erziehungsrat dem Regierungsrat beantragt, es sei an dem Dekretsentwurf der Erziehungsdirektion vom 4. Juli 1896 festzuhalten, d. h. nach dem Wortlaute des Dekrets vom 22. März 1844 der verbleibende Rest *ausschliesslich* zur Ausrichtung von Rücktrittsgehalten an die Lehrer und Lehrerinnen der öffentlichen Schulen des Kantons zu verwenden.

Die 30 *Bezirksschulen* des Kantons wurden von 2367 Schülern besucht. 88 Haupt- und 141 Hilfs-lehrer teilen sich in die Arbeit derselben. Das Total der Besoldungen betrug Fr. 291128, oder rund 3600 Fr. mehr als im Vorjahr. Die vom Staate geleisteten Beiträge an die Bezirksschulen betragen Fr. 108000, mit Ausnahme von Muri; an die Gemeindegemeinschaften trug der Staat 201226, an Schulhausbauten Fr. 10100 bei.

Die gesamten Staatsausgaben für des Schulwesen beliefen sich im Jahr 1897 auf Fr. 706119, oder Fr. 7772 mehr als im Vorjahr.

— *Schulhauseinweihung in U.-Lunkhofen.* (Einges.) Als am 26. Januar v. J. das Schulhaus zu U.-Lunkhofen vom Feuer verzehrt wurde und dann wenige Tage nachher der dortige Lehrer (H. Zshnder) und dessen Frau für immer Abschied nehmen mussten von Verwandten, Freunden und Bekannten und allem Irdischen, da meinte mancher Schulknirps, dem das Bummeln und Tummeln im Freien lieber war, als das Lernen auf den Schulbänken: »Jetzt ist's aus und vorbei mit dem Schulgehen und der Oser kann mir wohl hangen an der Wand.« Es kam aber anders, denn schon vor Schluss des Schuljahres sehen wir die Schulkinder von Unter-Lunkhofen ihrer gewohnten Be-

schäftigung obliegen. Die Schulbehörde hatte nämlich im ehemaligen Wirtshaus zum Rebstock ein wenigstens für die Dauer der Sommerschule passendes Unterkunftslokal ausfindig gemacht und was den Ersatz der abgegangenen Lehrkraft betraf, so zeigte sich ein solcher in der Person der Fr. *Lydia Müller* von Turgi. Nachdem so für die ersten Bedürfnisse gesorgt war, kam das Studium der Baufrage ans Brett und die Folge davon war, dass ein Neubau beschlossen wurde. Einige Monate später, und das neue Schulhaus stand da und konnte von der Lehrerschaft und ihren Zöglingen bezogen werden. Zweistöckig und eine Zierde für Unter-Lunkhofen, enthält es ausser der Gemeindegemeinschaft, die das ganze zweite Stockwerk in Anspruch nimmt, ein Zimmer für die Arbeitsschule, ein Gemeinderatszimmer nebst andern Räumlichkeiten.

Bezüglich der offiziellen Uebergabe nun, so musste von einer solchen, hauptsächlich der vorgerückten Jahreszeit wegen (man befand sich bereits im November) einstweilen noch abgesehen werden. Als dann aber das Osterfest ins Land gerückt war, erschienen am Nachmittag die Herren Pfarrer *Gisler* in Lunkhofen und dessen Kaplan vor dem Schulhause zu Unter-Lunkhofen, um neben der Einweihung eines für die dortige Kapelle angeschafften Glöckleins gleichzeitig auch diejenige des Schulgebäudes vorzunehmen. Dieser vorläufige, kirchliche Akt bestand in einer passenden, von Hrn. Pfarrer *Gisler* gehaltenen Ansprache an das vor dem Schulgebäude versammelte Volk, im Beten eines Rosenkranzes seitens der Anwesenden, im Lesen von Gebeten und im Besprengen und Räuchern der Schulkale mit Weihwasser bezw. Weihrauch. Erst 5 Monate später jedoch, d. h. am 27. September abhin, hielt man den zur Abhaltung des eigentlichen Weiheaktes günstigen Moment für gekommen. Er begann schon vormittags gegen 9 Uhr. Um diese Zeit nämlich bewegte sich ein ansehnlicher Zug von Erwachsenen mit der Schuljugend an der Spitze — alles in festlichem Gewande — von Unterlunkhofen herauf zur Pfarrkirche in Oberlunkhofen, wo Herr Pfarrer *Gisler* in einer mit grossem Beifall aufgenommenen Predigt auseinandersetzte, wie Haus und Schule unter Gottes Schutz gestellt sein sollen und wie die Erziehung nur gedeihen könne, wenn Eltern, Schule und Kirche zusammenwirken.

Der Nachmittag war dem II. Teil gewidmet, d. h. der mit einem Jugendfest und einem Bankett für die Erwachsenen verbundenen Uebergabe des Schulhauses, wobei Herr Pfarrer *Gisler* und Herr *Zimmermann*, Bezirkslehrer und Schulinspektor, als Festredner auftraten und der Kirchengesangverein von Lunkhofen manch schönes Lied zum Besten gab.

— Samstag und Sonntag den 8. und 9. Okt. fand in *Bremgarten* die kantonale *Lehrlingsprüfung* statt, bei welcher 47 Lehrlinge und Lehrtöchter diplomiert wurden. In einer mit Beifall aufgenommenen Tischrede am Mittagsbankett sprach sich der Direktor des kantonalen Gewerbemuseums, Herr *Meyer-Zschokke* für das Obligatorium der Lehrlingsprüfungen aus, indem er auf den das Gewerwesen fördernden Einfluss derselben hinwies. Es würden dieselben auch der ungebundenen Gewerbefreiheit und ihren schädlichen Auswüchsen eine Schranke setzen.

— *Aarau*. Als Lehrer für Deutsch und Geschichte an der Mädchenbezirksschule wurde Herr *A. Heibling* von Rapperswyl, bisher Verweser der Stelle, gewählt.

Herr *J. Senn*, Lehrer an der Knaben-Gemeindegemeinschaft wird mit Ende des Jahres seine Stelle aufgeben, um eine Anstellung in einem industriellen Geschäft zu übernehmen. Die städt. Schule verliert an Hrn. *Senn* eine sehr tüchtige Lehrkraft.

### Baselland.

— *Zum Schutze der Erziehung*. Die Schule hat die Aufgabe, zu bilden und zu erziehen. Sie muss oft den Vorwurf hören, sie richte ihr Hauptaugenmerk auf Wissen und Können und vernachlässige die Charakterbildung, die Erziehung.

»Das Schulgehen nützt nichts, wenn man daheim nicht auch nachhilft,« sagt Augustin Keller in seinem trefflichen Lehr- und Lesebuch. Wer möchte dieses einfache Wort nicht doppelt unterstreichen. Und doch darf man fragen: Worin soll die Nachhilfe des Hauses bestehen? Nicht jedermann hat sich zum Lehrberufe vorbereitet und es kann daher billigerweise vom Elternhause auch nicht allgemein verlangt werden, dass es die Arbeit der Schule in Sachen des Wissens und Könnens ergänze und vervollständige. Der Lehrer darf zufrieden sein, wenn er weiss, das Elternhaus steht der Schule nicht gleichgültig gegenüber, das Kind wird zum fleissigen Besuch derselben angehalten, es wird für rechtzeitiges und anständiges Erscheinen gesorgt, es werden Lösungen angesehen, kurz, es werden die Bestrebungen der Schule unterstützt. Wo ist aber der Lehrer, der nicht zu klagen hat, er könne nicht von allen Eltern sagen, sie stehen ihm helfend zur Seite. Ausnahmen gibt es immer und gut ist, wenn die Klage nur Ausnahmen, wenige Ausnahmen betrifft.

Allgemeiner sind die Klagen, welche die Erziehung betreffen: Da darf die Schule vom Elternhause schon ein Mehreres verlangen. Das Kind steht nur einen kleinen Bruchteil des Tages unter der direkten Aufsicht des Lehrers. Die Hauptaufgabe der Wachsamkeit über das Kind, die Hauptaufgabe der Erziehung fällt dem Elternhause zu. Und da soll man wissen, was wahrhaftig, ehrbar, gerecht und lieblich ist und was wohl lautet und soll die Kinder dazu an- und vom Bösen abhalten. Aber welche Erfahrung macht man? Führen sich Kinder unanständig auf, verüben sie böse Streiche, dann ist man so gern bereit, in erster Linie über »schlechte Kinderzucht« des Lehrers zu wettern. Die Eltern empfinden Klagen des Lehrers über das Betragen der Kinder weniger tief als solche über geringe Begabung und Ungeschicklichkeit. Man ist das Betragen der Kinder betreffend so gerne mit der Entschuldigung bereit: Jugend hat nicht Tugend. Zahlreich sind die Fälle, wo der Lehrer über das Benehmen von Kindern in- und ausserhalb der Schule zu richten, Strafen zu diktieren und zu vollziehen hat. Dabei gerät er oft in Konflikt mit dem Elternhause. Er wird der Härte, der Parteilichkeit und noch ärgerer Dinge angeklagt. Vor dem fehlbaren Kinde wird über den Lehrer losgezogen, das Betragen des Kindes wird beschönigt, der Lehrer verurteilt. Was kann das für Früchte reifen? — Manchmal gehts noch schlimmer. Der erboste Vater oder die in Harnisch geratene Mutter erscheint in der Schulstube und überschüttet den Lehrer vor den Schülern mit den grössten Insulten. Was nun? Der Lehrer kann, wie jede andere Privatperson beim Richter wegen Ehrbeleidigung, und allenfalls noch wegen Hausfriedensbruch klagen. Wer aber

schlägt sich ohne Bedenken mit solchen Personen vor den Gerichten herum, um, abgesehen von allen weiteren Verdriesslichkeiten, noch Zeit und Geld zu opfern?! Das Vergehen bleibt daher gewöhnlich unbestraft. — Schreiber kennt zwei Fälle, da der Pfarrer in Ausübung seiner Amtspflicht insultirt wurde. Man machte kurzen Prozess. Der Gemeinderat führte Klage beim Statthalteramt und dieses liess den Fehlbaren auf einige Tage in Arrest setzen. Verdient der Lehrer bei Ausübung seiner heiligen Pflicht weniger Schutz? — Nun noch etwas anderes. Es gibt Eltern, welche ihre Kinder sittlich verkümmern lassen und wenn sie dieselben auch nicht direkt zu schlechten Handlungen anleiten, doch wissenschaftlich solche Handlungen ihrer Kinder dulden. Solchen Eltern kann nach einem vor bald fünfzig Jahren erlassenen Gesetz das Recht der Erziehung entzogen werden. Es ist nun Tatsache, dass Armenpflege und Gemeinderat nur in höchst gravirenden Fällen zu einer bezüglichen Antragstellung an den Regierungsrat sich entschliessen. Geschieht es aber, dann beginnt eine Prozedur, ein Hin- und Herweisen vom Pontius zum Pilatus, dass jedem, der diese Art Kinderversorgung einmal mit durchgemacht hat, die Lust für ein zweites mal, vergeht. So kommt das gute Gesetz nur selten zur Anwendung resp. Ausführung, nicht allein zum Unglücke der betreffenden verwahrlosten Geschöpfe selbst, die gar oft noch gebessert werden könnten, sondern zum Schaden der Gemeinde im Sinne des Sprichwortes: »Ein rüdiges Schaf steckt andere an.« —

Man hört so oft über zunehmende Verrohung der Jugend klagen, für die in allererster Linie die Schule verantwortlich gemacht wird. Wenn die Klage eine begründete ist, dann dürfte nach dem Gesagten doch noch genauer untersucht werden, ob das Elternhaus und die Behörden wenigstens nicht auch *Mitschuldige* sind. —

— (Einges.) *Vikarsgehalt.* Die Behauptung, nicht der Mann in der Blouse, sondern die Herren in den Ratssälen taxiren die Arbeit des Lehrers als eine minderwertige, wird nebst anderem auch durch die Festsetzung der Vikarsgehälter bestätigt. Die Staatsverfassung sagt: Der Staat übernimmt die Besoldung der Vikare. Wie *viel* oder wie *wenig* der Vikar zu beziehen hat, darüber sagt das Grundgesetz nichts, das überlässt es der Weisheit und dem Wohlwollen der Regierung. Nun zahlt der Staat dem Vikar, von dem eine vierjährige Seminarbildung (oder, damit das Ding bescheidener heisst, nach neuestem Sprachgebrauch »Vorbereitungskurs«) verlangt wird, im Monat 80 Fr. oder per Tag Fr. 2,66. Für einen »Pflasterbub« verlangt der Bauunternehmer per Tag Fr. 4. Ein Vikar, der sich einzuschränken wusste, hat uns versichert, es seien ihm nach Bezahlung des Kostgeldes und der Zimmermiete täglich 20 Rappen sage zwanzig Rappen in der Hand geblieben. Baselland, wo ist deine einst so gerühmte Schulfreundlichkeit hingekommen!

*Anmerkung der Redaktion.* Wir möchten dem Herrn Einsender zu bedenken geben, dass es eigentlich die Lehrer selbst sind, welche ihre Arbeit taxiren, indem sie sich zu solchen Schindlöhnen anstellen lassen. Unser aarg. Schulgesetz spricht z. B. dem Verweser  $\frac{2}{3}$  und dem provisorisch angestellten Lehrer  $\frac{3}{4}$  der Minimalbesoldung d. h. Fr. 800 resp. 900 als Besoldung zu, also noch weniger als ein Vikar im

Kanton Baselland erhält. Allein keine Gemeinde bekäme gegenwärtig um diese »Besoldung« eine brauchbare Lehrkraft. Die Vereinigung der Lehrerschaft hat es dazu gebracht, dass weder Lehrer noch Lehrerin, die etwas leisten können und wollen, sich um eine Lehrstelle bewerben, die mit dem Minimum von Fr. 1200 ausgeschrieben wird.

— *Nusshof.* Für den nach Arlesheim gewählten Herrn Lehrer *Schäfer* wurde von der Gemeindeversammlung der bisherige Verweser, Herr *Beglinger* gewählt.

— *Bennwil.* Herr *Zwingli*, Lehrer der Unterschule wurde an eine Lehrstelle in seiner Vaterstadt Basel gewählt. Die Gemeinde berief als Verweser Herrn *Senn* aus Liestal.

In die Verwaltungskommission der Alters- Witwen- und Waisenkasse wurden vom Regierungsrate die bisherigen Vertreter: Herren Erziehungsdirektor *Bay* und Schulinspektor *Brunner* gewählt.

### Solothurn.

Wir kommen heute, wenn auch etwas verspätet, auf die letzte Jahresversammlung der solothurnischen Bezirkslehrer zu sprechen.

Herr *Dr. Laager* in Olten sprach in einstündigem wohlgedachtem Vortrage über die Reformbestrebungen im Geometriunterricht. Er wies nach, dass die bisherige euklidische Beweisgeometrie für die Bezirksschulestufe zu abstrakt sei. Dieselbe sollte ersetzt werden durch praktische Anschauungsgeometrie. Wie in andern Unterrichtsfächern, so müssen auch bei diesem die geometrischen Wahrheiten den Schülern auf dem Wege der Anschauung vermittelt werden und der Unterricht muss in innigen Zusammenhang treten mit dem geometrischen und projektiven Zeichnen.

Der Referent nannte auch die Lehrbücher, welche die von ihm empfohlene Methode vertreten: Jöhne und Barbiich, Martini und Schmid. Auch die von Hrn. Laager selbst herausgegebene Aufgabensammlung ist nach denselben Grundsätzen zusammengestellt.

In der anschliessenden lebhaften Diskussion machten sich zwei Strömungen geltend: Die eine wollte in Uebereinstimmung mit dem Referenten mit dem geometr. Beweis, als verfrüht und zu abstrakt abfahren, die andere dagegen will nur die schwierigern Beweise fallen lassen. Im Uebrigen fand der Vortrag ungetheilte Zustimmung und wurde bestens verdankt.

Der zweite Referent, Herr *Zehnder*, sprach in überzeugender Weise über die Notwendigkeit des Anschlusses des Schuljahres der Kantonsschule an dasjenige der übrigen Schulen des Kantons.

Bekanntlich beginnt die Kantonsschule ihr Schuljahr im Herbst, während alle Schulanstalten des Kantons Frühjahrs-Schulanfang haben. Ausser dass es wünschenswert ist, dass die Kantonbürger im eignen Kanton studiren, damit sie schon an der Kantonsschule Einsicht in die Angelegenheiten ihrer eugern Heimat bekommen, hat der Staat auch grosses Interesse daran, später einmal die Früchte zu ernten, die er durch die Kantonsschule mit so gewaltigen Kosten säet und welche doch in erster Linie den Bürgern des eigenen Kantons zu gute kommen sollten. Nun ergibt aber die Statistik, dass von 613 Bezirksschülern blos 1/30 in Solothurn weiterstudiren, während eine grosse Anzahl nach der Innerschweiz und nach der Westschweiz ziehen.

Diesen Uebelständen kann die Kantonschule zum grossen Teil abhelfen, indem sie ihren Schulanfang übereinstimmen lässt mit demjenigen der Bezirksschulen.

Allerdings dürfte noch ein Hauptgrund in dem von Herrn Jeker, Büsserach, angeführten Umstand liegen, dass die römisch-katholische Geistlichkeit seit Jahren systematisch daran arbeitet, unsere Kantonschule dem Volke zu entfremden. Zu Dutzenden ziehen talentvolle Jünglinge jährlich in die Gymnasien der Innerschweiz, sowie nach Delle, Feldkirch etc. und beendigen dort ihre «Studien». Hat einer kein Geld, so erhält er in den Ferien einen Empfehlungsbrief und geht damit aufs «Kollektiren» aus. Ausserdem werden Unbemittelte noch durch besondere Stipendien unterstützt, was unserer Kantonschule auch wieder mangelt.

Der Antrag des Referenten, es sei ein Gesuch an das Erziehungsdepartement zu richten für Anschluss der Kantonschule an die Bezirksschulen, d. h. für Beginn des Schuljahres im Frühling, wurde einstimmig angenommen. G. v. B.

— Der Kantonsrat hat soeben eine ausserordentliche Sitzung beendigt. In derselben ist die Vorlage betreffend die Altersgehaltszulagen noch nicht vorgekommen; wir werden uns bis im Dezember gedulden müssen. Die Volksabstimmung darüber wird ebenfalls hinausgeschoben werden, wahrscheinlich bis im Febr. nächsten Jahres. Doch haben wir diesmal kaum Grund zu Einwänden irgend welcher Art; ich glaube, wir können froh sein, wenn unsere Sache nicht gleichzeitig mit der Weissensteinbahn-Subventionierung vor das Volk kommt, da der letztern bis heute noch keine günstige Prognose gestellt werden kann.

— (Einges.) Die Korrespondenz, welche als Entgegnung auf unsern letzten Schulblattartikel im «Solothurner Tagblatt» vom 5. Oktober 1898 erschien, vermochte unsere Meinung betreffs der Stellung des Oberinspektors nicht wandern zu machen. Dass das Erziehungsdepartement das Recht hat, Schulen zu besuchen oder durch ihm geeignet scheinende Persönlichkeiten besuchen zu lassen, bestreiten wir nicht. Dagegen können wir die Ansicht, dass durch die Vereinigung des Seminars mit der Kantonschule und die Anstellung der Seminarlehrer als Professoren die ganze Oberaufsicht, wie sie § 60 des Schulgesetzes bestimmt, hinfällig geworden ist, nicht aufgeben.

Dass die Kritik, wie sie der Oberinspektor über sich ergehen lassen musste, nicht nach jedermanns Geschmacke war, mussten wir zum Voraus annehmen. Verschiedene schriftliche und mündliche Zustimmungserklärungen beweisen uns aber, dass wir in dieser Angelegenheit und in der Art, wie dieselbe behandelt wurde, in Uebereinstimmung mit dem grössten Teil der Lehrerschaft sind.

Weder dem hiesigen Regierungsrate noch dem Erziehungsdepartement haben wir je einmal das Recht streitig gemacht, in Erziehungssachen eine eigene Meinung zu haben; es wäre dies eine Anmassung, die uns der Korrespondent vom Tagblatt im Ernst nicht zutraut. Dagegen lassen wir uns das Recht, Misstände aufzudecken und uns in unserm Organ unserer Haut zu wehren, ebenfalls nicht beschneiden. Es hat nämlich fast den Anschein, als ob man der Lehrerschaft das Recht, ihre Meinung in freimütiger Weise zu äussern, gerne beschneiden möchte.

— Von anderer Seite wird uns geschrieben: Ein Korrespondent in Nr. 230 des «Soloth. Tagbl.» schreibt

auf unsere Bemerkung betreffend «Verschleppung» der Besoldungsvorlage: «Ich weiss nicht, wer im Namen des Lehrerbundes in dieser etwas sonderbaren Art die Feder führt und ob er hiezu bevollmächtigt ist. Aber ich erlaube mir, daran zu zweifeln, dass durch Jerlei Zeitungsartikel das so berechnete Streben der soloth. Lehrerschaft nach bessern Besoldungsverhältnissen gefördert werde.» Die hier versuchte Abfertigung ist nun zum mindesten so sonderbar, als unsere Bemerkung im Schulblatt. Der Korrespondent des «Soloth. Tagbl.» anerkennt das Streben der Lehrerschaft als ein wohlberechtigtes; der hohe Kantonsrat ebenfalls. Im Mai wurde die Petition der Lehrerschaft dem Kantonsrat unterbreitet und von diesem dem Regierungsrate zur Vorlage überwiesen. Nachdem nun bis zum Oktober weder vor dem Erziehungsrat noch vor dem Regierungsrat die Frage einer Besprechung unterzogen, resp. diesen vorbereitenden Instanzen keinerlei Vorlagen gemacht wurden, so kann die Frage, was eigentlich beabsichtigt werde, gewiss nicht als unbescheiden erklärt werden. Die Lehrer interessieren sich hiefür selbstverständlich eben so sehr, als um die inzwischen mit ihrer Hilfe durchgebrachte Vorlage betreffend die Besoldung der Regierungsräte. Es kann ihnen daher mit Recht kein Vorwurf daraus entstehen, wenn von ihrer Seite an diesen für sie eine Lebensfrage bildenden Gegenstand erinnert wurde. Die Absicht des Vorstehers des Erziehungsdepartements war uns eben nicht so gut bekannt, wie dem Korr. des «Soloth. Tagbl.» und im Frühjahr hiess es allgemein, die Vorlage werde spätestens im August oder September vom Kantonsrat behandelt werden.

— In Günsberg wurde als Lehrer der III. Schule einstimmig Herr O. Stebler von Himmelried, bisher Lehrer der II. Schule, gewählt.

— Lehrerbund. Nähere Mitteilungen betreffend die boykottirte Schule in Schnottwil können noch nicht gemacht werden, indem gegenwärtig Unterhandlungen mit der Gemeindebehörde im Gange sind.

### Schweiz.

Am letzten Samstag und Sonntag tagten an verschiedenen Orten der Schweiz folgende Lehrer- und Schulvereine:

Am 9. und 10. Oktober tagte in Einsiedeln der schweiz. *Gymnasiallehrerverein*. In seiner Eröffnungsrede entwickelte der Rektor des Gymnasiums Einsiedeln die Geschichte der Klosterschule von den ersten Anfängen bis in die Gegenwart, leitete dann über auf die übrigen schweiz. Gymnasien, die alle einen eigenartigen Charakter haben im Gegensatze zu der Uniformität der deutschen Gymnasien. Keine Anstalt will ihre Eigenart preisgeben, jede glaubt, wie sie es mache, sei es recht. Trotzdem, meint der Redner, sollte unter denselben Freizügigkeit und Anerkennung der Maturität herrschen.

Das Hauptthema vom Montag lautete: Kann der klassische Unterricht auf den obern Stufen des Gymnasiums in einer berechtigten Forderungen der Gegenwart entgegenkommenden Weise gestaltet werden? Wenn ja, wie kann dies geschehen?

Der Referent über diese Frage, ein Professor des Einsiedler Gymnasiums, scheint für die Gegenwart und ihre Bedürfnisse wenig Verständnis zu besitzen. Er betrachtet die gegenwärtige realistische Strömung,

welche die reellen Bedürfnisse der Gegenwart in den Vordergrund drängt, als eine Verirrung, welche die schlimmen Erscheinungen der Gegenwart fördere. Er ist auch der Meinung, man sollte den Forderungen der Neuzeit etwas entgegenkommen; allein er kann sich nicht dazu entschliessen. Er hielte es für das beste, zur Organisation des alten Gymnasiums des letzten Jahrhunderts zurückzukehren! Gegen eine weitere Ueberhandnahme der Realien müsse man feste Stellung einnehmen! Der sprachliche Unterricht biete das allgemeinste und beste Bildungsmittel, das allerbeste die *alten Sprachen*! Der Referent stellt die zwei nach unserer Ansicht ganz unvereinbaren Forderungen auf: Der Jugendunterricht soll nicht das allgemeine Wissen und eine allgemeine Bildung vermitteln, sondern nur darauf ausgehen, eine geistige Uebung und eine Schärfung des Auffassungs- und Denkvermögens zu sein und — man soll den Forderungen der Zeit entgegenkommen, indem man dem Unterricht mehr als bis anhin ein praktisches Gepräge gebe.

Seine Thesen fanden begreiflicherweise Widerspruch; sie wurden nicht zur Abstimmung gebracht. Grössere Einigkeit herrschte dann beim Mittagsbankett des Montags, bei welchem das Kloster eine Fülle von Liebenswürdigen aus seinem Keller entlasselte.

Als nächster Versammlungsort wurde *Baden* bestimmt.

— In *Montreux* fand am letzten Samstag die diesjährige Versammlung des *schweiz. Turnlehrervereins* statt. Ungefähr 90 Mitglieder fanden sich dazu ein. Nach einem sympathischen Empfang im Hotel Bahnhof ging es zu den Turnübungen von 2 Schulklassen. Dann folgte das allgemeine Lehrerturnen, kommandirt durch Hrn. *Michel* in Winterthur und hierauf das Turnen am Barren der Sektion Zürich. Am Abend fanden die Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung. Der Vereinspräsident, Herr *Bollinger-Auer*, gedachte in seinem Eröffnungsworte in ehrender Weise der beiden verstorbenen Vereinsmitglieder: *Flück* in Burgdorf und *Zürcher* in Aarau. Bei den Vorstandswahlen wurde für den austretenden Hrn. Guggisberg, Bern, Herr *Müller*, Glarus, gewählt. Für den austretenden Hrn. Euderlin tritt Herr *Wäffler*, Aarau, in die Redaktion der «Monatsblätter» ein. Für die nächstjährige Jahresversammlung wurde Glarus als Versammlungsort bestimmt.

Am Sonntag vormittag wurde das Haupttraktandum besprochen: Die Frage der Turnlehrerbildung und die Gründung einer schweiz. Turnlehrerbildungsanstalt. Die Herren *Michel* in Lausanne und *Bächli* in Schaffhausen referirten einlässlich darüber, und wieseu die Wünschbarkeit einer centralen Turnlehrerbildungsanstalt nach. In der darauffolgenden Diskussion wurde die Wünschbarkeit zwar nicht bestritten, wohl aber die Ausführbarkeit stark angezweifelt. Dies geschah namentlich durch die Herren *Müller*, Zürich und *Egg*, Thalweil. Sie betonten, man dürfe eben nicht vergessen, dass das Schulwesen Sache der Kantone sei, und dass gerade auf diesem Gebiete der Föderalismus eifersüchtig wacht, damit ja der Bund nicht zu viel Einfluss gewinne. Herr *Müller* schlug daher vor, es möchte dahin gewirkt werden, dass in den Lehrerseminarien dem Turnen mehr Aufmerksamkeit und mehr Zeit zugewendet werde, und der Bund sollte durch periodisch anzuordnende Centralkurse für Bildung von Turnlehrern an Mittelschulen und in Lehrerseminarien und

von Leitern kantonaler Kurse sorgen. Diese Anträge wurden mit grossem Mehr angenommen, ebenso der Antrag von Herrn *Wäffler*, Aarau, der dahin ging, das eidgenössische Militärdepartement möchte ersucht werden, die eidgenössische Turnkommission mit der Prüfung der Frage einer eidgen. Turnlehrerbildungsanstalt zu beauftragen.

Es wurde noch mitgeteilt, dass der Bund diesen Winter einen Kurs für Turnlehrer in den Lehrerbildungsanstalten anordnen werde; der Kredit sei bereits bewilligt.

— In *Zürich* versammelte sich am Sonntag die schweiz. Gruppe der Gesellschaft für Erziehung und Unterricht. Der Zweck dieser Gesellschaft, die über alle Länder deutscher Zunge verbreitet ist, besteht in der Förderung einheimischer schulgesehichtlicher Studien durch Sammlung, Dichtung und Bearbeitung des einschlägigen Materials.

Professor *Lang* in Schaffhausen hielt einen Vortrag über die Herausgabe eines *Helvetia-Heftes* für das nächste Jahr, dessen Inhalt aus einer Anzahl schulgesehichtlicher Beiträge aus der ältern und neuern Zeit bestehen soll. Der Antrag des Referenten wurde zum Beschluss erhoben und zugleich eine aus den Herren Prof. *Lang*, Prof. *Hunziker* (Zürich) und Seminardirektor *Keller* (Wettingen) zusammengesetzte Redaktionskommission bestellt. Es sprachen sodann noch Seminardirektor *Keller* über Pestalozzi bei «Karl Viktor von Bonstetten» und Professor *Hunziker* über «Bodmer als Vater der Jünglinge».

— Der am 10. Oktober in *Zürich* unter dem Vorsitz von Herrn *Ryffel* in *Wettingen* versammelte *schweiz. Musik- und Gesanglehrerverein* beschloss zur Hebung des Volksgesanges die Einführung kantonaler Gesanglehrerkurse. (Im Aargau hatten wir solche Kurse schon wiederholt und sie haben anerkannt gute Früchte getragen.)

— In *St. Gallen* tagte am Sonntag der schweiz. *Kindergartenverein* unter dem Vorsitz von Herrn Direktor *Küttel*. Infolge der Verstaatlichung der Kindergärten in Zürich und Basel beschloss der Verein eine Statutenrevision. Als Vorort wurde *St. Gallen* und als Präsident des Gesamtvereins Herr Pfarrer *Beyring* in *St. Gallen* gewählt.

— In *Olten* versammelte sich am Sonntag der *evangelische Schulverein*, etwa 90 Mitglieder stark. Der Jahresbericht, den Hr. Hofstetter-Bader erstattete, konstatierte ein erfreuliches Wachstum des Vereins. Die Sektion Aargau, die schon im Absterben begriffen, sei wieder zu neuem Leben erwacht. Die 9 Sektionen des Kantons Bern pflegen mit Vorliebe das skizzierende Zeichnen. Die Jahresrechnung erzielt an Einnahmen Fr. 534, von denen Fr. 500 dem «Evangelischen Schulblatt» zugewendet wurden. Als Ort der nächsten Jahresversammlung wird Aarau bestimmt.

— *Schweiz. Lehrerverein*. Dem Organisationskomitee des schweiz. Lehrertages in Bern wurde vom Bundesrat ein Bundesbeitrag von Fr. 3000 bewilligt.

— In unserer Zusammenstellung der Ergebnisse der letztjährigen Rekrutenprüfungen in Nr. 20 ist durch ein Versehen des Korrektors der Kanton *Thurgau* weggefallen. Wir bitten die Leser, ihn an seiner Stelle mit folgenden Ziffern einschalten zu wollen:

Lesen 1,36; Aufsatz 1,82; Rechnen 1,68; Vaterlandskunde 2,32. Rang: 4.

## Aufsatzübungen.

(Eingesandt.)

Viele Lehrer sind oft in Verlegenheit über die Wahl von Aufsatzthematata für die Oberklassen und geben dann Aufgaben, die vom Erfahrungskreise der Schüler weit abliegen. Warum so weit schweifen, wenn das Gute so nahe liegt? Im Lesebuche der 4., 5. und 6. Klasse sind Erzählungen, die man durch geeignete Fragen erweitern kann und nach einiger Übung kommen auch die Schüler von selbst darauf. Hier ein Beispiel, wie eine solche Erzählung erweitert werden könnte.

*Das Gespenst* (Ch. v. Schmid.) Der Vater Martins musste bisweilen dem Schlossgärtner bei verschiedenen Arbeiten im Schlossgarten helfen. Es gab Bäume zu reinigen von Moos und dürren Aesten, die Kieswege wurden verebnet, dürres Laub und ausgejätetes Unkraut wurden entfernt u. s. w. Martin musste bisweilen seinem Vater das Mittagessen in den Schlossgarten bringen. Dabei betrachtete er oft die Zwergobst- und Spalierbäume. Der Gärtner gab ihm hier und da eine herabgefallene Birne. Das Geschenk reizte seine Begierde noch mehr. Er nahm heimlich zu Hause zwei Säcke und schlich in der Nacht in den Schlossgarten und plünderte mehrere Spalierbäume, um die Früchte heimlich zu essen. Wie er mit einem Sack auf dem Kieswege längs der Gartenmauer huschlich, erblickte er eine schwarze Gestalt, welche auch einen Sack trug. Martin's iess einen Schrei aus, liess den Sack fallen und ergriff die Flucht. Der schwarze Mann blieb ihm zur Seite, bis er plötzlich verschwand. Am Morgen kam der Gärtner und sah den angerichteten Schaden. Es waren nämlich viele Zweige von den Spalierbäumen abgebrochen. Endlich fand er auch die Säcke mit dem Obst und war nun auf der richtigen Spur. Doch konnten auch die Säcke gestohlen worden sein, so dass Martin und sein Vater dann unschuldig waren, jedoch machte er dem Amtmann davon Anzeige. Martin erzählte am Morgen seinen Mitschülern, er habe ein Gespenst gesehen im Schlossgarten; bei welchem Anlass er es gesehen, sagte er natürlich nicht. Die Kinder erzählten das Gehörte zu Hause und so vernahm es der Amtmann und war nun über den Dieb nicht mehr im Zweifel. Martin wurde verhaftet und musste gestehen, da die gezeichneten Säcke gegen ihn zeugten. Der Amtmann verwies ihm den Diebstahl ernstlich und liess ihn drei Tage bei Wasser und Brot in den Turm sperren. Martin rührte von da an kein fremdes Eigentum mehr an.

Auf diese Weise könnte man auch viele andere kleine Erzählungen von den Oberklassen bearbeiten lassen.

S.

Nicht jeder, der über Schule und Erziehung schreibt und spricht, hat auch die rechte Feder und das rechte Wort dazu. Wer nicht selbst in der Schule gestanden und Schulstaub gekostet hat, dessen Räten und Rezepten gegenüber stehen wir mit Recht kühl bis ans Herz hinan. Es ist eine gefährliche Zeitkrankheit des alles verflachenden 19. Jahrhunderts, dass jeder »Gebildete« glaubt »in Schule machen« und den Lehrer kritisieren zu müssen. Hier gilt gewiss das alte Wort: »Schuster bleib' bei deinem Leisten!« Oder: wird es jemanden einfallen, von heute auf morgen den Künstler

zu spielen? Der Schulmeister aber, d. h. der Meister der Schule ist der grösste Künstler.

(Aus »Pädagogisches Album« von J. Burkart.)

## Büchertisch.

**Nationale Ausgabe von Jeremias Gotthelfs ausgewählten Werken**, II. Teil, nach dem Urtext herausgegeben von Prof. O. Sutermeister, mit 300 Illustrationen v. A. Anker, H. Bachmann, K. Gehrid, P. Robert, E. Burnand und B. Vautier, Vorwort von a. Bundespräsident Dr. E. Wettli.

25—27 Lieferungen zum Subskriptionspreis von Fr. 1. 25. Für Nicht-Subskribenten Fr. 2.

Verlag von F. Zahn, Chaux-de-Fonds.

Als der Pfarrer von Lützelfüh vor mehr als sechzig Jahren sein erstes Buch, den »Banernspiegel« in die Welt gehen liess; dachte er nur an die Not der Gegenwart und an sein Bernervolk, dem er den Weg zur Weisheit und Gerechtigkeit zeigen wollte; um schriftstellerischen Ruhm arbeitete er nicht. Aber schon er selbst hat es erlebt, dass seine Worte weiter drangen als er je gedacht, und heute hat sich um den Emmentaler Pfarrer eine Gemeinde gesammelt, die so weit reicht, als die deutsche Zunge klingt. Woher kommt das? Es kommt daher, dass seine Worte goldenen Wert haben für alle Zeiten. Und wenn er in seinen Charakterschilderungen das Bernervolk, und vorab die Emmentaler in unübertrefflicher Lebendigkeit vor uns hingestellt hat, so schilderte er damit dasselbe Menschenherz, das die Dichter aller Nationen seit Jahrtausenden beschäftigt, und das Keiner besser gekannt und geschildert hat, als Jeremias Gotthelf. Heute würde er wohl Manches streichen, was ihm damals aus heissem Herzen in die Feder geströmt ist: die vielen leidenschaftlichen Angriffe auf Personen und Verhältnisse, die heute längst vergessen sind. Was er selbst gewünscht, aber nicht ausgeführt, das bietet die neue vom Verleger F. Zahn in La Chaux-de-Fonds veranstaltete und von Prof. O. Sutermeister besorgte Ausgabe, der Gotthelf'schen Schriften, deren zweite abschliessende Serie soeben erscheint, nachdem die erste die beste Aufnahme gefunden hat. Was der Zahn'schen Ausgabe einen unvergänglichen Wert verleiht, das sind die herrlichen Bilder, das Werk der ersten Schweizerkünstler, eines Anker & Bachmann, zu denen sich in der zweiten Serie Paul Robert, Gehri und der unlängst verstorbene, unvergessliche Benjamin Vautier, gesellen. Aus dem heimatlichen Boden erwachsen, tragen diese Bilder den gleichen Stempel der Ursprünglichkeit, wie der Text. In jeder Linie führen sie uns das Bernerland und seine Bewohner, die Uli, Vreneli, Joggeli, Mädi und Stüdi, in überzeugender Lebenswahrheit vor Augen. Text und Bilder sind so ein unzertrennbares Ganzes und bilden in ihrer Vereinigung ein Werk, das unseres grössten Volksdichters würdig ist. Die zweite Serie sei unserm Schweizervolke hiemit bestens empfohlen.

Im Verlag von E. Birkhäuser, Basel, ist in 2. Auflage erschienen:

**Bilder aus der allgemeinen Geschichte.** Unter Mitwirkung einer Kommission bearbeitet von F. Bühler. (153 S. 80).

Die erste Auflage war für die Mädchensekundarschule in Basel geschrieben, hat nun aber auch in andern Sekundarschulen Eingang gefunden. Das Buch will kein Leitfadentext sein, sondern ein Begleitbuch für jeden Unterricht, sowohl zur Unterstützung der Schule wie des häuslichen Fleisses. Die darin beobachtete monographische Form gestattet beliebige Auslassungen oder Erweiterungen. Die Geschichtsbilder sind gut ausgewählt. 23 vertreten das Altertum, 11 sind dem Mittelalter und 25 der Neuzeit entnommen. 28 Illustrationen dienen dem Werke, das schön ausgestattet und solid gebunden ist, zum besondern Schmucke. Dasselbe sei hiemit bestens empfohlen.

**Geometrie für Sekundarschulen** von Edw. v. Tobel, Sekundarlehrer, Zürich. Verlag: Art. Institut Orell Füssli. Preis gebunden Fr. 1. 30.

Das vorliegende Büchlein ist einem wirklichen Bedürfnis entsprungen. Von dickbändigen Lehrmitteln unterscheidet

es sich vorteilhaft durch seine wohlberechnete Beschränkung des dargebotenen Stoffes. Was der Schüler unbedingt wissen soll, was er dem Gedächtnisse einprägen muss, bietet es in einfacher, den Kindern verständlichen Sprache. Eine reichhaltige Sammlung von Aufgaben ist jedem Abschnitt beigegeben. Jeden Jahreskurs schliessen zahlreiche Repeitionsaufgaben. So erspart es dem Lehrer die zeitraubenden Diktate. — Ueberall vertritt das Buch die pädagogischen Grundsätze, dass das Konkrete dem Abstrakten vorausgehe, dass der Unterricht anschaulich und praktisch sei, die Selbsttätigkeit des Schülers entwickle und dass Auge und Hand geübt werden.

**Mitteilung.** In den nächsten Tagen wird im Verlag von *Sauerländer & Cie.* in Aarau eine Sammlung von Dialekt-Dichtungen von Herrn *J. Reinhart*, Lehrer in Nieder-Erlinsbach herauskommen, deren Ertrag dem Fond für ein *Lungensanatorium Aargau-Solothurn* zufallen soll. Wir machen schon jetzt die Lehrer

auf dieses gemeinnütziges Unternehmen aufmerksam, indem wir mit Zuversicht annehmen, die Lehrerschaft werde ihr Möglichstes zum Erfolge desselben beitragen.

**Zur gefälligen Notitznahme.**

Den Mitgliedern der Bez.-Konferenz *Rheinfelden* bringe ich andurch zur Kenntniss, dass meine Vorträge über Erkenntnistheorie nunmehr in der Berliner Monatschrift *»Kritik«*, Nr. 167—169, zum Abdruck gelangt sind. Interessenten können die betr. Nummern (à 70 Cts.) durch jede Buchhandlung beziehen.

*Jos. Meyer, Rheinfelden.*

**Fragekasten.**

?? ? Wer kann dem Unterzeichneten billige Bezugsquellen für *anatomische Modelle* und *Tabellen* namhaft machen?

*A. Scheurmann, Lehrer, Herisau.*

**Material für skizzirendes Zeichnen.**

*Zweite, bedeutend vermehrte Auflage.*  
in **10 Heftchen**, enthaltend:

- 1. Schul-, Haus- und Feldgeräte; 2. Unsere vierfüssigen Haustiere; 3. Unsere Hausvögel; 4. Wild- und Raubtiere unserer Gegend; 5. Säugetiere ferner Zonen; 6. Vögel (einheimische und fremde); 7. Amphibien, Fische und Insekten; 8. Pflanzengebilde; 9. Heimatkundliche Stoffe; 10. Geschichtliche Skizzen.

Alle **10 Heftchen** zusammen für **Fr. 2. 20.**

Bei Bezug von mindestens **6 Exemplaren** zu **Fr. 2.**  
(Einzelne Heftchen werden nicht mehr abgegeben.)

Zu beziehen beim Herausgeber:

**H. Schoch**, Lehrer, Kanonengasse 15, **Basel**.



Kunstwerke allerersten Ranges  
**12 goldene Medaillen** und **I. Preise.**  
Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben a. allen Theilen der Welt. Illustr. Preisl. umsonst.

Vertreter in Aarau: **J. Burgmeier**, Pianohdlg.

**Ausschreibung.**

An die Fortbildungsschule **Ryken** wird für ca. 6 Monate, vom 17. Oktober an, ein **stellvertreter Lehrer** gesucht. Besoldung **Fr. 666.** — per Halbjahr. — Anmeldung an die **Schulpflege Ryken (Aargau).**

Druck und Expedition: Buchdruckerei von **G. Koller** in **Aarau**.

**Offene Lehrstellen:**

Neu errichtete Unterschule in **Küttigen**, Besoldung **Fr. 1300.**

Anmeldungsfrist **25. Oktober.**

Oberschule **Mättenwyl** zu **Brittnau**. Besold. **Fr. 1300.**

Anmeldungsfrist **25. Oktober.**

Eine Stelle an den **Gemeindeschulen in Aarau**. Besoldung **Fr. 2200** nebst den üblichen Alterszulagen und dem obligatorischen Beitritt zum städt. Lehrerpensionsverein.

Anmeldungsfrist **31. Oktober.**

Oberschule **Villigen**. Besold. **Fr. 1200** bis **Fr. 1400**; **Fr. 100** für die Bürgerschule und event. **Fr. 150** für den Organistendienst.

Anmeldungsfrist **31. Oktober** jeweilen bei den betreffenden Schulpflegen.

**Amerikanische Wandtafelmasse.**

Diese Masse hat sich bis jetzt in jeder Beziehung aufs Beste bewährt. Durch einmaligen Anstrich wird die Tafel vollständig **mattschwarz** (Schieferfarbe) und hält einige Jahre. Preis p. Liter **Fr. 4.50**. Ein Liter genügt für den beidseitigen Anstrich von 5 grossen Wandtafeln. Das Anstreichen, sowie das Liniren der Tafeln wird von mir aufs Billigste besorgt.

Es empfiehlt sich bestens

**Fried. Hagenbuch**, Buchbinderei

en gros **Schreibmaterialienhandlung, Aarau.** en detail

**Stellvertreter gesucht**

an eine **aargauische Oberschule** für ca. zwei Monate. Eintritt **1. November**. Auskunft bei

**H. Plüss**, Lehrer, Anstalt **Sennhof, Vordemwald.**



**Absenzenrödel, Absenzenkontrollen,**

sind fortwährend zu haben in der

**Buchdruckerei Keller, Aarau.**

Abonnenpreis:

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50  
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

Insertionspreis:

15 Cts. der Raum einer Petizzeit  
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer

# Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

## Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. — Siebenzehnter Jahrgang.

⇒ Erscheint alle 14 Tage. — Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten. ⇐

### Vor hundert Jahren.

(Fortsetzung.)

Wir sind (in No. 14) beim Gesetzesvorschlag, den der Minister Stapfer den helvet. Räten bezüglich der Organisation des Volksschulwesens im Oktober 1798 unterbreitet hat, stehen geblieben. Die Grundzüge desselben sind bereits mitgeteilt worden. Der Gesetzesvorschlag zeugt in seinen speziellen Bestimmungen von einer idealen Auffassung des Erziehungswesens und einer bewunderungswürdigen Einsicht in die Bedürfnisse einer richtigen Volkserziehung von seite seines Verfassers und zwar um so mehr als damals alles neu geschaffen werden musste und der Schöpfer eines Unterrichtsgesetzes sich nicht an schon Bestehendes anlehnen konnte. Sogar der moderne Schularzt fehlt nicht darin; eine Bestimmung lautet: Der Erziehungsrat bestimmt für jeden Distrikt einen Arzt, der sich in jeder Jahreszeit in die Primarschulen seines Bezirks verfügt, um Schüler und Schulgebäude zu untersuchen und diätetische Verhaltensmassregeln zu geben.

Das Vollziehungsdirektorium begleitete diesen Gesetzesvorschlag mit einer Botschaft an die gesetzgebenden Räte, in welcher die Notwendigkeit der Volksbildung auf eine Weise dargetan wird, die zeigt, wie sehr den damaligen Leitern des Staatswesens das Wohl des gesamten Schweizervolkes am Herzen lag.

Wir führen folgendes daraus an:

»B. Gesetzgeber! Seit unserer Ernennung waren wir mit den unerlässlichsten Vorkehrungen für die Befriedigung der dringendsten Bedürfnisse eines unter den Waffen und durch die Auflösung aller vorigen Verhältnisse entstandenen Freistaates beschäftigt, und konnten, unter dem Drang der Ereignisse und der Pflichten, welche auf unsere Sorge das erste Anspruchsrecht hatten, kaum von Zeit zu Zeit einen Nebenblick der schützenden Wachsamkeit auf die Volksschulen

und höhern Erziehungsanstalten der helvetischen Nation werfen.

Allein da jetzt unsere auf die unverjähbaren Rechte der Menschheit gegründete Staatsverfassung alle Hindernisse überwunden hat, so dürfen wir auch in denjenigen Teilen der Staatsverwaltung zu wirken anfangen, welche zwar nicht Gegenstand unserer ersten Sorge sein konnten, aber gewiss Ihren und unsern Herzen am nächsten liegen.

Rettung, Verbesserung und Erweiterung unserer Erziehungsanstalten, Erhaltung und Vervollkommnung der Veredlungsmittel unserer Nation, sind heilige Mittel, die um so viel wichtiger sind, je näher ihre Erfüllung das jetzige und die kommenden Geschlechter zugleich betrifft und je gewisser sie allein unsere Mitbürger sowohl zum Vollgenuss ihrer wiedererlangten Freiheit hinführen, als auch gegen alle künftigen Eingriffe in ihre Rechte sichern kann.

Kein Staat ist durch seine innere Einrichtung lauter aufgefordert, die Ausbreitung nützlicher Kenntnisse unter allen seinen Bürgern und die Veredlung des Nationalcharakters, zum Hauptzweck der Bemühungen seiner Beamten zu machen, *als derjenige, dessen Verfassung allen Bürgern gleiche Rechte zusichert und den Zugang zu allen Stellen ohne Ausnahme öffnet.*

In Ländern, wo nur einige oder wenige Familien sich das Recht anmassen, Vormünder und Führer der übrigen zu sein, ist es begreiflich, oder selbst Vorsichtsmaßregel, dass der Volksunterricht als Nebensache behandelt oder gar aus Furcht der Aufklärung, mit welcher das Menschengeschlecht mündig wird, vernachlässigt werde.

Aber da, wo die Volksgunst jeden ohne Ausnahme zu den ersten Stellen des Staates erheben und ihm einen Einfluss verschaffen kann, der in den Händen der Unwissenheit oder des Eigennutzes zum Verderben des gemeinen Wesens wird, da die Belehrung und Ausbildung des Volkes *nicht zum Hauptgeschäfte*

*machen, heisst in der Tat, das Heil des Vaterlandes auf die unverantwortlichste Weise aufs Spiel setzen.*

Allein auch zum Wählen brauchl es Einsicht und Rechtschaffenheit; und wenn es wahr ist, dass die Besorgung der öffentlichen Angelegenheiten eines Volkes durch Stellvertretung diejenige Staatsform ist, welche die Entwicklung aller Menschenkräfte und in Vervollkommnung ins Unendliche am wirksamsten befördert, so ist es nicht weniger auffallend, dass die Aufregung aller Leidenschaften und der Wettstreit aller Talente, welche jene Regierungsart veranlasst, nur durch allgemeine, gleichförmige und der Sittlichkeit günstige Volksbildung fürs gemeine Beste wohlthätig gemacht werden kann.

Sie werden also, Bürger Gesetzgeber, es gewiss eine Ihrer angelegentlichsten Sorgen sein lassen, für die Verbesserung und Erweiterung des Erziehungswesens der Nation in Ihrer Weisheit zu sorgen, sobald die dringendsten Bedürfnisse der Gesetzgebung und Verwaltung durch Ihre Beschlüsse befriedigt sein werden.

Allein noch bevor Ihr einen allgemeinen und umfassenden Blick auf alle Bildungsanstalten der helvetischen Nation werdet werfen können, so ist es durchaus notwendig, durch einige vorläufige Einrichtungen denjenigen Teil des Unterrichts zu beleben, welcher bisher am meisten vernachlässigt wurde. Es ist nur zu bekannt, in welchem elenden Zustande sich die Volksschulen fast überall in Helvetien befinden. An vielen Orten sind gar keine Schulhäuser, an andern sind sie nicht hinreichend für die Bedürfnisse des Unterrichts oder höchst unbequem eingerichtet. Die Schulmeister sind schlecht besoldet. Es fehlt ihnen an den Kenntnissen und Fertigkeiten selbst, welche sie ihren Schülern beibringen sollen, die Lehrgegenstände reichen keineswegs an die Bedürfnisse des Menschen, der seine Würde fühlen und des Bürgers, der seine Rechte kennen, seine Pflichten erfüllen soll. Die Lehrart ist verkehrt; vernunftwidrig; die Schulzucht ist bald zu streng, bald zu nachlässig und auf alle Fälle unzureichend.

Es ist dringend, dass diesen Mängeln abgeholfen und die grössten Lücken des Volksunterrichts ausgefüllt werden; denn erst, wenn unsere Mitbürger sehen werden, dass ihre Veredlung und ihr Menschenwert uns am Herzen liegen, dass es uns nicht bloss daran gelegen ist, sie zu gehorsamen und richtigen Untergebenen und zu tauglichen Werkzeugen der Regierung zu machen, sondern dass wir sie zur Selbständigkeit zu erziehen, sie zum Selbstdenken, Selbsturteilen, Selbsthandeln und zur Selbstachtung emporzuheben suchen, dann erst werden sie glauben, dass die Revolution nicht bloss ein von der Laune des Glücks herführender Herrscherwechsel, sondern eine wahre Wiedergeburt des Staates, eine Veränderung sei, welche auf das allgemeine Beste und die Achtung gegen die Mensch-

heit berechnet war, erst dann werden sie über die vorübergehenden Uebel, welche diese Umwälzung veranlasste, weg, auf den bleibenden Gewinn sehen, welcher für ihre Nachkommen aus derselben erwachsen muss.«—

Leider waren die Bestrebungen des edeln Stapfer bei der Ungunst der Zeitverhältnisse nicht von dem wünschbaren Erfolge begleitet und seine Entwürfe für eine Zentralschule, eine Universität, eine Nationalbibliothek und ein Nationalmuseum blieben Ideale, deren Verwirklichung einer spätern Zeit vorbehalten wurde. Wie weit sind wir heute, nachdem das Jahrhundert des Fortschrittes auf allen Gebieten zur Neige geht, von seinen Idealen entfernt! Er wollte für jeden Lehrer neben der vom Direktorium festgesetzten Besoldung eine passende Wohnung nebst Gemüsegarten, nach dem 65. Altersjahr für jeden eine Pension von mindestens der Hälfte seiner Besoldung, für alle Schulen der Schweiz einheitliche Lehrbücher, Einheit, inbezug auf das schulpflichtige Alter etc. Alles Punkte, um die heute noch hartnäckiger gestritten werden muss als vor 100 Jahren, nicht weil gegenwärtig die Mittel dazu fehlten, sondern aus andern »Gründen«. Welche eindringliche Sprache sprechen obige Worte Stapfers zu unsern heutigen Vertretern, in den eidgenössischen und kantonalen Raatssälen! Möchten sie die darin enthaltenen ernstern Mahnungen zusammenhalten mit den Ergebnissen, der statistischen Erhebungen über unser noch vielfach mangelhaftes Unterrichtswesen und über die erschreckende Zahl von ungenügend genährten und schlecht gekleideten und armen schwachsinnigen Schweizerkindern!

### Rechtseinheit und Unterrichtswesen.

Die deutsche und schweizerische Rechtseinheit wird mit der Zeit auch auf den Lehrplan unserer Gymnasien in Bezug auf das Studium des Lateinischen einwirken. Bisher bedurften, natürlich mit Ausnahme der Alt-Philologen, von allen unsern gelehrten Berufsständen die Juristen am meisten der Kenntnis des Lateinischen. Sie brauchten das Lateinische zum Studium des römischen Rechtes, ohne welches jetzt noch eine gründliche Rechtskenntnis ein Ding der Unmöglichkeit ist. Unsere kantonalen Gesetze fussen nämlich zum grossen Teil auf römischem Recht. Wenn man also das römische Recht studirt, studirt man auch die kantonalen Gesetze.

Die zukünftige Bundesgesetzgebung wird sich aber in vielen Punkten vom römischen Recht emanzipiren. Das mit 1. Januar 1900 in Kraft tretende einheitliche deutsche Zivilgesetzbuch hat dies auch getan. Dadurch verliert natürlich das römische Recht viel an Bedeutung. Dazu wird noch ein anderer Faktor beitragen. Der grösste Uebelstand an unsern kantonalen Rechtszuständen war von jeher die Kleinheit der Verhältnisse. Infolge dessen kommen oft über die wichtigsten Streitfragen namentlich auf dem Gebiet des Erbrechts nur alle zehn bis zwanzig Jahre Fälle zur gerichtlichen Erledigung. Es kann sich deshalb selten

eine richtige Praxis bilden, die unter Berücksichtigung der Besonderheiten des einzelnen Rechtsfalles und unter Hervorhebung der mit andern schon entschiedenen Rechtsfragen gemeinsamen Momente im einzelnen Fall sagen kann, das und das ist Rechtens. Diesem Uebelstand kam von jeher die bis ins Feinste ausgebildete römische Rechtswissenschaft in ausgezeichneter Weise zu Hülfe. Das Gesetzbuch Justinians, das sog. Corpus juris civilis ist nichts anderes als eine Sammlung von zahllosen Rechtsfällen, worin in oft unübertrefflicher Kürze und Prägnanz aus den konkreten Tatbeständen die abstrakten Rechtssätze abgeleitet sind. Bis dahin nahm zu diesem Corpus juris jedermann Zuflucht, wenn sich eine Entscheidung nicht mit Sicherheit aus dem Gesetz und nicht aus der Praxis (und dieses kam eben wie schon gesagt sehr häufig vor) ergab; er brauchte nur die Analogie seines Rechtsfalles mit einem solchen, der im Corpus juris besprochen ist, nachzuweisen. Das römische Recht hat dadurch unendlich viel zur Rechtssicherheit beigetragen. Ohne dasselbe hätten ohne Zweifel unsere Kantone mit ihren zersplitterten Zivilgesetzgebungen schon längst abgewirtschaftet.

Haben wir aber ein einheitliches schweizerisches Zivilgesetzbuch, so wird sich schon in wenigen Jahrzehnten eine grosse Praxis ausgebildet haben. Die grundsätzlichen Entscheidungen des Bundesgerichts und der kantonalen Gerichtshöfe werden von den schweizerischen Juristen gesammelt und viel allseitiger besprochen werden, als es bisher geschah. Es wird sich z. B. auch ein Genfer Jurist herbeilassen, ein Aargauer Urteil zu kritisieren, denn dieses hat für den Genfer ebensoviele Wert wie ein eigenes. Die einheimische Rechtsliteratur wird sich dadurch in kurzer Zeit vermehren und dieselbe Fülle und Allseitigkeit erhalten, die wir so sehr dem römischen Rechte nachrühmen. Der zukünftige Jurist braucht deshalb die Waffen zum Kampf ums Recht nicht mehr aus dem viel unverständlicheren römischen Recht herzuholen, sondern die schweizerischen und deutschen Abhandlungen, Sammelwerke und Kommentare werden das Arsenal bilden, das ihm inskünftig zur Verfügung steht. Die Folge wird sein, dass für den Juristen die Kenntnis des Lateinischen nicht mehr in dem Masse erforderlich sein wird wie bisher, und weil die übrigen Berufsarten das Lateinische schon längst nicht mehr unumgänglich bedürfen, kann dessen Unterricht mit der Zeit reduziert werden. Wir haben das nicht zu beklagen. Der Gymnasiast kann sich dann mehr mit dem Studium der neuern Sprachen und mit Mathematik und Naturwissenschaften beschäftigen. Namentlich der Mathematik gebührt auf unsern Gymnasien eine grössere Beachtung. Es würde in vielen Rechtsachen manchem Juristen mehr frommen, wenn er, statt dass er lateinische Rechtssprüche auswendig kann, in den Rechenoperationen sattelfest wäre.

Auch dem angehenden Lehrer würde für seine Lebensstellung diese Aenderungen zu Gute kommen. Bisher war den Zöglingen des Lehrerseminars das Rechtsstudium geradezu versagt: denn der Weg dazu ging durchs Lateinische und nur ausgezeichnet veranlagte Leute konnten dasselbe nachholen. In Zukunft werden sich Seminaristen in gleichem Masse der Jurisprudenz zuwenden können wie dem Studium der Medizin, Mathematik u. s. w.

Es ist also im Interesse aller jungen Leute, die

aus finanziellen Gründen das Gymnasium nicht besuchen können, wenn die Verfassungsrevision vom Volke beschlossen wird.  
Dr. W. G.

## Mitteilungen und Korrespondenzen.

### Aargau.

*Lehrerbesoldungsgesetz.* Der Regierungsrat hat an den Grossen Rat zur zweiten Beratung des Besoldungsgesetzes Bericht erstattet. In demselben wird zunächst auf die finanzielle Folge des Gesetzes verwiesen, die für den Staat eine Mehrausgabe von rund Fr. 160,000, für die Gemeinden im ganzen eine solche von Fr. 60,000 bedeutet. Dem Grossen Rate wird beantragt, weitem Anträgen aus der ersten Beratung, welche dem Staate noch weitergehende Ausgaben zumuteten, keine Folge zu geben, sondern beim nunmehrigen Entwurf stehen zu bleiben.

Der Bericht behandelt dann einlässlich die Bedingungen, welche die katholisch-konservative Grossratsfraktion zu Protokoll gegeben hat. Wir teilen daraus mit: Die Fraktion hält dafür, die Besoldungsfrage hätte mit der bereits beschlossenen Gesamtrevision des Schulgesetzes erledigt werden sollen. Sie ist aber auch bereit, auf den gegenwärtigen Gesetzesentwurf einzutreten, da sie die Besserstellung der Lehrer für begründet erachtet, wenn ihren früher schon kund gegebenen Begehren in billiger Weise entsprochen werde. Diese Begehren sind hier schon wiederholt genannt worden: 1. Zwei gesonderte Prüfungskommissionen (auch hinsichtlich der 3 staatlichen Vertreter) für römisch-kathol. und christkatholische Kandidaten der Theologie. 2. Vertretung der Partei in den kantonalen Aufsichtsbehörden, speziell im Erziehungsrate. 3. Anerkennung der vom Bunde ebenfalls anerkannten auswärtigen Maturitätszeugnisse. 4. Einführung des konfessionellen Religionsunterrichtes an den kantonalen Lehranstalten.

Der regierungsrätliche Bericht spricht sich im allgemeinen dahin aus:

»Es leuchtet sofort ein, dass die genannten desiderien mit der absolut gebotenen Erhöhung der Lehrerbesoldungen in keinem innern Zusammenhange stehen. Und da die Erklärung selbst die Notwendigkeit der Erhöhung der Lehrerbesoldungen zugeben muss, so ist dieselbe nur aus politisch-taktischen Gründen begründlich. Da die vorliegende Gesetzesfrage aber durchaus keinen politischen Charakter hat, so läge es nahe, auf diese politische Protokoll-Erklärung weiter gar nicht einzutreten. Indessen möchten wir solches nicht empfehlen, sondern sind der Ansicht, es solle auf die Kundgebung eingetreten werden. Und in der Sache selbst wollen wir nicht von vorneherein einen vollständig ablehnenden Standpunkt einnehmen. Vielmehr ist zu prüfen, ob und in welchen Punkten ein Entgegenkommen möglich ist, ohne die leitenden Gesichtspunkte in unserem Schulwesen zu alterieren. Soweit ein Entgegenkommen möglich scheint und in Aussicht gestellt wird, hat es selbstverständlich die Meinung, dass dasselbe in Vollzug tritt, wenn die katholisch-konservative Partei für die Schulvorlage eintritt und deren Annahme bewirken hilft.«

Auf die einzelnen Begehren speziell eintretend, konstatiert der Bericht: Die Verfassung von 1885 habe

den Unterschied zwischen den beiden kathol. Konfessionen noch nicht aufgenommen. Derselbe habe erst durch Genehmigung der Organisationsstatuten der beiden Konfessionen im Jahr 1886 gesetzliche Geltung bekommen, daher wurden auch die 3 staatlichen Vertreter in der theolog. Prüfungskommission seit 1885 gemeinsam für beide Konfessionen bestellt. Aus dieser Zusammensetzung seien auch keine Schwierigkeiten und keine Schädigung eines Kandidaten entstanden. Die Kommission habe durchaus objektiv, milde, umsichtig und gut gewirkt. Wenn aber die römisch-katholische Partei besonderes Gewicht darauf lege, dass vollständig gesonderte Kommissionen aufgestellt werden, so liege in der Verfassung kein Hindernis, diesem Begehren zu entsprechen.

Was die Vertretung der Partei in den Schulbehörden anbelangt, so weist der Bericht darauf hin, dass dieselbe zwar jetzt schon besteht, indem römisch-katholische Pfarrer als Präsidenten und Mitglieder in den Bezirksschulräten sitzen und Schulinspektorate bekleiden. Es könne sich also nur um eine *Vermehrung* dieser Vertretung handeln. Wenn konservative *schulfreundliche* Männer durch ihre Mitwirkung den Fortschritt im Gebiete des Schulwesens wollen fördern helfen, so könne das der Leitung des Schulwesens nur angenehm und der Schule nützlich sein. Auch einer Vertretung der Partei im Erziehungsrat stehe nichts im Wege; dieselbe habe früher auch schon bestanden und wenn sie gegenwärtig nicht besteht, so habe das keine grundsätzliche Bedeutung. »Es kann für das Schulwesen nur förderlich sein, wenn auch in Zukunft wieder eine schulfreundliche und sachkundige Vertretung dieser Partei sich im Erziehungsrat befindet. Die Regierung als Wahlbehörde nimmt in diesem Sinn von dem Wunsche Notiz und wird demselben bei den periodischen Wiederwahlen oder bei nötigen Ersatzwahlen Rechnung tragen.«

Was die Maturitätsfrage anbelangt, so ist dieselbe durch die Schulgesetznovelle vom 17. März 1869 erledigt und etwas anderes in dieser Richtung kann nur durch ein *neues Gesetz* geschaffen werden.

Diese Gesetzesnovelle hat gegenüber früher die Anerkennung der auswärtigen Maturität bedeutend erleichtert und das Gesetz wird vom Erziehungsrat in milder Weise vollzogen. Die meisten auswärtigen Reifezeugnisse wurden anerkannt; nur wo die Ausweise auch gar zu sehr mit den Leistungen unserer eigenen Anstalt kontrastierten, wurden sie nicht als genügend hingenommen.

Wenn nun verlangt wird, dass die auswärtigen Maturitätszeugnisse, welche von den eidg. Behörden als Zulassungsbedingung zur medizin. Prüfung anerkannt werden, ohne weiteres auch in unserm Kanton Geltung haben sollen, so muss darauf entgegnet werden, dass der Bund nur über die Prüfung der Medizinalpersonen gesetzliche Vorschriften aufgestellt hat und dass die Prüfung und auch die Maturitätsklärung der Kandidaten der Theologie, der Rechtswissenschaft und des höhern Lehramtes der Gesetzgebung der Kantone unterstellt ist. Die bezüglichen kantonalen Vorschriften können nur durch ein Gesetz abgeändert werden. Es wird die Versicherung gegeben, dass die Frage bei der Revision des Schulgesetzes genau und sorgfältig geprüft und demnach entschieden werden soll. Der Bericht macht noch darauf aufmerksam, dass unsere kantonalen Vorschriften gegenüber

denen des Bundes eine grosse Erleichterung enthalten für diejenigen Kandidaten, welche sich bereits durch wissenschaftliche oder *praktische* Leistungen über genügende Vorbildung ausgewiesen haben, indem solchen das Maturitätszeugnis auch ohne Prüfung erteilt werden könne und dass gestützt hierauf schon viele Maturitätserklärungen namentlich auch an römisch-katholische Geistliche erteilt worden seien.

Hinsichtlich des konfessionellen Religionsunterrichtes könne es sich nur um die Kantonschule und das Lehrerseminar handeln. Nun ist unsere Kantonschule ein Obergymnasium, das die Schüler erst mit dem 16. Altersjahr, wo sie nach Art. 49 der B.-V. religionsmündig erklärt sind, aufnimmt. Nach der Bundesverfassung von 1874 musste der Religionsunterricht fakultativ erklärt werden. Gegenwärtig wird er von einem weltlichen Hauptlehrer in einer Weise erteilt, dass die Schüler aller Konfessionen ohne Beeinträchtigung ihrer religiösen Ansichten daran teilnehmen können. Ob nun noch ein speziell konfessioneller Unterricht erteilt werden soll, das kann nicht auf dem Wege eines einfachen Beschlusses, sondern nur durch die Schulgesetzgebung selbst entschieden werden. Am Seminar Wettingen sind die Verhältnisse etwas anders, die Seminaristen *müssen* den Religionsunterricht besuchen, wenn sie als Lehrer patentiert werden wollen. Derselbe wird seit mehr als 10 Jahren von 2 weltlichen Lehrern erteilt und nicht als konfessioneller, sondern als allgemein christlicher Religionsunterricht. Diese Einrichtung ist schon deswegen geboten, weil die Zöglinge allen Konfessionen angehören und weil für sie nach der Patentierung Freizügigkeit für den ganzen Kanton existiert. Tatsächlich sind viele kathol. Lehrer im reformierten Landesteil angestellt und umgekehrt. Obschon die Einrichtung sich gut bewährt hat, ist die Staatsbehörde dennoch bereit, die Frage bei der neuen Schulgesetzgebung durch die gesetzlichen Organe prüfen zu lassen und demgemäss Vorlagen zu machen.

Man ersieht hieraus, dass der Regierungsrat zu so weitgehendem Entgegenkommen bereit ist, als ihm die gegenwärtige Schulgesetzgebung erlaubt. Es darf also angenommen werden, die katholisch-konservative Partei werde sich damit befriedigt und für Annahme der Besoldungsvorlage in der 2. Beratung und auch in der Volksabstimmung erklären.

Der Regierungsrat beantragt dem Grossen Rate, den Gesetzesentwurf in zweiter Beratung anzunehmen und zum Beschluss zu erheben.

— *Baden.* Die Schulpflege hat die Statuten eines städtischen *Lehrerpensionsvereins* fertiggestellt und dem Gemeinderat übermittelt. Nach denselben hätte jedes Mitglied einen jährlichen Beitrag von 1% seines Dienst Einkommens zu leisten; die Gemeinde leistet einen jährlichen Beitrag von 2% der gesamten Lehrbesoldungen. Pensionsberechtigt sollen diejenigen Mitglieder werden, die durch Alter, Gebrechlichkeit oder andauernde Krankheit genötigt werden, auf ihr Amt zu verzichten oder aus gleichen Gründen nicht mehr gewählt werden; ferner die Witwen und Waisen eines im Amte verstorbenen oder pensionierten Mitgliedes. Die Pensionen sollen betragen: Nach 5 Dienstjahren Fr. 300, nach 6 Dienstjahren Fr. 325, nach 7 Fr. 350 u. s. w.; nach 25 Dienstjahren das Maximum von Fr. 800. Die Schulpflege beantragt dem Gemeinderat,

einen Gründungsbeitrag von Fr. 1100 ins Budget pro 1899 aufzunehmen. Die finanzielle Grundlage soll noch von einem Versicherungstechniker geprüft werden vor der definitiven Einführung. Uns will scheinen, die Beiträge der Mitglieder und die der Gemeinde stehen nicht im richtigen Verhältnis zu den in Aussicht genommenen Pensionen. Wenn die letzteren in der angenommenen Höhe ausgerichtet werden sollen, so müssten die Legate, die man nicht vorausberechnen kann, in viel reichlicherem Masse fließen als anderswo.

— *Zofingen*. Die Gemeinde hat in ihrer letzten Versammlung einen bedeutenden Schritt in der Verbesserung der Lehrerbesoldungen getan, indem sie für jede Lehrkraft eine durchschnittliche Erhöhung von Fr. 300 beschlossen hat.

— *Brugg*. Der Gemeinderat hat dem Hrn. *J. Hunziker*, Bezirkslehrer und der Frau *S. Geigis*, Lehrerin, zu ihren 25jährigen Lehrerbildungsjahren eine Gabe von Fr. 100 übermittlelt.

— *Lehrerwahlen*. *Herznach*, Unterschule: Herr *J. Eggspühler* von Klingnau, Lehrer in Vogelsang bei Lengnau. *Ennetbaden*, Oberschule: Herr *Seiler*, Lehrer in Fislisbach. *Schmiedrued*, Oberschule Schiltwald: Hr. *A. Klaus* von Schmiedrued, Lehrer in Balzenwyl. *Sulz*, Fortbildungsschule: Hr. *Wyss* in Leibstadt. *Leibstadt*, Fortbildungsschule: Hr. *Metzger* von Möhlin.

### Baselland.

(K.-Korr.) »Zur Hebung der schweiz. Volksbildung.« Ueber dieses Thema sprach am 16. Oktober in Liestal vor zahlreichem Auditorium auf Anregung des Grütlivereins und des Allgem. Arbeiterbildungsvereins Herr Pfarrer *Pflüger* aus Zürich. Der Vortragende förderte nicht gerade neue Gesichtspunkte oder originelle Ansichten über dieses so oft in Lehrer- und Laienkreisen behandelte Traktandum zu Tage, doch enthielt seine Rede der Anregungen viele.

»Es ist damit nicht genug geschehen, dass das geistige Niveau unserer Jugend in den Schulen möglichst gehoben werde. Ein Hauptmangel liegt in dem Brachliegen der Geisteskräfte nach absolvirter Schulzeit. Da sollten die jungen Leute mit allen Mitteln vom Jagen nach Spiel, Genuss und Vergnügen abgehalten und ihre Aufmerksamkeit ernstesten Dingen zugelenkt werden: ihrer eigenen geistigen Ausbildung, der Vorbereitung auf ihren Beruf. Zwar ist der männlichen Jugend in der bürgerlichen und den Fach-Fortbildungsschulen schon gute Gelegenheit geboten und es ist wirklich schon mancher schöne Fortschritt in dieser Richtung gemacht. Aber damit sollten wir uns nicht zufrieden geben. — Als Hauptmittel zur Hebung der Volksbildung be'rachtet der Redner einerseits populäre Vorträge (wie sie in Liestal auch jeden Winter in kleinerer Zahl gehalten werden) und anderseits die Errichtung öffentlicher Lesesäle, in welchen der junge Mann seine abendliche Freizeit nützlich verbringen könnte, statt in die Kneipen zu laufen, um den blöden Jass zu pflegen. Wo solche Lesezimmer nicht eingerichtet werden können, sollten doch die Bibliotheken fleissig benützt werden. — Ein vernichtendes Urteil fällt Herr Pflüger über die heutige Presse. Diese ist für die grosse Masse fast das einzige Bildungsmittel und könnte unter andern Verhältnissen sehr viel leisten. Sie hat auch früher einen grossen günstigen Einfluss auf das Volk ausgeübt, namentlich

in politischer Hinsicht. Heute ist das anders. Seitdem die Presse aber unter dem Einfluss des Kapitalismus stehe, von Annoncen-Expeditionen, Depeschenagenturen und Korrespondenzbureaux abhängig sei, kurz: Seitdem das Zeitungswesen ein »Geschäft« geworden, habe sie aufgehört, in Wirklichkeit den Einfluss einer Grossmacht auszuüben; denn die Hauptsache seien heute die Annoncen. — Auch für das weibliche Geschlecht sollte mehr getan werden. Der Handarbeitsunterricht sollte in Haushaltungsschulen eine Fortsetzung erhalten und diese breitem Volksschichten zugänglich gemacht werden. — Besonders der körperlichen Pflege sollte mehr Augenmerk zugewendet werden durch ausgiebigen Turnunterricht, klassenweisen Eissport und Einführung des Handfertigkeitsunterrichtes.«

Lebhafter Beifall wurde dem Vortragenden zu teil und eine Diskussion schloss sich an, welche dessen Ausführungen rückhaltlos beipflichtete.

— Die Herbstferien sind vorbei, das lange Quartal resp. Semester hat begonnen. Mit Ausnahme der Woche zwischen Weihnacht und Neujahr wird nun wieder bis zur letzten Woche im April Schule gehalten werden. — In die Herbstzeit fallen die Turnexamen und die Rekrutenprüfungen. Beide geben Anlass zu allerlei Bemerkungen. Baselland mag im allgemeinen dem Schulturnen die vorgeschriebene Zeit widmen. Die abschätzigen Urteile mancher Personen über dieses Lehrfach werden kaum mehr beachtet. Auch im kleinen Bergdörfchen wird stramm geturnt. An manchen Orten fehlen ein geeigneter Turnplatz und die vorgeschriebenen Geräte.

Als anfangs der 80er Jahre mit der Einführung des Turnunterrichtes Ernst gemacht wurde, erhielten auch kleinere Gemeinden einen Stembalken, Springel, Reck, Barren und Klettergerüst. Weil aber diese Dinge beständig im Wetter draussen standen, erlagen sie nach kurzer Dauer dem Zahn der Zeit und sind seither nicht mehr ersetzt worden. Die Gemeinden ohne Turnhallen sind nun nicht gewillt, alle drei bis vier Jahre neue Turngeräte erstellen zu lassen und doch ist Geräteturnen gesetzliche Vorschrift. Es soll nun ärmeren Gemeinden, die an die Schulkosten einen ausserordentlichen Staatsbeitrag erhalten, mit Entzug desselben gedroht worden sein, wenn nicht wenigstens Stembalken und Springel wieder angeschafft werden. Ob ein solches Vorgehen in einer Ortschaft einen turnfreundlichen Geist pflanzen und bei dem aussergesetzlichen Zustand betreffs der Besoldungen der Gemeindeschullehrer für letztere da und dort nicht schlimme Folgen haben dürfte, scheint uns nicht über jeglichen Zweifel erhaben zu sein. Sicher ist, dass der Lehrer sich bestrebt, den Wünschen der Behörden in der Gemeinde Gehör zu verschaffen. —

Die Rekrutenprüfungen erwecken jedes Jahr die Aufmerksamkeit der Lehrerschaft. Man interessirt sich, wie die Jünglinge, denen man oft 12 Jahre lang Unterricht erteilt hat, das Examen bestehen, hat Freude daran, wenn der und jener bessere Noten heimbringt, als man glaubte erwarten zu dürfen, betrachtet es dagegen auch als eine Art Genugtuung, wenn einem faulen, nichtsnutzigen Burschen durch schlechte Noten ein Denkkzettel fürs Leben mitgegeben wird. Wie leicht manche Jünglinge die Sache nehmen, beweist der Besuch des Repetitionskurses vor der Prüfung. Da bleiben gewöhnlich die weg, welche es am nötigsten hätten, zu erscheinen. Ein Jüngling, der die

Maturitätsprüfung glänzend bestanden, hat sich gleichzeitig nicht allein für das Rekrutenexamen fleissig vorbereitet, sondern auch den Repetitionskurs besucht, während ein anderer in der Fortbildungsschule auch andere »hinterstellig« machte, den Repetitionskurs verschmähte, dann aber nach dem Examen bemerkte, der Examinator hätte ihm in der Vaterlandskunde wohl die Note 1 erteilen dürfen, er habe auf der Karte nur den Zürichsee nicht zeigen können! —

### Solothurn.

Der Chef des Erziehungsdepartementes hat in Sachen der von der Lehrerschaft angeregten *Besoldungsfrage* dem solothurnischen Erziehungsrate einen bezüglichen Entwurf vorgelegt, welcher von dieser Behörde sanktioniert wurde. Der Entwurf sieht folgende Alterszulagen vor: Nach 4 Dienstjahren 100 Fr., nach 8 Jahren 200 Fr., nach 12 Jahren 300 Fr., nach 16 Jahren 400 Fr., nach 20 Jahren 500 Fr. Diese Zulagen sollen auch den Lehrerinnen ausbezahlt werden. Die Gemeinden werden nicht höher belastet als bisher. Der Entwurf enthält auch die wichtige Bestimmung, dass die Gemeinden die bisherigen Besoldungen ohne Einwilligung des Regierungsrates nicht heruntersetzen dürfen.

Hoffen wir, dass die Vorlage, welche den in der Petition der Lehrerschaft enthaltenen Wünschen voll und ganz entspricht, unbeschritten aus den nun folgenden Beratungen im Regierungs- und Kantonsrate hervorgehen.

**Lehrerbund.** Vor ca. 3 Jahren wurde vom Lehrerbund bei Anlass der Wegwahl von Lehrer *Leibundgut* über die II. Schule *Schnottwil* der Boykott verhängt. Bis im Sommer 1893 war die gesperrte Schule bei einer Besoldung von Fr. 1000. — von einem Glarner Lehrer besetzt, der nun wieder in seinen Heimatkanton zurückgekehrt ist. Die Gemeinde *Schnottwil* sah sich deshalb genötigt, nach einem andern Lehrer Umschau zu halten. Unterm 25. September vergangen beschloss sie, es sei der bisherige Lehrer der Unterschule *Schnottwil*, Herr *Zangger*, mit der nämlichen Besoldung, die er auf der Unterschule bezogen hatte und die ihm im Jahre 1897 von Seite der Gemeinde unter zwei Malen zusammen um 250 Fr. erhöht worden war, auf die Oberschule zu verschieben, die Unterschule dagegen sei mit dem Minimalgehalt von Fr. 1000 durch den Regierungsrat provisorisch zu besetzen. Der Zentralausschuss des Lehrerbundes, dem von diesen Vorgängen Mitteilung gemacht wurde, hatte zu untersuchen, ob mit den erwähnten Beschlüssen der Gemeinde *Schnottwil* den Forderungen, welche der Lehrerbund seiner Zeit aufgestellt hatt', Genüge geleistet sei und der Boykott aufgehoben werden könne. Die Frage musste verneint werden. Allerdings bezieht der gegenwärtige Lehrer der II. Schule *Schnottwil* eine Besoldung, die um Fr. 250 höher steht, als sie Herr *Leibundgut* bezog, dafür aber ist der Gehalt des Unterlehrers um genau diese Summe heruntergesetzt worden. Es musste somit das Vorgehen der Gemeinde *Schnottwil* als eine Umgehung des Boykottes angesehen werden, da dieselbe durch ihren Beschluss vom 25. September in Wirklichkeit keinen Heller mehr auszugeben hatte, als vorher. Der Zentralausschuss trat deshalb mit den Behörden von *Schnottwil* in neue Verhandlungen ein und drohte, die Sperre nun auf die I. Schule zu

verlegen, wenn nicht eine Aenderung in den Besoldungsverhältnissen eintrete. Daraufhin beschlossen Gemeinderat und Schulkommission, es seien dem zukünftigen Unterlehrer Fr. 1100 auszubezahlen und für den Fall, dass eine Schulführung eine zufriedenstellende sei, der Gemeinde die Erhöhung der Besoldung auf Fr. 1200 zu befürworten. Bei diesem Entgegenkommen konnte der Zentralausschuss nicht hartnäckig darauf beharren, dass die Erhöhung sofort und bedingungslos Fr. 200 betragen müsse. Der Umstand, dass die Gemeinde die Besoldung des Unterlehrers während der *Boykottzeit* um 250 Fr. erhöhte, musste ebenfalls ins Gewicht fallen. Der Zentralausschuss hat deshalb in seiner letzten Sitzung beschlossen: *Der Boykott über die II. Schule Schnottwil ist aufgehoben. Von der Sperre der I. Schule Schnottwil wird Umgang genommen, sofern die Gemeinde in absehbarer Frist die Besoldung für dieselbe auf 1200 Fr. erhöht.*

*Der Zentralausschuss des soloth. Lehrerbundes.*

— Schon wieder steht eine Abstimmung vor der Tür, die allerdings eigentlich sehr wenig mit unsern Bestrebungen und Angelegenheiten zu tun hat. Dennoch wagen wir davon zu sprechen und glauben, einige Punkte gefunden zu haben, welche die soloth. Lehrerschaft zu einem kräftigen »Ja«, das natürlich in erster Linie der Rechtseinheit, aber ebenso gewiss auch der Weissensteinbahn-Subvention gilt.

Von der grossen Tragweite der Rechtseinheit für die Ideale der schweiz. Lehrerschaft zu sprechen, fällt uns nicht ein; alles wollen wir denn doch nicht auf der empfindlichen Wage des »eigenen Nutzens« abwägen, und der vaterländische und rechtliche Gedanke zieht da vor. Aber die *Weissensteinbahn-Subvention* kann sich nicht der gleichen mächtigen Sympathien rühmen, so wenig bei der soloth. Lehrerschaft als beim Volke der untern Kantonsteile. Und doch merkt der oberflächlichste Zeitungsleser, geschweige denn jeder Lehrer, um welch grossen und weittragenden Gedanken es sich handelt: In Zukunft will der Staat all den Landesteilen, welche nicht imstande sind, die nötigen Opfer zu bringen, ihre Bahnen bauen helfen. Die soloth. Lehrer, die ja alle die Weltabgeschiedenheit gewisser Gegenden des Bucheggbergs, Balsthal, Dornecks, Tiersteins kennen, sehen darum gewiss ein, dass es für den Kanton ein Gebot der Selbsterhaltung ist, die Glieder seines Leibes zu fördern und zu stärken. —

Und wenn wir dann noch ein wenig egoistisch sein wollen, so haben wir allen Grund, für diese Vorlage zu stimmen. Es würde unserer eigenen Sache, die auch bald an die Reihe kommt, kaum nützen, wenn die Lehrerschaft in Verkennung der grossen volkswirtschaftlichen Bedeutung der Abstimmung, durch ein »Nein« sich mit denen verfeinden würde, die sie baldigst zu guten Freunden haben muss.

Darum ein doppeltes, aufrichtiges »Ja« in die Urne gelegt am 13. November!  
G. v. B.

— In diesem Herbste sind die Veränderungen im Lehrpersonal nicht eben gross gewesen. Zwar ist es möglich, dass noch die eine oder andere Lehrerwahl stattfindet; wir teilen für heute die Wahlen mit, welche uns bekannt geworden sind.

Au die Stelle des Hrn. Bezirkslehrer *Morach*, der an die Realschule nach Solothurn gewählt wurde, trat Herr *Adrian Straumann* von Lostorf. Hrn. *Laagers*

Stelle an der Bezirksschule in Olten nimmt nun Herr *Steiner* von Grenchen ein. An der Primarschule in Olten wirkt während des Winters — für den erkrankten Hrn. Otto von Arx — Herr *Bloch* von Balsthal. Herr *Otto Schenker* von Gretzenbach wurde nach Neuen-dorf II gewählt, Herr *Flury* von Bellach nach Schnott-wil I. Wir entbieten den Gewählten unsere Gratulation.

— Der Lehrerverein der Stadt Olten hielt am 21. Oktober die erste Versammlung des Wintersemesters. Mit unsicherer Feder berichten wir Einiges darüber, indem der Vorsitzende vor dem prompten Zeitungsschreiben gewarnt hat und wir die Belehrung gerne einstecken, sind wir ja doch erst 11 Jahre lang »an der Spritze«. Doch berichten wir, alle staatsgefährlichen Geheimnisse, die an der Versammlung unter dem Siegel der Verschwiegenheit geoffenbart worden, strengstens während.

Frl. *Straumann* hielt einen herzigen, geistdurchblitzten Vortrag über eine Reise ins Berner Oberland, und gar köstlich war es anzuhören, wie sie von den im Eisenbahnwagen sowie auf der Alp sitzenden, des »Sitzens«, ach so lang schon gewohnten Oltner Pädagoginnen sprach. Der Vortrag fand so grossen Beifall, dass die Versammlung sogleich eine andere pädagogische Dame für den nächsten Vortragsabend bestimmte. Die Versammlung vernahm dann noch mit Genugtuung die für unsern Kanton günstigen Resultate der letztjährigen Rekrutenprüfungen und beschloss, eine Petition an den Regierungsrat zu befürworten: es möchte an der pädagog. Abteilung der Kantonschule der Handfertigkeitsunterricht eingeführt werden.

Mehr von den Verhandlungen zu verraten, verbietet uns unsere bekannte Diskretion!

Das ist die höchste Kunst der Lehrer, selbst zum Kinde zu werden und einfach zu sein, wie es, hinabzusteigen in den kindlicheu Gesichtskreis und von da aus auf der Kinder Geist und Herz zu wirken, veredelnd und entwickelnd. Auf diesem Wege allein gewinnst du die Liebe der Kinder und wirst Wunder wirken als Meister der Schule. Freilich können auch dann noch böse Menschen Unkraut säen unter den Weizen; dann aber verzage nicht: endlich wird deine gute Aussaat doch siegen und Oberhand bekommen.

\* \* \*

Dass aller Unterricht vom Leichtern zum Schwerern fortschreite und demgemäss eine gewisse Reihenfolge oder Anordnung beobachte, sollte kein neuer Lehrsatz mehr sein. Sei in deinen Erklärungen und Entwicklungen anschaulich, und lehre kultur- und naturgemäss, so wirst du in geradester Linie, die zugleich die kürzeste ist, zum Ziele kommen.

(Aus »Pädagogisches Album« von J. Burkart.)

### Litterarisches.

Die in letzter No. in Aussicht gestellte *Sammlung mundartlicher Dichtungen* herausgegeben von *J. Reinhart* ist nun erschienen. Unter dem Titel „*Burechost*“ bietet das schön ausgestattete Büchlein (94 S. 8<sup>o</sup>) poetische und prosaische mundartliche Dichtungen unserer bekannten schweizerischen Dichter,

\* Aarau, H. R. Sauerländer & Cie. 1899. Preis: Fr. 1. 80.

O Sutermeister, J. Joachim, J. Roos, M. Lienert etc. und auch weniger bekannter. Die Mehrzahl der Stücke tritt in Aargauer und Solothurner Mundart auf, daneben auch einige in Luzerner, Schwyzer, Zürcher und Berner Mundart. Vom Herausgeber selbst bringt das Werkchen einige sehr ansprechende Dichtungen, die damit verdienstermassen einem weitem Leserkreis bekannt werden und Zeugnis ablegen vom nicht gewöhnlichen poetischen Talent des bescheidenen solothurn. Primarlehrers. Wir wollen weiter von dem Büchlein nichts verraten. Den Volksbibliotheken vorab, aber auch jedem Familientisch sei es zur Anschaffung bestens empfohlen. Dass er seine Arbeit in den Dienst der leidenden Mitmenschen gestellt hat, indem er den Reinertrag dem Lungensanatorium der Kantone Aargau und Solothurn zuwendet, gereicht dem Herausgeber zur Ehre und verdient besonders erwähnt zu werden.

Im Verlag von *F. Schulthess* in Zürich ist erschienen:

*Strickler G. Nouveau Livre de Lecture. Neues französisches Lesebuch für Mittelschulen, 180 S. 8<sup>o</sup>. Preis Fr. 1. 80.*

Der Verfasser bietet in diesem Lesebuch dasjenige, was er als Lehrer selbst praktisch erprobt hat. Er geht nämlich von dem Grundsatz aus, dass das Hauptfordernis der Sprachbildung die Aneignung des *Sprachgeföhls* sei; und dieses müsse an einem reichen Anschauungsmaterial entwickelt werden. Durch Uebersetzen von Einzelsätzen werde dies nicht gewonnen, sondern nur durch Uebung im Reden und fleissige Lektüre.

Das vorliegende Buch enthält in 112 Nummern einen so reichhaltigen Stoff, aus allen Wissensgebieten, teils kleinere Stücke, teils grössere, zusammenhängende Abschnitte, wie kaum ein anderes ähnliches Lehrmittel. Nach der in der Vorrede vom Verfasser mitgetheilten Anleitung sollen die Stücke zuerst mündlich behandelt (durch Vor- und Nachsprechen) und nachher gelesen werden. Die Schüler sollen damit dazu gebracht werden, Gedanken in ihrem französischen Ausdruck auszusprechen und die Sätze ohne Vermittlung der Muttersprache zu bilden, also *französisch zu denken*. Der Stoff ist für solche Uebungen sehr gut ausgewählt und geeignet, nicht nur dem Studium der Fremdsprachen zu dienen, sondern auch zur Belehrung im allgemeinen, wie zur Charakterbildung der Jugend beizutragen. Das Lehrmittel sei hiemit zum Gebrauche neben den obligatorischen an unsern Bezirks- und Fortbildungsschulen bestens empfohlen.

Die bekannten und bewährten Lehrmittel für Fortbildungsschulen von *C. Führer*, Lehrer in St. Gallen, sind in neuer Auflage erschienen:

**Geschäftsbriefe und Geschäftsaufsätze.** Method. geordnete Musterbeispiele und Aufgabensammlung für die Hand der Schüler an Fortbildungsschulen und den obersten Klassen der Volksschule. III. *bedeutend erweiterte und verbesserte* Auflage. St. Gallen, *A. Ehrat & Cie.* Preis: 60 Cts.

**Praktische Kopf- und Zifferrechnungsaufgaben** aus dem bürgerlichen Geschäfts- und Berufsleben für gewerbliche und allgemeine Fortbildungsschulen, II. verbesserte und bedeutend vermehrte Auflage. 2 Hefte. St. Gallen, *Hasselbrink & Ehrat.* Preis per Heft: 60 Cts.

Das erste Heft, für Unterabteilungen bestimmt, behandelt das repetitorische Rechnen mit ganzen und gebrochenen Zahlen und den Schlusssatz. Das zweite Heft, für Oberabteilungen, umfasst Prozentrechnungen, Teilungs- und Gesellschaftsrechnungen, sowie geometrische Berechnungen. Der Umstand, dass in verhältnismässig kurzer Zeit Neuauflagen dieser Lehrmittel erfordert wurden, spricht hinlänglich für die Brauchbarkeit derselben.

# Der Fortbildungsschüler

beginnt seinen 19. Jahrgang den 29. Oktober 1898. Er wird von 10 auf 12 Druckbogen erweitert und zum bisherigen Abonnementspreise von 1 Fr. alle drei Wochen in Doppelheften von je zwei Bogen erscheinen. Die Beilage (Rechnungs- und Buchführung für Fortbildungsschulen) ist im genannten Preis und Umfang inbegriffen. Bisherigen Abonnenten wird der »Fortbildungsschüler« in je 1 Exemplar ohne Neubestellung zugesandt, und bei Nachbestellungen sollte erwähnt werden, dass man die Heftchen an die bisherige Adresse wünscht, da es sonst zu Doppeladressen Anlass geben könnte. — Bei Adressenänderungen wolle man ja nicht vergessen, die frühere Adresse anzugeben und bei mehrfach vorkommenden Ortsnamen es nicht an der näheren Bezeichnung fehlen lassen. — Neue Abonnenten bestellen bei der

Verlagsdruckerei Gassmann, Sohn, Solothurn.

## Lehrmittel

von F. Nager,

Lehrer & pädag. Experte  
Aldorf

Für Fortbildungsschulen allseitig bewährt!

- a) Uebungsstoff für Fortbildungsschulen (Lesestücke, Aufsätze, Vaterlandskunde). Neue, dritte, vermehrte Auflage. Einzelpreis geb. 80 Rp.
- b) Aufgaben im schriftlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 11. Auflage, Einzelpreis 40 Rp.
- c) Aufgaben im mündlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 3. Auflage, Einzelpreis 40 Rp.

Verlag der Buchdruckerei Huber in Aldorf.

### Amerikanische

## Wandtafelmasse.

Diese Masse hat sich bis jetzt in jeder Beziehung aufs Beste bewährt. Durch einmaligen Anstrich wird die Tafel vollständig mattschwarz (Schieferfarbe) und hält einige Jahre. Preis p. Liter Fr. 4.50. Ein Liter genügt für den beidseitigen Anstrich von 5 grossen Wandtafeln. Das Anstreichen, sowie das Linieren der Tafeln wird von mir aufs Billigste besorgt.

Es empfiehlt sich bestens

Fried. Hagenbuch, Buchbinderei

en gros Schreibmaterialienhandlung, Aarau. en detail



## Absenzenrödel, Absenzenkontrollen,

sind fortwährend zu haben in der

Buchdruckerei Keller, Aarau.

## Offene Lehrstellen:

Unterschule Oberkulm. Besoldung Fr. 1300.

Gesamtschule Vogelsang zu Lengnau. Besoldung Fr. 1300.

Anmeldungsfrist 15. November 1898 bei den betr. Schulpflegern.

## Stellvertretung

an die Oberschule Fislisbach, sucht für ca. 1 Monat (Antritt 2. November).

E. Seiler, Lehrer, Fislisbach,  
Bez. Baden.

## Gesucht:

Ein Stellvertreter an die Oberschule in Oberkulm. Eintritt sofort.

Schulpflege Oberkulm.

# RÖMHILDT PIANOS



Kunstwerke allerersten Ranges  
12 goldene Medaillen und I. Preise.  
Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's Wärmste  
empfohlen. Anerkennungs schreiben a. allen  
Theilen der Welt. Illustr. Preis. umsonst.

Vertreter in Aarau: J. Burgmeier, Pianohdlg.

**Abonnenentspreis:**  
Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50  
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

**Inserationspreis:**  
15 Cts. der Raum einer Petitzzeit  
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer

# Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

## Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Siebenzehnter Jahrgang.

⇒ Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten. ⇐

### Die Wortbildung in der Schule.

(Eingesandt.)

Von allen Kapiteln der Grammatik ist die Lehre von der Wortbildung das allerleichteste und den Schülern angenehmste; daran haben auch diejenigen Freude, die sonst für grammatikalischen Unterricht sehr wenig Empfänglichkeit und Verständnis zeigen, oder die sozusagen grammatikblind sind. Die Wortbildungslehre ist allen ein wahrer Leckerbissen. Nicht etwa die wissenschaftliche Etymologie ist gemeint, nicht die Herleitung eines deutschen Wortstammes aus drei- oder fünftausendjähriger vorgermanischer oder gar urindogermanischer Wurzel; solche Dinge gehören weder in eine Primarschule, noch in eine Sekundarschule; die sind Sache der gelehrten Philologen; höchstens hat die wissenschaftliche Wortbildungslehre in ihren Elementen ein Recht, auf Gymnasien, weniger schon in Industrieschulen aufzutreten; aber ihr eigentliches Gebiet ist die Hochschule. Nein, hier ist die ganz deutliche und sichtbare Ableitung der heutigen Wörter, besonders der Verben, Substantive und Adjektive, aus vorhandenen alltäglich gebrauchten Stammwörtern. Nach zwei bis drei Beispielen, die der Lehrer für einen gegebenen Fall gibt, finden die Schüler, auch die schwächeren und schwächsten, bald zahlreiche Beispiele von selbst; und wenn auch anfänglich Irrtümer und Missgriffe mitlaufen sollten, und einer z. B. geben von Gabe ableitet, statt Gabe von geben, oder gar Auge von sehen, Thor von dumm, so hat das nichts zu bedeuten; er kommt bald auf den rechten Weg; der Weg zur Wahrheit führt ja auf allen Gebieten durch Irrtümer hindurch. Es ist auch gar nicht gemeint, dass alle abgeleiteten Wörter behandelt werden sollen, sondern nur eine geordnete Auswahl; die Ordnung gibt der Lehrer. Nur leichtere, nur ganz klare Beispiele sind zu verlangen, wobei kein Zweifel bestehen kann. Aber schon eine solche

elementare Beschäftigung mit der Wortbildung führt den Schüler in die Lehre von den sprachlichen Erscheinungen hinein; in ihm wird das Interesse geweckt an grammatischen Dingen, vielmehr als durch die Flexionslehre oder durch die Syntax.

Der gemeinten Behandlung der Wortbildung an den obersten Klassen der Primarschule und an den Sekundarschulen braucht nur die Kenntnis der Wortarten vorauszugehen, und etwa die Unterscheidung zwischen Vokal und Konsonant, zwischen Grundvokal und Umlaut, zwischen starken und schwachen Verben. Wortbildung kann das ganze Jahr getrieben werden; sie braucht sich an kein Jahresprogramm zu halten, sie kann ganz losgelöst von den andern grammatischen Kapiteln behandelt werden.

Nun aber will mir eben scheinen, als werde diese Wortbildung nur so nebenbei behandelt, oder gar ganz vernachlässigt und übergangen. Aber versucht es nur, ihr Kollegen, ihr werdet bald sehen, mit welchem Vorteil die Schüler dabei tätig sind und mit welchem Vergnügen. — Nun etwas zur Wegleitung.

Die Theorie der Wortbildung ist mit wenig Worten abgetan: die Sprache hat verhältnismässig wenig Wurzel- oder Stammwörter; sie hilft sich mit Wortableitung (durch Nachsilben, Vorsilben, Umlaut, Ablaut, Brechung), dann durch Wortzusammensetzung und durch Wortversetzung aus einer Wortart in die andere (z. B. das Verb wird ein Substantiv, das deklinirt wird: das Leben, des Lebens).

Abgeleitet werden nun z. B. *Substantive* von Substantiven (Schule, Schüler), von Verben (geben, Gabe), von Adjektiven (stark, Stärke) etc. Ferner *Verben* von Verben (sitzen, setzen), von Substantiven (Gras, grasen), von Adjektiven (stark, stärken), dann *Adjektive* von Adjektiven (recht, richtig; gut, gütlich und gütig), von Substantiven (Mensch, menschlich), von Verben (schwätzen, schwatzhaft). Diese Auswahl von 9 Fällen (aus etwa 16) dürfte genügen. — In der

Wortzusammensetzung verhält es sich ähnlich: *Substantive* werden zusammengesetzt mit Substantiven (Schulhaus), mit Adjektiven (Scharfsinn), mit Verben (Schreibfeder), mit Präpositionen (Umweg, Ausland, nicht aber Ausgang etc.); die *Adjektive* mit Adjektiven (hellblau), mit Substantiven (schneeweiss), mit Verben (lobenswert), mit Präpositionen (vorlaut), *Verben* mit Präpositionen (aufstehen), mit Substantiven (teilnehmen) mit Adverbien (herumlaufen). Auch diese Auswahl (aus etwa 20 Fällen) dürfte ausreichen. — Von Wortversetzungen kommen folgende Fälle vor: das *Verb* im Infinitiv wird Substantiv (das Versprechen), das *Partizip* ebenfalls (der Reisende, der Gefangene), ebenso das *Adjektiv* (der Arme, das Böse), das *Adverb* auch (das Heute, das Ach); das *Substantiv* wird Präposition (laut, kraf.). Mit guten Klassen mag man neben Ableitung, Zusammensetzung und Versetzung auch die *Zusammenrückung* berühren (durchaus, beinahe, daneben). Damit und mit den Bemerkungen, dass erstens in Zusammensetzungen das zweite Wort Grundwort heisst und das erste Bestimmungswort, dass zweitens Geschlecht und Deklination der zusammengesetzten Substantive sich nach dem Grundwort richten, drittens, dass Wörter wie Ausgang, Vorsprung, Aufgabe nicht Zusammensetzungen sind von Substantiven mit Präpositionen, sondern Ableitungen von zusammengesetzten Verben, und viertens, dass starke Verben nicht abgeleitet sind, damit mag in der Regel die Theorie erschöpft sein.

Und nun die Praxis in der Schule. Der Lehrer diktirt die einzelnen Fälle und gibt zu jedem einige Beispiele: Wortableitung. 1) Substantiv von Substantiv: Schule, Schüler; Wald, Waldung; Gatte, Gattin; Berg, Gebirge; Mann, Mannschaft; Mensch, Menschheit; Wald, Wäldchen; Arm, Aermel etc. Dann gibt er die Aufgabe, in der Schule oder daheim, weitere Beispiele (nicht alle einerlei Art) zu suchen und einzutragen. Wenn so die wichtigsten und zahlreichsten Fälle durchgenommen sind, verfährt der Lehrer ähnlich mit der Zusammensetzung und der Versetzung. Wenn die Klasse damit fertig ist, so beginnt die zweite Uebung: der Lehrer lässt die Wortbildung eines Wortes, das nicht Stammwort ist, näher bestimmen. Z. B. beim Lesen trifft man auf das Wort Jäger; der Lehrer fragt nach der Wortbildung. Der Schüler antwortet: Jäger ist Wortableitung, und zwar Substantiv *von* Verb. Oder: Eichwald ist Wortzusammensetzung und zwar Substantiv *mit* Substantiv; oder: Ausweg ist Zusammensetzung und zwar Substantiv mit Präposition; Ausgang ist Ableitung und zwar Substantiv von Verb. Oder: Das Verbrechen ist Wortversetzung und zwar Verb (Infinitiv) *zu* Substantiv. So leicht solche Uebungen zu sein scheinen, so erfordern sie doch einiges Nachdenken; und Gewöhnung ans und Uebung im Denken ist ja doch eine Haupt-

aufgabe der Schule. Um die Zahl der Missgriffe zu verringern, teilt der Lehrer dem Schüler von vorne herein mit, dass das längere Wort das abgeleitete ist, ebenso das mit dem Umlaut und besonders dass, wie schon berührt, kein starkes Verb abgeleitet ist.

Eine Art Leitfaden für solchen Stoff, aber nur für die Hand des Lehrers, ist vor einigen Jahren unter dem Titel »Wortbildung im Neuhochdeutschen« von J. Rey bei *Sauerländer* in Aarau erschienen und sei hiemit der Lehrerschaft empfohlen, obwohl der dort gebotene Stoff etwas über die Bedürfnisse der Bezirksschule hinausgeht. Die Schrift enthebt den Lehrer nicht ganz der Präparation, aber sie erleichtert sie ihm; er muss immerhin aus den nahezu vollzähligen Fällen eine Auswahl treffen, wie sie ihm am besten zusagt. Zum Beispiel sind unter den Ableitungen des Substantivs von Substantiv über 30 Arten angeführt, während 12—15 für die Schule genügen dürften.

### Alkoholismus-Abstinenz und Schule.

Die Schule sollte alle Gebrechen der Zeit heilen oder doch zur Heilung derselben beitragen. Sie soll die Jugend zur Sparsamkeit erziehen und dazu empfiehlt man ihr die Schulparkasse. Sie soll aber auch zur Enthaltbarkeit oder wenigstens zur Mässigkeit erziehen und zu diesem Zwecke wird der Lehrerschaft und den Schülern der Beitritt zu Abstinenzvereinen empfohlen. Wir können wohl annehmen, die Lehrerschaft sei mit den an die Schule gestellten Anforderungen einverstanden: Sie soll nach besten Kräften der Jugend die genannten Tugenden einzupflanzen suchen; dabei aber nie vergessen, dass sie vor allem die Aufgabe hat, geistig und sittlich freie Menschen zu erziehen. Ob nun die vorgeschlagenen Mittel die allein richtigen, oder überhaupt die richtigen seien, darüber sind die Meinungen geteilt und werden es noch lange bleiben.

Ueber eine der genannten Aufgaben verhandelte letzthi einlässlich der *freisinnige Schulverein Basel*. »Die Schule im Kampfe gegen Alkoholismus und Abstinenz« hiess das zeitgemässe Thema, welches Lehrer und Nichtlehrer in zahlreicher Versammlung beschäftigte.

Der Referent, Herr Sekundarlehrer *Bolliger* hatte seinem Referate folgende Thesen zu Grunde gelegt: »1. Der leidenschaftliche Alkoholgenuß ist ein Laster, welches Gesundheit und Körperkraft zerstört, die Entwicklung des geistigen Lebens hemmt, den Willen schwächt und die soziale Stellung des Menschen verschlechtert.

2. Die Abstinenz ist auch ein Irrweg, und ihr Einfluss auf die körperliche und geistige Entwicklung der Menschen ist nicht weniger schlimm als die Folgen des unmässigen Genusses.

*Zusatz:* Sie verdient volle Anerkennung, soweit es sich um Heilung von Trinkern handelt.

3. Freiheit im Genusse, d. h. eine Lebensweise, welche immer und überall unter dem Regimente der Geistes- und Willenskraft steht, muss das Ideal des Erziehers bleiben.

4. Wir wollen das heranwachsende Geschlecht vor dem Alkoholismus und vor der Abstinenz bewahren,

indem wir dasselbe zur Freiheit erziehen, d. h. zu jener Vollkommenheit der Seele und des Leibes, zu jener Willenskraft, welche aller Knechtschaft widersteht und das ganze Leben in den Dienst der Wahrheit stellt.

Der Referent erklärte, dass es in Anbetracht des Elendes, das der Alkoholismus anrichtet, keinen berechtigtern Kampf gebe als diesen. Auch die Schule und die offizielle Kirche, die bis jetzt sich noch reservirt verhalten haben, müssen in den Kampf gegen den Alkoholismus eingreifen. Dass dies bis jetzt noch nicht allgemein geschehen, daran seien die Abstinenten zum Teil selbst schuld, indem sie durch ihr asketisches Wesen und ihre oft etwas aufdringliche Propaganda viele abstossen. Nur der Missbrauch des Alkohols werde dem Menschen zu Gift. Darum sei es nicht nötig, die Jugend zu Abstinenten zu erziehen. Wir müssen vielmehr durch richtige Leibes- und Geistespflege, namentlich durch Kräftigung des Willens zur Freiheit erziehen.

Es schloss sich an das Referat eine sehr belebte Diskussion, an welcher die Vertreter der Abstinenz sich namentlich mit Eifer beteiligten. Sie lassen das Bild, welches der Referent vom Abstinenten entworfen, nicht gelten. Dieser sei nicht der Mensch, welcher die Welt fliehe und einen langsamen Selbstmord begehe, auch kein willenloser Sklave, sondern ein freier Mann wie andere. Der Alkoholismus lasse sich wirksam nur durch die Abstinenz bekämpfen. Von anderer Seite wurde davor gewarnt, Alkoholismus und Armut mit einander zu verwechseln. Die Schule soll mithelfen, die Armen aus dem Elende herauszuheben und sie mit den nötigen Mitteln zum Kampfe ums Dasein auszurüsten; dann arbeite sie auch an der Verbesserung der sozialen und familiären Verhältnisse.

## Mitteilungen und Korrespondenzen.

### Aargau.

**Rechtseinheit und Unterrichtswesen.** Unter diesem Titel wurde in der letzten Nummer ein Angriff auf die alten Sprachen, speziell das Lateinische, versucht, ein Angriff, der mit so vielen andern, die in letzter Zeit auf diese Fächer gemacht worden sind, etwas gemein hat, die Oberflächlichkeit.

Oberflächlich ist die Meinung, als ob nach der Vereinheitlichung des Rechtes der angehende schweizerische Jurist nun nichts mehr zu studiren hätte, als eben dieses einheitliche Recht. Eine solche, wir möchten sagen, handwerksmässige Bildung mag für den Subalternbeamten am Gericht, den Betreibungsbeamten etc. noch angehen; wer sich aber wirklich einen gebildeten Juristen nennen will, kann sich mit dieser banausischen Bildung nicht zufrieden geben; ihm genügt die Kenntnis eines Rechtes, und wenn es das beste wäre, nicht; sondern er muss die Entwicklung der Rechtsidee bei den verschiedenen Völkern zu verschiedenen Zeiten kennen, und da kann er vor allem der Kenntnis des gewaltigsten Rechtsgebäudes, das je errichtet worden ist, des römischen, nicht entbehren. Er muss auch den Geist verstehen lernen, aus dem dieses Gebäude entstanden ist, und dazu muss er die Alten in ihrer Sprache und in ihren Werken kennen lernen.

Oberflächlich ist auch die Auffassung von den Zielen des altsprachlichen Unterrichts. Wenn allerdings die alten Sprachen nur zu dem Zweck erlernt werden müssten, damit der Jurist sein *corpus iuris*, der Theolog sein neues Testament und seine Kirchenväter, der Mediziner die vertrakteten technischen Ausdrücke seiner Wissenschaft verstehe, so wollten wir lieber darauf bedacht sein, diese Wissenschaften so zu gestalten, dass sie dieser Hilfe entbehren könnten. Studiren wir aber die alten Sprachen, um den Geist derjenigen Völker kennen zu lernen, auf deren Bildung die unsere durchaus beruht, aus deren unverwüthlicher Jugendkraft die Späteren neues Leben geschöpft haben, wenn ihre Bildung dem Marasmus verfallen war, wie zur Zeit der Renaissance und der Revolution, wollen wir unserer studirenden Jugend, gleichviel welchem Fachstudium sie sich später zuwende, diesen Jungbrunnen idealer Weltanschauung offen halten und sie vor der banausischen Auffassung des Studiums bewahren, welche der Tod einer jeden Wissenschaftlichkeit ist, so ist die Zeit gewiss nicht verloren, die wir an den höheren Mittelschulen dem Studium der Alten und ihrer Sprachen widmen.

Wenn wir aus der Durchführung der Vereinheitlichung des Rechts in der Eidgenossenschaft eine Hoffnung für die Entwicklung der Schule schöpfen wollen, so ist es die, dass diesem Sieg der zentralistischen Idee die Bundessubvention der Volksschule, die einheitlichere Gestaltung der Mittelschulen und der Maturitäten und die Freizügigkeit der Lehrer folgen werde.

Dr. K.

*Anmerkung der Redaktion.* Wenn wir auch dem Schlussatz des Einsenders und seinen Hoffnungen, die er an die Rechtseinheit für die schweizerische Schule knüpft, gerne zustimmen, so sind wir doch der Ansicht, er überschätze den Wert des altsprachlichen Unterrichtes, wenn er, wie es den Anschein hat, nur demjenigen Wissenschaftlichkeit zuerkennt, welcher Sprache und Kultur der Alten studirt hat.

— Die Konferenz **Kulm** versammelte sich Freitag den 4. Nov. in Oberkulm. Der Wettergott meinte es diesmal gut mit den Schulmeistern. Es war ein Tag, wie man ihn nicht schöner wünschen konnte. Ein Griesgram musste daher sein, wer den Verhandlungen nicht eine gehobene Stimmung entgegenbrachte. Wiederum haben 2 Mitglieder unserer Konferenz ihren Wirkungskreis geändert; es sind dies die Herren *Merz* in Schiltwald und *Hirt* in Oberkulm. Als neu eingetretene Mitglieder konnten begrüsst werden die Herren Bezirkslehrer *Hohl* in Unterkulm und Lehrer *Emil Humbel* und Fräulein *Nobs* daselbst.

Gleichsam als Jubiläumsfeier der Ereignisse vor 100 Jahren folgte ein Referat des Hrn. Lehrer *Seiler* auf Burg über Schulverhältnisse zur Zeit der Helvetik. Der Herr Referent entrollte ein farbenreiches Bild der damaligen Schulzustände, die durch die Erhebungen des Ministers *Stapfer* so recht ans Licht gezogen wurden. In welchem Sumpfe steckte damals das Schulwesen, und welche kühnen Ideale stellte sich der begeisterte und wohlmeinende Staatsmann. Unsere Zeit hat eine teilweise Verwirklichung seiner Ideen gebracht. Viele Bestrebungen der Helvetik aber sind jetzt noch ein schöner Traum und werden sich vielleicht erst nach abermals 100 Jahren realisiren.

Herr Erziehungsrat *Bolliger* in Beinwyl referirt in

klarer Weise über den *Aufsatz* in den Volksschulen. Er weist darauf hin, dass die geringen Leistungen in demselben meistens auf eine verfehlte Methode zurückzuführen seien. Die Aufsatzübungen bezwecken das richtige Aufsetzen der Gedanken. Dieselben müssen deshalb zuerst mündlich geordnet werden. Dies kann aber erst geschehen, wenn die Aufsatzübung durch Aneignung von Sachkenntnissen vorbereitet worden ist. Dies geschieht in der Mittelschule insbesondere durch den Leseunterricht. Die Lesestücke dieser Stufe sind meist beschreibenden od-r erzählenden Inhaltes und somit passt auch jedes Lesestück zu einer ganzen oder teilweisen Bearbeitung als Aufsatz. Auf der Oberstufe kommen zu den Erzählungen und Beschreibungen noch Vergleichen, Erklärungen und leichtere Abhandlungen, wozu die Sprichwörter eine reiche Fundgrube bieten. Dieselben müssen aber gehörig besprochen werden. Wo dem Schüler beim Aufsatz die Gedanken zur Verfügung stehen, wird er auch leichter die passende Form des Ausdruckes finden: Wortarmut ist die Folge von Gedankenarmut. Soll der Schüler einen guten Aufsatz liefern, so muss er aus dem Vollen schöpfen können. Schliesslich verbreitet sich der Referent noch über die Orthographie — oft das Kreuz des Lehrers. Mächtig gefördert wird die Rechtschreibung durch lautrichtiges und lautreines Lesen und Sprechen sowohl von Seite des Lehrers als der Schüler. Der Herr Präsident verdankt die vorzügliche Arbeit bestens. In Anbetracht der vorgerückten Zeit und der Wichtigkeit der Materie wird die Diskussion auf die nächste Konferenz verschoben.

Der II. Akt im »Rössli« war ebenso gemächlich, als der erste belehrend gewesen war. G. G.

— *Schulsparkassen*. Die Kulturgesellschaft des Bezirks *Kulm* hat »Normalstatuten für Schulsparkassen« ausgearbeitet und dieselben den Gemeinderäten, Schulpflegern und Lehrern des Bezirks zur Einsicht und Begutachtung zugestellt. Der Bezirksschulrat hatte nämlich im Februar abhin die Gemeindebehörden zur Gründung von Schulsparkassen aufgefordert. Die Normalstatuten wurden nun in der letzten Generalversammlung der Kulturgesellschaft des Bezirks *Kulm* einer Beratung unterstellt und der zufolge wieder an den Vorstand zurückgewiesen. Uns erscheinen dieselben als zu kompliziert. Eines so breitspurig angelegten Apparates, wie er dort vorgesehen ist, bedarf es nicht, namentlich wenn das *Markensystem*, das für Schulen als das Zweckmässigste erklärt werden muss, gewählt wird.

Wir haben unsern Standpunkt gegenüber den Schulsparkassen schon wiederholt erklärt. Wir sind selbstverständlich auch der Ansicht, dass die Schule mithelfen soll, die Jugend zur Sparsamkeit zu erziehen; allein wir haben noch nie die Schulsparkasse als das richtige Mittel hiezu betrachten können. Wenn man aber die Sparkasse für das Richtige hält, so sollte man sie gleich über das schulpflichtige Alter hinaus ausdehnen und *Jugendsparkassen* gründen; dieses »Erziehungsmittel« wäre gewiss wirksamer und hätte mehr Sinn bei unsern jungen Leuten, die über 15 Jahre alt sind, als bei den Knaben und Mägdlein auf der Schulbank.

Nun müssen wir uns noch eine Bemerkung erlauben: Die Schulsparkasse ist ein Institut, bei welchem in erster Linie die Lehrerschaft engagiert ist. Die »Normalstatuten« sprechen dies in § 4 auch aus:

»In der Regel wird der Verwalter aus der Lehrerschaft genommen.« Es will uns deshalb scheinen, bevor eine Behörde oder Gesellschaft an die Gründung einer solchen Institution geht, dürfte sie die Frage der Lehrerschaft, sei es ihres Bezirks oder auch der des ganzen Kantons, zur Beratung und Begutachtung unterbreiten.

— *Bezirkslehrerkränzchen*, sprachlich-historische Sektion. *Samstag, 19. Nov.*, nachmittags 1½ Uhr, im *Hôtel Gerber in Aarau*.

1. Herr Bezirkslehrer *Zimmerli*: Die Prinzipien der deutschen Orthographie.
2. Herr Professor *Rennhart*: Die Lokal-Verwaltung in England.

— Die Unterrichtsanstalt des *kantonalen Gewerbemuseums* zählt im neu begonnenen Schuljahr über 160 Schüler.

— *Eine schlimme Erscheinung* besteht offenbar darin, dass es immer noch Gemeinden gibt, die ihre Schulstellen unter 1400 Fr. ausschreiben. Das sollte wenige Monate vor der Abstimmung über das Besoldungsgesetz nicht mehr vorkommen, sonst ist man zu der Annahme gezwungen, die betreffende Gemeinde beabsichtige das Gesetz nicht anzunehmen. Es sollten Schulbehörden und Lehrerschaft bei gegebenem Anlass hierauf aufmerksam machen und dahin wirken, dass keine Ausschreibungen mehr unter 1400 Fr. erfolgen.

— *Kantonsschule*. Als Lehrer des Kunstzeichnens an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Hrn. Prof. Wolfinger wurde vom Regierungsrat Herr *A. Birchmeier* aus Aarau, Zeichenlehrer in Einsiedeln, gewählt.

— *Lehrerwahlen*. *Gansingen*, Oberschule: Herr *J. von Felten*, Lehrer in Sulz, (mit Erhöhung der Besoldung auf Fr. 1500.) *Rümikon*, Gesamtschule: Herr *Villiger* in Benzenschwyl. *Villigen*, Oberschule: Herr *K. Koller*, Lehrer in Asp. (Besoldung Fr. 1500)

— † In Bremgarten starb letzten Mittwoch im Alter von nur 28 Jahren Herr *Richard Lee*, Bezirksverwalter.

Derselbe war bis vor wenigen Jahren Lehrer daselbst.

### Baselland.

(K.-Korresp.) »*Der Handfertigkeitsunterricht in Baselland*.« Es liegt nicht in meiner Absicht, an dieser Stelle kritische Betrachtungen des Knaben-Handarbeitsunterrichtes, dieses jüngsten Faches und Erziehungsmittels der modernen Schule, anzubringen. Ich möchte nur über den heutigen Stand desselben in der Schweiz reden, um dann darüber zu berichten, wie viel (oder wenig) in unserm Kantone noch dafür getan wird. —

Ueber den hervorragenden Wert der Handarbeit vorerst als Mittel zur Ausbildung unserer natürlichen Werkzeuge, der Hände, dann aber auch als geistiges und ethisches Erziehungsmittel ist man längst nicht nur in pädagogischen, sondern auch in weiten Volkskreisen einig, darüber wird nicht mehr gestritten. Auf Widerstand stösst man nur da, wo Anstrengungen gemacht werden, das Fach als obligatorisches ins Pensum der Volksschule zu bringen; und dieser Widerstand ist erklärlich, kostete es doch vielerorts Mühe, bis der Turnunterricht »unter Dach« gebracht war und redet mau immer von Ueberlastung der Schule

und Abrüstung. Ich glaube zwar, der Weltlauf würde nicht gehemmt, wenn auf Kosten gewissen Wissenskräms täglich ein halbes Stündchen Handarbeit und ein weiteres Halbstündchen Turuen und Spiele in den Stundenplan eingereiht würden. Diese Abwechslung würde gewiss nur eine angenehme sein und auf den Gang des Unterrichtes einen günstigen, belebenden Einfluss ausüben. —

Noch sind es keine zwanzig Jahre, seit der Handfertigkeitsunterricht in der Schweiz Eingang gefunden und heute sind in den düstern, unfreundlichen Winterabenden Hunderte von Werkstätten beleuchtet, wo emsige Knaben am Pappische, Schnitzrahmen, an der Hobelbank und dem Schraubstocke einige Freistunden zubringen, um die niedrigsten und saubersten Gegenstände, Produkte eigener Arbeit, herzustellen. In den welschen Kantonen und der Ostschweiz hat fast jeder bedeutendere Ort seine Schülerwerkstätte. In Genf, Lausanne, Neuchâtel, Bern, Zürich, Basel etc. stehen diese Handarbeitsschulen im städtischen Betriebe. In Basel haben sich zum Besuch der städtischen Werkstätten für den kommenden Winter weit über 1000 Knaben angemeldet, ja, es konnten lange nicht alle Gesuche Berücksichtigung finden. Zudem besteht daselbst noch die Privatschule des Herrn S. Rudin, welche ebenfalls weit über hundert Schüler beschäftigt. Von Jahr zu Jahr steigert sich der Besuch der Schülerwerkstätten progressiv — gewiss ein Zeichen, dass die Institute sich grosser Beliebtheit beim Volke erfreuen. —

Das Lehrpersonal findet seine Ausbildung meistens in den schweizerischen Fachlehrerbildungskursen für Knabenhandarbeit, welche fast alljährlich bald da, bald dort abgehalten werden mit finanzieller Unterstützung und unter der Aegide des Bundes. Gewiss ist es nicht das Bestreben der Lehrer und Lehrerinnen, diese Kurse zu besuchen, um sich einen angenehmen und billigen Ferienaufenthalt zu verschaffen, denn da muss tüchtig gearbeitet werden und oft ist das Kursprogramm so reichhaltig, dass es beim besten Willen und grössten Fleisse in den vorgeschriebenen vier Kurswochen nicht bewältigt werden kann. Ausser diesen schweizer. Kursen werden nach Bedürfnis noch kantonale abgehalten, z. B. in Basel und Zürich.

(Fortsetzung folgt.)

— Wer liest nicht mit Interesse die Schrift: Das Schulwesen auf der Landschaft Basel nach den amtlichen Berichten an das Erziehungs-Komite vom März 1798, bearbeitet von *Ed. Zingg*, Lehrer an der Töchterschule in Basel.

In seiner Vorrede sagt der Verfasser, unser ehemalige kantonale Schulinspektor: Die Arbeit stützt sich auf Akten, welche mir kurz vor seinem Tode Ständerat Dr. Birmann mit der Bitte und gegen das Versprechen übergab, sie zu bearbeiten und zu veröffentlichen. Das Aktenmaterial ist älter und reichhaltiger, als dasjenige, welches im Jahre 1799 der helvetische Minister Stapfer einforderte. Auch letzteres wurde benutzt und bot manche wertvolle Ergänzung. Ferner lieferten Stoff das Journal des Schulinspektors Spörlin, das Protokoll des Erziehungskomitees und die Verbesserungsvorschläge des Diakons J. J. Fäsch. Als Quellen dienten endlich auch die Geschichte des Schulwesens der Landschaft Basel von Dr. J. W. Hess, J. Brodbeck's Geschichte von Liestal und M. Birmann, »die Primarschulen der Schweiz« u. a. m. Wir finden

nach der Einleitung (11 S., Seitenzahl der Kapitel) in der Schrift folgende Kapitel: Die Schulhäuser (8 S.), Besoldung (9 S.), Schullehrer (37 S.), Schule (26 S.), Schulbesuch (4 S.), Sonntags- und Nachtschulen (5 S.), Sittenzustand (5 S.), Schulaufsicht (7 S.), Schritte zur Verbesserung (29 S.) Zuletzt folgt ein Verzeichnis der Schulen, Lehrer und Pfarrer und zwar a. der Deputaten- (Kreis-) und b. der Gemeindegemeinschaften. Bei den Lehrern ist angegeben: Vor- und Familienname, Heimat, Alter und Beruf (früher oder jetziger neben der Schule.) Letztere Angaben bilden eine wahre Musterkarte vom Theologen, Konzertsänger, Agenten, Fleischschauer bis zum Tauner und Tagelöhner.

Wie ist man im Stande, nach 100 Jahren ein so interessantes Bild bestandener Schulzustände zu entrollen? Es wurden eben die diesbezüglichen Schriftstücke sorgsam gesammelt und aufbewahrt und das muss geschehen, wenn die Geschichte die Lehrerin der Zukunft bleiben soll. Auch wir stehen am Webstuhle der Geschichte, der Faden an Faden reiht, um künftigen Geschlechtern brauchbaren Stoff zu Kulturbildern zu liefern. Aber ob ihn die Nachkommen bekommen werden, das ist eine Frage.

Unsere Lehrerkonferenzen führen über ihre Verhandlungen Protokoll. Die Eintragungen sind meistens recht fleissige Arbeiten. Scheinen sie in der Gegenwart auch keinen grossen Wert zu haben, sie werden, wenn sie älter sind, geschätzter sein. Wer aber sorgt für ihr Alter, wer bietet ihnen ein feuersicheres Heim? ist wieder eine Frage. — Man hat uns gesagt, es sei kompetenten Ortes angefragt worden, ob diese Bücher auf dem Regierungsgebäude aufbewahrt werden können. Die Antwort habe vereint gelautet. Also müssen sie anderswo, etwa in einem Privathause untergebracht werden, und ihre Blätter dürften mit der Zeit zur Verpackung von Käse und Würsten dienen. —

Jahr um Jahr wandert viel schulstatistisches Material nach der Residenz, um Stoff für verschiedene amtliche Berichte zu liefern. Wenn die bezüglichen Korrespondenzen vielleicht selber nicht, so wird doch ihre Zusammenstellung aufbewahrt. Ob die Protokolle über die Verhandlungen der Lehrerversammlungen weniger Wert haben, als jene Berichte, und ob es gleichgültig ist, ob, wie und wann dieselben zu Grunde gehen, das sei unsere dritte Frage.

— *Auf Umwegen.* Die nötigen Formulare für die Fortbildungsschule, als da sind: Schülerverzeichnis, Bogen für Ein- und Austrittsanzeigen, Prüfungstabelle, Bericht an die Erziehungsdirektion etc. werden vom Sekretariat der Erziehungsdirektion der Schulpflege, resp. deren Präsidenten, zugeschickt. Der Sendung wird auch die Bestellkarte für die Lehrmittel beigelegt. Nun kann es vorkommen, dass der Schulpfleger denkt: »Das hat einstweilen noch keine Eile« — die Papiere bei Seite legt und sie dann — vergisst. Inzwischen bekommt dann der »Lehrmittelverwalter« vom Sekretariat der Erziehungsdirektion die Mahnung: Sie sind mit der Bestellung der Lehrmittel für die Fortbildungsschule noch im Rückstande. Wollen Sie dieselben beförderlichst einsenden. Der Lehrmittelverwalter muss nun den Bestellzettel beim Schulpfleger reklamieren, um ihn ausfüllen und mit »Beförderung« einsenden zu können. Immerhin wird aber der Verdacht auf ihm ruhen, er habe ohne Mahnung seine Pflicht nicht getan. Solches aber würde weniger vorkommen, wenn die bezügliche Korrespondenz zwischen dem

Sekretariat der Erziehungsdirektion und dem Lehrmittelverwalter *direkt* stattfände, statt -- auf Umwegen.

— Sonntag den 30. Oktober fand in *Wintersingen* die Einweihung des neuen Schullokals statt. Das Schulhaus erhielt nämlich im Laufe des Jahres einen neuen Anbau mit einem Schullokal im 1. Stock, dessen Bau und Einrichtung in jeder Hinsicht als muster-gültig erklärt werden kann.

— Die Schulfonds der Gemeinden haben Ende 1897 die Höhe von zusammen Fr. 747950 erreicht. Die Vermehrung derselben aus den letzten 15 Jahren betragen Fr. 92620.

— *Anstalt für schwachsinnige Kinder* auf Kienberg. Als Hausmutter wurde gewählt Frl. *Biedermann* von Basel und als Lehrerin Frl. *Edinger* von Bern.

### Solothurn.

Der Jahresbericht pro 1897/98 ist uns soeben zugegangen. In demselben verdient namentlich der Bericht über die Tätigkeit des Erziehungsrates Beachtung; man hat sich stramm gewehrt gegen ultramontane Anmassungen. Wir werden in der nächsten No. darauf zu sprechen kommen. Für heute nur ein paar Worte über das *Sittenlehr-Gezeter* darin.

Es ist schrecklich: Es gibt immer noch Lehrer, welche dieses Fach ungenügend betreiben oder ganz weglassen! Ist es möglich?! Sehen denn die Lehrer wirklich nicht ein, dass die Schüler eine Lehre von den Tugenden unbedingt nötig haben, nachdem man sie mit so unmoralischen Dingen, wie Rechnen, Sprachunterricht, Gesang, Naturkunde etc. demoralisiert hat?

Noch bedenklicher: es gibt Lehrer, welche sagen, sie hätten nicht unterlassen, beim Leseunterricht auf den Grundgedanken der Sprachstücke hinzuweisen! Unverschämt, diese Leute! Als ob Sprachstücke dazu da wären, den Schülern Moral zu predigen! Diese Profanation der Lesestücke sollte entschieden bestraft werden.

Denn »beim Lesen, wo man die Schüler zu einer deutlichen Aussprache und richtigen Betonung zwingen muss, wo Wort- und Sacherklärungen die Leseübung unterbrechen, wo eine mehrmalige Wiederholung, welche ermüdet, nicht zu vermeiden ist, fehlt jene Ruhe und gehobene Stimmung des Gemütes, ohne welche sittliche Belehrungen keinen nachhaltigen Eindruck machen können. Auch ist es beim Leseunterricht, der sprachliche Ziele verfolgt, nicht möglich, die stoffliche Auswahl so zu treffen, dass ein lückenloser Sittenunterricht angeschlossen werden kann.« (Dep-Bericht.)

Das richtet sich eigentlich selbst, immerhin erlauben wir uns doch folgende Bemerkungen: Wenn nicht der ganze Unterricht vom Schönschreiben an bis zum Lesen, darauf ausgeht, den Schüler moralisch zu heben, so ist der Lehrer nichts nutz, also werde er abgesetzt. Und wenn ein »Pädagoge« meint, er könne die Schüler sittlich bessern, indem er denselben eine methodische *Sittenlehre* eintrichtert, so ist er nichts nutz und soll abgesetzt werden; dieser Mann hat keine Idee von der Kindesseele und wird sie nie kennen lernen. Es braucht einer keine Pädagogik und keine Psychologie studiert zu haben, um zu wissen, dass ein Schulkind in dem Augenblicke, da es sagt: »Man soll nicht lügen,« eine faustdicke Unwahrheit zu erzählen vermag. Wie man tun *soll*, das wissen

die Kinder, ehe sie in die Schule kommen; wenn sie fehlen, so geschieht es nicht aus Unkenntnis der Sünde, sondern aus Schwäche der Versuchung gegenüber. Dass die Schule durch Vorführung guter Beispiele die Kinder im Guten festigen helfen kann, bleibt unbestritten, und wenn sich nun der Beispiele keine oder nicht genug, oder schlechte in unsern Lesebüchern finden, dau fort mit denselben; sie sollen nicht länger die Moral der Jugend gefährden und vergiften.

In dem angeführten Passus steht noch das Verlangen, die Inspektoren sollen in den Schulberichten, in denen die genaue methodische Sittenlehre nicht ausführlich geschrieben steht, dem Berichterstatter durch ergänzende Bemerkungen die nötige Klarheit geben. Da wir dies so, wie es der Departementsbericht verlangt, mit unserer eigenen freien Meinung nicht vereinbaren können, so sind wir bereit, unser Mandat als soloth. Inspektor zurückzugeben, möchten aber vernehmen, wie viel andere Inspektoren auch unserer Ansicht sind.

Ein andermal mehr darüber! *G. v. B.*

— *Bucheggberg*. (Korr.) Zwei. Freitag den 28. dies, von der bernischen Schulsynode gefasste Beschlüsse möchten auch für manchen Leser des Schulblattes von Interesse sein; wir wollen dieselben daher kurz skizzieren.

In erster Linie lag vor ein neuer Gesetzesentwurf über *Handarbeitsunterricht für Mädchen*, welcher dieser Seite des Mädchenunterrichtes vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt wissen wollte. Der Entwurf wollte diesen Unterricht für das erste Schuljahr fallen lassen, um ihn dann später um so intensiver zu betreiben. Dieser Vorschlag der Erziehungsdirektion, unterstützt von einer Vereinigung »schulfreundlicher« Frauen der Stadt Bern, beliebte jedoch der Synode nicht, indem sich die Mehrheit für den Unterricht auch für das erste Schuljahr entschied. (Nach dem Schulgesetz des Kantons Aargau beginnt der Unterricht in den Handarbeiten für die Mädchen mit Beginn des 3. Schuljahres und das ist überaus früh genug. D. R.) Nach einem Antrag des Herrn Seminar-direktor Martig soll feruer im letzten Schuljahre auch Koch- und Haushaltungsunterricht erteilt, und es sollen dafür die Mädchen aus einer bis zwei Stunden des übrigen Unterrichtes entlassen werden. Es scheint uns dies ein sehr praktisches Vorgehen zu sein, das auch von uns Solothurnern nachgeahmt zu werden verdiente, wo man vielerorts, gerade bei uns im Bucheggberg, in dem letzten Schuljahre den Mädchen einen Arbeitsschulhalbtage zu Gunsten des konfessionellen Unterrichts entzieht, statt ihm in diesem wichtigen Schuljahre eine vermehrte Aufmerksamkeit und Stundenzahl zukommen zu lassen.

Viel zu reden gab in der bernischen Synodalversammlung die Frage, ob die Frauen auch in die Schulkommission wählbar sein sollen. Wie bei uns, so bestehen auch im Kanton Bern Frauenkommissionen, die aber ausser der Aufsicht über die Arbeitsschule weiter keine Befugnisse haben. Nun wünschten einige »Schulfreundliche«, dass die Frauen auch in den Schulkommissionen Vertretung haben sollen und es enthielt in der Tat der Entwurf der Erziehungsdirektion die Bestimmung: »Jede Schulkommission soll durch mindestens drei weibliche Mitglieder ergänzt werden.« Obschon nun mehrere Redner mit aller Energie für die Wählbarkeit der Frauen eintraten, glaubte doch

die Mehrzahl der Synode, zur Zeit nicht darauf eintreten zu können. Ohne Zweifel wird aber die Eingabe in nicht zu ferner Zeit erneuert werden und wir wüssten gar nicht, warum dem weiblichen Geschlechte absolut Sitz- und Stimme in der Schulkommission verweigert werden sollte, namentlich mit Rücksicht auf die Arbeitsschule, die leider noch bei gar manchem »Schulkommissiönchen« viel zu geringschätzig beurteilt wird.

Das zweite Hauptgeschäft war die Beschlussfassung über die *Lehrerbildungsfrage*. Entgegen einer Strömung, die sich in letzter Zeit geltend gemacht hatte, das Seminar aufzuheben und die Lehramtskandidaten ins Gymnasium eintreten zu lassen, wurde mit 41 gegen 28 Stimmen Beibehaltung an der bisherigen Seminarbildung beschlossen. Hingegen soll nun Ernst gemacht werden mit der Erweiterung der Bildungszeit auf vier Jahre und der finanziellen Besserstellung der Seminarlehrer, welche letztere in Zukunft die gleiche Besoldung erhalten sollen, wie die Gymnasiallehrer in Bern. Allgemein war man auch der Ansicht, es sollte das Seminar vom Lande (Hofwil) nach der Hauptstadt verlegt werden, weil hier den Zöglingen nach verschiedenen Richtungen ungleich mehr Gelegenheit geboten wäre zur allseitigen Ausbildung.

Bezüglich der Umbildung der Lehrerkasse zu einer Alters- Witwen- und Waisenversorgung machte Prof. Dr. Graf verschiedene Mitteilungen, nach welchen zu schliessen war, dass man allgemein die Notwendigkeit eines solchen Institutes einsehe und anerkenne. In gleicher Weise äusserte sich auch Herr Erziehungsdirektor Gobat, indem er erklärte, dass er der Sache sehr gewogen sei, dagegen müsse er darauf aufmerksam machen, dass die Finanzmittel kaum vorhanden seien, *so lange nicht der Bund einen Beitrag an die Volksschule leistet*. Also auch dort *tout comme chez nous*. Möge daher dieser Bundesbeitrag bald kommen, dann kann den Bernerkollegen geholfen werden und hoffentlich auch uns Solothurnern.

F. S.

— In der Versammlung der gemeinnützigen Gesellschaft Olten-Gösgen vom letzten Sonntag hielt Herr Bezirkslehrer *Zehnder* in Olten einen Vortrag über die *Berufswahl*, der mit sehr viel Beifall aufgenommen wurde. Er beantragte der Gesellschaft die Einsetzung einer Kommission, die sich mit Eltern, Lehrern, Vormündern ins Einvernehmen zu setzen hätte, um für die Kinder eine passende Berufswahl zu treffen. Dieselbe hätte u. a. auch die Aufgabe, mit gemeinn. Vereinen der französ. Schweiz in Verbindung zu treten, um Knaben und Mädchen zweckentsprechend zu plazieren und auch etwa dem bekannten Ausbeutungssystem entgegen zu arbeiten. Namentlich in letzterer Hinsicht könnte eine solche Platzirungs-Kommission eine recht segensreiche Tätigkeit entwickeln.

— Am 19. Oktober ist in seiner Heimatgemeinde Bolken Herr *Aerni*, Lehrer gestorben. Er erreichte das schöne Alter von 73 Jahren und hat 48 Jahre lang in Bolken gewirkt.

Im April 1843 ins Semioar in Oberdorf unter Oberlehrer Roth eingetreten, musste er im Winter des gleichen Jahres die Schule Oensingen versehen, um dann nach 10wöchigem Sommerkurse in Oberdorf (1844) an die Schule Erlinsbach und 6 Jahre später nach Bolken gewählt zu werden. 1893 feierte seine Gemeinde, und mit ihr das ganze Wasseramt, das fünfzigjährige Jubiläum Aernis.

Mit ihm steigt ein gerader wackerer Mann, ein fleissiger und geschickter Lehrer ins Grab. Friede seiner Asche, Ehre seinem Andenken!

— *Olten*. Nach einer Mitteilung des »Olt. Tagblattes« wurden im Monat Oktober von den dortigen Schülern auf 4 neue und 55 alte Büchlein Fr. 204 in die Schulparkasse eingelegt. Dieser Mitteilung fügen wir bei, was wir von dortigen Lehrern in Erfahrung gebracht haben: dass Beträge von Fr. 1, 2, und noch mehr auf *eine* Einlage kommen. Damit ist schwerlich dem Zweck der Schulparkasse gedient; denn so viel auf einmal legt *nicht* das Schulkind ein und soviel und noch weniger kann bei jeder andern Kasse auch eingelegt werden.

— Der Schulverein *Gösgen* versammelt sich Samstag den 26. d. nachmittags in Lostorf. Herr *Rauber*, Bezirkslehrer in Schönenwerd, wird über das verflossene Schuljahr referieren; Herr Dr. *Stingelin*, Bezirkslehrer in Olten, wird einen Vortrag halten über den *naturkundlichen Unterricht*.

— An die neu errichtete Schule *Zuchwil* wurde Herr *O. Kaiser* von Lohn gewählt.

— Die kantonsrätliche Kommission hat die Vorlage des Regierungsrates betreffend die Alterszulagen für Lehrer *einstimmig* gutgeheissen.

— *Kestenholz* hat die Lehrerbesoldungen um je 100 Fr. erhöht.

### Schweiz.

— (Korr.) Demnächst sollen die Delegirten des Schweiz. Lehrervereins gewählt werden. Die Wahl findet mittelst Urabstimmung statt. Die Wahlzettel werden den Mitgliedern vom Centralvorstand aus zugestellt.

Es werden vorgeschlagen: Für den Kanton Aargau (4 Delegirte) die Herren: *Holliger*, Lehrer in Egliswyl, Professor *Herzog* in Aarau, Rektor *Heuberger* in Brugg bisherige, und neu Herr *A. Hengherr*, Präsident des Lehrervereins in Aarau. (R. Hunziker, Lehrer in Aarau, hat eine Wiederwahl abgelehnt.)

Im Kanton *Solothurn* sind bisherige Delegirte, die Herren *W. Lüthy*, Präs. des Lehrerbundes in Solothurn und Erziehungsrat *Arni* in Biberist; in *Basel-land* die Herren Schulinspektor *Brunner* und Lehrer *Stöcklin* in Liestal.

— Der Vorstand des Schweiz. Lehrervereins hat soeben einen Bericht über die Vereinstätigkeit von 1894—1898 herausgegeben. Nach demselben beträgt die Mitgliederzahl auf 1. August 1898 4388; dieselbe hat sich in den letzten 4 Jahren nahezu verdoppelt. (1894: 2421) Im Kanton Bern ist sie von 380 auf 953, in Luzern von 42 auf 205, im Aargau von 125 auf 377, im Kt. Solothurn von 101 auf 163, in Baselland von 45 auf 124 gestiegen. Es ergibt sich daraus die erfreuliche Tatsache, dass gerade in denjenigen Kantonen, in denen *neben* der »Schw. Lehrzeitung« noch kantonale Organe der Lehrerschaft bestehen, der Mitgliederzuwachs weitaus der grösste war, ohne dass die letztern dadurch an Verbreitung und Einfluss eingebüsst hätten. Wir nehmen an, der Bericht, welcher in einer Auflage von 9000 Exemplaren gedruckt wurde, werde sämtlichen Lehrern der deutschen Schweiz zugestellt und treten darum hier nicht näher auf seinen Inhalt ein.

# Lehrmittel

von F. Nager,

Lehrer & pädag. Experte

Aldorf

Für Fortbildungsschulen allseitig bewährt!

- a) Uebungsstoff für Fortbildungsschulen (Lesestücke, Aufsätze, Vaterlandskunde). Neue, dritte, vermehrte Auflage. Einzelpreis geb. 80 Rp.
- b) Aufgaben im schriftlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 11. Auflage, Einzelpreis 40 Rp.
- c) Aufgaben im mündlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 3. Auflage, Einzelpreis 40 Rp.

Verlag der Buchdruckerei Huber in Aldorf.

Amerikanische

## Wandtafelmasse.

Diese Masse hat sich bis jetzt in jeder Beziehung aufs Beste bewährt. Durch einmaligen Anstrich wird die Tafel vollständig mattschwarz (Schieferfarbe) und hält einige Jahre. Preis p. Liter Fr. 4.50. Ein Liter genügt für den beidseitigen Anstrich von 5 grossen Wandtafeln. Das Anstreichen, sowie das Liniren der Tafeln wird von mir aufs Billigste besorgt.

Es empfiehlt sich bestens

Fried. Hagenbuch, Buchbinderei

en gros Schreibmaterialienhandlung, Aarau. en detail

## Lehrmittelanstalt W. Kaiser, Bern.

Nenes Zeichentabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewertl. Volksschulen. 48 Tafeln 60/90 cm. Serie I 8.50, Serie II 10.—

Der Zeichenunterricht in der Volksschule von C. Wenger. I. Teil 3.—, II. Teil 3.—  
Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen etc.

Biblische Anschauungsbilder nach Zeichnung von Hofmann. Preis per Blatt 4.—

Schweiz. Geog. Bilderwerk 12 Bilder 60 80 cm  
Serie I Jungfraugruppe, Lauterbrunnenthal, Genfersee, Vierwaldstättersee, Bern, Rhonegletscher.

Serie II Zürich, Rheinfall, Lugano, Via mala, Genf, St. Moritz. Preis pro Bild 3.—, per Serie Fr. 15.—

Jungfrau-Panorama an der kleinen Scheidegg. 20 x 83 cm., günstige, farbig-photographische Aufnahmen. 3.— aufgezogen 5.—

Globen und Wandkarten in grosser Auswahl.

Neuer Katalog gratis.

## Offene Lehrstellen:

Oberschule Fislisbach. Besoldung Fr. 1400, für Mithilfe an der Bürgerschule Fr. 50 und für das Orgelspiel Fr. 100.

Anmeldungsfrist 27. November 1898.

Druck und Expedition: Buchdruckerei von G. Keller in Aarau.

Soeben erschienen:

V. Auflage

## Buchführungshefte

nach

H. Wydlers Aufgaben:

VII	Klasse	20 Cts	pro	Heft.
VIII. a.	»	15	»	»
VIII. b.	»	25	»	»

Diese beliebten Buchführungshefte finden immer mehr Eingang in den schweizerischen Schulen. Im Falle von Neueinführungen bin ich bereit, Probehefte abzugeben. (O V 574)

Emil Wirz,

vormals: J. J. Christen, Verlag, AARAU.



Kunstwerke allerersten Ranges  
12 goldene Med. illen und I. Preise.  
Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's Wärmste empfohlen. Anerkennungs schreiben a. allen Theilen der Welt. Illustr. Preisl. unsonst.

Vertreter in Aarau: J. Burgmeier, Pianohdlg.

In der Buchdruckerei G. Keller, Aarau  
sind fortwährend zu haben:

Absenzenrödel, Absenzenkontrollen,  
Schulchronik,  
Verweisformulare.

Druck von Bezirksschulzeugnissen etc.

**Abonnenentspreis:**

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50  
bei der Post bestellt: Fr. 2.60.

**Inserationspreis:**

15 Cts. der Raum einer Petitzeit  
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer

# Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

Aargau, Baselland &amp; Solothurn.

Neue Folge. —:— Siebenzehnter Jahrgang.

⇒ Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten. ⇐

**Gesundheitspflege in der Volksschule.**

(Einges. aus dem Kt. Solothurn.)

Die Schule ist der Stolz unseres Jahrhunderts. Mit lobenswertem Eifer wird daher auf der ganzen Linie unablässig an ihrer Verbesserung gearbeitet, soweit man wenigstens deren Bedeutung für das heranwachsende Geschlecht bezüglich seiner künftigen Lebensstellung erkennt. Leider muss nun freilich konstatiert werden, dass mit der Sorge für möglichste Förderung der *Intelligenz* der Jugend vielfach diejenige um die Heranbildung eines *gesunden* Geschlechtes vernachlässigt wird. Und doch hat der Staat ein grosses Interesse daran, sowohl geistig begabte, als auch körperlich gesunde Bürger zu besitzen. Der Vorwurf der geistigen Ueberbürdung der Jugend im Schulunterrichte tönt daher seit Jahren in den verschiedensten Tonarten aus dem Volke heraus und vielfach gewiss nicht ganz mit Unrecht. Sehen wir uns die Sache etwas genauer an.

Bis zum Schuleintritt erfreut sich das Kind der ungebundensten Freiheit; sein Leben ist eine zwanglose Reihenfolge von unterhaltendem Spiele in Wohnstube und Umgebung. Nun tritt es plötzlich in die Schule und wird und muss da angehalten werden, stille zu sitzen und seine ganze Aufmerksamkeit stundenlang auf ein und denselben Gegenstand zu richten. Was wunder, wenn dieser schroffe Uebergang und Wechsel einen nachteiligen Einfluss auf das Geistesleben und zugleich auch auf die körperliche Entwicklung des Kindes ausübt? Das Kind wird aufgeregt, es schläft weniger, als ihm gut wäre und verliert den Appetit, namentlich am Morgen in der Aussicht auf den strengen Schultag. Gar nicht selten ist daher die Erscheinung, dass vom 6. Altersjahre an das Wachstum und die körperliche Zunahme eine Zeit lang einstehen, bis das Kind an die neue Ordnung einigermaßen gewöhnt ist. Der Anfang zur häufigsten der Krankheiten unseres modernen Zeitalters, der Nervosität, ist da.

Was liegt daher näher als die Forderung, diesen Uebergang vom ungezwungenen Herumtummeln des Kindes zur ganz bestimmten Schulordnung so gelinde als möglich zu gestalten? In Anbetracht der Wichtigkeit dieser ersten Anforderung an einen gedeihlichen Unterricht enthalten denn auch die meisten Schulgesetze Ausnahmsbestimmungen für das erste Schuljahr, in der Weise etwa, dass, wie z. B. bei uns im Kanton Solothurn, im langen Winterhalbjahr die Kleinen Nachmittags nur 2 statt 3 Stunden in der Schule zuzubringen haben. Und jeder vernünftige Lehrer wird gerade beim Beginn des Winterhalbjahres diese Bestimmung noch von sich aus erweitern, anfangs nur am Vormittag mit den Kleinen Schule halten, um sie nur nach und nach in den ganztägigen Unterricht überzuführen.

Ein körperlicher Fehler, der vielfach der Schule in die Schuhe geschoben wird, sind die Verkrümmungen der Wirbelsäule, und es lässt sich nicht leugnen, dass Gleichgültigkeit von Seite des Lehrers bezüglich der Strenge auf gute Körperhaltung in Verbindung mit unrichtig konstruirten Schulbänken viel zu diesem Uebel beiträgt, obschon auf der andern Seite auch nicht bestritten werden kann, dass viele dieser körperlichen Fehler auf mangelhafte Erziehung im Elternhause und die Abstammung zurückzuführen sind. Immerhin wird jeder sorgsame Lehrer und jede vernünftige Schulbehörde dafür sorgen, innerhalb der vier Wände des Schulzimmers diesen Abnormitäten der Kinder so viel als möglich vorzubeugen.

Eine weit verbreitete Schulkrankheit sind die verschiedenen Augenleiden, die ebenfalls wieder auf schlechte Körperhaltung und dann ganz besonders auch auf unrichtige Beleuchtung zurückzuführen sind. Man darf nämlich nie vergessen, dass so gut wie jeder andere Körperteil des jugendlichen Menschen auch das Auge noch nicht fertig, sondern in stetem Wachstum begriffen ist. Je nachdem nun die von aussen stammenden

Eindrücke in richtiger oder unrichtiger Weise auf dasselbe einwirken, wird es auch richtig oder unrichtig auswachsen und sich den empfangenen Eindrücken anpassen. Gar nicht wenig zur Verunstaltung dieses köstlichsten aller Körperteile tragen bekanntlich die Schiefertafeln beim Gebrauche im Schulunterrichte bei und ist es namentlich das Verdienst des Herrn Prof. Horner in Zürich, die augenmörderische Wirkung derselben in der Schule nachgewiesen zu haben. Wo also Lehrer und Schulbehörden auf deren Beseitigung dringen, machen sich beide um das leibliche Wohl der Schuljugend verdient.

Aus der mangelhaften, gebückten Haltung in den Schulbänken resultiren sodann auch vielfache Krankheiten der Atmungs- und Blutkreislaufsorgane. Gerade der weit verbreitete Schulkropf, eine Anschwellung der Schilddrüse, entspringt nur der gebückten Haltung und dem Senken des Kopfes und kann, wenn nicht rechtzeitig dagegen eingeschritten wird, zum bleibenden körperlichen Nachteil werden. Welche Vorbeugemittel angewendet werden müssen, liegt auf der Hand, wenn wir die Krankheitsursache kennen.

Dass dann die Schulstube wieder zum Ansteckungs-herd für eine ganze Reihe von Infektionskrankheiten werden kann, möchte ohne weiteres so ziemlich bekannt sein und ist es da in allererster Linie Pflicht des Lehrers, alles zu verhüten, was das geistige und körperliche Wohlbefinden des Kindes beeinträchtigen könnte. Reinlichkeit und frische Luft sind die ersten Anforderungen, die wir an ein gutes Schulzimmer stellen. Dazu gehört in erster Linie die richtige Temperatur (18—20° C.) und der richtige Gehalt an Sauerstoff. Ueber die erstere Eigenschaft gibt Auskunft das Thermometer, das daher nicht nur in keiner Schulstube, sondern in gar keinem Wohnraume fehlen sollte. Sauerstoff sodann ist die Lebensluft, die frisch und arbeitsfreudig macht und für den tierischen, also auch dem menschlichen Organismus am wenigsten lange entbehrlich ist. Mangelt er im Schulzimmer, so tritt geistige Schläflichkeit und damit Unfähigkeit zu erspriesslicher Arbeit bei Lehrer und Schülern ein. Es ist darum sehr wichtig, beständig zu wissen, ob der Kohlensäuregehalt der Schulzimmerluft das richtige Mass nicht überschreite (höchstens 1‰), was um so wichtiger ist, als man die Abnahme des Sauerstoffes weniger merkt, wenn man sich beständig im gleichen Raume aufhält, als wenn man von aussen in denselben eintritt. Es ist darum gewiss kein geringes Verdienst um die Schul-Hygiene, wenn Herr Kantonschemiker Schaffer in Bern einen Apparat (à Fr. 3 erhältlich) erfunden hat, mit welchem auf höchst einfache Weise jeder Zeit der Kohlensäuregehalt der Luft erforscht, resp. nachgewiesen werden kann, ob die Luft ein Uebermass dieses dämpfenden Bestandtheiles enthalte oder nicht. Der Lehrer wird also im Hinblick auf die grosse Bedeutung der frischen

Luft für das Wohlbefinden seiner Schutzbefohlenen nie versäumen, bei jeder Gelegenheit auf den Wert der gründlichen Zimmerlüftung aufmerksam zu machen, damit die Schüler diese Lehren heimbringen ins Elternhaus und sie auch mit hinausnehmen ins Leben zu eigener Nutzenanwendung. Es wird auch am Platze sein, bei dieser Gelegenheit aufmerksam zu machen auf den Umstand, dass frische Luft im Winter viel leichter zu erwärmen ist, als verdorbene und so mit dem alten Vorurteil zu brechen, man dürfe im Winter aus Rücksichten der Holzersparnis die Fenster ja nicht öffnen. (Schluss folgt.)

## Mitteilungen und Korrespondenzen.

### Aargau.

Der Grosse Rat hat in seiner Sitzung vom letzten Mittwoch das Lehrerbesoldungsgesetz in 2. Lesung beraten und unter Namensaufruf **einstimmig angenommen**. Wir dürfen hoffen, die Volksabstimmung werde diesen unserm kantonalen Parlament zur hohen Ehre gereichenden Beschluss sanktioniren.

Auf Antrag des Hrn. Fürsprech *Schulthess* wurde beschlossen, die erforderliche Partialrevision der Verfassung und das Gesetz in *einer* Anfrage und nicht getrennt zur Volksabstimmung zu bringen.

— *Konferenzwesen*. (Einges.) In der letzten Versammlung der Bez.-Konferenz Aarau hielt Hr. *Hengherr*, Präsident des aarg. Lehrervereins einen Vortrag über die Einrichtung und Wirksamkeit dieses Vereins. Die Versammlung folgte dem frugehaltenen, interessanten Vortrage mit gespannter Aufmerksamkeit. Die Darlegungen namentlich der Wirksamkeit des Vereins legte jedem Zuhörer die Ueberzeugung auf, dass wir es in diesem Vereine mit einer für unsern Lehrstand und die Schule hochwichtigen Institution zu tun haben. Da sich aus dem Vortrage u. a. auch ergibt, dass aus Unkenntnis der Verhältnisse oft den Vereinsinteressen in den eigenen Reihen unbewusst entgegen gearbeitet wird, haben der Einsender und mit ihm Viele den Wunsch davongetragen, es möchten auch andere Bez.-Konferenzen diesen wertvollen Vortrag zu hören bekommen. Obgleich Hr. Hengherr dem Vereine schon viele und bedeutende Opfer an Zeit und Mühe gebracht hat und bringt, glauben wir doch, dass er auch zu diesen weiteren Opfern bereit sein würde. Wir möchten also die Konferenzvorstände anregen, sich mit Herr Hengherr über die Abhaltung solcher Vorträge in Verbindung zu setzen. Es könnte dies umso eher geschehen als ja den Vorständen jetzt einige Geldmittel für Bestreitung der Reiseauslagen zur Verfügung stehen.

— *Zofingen*. (Korr.) Der Verein aarg. Bezirkslehrer wird bei seiner Zusammenkunft am 10. Dezember folgende Traktanden behandeln:

1. Protokoll der letzten Sitzung.
2. Beratung des Statutenentwurfes.
3. Eventuell Besprechung des Wettstein'schen Lehrmittels für Naturkunde.
4. Verschiedenes.
5. Allgemeine Umfrage.

Die vorörtliche Sektion Zofingen legt den Haupt-

lehrern an aargauischen Bezirksschulen, welche sich gestützt auf § 23 al. 5 zu einem Verein konstituieren, folgenden Statutenentwurf vor:

§ 1. Alle Hauptlehrer und Hauptlehrerinnen an den aarg. Bezirksschulen bilden die Konferenz der aarg. Bezirkslehrer. — Die Lehrkräfte an der Kantonschule und den beiden Seminarien werden zu den Versammlungen ebenfalls eingeladen.

§ 2. Die Vereinigung hat den Zweck, alle die Fragen, welche die Bezirksschulen und deren Lehrkörper berühren, zu besprechen und bezüglich Resolutionen den Oberbehörden zur gutfindenden Behandlung zu unterbreiten. — Insbesondere fallen ihr folgende Geschäfte zu:

- a. Begutachtung des Lehrplanes und der Lehrmittel.
- b. Behandlung der von den Oberbehörden an sie gewiesenen Geschäfte.
- c. Wahl der Delegierten in die Delegiertenversammlung der Kantonalkonferenz.
- d. Wahl der ihr zugewiesenen Zahl von Mitgliedern in die Kommission zur Beratung über Einführung neuer und Abänderung bereits eingeführter oblig. Lehrmittel.
- e. Erörterung wissenschaftlicher und pädagogischer Themata allgemeiner Natur. (Fachwissenschaftl. Themata zur Fortbildung der Lehrer bleiben wie bisher den beiden Kränzchen für Lehrer an Mittelschulen reserviert.)

§ 3. Die Konferenz versammelt sich jedes Jahr einmal (im Frühling) und ausserordentlichsweise wenn dringend zu erledigende Geschäfte vorhanden sind oder die Einberufung der Konferenz durch 5 Sektionen,  $\frac{1}{5}$  der Mitglieder oder die Oberbehörde verlangt wird.

§ 4. Die Bezirkslehrerschaft je einer Bezirksschulgemeinde bildet eine Sektion.

§ 5. Die Konferenz wählt zur Leitung und Ausführung der Geschäfte auf die Dauer von 4 Jahren eine Sektion als Vorort und aus deren Mitte einen Präsidenten und Aktuar.

§ 6. Der Vorort bestimmt Ort, Zeit und Verhandlungsgegenstände der Versammlungen der Konferenz und bestellt die Referenten.

§ 7. An den Vorarbeiten für die Konferenzen beteiligen sich die Sektionen durch Vorbesprechungen der Materien und schriftl. Eingaben an den Vorort.

§ 8. Der Präsident bereitet die Traktanden vor, leitet die Verhandlungen der Konferenz und vollzieht unter Beihilfe der vorörtlichen Sektion die Beschlüsse. — Der Aktuar führt Protokoll über die Verhandlungen, verfasst die nötigen Schreiben und besorgt das Rechnungswesen.

§ 9. Zur Bestreitung der Bureauauslagen und allfälliger Druckkosten leistet jedes Mitglied das 2. Jahr einen Beitrag von 50 Cts.

§ 10. Die Konferenz der aarg. Bezirkslehrer unterstützt die Bestrebungen der Kantonalkonferenz durch tatkräftige Mithilfe und hält an den Tagen dieser Konferenz keine besondere Versammlung ab.

§ 11. Anträge zur Abänderung dieser Statuten können jederzeit gestellt werden; Beratung und Beschlussfassung über solche Anträge bleiben je der nächsten Versammlung vorbehalten.

§ 12. Die Statuten unterliegen der Genehmigung durch den Erziehungsrat.

— Die *Lehrerkonferenz Brugg* unterstützt von der Kulturgesellschaft des Bezirks hat soeben den 10. Jahrgang ihrer beliebten *Neujahrsblätter für Jung und Alt* herausgegeben. Der Inhalt des diesjährigen Heftes ist nicht weniger interessant und anregend als derjenige der vorhergehenden: Ein kurzes Lebensbild des 1896 in Tunis verstorbenen Kaufmannes J. J. Schatzmann, mit Bild desselben, bildet den Eingang. Das Büchlein enthält ferner eine interessante ortsgeschichtliche Darstellung der Schicksale der Gemeinde Hausen in der trüben Zeit der Helvetik und aus der Feder des geschichtskundigen alt Lehrers *J. J. Huber* eine kulturhistorische Arbeit über das Schloss Schenkenberg, seine Schicksale, ehemaligen Besitzer und Bewohner. Mit diesen prosaischen Stücken wechseln auch liebliche Poesien angeheim ab. Die Konferenz Brugg hat sich mit dieser neuen Neujahrsgabe den Dank der Lehrerschaft und aller derer, die sich um die heimatliche Geschichte interessiren, verdient. Das Büchlein sei hienit bestens empfohlen. Die einzelnen Exemplare aller bis jetzt erschienenen Jahrgänge können zu 25 Cts., alle 10 Jahrgänge zusammen zu 2 Fr. vom »Effingerhof« in Brugg bezogen werden.

— *Muri*. Die gemeinschaftliche Konferenz *Bremgarten-Muri* fand Donnerstag den 17. November in Muri statt. Dieselbe war sehr zahlreich besucht. Die Verhandlungen dauerten nahezu 3 volle Stunden. Es hielten interessante Vorträge die Herren: Prof. Dr. *Winteler* in Aarau über die Arten und Eigenschaften der Singvögel und Bezirkslehrer *Zimmerli* in Muri über Prinzipien der deutschen Orthographie. Näheres folgt in nächster No.

— *Abrüstung*. Von Zeit zu Zeit tauchen von seite der Eltern Klagen über Ueberbürdung der Schüler mit Hausaufgaben auf. Werden sie allzulaut so interveniren etwa die Schulbehörden und lassen der Lehrerschaft den Wunsch ausdrücken, sie möchten die Hausaufgaben auf das kleinste zulässige Mass reduzieren. Die Folge davon ist eine zeitweilige Reduktion der Aufgabenlast. Aber, da es immer Lehrer und Lehrerinnen gibt, die glauben und behaupten, sie können ihr sogen. »Jahrespensum« nicht bewältigen, ohne die freie Zeit des Schülers über Gebühr dazu in Anspruch zu nehmen, so kann die Mahnung zum Masshalten nicht oft genug wiederholt werden. Namentlich ist sie am Platze bei Beginn des anstrengenden Wintersemesters. Der Lehrer hat nicht das Recht, die Zeit, die dem Schüler für häusliche Geschäfte, zu denen er herbeigezogen wird, oder die ihm zur Erhaltung seiner Gesundheit nötig ist, für Schularbeiten in Beschlag zu nehmen. Wir möchten sogar behaupten, dass auf der Stufe der Gemeinde- und Bezirksschule Hausaufgaben, die den Schüler für länger als eine Stunde per Tag beschäftigen, als Uebertreibung erklärt werden müssen. Wie viel wird aber noch an der Jugend gesündigt, durch — unüberlegtes Aufgabengeben! Aber nicht nur die Lehrerschaft sündigt in dieser Hinsicht, sondern auch die Schulaufsicht, die Inspektion, indem sie zu viel oder fast allein nur nach den Leistungen der Schule fragt und sich nicht *nach den Mitteln* erkundigt, mit denen dieselben erreicht worden sind. Auch der Schüler soll gegen unpädagogische und gesundheitsschädliche Ueberlastung geschützt werden: dies gilt sowohl vom Schul- wie vom Konfirmandenunterricht: Es kommt nämlich nicht selten vor, dass,

wo die Schule schon des »Guten« zu viel getan, der Herr Pfarrer durch Auswendiglernenlassen von Kirchenliedern, Katechismusfragen und anderem, das auch noch »schön wäre«, die geplagten Kinder belastet. Für diesmal wollen wir nicht näher auf den Gegenstand eintreten. Wir wollen annehmen, die Lehrerschaft werde sich immer mehr zur Aufgabe machen, nur die Schulzeit der Schüler für die Schularbeit zu beanspruchen und nur so viel Hausaufgaben geben, als zum Kontakt zwischen Elternhaus und Schule nötig erscheinen.

— **Mathemat.-naturwissenschaftliches Kränzchen.** Versammlung: Samstag den 10. Dezember, nachmittags 2 Uhr im Physiksaal der Kantonsschule. 2. Experimental-Vortrag des Herrn Rektor *Tuchschnid* in Aarau, namentlich über »einfachen Wechselstrom und Phasenströme mit Abschwenkungen auf das Gebiet der Telephonie«.

— Das *Kantonale Gewerbemuseum* weist im begonnenen Schuljahr folgende Frequenzziffern auf:

Allgemeine Handwerkerschule 158, Fachschule für Dekorationsmalen und Kunstgewerbl. Zeichnen 19, Fachschule für Bau- und Holztechnik 31, Frauenarbeitschule 84, Dilettantenabteilung 11; total 303.

— **Sins.** Die Gesamtschule *Fenkrieden*, zur grossen Gemeinde Sins gehörend, war fast  $\frac{3}{4}$  Jahre vakant. Endlich ist es der Gemeinde gelungen, dieselbe wieder zu besetzen. Der Gewählte ist Herr *Hürlimann*, gewesener Lehrer in Kindhausen; er bezieht 1200 Fr. Besoldung! —

— *Auenstein* hat die Besoldung für beide Lehrer um je 100 Fr. erhöht.

### Baselland.

»Der Handfertigkeitsunterricht in Baselland.« (K.-Korr.) Wie steht es nun in Baselland mit der Sache des Handfertigkeitsunterrichtes? — Nicht eben rosig. Es wird zwar an einigen wenigen Orten jeden Winter gearbeitet und wie mir scheint, von Lehrern und Schülern mit Liebe und Hingebung; aber die Sache gewinnt nicht an Boden, an Interesse unter Schulbehörden und Eltern, an Liebe und Begeisterung unter den Lehrern. Letzteres ist ein wenig begreiflich, denn diese Nebenbeschäftigung ist wahrhaftig keine lukrative. Wo der Lehrer darauf angewiesen ist, einen Nebenerwerb zu suchen, und wo wäre er's bei uns nicht, wird er, unter heutigen Verhältnissen wohl kaum auf die Idee verfallen, Handarbeitsunterricht zu erteilen. Denn das ist mit Schwierigkeiten verbunden. Möglichst viel Gescherr und sehr, sehr wenig Wolle! Hat man sich die nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten in einem Kurse erworben, so muss man an die Gemeindebehörden gelangen um Ueberlassung eines geeigneten Unterrichtslokales, um Mittel zur Beleuchtung und Beheizung, um den nötigen Kredit zur Anschaffung der allernotwendigsten Geräte und Werkzeuge: alles nichts weniger als angenehme Missionen. Man muss da und dort Auskunft erteilen, Kopfschütteln und ungläubiges Achselzucken hinnehmen von seiten eines Gemeindegagnaten, dem das Verständnis für die Sache fehlt. Sind diese Angelegenheiten endlich in Ordnung, so gehts an die Einkäufe des Materials, der Werkzeuge. Endlich könnte der Unterricht beginnen. Doch da fehlt es wieder an einem Geräte, welches zur Präparation des Materials

für die Hand des Schülers unerlässlich ist. Man muss zum betreffenden Handwerker eilen, ihn um die Erlaubnis bitten, seine Maschine benutzen zu dürfen. Von den vielen Enttäuschungen und Verdriesslichkeiten mit ungeduldigen oder arbeitsunlustigen Schülern gar nicht zu reden! Denn auch solche finden sich ein, die nicht aus eigenem Antriebe kommen, sondern auf das Geheiss der Eltern. — Der Mühe und Arbeit viele; der materielle Gewinn desto kärglicher! Wahrlich, von diesem Gesichtspunkte aus ist es nicht verlockend, die Initiative zu ergreifen. Ja, wenn es einem so leicht gemacht würde, wie in Basel, wo der Lehrer einfach den Unterricht zu erteilen und sich um solche zeitraubende, zum Teil missliche Nebenfragen und Sorgen wenig oder nichts zu kümmern hat und daneben aber noch ein recht schönes Honorar erhält, das ginge schon an. So kann man leicht die Begeisterung wachhalten, Aber solche »paradiesische Zustände« werden bei uns schwerlich je Einkehr halten. — Das wären nun so die Schattenseiten, die mir seit den vier Jahren, da ich Handfertigkeitsunterricht erteile, genugsam in Erinnerung gebracht haben, dass nichts ohne Opfer errungen wird. Sie sind durchaus nicht übertrieben gezeichnet und so oder ähnlich sind die Verhältnisse fast überall bei uns. Sie machen es erklärlich, dass so wenig Fortschritte auf diesem Gebiete in Baselland zu verzeichnen sind, dass das importirte Pflänzchen so kümmerlich gedeiht. (Forts. folgt.)

— *Liestal.* Auch in diesem Winter sollen hier auf Anordnung des Vorstandes der kant. »Gemeinnützigen Gesellschaft« eine Serie von populären Vorträgen gehalten werden. Sie wurden vor zwei Wochen eröffnet durch Hrn. Pfarrer *Senn* aus Sissach, welcher über »Erlebnisse eines schweizerischen Obersten im russischen Feldzuge von 1812« sprach. Es werden in den nächsten Wochen folgen:

Herr Dr. med. *Gutzwiller*: »Pfleger und Umgang mit Kranken«. Hr. Pfarrer *Jenny* in Münchenstein: »Bilder- und Geschichtenbuch«. Hr. Dr. med. *Max Bollag*: »Schutz- und Heilimpfungen«. Ferner die Herren Dr. med. *Peter*, Bezirkslehrer *F. Mangold* und Pfarrer *Obrecht* in Muttenz über noch zu bestimmende Themata.

Diese Vorträge werden im Landratssaale gehalten und sind jeweilen sehr gut besucht.

### Solothurn.

— † **Papa Weltner.** Unter ausserordentlicher Teilnahme seitens der Bewohner der Stadt Solothurn und der Umgebung, sowie von Seiten der Lehrerschaft des Kantons wurde Mittwoch den 16. dies, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$  Uhr, Kollege Weltner zur ewigen Ruhe gebettet. Im Auftrage der städtischen Schulkommission und des Lehrervereins sprach am Grabe Herr *Keller*, Schuldirektor, das Leben und Wirken des Schulmannes schildernd; es sprachen ferner die Herren Pfarrer *Bobst* und Nationalrat *Brosi*, letzterer, indem er die Verdienste des Verstorbenen als Civilstandsbeamter und als Bürger pries.

*Eduard Weltner* erblickte das Licht der Welt als der einzige Sohn eines Arztes den 16. September 1833 in Flüh bei Mariastein. Des folgenden Jahres übersiedelte die Familie nach Balsthal. Von hier aus besuchte Eduard die Sekundarschule Mümliswyl 1847, und als eine solche in Balsthal gegründet wurde, wandte er sich dieser zu. Im Herbste 1850 trat der

junge Weltner in das Lehrerseminar in Oberdorf, das damals unter der strengen, aber tüchtigen Leitung des unvergesslichen Oberlehrers Roth stand. Hier bildete er sich zum Jugenderzieher aus. Nicht mit vielem Wissen, aber mit gutem Wissen ausgerüstet, wurde er den 24. Juni 1852 in den soloth. Lehrerstand aufgenommen, allerdings nur provisorisch, weil nach der damaligen Gesetzgebung ein Lehrer erst nachdem er 2 Jahre lang Schule gehalten und sich dabei erprobt hatte, das Examen für die definitive Anstellung machen konnte. Mit Beginn der Winterschule den 26. Okt. des gleichen Jahres, wurde unserm jungen Lehrer die Oberschule Dornach übertragen. Bis in die letzten Jahre seines Lebens trug er in seinem Herzen freundliche Erinnerungen an das Schwarzbubenland; es machte ihm ein Vergnügen, von seinem ersten Wirkungskreise zu reden, und wie überall, wo Weltner hingekommen, hat er auch dort dauernde Freundschaftsbande geknüpft. Nach 4 Jahren übernahm er die Oberschule Balsthal und abermals nach 2 Jahren, den 1. Nov. 1858, berief ihn seine Vaterstadt Solothurn, wo er eine bleibende Stätte gefunden hatte. 40 Jahre und 2 Wochen, beinahe  $\frac{2}{3}$  seines Lebens, hat Weltner seinem Bürgerort und der Erziehung seiner Jugend gewidmet. Es böte ein interessantes Bild, wenn Weltner uns in einer Schilderung den Wandel und die Entwicklung des städtischen Schulwesens während dieser langen Zeit zurückgelassen hätte. Er hatte die sog. obere Klasse der ersten Primarschule übernommen, welche der heutigen zweiten Primarschulklasse entspricht. Unter seinen Schülern befand sich unter anderen auch der heutige Schulpräsident der Stadt Solothurn. Weltner's langer Schuldienst war stets den Kleinen gewidmet; er, der grosse, schöne, stattliche Mann, die Eiche unter der stadtsolothurn'schen Lehrerschaft, befand sich wohl auf der Unterschule. Die Gelegenheit höhere Schulklassen zu übernehmen, hat er nie benutzt; er liebte die junge Welt zu sehr und fühlte sich übergelüchelt, wenn aus den harmlos glänzenden Augen seiner Schüler kindliche Liebe ihm entgegenstrahlte.

Weltner war der Schuljugend sehr zugetan. Zwar waren seine Worte im Verkehr mit den Schülern oft kurz abgebrochen und barsch; es war so seine Art. Aber seine Schüler hatten mit dem der Jugend angeborenen Instinkte bald herausgeföhlt, dass das Herz, dem diese Worte entstammten, doch nur Güte und Wohlwollen kannte. So kam es, dass seine zahlreichen Schüler, von welchen die Grosszahl schon im Gewöhle des menschlichen Treibens steht, mit Dankbarkeit und Anerkennung sich ihres früheren Lehrers erinnern.

Als Kollege war Weltner treu verbunden mit seinen Amtsgenossen: er brachte ihnen ein offenes Herz und aufrichtige Freundschaft entgegen. In Lehrervereinen und andern Versammlungen war Papa Weltner ein sehr gern gesehener Gast. Er ergriff oft das Wort, in Ernst und Scherz. Seine Worte kamen nicht in fliessendem Strome, aber sie packten dennoch durch ihre Originalität; stets waren sie versöhnlich und häufig ausschlaggebend. Lange Jahre war er Mitglied des Vorstandes der Rothstiftung, Mitglied, wir können wohl sagen, aller gemeinnützigen Gesellschaften nah und fern. Eine bedeutende Tätigkeit entwickelte er im Armenerziehungsverein Solothurn-Lebern, und es war ihm stets ein grosses Vergnügen, verschupfte, verwahrloste Kinder bei braven Leuten unterzubringen

und sich später durch persönlichen Augenschein von dem sittlichen und körperlichen Wohlergehen der Schützlinge zu überzeugen.

Er war es, der den Gedanken, an Stelle des tausendfachen Versendens von Glückwunschkarten zur Neujahrszeit, einen Kollektivglückwunsch sämtlicher Beteiligten zu setzen, für Solothurn und Umgebung glücklich durchführte und dadurch Jahr für Jahr mehreren bedürftigen Wohltätigkeitsanstalten namhafte Unterstützungen zukommen lassen konnte.

Seit der Zeit, da die Führung der Civilstands-bücher bürgerlichen Behörden übertragen wurde, also seit 1873, war Weltner ununterbrochen Civilstandsbeamter der Stadt Solothurn. Wer bei seinen Eintragungen ihm in das Herz hätte schauen können, würde gewiss bemerkt haben, wie sehr er jedesmal innigen Anteil nahm an den freudigen und an den traurigen Begebenheiten, die er einzuschreiben hatte.

So hat Weltner sein Leben gut ausgefüllt. Im öffentlichen Leben nahm er lebhaften Anteil an allen Fragen und hielt sich stets zur liberalen Partei, sowohl in der Politik, wie in den religiösen Zwistigkeiten. Treu hielt er zur christkatholischen Kirche, in deren Vorstand er seit ihrer Gründung sass.

Weltner hatte einen köstlichen Humor. Niemand verstand es so gut, wie er, das Leben von der sonnigen Seite zu nehmen. Alle, mit denen er je in Verbindung gekommen, mussten ihm Freund sein. Mit seinen Liedern und Erzählungen wusste er grosse Gesellschaften zu erheitern und zu unterhalten. Man wird ihn im öffentlichen Leben, wie in Schulkreisen noch lange, lange missen.

Mit den Boten des Frühlings kam dieses Jahr auch ein schlimmer Gast für unsern Freund Weltner. Ein Leberleiden fasste ihn und veranlasste ihn, für das Sommersemester Urlaub zu verlangen. Gerne gewährte ihm die Schulkommission einen Stellvertreter. Weltner erholte sich sichtlich und er wünschte selbst, bei Beginn des Wintersemesters in seine Schule zurückkehren zu dürfen. Aber nun brach das Leberleiden offen aus und der Verfall des Körpers nahm zu mit erschreckender Geschwindigkeit. Samstag den 12. Nov. war er noch in seiner Schule; Montags wollte er wieder den Schulgang antreten. Doch sagte er, ich will heute aussetzen und morgen in die Schule gehen. Er blieb zu Hause und abends ging er ein in die Ewigkeit, schmerzlos und unvermerkt für ihn und die Umstehenden.

Mit Ed. Weltner sank ein Mann ins Grab, der eine nicht gewöhnliche Erscheinung in unserer Stadt gewesen ist. Wir Kollegen haben einen treuen Kollegen, die Behörden einen lieben Schulmann, die Stadt Solothurn einen ihrer besten und edelsten Söhne verloren. Lebe wohl, Freund und Kollege!

Wir haben Dich geliebt und geschätzt zu jeder Zeit,  
Wir werden Dich schätzen und ehren in Ewigkeit!

**Bern.** Die bernische Schulsynode behandelte in ihrer Sitzung vom 29. Oktober die *Reorganisation der Lehrerbildungsanstalten*. Die Frage der Lehrerbildung, beschäftigte die kantonalen Behörden seit 1883 schon zu wiederholten Malen. Im Jahr 1890 stellte die Schulsynode Anträge, welche eine Ausdehnung der Lehrerbildung und eine Trennung in eine allgemein wissenschaftliche und eine berufliche bezweckten. 1892 stellte die Erziehungsdirektion dem Regierungsrat den Antrag, die Bildungszeit der Primarlehrer von  $3\frac{1}{2}$  auf 4 Jahre

zu erweitern, wovon die 3 ersten auf das Unterseminar (in den bisherigen Anstalten) und das letzte auf das Oberseminar in der Stadt Bern entfallen sollten. Der Regierungsrat lehnte den Antrag ab. Im Dezember 1896 stellte Grossrat *Tanner* von Biel im Grossen Rat die Motion: *Der Regierungsrat wird eingeladen, dem Grossen Rat über die Reorganisation der Lehrerbildungsanstalten Bericht und Antrag zu unterbreiten.* Infolge dieser Motion arbeitete die Erziehungsdirektion ein Projekt aus zuhanden des Regierungsrates, das mit den Anträgen schloss:

Zur beruflichen Ausbildung der Primarlehrer dienen die Seminarien (Hofwyl und Pruntrut) sowie die Kantonschulen in Pruntrut und Burgdorf, ferner die in Bern und Pruntrut einzurichtenden Lehramtsschulen.

Die theoretische Ausbildung wird in einem dreijährigen Kurs an den genannten Seminarien und Mittelschulen gewonnen; die praktische in einem zweijährigen Kurs in den Lehramtsschulen.

Auf dieser von der Erziehungsdirektion geschaffenen und von einem wohlmotivierten Bericht begleiteten Grundlage hatte die Schulsynode zu beraten und ihre Anträge an den Regierungsrat zuhanden des Grossen Rates zu formulieren. Es war voranzusehen, dass der etwas weite Schritt von 3 $\frac{1}{2}$  auf 5 Jahre Bildungszeit nicht ohne bedeutenden Widerstand erreichbar sei. Der Vorstand der Synode ist denn auch nicht so weit gegangen. Die Mehrheit desselben beantragte:

Die allgemeine Bildung wird in einem 3jährigen Kurse an einer Mittelschule (Gymnasium) erworben; ein Seminar in Pruntrut und eines in Bern vermittelt in einem 1 $\frac{1}{2}$  jährigen Kurse die pädagog. Fachbildung. Die Minderheit beantragte ebenfalls Trennung der Bildung in eine theoretische und eine praktische: Die erstere wird in einem 3jährigen Kurs an einem Unterseminar oder in einem Gymnasium erworben, die pädagogische in einem in Bern zu errichtenden Oberseminar mit einjährigem Kurs. Nach einer langen Diskussion wurde denn mit 41 gegen 28 Stimmen beschlossen zu beantragen: Vorbildung im Seminar oder in einer Mittelschule (freigestellt.) 3 Jahre; fachliche Ausbildung in einem einjährigen Kurs an einer Lehramtsschule (Oberseminar). Damit waren die Anträge der Mehrheit abgelehnt und wieder einmal eine — Halbheit beschlossen. Es konnte auch bei diesen Verhandlungen, die auch anderwärts schon wahrgenommene Erscheinung beobachtet werden, dass die »Akademiker«, die kein Seminar durchgemacht hatten, sich für die Seminarien und die Seminarbildung wehrten, während diejenigen, welche das Seminar aus eigener Erfahrung kannten, es durch etwas anderes ersetzen wollten. Es ist zwar nicht anzunehmen, dass ein weitergehender Beschluss der Synode vom Grossen Rate sanktioniert worden wäre. Wer nämlich einigermaßen plausibel zu machen versteht, die Lehrer bedürfen einer besondern Bildung, die nur in den Seminarien erworben werde, indem nur hier die pädagogische und methodische Vorbildung möglich sei, behauptet wenigstens gegenwärtig noch auch in den kantonalen Parlamenten das Feld. Es verbindet sich mit dieser Heuchelei nämlich sofort die weitere, man sei für die tüchtige pädagog. Bildung der Lehrerschaft besorgt, während man sich in Wirklichkeit von der Furcht leiten lässt, die Lehrerschaft könnte — teurer und vielleicht auch noch selbständiger werden; was man aber offiziell nicht auszusprechen wagt. Merk-

würdig ist nur, dass es immer noch Lehrer gibt, die auch von der Notwendigkeit einer von der übrigen Welt abgesonderten Lehrerbildung überzeugt sind, oder es wenigstens scheinen.

### Schweiz.

Hundert Jahre waren am 18. Nov. verflossen, seit der Minister *Stapfer* seinen Schulgesetzeseuwurf den helvet. Räten unterbreitet hat. An diesem Jahrestage ist die vom Departement des Innern zusammenberufene Kommission zur Beratung der Unterstützung der Volksschule durch den Bund in Bern zusammengetreten. Dieselbe bestand aus den Mitgliedern der Bundesversammlung: *Kurz* in Aarau, *Köchlin*, *Basel*, *Geisinger*, *Winterthur*, *Schobinger*, *Luzern*, *Curti*, *St. Gallen*, *Gobat*, *Bern*, *Simen*, *Tessin* und den Schulmännern *Gunzinger*, *Solothurn* und *O. Hunziker*, *Zürich*. Die Kommission behandelte die Zweckbestimmungen der Unterstützung, die Höhe derselben, die Frage der Kontrolle durch den Bund und die Verfassungsmässigkeit.

Der Zweck der Unterstützung wurde etwas anders gefasst als die *Schenk'sche* Vorlage und der Entwurf der Erziehungsdirektoren es gewünscht hatten, doch sind die Abweichungen unwesentlich. Hinsichtlich des Verteilungsmodus wurde weder der Antrag der Erziehungsdirektoren (200 Fr. per Lehrstelle), noch der Vorschlag des Lehrervereins (nach der Dichtigkeit der Bevölkerung), sondern der Vorschlag *Schenk's* (Einteilung der Kantone in 3 Klassen) vorgezogen. Als Subventionssumme wurden 2 Millionen in Aussicht genommen. Hinsichtlich der Kontrolle wurde festgestellt, dass die Kantone dem Bundesrat jeweilen eine allgemeine Darstellung der nächstjährigen Schulausgaben einzureichen haben. Die Ausweise über die Verwendung der Subventionen unterliegen der Genehmigung des Bundesrates. Die Verfassungsmässigkeit wurde mit 8 gegen 2 Stimmen bejaht. Dagegen wurde der Zeitpunkt des Inkrafttretens eines solchen Bundesgesetzes weder begutachtet, noch vorgeschlagen. Wir können also diese Beschlüsse der Kommission neben den Nationalratsbeschluss vom 7. Juni 1893 stellen, wo es hiess, »nach Massgabe der Bundesfinanzen«. Die Bundesfinanzen werden bekanntlich immer von »dringenderen« und »wichtigeren« Bedürfnissen in Beschlag genommen. Doch darf angenommen werden, die Angelegenheit lasse sich nun nicht mehr jahrelang hinausziehen.

### Büchertisch.

Ein neues Rechenlehrmittel ist erschienen von dem bekannten Herausgeber der Rechnungsaufgaben aus den Rekrutenprüfungen, *Ph. Reinhard*, Lehrer in Bern: **Rechenbuch für Fortbildungsschulen.** Dasselbe ist von der Erziehungsdirektion des Kantons Bern erworben und in den Staatsverlag genommen worden und kann dort bezogen werden. Es umfasst VII + 128 S. 8°; ein separater »Schlüssel« dazu 47 S.

Der Verfasser, ein erfahrener Schulmann, bietet in diesem Lehrmittel nicht etwa die Rechnungsaufgaben der Rekrutenprüfungen, sondern eine selbst geschaffene aus 30jähriger Praxis als Lehrer der Fortbildungs- und Handwerkerschule herausgewachsene Sammlung von Aufgaben für die Bürgerschule und die gewerbliche Fortbildungsschule methodisch geordnet. Die Beispiele sind der Vaterlandskunde, dem Gemeinde- und Staatshaushalt, sowie der Landwirtschaft, dem Gewerbe, Verkehr und Handel entnommen; einen umfang-

reichen Abschnitt bilden die geometrischen Berechnungen, die von den nötigen veranschaulichenden Zeichnungen begleitet sind. Nichts ist Schablonenarbeit, sondern alles wohl berechnet und der Schulstufe, für die es bestimmt ist, angepasst. Ein Anhang enthält eine Aufgabensammlung mit Anwendung der Quadratwurzel und des pythagoräischen Lehrsatzes, womit den Lehrern der gewerblichen Fortbildungsschulen besonders gedient sein wird. Das mit der grössten Sorgfalt zusammengestellte Rechenbuch sei unsern Lehrern der Bürgerschulen, sowie der Handwerkerschulen bestens empfohlen.

Der **Lehrerkalender** für 1899, herausgegeben vom Schweiz. Lehrerverein (Redaktion: C. Fühler) ist erschienen. Wir brauchen denselben der Lehrerschaft nicht besonders zu empfehlen. Nach Inhalt und

Ausstattung reiht er sich würdig seinen Vorgängern an. Dass er etwas weniger dickleibig geworden als der letztjährige, gereicht ihm zum Vorteil. Als Titelbild zielt ihm das wohlgetroffene Porträt des † Erziehungsrates **E. Schönenberger**. Der Reinertrag des Kalenders fällt der schweiz. Lehrerwaisens-tiftung zu. Der Kalender ist nicht in den Buchhandlungen käuflich; er muss vom Quästor des schweiz. Lehrervereins, Hrn. R. Hess, Sek.-Lehrer, Zürich V, bezogen werden.

Ein Nekrolog über † R. Lee, Mitteilungen aus den Bezirkskonferenzen Aarau und Baden und andere Korrespondenzen werden in der nächsten Nr. erscheinen. D. Red.

Im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in Zürich ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**G. Schweizer et A. Thalmann**

Instituteurs à l'école secondaire des jeunes filles à Frauenfeld.

# Petite Grammaire de la Langue française

d'après le cours de syntaxe

de **H. Breiting**, Professeur à l'Université de Zurich.

8° br. — Preis Fr. 1. 80.

☛ Eine auf Grund von Erfahrungen den Bedürfnissen von Mittelschulen neu angepasste, teilweise **Umarbeitung** der vorzüglichen Arbeit **Breitinger's**: „**Petite syntaxe de la langue française**“.

## Offene Lehrstellen:

- Oberschule **Dintikon**. Besoldung Fr. 1400, für Führung der Bürgerschule Fr. 100 und für Erteilung des Turnunterrichtes an der Unterschule Fr. 50. Anmelddungsfrist 3. Dezember 1898.
- Gesamtschule **Benzenschwyl**. Besoldung Fr. 1400 nebst freier Wohnung. Anmelddungsfrist 4. Dezember 1898.
- Gesamtschule **Asp**, Gemeinde Densbüren. Besoldung Fr. 1300. Anmelddungsfrist 12. Dezember 1898.
- Gesamtschule **Balzenwyl**. Besoldung Fr. 1200 nebst 2 Klafter Holz und eventuell Wohnung mit etwas Land. Anmelddungsfrist 12. Dezember 1898, jeweilen bei den betreffenden Schulpflegern.

## Amerikanische Wandtafelmasse.

Diese Masse hat sich bis jetzt in jeder Beziehung aufs Beste bewährt. Durch einmaligen Anstrich wird die Tafel vollständig **mattschwarz** (Schieferfarbe) und hält einige Jahre. Preis p. Liter Fr. 4.50. Ein Liter genügt für den beidseitigen Anstrich von 5 grossen Wandtafeln. Das Anstreichen, sowie das Linieren der Tafeln wird von mir aufs Billigste besorgt.

Es empfiehlt sich bestens

**Fried. Hagenbuch**, Buchbinderei  
en gros Schreibmaterialienhandlung, Aarau. en detail

## Solothurnischer Lehrerbund.

Die Biographie des Herrn **J. von Burg** sel. erscheint demnächst und wird den Mitgliedern des Lehrerbundes gratis zugesandt werden.

## Lehrmittelanstalt W. Kaiser, Bern.

**Naturhistorische Lehrmittel.** Anatomische Modelle aus Papier maché. Metamorphosen in Spiritus. Ausgestopfte Tiere, Seelette, Schädel etc. Mineralien.

**Physikalien:** Laterne magica in nur guten Ausgaben von Fr. 6—22. Dampfmaschinen, Elektrisirmaschinen, Inductionsapparate.

**Chemikalien** aller Art.

*Naturhist. Lehrmittelkatalog gratis.*



Kunstwerke allerersten Ranges  
12 goldene Medaillen und I. Preise.  
Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's Wärmste empfohlen. Anerkennungsschreiben u. allen Theilen der Welt. Illustr. Preisl. umsonst.

Vertreter in Aarau: **J. Burgmeier**, Pianohdlg.

**Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.**

**Zu Weihnachtsgeschenken empfohlen:**

**Vier Namensschwwestern.** Eine Erzählung für Mädchen von 12-15 Jahren von *Lily von Muralt* (Meta Willner). Eleg. geb. 3 Fr.

Die Verfasserin dieser vortrefflichen Erzählung ist bereits durch ihre beiden Werkchen »Hannas Ferien« und »Im Schatten erblüht« zum Liebling der jungen Mädchenwelt geworden. Was sie hier bietet, ist eine wahre Perle edler und belehrender Jugendlektüre. Mit ganz merkwürdiger Sicherheit bewegt sich Fr. von Muralt in der Ideenwelt der weiblichen Jugend. Die Regungen der jungen Herzen belauschend, versteht sie es, mit raschen und sichern Strichen die Charaktere der vier Namensschwwestern, die in ihrem Wesen von einander ganz verschieden sind, zu zeichnen, und diese Charakteristik führt sie meisterhaft durch, so dass keine von ihnen auch nur einen Augenblick in unbestimmtem oder gar falschem Lichte erscheint. Sowohl die Vorzüge und edeln Eigenschaften der Mädchen, als ihre Schwächen und Fehler, weiss sie in wahrhaft erzieherischem Sinne zu benützen, ohne je zu dringlich lehrhaft zu werden.

**Im Schatten erblüht.** Eine Erzählung für Mädchen im Alter von 12-15 Jahren, von *Meta Willner*. (Lily von Muralt.) Eleg. geb. 3 Fr. 20.

**Hannas Ferien.** Eine Erzählung für Mädchen im Alter von 8-12 Jahren, von *Meta Willner*. Eleg. Leinwandband. Preis Fr. 1. 80.

**In treuer Hut.** Eine Erzählung für Kinder von 12-14 Jahren von *Maria Wyss*. Eleg. geb. Fr. 2. 70.

Einfach und schlicht, aber nur um so wahrer schildert uns die Autorin die Begebenheiten und die aus denselben sich ergebenden Seelenzustände, und so trefflich zeichnet sie die verschiedenen und verschiedenartig angelegten Persönlichkeiten, dass sie im Geiste des Lesers, auch des jugendlichen, fortleben, lange noch, nachdem er das reizende Büchlein geschlossen hat.

**Allezeit. hilfsbereit.** Eine Erzählung für Kinder von 12-16 Jahren von *Maria Wyss*. Eleg. geb. Fr. 2. 70.

Christlicher Sinn, Bereitwilligkeit zu jeder Hülfe, gegenseitige Treue, Mut und Selbstvertrauen sprechen so eindringlich aus dieser Erzählung, dass sie sich als gemüthbildende Jugendlektüre für Knaben sowohl als für Mädchen in seltener Weise eignet.

**Armlos.** Eine Erzählung für junge Mädchen von *B. From*. Eleg. Leinwand. 3. Fr.

Die Heldin der Geschichte ist eine Malerin, die ohne Arme geboren, dem Trieb ihres Herzens folgt, Malern zu werden, und mit Mut und Energie all die Schwierigkeiten überwindet, welche ihr Gebrechen und ihre Armut ihr entgegenstellen. Sie erreicht ihren Zweck und beweist neben dieser ihrer Beharrlichkeit eine solche Anhänglichkeit an ihre Eltern, Geschwister und Wohltäter und eine Menge so vortrefflicher Eigenschaften, dass wir sie lieben und achten müssen.

**Professor Reuleaux, 6. Originalausgabe des Schweizerischen Robinson**

von *J. D. Wyss* neu durchgearbeitet und herausgegeben von Prof. Dr. *F. Reuleaux* in Berlin. Mit farbigem Titelbild und 170 Holzschnitten nach neuen Originalzeichnungen von *W. Kuhnert* in Berlin, und eine Karte. Zwei elegante Bände in gross. Oktav. Preis 12 Fr.

**Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.**

**Lehrmittel**

von **F. Nager,**

Lehrer & pädag. Experte

Altdorf

**Für Fortbildungsschulen allseitig bewährt!**

- a) Uebungsstoff für Fortbildungsschulen (Lesestücke, Aufsätze, Vaterlandskunde). Neue, dritte, vermehrte Auflage. Einzelpreis geb. 80 Rp.
- b) Aufgaben im schriftlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 11. Auflage. Einzelpreis 40 Rp.
- c) Aufgaben im mündlichen Rechnen bei den Rekrutenprüfungen. 3. Auflage, Einzelpreis 40 Rp.

**Verlag der Buchdruckerei Huber in Altdorf.**

Im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in Zürich sind erschienen:

**Dr. C. Daendliker, Ortsgeschichte und historische Heimatkunde** in Wissenschaft und Schule ihre Methode und Hilfsmittel. 8° Preis br. Fr. 1. 80.

**F. Meister, Der Rechenfreund.** Elementare Lösung der schwierigeren arithmetischen Aufgaben. 8° Preis br. Fr. —. 80.

**Aarg. Fortbildungslehrer-Konferenz.**

Diejenigen Kollegen und Kolleginnen, welche den Jahresbeitrag (50 Cts.) pro 1898 noch nicht bezahlt haben, sind ersucht, denselben bis 4. Dezember an den Unterzeichneten einzusenden.

**Ad. Mattenberger, Zofingen.**

Abonnementspreis:  
Beim Verleger bestellbar: Jährlich Fr. 2.50  
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

Inserationspreis:  
15 Cts. der Raum einer Petitzeile  
bei Wiederholung 10 Cts.

Aargauer

# Schul-Blatt

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

## Aargau, Baselland & Solothurn.

Neue Folge. —:— Siebenzehnter Jahrgang.

⇒ Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten. ⇐

### Gesundheitspflege in der Volksschule.

(Einges. aus dem Kt. Solothurn.)

(Schluss.)

Hand in Hand mit der gründlichen Durchlüftung des Zimmers gehe auch eine richtige Scheuerung des Fussbodens. Was ist es, das auf dem Boden herumliegt? Strassenstaub, den die Kinder an den Schuhen hereinbringen und anderer Schmutz, der während des Aufenthaltes im Zimmer erzeugt wird. Was enthält nun dieser Unrat? Nebst allerlei mineralischen Bestandteilen eine ungezählte Masse von Ansteckungsstoffen, die, in den menschlichen Organismus gebracht, allsogleich ihr zerstörendes Wesen beginnen, sobald sie den für ihre Existenz günstigen Nährboden finden. Wird das Zimmer gekehrt, so wirbelt dieser Unrat mit den tausend und tausend von blossen Auge zwar unsichtbaren, aber in ihrer Gesamtheit unter Umständen so gefährlichen Lebewesen umher und setzt sich später wieder nieder auf Stühle, Bänke, Fensterrahmen und jeden andern Vorsprung im Zimmer. Kommen die Kinder am Morgen zur Schule, so streifen sie die bestäubten Bänke und Tische mit ihren Aermeln ab, verschleppen Bakterien und Bazillen unter sich und wohl auch nach Hause und die Gefahr für frühere oder spätere Erkrankung ist da.

Es wäre daher höchst zweckmässig, wenn man die Kinder gewöhnen würde, nie auf den blossen Fussboden zu spucken, sondern sich hiezu der Spucknapfchen zu bedienen, die an geeigneten Stellen des Zimmers aufgestellt und deren Inhalt jeden Morgen im Ofen verbrannt werden sollte. Es mag zwar diese Vorsichtsmassregel als etwas umständlich erscheinen; dass sie aber sehr zweckmässig wäre und das Kind an Anstand und Reinlichkeit gewöhnen müsste, wird man wohl nicht bestreiten können. Und das ist unseres Erachtens gar nicht gleichgültig, ist ja doch der Schmutz der ärgste Feind der menschlichen Gesundheit

und die Reinlichkeit einer der besten Gradmesser menschlicher Gesittung; überall schmutzig ist der Orientale, der halb gebildete Europäer wenigstens da, wo man es nicht sieht; wer aber auch im verborgenen sauber ist, der darf Anspruch auf Bildung machen.

Haben wir in Vorstehendem in kurzen Zügen klarzulegen versucht, was die Schule, also der Lehrer für die Gesundheitspflege der Kinder tun kann, so wollen wir zum Schlusse auch noch auf die Obliegenheiten der Gesamtheit, der Gemeinde aufmerksam machen.

Hat der Staat das Recht, die Eltern zu zwingen, ihre Kinder zur Schule zu schicken, so überbindet ihm dies auch die Pflicht, dafür zu sorgen, dass dieselben sich wohl befinden und körperlich gedeihen. Er wird also im Hinblick auf diese Anforderung, welche die Eltern an ihn stellen, darauf bedacht sein, dass das Schulhaus an den richtigen Platz kommt, d. h. an einen sonnigen, trockenen Ort und auch die richtige Einrichtung erhalte. Hiezu rechnen wir nebst geräumigen, richtig (von links) beleuchteten Lehrzimmern mit Parquet-Fussböden (warum?) vor allem auch die Vorsorge für gutes Trinkwasser. Der in starkem Wachstum begriffene jugendliche Körper hat zu seinem Aufbau eine verhältnismässig grosse Menge Wasser nötig und ist es daher gar nicht als eine Unart und üble Gewohnheit zu betrachten, wenn die Kinder bei jedweder Gelegenheit sich an die Brunnröhre hängen; es ist nichts anderes als ein leibliches Bedürfnis, das sie dabei befriedigen und das sie eben befriedigen müssen, wenn sie gedeihen sollen. Was liegt darum näher, als zu verlangen, dass bei jedem Schulhause das möglichst beste Trinkwasser in genügender Menge vorhanden sei? Wenn immer möglich sollte mithin jedes Schulhaus einen guten laufenden Brunnen haben; ist das nicht möglich und muss man sich mit einem sog. Sod behelfen, so ist bei Anlage desselben peinlichst darauf zu achten, dass er nicht aus irgend einer Pfütze oder nahegelegenen Düngergrube verunreinigt

wird. Die Gefahr, die darin für Verbreitung von ansteckenden Krankheiten wie Typhus liegt, ist viel zu gross, als dass man es in dieser Beziehung nur einigermaßen gleichgültig nehmen könnte.

Es liesse sich in Sachen der Schulgesundheitspflege noch gar verschiedenes beleuchten; wir erinnern beispielsweise nur an die Gefahr der Kohlenoxidvergiftung, infektiöser Krankheiten durch Bibliothek- und in Wechsel und Austausch gebrachte Schulbücher, etc. etc. Wir wollen es mit Vorstehendem bewenden lassen, hoffend, dass wir damit die Leser des Schulblattes überzeugt haben, dass es durchaus nicht gleichgültig ist, ob der Lehrer auch in dieser Beziehung ein wachsameres Auge und hygieinisches Gewissen für seine Schüler, das heranwachsende Geschlecht habe oder nicht. Wir lehren unsere Kinder moralisch und ökonomisch zu denken; versäumen wir es nie, sie auch zum hygieinischen Denken zu erziehen, es ist eines so wichtig als das andere. F. S.

### Rechtseinheit und Unterrichtswesen.

Wie es in der Polemik oft zu gehen pflegt, hat ein Herr Dr. K. einen neulich in diesem Blatt erschienenen Artikel: Rechtseinheit und Unterrichtswesen, flüchtig gelesen, sich sofort daraus ein Phantasiegebilde konstruiert und sich damit aufs hohe Ross geschwungen, um dessen Nichtigkeit vor aller Welt mit gewaltigem Wortschwall und innigem Behagen klar zu legen.

Ich habe nicht gesagt, dass der Latein-Unterricht ganz abgeschafft werden solle, sondern ich habe nur von einer allmäligen Reduktion gesprochen, und ich bin auch nicht der Meinung, dass der zukünftige Jurist einzig und allein das hier geltende Recht studieren müsse, sondern anerkenne auch den Wert rechtshistorischer Bildung. Gerade mit Rücksicht darauf habe ich nur von einer *Einschränkung* nicht aber von einer *Beseitigung* des Lateinischen gesprochen. Nur darin gehe ich mit Dr. K. nicht einig, dass allein zum Studium der römischen Rechtsgeschichte für unsern Praktiker nicht mehr eine eingehende Quellenliteratur notwendig ist. Wir haben jetzt schon sehr gute deutschgeschriebene Bücher worin man zur Genüge und viel bequemer über »die Entwicklung der Rechtsidee bei den verschiedenen Völkern und den verschiedenen Zeiten« Aufschluss finden kann und wer sich über den Geist des römischen Rechts informiren will, braucht nur in Ihering's glänzend geschriebenem Buch nachzulesen. Es mag ja auch in der Zukunft nützlich und angenehm sein, gut Lateinisch und Griechisch zu können, aber die grosse Mühe, die wir zu dessen Studium verwenden müssen, könnten wir zu viel praktischeren Sachen, zum Studium der neuern Sprachen, der Naturwissenschaft etc. anwenden. Es ist schon oft über die Arbeitsüberlastung an unsern Mittelschulen, geklagt worden, wir wüssten keinen andern Ort, wo man abrüsten könnte, als gerade bei den alten Sprachen.

Der nicht akademisch gebildete Leser soll übrigens nur nicht glauben, dass unsere Lateinisch- und Griechischkenner auf den Gymnasien und Universitäten »an anderer Welten Thor« gelauscht haben und soll versichert

sein, dass unsere Studenten viel lieber bei frischem Münchener Bier sitzen als am Jungbrunnen idealer Weltanschauung. Nach unserer Ansicht kann man ganz voll gestopft von idealer Weltanschauung und doch daneben ein schlechter Mensch sein, und hätte das Studium der Römer wirklich einen solchen charakterbildenden Einfluss auszuüben vermocht, wie ihm Herr Dr. K. vindizieren will, so wären die Jesuiten die bravsten Leute, ganz abgesehen davon, dass man beim Studium des gewalttätigsten aller Völker ebensogut Pessimist als Optimist werden kann.

Auch der Gedanke ist neu, dass in der französischen Revolution sich die dem Marasmus verfallenen Völker am Studium der Antike wieder aufgerichtet haben. Die französische Revolution hat im Gegenteil jeden organischen Entwicklungsprozess geleugnet und jeden Zusammenhang mit der Vergangenheit gelöst. Die grossen Gedanken der Gleichheit, des Volksunterrichtes etc. sind abstrakt gefunden worden und waren dem Altertum durchaus fremd. Man glaubte alles deduktiv von der »Vernunft« ableiten zu können. Herr Dr. K. liefert also selber das beste Beispiel, das gegen ihn spricht, und wir kommen damit zum Schluss, dass es schon nötig ist, wenn Herr Dr. K. seine glänzenden Theorien noch näher begründet, sonst kann es ihm gehen wie uns, er kann auch der Oberflächlichkeit geziehen werden. Dr. W. G.

### Mitteilungen und Korrespondenzen.

#### Aargau.

*Aus den Verhandlungen des Erziehungsrates vom 3. Dezember.* Infolge Rücktritt oder Ableben der bisherigen Stelleninhaber werden vom Erziehungsrat gewählt: Fräulein *Hermine Haller*, Arbeitslehrerin in Reinach, als *Arbeitsoberlehrerin* für den Bezirk *Kulm*; Herr *G. A. Strähl*, Fürsprecher in Zofingen, als Mitglied des *Bezirksschulrates Zofingen*; Herr *J. Zimmermann*, Oberlehrer in Wohlen, als Mitglied des *Bezirksschulrates Bremgarten* und Herr *J. Keller*, Bezirkslehrer in Lenzburg, zum Mitglied des *Bezirksschulrates Lenzburg*.

— *Das Lehrerbesoldungsgesetz*, dessen einstimmige Annahme durch den Grossen Rat unsern Lesern bereits bekannt ist, wurde so belassen, wie es aus der 1. Beratung hervorgegangen ist: *Mindestbesoldung* Fr. 1400, *Arbeitslehrerinnen* Fr. 130 für jede Schulabteilung, *Fortbildungslehrer* Fr. 1700 bei 2 Klassen, Fr. 2000 bei 3 Klassen, *Hauptlehrer an Bezirksschulen* Fr. 2500, *Hauptlehrerinnen* Fr. 2100.

*Alterszulagen*: nach 5jähr. Schuldienst im Kanton Fr. 100, nach 10jährigem Schuldienst Fr. 200 und nach 15jähr. Schuldienst Fr. 300. Wenn, wie zu erwarten steht, das Gesetz auch in der Volksabstimmung angenommen wird, so stellt sich der Aargau mit seinen Lehrerbesoldungen ungefähr in die Mitte der schweizerischen Kantone; er wird nahezu den Rang einnehmen, den er nach den Rekrutenprüfungen in den letzten 10 Jahren eingenommen hat. Wir haben also nicht gerade Ursache, darüber in Jubel auszubrechen, wohl aber dürfen wir uns des bis jetzt Erreichten aufrichtig freuen. Es ist von allen Parteien ohne Ausnahme und ohne Rückhalt anerkannt worden, dass die vorgeschlagene Besserstellung der Lehrerschaft

durchaus notwendig sei und dass man sie der Lehrerschaft schulde. Auch die Presse hat ohne Unterschied der Partei dieser Ueberzeugung Ausdruck gegeben. Es ist diese schul- und lehrerfreundliche Behandlung der Vorlage durch den Grossen Rat und die noch nie dagewesene Einstimmigkeit dieser Behörde wohl auch eine Folge des klugen Vorgehens des Regierungsrates und vorab unseres verehrten Erziehungsdirektors, Hrn. Dr. Käppeli, dem wir die Initiative zu diesem bedeutenden Schritt in unserm kantonalen Schulwesen zu verdanken haben.

Dass der einstimmige Beschluss des Grossen Rates nicht nur bei der Lehrerschaft überall ein freudiges Echo gefunden hat, sondern auch bei andern Förderern der Schule und Freunden der Lehrerschaft, das beweist uns eine Zuschrift unseres ehemaligen Seminarlehrers und Freundes, des bei der aarg. Lehrerschaft in hohem Ansehen stehenden Herrn Pfarrer Müller in Thalheim, aus welcher wir hier folgendes anführen: »Dazu (zum Beschluss des Grossen Rates) wünsche ich den Lehrern von ganzem Herzen Glück, ebenso dem Kanton! Ehre dem Grossen Rate, der seine Aufgabe so richtig erkannt und erfasst hat! So ist mir endlich auch mein Jahrzehnte lang still, aber innig und beharrlich gehegte Wunsch in Erfüllung gegangen!«

Wir wollen nun zuversichtlich hoffen, das Gesetz werde auch in der Volksabstimmung durchdringen und unser Kanton werde damit wieder eine Stelle einnehmen unter seinen eigenössischen Mitständen, auf der er sich sehen lassen darf.

— **Kantonalkonferenz.** (Mitget.) Die *Delegiertenkonferenz*, welche am 3. Dezember in *Brugg* tagte, bestimmte für die nächstjährige Kantonalkonferenz mit grosser Mehrheit als Haupttraktandum: *Individuelle Prüfungen und Schlussprüfungen.*

Die Delegiertenkonferenz begrüsst die einstimmige Annahme des Lehrerbesoldungsgesetzes im Grossen Rate und erteilt dem K.-V. mit Rücksicht auf die Durchbringung derselben in der Volksabstimmung folgende Aufträge:

1. Der kantonale Vorstand der Kulturgesellschaft sowohl, als auch die leitenden Komités der politischen Parteien sind um Geltendmachung ihres mächtigen Einflusses zu Gunsten der Annahme des Gesetzes zu ersuchen.
2. Dem Regierungsrate ist ein Gesuch einzureichen, dahingehend: Es möchte die Volksabstimmung über das Besoldungsgesetz schon auf Januar oder längstens Februar angesetzt werden und dasselbe für sich gesondert, nicht gleichzeitig mit einer andern Gesetzesvorlage, zur Abstimmung gelangen.

Der gesamten Lehrerschaft wird neuerdings empfohlen, ihre bisherige ruhig abwartende Haltung fernhin zu bewahren, damit, wenn wider Erwarten, das Volksvotum in negativem Sinne lauten sollte, ihr keinerlei Schuld beigemessen werden kann. Ueber diesen letztern Punkt behalten wir uns in einer der nächsten Nrn. d. Bl. ein weiteres Wort vor. *F. E.*

— Konferenz in *Brugg*, den 17. November 1898. Der Präsident heisst die seit letzter Konferenz neu eingetretenen Mitglieder *Zimmerlin* in Bözen, *Byland* in Lupfig, *Mattenberger* in Remigen, *Vogt* in Mandach, *Käser* in Lauffor und *Amsler* in Schinznach herzlich willkommen und erwartet von ihnen eifrige Mithilfe an der Konferenzarbeit. Er gedenkt auch des Besoldungsgesetzes, rügt aber jenes sich Grossmachen in

den Zeitungen von Seite der Gemeinden, die endlich ihren Lehrern eine längst verdiente Aufbesserung von sage hundert Fränklein zukommen lassen. Hierauf hält Herr Inspektor *Stoll*, Rektor in Schinznach einen Experimentalvortrag über das Thema »das Experiment in den Oberklassen unserer Gemeindeschulen.« Er hat bei seinen Schulbesuchen die Beobachtung gemacht, dass die Schüler dem naturkundlichen Unterricht viel Interesse entgegenbringen. Leider fehlt es aber fast überall an den nötigsten Veranschaulichungsmitteln, namentlich für den Unterricht in Chemie und Physik, während das Lesebuch eine reiche Sammlung derselben bedingt. Er will nun mit den allereinfachsten Apparaten die chemischen Experimente vorführen, die er in der Gemeindeschule als nötig erachtet, um dann in einer spätern Versammlung in ähnlicher Weise das physikalische Experiment zu behandeln. Es ist natürlich nicht möglich, hier das Referat zu wiederholen, so sehr wir es begrüssen würden, wenn jeder Lehrer die Ausführungen des Herrn *Stoll* in den Händen hätte, nur das wollen wir konstatiren, dass, so einfach und wenig teuer die einzelnen Apparate auch waren, die Experimente doch prächtig gelangen. Herr *Stoll* hat die Ansicht, dass ein Experiment mit teuern Apparaten seinen Zweck gerade nicht erreiche: Der Schüler soll angeregt werden, zu Hause selber auch etwas zu probieren mit den Mitteln, die ihm da zu Gebote stehen, anderseits müssen die Apparate doch wieder von den alltäglichen Dingen verschieden sein; etwas Neuem, noch nie Gesehenen, bringen die Schüler mehr Interesse entgegen. Der Lehrer kann also vieles wohl selber machen, anderes aber muss doch angeschafft werden; Herr *Stoll* stellt daher den Antrag: Die Konferenz möge beschliessen, eine Eingabe an den Bezirksschulrat zu richten, mit der Bitte, derselbe möchte an die Schulpflegen gelangen mit dem Gesuch:

1. Jede Schulpflege soll dem Lehrer einen einmaligen Kredit gewähren zur Anschaffung von Werkzeugen für die Selbsterstellung von Apparaten.
2. Jedem Lehrer ist ein jährlicher Kredit von 5 Fr. (Wäre mit einer Verdoppelung dieses Betrages zu viel verlangt? D. Red.) zu eröffnen zur Anschaffung derjenigen Apparate und Utensilien, die er nicht selber herstellen kann.

Diese Eingabe wurde einstimmig beschlossen. Als zweites Traktandum behandelt Herr *Frey* in Birr »die Geometrie in den Oberklassen.« Er beginnt mit einem geschichtlichen Rückblick über die Stellung der Geometrie unter den übrigen Disziplinen schon bei den alten Griechen und kommt dann darauf zu sprechen, wie dieses Lehrfach in der Schule behandelt werden müsse, dass der Schüler demselben Interesse entgegenbringe und dass der Unterricht auch die der darauf verwendeten Zeit und Mühe entsprechenden Früchte trage. Wir sind überzeugt, dass sich Herr *Frey* mit seinem gezeichneten Verfahren auf dem richtigen Wege befinde und wollen gerne hoffen, dass seine Ausführungen auf fruchtbaren Boden gefallen seien. Der zweite Teil der Konferenz kam diesmal nicht recht zur Geltung; nur einige aus den äussersten Ecken des Bezirks brachten es noch zu einer Abendsitzung, die wohl auch ihre Früchte tragen wird. —*er.*

— Die Bezirkskonferenz *Aarau* versammelte sich am 22. November zur ersten Winterkonferenz in *Aarau*. Herr Lehrer *Frey* in Erlinsbach hielt ein Referat über

*Sprachlehre in der Primarschule.* Der Referent wies zuerst auf den Zweck des Sprachunterrichtes hin und die Mittel, durch welche dieser Zweck zu erreichen gesucht wird. Früher galt als vorzüglichstes Mittel die Grammatik und der Grammatiker betrachtet es heute noch als das erste und unerlässlichste. Die neuere Pädagogik ist von dieser Anschauung mit Recht etwas abgekommen und sucht in erster Linie das Sprachgefühl zu wecken und zu pflegen, was leichter erzielt werde durch die Anwendung der Sprache selbst als durch theoretische Sprachregeln. Die Sprachlehre lässt sich Referent in der Volksschule gefallen, indem sie der Rechtschreibung treffliche Dienste leistet, nicht aber als selbständiges Lehrfach. Er empfiehlt überhaupt nicht gelehrte Grammatik, sondern praktische und belegt seine Grundsätze mit Beispielen aus der Wort- und Satzbildung.

Herr Hengherr, Präsident des Lehrervereins, erstattet einlässlichen Bericht über die bisherige Tätigkeit des aarg. Lehrervereins. Sein Bericht verbreitete sich über die Entstehung des Vereins, seine Organisation und Funktionen, die Mittel, die er anwendet, seine Erfolge und die gemachten Erfahrungen und seine Bedeutung für die Zukunft. Wir können hier nicht auf die Einzelheiten des sehr interessanten und für die Lehrerschaft sehr lehrreichen Vortrages eingehen; es folgt nächstens eine ausführlichere Darlegung der Tätigkeit des Vereins, d. h. seines Vorstandes und der Sektionsvorstände. Wünschenswert wäre es allerdings, dass Herr Hengherr in gleicher Weise wie uns, auch andern Konferenzen persönlich Bericht erstatten könnte. In einem schriftlichen Referat lässt sich nicht alles mitteilen; es ist auch nicht alles für die Öffentlichkeit bestimmt und doch sollten die Mitglieder, die mit Ausnahme von etwa 3 Personen den gesamten aktiven Lehrerstand ausmachen von der Wirksamkeit dieser meistens im Stillen arbeitenden Organisation Kenntnis erhalten. So viel ist sicher, dass der Vereinsvorstand für die Hebung der sozialen und ökonomischen Stellung der Lehrerschaft schon viel mehr gewirkt und auch erreicht hat als die grosse Mehrzahl der Mitglieder nur ahnt. Herrn Hengherr wurde sein mit grossem Beifall aufgenommener Bericht, besonders aber seine aufopferungsvolle Tätigkeit als Präsident des Vereins bestens verdankt.

— Die Bezirkskonferenz Baden hatte in ihrer letzten Versammlung zwei Neuwahlen in den Vorstand zu treffen, nämlich die eines Präsidenten und eines Quästors. Als Präsident wurde an Stelle des nach Aarau übersiedelten Herrn Prof. Herzog, Herr Jul. Meier in Baden gewählt, zum Quästor für Herrn Amsler in Schinznach ernannte die Konferenz Herr E. Seiler in Ennetbaden.

Durch den Rücktritt des Herrn Prof. Herzog erleidet die Konferenz Baden einen herben Verlust. Voller 14 Jahre stand Herr Herzog als Präsident der Konferenz an der Spitze der Lehrer des Bezirks und wie beliebt er in dieser Stellung bei der Lehrerschaft war, das beweisen die Sympathien, die ihm diese stets erzeugte. Doch war er nicht nur ein nie ermüdender Präsident sondern auch als vorzüglicher Referent hat er durch zahlreiche Vorträge belehrend und anregend auf die Lehrerschaft gewirkt. Wie erfreulich ist es auch, dass er in seinem Abschiedsschreiben die Lehrerschaft versichert, die Interessen der Volksschule und ihrer Lehrer

auch fortan im Auge zu behalten und für sie einzutreten, wo sich Gelegenheit biete.

Aus Anerkennung der so vielfach geleisteten Dienste, ernannte die Konferenz Herrn Prof. Herzog zum Ehrenmitglied. Herr Herzog richtete folgendes Schreiben an die Konferenz:

Tit Lehrerkonferenz des Bezirks Baden!

»Durch meine Wahl zum Lehrer der Kantorsschule und meine Ueberziedelung nach Aarau bin ich in die Lage gekommen, die Leitung Ihrer Konferenz niederlegen zu müssen!

Das Zutrauen, welches Sie mir beständig entgegengebracht und das gegenseitige gute Einvernehmen macht mir den Rücktritt etwas schwer. Von Abschied will ich nicht sprechen; denn wenn ich der Form nach auch nicht mehr zu Ihnen gehöre, so werde ich doch fortfahren, die Interessen unserer Volksschule und Lehrer im Auge zu behalten und für dieselben einzutreten, wo ich dazu Gelegenheit finde. Wenn ich nicht von selbst mich dazu getrieben fühlte, so sähe ich mich dazu verhalten aus Dankbarkeit für die Sympathien, deren ich mich in Ihrer Mitte erfreute.

Wir alle wollen, treu verbunden, jeder an seinem Platz für die zu erhoffende Besserstellung der Lehrerschaft dadurch wirken, dass wir gewissenhaft unsere Pflicht erfüllen als Lehrer und Menschen. Lasst uns gut sein, so wird es uns auch gut ergehen.

Der Bezirkskonferenz Baden wünsche ich von Herzen das Beste Gedeihen, welches erreicht werden kann durch fleissiges Zusammenwirken aller Mitglieder.

Empfangen Sie die Versicherung meiner Hochachtung und meinen herzlichen Gruss!

Aarau, 19. Oktober 1898.

(sig.) Herzog, Lehrer an der Kantonsschule.

— Bezirkslehrerkranzchen, sprachlich-historische Sektion, 19. Nov. in Aarau. Hr. Zimmerli von Muri setzte auseinander, nach welchen Grund-ätzen die Orthoepie und danach die Orthographie angebahnt werden sollte. Trotz der Dialekte bestand schon vor dem XVI. Jahrhundert eine gemeinschaftliche Schriftsprache; die kaiserlichen Kanzleien hielten an einer solchen fest — aber gemeinsamer Wortschatz und Satzbau konnten doch nur durch den genialen Luther geschaffen werden. Als die Wörterbücher aufkamen, zeigte sich, wie wenig der Wortschatz in Nord- und Süddeutschland sich deckte. Es wurde vorzugsweise die Aufgabe der Lehrer, aus dem Wirrwarr des deutschen Sprachgebrauches gemeinsame Elemente herauszubilden, so von Kolross bis Adelung. Die romantische Schule griff auf das Mittelalter zurück und Jakob Grimm wollte danach auch die alte Aussprache wieder herstellen. Auf diese historische Richtung folgte die phonetische; dazwischen tritt diejenige, welche auch dem Sprach- und Schreibgebrauch sein Recht lässt (R. v. Raumer).

Es ist nun festzustellen, dass die Zeichen für die Laute durchaus nicht der Laute selbst entsprechen; es ist also unmöglich, phonetisch zu schreiben. Wir haben uns an eine allgemein gültige Aussprache zu halten und diese liegt in der Bühnensprache.

Herr Seminarlehrer Dr. Kästlin will sich damit begnügen, dass sich die Lehrer vorerst eine saubere Aussprache des Schriftdeutschen angewöhnen, was freilich nur zu erreichen sei, wenn sie sich längere Zeit in Deutschland und im Umgange mit Deutschen bewegen. Herr Professor Dr. Winteler stellt in Ab-

rede, dass eine Bühnensprache auch die allgemein gebrauchte Sprache werden könne und wünscht auch im Interesse der nationalen Eigentümlichkeiten eine Vereinheitlichung nicht. Er wünscht immerhin, dass orthoepische Belehrungen möchten gegeben werden, damit auf Grund eines natürlichen Lautstandes die Lehrer angeleitet werden, richtig zu sprechen.

Der Vortrag des Herrn Professor *Kennhart* wurde auf die nächste Sitzung verschoben. *B.*

— **Ryken.** (Korr.) Hier macht sich schon seit Jahren das Bedürfnis nach einer Schulreorganisation geltend. Die einzige Fortbildungsschule unserer Gemeinde, in Murgenthal, zählt jeweilen 55 bis 60 Schüler, die Unterschule Ryken über 80. Ein bezügliches Projekt wurde aufgestellt: »Sämtliche gegenwärtig dreiklassigen Schulen der Gemeinde (5) sind in zweiklassige umzuwandeln; daher soll eine Oberschule (5. u. 6. Klasse) für alle Teile der Gemeinde eingeschoben und eine zweite Fortbildungsschule errichtet werden. Das notwendig werdende Schulhaus ist in Murgenthal zu errichten, dem einzigen Punkt der mit einigem Recht als Centrum der zerstreuten Gemeinde bezeichnet werden kann.

Schulpflege und Gemeinderat nahmen einstimmig dieses Projekt an; die Lehrerschaft, die um ihr Gutachten begrüsst wurde, ebenso. So wurde denn die spruchreif gewordene Frage kürzlich der Gemeindeversammlung vorgelegt, von den Behörden empfohlen, von andern einsichtigen Bürgern warm unterstützt. Die fast einstimmige Annahme schien gesichert. Da erhob sich als einziger Opponent der Senior — der Lehrerschaft der Gemeinde. In einer Art und Weise, die in der Versammlung selbst als »demagogisch« bezeichnet wurde, wies er auf die Steuerlasten hin, welche der geplante Ausbau des Schulwesens der Gemeinde auferlege, sprach gegen die Errichtung einer zweiten Fortbildungsschule als einer Herrenschule, u. s. w. Eine solche Mahnung aus so hehem Munde konnte ihre Wirkung nicht verfehlen. Bei einem absoluten Mehr von 119 ergab die Abzählung nur 115 Annehmende. Allerdings erholten sich beim Gegenmehr nur 4 der mutigen Neinsager.

Und nun ist die ganze Verbesserung unseres Schulwesens vielleicht auf Jahre hinaus verunmöglicht und die Kollegen mit überfüllten Schulen mögen unterdessen wieder weiter »schinden«.

Ich füge noch bei, dass der betreffende Lehrer, der der Reorganisation unseres Schulwesens so tapfer ein Bein zu stellen wusste, in der Vorversammlung der Lehrer sich für das zur Abstimmung gelangende Projekt aussprach. Was dann den so jähren und gründlichen Gesinnungswechsel bewirkte, das begreift nur, wer unsere Dorfgeschichte der letzten Jahre eingehend studirt hat.

— **Brittnau.** Die wohlsituirte Gemeinde Brittnau hat am 27. November eine Erhöhung der Lehrerbesehdungen von Brittnau-Dorf und -Mättenwil um je Fr. 100 (von Fr. 1300 auf Fr. 1400) mit grossem Mehr abgelehnt!

— **Oberentfelden.** Die Gemeinde erhöhte bei Anlass der definitiven Wahl der Lehrerin an der Unterschule, Fr. *J. Meyer*, die Besoldung derselben auf Fr. 1300.

— **Lehrerwahlen.** *Aarau*, Knabenschule: Herr *F. Metzger*, Lehrer in Möhlin; *Küttigen*, Unterschule: Fr. *E. Vogt*, von Menziken, in Suhr; *Oberkulm*, Unterschule, Fr. *Frida Vogt* von Menziken in Suhr.

## Baselland.

— »Der Handfertigkeitsunterricht in Baselland.« (Fortsetzung und Schluss.) Die erste Kurse im Kanton leitete Herr E. Rudin, Rektor der Bezirksschule in Waldenburg. Er gab sich Mühe, auch andere Lehrer für die gute Sache zu animiren. Es entschlossen sich zwei Lehrer der Hauptstadt, in der Folge auch einige andere, einen schweiz. Lehrerbildungskurs zu besuchen, zumal die betreffenden Gemeinden eine angemessene Subvention an die erwachsenden Kosten zu leisten versprochen. Auch die Erziehungsdirektion gewährte aus Staatsmitteln einen Beitrag, allerdings mit der Klausel, dass jeder Lehrer, welcher denselben beanspruche, wenigstens einen Kurs von mindestens 50 Stunden erteilen müsse. Diese Bedingung war begreiflich, da frühere Subventionsgenössige, denen wohl die Sache bald verleidet war, keinen Unterricht erteilen wollten, unter dem Vorgeben, sie bekämen keine Schüler. — Seither wurden Handfertigkeitskurse abgehalten in Liestal, Birsfelden, Gelterkinden und Sissach, in neuerer Zeit auch in Muttenz. Doch es sind noch sehr schüchtern Anläufe; die Zahl der Schüler bleibt eine geringe, weil die Auslagen derselben, für unsere Verhältnisse, immer noch beträchtliche sind. Da die Leistungen der Gemeinden, abgesehen davon, dass sie das Lokal gratis zur Verfügung stellen und etwa das Notwendigste an Mobilienanschaffungen bestreiten, meistens geringe sind und die Staatsbehörden, ausser den erwähnten Zuschüssen an die Kosten der beruflichen Ausbildung, bis heute noch keinen Posten zur Unterstützung des Handfertigkeitsunterrichtes ins Budget eingestellt haben, so hat der Schüler eben alles zu tragen: Anschaffung der Werkzeuge, des Materials und Honorirung des Lehrers. Wenn auch der letztere noch so bescheiden in seinen Ansprüchen bleibt, so steigt doch das Kursgeld auf einen Betrag, welcher manchem Schüler den Beitritt verschliesst. Ein weiteres Hindernis bildet das Vorurteil mancher Väter, welche dem Handfertigkeitsunterrichte jeden Erfolg absprechen. Sie bemessen denselben nach ihrer Art, indem sie ihr Augenmerk namentlich auf den materiellen Gewinn richten und meist auch ihre Erwartungen zu hoch stellen. Auch giebt es Kollegen, welche unserem Fache abhold sind und behaupten wollen, dieser fakultative Unterricht nehme ihre Schüler zu viel in Anspruch und verhindere sie an der pünktlichen und gewissenhaften Erledigung ihrer Hausaufgaben. Alle diese Vorhalte sind unbegründet. Im Gegenteil, es ist für den Schüler eine angenehme Abwechslung, da diese Arbeit weder für Körper noch Geit eine ermüdende und aufregende ist, sondern eher eine Unterhaltung, ein Spiel. — Es ist sehr zu bedauern, dass der Handfertigkeitsunterricht bei uns nicht allgemein eingeführt wird, dass nicht Staat und Gemeinden durch beträchtliche finanzielle Leistungen den Besuch der Kurse möglichst erleichtern. So lange das nicht geschieht, kann es dem Lehrer beim besten Willen nicht gelingen, der guten Sache zum Durchbruche zu verhelfen. Ich rede durchaus dem Obligatorium nicht das Wort, denn das wäre unmöglich durchzuführen. Aber in den obem Knabenklassen der Primarschule, bei Schülern vom 10.—14. Altersjahre sollte es möglich werden, wöchentlich etwa 2 Stunden der Handarbeit zu widmen. Allerdings würde dann klassenweise Unterricht nötig und das Arbeitsprogramm müsste gegenüber demjenigen der heutigen Kurse bedeutend modifizirt werden. An grössern Orten,

wie in industriellen Orten würden Arbeiten in Papier, Karton und Holz geübt; im Bauerndorfe müsste an deren Stelle Anleitung zum Gartenbau und zur Obstbaupflege treten. — Das sind nicht etwa Illusionen, deren Durchführbarkeit mit Recht bezweifelt werden könnte, sondern in dieser Weise ist der Handfertigkeitsunterricht wirklich fakultativ durchgeführt im Aufsichtskreise des bekannten thüringischen Schulrates Fr. Polak. Er selbst erzählt es in der neuesten Nummer der von ihm herausgegebenen »Pädagogischen Brosamen«. Er, der gewiegte Schulmann trat auf dem vor einigen Wochen in Dresden abgehaltenen Kongresse für Handfertigkeitsunterricht lebhaft in die Schranken für das von gewisser Seite immer noch angefeindete oder mitleidig belächelte Bildungsmittel. Was dort in dem armen thüringischen Schulkreise möglich wurde, sollte das wirklich bei unsern Verhältnissen nicht durchführbar sein? Möchte das rasch näher eilende XX. Jahrhundert auch der Handfertigkeit zum Aufblühen und Gedeihen verhelfen!

K.

— *Liestal.* (Korr.) Wie ich letzthin leise antönen hörte, soll in nächster Zeit im Schosse des Landrates wieder ein Versuch zur Besoldungsaufbesserung für die Lehrer an Bezirksschulen gemacht werden. Auf welche Weise dies geschehen soll, bin ich noch nicht recht klar, da erst vor wenigen Jahren eine Besoldungsvorlage vom Volke verworfen wurde. Doch glaube ich, werden alle Kollegen von der Primarschule ihren Amtsgenossen an der Bezirksschule eine Verbesserung ihrer nicht gerade rosenigen Lage vom Herzen gönnen und zum Gelingen des Planes ihr Möglichstes beitragen.

— *Die Staatsrechnungskommission* hat in der letzten Landratssitzung gerügt, dass es noch Schulen gebe in unserm Kanton, die 90 und sogar über 100 Kinder zählen. Sie hat den Regierungsrat eingeladen, auf Abhülfe bedacht zu sein. Der Herr Erziehungsdirektor erklärte, die Regierung sei ohnmächtig, diesen Missständen abzuhelfen, weil die Sache eine Finanzfrage sei, deren Lösung erst eine *eidgenössische Schulsubvention* ermögliche. Das wären denn doch bedenkliche Aussichten. Da könnten wir mit unsern überfüllten Schulen noch lange warten. In andern Kantonen bestimmt das Schulgesetz das Maximum der Schülerzahl auf 70 bis höchstens 80. Aber freilich diese Gesetze stammen nicht aus dem Jahr 1835.

### Solothurn.

— Aus dem Bericht des Erziehungsdepartements ist zu ersehen, dass der Erziehungsrat den Herren Ultramontanen gegenüber einen harten Strauss zu verfechten hatte.

Namens des II. soloth. Katholikentages vom 4. Juli 1897 unterbreiteten nämlich Komite und Bureau des genannten Tages dem Erziehungsdepartement das Begehren um Abschaffung des an der pädagog. Abteilung der Kantonsschule eingeführten *Lehrbuches der Methodik von Dittes*. Der Erziehungsrat weist die zur Begründung des Begehrens gegen das Lehrbuch von Dittes erhobenen Vorwürfe als ungerechtfertigt, entschieden zurück und einigt sich auf folgenden Antrag:

»Der Regierungsrat wolle in Erwägung:

1. Die Behauptung, dass durch das genannte Lehrbuch von Dittes eine jede religiöse Ueberzeugung tief verletzt werde, muss zurückgewiesen werden und zwar

trotz einzelner in demselben enthaltenen Ausfälle gegen Kirche und Geistlichkeit, die nicht zu billigen sind.

Das Lehrbuch ist seit mehr als 20 Jahren, mit Unterbrechung, in dem solothurnischen Lehrerseminar und der pädagogischen Abteilung der Kantonsschule eingeführt, ohne dass sich jemand dagegen aufgelehnt hat.

Ebenso wird bestritten, dass das Dittes'sche Lehrbuch vom pädagogischen und sozialen Standpunkte aus »gefährlich« sei.

Namentlich müsste dies in Abrede gestellt werden, wenn unter den »gefährlichen Grundsätzen«, welche das Buch enthalten soll, etwa auch derjenige der neutralen bürgerlichen Schule verstanden wäre, den Dittes allerdings energisch vertritt und auf welchem auch unsere solothurnische Volksschule aufgebaut ist. Dieser Grundsatz ist gerecht, er ist im Kanton Solothurn durchgeführt und muss daher von allen Behörden geschützt werden.

2. Herr Professor P. Gunzinger trug sich erwiesenermassen schon vor dem Eingange des in Frage stehenden Begehrens mit dem Gedanken, die »Methodik« von Dittes durch ein anderes Lehrmittel zu ersetzen und wird auf kommenden Frühling, wenn der Unterricht in der Methodik wieder aufgenommen wird — im Winter wird kein Unterricht in diesem Fache erteilt —, der Professorenkonferenz seine bezüglichlichen Vorschläge machen. Der Entscheid hierüber steht nach vorgängiger Begutachtung durch Professorenkonferenz und Erziehungsrat ausschliesslich dem Regierungsrate zu, beschliessen:

»Auf das Begehren des Herrn Pfarrer Widmer, namens des solothurnischen Katholikentages und der solothurnischen Kantonal-Pastoral-Konferenz vom 30. September 1897 wird, weil zur Zeit gegenstandslos, nicht eingetreten.«

Wir bedauern das Aufgeben des Dittes'schen Lehrbuches nicht sonderlich; es wird in Solothurn nicht viel angewendet; ein paar Seiten sind alles, was daraus besprochen wird. Ein Dittes'sches Buch will verstanden und überdacht sein und zu beiden mangelt die Zeit, wenigstens früher war das der Fall. Aber ebensowenig würden wir die Largiardèr'schen Lehrbücher beweinen, wenn ihnen irgend ein »Tag« den Fusstritt versetzte. Vielleicht kämen dann Lehrbücher in die Kantonsschule (päd. Abt.) welche unsern angehenden Lehrern mehr nützten als die gegenwärtigen.

G. v. B.

— Der »Fortbildungsschüler« erscheint auch dies Jahr wieder, so gut ausgestattet und redigirt wie immer. Wären doch die *Fortbildungsschüler ohne Anführungszeichen* auch so nett wie der papierne! wird schon mancher Lehrer geseufzt haben.

Die erste Nummer wird durch ein treffendes Vorwort eingeleitet. Der »Fortbildungsschüler« ist eine Schülerzeitschrift, welche einerseits wie eine Zeitung den Wellenbewegungen des Lebens nachgeht, die daraus auftauchenden Bildungselemente mit Wahl abschöpfend und nach pädagogischem Ermessen sichtlich, andererseits mit dem Rechte des Schulbuches in die unerschöpfliche Fundgrube der Litteratur und Kunst unserer Vorfahren zurückgreift, um sodann Neues und Altes, wie auch Nützlich und Angenehmes derart zu verflechten, dass jeder Jahrgang und jedes Heft für sich ein abgerundetes Gefüge darstellt.

Die neue, siebente Folge wird keine gewerblichen Beilagen mehr bringen, sondern die landwirtschaftlichen, gewerblichen und kaufmännischen Interessen in jeder Nummer berücksichtigen. Die Leitidee des begonnenen 19. Jahrgangs liegt in der Geschichte des Unterganges der alten Eidgenossenschaft.

Das hübsche Heftchen weiter zu empfehlen ist unnütz; die 18 Jahre seines Bestehens haben es ohne Reklame in der ganzen Schweiz wert gemacht. *G. v. B.*

— Der Kantonsrat hat das Gesetz betreffend die **Altersgehaltszulagen der Primarlehrer und Primarlehrerinnen** in seiner Sitzung vom 2. Dezember 1898 in Beratung gezogen. Der Abstimmung über die Eintretensfrage ging eine dreistündige, zum Teil sehr interessante Debatte voraus. Nachdem Hr. Regierungsrat *Munzinger* dem Rate die Vorlage mit warmen Worten empfohlen hatte, stellte Herr Fürsprech *Jerusalem* namens der konservativen Fraktion die Bedingungen auf, von welchen sie die Zustimmung zum Gesetze abhängig macht: 1. Die Alterszulagen sollen nicht von vier zu vier Jahren, sondern von fünf zu fünf Jahren zur Auszahlung gelangen, so dass das Maximum von Fr. 500 nach 25, statt, wie die Vorlage dies vorsieht, nach 20 Dienstjahren entrichtet würde. 2. Das Gesetz soll die Bestimmung enthalten, dass für die ersten vier Schuljahre in allen Gemeinden des Kantons auch Lehrerinnen angestellt werden dürfen. 3. Das Recht der provisorischen Wahl soll künftig statt dem Regierungsrate den Gemeinden zustehen. Verschiedene Redner, wie die Herren Fürsprech *Kessler*, *Adrian von Arx*, Nationalrat *Vigier*, Dr. *Steiner*, sprechen sich gegen diese Bedingungen aus, welche nicht zur Sache gehören, sondern bei Revision des Schulgesetzes besprochen werden können. Einzelne Redner befürchten, dass sich die Opposition durch die Lehrerinnenbedingung ein Hinterpförtchen zur Einführung von Lehrschwestern offen halten wolle. Herr Professor *Walter von Arx* erklärt, dass es sich nicht um Lehrschwestern, sondern um weltliche Lehrerinnen handle. Er scheue zwar auch die Lehrerschwestern nicht, weil er sie kenne, weil er sie arbeiten gesehen habe. *Was die Spital-schwester in der Krankpflege, das seien die Lehrschwestern in der Pädagogik.* Ein warmer Befürworter der Vorlage ist auch Herr Bezirkslehrer *Emch* von Hessigkofen. Im Interesse der Annahme des Gesetzes ermahnte er, diese im Nutzen aller Parteien und des ganzen Kantons liegende Frage nicht zu einer politischen Aktion zu machen. Er ersucht den Rat, der Lehrerschaft für ihren Fleiss und ihre Ausdauer durch Annahme der Vorlage ein Zutrauensvotum auszustellen. Die Eintretensfrage auf die Vorlage wurde einstimmig bejaht. Die Detailberatung des Gesetzes soll in einer ausserordentlichen Sitzung nach Neujahr stattfinden.

— Als im letzten Frühling die kantonale Lehrerschaft mit dem Gesuche um Besoldungserhöhung vor die Behörden trat, erklärte die Oppositionspartei in ihrer Presse, sie könne nur unter der Bedingung für die Vorlage eintreten, wenn ihr im Erziehungsrate ein ihr genehmer Vertreter zugestanden werde. Auf diese Erklärung hin trat denn Herr R. Glutz, der bis anhin als konservativer Vertreter gegolten hatte, von der Opposition, aber nicht als solcher anerkannt wurde, als Erziehungsrat zurück und es wurde an seine Stelle der von der Opposition gewünschte römisch-katholische Pfarrer *Probst* in Hägendorf gewählt. Nach diesem sehr noblen Entgegenkommen der freisinnigen Partei

dürfte man erwarten, dass nun die Opposition für die Gehaltsvorlage eintreten werde. Doch mit dem Essen kommt der Appetit. In einer kürzlich abgehaltenen Delegiertenversammlung stellten die Ultramontanen neue Bedingungen auf und liessen dieselben in der letzten Kantonsratssitzung durch ihre Führer *von Arx* und *Jerusalem* verfechten. So leicht wird nun aber gewiss die freisinnige Partei auf diese neuen Bedingungen nicht eintreten, da sie ja kaum erwarten darf, dass bei Berücksichtigung dieser Forderungen die Opposition dann befriedigt ist und für die Vorlage eintreten wird. Vielmehr wird dieselbe bald wieder ein neues Häklein entdecken und damit begründen, die verhasste Vorlage verwerfen zu müssen. Nachdem die Zusage, für eine Besserstellung einzutreten, sofern die gewünschte Vertretung im Erziehungsrate zugestanden werde, so leicht hin gebrochen wurde, so darf nicht erwartet werden, dass die Opposition je einmal für die Vorlage eintreten wird. —

Hoffentlich wird auch der Lehrerbund sich diese Bedingungen genau ansehen und wohl erwägen, welche Folgen dieselben für den solothurnischen Lehrerstand haben. Die Angelegenheit wurde Samstag den 3. Dezember im Lehrerverein *Lebern* besprochen und es wurde daselbst der Wunsch ausgedrückt, es möchte vor der nächsten Kantonsratssitzung eine Delegierten- oder Generalversammlung des Lehrerbundes stattfinden, an welcher neben anderen Geschäften auch die Stellungnahme der Opposition zur Besserstellung zur Sprache kommen könnte.

— *Bucheggberg.* (Korr.) In der Lehrervereinsversammlung vom 3. Dez. 1898 erstattete einleitend der Tagespräsident, Bezirkslehrer *A. Emch*, Kantonsrat, Bericht über die an der letzten Kantonsrats-Sitzung geflogenen Verhandlungen über die Altersgehaltsaufbesserungs-Vorlage der Primarlehrer. Es berührte die Anwesenden höchst angenehm, zu vernehmen, dass vor allem aus Herr Erziehungsdirektor *Munzinger* mit aller Entschiedenheit und wohlthuender Wärme für die Vorlage und die solothurnische Lehrerschaft überhaupt eingestanden ist. Die letztere ist dem vielverdienten Leiter des soloth. Schulwesens für diese ihr erwiesene Sympathie zu grossem Dank und aller Hochachtung verpflichtet.

Trotz der angehobenen Marktereien über die von der Opposition eingereichten Vorbehalte scheint die Aussicht für die Sanktionierung der Gesetzesvorlage vor dem h. Kantonsrate keine ungünstige zu sein. Warten wir aber ruhig die zur weiteren Beratung angesetzte ausserordentliche Ratssitzung ab, hoffend, dass man dann beidseitig billig nachzugeben und das Ganze zu einem der soloth. Schule heilsamen Schlusse zu bringen verstehe.

In der nämlichen Vereinssitzung hielt Herr *B. Furrer* in Brügglen ein hübsch abgefasstes Referat über das Volkslied, das allmälige Verschwinden desselben im Volke bedauernd und Mittel und Wege — sorgfältige Pflege des Volksliedes in Schule und Verein — empfehlend, dasselbe wieder zu seiner früher innegehabten Blüte zu bringen.

Das Referat erzeugte den Vereinsbeschluss, dass der Lehrergesangsverein den übrigen Vereinen des Bezirks Bahn brechend vorangehen, in Zukunft vornehmlich das einfache Volkslied pflegen und an den Kreisgesangsübungen ausschliesslich Volkslieder auswendig

vortragen solle. Wir glauben, dieser Beschluss werde in Sachen seine guten Früchte zu tragen nicht verfehlen.

Der Vorstand pro 1899 wurde bestellt wie folgt: Präsident: F. Sieber in Lüterkofen; Vizepräsident: B. Furrer in Brügglen; Aktuar: J. Suter in Messen, Kassier: J. Jaggi in Biezwil; Gesangdirektor: N. Eberhard in Schnottwil; Bibliothekar: J. Zimmermann in Mühledorf; Abgeordnete des Lehrerbundes: F. Andres in Küttigkofen, G. Heiniger in Hessigkofen und St. Wyss in Messen. F. S.

— *Gösgeramt.* (Korr.) Auch im Bezirk Gösgen versammeln sich alljährlich Inspektoren, Lehrer und Mitglieder der Schulkommissionen, um einen Rückblick über das abgelaufene Schuljahr zu halten und sich über Schulfragen auszusprechen. Der letzte »Schultag« fand am 26. Nov. in *Lostorf* statt. Herr Bezirkslehrer *Rauber* erstattete Bericht über die Primar- und Fortbildungsschulen im verflossenen Schuljahre. Dem Bericht zufolge traten auch diesmal an den Prüfungen der Primarschulen recht erfreuliche Resultate zu tage; weniger enthusiastisch spricht man sich -- wie überall -- über die Leistungen der Fortbildungsschulen aus.

Ein Referat über »neuere Methoden im naturgeschichtlichen Unterricht« hielt Herr Bezirkslehrer Dr. *Stingelin*. Schade, dass an unsern Landschulen mit nur 12 Wochenstunden im Sommer der Unterricht in Botanik nicht in der ausführlichen Weise erteilt werden kann, wie es der Referent wünscht. Doch wird mancher in Zukunft beim naturgeschichtlichen Unterricht das biologische Prinzip in den Vordergrund stellen. Es ist dieser Fortschritt auch im Interesse der Stilübungen zu begrüssen; denn etwas der Bildung eines fließenden gefälligen Stils hinderlicheres, als diese langweiligen Tier- und Pflanzenbeschreibungen als Aufsatzübungen, gibts wahrlich nicht. »Die Katze ist ein Haustier; sie ist so und so lang und so und so hoch.« So geht durch ganze Schülerhefte hindurch, nur mit der Variation, dass das »Versuchsobjekt« jeweils ein anderes ist. Wie machen sich die Schüler mit Lebhaftigkeit an die Aufgabe, wenn sie Beobachtungen über die Lebensweise des besprochenen Wesens erzählen und niederschreiben können, wenn sie sich der Zwangsjacke eines immer und immer vorgezeichneten Schemas entledigt wissen! Man versuche es!

Zum Schlusse der Verhandlungen des Schultags zeigte Herr Lehrer *Mösch* sein neues Veranschauligungsmittel für die 4 Spezies (mit Münzen) vor. Schade, dass die Idee schon längst an Furrers Münzzählrahmen angewandt und patentirt ist, sonst könnte Herr *Mösch* seine »Erfindung« ebenfalls eintragen lassen!

#### † Samuel Weber.

Sonntag den 27. November verschied nach längerem Leiden im Alter von beinahe 53 Jahren Herr *Samuel Weber*, Bezirkslehrer in Lenzburg. Derselbe wurde geboren den 6. Dezember 1845 in Egliswyl. Zunächst besuchte er die dortige Primarschule und später die Bezirksschule in Seon. Da der ausserordentlich talentirte Jüngling Lust zum Lehrerberufe verspürte, liess ihn sein Vater 1863 das Lehrerseminar beziehen, welche Anstalt er 3 Jahre später, mit den vorzüglichsten Zeugnissen ausgerüstet, verliess. Zunächst praktizierte er als Unterlehrer in seiner Heimatgemeinde Egliswyl, wurde aber innert Jahresfrist an die Oberschule in Buchs gewählt. Hier erwarb er sich durch seine Pflichttreue und seinen Fleiss die Sympathie der

Bürger so sehr, dass ihm in der Folge das Ehrenbürgerrecht geschenkt wurde. Immerfort an seiner weiteren Ausbildung arbeitend, begab er sich zu dieser Zeit für 7 Monate nach Colombier, um die französische Sprache zu erlernen. 1871 verheiratete er sich, welche Ehe kinderlos blieb. Am 1. Dezember 1875 übernahm er den Unterricht an der obern Knabenschule Lenzburg. Stetsfort höher strebend, besuchte er in den folgenden Jahren zeitweise die Universitäten zu Zürich, Bern und Genf, so dass es ihm möglich wurde, in den Jahren 1880 und 1882 das bernische Staatsexamen für Sprachlehrer in Französisch, Geographie, Geschichte und Italienisch zu bestehen. Den 27. Oktober 1884 trat er als Lehrer dieser Fächer an die Knabenbezirksschule über. Hier erteilte er mit der grössten Gewissenhaftigkeit fruchtbringenden Unterricht. Auch neben der Schulzeit entfaltete er eine rastlose Tätigkeit. Jahrelang befasste er sich mit der Erforschung der Geschichte von Lenzburg, indem er seine Ferien dazu benützte, in den Staatsarchiven zu Aarau und Bern nach diesbezüglichen Quellen zu suchen, ohne dass es ihm indessen möglich gewesen wäre, sein Werk zu vollenden, indem ihn der Tod vorher ereilte. Weber war auch Mitglied der Kirchenpflege und eine Zeit lang Bibliothekar der Stadtbibliothek Lenzburg. Der Kulturgesellschaft und der Bezirks- wie der Kantonal-konferenz leistete er wesentliche Dienste durch Übernahme von Referaten, und wohl ein Ausdruck der Dankbarkeit war es, dass ihm die Bezirkskonferenz das Präsidium übertrug. Die oberste Erziehungsbehörde des Kantons berief ihn auch in den Bezirksschulrat und wählte ihn 1892 zum Inspektor. — Diesen Sommer nun zwang ihn ein in der Folge stets schlimmer werdendes Magenübel im Bad Schimberg eine Kur zu machen. Später suchte er noch an verschiedenen Orten Heilung, aber leider ohne Erfolg. Er wurde immer schwächer und schwächer bis ihm am 27. November der Todesengel von seinen geduldig ertragenen Leiden erlöste. Mittwoch den 30. November wurden seine sterblichen Überreste dem kühlen Schosse der Erde übergeben. Kollegen, Freunde und Bekannte hatten sich sehr zahlreich eingefunden, um dem lieben Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Der Trauerzug bewegte sich zunächst nach der Kirche. Nach den Gesängen der Schüler, der Lehrerkonferenz Lenzburg und des Männerchors sprachen die Herren Rektor *Werner*, Erziehungsrat *Hürbin* und Stadtmann *Müller*, jeder mit bewegten Worten von dem Verstorbenen Abschied nehmend. Herr *Werner* hob hervor, wie die Lehrerschaft einen treuen Kollegen verloren habe, der, stets nach pestalozzischem Geiste: Alles für Andre, für sich nichts, seinen Kollegen mit Rat und Tat treulich zur Seite gestanden sei. Herr Erziehungsrat *Hürbin* windet dem Geschiedenen einen Kranz, indem er betont, wie derselbe ein mit den besten Gaben ausgerüsteter Lehrer gewesen sei. Er gedenkt dabei der Vorliebe für den Anschauungsunterricht, die Herr *Weber* stets an den Tag legte. Herr Stadtmann *Müller* pries den Dahingeschiedenen als treuen Bürger und guten Eidgenossen, dessen Brust stets von glühender Vaterlandsliebe erfüllt war. — Nach der kirchlichen Feier wurde der Tote hinausgetragen auf den stillen Gottesacker, wo er nun ausruht, der treue Freund und Kollege, von den vielen Mühen und Arbeiten, die das Erdenleben ihm brachte. Ruhe fanft, auf Wiedersehen!

### Richard Lee †.

Seit Freitag den 11. vor. Monats ruht auf der reussumschlungenen, friedlichen Au unterhalb der Pfarrkirche zu Bremgarten die irdische Hülle eines Mannes, den des Todes nimmer rastende, kalte Hand in der Blüte der Jahre berührt hat und der es reichlich verdient, dass ihm auch an dieser Stelle einige Zeilen freundschaftlicher und kollegialer Erinnerung gewidmet werden: Herr *Richard Lee*, Bezirksverwalter in Bremgarten.

Einer Lehrerfamilie entsprossen, welche vom Jahre 1817 an in gerader Linie durch drei Generationen hindurch das Schulzepter führte, war es dem Verstorbenen nicht vergönnt das Alter seiner Vorgänger wenigstens bis zur Hälfte zu erreichen, denn während das erste und zweite Glied dieser Lehrerfamilie — J. J. Lee in Mellingen und dessen Sohn Christian es auf über 80 bzw. über 60 Jahre brachten, wovon 63, bzw. 43 Jahre auf den Dienst der Schule entfielen, waren dem Enkel bloss 28 Jahre und einige Monate des Lebens beschieden. Richard Lees Geburtsdatum fällt nämlich auf den 3. April 1870.

28 Jahre! Eine kurze Spanne Zeit und doch wie Vieles und Nützlichliches kann auch innert einer solch karg bemessenen Frist gewirkt werden. Vergewärtigen wir uns hiebei nur des Entschlummerten Lebensgang. Da sind zuerst ein halbes Dutzend glücklicher Kinderjahre. Die so schnell vorübergehen, fast so geschwind wie der Hauch, der den Lippen entströmt. Es folgt die Zeit der Schule und zwar: vorerst ein paar Jahre Alltagschule unter Vaters eigener Leitung, nachher Absolvierung der Bezirksschule am Wohnort selber und schliesslich ein vierjähriger Kurs am Seminar Wettingen. Aber auch dies ist bald vorbei, denn unser Richard besitzt ein fröhliches Gemüt, einen gesellschaflichen Sinn, lebhaften Geist und hervorragende Talente; er begreift leicht, lernt leicht und was er einmal gelernt hat, behält er. Leider jedoch ist mit dem Verlassen des Seminars A: 1889 die Mitte der Lebensbahn schon längst überschritten! nur noch ein Drittel bleibt übrig — die Zeit der eigentlichen Wirksamkeit. Letztere beginnt Lee an der Gesamtschule Hilfikon, anderthalb Jahre später, am 1. Dezember 1890 finden wir ihn an der mittleren Knabenschule in Bremgarten tätig. Hier ist er in seinem rechten Element, denn da hat er Gelegenheit seine Fähigkeiten und Kenntnisse nicht bloss im Kreis der Schüler selber, sondern auch ausserhalb derselben zu verwerten. Lee ist z. B. ein guter Zeichner und bildet sich in diesem Fache durch einen Kurs am Technikum in Winterthur noch so weit aus, dass ihm nach seiner Rückkunft der Zeichnungsunterricht an der Handwerkerchule übertragen werden konnte. Lee ist ferner ein flotter Turner. Das findet auch der Turnverein bald heraus und wählt ihn deshalb zu seinem Oberturner. Auch Schützengesellschaft und Männerchor zählen ihn zu ihrem geschätzten Aktivmitglied. Als dann im März 1896 Hr. Bezirksverwalter Blattner das Zeitliche segnete, wählte der Regierungsrat unter 5 Bewerbern unsern Lee zum Nachfolger. Der Neugewählte nahm die Stelle natürlich gerne an, bot sie ihm doch ein besseres Einkommen, als es im allgemeinen einem aarg. Lehrer zuteil wird. Wir sehen ihn ungerne aus unserer Mitte scheiden, ihn den offenen und ehrlichen

Charakter, mit den freisinnigen Anschauungen, das fleissige und redengewandte Konferenzmitglied, doch: Wir gönnten ihm das Avancement von Herzen.

Noch in anderen Stellungen finden wir den Verbliebenen beschäftigt, so als Mitglied des Bezirksschulrates, als Prüfungsexperte für bürgerl. Fortbildungsschulen, als Mitglied der Steuerkommission und des Verwaltungsrates der städtischen Wasserversorgung u. s. w. Fürwahr Arbeit genug für eine einzelne Menschenkraft.

Leider sollte sein Lebensglück, das in der Arbeit und in der Sorge für seine Familie bestand, nur noch von kurzer Dauer sein. Eine heftige Hirnhautentzündung ergreift den sonst auscheinend Kerngesunden am Montag Abend, reisst ihn aus dem Arbeitszimmer, wo er wie gewohnt pflichtgetreu seines Amtes waltete und wirft ihn aufs Krankenlager, das vor Ende der gleichen Woche sein Sterbebett wird. Ein schreckliches Los; und ein schmerzlicher Verlust für seine nächsten Hinterlassenen; eine Witwe, die den Todkranken noch am Rat fragen möchte und keine Antwort mehr erhält — und vier herzige Buben, von denen das älteste, noch nicht 5 Jahre zählend, den ins Grab Gesenkten in betäubtem Tone fragt: Ja Vater, willst du denn jetzt immer da unten bleiben und willst du nicht mehr heim zu uns kommen? — Was vermögen da die wohlgemeinten Teilnahmsbezeugungen der Hunderte, die dem Verstorbenen die letzte Ehre geben, was vermögen die schönen und warm empfundenen Abschiedsworte des Herrn Pfarrers, was der weiche und wohltonende Grabgesang, die reiche Fülle der Kränze? — — *M. J.*

— † In Genf wurde am letzten Sonntag unter ungerne Teilnahme von nah und fern die sterbliche Hülle des in Nizza plötzlich verstorbenen Staatsrates und Erziehungsdirektors *Gavard* zur Erde bestattet. In ihm verliert nicht nur das Schulwesen des Kantons Genf seinen energischen Leiter, tatkräftigsten Förderer und besten Freund, sondern auch die schweizerische Volksschule einen der einflussreichsten Gönner in der Bundesversammlung. *Gavard* war ein überzeugter Befürworter der Unterstützung der Volksschule durch den Bund. —

— † Der grösste schweizerische Dichter der Gegenwart: *Conrad Ferdinand Meyer* ist im Alter von 74 Jahren auf seinem Landsitze zu Kilchberg (Zürich) gestorben. Mit ihm ist der zweite aus dem Dreigestirn Keller, Meyer, Böcklin, welche der Schweiz einen hervorragenden Platz in der Geschichte der Kunst unseres Jahrhunderts verschafft haben, von hinnen geschieden. Sein Name aber wird in seinen Werken fortleben und fortleuchten, so lange die deutsche Sprache besteht.

### Büchertisch.

Im Verlag *Art. Institut Orell Füssli*, Zürich, sind 4 neue Hefte der beliebten „*Freundliche Stimmen an Kinderherzen*“ erschienen: Heft 166 und 167 für das Alter von 7—10 Jahren und Heft 176 u. 177 für das 10.—14. Altersjahr. Diese in Druck und Illustrationen prächtig ausgestatteten Hefte mit gemütvollm und anregendem, prosaischem und poetischem Inhalte eignen sich trefflich zu Festgaben für die Jugend und seien dieselben hiemit bestens empfohlen.

Herr C. Führer hat einen **Notiz-Kalender für Schüler und Schülerinnen** herausgegeben: St. Gallen, A. Ehrat & Cie. Preis: Fr. 1. 20.

Die Anordnung desselben ist ähnlich derjenigen des Lehrerkalenders. Doch ist ihm ein reichhaltiger, belehrender und unterhaltender Teil mit Illustrationen beigelegt. Der Kalender ist für die Schülerschaft der Sekundar- und Mittelschule sehr empfehlenswert. Um ihm eine möglichst grosse Verbreitung zu verschaffen, dürfte es sich für die Zukunft vielleicht empfehlen, den belehrenden Teil etwas zu kürzen und den Preis entsprechend zu reduzieren, z. B. auf 1 Fr.

Der Verlag dieses Notizkalenders hat sich (vide Zirkularprojekt der jedem neuen Lehrerkalender eingelegt wurde) bereit erklärt, bei Bestellungen von mindestens 6 Expl., einzugeben an Hrn. Sek.-Lehrer R. Hess, Aktuar des schweiz. Lehrervereins, für jedes jedes dieser 6 Exemplare und jedes weitere Exemplar der **Waisenstiftung** des schweizer. Lehrervereins **20 Rp.** zufließen zu lassen.

NB. Bei Bestellungen, welche direkt an die Verlagsbuchhandlung gelangen, kommen bei Bezug von je 6 Exemplaren 20 Rappen per Exemplar dem bestellenden Lehrer zu Gute, d. h. er erhält statt 6=7 Exemplare, also auf je 6 Exemplare 1 Gratisexemplar.

Von dem nationalen Prachtwerk: **Jeremias Gott-helfs ausgewählte Werke**, herausgegeben von F. Zahn in Chaux-de-fonds, liegt von der II. Abteilung

der 1. Band bereits komplet vor und der 2. Band ist druckfertig.

Was diese Zahn'sche Gotthelf-Ausgabe für den Schweizer besonders wertvoll macht, das sind die wundervollen Illustrationen unserer ersten schweizerischen Künstler. Der rührige Bücher- und Kunstverlag F. Zahn, bietet damit dem Schweizer-volk einen Litteratur- und Kunstschatz von unvergänglichem Werte. Man weiss nicht, soll man den kühnphantastischen Kompositionen P. Roberts zur »Schwarzen Spinne« oder den trefflichen Charakterfiguren und Szenen Ankers im »Besenbinder von Richiswyl« und »Durstli« den Vorzug geben. Nicht weniger fühlt man sich angezogen von Hans Bachmanns lebens-warmen dramatischen Szenen aus »Geld und Geist« und »Barthli der Korber«. Auch K. Gehri liefert zu »Käthi die Gross-mutter« treffliche Illustrationen, die geeignet sind, dem bescheidenen Künstler die verdiente Anerkennung zu verschaffen. Wo man diese Bände auch aufschlägt, so stösst man auf Pracht-leistungen unserer vaterländischen Kunst. In Verbindung mit dem von Herrn Professor Sutermeister durchgesehenen Gott-helfschen Text bilden sie eine Weihnachtsgabe für das Schweizer-haus, wie sie kaum schöner gedacht werden kann.

**Schweiz. Lehrerverein.**

Der Unterzeichnete, in der »Schw. Lehrerzeitung« und im »Schulblatt« als Delegirter des S. L. V. vorge-chlagen, ersucht von seiner Person abzusehen, da er eine allfällige Wahl **nicht annehmen** würde.

Hengherr, Lehrer, Aarau.

Der **Lehrerkalender** kann auch bei der Redaktion des Schulblattes bestellt werden.

**L. & C. HARDTMUTH, Wien & Budweis**

(Fabrik gegründet im Jahre 1790)

empfehlen ihre

**mittelfeine Cederstifte,**

dt.

**feine Cederstifte,**

**feine schwarze Kreide,**

**Negro - Pencils,**

(letztere als eine wohlgeleitene Vermittlung von Blei und Kreide, und als ein unschätzbares Material von H. Moritz-Seifert, Professor in Dresden, bezeichnet)

insbesondere aber

ihre „**Koh-i-Noor**“ Zeichenstifte, in Ceder, sechseckig, gelb poliert, Goldmarke =

„**Koh-i-Noor**“. Made by L. & C. Hardtmuth in Austria,

die nicht mit den vielen in Handel gebrachten **gelbpolierten Stiften** zu verwechseln sind.

Die **Koh-i-Noor** besitzen bei bisher **unerreichter Feinheit**, die Eigenschaft der **denkbar geringsten Abnutzung** und sind daher verhältnismässig die **billigsten Bleistifte**.

**Koh-i-Noor** ist der beste Stift für Architekten, Ingenieure, Mappeure, Stenographen und Retoucheure ebenso für den Kaufmann.

**Koh-i-Noor** schmiert nicht, ist mit Gummi sehr leicht verschwindbar und entspricht in **16 Härteabstufungen von 6. B bis 8 H** erzeugt,

allen Anforderungen.

L. & C. Hardtmuth empfehlen weiter noch ihren neuen

**„Koh-i-Noor“ Copierstift,**

in Ceder, rund, gelb poliert, Goldmarke =

„**Koh-i-Noor**“. Copying Ink Pencil, made by L. & C. Hardtmuth, in Austria,

der die Vorzüge des **Koh-i-Noor** (Zeichenstift) mit bisher unerreichter „reiner“ **Copierfähigkeit und Dauer der Spitze** vereinigt.

Der **Koh-i-Noor Copierstift** ist für Geschäftsbriefe und Briefunterschriften, geometrische Zeichnungen, Situationspläne etc. bestens empfohlen.

Die besten Papierhandlungen der Schweiz halten die **mittelfeinen und feinen Zeichenstifte**, ebenso die **Koh-i-Noor Zeichen- und Copierstifte** der

Herren **L. & C. Hardtmuth**

auf Lager.

## Amerikanische Wandtafelmasse.

Diese Masse hat sich bis jetzt in jeder Beziehung aufs Beste bewährt. Durch einmaligen Anstrich wird die Tafel vollständig **mattschwarz** (Schieferfarbe) und hält einige Jahre. Preis p. Liter Fr. 4.50. Ein Liter genügt für den beidseitigen Anstrich von 5 grossen Wandtafeln. Das Anstreichen, sowie das Liniren der Tafeln wird von mir aufs Billigste besorgt.

Es empfiehlt sich bestens

**Fried. Hagenbuch, Buchbinderei**

en gros Schreibmaterialienhandlung, Aarau. en detail



Kunstwerke allerersten Ranges  
12 goldene Medaillen und I. Preise.  
Von Liszt, Bülow, d'Albert auf's Wärmste empfohlen. Anerkennungs schreiben a. allen Theilen der Welt. Illustr. Preis. umsonst.

Vertreter in Aarau: **J. Burgmeier, Pianohdlg.**

## Lehrmittelanstalt W. Kaiser, Bern.

Neues Zeichentabellenwerk für Primar-, Sekundar- und gewerbl. Volksschulen. 48 Tafeln 60/90 cm. Serie I 8.50, Serie II 10.—  
**Der Zeichenunterricht in der Volksschule** von G. Wenger. I. Teil 3.—, II. Teil 3.—  
**Leutemanns Tierbilder, Menschenrassen, Völkertypen, Kulturpflanzen etc.**  
**Biblische Anschauungsbilder** nach Zeichnung von Hofmann. Preis per Blatt 4.—  
**Schweiz. Geog. Bilderwerk** 12 Bilder 60/80 cm.  
Serie I Jungfrau Gruppe, Lauterbrunnenthal, Genfersee, Vierwaldstättersee, Bern, Rhonegletscher.  
Serie II Zürich, Rheinfall, Lugano, Via mala, Genf, St. Moritz. Preis pro Bild 3.—, per Serie Fr. 15.—  
**Jungfrau-Panorama** an der kleinen Scheidegg. 20x83 cm., glünstige, farbig-photographische Aufnahme n. 3 — aufgezogen 5.—  
**Globen und Wandkarten** in grosser Auswahl.  
*Neuer Katalog gratis.*

## Offene Lehrerstelle.

An der Bezirksschule **Kulm** wird infolge Weiterwahl hiemit die Stelle eines **Hauptlehrers** für Naturwissenschaften, Mathematik und Zeichnen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 2400, eventuell noch Rektoratsbesoldung.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studien-gang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 20. Dezember nächsthin der Bezirksschulpflege **Kulm** einzureichen.

Aarau, den 2. Dezember 1898.

Die Erziehungsdirektion.

## Offene Lehrerstelle.

An der Knaben-Bezirksschule **Lenzburg** wird hiemit die Stelle eines **Hauptlehrers** für Französisch, Italienisch, Geschichte und Geographie, mit der Bedingung von Aushilfe an der Mädchenbezirksschule und dem Vorbehalt von Fächeraustausch zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 2400—2800.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studien-gang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 20. Dezember nächsthin der Schulpflege **Lenzburg** einzureichen.

Aarau, den 8. Dezember 1898.

Die Erziehungsdirektion.

## Offene Lehrstelle.

Oberschule **Mättenwyl**, Gemeinde Brittnau. Besoldung Fr. 1300.

Anmeldungsfrist 31. Dez. 1898 bei der Schulpflege.

Im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich** ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

### Turnschule

für den

**militärischen Vorunterricht**  
der schweizerischen Jugend

vom 10. bis 15. Jahre.

Neue Bearbeitung von 1898. **Offizielle Edition.**  
Mit **Figurentafeln** in besonderer **Mappe**. Taschenformat. Preis Fr. 2.—

Früher erschienen:

**Niggeler J.**, Turninspektor, **Turnschule** für Knaben und Mädchen. Taschenformat.

I. Teil: Das Turnen für die Elementarklassen. 8. Auflage. Fr. 2.—

Von **J. J. Hauswirth** durchgesehene Ausgabe mit Porträt. Fr. 2.50—

II. Teil. Von **J. J. Hauswirth**: Realklassen. 5. umgearb. Auflage. Fr. 2.—

**Niggeler, J.**, *Anleitung zum Turnen mit dem Eisenstab*. Mit 48 Figuren. Taschenformat. Fr. 2.—

**Kellner, L.**, *Stuhl- und Pferd-Pyramiden*. Quer 8° br.

I. Stuhl-Pyramiden 1—50 Fr. 1.80

II. Pferd-Pyramiden 51—100 Fr. 1.80

III. " 101—150 Fr. 1.80

*Je mit erklärendem Text.*

**Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.**

Zu Weihnachtsgeschenken empfohlen:

**Vier Namensschwwestern.** Eine Erzählung für Mädchen von 12—15 Jahren von *Lily von Muralt* (Meta Willner). Eleg. geb. 3 Fr.

Die Verfasserin dieser vortrefflichen Erzählung ist bereits durch ihre beiden Werkehen »Hannas Ferien« und »Im Schatten erblüht« zum Liebling der jungen Mädchenwelt geworden. Was sie hier bietet, ist eine wahre Perle edler und belehrender Jugendlektüre. Mit ganz merkwürdiger Sicherheit bewegt sich Fr. von Muralt in der Ideenwelt der weiblichen Jugend. Die Regungen der jungen Herzen belauschend, versteht sie es, mit raschen und sichern Strichen die Charaktere der vier Namensschwwestern, die in ihrem Wesen von einander ganz verschieden sind, zu zeichnen, und diese Charakteristik führt sie meisterhaft durch, so dass keine von ihnen auch nur einen Augenblick in unbestimmtem oder gar falschem Lichte erscheint. Sowohl die Vorzüge und edeln Eigenschaften der Mädchen, als ihre Schwächen und Fehler, weiss sie in wahrhaft erzieherischem Sinne zu benützen, ohne je zu dringlich lehrhaft zu werden.

**Im Schatten erblüht.** Eine Erzählung für Mädchen im Alter von 12—15 Jahren, von *Meta Willner*. (Lily von Muralt.) Eleg. geb. 3 Fr. 20.

**Hannas Ferien.** Eine Erzählung für Mädchen im Alter von 8—12 Jahren, von *Meta Willner*. Eleg. Leinwandband. Preis Fr. 1. 80.

**In treuer Hut.** Eine Erzählung für Kinder von 12—14 Jahren von *Maria Wyss*. Eleg. geb. Fr. 2. 70.

Einfach und schlicht, aber nur um so wahrer schildert uns die Autorin die Begebenheiten und die aus denselben sich ergebenden Seelenzustände, und so trefflich zeichnet sie die verschiedenen und verschiedenartig angelegten Persönlichkeiten, dass sie im Geiste des Lesers, auch des jugendlichen, fortleben, lange noch, nachdem er das reizende Büchlein geschlossen hat.

**Allezeit. hilfsbereit.** Eine Erzählung für Kinder von 12—16 Jahren von *Maria Wyss*. Eleg. geb. Fr. 2. 70.

Christlicher Sinn, Bereitwilligkeit zu jeder Hülfe, gegenseitige Treue, Mut und Selbstvertrauen sprechen so eindringlich aus dieser Erzählung, dass sie sich als gemüthbildende Jugendlektüre für Knaben sowohl als für Mädchen in seltener Weise eignet.

**Armlos.** Eine Erzählung für junge Mädchen von *B. From*. Eleg. Leinwand. 3. Fr.

Die Heldin der Geschichte ist eine Malerin, die ohne Arme geboren, dem Trieb ihres Herzens folgt. Malerin zu werden, und mit Mut und Energie all die Schwierigkeiten überwindet, welche ihr Gebrechen und ihre Armut ihr entgegenstellen. Sie erreicht ihren Zweck und beweist neben dieser ihrer Beharrlichkeit eine solche Anhänglichkeit an ihre Eltern, Geschwister und Wohltäter und eine Menge so vortrefflicher Eigenschaften, dass wir sie lieben und achten müssen.

**Professor Reuleaux, 6. Originalausgabe des Schweizerischen Robinson**

von *J. D. Wyss* neu durchgearbeitet und herausgegeben von Prof. Dr. *F. Reuleaux* in Berlin.  
Mit farbigem Titelbild und 170 Holzschnitten nach neuen Originalzeichnungen von *W. Kuhnert* in Berlin, und eine Karte.

Zwei elegante Bände in gross. Oktav. Preis 12 Fr.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Soeben erschienen:

V. Auflage

**Buchführungshefte**

nach

**H. Wydlers Aufgaben:**

VII.	Klasse	20 Cts. pro Heft.
VIII. a.	»	15 » » »
VIII. b.	»	25 » » »

Diese beliebten Buchführungshefte finden immer mehr Eingang in den schweizerischen Schulen. Im Falle von Neueinführungen bin ich bereit, Probehefte abzugeben.  
(O V 574)

**Emil Wirz,**  
vormals: J. J. Christen, Verlag,  
**AARAU.**

**Stellvertretung**

sucht an eine zweiklassige Unterstufe aufs Neujahr  
**Fritz Metzger** in Möhlin.

Im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in Zürich sind erschienen:

**Dr. C. Daendliker,** Ortsgeschichte und historische und Schule ihre Methode und Hilfsmittel.  
8<sup>o</sup> Preis br. Fr. 1. 80.

**F. Meister,** Der Rechenfreund. Elementare Lösung der schwierigeren arithmetischen Aufgaben.  
8<sup>o</sup> Preis br. Fr. - . 80.

In der Buchdruckerei **G. Keller, Aarau** sind fortwährend zu haben:

**Schulchronik,**  
**Verweisformulare.**

**Abonnenpreis:**

Beim Verleger bestellt: Jährlich Fr. 2.50  
bei der Post bestellt Fr. 2.60.

**Inserationspreis:**

15 Cts. der Raum einer Petitzeile  
bei Wiederholung 10 Cts.

**Aargauer****Schul-Blatt**

Organ für die Lehrerschaft der Kantone

**Aargau, Baselland & Solothurn.**

Neue Folge. —:— Siebenzehnter Jahrgang.

⇒ Erscheint alle 14 Tage. —:— Einsendungen sind an R. Hunziker, Lehrer in Aarau, Inserate an die Expedition zu richten. ⇐

**Einladung zum Abonnement.**

Das Aargauer Schulblatt, Neue Folge, wird auch im nächsten Jahre als Organ der Lehrerschaft der Kantone Aargau, Baselland und Solothurn in bisheriger Weise und zum Abonnementspreis von Fr. 2.50 per Jahr erscheinen. Wir hoffen, wie in den letzten Jahren, auch beim Antritt des neuen zu den bisherigen eine namhafte Zahl neuer Leser und Freunde unseres Organs zu gewinnen.

Unsere verehrten Mitarbeitern sprechen wir für die im nun verflossenen Jahre geleistete Hülfe und Unterstützung unsern besten Dank aus. Ihnen, sowie allen unsern Lesern entbieten wir zum bevorstehenden Jahreswechsel unsere herzlichsten Glückwünsche.

Aarau, Weihnachten 1898.

*Die Redaktion und der Verleger.***Das Zeichnen als Veranschaulichungsmittel.**

Der Vorstand der aarg. Kantonalen Konferenz beabsichtigte letztes Jahr einen Kurs für skizzierendes Zeichnen zu veranstalten. Dieser Kurs konnte aber mangels genügender Beteiligung nicht abgehalten werden. Wenn an dieser betäubenden Interesslosigkeit für einen so hochwichtigen Gegenstand der gedrückten pekuniären Stellung der Lehrerschaft ein grosser Teil der Schuld beigemessen werden muss, so scheint doch bei uns derselbe noch nicht gehörig gewürdigt zu werden. Während z. B. im Kanton Bern letzten Sommer fünf Kurse abgehalten werden konnten, so fanden sich im Aargau nicht genügend Teilnehmer für einen Kurs.

*Anmerkung:* Vor wenigen Tagen erschien in den «Aargauer Nachrichten» eine pädagogische Erörterung darüber, ob technisches oder Freihandzeichnen den Zeichenunterricht eröffnen soll. Wir wollen hier keine Lanze in jenen Streit tragen; nur können wir die Frage nicht unterdrücken: Gehörten solche Streitfragen nicht eher in eine pädagogische Fachzeitung, als in ein politisches Blatt? Wir sind überzeugt, das allg. Publikum interessiert sich um solche Sachen blutwenig; dem Ansehen der Schule könnten sie aberentschieden schaden. Der Einsender.

trotzdem die Kosten für den einzelnen ganz geringe gewesen wären. Es ist darum unsere Pflicht immer und immer wieder auf die Wichtigkeit des Zeichnens hinzuweisen. Herr Professor *Herzog*, der als Lehrer und Schulinspektor bei der Lehrerschaft in bestem Ansehen steht, hat schon öfters betont, dass er den Zeichenunterricht, der bisher das Aschenbrödel unter den Unterrichtsfächern gewesen sei, mindestens ebenso hoch achte, wie jedes andere Fach, und dass bald die Zeit kommen werde, da man von den Schülern verlange, dass sie mit dem Zeichenstift ebenso gut umzugehen wissen, wie mit der Feder. Diese Ansicht teilen wir voll und ganz und auch weitere Kreise von deren Richtigkeit zu überzeugen ist Zweck dieser Zeilen.

Die Lehrer an höhern Schulen, namentlich Naturforscher, die Handwerksmeister u. s. w. klagen beständig darüber, dass die Schule viel zu wenig das bewusste Sehen übe. Nach unserer eigenen Ansicht und Erfahrung sind diese Klagen nur zu berechtigt. Und so lange es noch Lehrer gibt, die sich damit begnügen, wenn auf ihre Frage: Habt ihr das verstanden? oder: Seht ihr das und das? die Schüler im Chor mit der Stimme der vollsten Überzeugung oder auch nur zaghaft antworten: Ja! so lange müssen wir auch jenen Vorwurf auf uns sitzen lassen. Pflicht eines jeden Lehrers aber ist es, alles zu versuchen, um hier Wandel zu schaffen. — Wie kann nun aber das geschehen?

Der Zeichenunterricht ist schon längst als ein mächtiges Förderungsmittel des bewussten Sehens anerkannt. In der Weise aber, wie er heutzutage noch mancherorts erteilt wird, erfüllt er diesen seinen Zweck nicht. Es müsste also der Zeichenunterricht zweckmässig reorganisiert werden, was zwar sehr zu begrüssen wäre, aber noch lange nicht zu unserm Ziele führte; denn auch ein noch so zweckmässig erteilter Zeichenunterricht würde in keiner Weise genügen: Eine oder höchstens zwei Stunden wöchentlich Übung im be-

wussten Sehen ist zu wenig. Eine Änderung und gründliche Besserung wird nur dann eintreten, wenn die Schule in allen Fächern mehr als bis anhin auf bewusstes Sehen hinarbeitet, indem sie namentlich den Formensinn der Schüler durch zweckdienliche Betätigung auszubilden sucht. Es soll uns nicht genügen, wenn der Schüler einen geschauten Gegenstand mit *Worten* beschreiben kann; er soll uns auch durch *Zeichen* beweisen, dass er den Gegenstand wirklich *richtig* gesehen habe. Die Worte geben uns wohl über die Gedanken in den Schülerköpfen Aufschluss, nicht aber über die Richtigkeit und Genauigkeit der bildlichen Vorstellungen. Ist es etwa bei uns grossen Kindern anders? Wer vermöchte ein Gemälde, eine Landschaft u. a. Kunst- oder Naturgegenstände so zu beschreiben, dass sie der Hörer zu sehen vermeinte? Dieselben »spotten eben jeder Beschreibung« oder »das muss man selber gesehen haben«, sind unsere gewöhnlichen diesbezüglichen Redensarten. Sollten nun unsere Schüler in dieser Beziehung mehr können, als wir? Da wäre also der wunde Punkt und das Mittel zu seiner Heilung: Beschreibe nicht nur, zeichne auch!

Mancher wird nun einwenden: Ich habe bisher das Pensum des Lehrplans nicht erreicht, wie wollte ich nun noch Zeit finden alles zu zeichnen, wenn ich und die Schüler auch hierzu geschickt wären? — Aber, mein Lieber, wenn du dich abmühst, deinen Schülern eine einigermaßen richtige Beschreibung von einem Gegenstand und seinen Teilen zu geben und dieselbe von ihnen wieder zu verlangen, brauchst du da keine Zeit? Glaubst du nicht, dass du viel eher zum Ziele kämest, wenn du den Gegenstand an die Tafel zeichnest? Ein paar erläuternde Worte würden genügen, dem Schüler eine richtige Vorstellung zu vermitteln. Und solltest du hinter deinem Pensum auch etwas zurückbleiben, wäre denn da das Unglück so gross? Bewahre! die Gründlichkeit hebt mehr als den Ausfall auf: wird doch der heutigen Schule auch der Vorwurf gemacht, sie lehre zu mancherlei und zu wenig gründlich.

Dieses Zeichnen wird nun allerdings nicht so ohne weiteres gehen. Soll etwas rechtes dabei herauskommen, so muss sich der Lehrer ganz intensiv zeichnerisch auf eine solche Lektion vorbereiten. Es wird jeder, der den Versuch macht, auch die Erfahrung machen, dass seine eigenen Vorstellungen von der zu zeichnenden Sache oft recht unbestimmt sind. Auch wenn er glaubt, den Gegenstand ganz genau zu kennen, wenn er ihn zeichnen will, so kommt eine oft ganz bedenkliche Karrikatur heraus. Gar viele werden bereit sein, diesen Misserfolg dem Mangel an Begabung zuzuschreiben. Das wäre eine ganz irrige Ansicht. Es gehört gewiss Begabung dazu, Vollkommenes zu leisten; aber es

\* Vergleiche beispielsweise die Zeichnungen zu »s'wunderwützig Müsli« im diesjährigen Heftchen »Froh und gut« herausgegeben von J. R. Müller z. Leutpriesterei in Zürich.

handelt sich hier gar nicht um »Bilder«; was gezeichnet werden soll, ist mehr nur schematischer Natur; wer mehr will, wird die Sache bald enttäuscht wieder aufgeben. Die meisten Fehler werden gerade dadurch gemacht, dass zu viel gezeichnet werden will, statt sich mit den grossen allgemeinen Formen zu begnügen\*. Die Zeichnung soll nur das enthalten, was man den Schülern ganz besonders einprägen will; sie soll also gleichsam der bildliche Extrakt des besprochenen Gegenstandes sein. Weniger geübte Zeichner werden auch gerne den Fehler begehen, dass sie die Skizze vor der Stunde, wo sie die nötige Musse dazu haben, ohne sich vor den Schülern blöszustellen, an die Tafel zeichnen. Eine solche Zeichnung erfüllt aber ihre Aufgabe nur in geringem Masse. Sie muss vor den Augen der Schüler entstehen; jeder Strich, der gemacht wird, soll das vorangegangene Wort illustrieren. Er soll daher auch jedem Schüler deutlich sichtbar sein. Daraus folgt wieder unsere Forderung, dass keine Einzelheiten, bloss die deutlich ausgeprägte Partie gezeichnet werden soll. Die Erscheinungen, auf die man besonderes Gewicht legt, sollen deutlich hervortreten, wenn nötig sogar dadurch, dass z. B. kleine Teile verhältnismässig grösser gezeichnet werden, als sie in Wirklichkeit sind. *Eine ganz einfache Skizze, die vor den Augen der Schüler entsteht, veranschaulicht einen Gegenstand oder eine Situation weit besser als das schönste, feinstausgeführte Bild derselben.*

Sehr belebt werden diese Skizzen dadurch, dass man dabei auch die Farbe berücksichtigt, an der Wandtafel natürlich nur in der Weise, dass man für die Linien entsprechend farbige Kreide wählt. Dabei möchten wir aber vor dem Zuviel warnen. Es ist nichts Lächerlicheres, als eine so grobe Skizze, wie sie an der Wandtafel ausgeführt werden kann, die jede Farbennüance berücksichtigen will. Am besten werden Farben verwendet werden können bei Skizzen aus Geographie und Botanik, sonst aber begnüge man sich mit dem altgewohnten Weiss.

Sehr bald wird man die Erfahrung machen, dass der Nachahmungstrieb bei den Kindern erwacht. Ohne dass man sie dazu veranlasst, werden sie versuchen die an der Tafel stehende Skizze zu kopieren. Anfänglich bringen sie zwar sehr wenig zustande; aber die kindliche Phantasie tut das ihrige und ergänzt das sehr mangelhafte Bild. Mit einiger Nachhilfe bringen sie es aber bald dazu, einen einfachen Gegenstand kenntlich zu zeichnen; dann erst haben wir die Gewissheit, dass sie eine richtige Vorstellung von demselben besitzen. Es ist selbstverständlich, dass man bei diesen Zeichenübungen der Schüler systematisch vorgehe. Während z. B. anfänglich ein Strich dem Kinde ganz gut Arm, Finger, Bein, Nase, Mund oder irgend etwas anderes, ein Punkt Auge, Knopf u. s. w. vorstellt, wird es durch fortgesetztes Beobachten von

diesen Dingen neue genauere Vorstellungsbilder gewinnen und sie dementsprechend richtiger zeichnen können, soweit eben seine Begabung reicht. Natürlich werden sehr verschiedene Leistungen zu Tage treten. Dies wird uns aber keineswegs entmutigen; wir sind ja diese verschiedenen Leistungen von den andern Unterrichtsfächern her gewohnt. Schwerer als beispielsweise das Schreiben wird dem Kinde dieses Zeichnen nicht fallen, da dasselbe bekanntlich über alles gern zeichnet, wenigstens in den ersten Schuljahren. Ob wir und unser Zeichenunterricht nicht schuld sind, dass diese Freude später abnimmt! wer könnte das leugnen? —

Bläuer.

## Mitteilungen und Korrespondenzen.

### Aargau.

— Die Konferenz **Laufenburg** versammelte sich am 15. November in Laufenburg. Trotz schlechtem Wetter war sie recht zahlreich besucht. Nach Erledigung verschiedener Vereiasgeschäfte, hielt Herr Fortbildungslehrer *Beck* von Wittnau ein mit Beifall aufgenommenes Referat über Schulsparkassen. Er ist Gegner dieser Kassen. Die Kinder sind noch nicht erwerbsfähig. Sie erhalten die Spareinlagen von den Eltern. Diese sind die Einleger, die Kinder nur die Boten. Eine solche Spareinlage hat wenig Wert.

Das Kind lernt nicht mit dem Gelde wirtschaften, wenn man es ihm nur in die Kasse legt. Die Schulsparkassen wollen mit Vorliebe Kinder armer Eltern als Einleger heranziehen. Man kann nun aber gewiss nicht solche, welche mit Brotsorgen im Kampfe liegen und nichts zum Sparen besitzen, sparen lehren. Die verschiedenartigen Einlagen erregen im kindlichen Gemüte Neid und Missgunst. Reichere Kinder werden sich hochmütig über ärmere erheben und diese gering schätzen. Der Egoismus wird befördert. Die Sparsamkeit kann in der Schule auf andere Weise gefördert werden. Das praktische Geldsparen gehört nicht zur Aufgabe der Schule. — Der Lehrer als Verwalter wird Undank ernten. Das Kind kann ohne Wissen der Eltern und des Lehrers einen Teil der zur Einlage bestimmten Summe vertrödeln. — Es kann eine Ersparniskasse zahlungsunfähig werden.

Die Diskussion wird lebhaft benutzt. Herr Lehrer *Hüsser* von Herznach, der in einer frühern Konferenz ein Referat für die Einführung der Schulsparkassen hielt, entgegnet, indem er auf den grossen Erfolg der schon bestehenden Schulsparkassen hinweist. Er beweist durch Tatsachen, dass solche Kinder weniger vertrödeln und somit sparsamer geworden sind. Die Ansichten *Becks* sind allzu pessimistisch. Nach erregter Debatte wird beschlossen, zuzuwarten. — Hr. *Wülser* in Wyl referirt in interessanter Weise über den »Zug der Cimbern und Teutonen mit spezieller Berücksichtigung der Beteiligung der Helvetier.« Das Referat zeugte von genauem und tüchtigem Studium und wurde auch dankbar aufgenommen.

Das allzu schlechte Wetter liess leider den gemüthlichen II. Akt kurz werden.

G.

— **Konferenz Rheinfelden 1. Dezember 1898.** Mit einem hoffnungsvollen Ausblick und mit Dankesworten

an die Adresse unserer Gönner hat Herr Präs. Brogli der einstimmigen Annahme des Besoldungsgesetzes im Grossen Rat Erwähnung getan und damit einleitend unsere letzte Konferenz in **Zeiningen** eröffnet.

Herr S. Wunderlin in Mumpf zeigte uns in freiem, anschaulichem Vortrage, wie er von der III. Klasse an Schreibunterricht erteile, wie er mit dem Aufstrich, dem Keilstrich, dem Und-Zeichen und der Schlaufe beginnend nach und nach Buchstaben kombiniere und durch stete Beurteilung des Geschriebenen den Fleiss der Schüler ansporne. Schon verschiedene Male hat uns Kollege Wunderlin mit seinen gesammelten Erfahrungen erfreut und immer beweist er aufs neue, wie er am Herz des Kindes zu lauschen versteht. Seine Methode ist wohlgepflegtes Eigengewächs; dass er gute Erfolge erzielt, beweisen die vorgelegten Hefte seiner Schüler.

In die Konferenz wurden auf ihr Ansuchen die neugewählten Herren Bezirkslehrer *Tschopp*, *Frey* und *Leuenberger* in Rheinfelden aufgenommen. Es wird uns freuen, wenn unsere höher und besser gestellten Kollegen an der Konferenz regen Anteil nehmen und sich mit uns immer eins fühlen.

Die Erneuerung des Vorstandes war mit etwelchen Schwierigkeiten verbunden. Der bisherige lehnte eine Wiederwahl ab, obwohl ihm ein einstimmiges Zutrauensvotum sicher gewesen wäre. Auf Vorschläge folgten immer neue Ablehnungen. Die vorgeschrittene Zeit und mit ihr der leere, schulmeisterliche Magen gemahnten an den sog. Konferenzkäse. In beschleunigtem Tempo wurden gewählt als Präsident Hr. *Waldmeier*, Bezirksschulrat, als Vizepräsident Hr. *Iten*, als Aktuar Hr. *Wunderlin* und als neuer Delegierter des Lehrervereins Herr *Güntert*, alle vier von Möhlin. Etwas verblüfft schauten sich die Gewählten an, nachdem man sie so Knall und Fall aus dem beschaulichen Konferenzleben heraus auf die Sessel gehoben hatte, auf die sonst niemand sitzen wollte.

W.

— *Der aargauische Lehrerverein* hat vor allem aus den Zweck, den Lehrerstand ökonomisch und gesellschaftlich zu heben; alles das zu bekämpfen, was die Interessen und auch das Ansehen der Lehrerschaft zu schädigen geeignet ist, betreffe es nun Erscheinungen, die ausserhalb des Lehrerstandes liegen, oder solche, die in der eigenen Mitte vorkommen. Aus diesem Grunde ist den Mitgliedern auch empfohlen worden, sich an keine Stelle zu melden, die mit der Minimalbesoldung ausgeschrieben wird. Zu den Erscheinungen, die den Lehrerstand schädigen, gehört es aber auch, wenn bei Ausschreibungen von etwas besser dotirten Stellen die zahlreich Angemeldeten sich in Wahlempfehlungen zu überbieten suchen. Die letzte Lehrerwahl in Aarau z. B. hat hierin Erscheinungen hervorgebracht, die unseres Wissens bei einer Lehrerwahl noch nie vorgekommen sind. Nicht genug an den Empfehlungen in den Tagesblättern, auch gedruckte Wahlempfehlungen in Form von Flugblättern wurden den Wählern in die Hand gegeben, gerade wie bei politischen Wahlen. Dadurch wird die Lehrerschaft in den Augen der Wählerschaft nicht gehoben, sondern erniedrigt. Es handelt sich dabei nicht nur um die Bewerber für die erledigte Stelle, es gibt auch Rücksichten, die man der übrigen Lehrerschaft schuldig ist. Wir wollen nun annehmen, die betreffenden Bewerber seien wenigstens teilweise diesem Treiben fern geblieben. Gleichwohl erlauben wir uns die Frage zu berühren, ob in einem solchen Falle die Kandidaten

nicht besser täten, sich vor der Wahl zu besprechen sowohl über ihr Verhalten gegenüber der Wahlgemeinde, wie gegenüber einer allfällig geforderten Probelektion. Es wäre dadurch möglich, eine den ganzen Stand schädigende Konkurrenzmacherei zu verhüten und in vielen Fällen würde man sogar den Behörden mitsamt der Wahlgemeinde einen Dienst leisten.

— *Korr. aus Möhlin.* Herr *Fritz Metzger* von Möhlin wurde als Lehrer an die Primarschule Aarau gewählt. Wir gratulieren beiderseits, obwohl die Kollegen ihren liebwerten Fritz und seine Heimatgemeinde ihren tüchtigen Lehrer, an dem sie mit Verehrung hinaufblickt, ungerne werden scheiden sehen.

— *Fislisbach.* An die Oberschule wurde Herr *Ad. Wettstein*, Lehrer in Edingen gewählt. Gleichzeitig wurde die Besoldung des Unterlehrers, *Hrn. Peterhans* von Fr. 1300 auf Fr. 1400 erhöht.

— Die Gemeinde *Biberstein* hat die Besoldung der Lehrerin an der Unterschule, *Frl. M. Bolliger*, auf Fr. 1300 erhöht.

### Baselland.

— Wir stehen an der Jahreswende. Es ziemt sich, Rückschau zu halten. Wir können auf manches zurückblicken, das Schulfreunden und Lehrern Befriedigung gewährt. Da und dort wurden überfüllte Schulen getrennt, Lehrerbesoldungen wurden erhöht, es wurden neue Schulhäuser gebaut und namentlich zeigt sich hin und wieder ein Bestreben, dem bei uns noch sehr mangelhaften Mittelschulwesen etwas auf die Beine zu helfen. Wir können hier, was in dieser Hinsicht Erfreuliches geschehen ist, nicht von Ort zu Ort namhaft machen, sind doch diese Tatsachen im Laufe des Jahres vom »Schulblatt« pünktlich registriert worden. Kann man auch in dem Angedeuteten ein lobenswertes Streben nach Vorwärts erkennen, so fällt dennoch in den Becher der Freude über diese Erscheinungen mancher Wermutstropfen. So ist es betrübend zu sehen, wie manche durchaus nicht übel situierte Gemeinde sich Jahrzehnte lang sperrt, ihre längst überfüllte Schule einmal zu trennen und eine weitere Lehrkraft anzustellen; so ist es ferner betrübend, es mit ansehen zu müssen, wie manche Gemeinde einem jungen Lehrer, der die Feuerprobe noch nicht bestanden hat, gerne eine erkleckliche Besoldungserhöhung gewährt, die dem alten — der ja nur noch das »Gnadenbrot« ass — nie gegönnt worden wäre, und dann nachher etwa hören zu können, der junge leiste nicht, was der alte geleistet habe.

Und das Mittelschulwesen! Wo entstehen Sekundarschulen mit bedeutender Staatsunterstützung? In gut-situierten, verkehrsreichen Gemeinden, wo sie oft sehr nahe beisammen liegen, während entlegene und ärmere Gemeinden von dieser Wohltat wohl noch auf Jahrzehnte hinaus nichts zu geniessen bekommen. Namentlich in diesen Gemeinden beklagt man nicht mit Unrecht so häufig die Tatsache, dass so manche Arbeitskräfte fortziehen, um in Verkehrszentren sich niederzulassen. Es geschieht das sicher nicht allein in der Absicht, dort bessern Verdienst oder mehr Vergnügen zu finden, sondern häufig darum, weil die Kinder dort auf billige Weise eine bessere Schulbildung sich erwerben können, die auch ein Kapitälchen ist.

Und der Staat, hat er diesen Vorkommnissen gegenüber keine Aufgabe, keine Pflicht? Wie illustriert

sich da die schöne Verfassungsbestimmung. »Es gibt keine Vorrechte des Ortes« — so prächtig.

Es sind am Jahresschluss durchaus keine Anzeichen vorhanden, dass der Staat, der nicht etwa arm genannt werden kann, sich einmal aufraffen will, das alte, morsche Schulgesetz durch eine, den Zeitanforderungen angemessene Neuorganisation zu ersetzen. Und da, wo es sich um Besserstellung der Lehrer, z. B. durch Alterszulagen, handelt, werden Schritte getan, an deren *allgemeinen* Erfolg die Behörden selbst kaum glauben dürften. Man hatte gehofft, die in allen Schulen des Kantons s. Z. von Klein und Gross so würdig abgehaltene Feier zum Andenken an den 100. Geburtstag Pestalozzis werde einen Impuls zur Hebung unseres Schulwesens geben. Umsonst! Es war nur ein Strohhalm.

In einem Blatte lesen wir folgendes: »*Verschärfte Strafe.*« Staatsanwalt: »Ich beantrage für den Angeklagten die schwerste Strafe — fünf Jahre Zuchthaus — nein, noch schärfer! Zuchthaus bis zur Inangriffnahme des Schulhausbaues in M. (eine basellandschaftliche Gemeinde). Diese vollberechtigte Satyre trifft nicht nur die betreffende schulfreundliche (?) Gemeinde, sondern auch unsern Staat, dessen oberste Behörden, wenn sie es auch nicht sagen, so doch denken und entschlossen zu sein scheinen: »Wir bringen kein neues Schulgesetz, bis die Bundessubvention kommt, und sollte es — noch dreissig Jahre gehen.«

Unter solch wenig rosigen Aussichten treten wir ins neue Jahr hinüber.

Doch eineweg: »Prosit Neujahr!«

### Solothurn.

Der 2. Dezember war für die Lehrerschaft unseres Kantons kein besonders schöner Tag. Der Kantonsrat beschloss nach dreistündiger Redeschlacht — Verschiebung der Besserstellungsvorlage auf eine nächste Sitzung.

Aus der Diskussion möchten wir einiges hervorheben. Am ersten Sitzungstage wurde die ohne Begründung vorgelegte Eingabe der soloth. Staatsbeamten ad acta gelegt. Trotzdem sagte der Finanzdirektor zwei Tage später, dass eine Steuererhöhung eintreten müsse, wenn die Besoldungserhöhung der *Beamten* und Lehrer angenommen werde. Und da wundert sich noch jemand, wenn die Lehrerschaft an der Lehrerfreundlichkeit des Finanzdirektors zweifelt!

Den Hauptdiskussionspunkt bildeten die drei Begehren der Opposition. Diese ultramontane Opposition, die nämlich, welche vor 6 Monaten zu Protokoll gab: »Wir sind nur für die Besserstellung der Lehrer zu haben, sofern uns ein ultramontaner Vertreter im Erziehungsrate gewährt wird,« diese nämlich Opposition findet es heute, nach Gewährung ihrer ersten Beilegung, mit ihrem Gewissen und ihrer Frömmigkeit vereinbar, neue Forderungen zu stellen. Wie sagt man einem solchen Vorgehen?

Das Gebahren der Ultramontanen lässt sich allerdings einigermaßen begreifen, wenn man sich erinnert, dass Walter von Arx ihr Führer ist, dessen Chamäleonsfell noch immer Solothurns grösstes Wunder bildet. An der Begehrlichkeit der Opposition mögen die Liberalen gleichfalls Schuld sein; denn »wenn man dem Teufel den kleinen Finger reicht, hat er bald die ganze Hand.« Wäre man entschiedener aufgetreten, hätte man der Opposition die verlangte Vertretung

im Erziehungsrate versprochen auf den Zeitpunkt hin, da mit ihrer Hilfe das Gesetz angenommen würde, dann wäre vieles anders heute. So aber hat man der Ehrlichkeit der Ultramontanen getraut, trotzdem man deren Führer genau kannte! Wir haben seinerzeit in diesem Blatte und anderswo geschrieben, die von W. v. A. geführte Opposition werde ihr Wort brechen und neue Begehren aushecken und haben uns gegen die Bereitwilligkeit der liberalen Partei ausgesprochen; es ist uns damals schlecht bekommen. Heute haben wir Recht erhalten, leider!

Nun die Begehren der Ultramontanen!

- 1) Die Erhöhung des Altersgehalts soll von 5 zu 5 Jahren (statt 4 zu 4) eintreten.
- 2) Bis zum 4. Schuljahre sollen Lehrerinnen im ganzen Kanton angestellt werden können.
- 3) Den Gemeinden soll das Recht der provisorischen Lehrerwahl zugestanden werden.

Alle drei Wünsche sehen so unschuldig aus als möglich und sind so böse als möglich gemeint.

Das erste würde unsere Besoldungserhöhung um die Hälfte entwerten; während etwa  $\frac{2}{3}$  der Lehrerschaft auf 20 Dienstjahre gelangen, also 500 Fr. Zulage erhalten würden, sind es kaum 50 %, die 25 Jahre lang Schule halten.

Die zweite Bedingung soll den Menzinger Lehrschwestern die Tore öffnen. Herr W. v. A. ist in der Menzinger Klosterschule ein gar wohlangesehener Herr, und er, vor dem vor 15 Jahren die Pfaffen ausspukten, wenn sie ihm begegneten, ist heute im Kloster M. Inspektor. Welch wundersame Wandlungen! Lauter Geschwindigkeit! Dann dürfte diese Forderung nach Lehrerinnen auch direkt gegen die immer noch freisinnige Soloth. Lehrerschaft gerichtet sein. Denn es ist nicht so, wie Herr Munzinger im Kantonsrat und wie ein Korr. im »Olt. Tagbl.« erklärte: »die Lehrer zählen in vielen Gemeinden des Kantons nicht etwa zu den populärsten Persönlichkeiten.« Die Lehrer sind an vielen, sehr vielen Orten die alleinigen Träger und ehrlichen Verfechter der freisinnigen Ideen, und an vielen Orten, wo heute der Freisinn dominiert oder eine starke Minderheit aufweist, verdankt derselbe den Lehrern sein Dasein. Auch heute noch, nachdem so viele rosige Hoffnungen grau geworden, so mancher Optimismus zu Schanden gegangen ist, sind die soloth. Lehrer freisinnig und werden es bleiben, was aber nicht besagt, dass sie in »Parteibüffelei« machen werden; es gibt Fälle und Zeiten, wo man die freisinnige Sache von der freisinnigen Partei unterscheiden muss.

Das, was die soloth. Lehrer schon für den Freisinn getan haben und zu tun imstande sind, kennen allem Anscheine nach die Ultramontanen besser als die Liberalen; daher ihr Begehren nach »ungefährlichen« Lehrerinnen.

Die dritte Forderung der Opposition, provisorische Wahl durch die Gemeinden, kommt denjenigen ganz unschuldig vor, welche die Bedeutung des Lehrers als Träger der Ideen des Freisinns und Fortschrittes nicht einzusehen vermögen und welche meinen, es sei gleichgültig, ob ein ultramontaner Lehrer oder ein liberaler gewählt werde. Es gibt aber in unserem Kanton doch noch einsichtige Männer genug, welche anders urteilen. Darüber muss man Hr. Adrian von Arx sprechen hören!

So gelangen wir zu dem Schlusse, dass keines der Postulate der Opposition von der freisinnigen Partei erfüllt werden dürfe, da keines so gehalten ist, dass es nicht der Lehrerschaft oder dem Freisinn oder beiden zugleich Abbruch tut, und weil da die Opposition auch ein drittes Hintertürchen finden würde. Die soloth. Lehrerschaft wird, des sind wir überzeugt, uns voll und ganz beistimmen, wenn wir ausrufen:

Wir, als überzeugungstreue freisinnige und fortschrittlich gesinnte Männer, können es niemals zugeben, dass unsere kleine Besoldungserhöhung um solchen Preis errungen werde. Eher wollen wir ganz darauf verzichten, uns andere Mittel und Wege vorbehaltend, um zum Ziele zu gelangen, oder einen Wind abwartend, der machtvoller und kühner dasjenige wegfegt, was den Blick der Freien und Vorwärtsstrebenden hindert. Möchte die liberale Partei ebenso freisinnig denken und an uns handeln!

Wir haben nun noch ein Wörtlein an die Herren Kollegen selbst zu richten. Nicht dass wir Euch auffordern wollten, ja nicht zu schimpfen, sondern gläubig nach »oben« zu blicken, dahin, von wannen alles Gute, auch die Gehaltszulagen, kommen — sollte. Im Gegenteil, wenn Ihr eine Ueberzeugung habt, so sprecht sie aus; immerhin wahr't Euer kaltes Blut, die Angelegenheit ist ja noch nicht geordnet.

Aber ein anderer Punkt ist's, der uns zum Reden zwingt. Ihr habt aus den Kantonsrats-Verhandlungen entnommen, dass die Landesväter im Ganzen eine recht schlimme Meinung von uns haben. Für die netten Säckelchen, welche uns der Rat da beschert hat, haben wir an andern Orten gebührend gedankt; denn der Geschenke waren zu viele, zu unverdient.

Andererseits aber dürfen wir es nicht leugnen, dass wir alle an Vielem selber schuld sind. Wir sind nicht verhasst, wir sind nicht pflichtvergessende Politiker, wir sind nicht taktlos, aber manch einer von uns ist charakterlos. Und das beweist er dadurch, dass er imstande ist, mittags in einer Versammlung dasjenige anzujubeln, was er abends auf dem Heimwege belächelt, nachts daheim verhudelt und am andern Morgen laut und dröhnend verurteilt. Und wenn einer für Euch, in Eurem alleinigen Interesse arbeitet, geschehe es nun zuweilen mit Eifer oder Uebereifer, so rennt Euch nicht ausser Atem, um den elenden Kerl tot zu schlagen, ja tot, meine ich, im Geiste, denn wenn er selber dabei ist, so wird er gleich in den siebenten Himmel gehoben. Das klingt ganz persönlich, nicht wahr? Es geht aber nicht nur uns an, sondern eine ganze Anzahl tüchtigerer Männer. Und schläft nicht ein draussen auf Eurem Dorfe! Interessirt Euch für Fragen, welche das öffentliche Wohl angehen. Sucht nicht immer den kleinsten Standpunkt aus, sondern stellt Euch auf eine höhere Warte; steht ohne Furcht zu dem, was Ihr für wahr und gut und schön erkannt habt, kurz, seid gesinnungstreu!

Von Neid und Missgunst, Herabminderungssucht und andern Eigenschaften wollen wir schweigen, sie sind unter den Lehrern nicht heimisch. G. v. B.

— Die vom Lehrerverein Olten-Gösgen auf 6. Dez. in den »Löwen« nach Olten einberufene Versammlung war zahlreich besucht.

Das Haupttraktandum bildete ein Vortrag von Hr. Dr. Ehrenfeld über die Belebung des Deutschunterrichtes durch die Phantasie. Herr Ehrenfeld hat uns

neue, umwälzende Gedanken über den Sprachunterricht gebracht.

Neue Gedanken? wird der eine oder andere besonders gelehrte solothurn. Pädagoge sagen, das ist ja eine alte Geschichte, die Schulmärchen! Für einige Wenige mag das sein, obschon wir überzeugt sind, dass sie diese alte Geschichte bis jetzt nicht recht angewendet haben. Für die allermeisten Lehrer, welche sich ihren Schatz pädagogischer Weisheit in Solothurn zusammengesucht haben, war das Vorgetragene neu, und da wir auch zu diesen Glücklichen gehören, welchen durch Herrn Ehrenfeld eine neue Bahn erschlossen wurde, so erlauben wir uns, noch einiges mehr über die Schulmärchen zu sagen. Wir folgen dabei dem Referenten.

Derselbe richtet sich nach den nachstehenden Gesichtspunkten: Das Schulmärchen darf nur als *Würze* des Unterrichtes betrachtet werden.

Der Begriff Schulmärchen ist eigentlich ungenügend; ebenso oft kommen Erzählungen, Dialoge zur Anwendung.

Die Leitmotive sind folgende:

Die Schüler müssen selbständig vorgehen; sie selbst müssen die Geschichten erfinden. Alle zu Übungen gebrauchten Wörter und Sätze sollen kleine Erzählungen geben; alle Beschreibung soll in Handlung, alle Erzählung in Dialog umgewandelt werden. Allem was geschieht, jedem Vortrag sowie dem Briefwechsel liegt eine erdichtete Situation zu Grunde. Planmässig wird die Phantasie und (durch das Motivieren jeder Handlung) die Logik ausgebildet; alles wird mit Bewegung, Handlung, Leben erfüllt.

Das *Sprechen* tritt in den Vordergrund. Zum Schreiben werden die Schüler angeregt durch Einführung des Briefwechsels unter den Schülern. Überhaupt soll die Arbeitsfähigkeit der Schüler durch interessantere Gestaltung des Unterrichtes, besonders der Grammatik — auf deren geistbildende Wirkung grosser Wert gelegt wird — erhöht werden.

Soweit das Grundsätzliche, Leitende. Nun bieten die Ausführungen und Beispiele, welche der Hr. Referent anführte, eine solche Fülle des Interessanten und Originellen, dass wir nicht umbin können, in einer nächsten Nummer einiges davon zu reproduzieren. Nicht nur diejenigen, welche dem Vortrage beigewohnt haben, sondern auch andere solothurnische und nicht solothurnische Leser werden daran ihre Freude haben.

Für heute nur noch die Mitteilung, dass das Referat, allerdings viel umfangreicher Ende Januar in *Buchform* erscheint. Es sei schon jetzt wärmstens empfohlen.

Das zweite Traktandum, von Herrn *Jeker* in Olten erläutert, von mehreren Rednern befürwortet, bildete die Unterstützung der Bestrebungen des »Vereins für Verbreitung guter Schriften.« Über den Wert der guten Schriften, ihre Stellung zur Volksbildung möchten wir kein Wort verlieren; wir haben im Sommer einmal davon gesprochen, und wenn es heute noch Lehrer gibt, welche sich nicht getrauen, für sie einzutreten, damit sie es mit niemandem verderben, so sind die Charakterfesten in unserm Kanton so dünn gesät, dass wir uns ihrer nicht zu schämen brauchen; die weitaus grosse Mehrzahl hat in diesem Jahre des Kampfes die Politik unseres Kantons verstehen gelernt und weiss nun, wo ihre grundsätzlichen und unversöhnlichen Feinde sind, ob bei den Männern des Fortschrittes oder bei denjenigen, welche das ganze Jahr hindurch das Gsätzlein vom *katholischen Mann*

und von der *konfessionslosen Schule* herunterleiern oder bei den Leuten, die dem Fortschritte huldigen. So haben sich denn ohne weiteres alle einverstanden und bereit erklärt, in dieser Sache tätig zu sein.

Aber tätig, liebe Kolleg-n, nicht untätig!

Zum Schlusse wurde eine kleine Diskussion laut über die Altersgebaltsvorlage, und ihr Schicksal vor Kantonsrat. Neues brachte das Wortgefecht nicht, sodass wir die Leser auf die obenstehenden Ausführungen verweisen können. Es ist vielfach gewünscht worden, die Bedingungen der Opposition möchten besprochen werden. Wir haben diese Forderung als unnötig befunden; denn die Begehren der Ultramontanen sind nicht diskutierbar.

G. v. B.

— **Lehrerbund.** Die soloth. Lehrerschaft wird mit etwelcher Unzufriedenheit auf die letzten Kantonsrats-Verhandlungen zurückblicken, hätte sie doch gewiss erwarten dürfen, dass die Besoldungsfrage vor der obersten Behörde einen befriedigenden Abschluss gefunden hätte. Doch die drei neuen Bedingungen der Oppositionspartei haben der Vorlage einen Hieb versetzt, der nicht leicht zu heilen ist.

In der letzten Nr. des Schulblattes wurde vom Lehrerverein Lebern die Anregung gemacht, es sei zur Besprechung der Stellungnahme zu den Oppositionsbegehren und anderer Geschäfte eine Generalversammlung des Lehrerbundes einzuberufen. Der Zentral-Ausschuss, der über die verschiedenen Angelegenheiten Beratung gepflogen, hat die Ansicht, dass viele Gründe für ein solches Vorgehen sprechen würden, muss jedoch zugleich zu bedenken geben, dass die Ungunst der gegenwärtigen Jahreszeit dazu angetan ist, hievon abzusehen. Möglicherweise könnten wir später uns doch veranlasst sehen, eine Generalversammlung einzuberufen.

Der Zentral-Ausschuss wird daher diesmal davon abstrahiren und auf Mitte *Januar eine erweiterte Delegirtenversammlung* ansetzen zur Besprechung der schwebenden Angelegenheiten. Wir glauben auch, dass die Lehrerschaft die schweren Vorwürfe, mit denen man auf den gesamten Lehrerstand losschlug, nicht auf sich beruhen lassen darf, haben wir ja doch Beispiele genug, dieselben dorthin zurückzuführen, von wo sie ihren Ausgang angetreten. Der Z.-A. will daher einen bezüglichen Protest in die Hände der Delegirtenversammlung legen.

Auch möchten wir schon heute, alle diejenigen Lehrervereine, welche vor der Delegirtenversammlung noch zu einer Vereinssitzung zusammenkommen, auffordern, die Begehren der Opposition einer eingehenden Beratung zu unterziehen, damit die Diskussion hierüber an der Delegirtenversammlung eine recht gründliche wird. Den Zeitpunkt der Delegirten-Versammlung werden wir den Mitgliedern rechtzeitig bekannt geben.

Der Zentral-Ausschuss.

— Der *Schulverein Olten* versammelt sich Dienstag den 27. Dezember 1898, nachmittags 1 1/2 Uhr im »Löwen« in Olten, zur Behandlung folgender Traktanden:

1. Referat über die Primarschulen pro 1897/98 von Herrn Inspektor Pfarrer *E. Meier*, Olten.
2. Referat über Fortbildungsschulen, Repetitionskurse und Rekrutenprüfungen von Herrn *G. Zehnder*, Bezirkslehrer.

Zahlreiches Erscheinen erwartet.

Die Bezirksschulkommission.

— An den freisinnigen Parteitagen in *Schönenwerd* und *Olten* hat unsere Sache eine kräftige Förderung erfahren. In *Schönenwerd* sprachen zündende Worte zu Gunsten der Besoldungsvorlage die Herren Dr. *Christen*, *Adrian von Arx*, Regierungsrat *Büttiker*; in *Olten* empfahlen die Vorlage aufs Eindringlichste die Herren Dr. *Dietschi*, Regierungsrat *Munzinger*, Ständerat *C. von Arx*. Herr *Munzinger* widmete der Vorlage eine glänzende, kluge Rede, in welcher er versicherte, dass trotz der Verschiebung des Gesetzes, wenn es angenommen werde, auf 1. Mai 1899 in Kraft treten werde.

Eine Versicherung, die gewiss alle Lehrer freuen wird. Wenn nun in den andern Bezirken ebensoviel dafür gearbeitet wird, wie in *Olten-Gösgen*, wenn all die einflussreichen Männer, welche in *Schönenwerd* und *Olten* »bedingungslos und trotz allem« für die Vorlage einstanden, ihrer Überzeugung auch in andern Kantonsteilen noch Ausdruck zu geben Gelegenheit haben, so dürfen wir auf ein gutes Ende hoffen. G. v. B.

### Schweiz.

— *Bundesunterstützung für die Volksschule. Zwei verschiedene Presstimmen.* Ein Einsender des »*Berner Schulblatt*« schreibt:

»Der Winter hat begonnen und mit ihm vielerorts Arbeitslosigkeit und Mangel. In lobenswerter Weise hat die Schulkommission angeordnet, dass eine beschränkte Anzahl der bedürftigen Kinder jeder Klasse mit Schuhen beschenkt werde. Der Lehrer hält in betreff des Schuhwerks bei den ärmeren Schülern Nachschau und findet, dass zwölf Schüler mit fremden oder ganz zerrissenen Schuhen versehen sind. Davon können aber gemäss Kredit nur sechs berücksichtigt werden. Man hat fünf Schüler schon notirt. Bei den übrigen sieben ist die Wahl schwierig. Ist es nun nicht eine Ironie, statt alle, dem Bedürfnis und der Notwendigkeit entsprechend, beschenken zu können, das Los treffen zu müssen? Welche Spannung! welche Erwartung und — welche Enttäuschung auf den Gesichtern zu lesen ist! Gewiss muss es dem Lehrer weh tun, nicht besser helfen zu können. Er wüsste wohl ein Mittel, um hier und in andern Dingen helfend eingreifen zu können. Aber die Politik gibts nicht zu. Volksschule, wann leuchtet dir ein besserer Stern bei den Hütern und Förderern unserer Volkswohlfahrt?«

An den meisten Orten hat man nicht einmal eine so vorsorgliche Schulkommission; da und auch hinsichtlich der Ernährung vieler Kinder wäre die Unterstützung noch viel notwendiger.

Das in *Basel* erscheinende »*Appenzeller Sonntagsblatt*«, das sich besonders warmer Empfehlung von seite eines Teiles der Geistlichkeit auch bei uns erfreut, ist dagegen anderer Meinung. Es schreibt in seiner Nr. vom 26. November unter Hinweis auf die Behandlung des eidgen. Budgets:

»Und nun tagte letzte Woche noch unter dem Vorsitz von Bundesrat *Lachenal* eine Kommission in *Bern*, um über die Subvention der Volksschule durch den Bund zu beraten. Sie kam zum Schluss, der Bundesrat solle den Räten beantragen, hiefür jährlich zwei Millionen Franken anzusetzen. Dieser Beschluss scheint uns, ganz abgesehen von der Frage, ob eine solche Subvention verfassungsgemäss sei, schon darum unverantwortlich, weil er unser Land dahin führen müsste, in leichtsinniger Weise Schulden zu machen.

Was würden wir von einem Hausvater denken, dem die Einnahmen bereits nicht reichen, um die Ausgaben zu bestreiten, und der nun noch den freigebigen Herrn spielen möchte? Genau das ist die Rolle, welche der Bund jetzt spielt, wenn er bei Defiziten noch Millionen an die Volksschulen verteilt?« (!)

So schliesst der fromme Redaktor den gleichen Artikel an dessen Spitze er den Trost gestellt, ein Defizit von etwa 2 1/2 Millionen habe »an sich nichts Erschreckendes, weil die Budgets der Eidgenossenschaft sehr vorsichtig aufgestellt werden, so dass der Rechnungsabschluss in der Regel ein weit günstigeres Ergebnis liefert, als der Voranschlag erwarten liess.« Das glauben wir eben auch, kommen aber dabei, wie alle diejenigen, welche ein Herz haben für unsere heranwachsende Jugend, zumal für die vielen tausende von armen und hilfsbedürftigen Schweizerkindern, zu einem andern Schluss als der Menschenfreund im »*Appenzeller Sonntagsblatt*«, der sich nicht entblödet, seinen gläubigen Lesern etwas von leichtsinnigem Schuldenmachen des Bundes bei Gewährung einer Unterstützung der Volksschule vorzuwecheln.

— Herr Bundesrat *Lachenal*, Vorsteher des Departements des Innern, habe dem Bundesrat eine neue Vorlage betr. die Unterstützung der öffentlichen Primarschule durch den Bund unterbreitet. Der Bundesrat wird später die Zeit bestimmen, in der er auf die Vorlage eintreten wird.

Wir können doch nun sicher sein, dass nichts überstürzt wird.

Die diesjährige Ferienzusammenkunft der Lehrerschaft der Städte *Zofingen*, *Aarburg*, *Olten* und *Aarau* nebst »zugewandten Orten« findet *Donnerstag den 29. Dez. in Zofingen* statt. Sammlung von 2 Uhr an in der *Wirtschaft Frösch*.

Die Lehrerschaft wird zu dieser Vereinigung freundschaftlich und kollegialisch eingeladen.

### Büchertisch.

*Petite grammaire de la langue française d'après le cours de syntaxe de Breitinger (Zürich) par G. Schweizer et A. Thalmann (Frauenfeld), 1899* Zürich, F. Schulthess. —

Das weitverbreitete Büchlein des Zürcher Gelehrten hat durch die genannten 2 Schulmänner eine Umarbeitung erfahren, welche auf den ersten Blick die Hand des Praktikers erkennen und dasselbe mehr als je speziell für die III. und IV. Sekundarschulklasse geeignet erscheinen lässt. Tatsache ist, dass die Grammatik, nachdem sie in den ersten beiden Klassen elementar behandelt worden ist, nicht endgiltig im Gedächtnis festsetzt, sondern — namentlich in ihren schwierigeren Erscheinungen der systematischen Wiederholung bedarf. Diesem Bedürfnisse entspricht die *Petite grammaire* in vorzüglicher Weise, indem sie — nach Wortarten geordnet — neben einem bescheidenen syntaktischen Stoff die Formen in gedrängter Weise wiedergibt, indem sie ferner diejenigen sprachlichen Schwierigkeiten, welche erfahrungsgemäss den Schülern immer und immer wieder zum Straucheln bringen, geschickt und am richtigen Platze darbietet und indem sie endlich Uebungen, sowie in grösseren Abständen Rekapitulationen einstreut, gross genug, um den Stoff zu verarbeiten, und knapp genug, um die Zeit zum Lesen und Sprechen nicht über Gebühr zu verkürzen. Einige Briefe und Monographien folgen diesem grammatischen Teil und ein Vocabulaire schliesst das Büchlein ab. Dasselbe darf warm empfohlen werden.

F. K.

Der Bericht über die Versammlung des aarg. Bezirkslehrervereins folgt in nächster Nr.

# L. & C. HARDTMUTH, Wien & Budweis

(Fabrik gegründet im Jahre 1790)

empfehlen ihre

**mittelfeine Cederstifte**, rund, unpoliert, schwarze Marke Nr. 125, von 1 bis 4,  
 dt. achteckig, poliert, silberne Marke Nr. 123, von 1 bis 4,  
**feine Cederstifte**, sechseckig, poliert, eingedr. Marke Nr. 110, von 1 bis 6,  
**feine schwarze Kreide**, in Ceder, rund, poliert und unpoliert, Goldmarke oder schwarze Marke,  
 Nr. 190 A und Nr. 190 B, von 1 bis 5,  
**Negro - Pencils**, in Ceder, rund, poliert, Goldmarke, Nr. 350, von 1 bis 5,  
 (letztere als eine wohlgelungene Vermittlung von Blei und Kreide, und als ein unschätzbares  
 Material von *H. Moritz-Seifert*, Professor in Dresden, bezeichnet)

insbesondere aber

ihre „**Koh-i-Noor**“ Zeichenstifte, in Ceder, sechseckig, gelb poliert, Goldmarke =  
 „**Koh-i-Noor**“. Made by L. & C. Hardtmuth in Austria,  
 die nicht mit den vielen in Handel gebrachten *gelbpolierten Stiften* zu verwechseln sind.  
 Die **Koh-i-Noor** besitzen bei bisher **unerreichter Feinheit**, die Eigenschaft der **denkbar geringsten**  
**Abnutzung** und sind daher verhältnismässig die **billigsten Bleistifte**.  
**Koh-i-Noor** ist der beste Stift für Architekten, Ingenieure, Mappeure, Stenographen und Retoucheure  
 ebenso für den Kaufmann.  
**Koh-i-Noor** schmiert nicht, ist mit Gummi sehr leicht verschwindbar und entspricht in  
*16 Härteabstufungen von C. B bis 8 H erzeugt,*

allen Anforderungen.

L. & C. Hardtmuth empfehlen weiter noch ihren neuen

„**Koh-i-Noor**“ Copierstift,  
 in Ceder, rund, gelb poliert, Goldmarke =

„**Koh-i-Noor**“. Copying Ink Pencil, made by L. & C. Hardtmuth, in Austria,  
 der die Vorzüge des **Koh-i-Noor** (Zeichenstift) mit bisher **unerreichter „reiner“ Copierfähigkeit und Dauer der**  
**Spitze vereinigt**.  
 Der **Koh-i-Noor Copierstift** ist für Geschäftsbriefe und Briefunterschriften, geometrische Zeichnungen,  
 Situationspläne etc. bestens empfohlen.

Die besten Papierhandlungen der Schweiz halten die **mittelfeinen und feinen Zeichenstifte**,  
 ebenso die **Koh-i-Noor Zeichen- und Copierstifte** der  
 Herren **L. & C. Hardtmuth**

auf Lager.

## Offene Lehrerstelle.

An den Bezirksschulen in **Brugg** wird hiemit die Stelle eines **Hilfslehrers** für **Zeichnen** zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 17 wöchentlichen Unterrichtsstunden Fr. 1700, bei Uebernahme von andern Fächern an den 2 Bezirksschulen und für Erteilung des Freihandzeichnens an der Handwerkerschule erfolgt Extra-Bezahlung.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 20. Januar nächsthin der Bezirksschulpflege **Brugg** einzureichen.

Aarau, den 22. Dezember 1893.

Die Erziehungsdirektion.

## Stellvertretung sucht

an eine Mittelschule (3. und 4. Klasse) aufs Neujahr.  
Ad. Wettstein in Ob.-Endingen.

In der Buchdruckerei **G. Keller, Aarau** sind fortwährend zu haben:

**Schulchronik,**  
**Verweisformulare.**

## Amerikanische Wandtafelmasse.

Diese Masse hat sich bis jetzt in jeder Beziehung aufs Beste bewährt. Durch einmaligen Anstrich wird die Tafel vollständig **mattschwarz** (Schieferfarbe) und hält einige Jahre. Preis p. Liter Fr. 4.50. Ein Liter genügt für den beidseitigen Anstrich von 5 grossen Wandtafeln. Das Anstreichen, sowie das Liniren der Tafeln wird von mir aufs Billigste besorgt.

Anleitungen und Referenzen stehen zu Diensten. Es empfiehlt sich bestens

**Fried. Hagenbuch, Buchbinderei**

en gros Schreibmaterialienhandlung, Aarau. en detail

## Lehrmittelanstalt

## W. Kaiser, Bern.

Naturhistorische Lehrmittel. Anatomische Modelle aus Papier maché. Metamorphosen in Spiritus. Ausgestopfte Tiere, Scelette, Schädel etc. Mineralien.

Physikalien: Laterne magica in nur guten Ausgaben von Fr. 6—22. Dampfmaschinen, Elektrisirmaschinen, Inductionsapparate. Chemikalien aller Art.

Naturhist. Lehrmittelkatalog gratis.